

Rückmeldungen zum Impulspapier

Inhaltsverzeichnis



Gemeinden	Seiten	Eingangsdatum
A		
<i>Aurich (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	17.11.2016
B		
Baccum	4 - 5	12.01.2017
Bad Grönenbach	6 - 9	26.01.2017
Bayreuth	10 - 12	01.02.2017
<i>Bedekaspel (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	10.02.2017
Billingshausen	13 - 14	25.01.2017
Bovenden	15 - 20	16.12.2016
Bovenden-Spanbeck	21	09.01.2017
Brandlecht	22 - 25	29.11.2016
Braunschweig	26 - 31	23.01.2017
Bremerhaven	32 - 35	27.12.2016
Bunde	36 - 48	30.01.2017
Bützow-Mecklenburg	49 - 51	31.01.2017
C		
Campen – Upleward – Hamswehrum	52 - 53	27.01.2017
<i>Canhusen (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	25.01.2017
Celle	54 - 56	01.11.2016
Chemnitz-Zwickau	57 - 63	31.01.2017
Critzum	64 - 67	30.12.2016
D		
Ditzum	68 - 70	03.01.2017
Driever – Esklum – Grotegaste	71 - 72	01.02.2017
E		
Eddigehausen - Reyershausen	73 - 82	01.03.2017
Eilsum – Grimersum – Wirdum	83 - 84	10.01.2017
Emden	85 - 100	31.01.2017
Emlichheim	101 - 102	20.01.2017
Etzenborn – Mackenrode – Sattenhausen	103 - 105	27.01.2017
F		
Freren-Thuine	106 - 107	16.02.2017
G		
Gandersum – Oldersum – Rorichum – Tergast	108 - 109	31.01.2017
Gildehaus	110 - 114	23.01.2017
Groothusen	115 - 118	26.01.2017
H		
Hamburg	119 - 123	17.02.2017
Hannover	124 - 128	01.02.2017

Hatzum	129	20.01.2017
Herbshofen	130 - 132	31.01.2017
Hildesheim	133 - 135	01.02.2017
Hinte – Westerhusen – Groß Midlum	136 - 138	30.01.2017
Holßel	139 - 144	30.01.2017
Holthusen	145 - 147	10.01.2017
Holzerode	148	09.01.2017
J		
Jemgum	149 - 158	29.01.2017
Jennelt	159 - 167	07.02.2017
Kirchborgum	168 - 169	01.02.2017
L		
Laar (Ev.-ref. und Ev.-altref.)	170 - 172	01.02.2017
Lage	173 - 176	31.01.2017
Larrelt	177 - 180	02.02.2017
Leer	181 - 183	06.02.2017
Leipzig	184 - 187	25.01.2017
<i>Lengerich (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	30.01.2017
Lingen	188 - 189	07.02.2017
Loga	190 - 191	20.06.2016
<i>Loppersum (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	26.01.2017
Lübeck	192 - 194	01.12.2016
Lüneburg-Uelzen	195 - 202	18.01.2017
Lünne - Salzbergen - Schapen	203 - 206	07.02.2017
M		
Meppen-Schöninghsdorf	207 - 208	22.01.2017
Möhlenwarf – St. Georgiwold – Weenermoor	209 - 210	31.01.2017
Möllenbeck	211	20.09.2016
München I	212 - 214	31.01.2017
München II	215 - 216	24.10.2016
N		
Neermoor	217 - 218	26.01.2017
Neermoorpolder	219 - 222	07.02.2017
Neuenhaus	223 - 227	27.01.2017
Neuenkirchen	228 - 231	12.01.2017
Nordhorn (Teil 1)	232	25.11.2016
Nordhorn (Teil 2)	233 - 234	20.01.2017
Northeim - Angerstein	235	18.01.2017
Nürnberg	236 - 238	06.01.2017
O		
Ohne	239 - 243	01.02.2017
Oldendorp-Nendorp	244 - 245	20.01.2017
Osnabrück	246 - 253	24.01.2017
P		
Papenburg	254 - 256	20.03.2017
R		
Ringstedt	257 - 259	30.01.2017

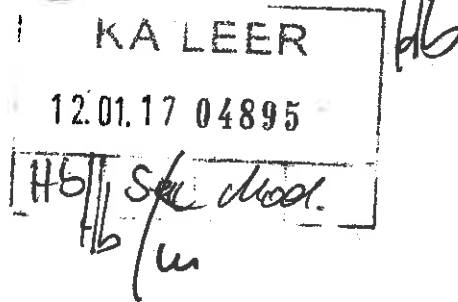
S		
Schüttdorf	260 - 278	18.01.2017
Schwabach	279 - 280	23.01.2017
Simonswolde	281 - 282	31.01.2017
Stapelmoor	283 - 286	28.01.2017
Stuttgart	287 - 289	31.01.2017
Suurhusen-Marienwehr	290 - 295	31.01.2017
T		
Twixlum	296 - 298	21.10.2016
U		
Uelsen	299 - 300	08.03.2017
<i>Uphusen (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	09.02.2017
V		
Veenhusen	301 - 304	27.01.2017
Veldhausen	305 - 307	20.01.2017
<i>Vellage (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	28.02.2017
Visquard	308 - 311	17.01.2017
W		
<i>Weener (wünscht keine Veröffentlichung)</i>	-	21.02.2017
Wilsum	312 - 313	27.01.2017
Wolfsburg-Gifhorn-Peine	314 - 317	31.01.2017
Wybelsum – Rysum – Logumer Vorwerk	318 - 327	16.11.2016
Wymeer	328	06.02.2017



An das
Moderamen der Gesamtkirche
Saarstr. 6

26789 Leer

Baccum, 09.01.2017



Betr.: Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der VGO-Sitzung am 24. November 2016 kamen wir der Bitte um Rückmeldung auf das Impulspapier gerne nach und geben folgende Anregungen zur Kenntnis:

1800 Gemeindeglieder sind ein Pfarrstelle!

Da kann ja jede kleine Gemeinde nur resignieren und gleich aufgeben.

Aber wir in Baccum tun das nicht! Wir sind auch mit 395 Gemeindegliedern eine überaus krasse Herde. Dass das so bleibt, regen wir an:

- Möglichkeiten von hauptamtlichen Teilzeitstellen (25%, 50%, 75%) zu schaffen
- mit den kleineren Gemeinden Richtlinien zu erarbeiten, ihre prozentuale Größe zu ermitteln (Gemeindeaktivitäten, Gottesdienstbesuch, Kreise, Engagement etc)
- Möglichkeiten, Aufgabenfelder zu beschreiben, um gemeindeübergreifende Pfarrstellen attraktiv zu gestalten
- Einrichtung von Jugendreferentenstellen in den Synodalverbänden, deren Finanzierung durch die Gesamtkirche getragen wird
- Einrichtung von Sonderpfarrstellen, die Krisenzeiten überbrücken helfen
- den Gemeinden zu helfen, ihre Gebäude „zukunftssicher – und fähig“ zu machen
- den Gemeinden zu helfen, die Verwaltung vor Ort zu sichern und zu fördern

- Krisenmanagement für die Gemeinden und Schulungsmöglichkeiten anbieten
- Erreichbarkeit der technischen Hotline verbessern und seitens der Landeskirche bedenken, dass am anderen Ende des Telefons auch nicht so versierte UserInnen sitzen.
- Möglichkeiten prüfen, ob ÄltestenpredigerInnen gegen Entlohnung kleinere Gemeinden seelsorgerlich betreuen könnten (Predigtdienste, Kasualdienste, Besuche)
- neue finanzielle Möglichkeiten prüfen (das System der einzelnen Kassen neu überdenken/
(Was nützt einer Gemeinde 100.000 Euro in der Pfarrkasse und die Heizkostenrechnung kann nicht bezahlt werden?)

Mit erwartungsvollen Grüßen
Die ev.-ref. Kirchengemeinde Baccum

Ev.-ref. Kirchengemeinde
BACCUM
Joan Stein
Kösterhook 7, 49811 Lingen
Tel. 0591/2238, Fax: 4573
i.A. G. vom Stein
Kirchenratsvorsitzende



**Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde
Bad Grönenbach**

Marktplatz 10
87730 Bad Grönenbach
Fon 08334/271
Fax 08334/260
Ev.kirche.groenenbach@gmx.de

25.01.17

Rückmeldung dessen, was der Prozess zum Impuls – Papier in unserer Gemeinde angestoßen hat

Wir haben als Presbyterium zunächst intern über die Impulse diskutiert und versucht, sie auf unsere Gemeindesituation – wie wir sie wahrnehmen – hin zu konkretisieren. Dazu haben wir auf unserer Presbyteriumsklausur vom 11. – 13. November 2016 an einem Tag mit Georg Rieger als Moderator gearbeitet. Unter den drei strukturierenden Überschriften

„1. Was ist gut in unserer Gemeinde“

„2. Was verändert sich gerade“

„3. Die Konsequenzen daraus“

versuchten wir erstens, eine Bestandsaufnahme unseres Gemeindelebens zu erstellen in seiner derzeit für uns wahrnehmbaren Dynamik.

Zweitens legten wir die nächsten Schritte fest, die wir mit der Gemeinde gehen möchten.

Als Schwerpunkte unserer Beratungen im Blick auf die nächsten Schritte kristallisierten sich die Bereiche ‚Gottesdienst‘, ‚Schulung und Begleitung der Mitarbeiter/innen‘ und ‚Jugendarbeit‘ heraus.

Dazu haben wir drei Arbeitsgruppen gegründet, die im ersten Drittel des Jahres 1. einen „runden Tisch Jugendarbeit“ vorbereiten und durchführen, 2. Grundzüge der Mitarbeiterschulung und –begleitung festlegen und 3. einen Gemeineworkshop „Gottesdienst“ vorbereiten.

Die AG zu 3. hat ihre Arbeit als erste begonnen. Der Gemeineworkshop „Gottesdienst“ wird am Samstag, 25.03.17 stattfinden.

Zur Vorbereitung liegt dem Gemeindebrief im Februar ein von der Arbeitsgruppe erstellter Fragebogen bei (siehe Anlage). Den Workshop wird, ebenso wie den Tag im Rahmen unserer Presbyteriumsklausur am 12.11.16, Georg Rieger moderieren.

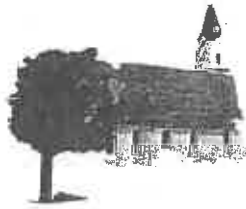
In der Anlage finden Sie neben dem oben genannten Fragebogen einen Artikel aus unserem Gemeindebrief vom Dezember 16 / Januar 17, in dem das Ergebnis unserer Presbyteriumsklausur zusammengefasst ist – speziell im Blick darauf, wie wir uns den gemeinsamen Prozess in unserer Gemeinde vorstellen.

Unsere Bankverbindungen:

Raiffeisenbank im Allgäuer Land, Bad Grönenbach

IBAN: DE03 7336 9264 0006 4042 35 BIC: GENODEF1DTA

Sparkasse, Bad Grönenbach IBAN: DE08 7315 0000 0310 3124 42 BIC: BYLADEM1MLM



Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bad Grönenbach

Fragebogen zum Gottesdienst

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde!

Wie geht es Ihnen mit den Gottesdiensten in unserer Kirche?

Bitte nehmen Sie sich etwas Zeit und beantworten Sie die nachfolgenden Fragen – ganz gleich welcher Konfession Sie angehören, ob Sie häufig in den Gottesdienst gehen, eher selten oder vielleicht nur zu besonderen Anlässen.

Bei den meisten der Fragen sind mehrere Antworten möglich und sinnvoll.

Zur Auswertung bitten wir um Rückgabe bitte bis Ende Februar 2017 an unser Gemeindebüro.

1. Wie oft besuchen Sie den Gottesdienst in der ev.-ref. Kirche Bad Grönenbach?

- jede Woche
 nur zu familiären Anlässen, wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung
 mehrmals im Monat
 nur an-Feiertagen, z.B. Weihnachten, Ostern
 einmal im Monat
 so gut wie nie
 etwa fünfmal im Jahr

**2. Wenn Sie nicht regelmäßig an Gottesdiensten teilnehmen:
Was hält Sie davon ab, den Gottesdienst zu besuchen?**

	stimmt	stimmt teilweise	stimmt gar nicht
Ich habe keine Lust und kein Bedürfnis in den Gottesdienst zu gehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich brauche den Sonntag zur Erholung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für meinen Glauben brauche ich keinen Gottesdienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Gottesdienst ist mir zu langweilig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Gottesdienst ist zu humorlos und steif.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist nicht meine Sprache, die hier gesprochen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Gottesdienst ist mir zu politisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Was mich bewegt, kommt nicht zur Sprache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich stören moderne Gottesdienstformen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Gottesdienst werden mir zu viele Schuldgefühle eingepflegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich muss nur zuhören, würde mich aber gerne selbst beteiligen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Inwiefern treffen folgende Aussagen zu?

	stimmt	stimmt teilweise	stimmt gar nicht
Im Gottesdienst möchte ich Gemeinschaft erfahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Gottesdienst sollte öfters gelacht werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es stört mich, wenn Eltern ihre Kinder mitbringen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es wäre schön, wenn der Kindergottesdienst öfter wäre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Würde des Gottesdienstes wird gestört, wenn geklatscht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde das Thema des Gottesdienstes gerne vorher kennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde die Predigt zu Hause gerne noch einmal hören können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elemente wie Interviews oder Theaterstücke finde ich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde mir mehr ökumenische Gottesdienste wünschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde mir mehr meditative Elemente wünschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Bitte vervollständigen Sie diesen Satz:

Die Predigt erlebe ich oft als

5. Die Predigt hätte ich gerne häufiger in anderer Form:

- Nein, sie soll so bleiben, wie sie ist.
 als Predigt über ein Bild
 als Predigt über ein Lied
 als Predigt in Dialogform

6. Was ist Ihnen im Gottesdienst wichtig?

- Predigt
 Lieder
 Musik
 Chor
 Gebete
 Gemeinschaft
 Abendmahl

7. Was bedeutet Ihnen das Abendmahl?

- Es ist mir wichtig.
 Es ist mir nicht wichtig.
 Gemeinschaftsgefühl
 Sündenvergebung

8. Welche Abendmahlsform bevorzugen Sie?

- sitzend in der Bank
 stehend am Abendmahlstisch

9. Könnten Sie sich vorstellen, dass neben dem Pfarrer noch andere Christen den Gottesdienst mitgestalten?

ja nein

Wenn ja, was versprechen Sie sich davon?

.....

10. Würden Sie selbst auch gerne aktiv mitwirken?

ja nein

Wenn ja, lassen Sie es uns wissen!

11. Sollte es mehr Familiengottesdienste geben?

ja nein

12. Haben Sie Interesse an Angeboten, die im Anschluss an den Gottesdienst stattfinden?

ja nein

Wenn ja, welche?

Kaffeetrinken
 gemeinsames Essen

.....

14. Wann ist für Sie die ideale Gottesdienstzeit?

Samstagabend 18:00 Uhr
 Sonntagmorgen 9:30 Uhr
 Sonntagmorgen 10:00 Uhr
 Sonntagmorgen 10:30 Uhr
 Sonntagmorgen 11:00 Uhr

.....

13. Welche Themen sollten im Gottesdienst angesprochen werden? Bitte nennen Sie Stichwörter.

.....

15. Wie geht es Ihnen mit der Musik im Gottesdienst?

	stimmt	stimmt teilweise	stimmt gar nicht
Ich singe gerne alte Lieder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich singe gerne neue, moderne Lieder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Egal welche Musik ich singe nicht mit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unbekannte Lieder sollten zu Beginn des Gottesdienstes eingeübt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verschiedene musikalische Stilrichtungen sind gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Vielfalt von musikalischen Stilrichtungen finde ich verwirrend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Wie sähe für Sie die optimale musikalische Gestaltung eines Gottesdienstes aus?

	häufig	gelegentlich	nie
Orgel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gitarre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Band	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klassischer Kirchenchor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gospelchor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blasmusik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Wo möchten Sie den Gottesdienst erleben?

	häufig	gelegentlich	nie
In der Kirche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Pavillon	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Freien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Wenn Sie an Ihren letzten Gottesdienst denken...

a) Was hat Ihnen gut getan?

.....

b) Womit hatten Sie Probleme?

.....

c) Was müsste sich ändern, damit Sie Ihren Nachbarn einladen könnten?

.....

19. Am 25.03.2017 findet ein Workshop zum Thema „Gottesdienstgestaltung“ statt. Würden Sie gerne teilnehmen?

ja nein

Zum Schluss bitten wir Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person.

Geschlecht: weiblich männlich

Alter: unter 18 18 - 25
 26 - 45 46 - 65
 über 65

Leben Kinder in Ihrem Haushalt? Wie viele?.....

Wenn ja, in welchem Alter sind Ihre Kinder?

0 - 5 6 - 12
 13 - 18

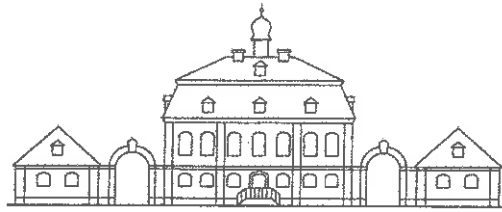
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
 Ihr Presbyterium

Aus dem Presbyterium

Vom 11. – 13. November waren wir im Kloster Ottobeuren in Klausur. Begleitet von Georg Rieger aus Nürnberg als „Coach“ haben wir über das Leben unserer Gemeinde nachgedacht. Wie es uns gegenwärtig erscheint, welche Träume und Visionen wir für die Zukunft haben und welche Schritte wir gehen wollen, um etwas davon zu verwirklichen. Unsere Ergebnisse möchte ich einmal wie folgt zusammenfassen:

1. Die Träume und Visionen, an deren Verwirklichung wir arbeiten wollen, dürfen nicht nur die des Presbyteriums sein.
2. Wir möchten einen Prozess beginnen, bei dem wir darauf hoffen, dass Sie sich zahlreich und intensiv mit Ihren Träumen und Visionen beteiligen. Das Presbyterium kann und soll dabei Anstöße geben und moderieren, bündeln und notwendige Beschlüsse fassen.
3. Wir sind überzeugt, dass alles, was in der Gemeinde passiert, auch der ganzen Gemeinde zur Gestaltung und Verantwortung anvertraut ist.
4. Darum meinen wir, dass der Schlüssel zu einem lebendigen Gemeindeleben eine breite Beteiligung der Gemeindemitglieder ist. Kurz gesagt: Gemeinde ist nur als unser gemeinsames „Projekt“ zukunftsfähig.
5. Bei alledem sind wir uns darüber klar, dass nicht wir mit unseren Möglichkeiten und Fähigkeiten Glauben schaffen können, sondern nur das unverrechenbare und nicht planbare Handeln Gottes durch Jesus Christus im Heiligen Geist.
6. Als Gemeindeglieder haben wir alle je eigene Möglichkeiten und Fähigkeiten geschenkt bekommen. Und wir sind gefragt, in der Gemeinde frei und offen das zu leben und weiterzutragen, was uns geistlich bewegt und begeistert (und nicht, wozu wir uns irgendwie notgedrungen verpflichtet fühlen...).
7. Sie sind eingeladen, im Frühjahr 2017 an einem Gemeindetag teilzunehmen. Da wollen wir gemeinsam besprechen, was uns jeweils an den Gottesdiensten in unserer Gemeinde wichtig ist und wie wir sie gestalten möchten. Der genaue Termin dafür steht noch nicht fest. Wir werden Sie entsprechend informieren. Mit diesem Thema steigen wir in den Prozess ein. Und wie es dann weitergeht, das möchten wir mit Ihnen gemeinsam entdecken.

Für das Presbyterium
Hermann Brill



Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bayreuth

Ev.-ref. Kirche
Gesamtmoderamen
Saarstr. 6
26789 Leer

KALLER

01.02.17 05308

Nb
Sip 200
/m

Bayreuth, den 31. Januar 2017

Sehr geehrte Damen und Herren!

Anbei erhalten Sie die Stellungnahme der Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth zum Impulspapier.

Mit freundlichen Grüßen,

Rückmeldung der Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth zum Impulspapier

Vorbemerkung: *extreme Diasporasituation der Bayreuther Gemeinde*

Das Impulspapier wurde im Rahmen des jährlichen Presbytertages und – nach entsprechender Ankündigung und Werbung – in offener Runde mit Gemeindegliedern nach einem Gottesdienst diskutiert.

Folgende Themen sind uns für diese Rückmeldung wichtig.

Attraktivität

- Wie kann die Kirchengemeinde als sozialer Raum in der Gesellschaft *attraktiv* (im wörtlichen Sinn: *anziehend*) für Menschen *unterschiedlichen* Herkommens gestaltet werden?
- *Spannungsverhältnis* von Wertschätzung der reformierten Identität / Tradition und dem Anspruch möglichst umfassender Außenwirkung (gesellschaftlicher Bezug / öffentliche Wirksamkeit und Wahrnehmung / der Wunsch, offen zu sein und auch Fremde anzusprechen / Gemeindeaufbau / „Mission“).
- Die tatsächlich geringe Wahrnehmung unserer kleinen Diasporagemeinde von außen birgt die beständige Gefahr, es sich im Selbstbezug „bequem“ zu machen und letztlich zu verschwinden.

Konkrete Fragen:

Wo gelingt es uns bereits, Menschen abzuholen und als Kirchengemeinde Heimat zu werden und auch zu bleiben?

- *Gottesdienst*,
- der *persönliche Kontakt* bei Besuchen oder beim Kirchenkaffee
- *Veranstaltungen*, die zum Mitmachen, Miterleben und Mitdenken einladen
- ganz neue Kontakte ergeben sich durch den *Kindergarten* und
- das *gesellschaftliche Engagement* der Gemeinde und ihrer Glieder (früher waren das z.B. friedenspolitische Themen, seit inzwischen 20 Jahren ist es besonders die Flüchtlingsarbeit).

Welche Grenzen nehmen wir selbst wahr und welche Grenzen sehen Außenstehende?

Dieser Frage wäre auf vielen Ebenen im Einzelnen nachzugehen. Wir mögen unsere Kirchengemeinde als weltoffen und tolerant ansehen, uns als „krasse Herde“ fühlen. Die Kirche als eine weite Auenlandschaft, die Raum für vielfältige Themen und Angebote gibt. Dies alles wäre „attraktiv“.

Tatsächlich aber werden die Formen kirchlicher Tradition (und Identitätswahrung) „von außen“ (sicherlich auch aufgrund negativer Zuschreibungen) vielfach als starr, unzeitgemäß und entleert – also als abstoßend – angesehen. Der Raum der Kirche ist dann symbolisiert in altertümlich-steinernen Gebäuden, in deren Erhalt hohe Finanzsummen investiert werden.

Vielen ist „Kirche“ (und auch die konkrete Gemeinde vor Ort) schlichtweg egal, weil es kaum Überschneidungen von Themen und Interessen gibt.

Die Strahlkraft unserer Gottesdienste als zentrales Element der christlichen Verkündigung endet vielfach dort, wo ihre einzelnen Gestaltungselemente (Verkündigungsform, Liturgie, „Musikfarbe“) nicht (mehr) in sich verständlich und ansprechend sind.

Wo und warum verlieren wir bestehende Bindungen und Bezüge?

- oftmals durch *biographische Entwicklungen und Einschnitte* (Umzug, Familiensituation, Trennung vom Ehepartner, Neuorientierung...)

Persönliche Kontakte und Gemeinschaft

Der Kontakt zur Gemeinde / Kirche entsteht und festigt sich aufgrund *theologischer Prägungen*, aber auch durch *spirituelle und soziale „Beheimatungskraft“*. Die Glaubensbasis verbindet, sie ist aber nicht die alleinige oder unbedingte Voraussetzung dafür, dass Menschen miteinander im kirchlichen / gemeindlichen Raum in guten Kontakt kommen.

Der Kontakt zur Gemeinde / Kirche festigt sich in *aktiver haupt- oder ehrenamtlicher Mitarbeit*. Mitarbeit kann attraktiv(er) gestaltet werden durch:

- klar definierte, überschaubare Aufgaben und Zeiten (dies gilt im Besonderen auch für die Ausschreibung von Pfarrstellen)

- Herausforderungen statt Überforderungen
 - „Dankeskultur“
 - Zuteilung von Aufgaben nach individuellen Möglichkeiten
 - Teilhabe am Bewusstsein des Erreichten/Geleisteten
- Transparenz!

Gemeindliches / Kirchliches Engagement

Die „Kommunikation des Evangeliums“ ist mehr als ein sprachlicher, gottesdienstlicher oder innergemeindlicher / innerkirchlicher Akt. Die Ausbreitung der Frohen Botschaft führt uns notwendigerweise immer wieder neu zu **gesellschaftlichem Engagement** insbesondere angesichts sozialer Veränderungen, Nöte und Krisen.

- Engagement gibt Kraft und schenkt der Gemeinde / Kirche Lebendigkeit.
- Die äußeren Bedingungen für dieses Engagement müssen vorhanden sein oder geschaffen werden!

Abhängigkeiten

- *externe Faktoren*. Dies sind vor allem: die großen gesellschaftlichen und auch kirchlichen Entwicklungen, Ökonomie (Kirchensteuer), Fluktuation der nachfolgenden Generationen (die meisten KonfirmandInnen der letzten Jahre verlassen den Sprengel mit der Ausbildung)
- wie *verlässlich sind die einzelnen externen Faktoren auf Dauer* trotz der beschriebenen Situation?
- Welche *Chancen* lassen sich (schon jetzt) aus „worst-case“-Szenarien ableiten? Welche *neuen Wege und Veränderungen* regen sie an?

Konkrete Chancen:

- *wachsende Unabhängigkeit* durch Spenden/Fundraising/Stiftung
- *aktuell positive Entwicklung* unserer kleinen Diasporagemeinde – Wachstum trotz der Wegzüge mit mehr Beitritten als Austritten und mehr Taufen als Beerdigungen

Überforderungen

Falsche und überzogene Erwartungen schaffen *Frustration und Konflikte*. Die beschriebenen Spannungsfelder implizieren Überforderungen durch Idealbilder von Gemeinde bzw. Kirche, die z.B. gemäß ihrem Auftrag *alle* Bevölkerungsteile erreichen will, tatsächlich aber nur einzelne Milieus erreicht und pflegt.

- Welchen *Überforderungen* setzen wir uns dauerhaft oder zu bestimmten Anlässen aus?

Transparenz

Gemeinde / Kirche braucht *Transparenz nach innen!* Hierzu gehört die beständige *Reflexion*, wo unsere Inhalte und unsere Traditionen im Verhältnis zum gesellschaftlichem „mainstream“ stehen. Dabei geht es nicht um die Anpassung der Inhalte und Traditionen an diesen „mainstream“, sondern um die *Vermeidung falscher und überhöhter Erwartungen*.

Gemeinde / Kirche braucht *Transparenz nach außen!* Die Aufgabe der *Verkündigung der christlichen Botschaft* beschränkt sich nicht auf die Kanzel. Hierzu gehört die beständige Reflexion, inwieweit Struktur und Handeln der Kirche Zeugnis von der Botschaft geben. Warum machen wir was? Warum sind wir so wie wir sind? Welche Themen, welches Handeln ist uns wichtig?

Die *Öffentlichkeitsarbeit* ist als eigenständiges Arbeitsfeld von großer Bedeutung für die Transparenz nach außen (und innen).

Zum guten Schluss im Reformationsjahr noch ein ermutigendes Wort von **Martin Luther**: „*Wir sind es doch nicht, die da könnten die Kirche erhalten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werden es auch nicht sein. Sondern der ist es gewesen, ist es noch und wird es sein, der da spricht: 'Siehe, ich bin bei euch bis ans der Welt Ende.'*“

Evangelische Kirchengemeinde Billingshausen

Kirchenrat und Gemeindevertretung

Vorsitzender Helmut Pinnecke, Kattenborg 4, 37120 Bovenden - Billingshausen, Tel.: 05594/646; Mobil: 0171 938 3873
E-mail: HPinnecke@t-online.de

25.01.2017

Ev. Kirchengemeinde Billingshausen

Ev. ref. Landeskirchenamt Leer
Moderamen der Gesamtsynode
Saarstr. 6
26789 Leer

per Mail an: impuls@reformiert.e

Unsere Gedanken zum Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

in mehreren Sitzungen haben wir über das Impulspapier diskutiert. Wir sind dabei zu folgenden Feststellungen gekommen.

Inhaltlich sind in der Vorlage sehr viele Themen aufgegriffen worden. So z.B., dass viele Menschen zur Kirche keine Bindung mehr haben. Das sehen wir auch so. Nur zu hohen kirchlichen Feiertagen wie Ostern und Weihnachten, vornehmlich am Heiligen Abend, sind die Gottesdienste gut besucht.

Vermutlich kann man sich bei den regulären Gottesdiensten im Jahr nicht mit dem identifizieren, was gepredigt wird. Im Allgemeinen sollten - neben den geistlichen Themen - die Predigten weltoffener, vielleicht auch auf eine besondere Situation ausgelegt sein. Alternativen sind Familien-Gottesdienste oder Kindergarten-Gottesdienst um die kleinsten schon frühzeitig mit Kirche und Mitarbeitern vertraut zu machen.

Da sich vermehrt Eltern für einen Taufgottesdienst an einem Samstag interessieren, überlegen wir entgegen dem reformierten Verständnis, etwa 2-3 Termine im Jahr an Samstagen für Taufen anzubieten.

Wir beabsichtigen einen Fragebogen mit nicht mehr als vier bis fünf Fragen mit dem nächsten Gemeindeblatt unseren Gemeindegliedern zukommen zu lassen, um zu erfahren was ihnen am Herzen liegt, und wie - und wo sie unsere Kirche sehen.

Seit dem Herbst 2016 bieten wir einmal im Monat Spielenachmittage für Jung und Alt an, die unregelmäßig besucht werden. Wir halten aber weiterhin an dem Gedanken fest die Nachmittage anzubieten, um so Gemeindegliedern die Möglichkeit zu geben, Kontakt mit „Ihrer“ Kirche und den Mitarbeitern zu haben.

Es ist wichtig frühzeitig Personen für eine Kandidatur zum Kirchenrat oder zur Gemeindevertretung anzusprechen, welches bei uns auch getan wird. Zur Amtszeit der Kirchenräte und Gemeindevertretung ist zu sagen, diese Zeit auf 5 Jahre – wie auf der politischen Ebene - zu beschränken. Die derzeitigen 6 Jahre sind eine lange Zeit und es wird immer schwerer Personen für das Ehrenamt zu finden.

Als Gefährten für einen gemeinsamen Weg könnten wir uns vorstellen, mit Nachbargemeinden zusammen zu arbeiten.

Evang.-reformiert – was hat die Gemeinde davon?

Die Gemeinde, bzw. die Gewählten haben ein sehr großes Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht in vielen Dingen, welches durch die Kirchenverfassung geregelt ist.

Kennzeichen einer Ev.-ref. Gemeinde?

Alle sind gleichberechtigte Gemeindeglieder. Keiner steht über dem anderen.

Welche davon werden gelebt?

Alle.

Mit freundlichen Grüßen



Helmut Pinnecke, Kirchenratsvorsitzender

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE BOVENDEN

Eg. 10.12. 146
Smoor / u-
Mod / u-

Evang. Kirchengemeinde Bovenden
Rathausplatz 4 37120 Bovenden



An das Moderamen der Landeskirche

Kirchenratsvorsitzender:
Uwe Völker
E-Mail: voelker-bovenden@t-online.de

Kirchenbüro:
Rathausplatz 4
37120 Bovenden
Tel.: 0551/81355
Fax: 0551/3815880
E-Mail: Evang.KG.Bovenden@gmx.de

15. Dezember 2016

Sehr geehrter Herr Dr. Heimbucher!
Sehr geehrtes Moderamen!

Beiliegend erhalten Sie die Stellungnahme zum Impulspapier der Kirchengemeinde Bovenden.

Mit freundlichen Grüßen

Uwe Völker
Kirchenratsvorsitzender

Stellungnahme der Evangelischen Kirchengemeinde Bovenden zum Impulspapier des Moderaments der Gesamtsynode der Evangelisch- reformierten Kirche

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Impulspapier sowie die ergänzenden Arbeitsmaterialien wurden in verschiedenen Gremien unserer Gemeinde beraten. Unter anderem war es Gegenstand der Klausurtagung von Kirchenrat und Gemeindevertretung am 05.11.2016 sowie eines offenen Treffens vom 22.11.2016, an dem sich Gemeindemitglieder, Pastoren und Kirchenälteste der Evangelischen Kirchengemeinde Bovenden beteiligt haben. Einstimmig beschlossen und verabschiedet wurde diese Stellungnahme durch den Kirchenrat in seiner Sitzung am 14.12.2016.

Aus unserer Sicht gilt Folgendes:

1.

Grundlage der Arbeit in unserer Gemeinde ist neben den allgemeinen kirchenrechtlichen Bestimmungen das Gemeindestatut der Evangelischen Kirchengemeinde Bovenden vom 13.11.1971 in der Fassung vom 20.05.1992. Im „Bovender Modell“ wirken Lutheraner und Reformierte geschwisterlich zusammen und arbeiten in den Synoden und Gremien der Evangelisch-reformierten Kirche mit. Von den aktuell gut 3.400 Gemeindemitgliedern sind rund 2.600 Personen Lutheraner, wobei von den 800 Reformierten etwa 200 Mitglieder verstreut sind.

Als evangelische Gemeinde bieten wir Raum für die Vielfalt der innerprotestantischen Konfessionen. Das Nebeneinander einer lutherischen und einer reformierten Gottesdienstordnung bereichert uns, zumal sie nur das Gerüst für eine Vielzahl von in unserer Gemeinde geübten Gottesdienstformen bieten.

Unsere Mitglieder sind zu einem erheblichen Teil der Ansicht, dass eine Einteilung nach Konfession in der Evangelischen Kirche überflüssig ist. Wir nehmen zur Kenntnis (ohne die Gründe für diese Entscheidung zu kennen), dass sich die Gesamtsynode entschlossen hat, die Evangelisch-reformierte Kirche (einstweilen) als selbstständige Landeskirche zu erhalten. Die Gemeinden im Bovender Modell könnten unseres Erachtens

allerdings auch als Vorbild für eine organisatorische Einheit von Reformierten und Lutheranern in einer Kirche sein, wobei durchaus Regelungen getroffen werden könnten, um eine von der jeweiligen Gemeinde gewünschte konfessionelle Profilierung weiter zu ermöglichen. Unter dem Gesichtspunkt der geübten innerprotestantischen Ökumene sehen wir unsere Gemeinde auch besonders profiliert in der ökumenischen Arbeit mit unseren römisch-katholischen Schwestern und Brüdern.

Wir regen an, zu prüfen, ob nicht in der Evangelischen Kirche eine Zusammenlegung von Verwaltungen angestrebt werden kann, um die Finanzierbarkeit und die Zukunft unserer Kirchen langfristig zu sichern und nicht weiterhin auf starren Trennungen zu beharren. Dies sollte aus unserer Sicht keinesfalls gleichbedeutend sein mit einer „Profilvereinheitlichung“ der in einer etwaigen gemeinsamen Kirche verbundenen Gemeinden.

2.

Nach intensiver Diskussion scheuen wir uns vor Verallgemeinerungen in Bezug auf andere Gemeinden der Kirche. Unsere Gemeinde ist eine lebendige Gemeinde. Das Impulspapier löste eine lebhafte Diskussion über unsere Ziele, Ideen und Wünsche für die theologische und gemeindliche Arbeit aus. Es wurde sehr lebhaft und angeregt, selbstverständlich auch kontrovers, diskutiert.

Grundsätzlich wurde festgestellt, dass sich im Rahmen der landeskirchlichen Wahrnehmung in den Abschnitten I – III durchaus vieles finden ließ, was nicht nur im Moment, sondern schon seit Jahren und Jahrzehnten ein Problem unserer Kirche ist. Weiterführend muss allerdings bemerkt sein, dass sich die Problematiken von Gemeinde zu Gemeinde unterscheiden und wir es an dieser Stelle als sinnvoller erachten, über unsere Gemeinde direkt zu sprechen und die Probleme zu diskutieren.

Vieles wurde als positiv, aber auch vieles als negativ wahrgenommen. An dieser Stelle konnten Punkte benannt werden, die für uns zielführend wurden. Diese Herangehensweise war in unseren Augen wesentlich produktiver, als die Diskussion über schon bekannte allgemeine Feststellungen.

Beispielsweise wurde vorgeschlagen, jährlich ein Treffen durchzuführen, in dem sich alle Gremienvertreter, Ehrenamtliche und weitere Interessierte zusammenfinden, um über neue Ansätze, Ideen, Projekte und Wünsche für das nächste Kirchenjahr nachzudenken und erste, möglichst konkrete Schritte zur Realisierung vorzunehmen. Das erscheint uns als eine produktive und kreative Herangehensweise, um immer wieder neu auf die sich ändernde Situation einzugehen und Menschen zu erreichen.

Wir müssen in unserer Gemeinde daran arbeiten, eine gute Streitkultur sowie auch eine Kritikannahme zu entwickeln bzw. zu etablieren.

In kirchlichen Zusammenhängen scheuen wir den Begriff „Qualitätsmanagement“. Solche bilanzierenden Jahresgespräche halten wir allerdings auf allen Ebenen der Kirche angezeigt, nicht zuletzt zwischen hierfür ausgebildeten Experten und den einzelnen Pastorinnen und Pastoren.

3.

Bezüglich der in Abschnitt IV des Impulspapiers aufgeworfenen Fragen müssen wir feststellen, dass wir als evangelische Kirchengemeinde, die Lutheraner und Reformierte vereinigt, zu keiner angemessenen Beantwortung kommen konnten. Das ist nicht nur ein Problem für lutherische Schwestern und Brüder, sondern auch für die Reformierten in unserer Gemeinde. In der reformierten Kirche genießen wir als Kirchengemeinde eine große Freiheit, die sich in vielerlei Hinsichten als großer Reichtum aller erweist. So ist es überhaupt erst möglich, ein eigenes Profil für unsere Gemeinde zu erarbeiten und zu erstellen. Das muss genauso wie die Beteiligungskirche gestärkt werden. Bei entsprechenden Beschlüssen sind wir bereits jetzt schon von der Landeskirche weitgehend unabhängig. Aber auch in lutherischen Landeskirchen vermögen wir eine große Unabhängigkeit und verschiedene Profilierungen von Kirchengemeinde zu erkennen. Die Verfassung unserer Landeskirche bietet hinreichend Freiheiten, um unsere Vorstellungen nicht zu einem verpflichtenden Leitbild für andere reformierte Gemeinden werden zu lassen.

4.

Wie bereits mehrfach angesprochen, wurden im Rahmen der verschiedenen Treffen von allen Beteiligten zahlreiche Wünsche, Anregungen und konkrete Ziele für unsere Gemeinde geäußert. Das geschah in wirklich sehr produktiven und kreativen Momenten. Einige der Vorstellungen, die unserer Meinung nach auch für andere Gemeinden hilfreich erscheinen könnten, seien benannt:

- Wir pflegen schon einen regen Austausch mit den Nachbarschaftsgemeinden Eddigehausen / Reyershausen und der reformierten Gemeinde Göttingen, wollen diesen aber noch mehr intensivieren.
- Wir wollen für unsere Selbstkontrolle eigene Kriterien entwickeln, die wir dann bei dem schon erwähnten Jahresbilanzgespräch gezielt überprüfen und gegebenenfalls weiterentwickeln wollen
- Unsere Gottesdienstgestaltungen sollen generell unter dem Motto „Gemeinsam Evangelisch“ stehen. Hierbei wollen wir auch gewagtere Abläufe des Gottesdienstes erproben, sowie andere Orte als nur die Kirche nutzen und andere Zeiten anbieten. Dies richtet sich je nachdem, was unsere Gemeinde für Bedürfnisse hat. Wir wollen zu den Menschen gehen. Hierbei wollen wir die Vielfalt der Gottesdienstordnungen nutzen und gemeinsame Elemente stärken.
- Die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Gemeinde muss wiederbelebt und langfristig stark gemacht werden. Auch hierbei erscheint uns die Unterscheidung zwischen den Konfessionen eher hinderlich als hilfreich. Diese beiden Bereiche der gemeindlichen Arbeit wollen wir verbessern und wünschen uns hierfür mehr Unterstützung.
- Wir wollen unsere Infrastruktur auch im Hinblick auf die neuen Medien verbessern. Hierzu gehört unter anderem auch das Einrichten einer Seite bei Facebook. Aber auch an anderen Stellen können neue, bessere Methoden entwickelt werden.
- Es ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, für die ehrenamtliche Gremienarbeit nur unter größten Mühen eine ausreichende Zahl von engagierten (und qualifizierten) Kandidatinnen und Kandidaten zu

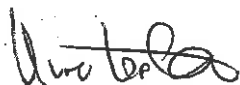
finden. In unserer Kirchengemeinde ist die Zahl der noch aktiv Berufstätigen größer als diejenige der Ruheständler. Da Zeit für alle von uns ein sehr knappes Gut ist, müsste über die Landeskirche versucht werden, die in den Kirchengemeinden tätigen Mitglieder „vor Ort aufzusuchen“ und weniger Fortbildungen an weit entfernten Orten zu ermöglichen. Das ist auch eine Frage knapper finanzieller Ressourcen, bitten wir aber im weiteren Reformprozess zu bedenken.

5.

In Bezug auf die finanziellen Grundlagen der Arbeit in unseren Kirchengemeinden wirft das Moderamen in IV einige für die betroffenen Gemeinden durchaus unangenehme Fragestellungen auf. Natürlich muss geprüft werden, ob nicht für einzelne Kirchengemeinden individuelle Lösungen gefunden werden können, wie sich diese aus einer dauerhaften finanziellen Schieflage mit Unterstützung der Landeskirche und ggf. auch einem „Solidaritätsfonds“ aller Kirchengemeinden befreien. Zugleich müssten diese sich verpflichten, als Gegenleistung für die weitgehende Entschuldung für einen längeren Zeitraum Vorgaben für ihren Haushalt zu akzeptieren.

Für eine Berücksichtigung unserer Überlegungen wären wir dankbar, und wir sehen den für unsere Kirche und unsere Gemeinden hoffentlich hilfreichen Impulsen aus diesem Prozess erwartungsvoll entgegen.

Mit freundlichen Grüßen



(Kirchenrat und Gemeindevertretung)

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Spanbeck

(Heerhof 1, 37120 Bovenden-Spanbeck, Tel.: 05594/505, Fax: 05594/804851)

KA LEER

09.01.17 04850

Der Kirchenrat

Anregungen aus der Beschäftigung mit dem Impulspapier

(Sondersitzung KR am 7. September 2016, Kirchenratssitzung am 28. September 2016)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben uns mit dem Impulspapier der Landeskirche beschäftigt und haben unsere Gedanken zum Impulspapier in eine tabellarische Form gebracht, weil es uns gegeben erschien zwischen inhaltlichen Fragen zu unserem religiösen Selbstverständnis und eher organisatorischen Fragen zu unterscheiden. In einer weiteren Diskussion des Impulspapieres sollte auch ein Schwerpunkt auf die inhaltlichen Fragen gelegt werden. Unsere Fragestellungen und Überlegungen möchten wir gerne weitergeben:

Inhalt	Organisatorisches
Bibel – welche Rolle spielt sie noch?	Gemeindefusionen andenken
Moderne Form & Sprache im Gottesdienst – sie sollten an der Lebenswelt orientiert sein, ohne sich an den „Zeitgeist“ anzubiedern	Fortbildungen sollten ort- und zeitnah stattfinden (Kindergottesdienst, Erwachsenenbildung, musikalische Fortbildungen)
Ökumene: Mitarbeit Menschen anderer Konfessionen auf verschiedenen Ebenen	Grundlegende Ausbildung für Kirchenälteste (Einführungsabend nach den Wahlen)
Soziales Leben in der Kirchengemeinde stärken – Schwerpunkt Seelsorge	Wertschätzung der Landeskirche für Ehrenamtliche, z.B. durch Fortbildungen vor Ort
Welche Rolle spielt der Glaube noch? Welche Impulse können wir geben, in denen der Glaube handlungsleitend wird, auch und insbesondere in Krisen?	Amtszeit der Kirchenräte sollte verkürzt werden, die 6-jährige Amtszeit ist für die Gewinnung neuer Kandidaten eher abschreckend
	Pfarrhausbindung sollte aufgehoben werden (Radius statt Residenzpflicht)
	Die Supervisionen der Hauptamtlichen sollte voll finanziert werden
	Entlastung der Pastoren bei administrativen Aufgaben: Verwaltung jeweils auf Synodalverbandsebene

Mit freundlichen Grüßen – für den Kirchenrat



Pastor Detlef Geiken



**Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde
Brandlecht
- Der Kirchenrat -**

Ev.-ref. Kirchengemeinde.Brandlecht, Kirchweg 6, 48531 Nordhorn

Moderamen der Gesamtsynode
der evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 9

26789 Leer

Nordhorn, 21 Nov. 2016

Tel.: 05921 - 4101

Fax: 05921 - 991526

Mail: kirchengemeinde-brandlecht@reformiert.de

KA LEER		
20.11.16 04307		
Hb	Syn	Mod

Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Erarbeitung und Vorstellung des „Impulspapiers“. Dessen Inhalt und die Erläuterungen dazu haben unsere bereits begonnenen Überlegungen zur Zukunft unserer Kirchengemeinde vorangebracht.

Auf der Basis der Abschnitte im Impulspapier haben wir (Kirchenrat, Gemeindevertretung und weitere engagierte Gemeindemitglieder) nach längeren intensiven Beratungen am 10.09.2016 alle für uns wichtigen Aspekte zur Zukunft unserer Gemeinde zusammengefasst.

Dieses Papier fügen wir diesem Schreiben als Beitrag zu den weiteren Diskussion im Rahmen des Impulspapiers bei.

Wir hoffen, dass in den weiteren Beratungen und Beschlüssen die Belange unserer kleinen, aber engagierten Gemeinde berücksichtigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Günther Wolf
(Vors. des Kirchenrates)

Friedrich Behmenburg
(Pastor)

Anlage

Bankverbindung: Kto. 200085700 – Grafschafter Volksbank eG, Nordhorn – Bankleitzahl 280 699 56

Einf. 1.12.16 / unsk

Zukunftstag der Ev.-ref. Kirchengemeinde Brandlecht am 10. September 2016

Positive Beschreibung der Gemeinde

Wir sind eine kleine, lebendige eigenständige Gemeinde von noch ca. 800 Gemeindegliedern. Das Pastorat bildet eine Einheit mit dem Gemeindehaus und liegt direkt an unserer Dorfkirche, die auf eine lange Geschichte zurückblickt.

Jeden Sonntag feiern wir Gottesdienst, der durch den ortsansässigen Pastoren oder Gastprediger geleitet wird. Zeitgleich findet die Kinderbetreuung (Kindergottesdienst und Krabbelgruppe) im Gemeindehaus statt.

Der große Zusammenhalt der Gemeinde äußert sich besonders stark beim jährlich stattfindenden „Tag des praktischen Einsatzes“ (ca. 40 Menschen von jung bis alt arbeiten in der Kirche, im Gemeindehaus, auf dem Kirchplatz und dem Friedhof) sowie beim alljährlichen ökumenischen Gemeindefest.

Unser Gemeindehaus ist in der Woche durch unterschiedliche - teils auch ökumenische - Gruppen gut belegt. Dazu gehören die verschiedenen Musikgruppen, die einen besonderen Stellenwert in unserem Gemeindeleben einnehmen.

Die kath. Kirche befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Darum wird in Brandlecht Ökumene „Groß“ geschrieben. Dabei wollen wir aber nicht unser reformiertes Profil vergessen.

Der Diakonie-Ausschuss ist im positiven Sinne „Auge und Ohr“ unserer Gemeinde. Hier wird auf einzelne Nöte und Sorgen in Familien aufmerksam gemacht. Ältere und kranke Gemeindeglieder werden von den Diakoninnen und Diakonen besucht. Wo nötig wird Unterstützung angeboten und Zuschuss (aus Klingelbeutelgeldern) gewährt.

Unsere Gemeinde ist offen für Neues. So werden z. B. Gottesdienste gefeiert, die wesentlich vom gemeindeeigenen Kindergarten „Brandlechter Kirchenmäuse“ sowie den Mitgliedern der Zukunftswerkstatt - „Punkt 18“ Gottesdienste - gestaltet werden.

Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, sich in der neu eröffneten Jugendlounge zu treffen und auszutauschen.

Unsere kleine Gemeinde bietet viele persönliche Kontakte, die auch zu anderen Vereinen vor Ort bestehen.

Über die Gemeindeaktivitäten gibt neben unserer aktuellen Internetseite „www.reformiert-brandlecht.de“ auch der regelmäßige „Gemeindebrief“, der an alle Haushalte im Dorf verteilt wird, Auskunft.

Die gegenwärtigen Herausforderungen für unsere Gemeinde

1. Der gesellschaftliche Wandel

- Wie überall verändert sich auch in Brandlecht die Altersstruktur der Gemeinde. Dieses Problem wurde durch Verzögerungen bei einem Neubaugebiet in den letzten Jahren verschärft. Wir haben viel mehr Beerdigungen als Taufen, mehr Wegzug als Zuzug und wenige, aber schmerzliche Austritte. Dadurch sinkt die Mitgliederzahl Jahr um Jahr.
- Die großen Umbrüche in der Landwirtschaft haben auch die dörfliche Struktur verändert. Das betrifft auch unseren Gottesdienst und das Gemeindeleben. Kirchenjahr und Arbeitsleben sind nicht mehr so eng in dörflichen Strukturen verbunden.
- Ehe und Familie sind häufiger in der Krise.
- Die Feierkultur in den Familien und bei Jugendlichen hat sich verändert (z.B. Geburtstagsbrunch am Sonntagmorgen, familiäre Zusammenkünfte am 1. Weihnachtvormittag und am Morgen des Ostersonntags, Disco und Feten in der Nacht von Samstag auf Sonntag).
- Die Berufsbilder vieler Gemeindeglieder haben sich geändert und erschweren den gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes am Sonntagmorgen.

2. Der geistliche Traditionsabbruch

- Der Glaube hat auch bei uns auf dem Dorf bei vielen jüngeren Gemeindegliedern kaum noch einen selbstverständlichen „Sitz im Leben“. Nicht nur der regelmäßige Gottesdienstbesuch, auch Tischgebete und Hausandachten sind nur noch in wenigen Familien üblich.
- In den Gruppen unserer Gemeinde spielen theologische Inhalte, Glaubensgespräche und reformierte Traditionen kaum eine Rolle.
- Im Gespräch mit den Kindern, den Nachbarn, den Kollegen usw. scheinen immer mehr Menschen nicht mehr auskunftsfähig über den eigenen Glauben zu sein.
- Die Konfirmanden und die 20- 50 jährigen tauchen in der Gemeinde eher ab als auf.
- Durch ihr Fernbleiben entziehen unsere jungen Erwachsenen (oft ohne, dass sie sich dessen bewusst sind) einem zukünftigen kirchlichen Gemeindeleben im Dorf immer mehr die Grundlage.

3. Zukünftig geringere pfarramtliche Versorgung

Die Pfarrstelle ist zurzeit noch eine 2/3 Stelle und wird künftig vermutlich nur noch eine halbe Stelle sein. Durch die Einrichtung und Besetzung des Gemeindebüros, in dem auch unser Kindergarten verwaltet wird, und die Rechnungsführung haben wir den Pastoren in den vergangenen Jahren von vielen Verwaltungsaufgaben entlasten können. Als Nebeneffekt sind dadurch neben dem Amtsinhaber Honorarkräfte ansprechbar und zu regelmäßigen Terminen im Gemeindehaus erreichbar.

Natürlich wünschen wir uns einen Pastoren / eine Pastorin (gern mit Familie) hier im Pfarrhaus.

Die Gemeinde muss sich aber schon jetzt die Frage stellen, wie es gelingen kann, wählbare Pastoren/Pastorinnen für Brandlecht zu interessieren. Alternativ dazu muss über ein Nutzungskonzept für das Pfarrhaus nachgedacht werden.

Um zukünftig Bewerber/innen für das Pfarramt in Brandlecht gewinnen zu können, ist eine Aufstockung zu einer ganzen Stelle sinnvoll. Diese wäre unserer Ansicht nach am besten in der Kombination mit einer 50 % Funktionsstelle zu verwirklichen (z. B. Krankenhausseelsorge in der Euregioklinik, Moderator/in Kloster Frenswegen oder Leitung der Grafschafter Arbeitsstelle Religionspädagogik).

In Brandlecht gibt es z. Zt. drei aktive ÄltestenpredigerInnen. Aus verschiedenen Gründen konnten allerdings zwei davon im vergangenen Jahr weniger im Gottesdienst aktiv sein.

Die Konsequenzen

Aus dem, was wir in unserer Gemeinde positiv erleben und aus den Veränderungen, die wir feststellen, ergeben sich folgende Konsequenzen:

All unsere Überlegungen sollen davon ausgehen, dass es der Glaube ist, der uns trägt und miteinander verbindet. Diesen Glauben wollen wir pflegen und stärken, sowohl im privaten als auch im öffentlichen Leben.

Wir möchten daher

- eine Gemeinde sein, die ihren Glauben im Alltag lebt und deren Mittelpunkt der sonntägliche Gottesdienst ist;
- die Menschen in unserer Gemeinde ermutigen, zu ihrem reformierten Glauben zu stehen

- und über ihren Glauben zu sprechen;
- Räume schaffen, um über den Glauben, die Bibel, theologische Fragen u. ä. ins Gespräch zu kommen und das mit allen Generationen und in allen Lebensabschnitten der Menschen;
- eine Gemeinde sein, die „laut“ ist:
 - die fröhlich (und auch mal laut) Gottesdienste feiert,
 - die sich freut über das, was bereits auf den Weg gebracht worden ist und die sich bemüht, dies zu erhalten und weiter zu entwickeln,
 - die Stellung nimmt zu den Fragen der Zeit.

Dazu stellen wir uns folgende Aufgaben:

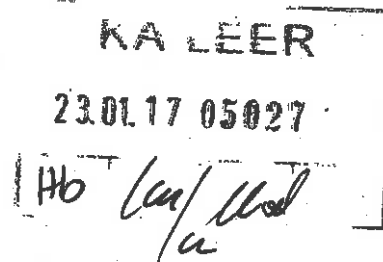
1. Wir bemühen uns in den vielen Gruppen der Gemeinde den Glauben im Alltag und in den Gottesdiensten an jedem Sonntag als Mittelpunkt des Gemeindelebens wieder ins Bewusstsein zu rufen.
 - *Es wird geplant, nach der VGO - Sitzung auch im Rahmen eines sog. Mitarbeiterparlamentes 2-3 Vertreter jeder Gruppe zu einem Austausch einzuladen und zu überlegen, wie die Gruppen zu diesem Ziel stehen, und ob und wie sie zur Umsetzung beitragen könnten.*
2. Der Kindergarten im Dorf ist ein kirchlicher Kindergarten mit Einbindung ins Gemeindeleben. Die Eltern der Neugeborenen lassen ihr Kind in der Regel noch taufen.
 - *Wir nutzen die guten Kontakte zum Kindergarten und sind dort präsent. Evtl. ist es möglich hier gemeinsam mit den Verantwortlichen Elternabende zu Themen zu planen, die auch in der Kindergartenarbeit vorkommen.*
 - *Tauferinnerungsgottesdienste können zusätzlich zu den Kindergartengottesdiensten gefeiert werden.*
 - *Der Kindergottesdienst sollte erhalten und gestärkt werden. Auch hier wäre hin- und wieder ein Eltern/Kind-Gottesdienst möglich.*
3. Mit den „Punkt 18“ - Gottesdiensten sind Themengottesdienste in unserer Gemeinde vorhanden (bisher 2 x im Jahr).
 - *Wenn möglich sollte dieses Angebot ausgebaut werden. Dazu wäre auch eine stärkere Einbindung der Gruppen (siehe dazu Punkt 1) wünschenswert.*
 - *Ergänzend dazu wären übers Jahr verteilt theologische Themenabende schön (evtl. auch von den verschiedenen Gruppen der Gemeinde vorbereitet).*
4. Bei all dem ist zu bedenken, dass Brandlecht voraussichtlich zukünftig nur noch über eine 50% Pfarrstelle verfügen wird. Somit ist klar, dass die o. g. Aufgaben nicht vom Amtsinhaber zusätzlich erledigt werden können.
 - *Eine sehr wichtige Aufgabe der Gemeinde in den kommenden Jahren wird es sein, Menschen aus der Gemeinde für die Ausbildung zum Lektoren / Ältestenprediger zu gewinnen, sie dabei zu unterstützen und fortzubilden. Fortbildungsgebote müssen auch für alle anderen ehrenamtlich Tätigen in der Gemeinde möglich gemacht werden.*
5. In Sachen zukünftige Pfarrstelle suchen wir regelmäßig Kontakt zu jungen Theologen/innen, zur Landeskirche und zum Synodalverband.
 - *Theologiestudenten/innen, Vikare/innen und Pastores coll. sollen regelmäßig als Gastprediger/innen eingeladen werden.*
 - *Bei frei werdenden oder neu entstehenden teilzeitigen Funktionsstellen möchten wir unsere Gemeindepfarrstelle zur Kombination ins Gespräch bringen.*



**Evangelisch-reformierte Gemeinde
Braunschweig**

Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig Wendentorwall 20 38100 Braunschweig

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer



Braunschweig, den 20.1.2017

Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

anbei sende ich Ihnen die Stellungnahme des Presbyteriums der Ev.-ref. Gemeinde
Braunschweig zum Impulspapier.

Mit freundlichen Grüßen,

Klaus Kuhlmann

Impulspapier

I. Eindrücke

Mit dem Beitritt der Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig zur Ev.-ref. Kirche und dem Weggang von Pastorin Sabine Dreßler war eine Kürzung der Diakoninnenstelle und einer Pfarrstelle um je 50 Prozent verbunden. Das Presbyterium beschäftigt sich seit drei Jahren intensiv mit der Frage, wie auf diese Kürzungen verantwortungsbewusst und auf dem Hintergrund der sehr unterschiedlichen Gemeindeteile (Großstadtgemeinde, Dorfgemeinde in Veltenhof und Verstreute Reformierte) reagiert werden kann. Sehr hilfreich waren uns dabei zwei von der Braunschweiger Gemeinde organisierte Gemeindeberatungen.

Das Presbyterium nimmt die Frage des Impulspapieres dankbar auf, was in der Besinnung auf die Tradition „reformiert-sein“ heute sein kann – konkret für das Braunschweiger Umfeld.

Im Impulspapier wird häufig das Wort „wir“ gebraucht.

Wer ist mit „wir“ gemeint?

Die Kirche insgesamt? Die Synode? Das Moderamen der Gesamtsynode? Das Kirchenamt in Leer?

Hinter diesen Fragen steht die Frage nach den Strukturen unserer Kirche. Wer leitet? Wer darf welche Dinge entscheiden? Wo sind die Grenzen von Impulsen, die von Gemeinden ausgehen?

Das Presbyterium überlegt, ob hinter den Fragen des Impulspapieres nach einem System der Selbstkontrolle durch die Landeskirche (S. 41) und der Frage, wie die Kirche mit Gemeinden umgehen soll, die sich notwendigen Veränderungen verweigern oder deren Haushalt sich in einer dauerhaften Schieflage befindet (ebd.) der Wunsch des Moderamens der Gesamtsynode steht, in Zukunft mehr Leitungs- und

Entscheidungsbefugnisse zu erhalten und ggf. auch im synodalen Prozess die Kirchenverfassung neuen Gegebenheiten anzupassen? Das reformierte Prinzip „Kirche von unten“ darf dabei jedoch nicht aus dem Blick geraten.

Sollte diese Überlegung zutreffen, wünschte sich das Presbyterium, diese Problemlage und Vorstellungen klar zu benennen und offen zu diskutieren.

Eine Finanzaufsicht für Gemeinden, die in eine finanzielle Schieflage geraten sind, hält das Presbyterium für angemessen.

Dem Presbyterium fehlen einige Arbeitsbereiche, die es für unerlässlich hält. Vor allen Dingen sind die Arbeitsfelder Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit kaum bis gar nicht erwähnt. Gerade hier sieht das Presbyterium aber große Chancen und Notwendigkeiten, um Gemeinde und Kirche auch in Zukunft interessant gestalten zu können. Die für diese Arbeit wichtigen hauptamtlichen Stellen finden ebenfalls keinerlei Erwähnung.

Dem Presbyterium hat den Eindruck, dass es gerade in der momentanen politischen Situation wichtig ist, gesellschaftspolitische Themen deutlich und schneller anzusprechen und von Seiten der Landeskirche Wege zu finden, diese dann auch einer größeren Zahl der Gemeindeglieder unserer Kirche zu kommunizieren.

II. Schwerpunkte in der Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig

Das Presbyterium hat in seinen Klausurtagungen und mit Hilfe zweier Gemeindeberatungen verschiedene Themen festgelegt, die im Zentrum der Arbeit und Überlegungen stehen sollen:

- Gottesdienste (Qualität, Qualität der Predigten, Lernen neuer Lieder)
- gesellschaftspolitische Fragen in Gottesdiensten
- Besuchsdienst und Seelsorge im weiten Sinne
- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

- theologische Arbeit (besonders: was ist die aktuelle Relevanz unserer reformierten Tradition?)
- das Angebot von Studienfahrten
- Öffentlichkeitsarbeit

Das Presbyterium hat sich kritisch mit den Aufgabenfeldern der Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen beschäftigt. Ein Ergebnis der Gemeindeberatung ist die (vorläufige) Reduzierung der Abendgottesdienste in der Mühlenkirche in Veltenhof bei gleichzeitiger Erhöhung zentraler Gottesdienste dort.

III. Unsere Impulse

- In der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Gemeinden sieht das Presbyterium ein reformiertes Proprium, das es zu erhalten und zu stärken gilt. Die Kennzeichen und Schwerpunkte in Braunschweig wurden unter II. genannt.
- Das Presbyterium wird in seinem Entwicklungsprozess auch in Zukunft gerne die Hilfe von Gemeindeberatung in Anspruch nehmen. Partner der Gemeindeentwicklung sind dabei die Gemeinden im Synodalverband X, ev.-luth. Gemeinden in Braunschweig sowie verschiedene nichtkirchliche Initiativgruppen in Braunschweig. Dieser Prozess sollte eigenverantwortlich geschehen.
- Da sich das Presbyterium intensiv mit der Frage auseinandergesetzt hat und auseinandersetzt, wie eine dauerhafte Personallösung über das Jahr 2018 aussehen könnte, hat es den Antrag an das Moderamen der Gesamtsynode auf Einrichtung von Teilzeitpfarrstellen im Beamtenverhältnis gestellt.
- Hilfreich für die Gemeinden könnte sein, wenn das Moderamen die Gemeinden bittet, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was zum Aufgabenbereich einer

Pastorin / eines Pastors gehören soll und welcher zeitliche Aufwand damit verbunden ist. So könnten die Gemeinden darüber nachdenken, was für sie wichtig ist, wo sie ihre Schwerpunkte setzen und die Ergebnisse ggf. auch im Text von Stellenausschreibungen nutzen. Eine definierte Aufgabenbeschreibung verhindert so auf der einen Seite die Überlastung des (der) Stelleninhabers (Stelleninhaberin) und auf der anderen Seite eine falsche Erwartungshaltung der Gemeindeglieder. Auch können so Schwerpunkte im Gemeindeleben definiert und gestaltet werden. Das Presbyterium hätte Interesse, hieran mitzuwirken.

- Foren könnten hilfreich sein, aus denen ersichtlich wird, welche Gemeinde in welchem Bereich einen Schwerpunkt gesetzt hat. Dadurch sieht das Presbyterium die Chance, dass sich die Gemeinden gegenseitig mehr wahrnehmen und durch den Erfahrungsaustausch bereichern können.
- Im Impulspapier werden wichtige Aufgabenfelder formuliert: sich um passive Mitglieder und Nicht-Mitglieder zu kümmern. Dem steht die begrenzte Zeit gegenüber und die Kürzung von Pfarrstellen. Gibt es Modelle und Erfahrungen anderer Gemeinden? Könnte eine (neu zu errichtende) Pfarrstelle hier Modelle entwickeln?
- Welche Unterstützung der Landeskirche gibt es bei Fragen der Öffentlichkeitsarbeit? (In welcher Form könnten Werbemittel, Flaggen, Aufsteller o.ä. bereitgestellt werden, um in der Öffentlichkeit auch optisch erkennbar zu sein?)
- Visitationsberichte könnten im Rahmen von Gemeindeberatungen für den weiteren Entwicklungsprozess fruchtbar gemacht werden.

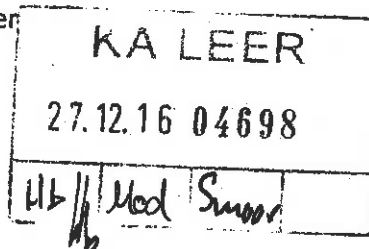
- Die Braunschweiger Gemeinde beteiligte und beteiligt sich an der Entwicklung des Modells eines gemeindeübergreifenden Konfirmandenunterrichts und gemeinsamen Studienfahrten im Synodalverband.
- Das Presbyterium wünscht sich eine offene und transparente Kommunikation zwischen Landeskirche und Gemeinden.

EVANGELISCH-REFORMIERTE
KIRCHENGEMEINDE BREMERHAVEN
DER KIRCHENRAT



Ev.-ref. Kirchengemeinde - Lange Str. 125 - 27580 Bremerhaven

An das
Moderamen der Gesamtsynode der
Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstr. 6
26789 Leer



Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde
Bremerhaven

Lange Straße 125
27580 Bremerhaven
Telefon +49 471 5 14 68
Telefax +49 471 5 73 08
bremerhaven@reformiert.de
www.bremerhaven.reformiert.de

Bearbeitung:
Pastor Werner Keil
werner.keil@reformiert.de

Stellungnahme zum Impulsprozess

22. Dezember 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Anlage übersenden wir Ihnen die Stellungnahme des Kirchenrates und der Gemeindevertretung der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bremerhaven zum Impulsprozess unserer Kirche.

Wir sind der Gesamtsynode und ihrem Moderamen dankbar, dass dieser Prozess angestoßen wurde. Es erscheint uns wichtig, sich den Herausforderungen und ihren Chancen zu stellen. In unserer Stellungnahme haben wir versucht, dies für unsere Gemeinde zu tun.

Dieser Prozess kann nur gelingen, wenn wir ihn nicht vorschnell beenden oder ihn nicht ausreichend mit Zeit- und auch Finanzressourcen ausstatten. Daher wünschen wir dem Moderamen und auch der Gesamtsynode gute und gesegnete Beratungen und freuen uns auf den weiteren gemeinsamen Weg

Mit freundlichen Grüßen

Werner Keil
Pastor und Vorsitzender des Kirchenrates

Kontoverbindung:
Weser-Elbe-Sparkasse
IBAN:
DE16 2925 0000 0002 0011 60
BIC:
BRLADE21BRS

Stellungnahme der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bremerhaven zum Impulsprozess

Der Kirchenrat und die Gemeindevertretung haben sich ausführlich mit dem Impulspapier des Moderaments der Gesamtsynode beschäftigt. Neben den Anregungen in dem Papier haben wir Daten der 5. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (5.KMU) sowie Alters- und Ortsstatistiken unserer Gemeindeglieder genutzt.

Insgesamt sind wir dankbar für die Anregungen aus dem Impulspapier. Es hat uns in unserem Bemühen, die Gemeindegliederarbeit in der Spannung zwischen Gegebenheiten und Wünschenswertem weiterzuentwickeln, bestärkt.

Bei den Beratungen haben uns vier Fragenbereiche beschäftigt:

1. Das können wir besonders gut. Wie können wir dies verstärken?
2. Das fehlt uns noch. Was können wir neu anbieten und wie kann das gelingen?
3. Das können wir nicht alleine. Was brauchen wir vom Synodalverband und Landeskirche? Wie stellen wir uns die Zukunft in der Region vor? Was können wir ökumenisch in Bremerhaven machen?
4. Das wird zu viel. Wo liegen unsere Grenzen? Können wir etwas (los-)lassen?

Dabei haben wir einiges festgestellt, was uns gelingt, das wir aber auch noch verbessern können. Auch an Ideen für neue Angebote und Impulse fehlt es uns nicht. Besonders in der Zusammenarbeit in der Region mit den Gemeinden Holßel und Ringstedt sehen wir Chancen, allerdings auch Grenzen. Die Zusammenarbeit mit den Kirchen vor Ort, besonders den Gemeinden im lutherischen Kirchenkreis Bremerhaven, stellt uns vor Herausforderungen und Chancen.

In der Diskussion haben wir auch Bereiche identifiziert, in denen wir auf Rahmenbedingungen in der Landeskirche angewiesen sind, um unsere Arbeit vor Ort zu unterstützen und zu entlasten.

Im Folgenden wollen wir auf einige Punkte näher eingehen, die uns für die landeskirchliche Diskussion interessant erscheinen.

1. Das Umfeld

In den Beratungen, die wir in einer Sitzung auch gemeinsam mit den Kirchenräten der Gemeinden Holßel und Ringstedt hatten, ist uns noch einmal deutlich geworden, wie sehr das Umfeld einer Gemeinde ihre Herausforderungen und Möglichkeiten, ihre Anforderungen und Chancen bestimmt. In Bremerhaven leben wir in einer stark säkularisierten Großstadt. Kirchlich ist das Umfeld durch die lutherischen Gemeinden geprägt. Nur durch eine positive Profilierung und das engagierte, kompromissbereite Miteinander in der Ökumene können wir wahrgenommen werden und unsere Rolle im kirchlichen Leben der Stadt finden. Da wir als relativ kleine Gemeinde viele wichtige kirchliche Impulse nicht alleine umsetzen können, sind wir auf die Zusammenarbeit mit den evangelischen Geschwistern sowie in der ökumenischen Gemeinschaft angewiesen. Dies gilt für verschiedene Bereiche.

Abgesehen von der speziellen Bremerhavener Situation scheint es uns wichtig zu sein, dass es sehr gravierende Unterschiede in den Bedingungen zwischen Land- und Kleinstadtgemeinden und

Stadtgemeinden gibt, vor allem, wenn diese zu den verstreuten Reformierten gehören, also als relativ kleine Gemeinden in Großstädten leben. Diese unterschiedlichen Situationen und Bedingungen erfordern einen flexiblen Rahmen von Seiten der Landeskirche, damit die Gemeinden ihre jeweiligen Stärken entwickeln können.

Dabei sind die Möglichkeiten der regionalen Zusammenarbeit reformierter Gemeinden auszuloten. Versuche, die Zusammenarbeit auszubauen und zu fördern sollten dabei unterstützt werden, wobei jede Region sicher eigene Wege und verschiedene Unterstützungsformen (personell, finanziell, beratend u.ä.) braucht. Es gilt aber auch, die Grenzen der Zusammenarbeit wahrzunehmen, die in den verschiedenen Lebens- und Anforderungsräumen liegen. Dies muss auch Konsequenzen für die personelle wie finanzielle Ausstattungen der jeweiligen Gemeinden haben.

2. Gottesdienste

In unserer Gemeinde nehmen wir verstärkt wahr, dass der Sonntagsgottesdienst bei den Menschen an Bedeutung verliert. Daher sehen wir eine Aufgabe in den kommenden Monaten, Konzepte und Angebote für unsere Gemeinde zu entwickeln, die dieser Entwicklung Rechnung tragen. Dazu haben wir in unserem Kontext drei Beobachtungen gemacht, aus denen wir entsprechende Angebote entwickeln wollen.

a. Gottesdienste in der Woche

In der Stadt Bremerhaven werden in der Zeit zwischen Samstagabend und Sonntagabend in der Regel 17 evangelische Gottesdienste gefeiert. Damit werden ungefähr 1-2 Prozent der Kirchenmitglieder erreicht. Angesichts dieser Zahlen fällt es uns schwer zu glauben, dass die anderen 98 % Kirchenmitglieder kein Interesse an gottesdienstlichen Impulsen haben.

Daher scheint uns eine Möglichkeit zu sein, zumindest einmal im Monat einen Gottesdienst während der Woche zu feiern, um so hoffentlich Menschen anzusprechen, die das Wochenende anders nutzen wollen.

b. Spontane Gottesdienste

Zunehmend werden organisiert-spontane Aktionen in der Öffentlichkeit wahrgenommen (Stichwort: flashmob). Uns scheint es überlegenswert, dies auch für gottesdienstliche Impulse im öffentlichen Raum zu nutzen. Dies sollte geschehen, um das Evangelium zu den Menschen zu bringen. Sicherlich sind solche Formen begrenzt und lediglich vereinzelt (höchstens 2-3mal jährlich) umzusetzen.

c. Besondere Themengottesdienste

Unsere Gemeinde ist an einer Gottesdienstvorbereitungsgruppe beteiligt, die unter dem Namen „KIM - Kirche ist mehr“ besondere Gottesdienste vorbereitet. Besonders heißt in diesem Zusammenhang, dass sie sehr partizipatorisch vorbereitet werden und in der Regel sehr aufwendig in Raumgestaltung, Ablauf und Musik sind (es bildet sich jeweils eine Band). In einer Gemeinde allein wären diese aufwendigen Gottesdienste nicht verwirklichtbar. Daher brauchen wir in diesem Rahmen die überkonfessionelle Zusammenarbeit.

In dieser Arbeit hat sich gezeigt, dass es weitere Formen der Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Gottesdienstformen gibt, die wir gerade in dem großstädtischen Raum nur mit ökumenischen Geschwistern umsetzen können (Bsp.: Ökumenisches Tauffest, Dialoggottesdienste, Gottesdienste zu großen Ereignissen der Stadt).

Insgesamt zeigt sich, dass die neuen Gottesdienstangebote nicht zusätzlich umgesetzt werden können. Zum einen würde das eine Steigerung der Anzahl an Gottesdiensten bedingen, zum anderen würde dies haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende überfordern. Daher muss es einen Rahmen geben, in dem neue Angebote auch das eine oder andere herkömmliche Angebot ersetzen können.

3. Anforderungen

Zunehmend wird es schwierig, bestimmte Anforderungen an die Gemeinde zu erfüllen. Besonders schmerzlich erfahren wir dies bei den jeweiligen Kirchenwahlen. Seit einigen Jahren gelingt es uns lediglich, einen Wahlaufsatz ohne Gegenkandidat*innen sowohl für den Kirchenrat wie für die Gemeindevertretung aufzustellen. Gerade im Bereich der verstreuten Reformierten scheint uns die Mindestgröße einer Gemeinde, die eine Gemeindevertretung wählen muss, mit 1000 Gemeindegliedern zu groß. Daher scheint uns eine Verfassungsänderung dahingehend sinnvoll, die Wahl einer Gemeindevertretung schon bei einer Größe von 1500 Gemeindegliedern freizustellen, bzw. in einem Diskussionsprozess in der Landeskirche möglicherweise andere Formen zu finden, die den Gemeinden mehr Optionen eröffnen.

4. Fazit

Der begonnene Prozess ist sinnvoll und hilfreich, damit Gemeinden den künftigen Weg aktiv gestalten. Er kann sicherlich nicht mit einer Stellungnahme oder einem weiteren Zukunftspapier enden. Vielleicht wäre ein solches Papier sogar kontraproduktiv, da es zum Ausruhen verleitet („Jetzt haben wir ja schon mal was aufgeschrieben.“) Vielmehr sollte der Prozess konkretisiert werden durch verschiedene begleitende Veranstaltungen wie Symposien, Workshops, Beratungen, bei denen Erfahrungen ausgetauscht, Impulse entwickelt, örtliche Prozesse unterstützt und begleitet werden. Regelmäßige Zwischen- und Veranstaltungsberichte können best practice Beispiele wie aber auch Grenzen von Ideen dokumentieren. All dies kann für verschiedene Themenbereiche umgesetzt werden. Dabei können Unterschiede im Umfeld der Gemeinden eine Rolle spielen. So wäre z.B. ein Workshop mit Vertreter*innen aus Großstadtgemeinden über die Rollenfindung als „kleine“ reformierte Gemeinde in einem anderskonfessionellen Umfeld eine Möglichkeit der Umsetzung.

„Die Zukunft ist sein Land“ - so war der erste Impuls überschrieben. „Wer aufbricht, der kann hoffen“ ist eine weitere Zeile aus dem zitierten Lied. Daher freuen wir uns, wenn der Impuls sich in Bewegung auf allen Ebenen unserer Kirche fortsetzt.

Kirchenrat und Gemeindevertretung der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bremerhaven
Bremerhaven, den 14.12.2016

EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE BUNDE

Der Kirchenrat

Evangelisch-reformierte Gemeinde, Bahnhofstraße 3, 26831 Bunde

Evangelisch-reformierte Kirche
– Moderamen der Gesamtsynode –
Saarstraße 6

26789 LEER

Bernd-Heiko Rademaker, Pastor

✉ Bahnhofstraße 3
26831 Bunde

☎ 04953-6962

📞 0171-7778290

📠 04953-8534

✉ Info@reformiert-Bunde.de

📄 [Impulspapier 170127]

Bunde, den 27. Januar 2017

STELLUNGNAHMEN ZUM »IMPULSPAPIER«

Sehr geehrte Damen und Herren!

Anliegend übersenden wir Ihnen die erbetene Stellungnahme des Bunder Kirchenrates zu dem »Impulspapier« von 2016.

Neben mehreren weiteren interessierten Gemeindegliedern hat sich auch unser »Ausschuss für die öffentliche Verantwortung der Kirche« mit dem »Impulspapier« beschäftigt und gibt eine eigene Stellungnahme ab, die wir Ihnen anliegend mit zukommen lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Bernd-Heiko Rademaker

Anlagen

- Statement Kirchenrat Bunde
- Stellungnahme »Ausschuss für die öffentliche Verantwortung der Kirche«, Bunde

**Stellungnahme zu dem „Impulspapier“
der Evangelisch-reformierten Kirche**

I Das wurde uns wichtig und wertvoll (Abschnitte I – III)

Zu: I „Das ist gut in unserer Kirche“

- Die hier dargelegte Aufstellung beeindruckt uns in ihrer Ausführlichkeit. Die Würdigung dessen, was unsere Kirche zu bieten hat, stärkt unser Selbstbewusstsein: *Was für ein Pfund, mit dem die Evangelisch-reformierte Kirche – auch in Zukunft – wuchern kann!*
- Aus Sicht unserer Gemeindegemeinschaft in Bunde dürfen wir darüber hinaus noch hinzufügen:
 - Bei uns werden (nach wie vor) etwa 100% der getauften Jugendlichen auch konfirmiert.
 - Zur Konfirmation lassen sich alljährlich zusätzlich ungetaufte Jugendliche, die aus eigenem Interesse am Konfirmanden-Kurs teilgenommen haben, in unserer Kirche taufen.

Zu: II „Das verändert sich gerade“



Die derzeitigen Veränderungen entsprechen auch unseren Beobachtungen. Wir halten die hier im „Impulspapier“ gebotene Aufstellung für sehr gut getroffen und vollständig.

Besonders virulent werden die Entwicklungen in einer volkskirchlichen Gemeinde auf dem Lande in folgenden Bereichen:

- **Das Ende des „kirchlichen Ehrenamtes“:**
Es gestaltet sich immer schwieriger, Kandidatinnen und Kandidaten zu finden für die Arbeit in den kirchengemeindlichen Gremien. Selbst eine Dorfgemeinschaft trägt das kirchliche Ehrenamt nicht mehr, zumindest, wenn es wie bei uns noch andere große gemeinnützige Verbände im Ortsleben gibt (Sportvereine, Feuerwehr), die ihre Veranstaltungen mittlerweile wie selbstverständlich auch auf den Sonntagvormittag legen.
- **Kirchliche Angebote für Jugendliche in Konkurrenz:**
Ähnliches gilt auch für nahezu alle Sparten der kirchlichen Jugendarbeit. Wir spüren deutlich die Attraktivität der (in der Tat sehr guten) Angebote für Jugendliche durch andere Verbände und durch das Jugendbüro am Ort.

- *Die Ausdifferenzierung in „Milieus“:*
Auch eine ländliche Kirchengemeinde wie Bunde stellt keine homogene Sozialgesellschaft dar. Entsprechend müssen wir wahrnehmen, dass unser kirchliches Leben in seinen Aktivitäten nur einen sehr geringen Teil der tatsächlichen Gemeindeglieder „betrifft“.

II Was wir noch für beachtenswert halten (Abschnitte I – III)

Zu: I „Das ist gut in unserer Kirche“

Hier fehlt uns etwas:

- Ist es der Modernität geschuldet, oder einfach in den Hintergrund getreten: Warum wird bei dieser Aufstellung nicht – gleichsam als Vorwort und Basis des Ganzen – von unserem **Herrn und Heiland Jesus Christus** gesprochen (vgl. HK 1)? Vor aller Würdigung des Menschenwerkes und –Einsatzes in unserer Kirche fehlt uns hier doch die Grundlage.
- Bei der Darstellung dessen, was „gut ist in unserer Kirche“ fehlen uns zwei weitere genuin kirchliche Arbeitsbereiche:
 - **Zielgruppen- und Kasualgottesdienste**
Über gut vorbereitete und gut durchgeführte Gottesdienste zu besonderen Anlässen oder durch Zielgruppen-Gottesdienste erreicht die Kirche heute die meisten Menschen und stellt sich als „Kirche“ in der Öffentlichkeit dar.
Um hier einen möglichst „ansprechenden“ (van der Geest) Effekt zu erzielen, brauchen Pfarrerinnen und Pfarrer, wie auch Ehrenamtliche, die in Verkündigung und Gottesdienstgestaltung tätig sind, regelmäßige Fortbildung und Zeit zur Vorbereitung.
 - Die **Diakonischen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen** finden keine Erwähnung, obgleich sie doch einen zentralen Arbeitsbereich der Diakonie darstellen.

Hier müssen wir sogar widersprechen:

- Zu „e) *Wir verfügen über eine gute Infrastruktur*“:
Aus lokaler Betroffenheit können wir die selbstbewusste Darstellung, wie großartig unsere Kirche doch ihre Gebäude unterhalte, nicht mittragen. Bei dem Unterhalt und der Pflege der kirchlichen Gebäude in unserer Gemeinde fühlen wir uns weitestgehend sehr auf uns selbst gestellt.
Mit unserer kirchlichen Verwaltung im Bunder ‚Kirchenbüro‘ geht es uns in vielerlei Hinsicht ähnlich: Die angebliche Unterstützung mit „Rat und Tat“ durch die Fachabteilungen des Landeskirchenamtes empfinden wir immer wieder (und in vielen, derzeit sogar sich mehrenden Fällen) eher als bürokratische (Finanz-)Bremse.
- Zu „i) *Wir übernehmen Verantwortung und beziehen Stellung in der Gesellschaft*“:
Leider erreichen die vielen und wortreichen Verlautbarungen im kirchlichen und öffentlichen Raum die ‚Basis‘ nicht (auch wenn unsere Pastoren sie über die Landeskirchenpost oder Landeskirchen-eMail erhalten, fleißig lesen und den Kirchenrat darüber in Kenntnis setzen). Die Übernahme von Verantwortung wird hier an der Basis ebenfalls nicht spürbar.

In unserer Gemeinde arbeitet intensiv ein „Ausschuss für die öffentliche Verantwortung der Kirche“ schwerpunktmäßig an wechselnden aktuellen sozialetischen Themen. Offene Gemeindeabende mit Referenten dazu finden guten Zuspruch.

Und so bleiben in unserem Kirchenrat mehr Fragen als Antworten:

- *Wo gibt die Kirche tatsächlich im öffentlichen Leben eine Orientierung?*
- *Die Ortsgemeinden stehen vor dem ‚volkskirchlichen Dilemma‘:*
* *Wen erreichen wir mit unserer Botschaft denn überhaupt noch?*

- * Was können wir mit unserer vergleichsweise geringen Zahl an ‚Aktiven‘ bei aufsuchender Arbeit überhaupt leisten?
- * Welche Alternativen soll es geben zur derzeitigen Situation?
- * Sind niederschwelligere Angebote zukunftsweisend?

Zu: II „Das verändert sich gerade“

- **Das Ende des „kirchlichen Ehrenamtes“:**
Wir halten es für unabdingbar, dass ehrenamtlich Tätige in der Gemeinde künftig noch stärker als bisher eine eigene Begleitung, Fortbildungsangebote und Anerkennung erhalten. In unserer Gemeinde versuchen wir dies vorsichtig-anfänglich umzusetzen durch jährliche „Dankeschön-Abende“ für die Ehrenamtlichen.
- **Kirchliche Angebote für Jugendliche in Konkurrenz:**
Eine letzte (hier sogar noch sehr große) Jugend-Beteiligung in der Kirchengemeinde sehen wir im Konfirmanden-Unterricht und (nach wie vor) bei den Sommerfreizeiten. Weitere Angebote für Jugendliche finden in „Event“-Form statt: Einzelne Aktionen, Jugendgottesdienst im Synodalverband, etc.. Einmalige, keine regelmäßigen Veranstaltungen, für die sich die Jugendlichen durchaus interessieren. Diese Angebote müssen verstärkt werden.
- **Die „Neuen Medien“:**
Auf unserer letzten Gemeindeversammlung im Dezember 2015 gab es den Antrag, neue Möglichkeiten eines Zugangs zu (insbesondere) unseren jüngeren Gemeindegliedern über die „neuen Medien“ auszuloten. Internet, Chat-Plattformen, interaktive Medien werden von uns praktisch noch gar nicht genutzt.
Der Internetauftritt der Kirchengemeinde www.reformiert-Bunde.de muss ergänzt und erweitert werden. Die Pflege einer solchen Website kann nur direkt in der Kirchengemeinde durchgeführt werden, evtl. durch Mitglieder aus den einzelnen Gruppen, wenn sie wirklich aktuell und interaktiv sein will.
Leider fehlen den Kirchengemeinden dazu gute Werkzeuge auf Gesamtkirchenebene (Die Plattform www.reformiert.de kommt sehr steif und kompliziert daher. Da könnte eine Inspiration durch unsere schweizer Schwestern und Brüder www.ref.ch gewiss nicht schaden.)

Zu: III „Die Konsequenzen daraus“

a) Ehrenamtliche

- Wir unterstützen die angedachte Stärkung des Ehrenamtes in unserer Kirche. Unsere Ehrenamtlichen benötigen eine ausgeprägtere Betreuung, Fortbildung und Anerkennung als bisher. Zusätzlich benötigen ehrenamtlich Tätige einen Vertrauensvorschuss für ihr Amt.
- Ehrenamtlich Tätige dürfen in der Kirche nicht als „Lückenfüller“ für die Streichungen in der Pfarrerschaft missbraucht werden, sondern müssen ihr eigenes Engagement mit ihren persönlichen Gaben und Fähigkeiten einbringen können.
- Unabdingbar erscheint uns auch das dauerhafte Angebot für Ehrenamtliche, ihren Dienst für die Gemeinde selbstbestimmt wieder einstellen zu können.
- Für die Umsetzung der hier gesetzten Zielvorstellungen fehlen uns jedoch noch nötig Ideen – zumal die derzeitige kirchliche Wirklichkeit ganz anders aussieht...
- Ein konkretes Problem aus unserer Kirchenratsarbeit möchten wir dazu hier noch benennen. Es betrifft das aktuelle Misstrauen und die Missachtung der Landeskirchlichen Rechnungsprüfung gegenüber unseren ehrenamtlichen RechnungsführerInnen:
Was für ein Eindruck setzt sich bei ehrenamtlichen Kassenführern und Rechnungsprüfern fest, wenn durch das RPA Leer folgende Aussagen transportiert werden:

„Auf die ehrenamtliche RP in der Gemeinde kann auch verzichtet werden.

Es kommt nur auf unsere umfassenden Prüfung an!“

„Die Kassen kann besser Ihr Gemeindeamt führen!“

Wir empfinden es als unverschämt, missbilligend und misstrauensvoll, wenn das grundlegende reformierte Kirchenverständnis „Jede Gemeinde regelt ihre Angelegenheiten selbst“ auf solch herablassende und hierarchisch-amtsorientierte Weise von Seiten landeskirchlicher Mitarbeiter ignoriert wird. Gleichzeitig kommt solch anmaßendes Gebahren landeskirchlicher Verwaltungsangestellter einem Misstrauensvotum gegenüber ehrenamtlicher Arbeit in der Kirchengemeinde gleich.

b) Pfarrerinnen und Pfarrer

- Der Bunder Kirchenrat hat sich mit dem erklärten Ziel der Gesamtsynode einer „*pfarramtlichen Neuordnung*“ abgefunden. Konstruktiv haben wir im Jahr 2005 auf dem Weg dorthin das „Bunder Modell“ entwickelt, in dem drei attraktive Pfarrstellen entstanden sind. Die pastorale Arbeit im „Bunder Modell“ geschah bis zum letzten Stellenwechsel zur vollsten Zufriedenheit der Kirchenräte und der Kirchengemeinden. Hinzuzufügen ist allerdings die Erfahrung, dass jeder Schritt zu einer engeren Zusammenarbeit der Kirchengemeinden viele Vorbereitungsgespräche, Transparenz und Zeit benötigt.

Grundlegende Voraussetzung für eine künftig stärkere Zusammenarbeit der Kirchengemeinden in ihrer pastoralen Versorgung ist der Einsatz der einzelnen Kirchenräte für ein Miteinander.

Leider, so unsere aktuellen Erfahrungen, schaffen es die Kirchenräte oft noch nicht, den Blick „über den eigenen Tellerrand“ der Gemeinde hinweg zu lenken. Ein tiefsitzendes „Kirchturmdenken“ behindert das vertrauensvolle Zugehen der Gemeinden aufeinander zu, jede Gemeinde versucht nach wie vor, nur ihre „Schäfchen ins Trockene“ zu bringen.

Es erfüllt uns mit tiefer Enttäuschung, dass aus den diesjährigen Schwierigkeiten im „Bunder Modell“ nun in anderen Gemeinden bei deren künftigen Plänen für eine Zusammenarbeit in der gemeinsamen pastoralen Versorgung durch Ortskirchenräte zurückgerudert wird („Es kann ja nicht sein, dass der Kirchenrat aus dem Nachbarort über *unseren* Pastor bestimmt! – „Da wackelt ja der Schwanz mit dem Hund!“).

- Die in diesem Abschnitt auf Seite 33 des „Impulspapiers“ dann folgend benannten Zielvorgaben halten wir rundweg für eine Farce bzw. für reine Worthülsen, die jeglicher Realitätsnähe entbehren:
 - „Angemessene Verteilung der Pastorenstellen“?
 - „Reizvolle Stellen“?
 - „Attraktive Pfarrhäuser“? (Da können wir aber vom Gegenteil berichten.)
 - „PastorInnen nicht zu viel Arbeit aufladen“?

c) Gelebter Glaube und christliches Grundwissen

- Mit großem Interesse und großer Zustimmung lesen wir die hier genannten Zielvorgaben. Mit gleichem Interesse wüssten wir aber gern, wer mit diesen Zielvorgaben agieren soll...
- Als selbst Ehrenamtliche versuchen wir in unserer Ortsgemeinde - im Rahmen unserer eigenen Möglichkeiten,
 - die Botschaft Jesu Christi in der Gemeinde aktuell als Menschen zu leben;
 - durch Besuchsdienste auch Menschen am Rand der Gemeinde zu erreichen;
 - die Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich zu verstärken (Zeitung, Gemeindebrief, Internet, soziale Netzwerke);
 - neue Formen von Gemeindeveranstaltungen zu unterstützen.
- Zugleich sind wir dankbar, dass unsere Kirchengemeinde im lokalen Ortsleben (und damit in der Öffentlichkeit hier) eine wichtige Rolle spielt durch

- Trägerschaft der *Ev.-ref. Kindertagesstätte Bunde*
- Trägerschaft des (einzigen) Friedhofes in Bunde
- Trägerschaft des Jugendzentrums Bunde
- Unmittelbare Beteiligung an weiteren örtlichen Diakonischen Einrichtungen:
 - * *Diakoniestation Bunde-Jemgum e.V.*
 - * *Verein für Körperbehinderte und ihre Freunde... e.V.*
 - * *Tagesförderstätte e.V.*

e) Kirchliche Infrastruktur

- Aus unseren Erfahrungen heraus hat sich eine „Verschlankung“ (was für ein Euphemismus für „Streichung“!) in institutionellen Strukturen nicht immer nur als Vorteil erwiesen:
 - Die finanziell gewünschten Einsparungseffekte können ins Gegenteil umschlagen;
 - Kommunikations- und tatsächliche Wege werden länger;
 - Entscheidungsprozesse werden schwieriger.
- Es ist richtig, dass sich die Zukunft von Gemeinden oder auch Synodalverbänden an deren „Handlungsfähigkeit“ entscheidet. Die Verfassung unserer Kirche macht dafür ausreichend klare Vorgaben.

- Auch an diesem Punkt, wo es um (Infra-)Strukturen geht, möchten wir ein grundsätzliches Statement einbringen:
Wir beobachten, dass das presbyterial-synodale Grundprinzip reformierter Kirche zunehmend untergraben wird von – auch strukturellen – Umgestaltungen hin zu einer hierarchischen Amtskirche, die „von oben nach unten“ geleitet ist.
Die Kirchengemeinden vor Ort mit ihrer Geschichte, ihrer Identität und ihren je spezifischen Ausprägungen spielen im Bewusstsein der Kirchenleitenden sehr häufig keine Rolle mehr. Die pastorale Versorgung wird einzig und allein orientiert an „Kopfzahlen“, das konkrete Leben einer Kirchengemeinde interessiert nur den örtlichen Kirchenrat. Die Gesamtkirche wird „von oben“ gleichsam „über einen Kamm geschert“.

Das „Landeskirchenamt“ macht seinem Namen alle Ehre:

Wo noch vor 20 Jahren Verwaltungsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter agierten, die ihre Arbeit im Dienst und zum Wohle der Kirchengemeinden verstanden, agieren nun „*Vorgesetzte und Anweisende*“, die bisweilen (wenn man es denn noch humorvoll nehmen kann) als „*Amtsschimmel wiehern*“, die mit ihrer gemeindeunerfahrenen Praxisferne jedoch auch viele Dienste in den Ortsgemeinden regelrecht behindern. Vermehrte Verwaltungsvorschriften und –aufwand, bürokratische Hürden, unnötige Kontrollen und amtsherrliches Gebahren beeinträchtigen die Freude am Einsatz für die eigene Gemeinde.

Diese Beobachtungen machen es uns schwer, mit vollem Einsatz und Ideenreichtum hier vor Ort eigenverantwortlich zu handeln, da uns dies offenbar nicht zugetraut wird.

f) Angebote in Gemeinden

- Wir halten es für richtig, in Abstimmung mit den Kirchengemeinden in der Nachbarschaft jeweils „Prioritäten“ zu setzen für die Arbeit vor Ort. Viele Jahre haben wir versucht, durch „additiven Gemeindeaufbau“ („Dies machen wir auch noch, und jenes muss auf jeden Fall weiterhin geschehen...“) auf eine sich verändernde Gemeindesituation zu reagieren. Auch angesichts vielfältiger Eindrücke von Überforderung durch den Versuch, alle der Gemeinde entgegengebrachten Interessen zu berücksichtigen („Wir schaffen schon jetzt nicht alles, was uns an Erwartungen entgegengebracht wird, oder was wir an Erwartungen an uns selbst haben“), erscheint uns eine Kooperation von Gemeinden auf Synodalverbandsebene dringendst geboten.

g) Kirchenmusik

- Die Kirchengemeinde Bunde darf dankbar sein für eine sehr rege kirchenmusikalische Arbeit. Insbesondere durch die Arbeit mit Kindern werden viele Kontakte und die Bindung (auch von Eltern) zur Kirche stabilisiert.

I.

Die Evangelisch-reformierte Kindertagesstätte wurde ausgezeichnet mit dem „Felix“ und legt viel Wert auf christliches primärpädagogisches Liedgut, das mit den Kindern aktiv eingeübt und zu verschiedensten Anlässen aufgeführt wird (Kindergarten-Kirche, Andachten und Gottesdienste in den Kirchen vor Ort).

II.

Eine sehr segensreiche kirchenmusikalische Arbeit findet in unseren Kinderchören „singing kids“ und „singing kiddies“ statt, die ehrenamtlich von dem Ehepaar Alide und Johann Dannen aufgebaut und geleitet werden.

III.

Durch intensive Nachwuchsarbeit prägt den Bunder Posaunenchor ein niedriger Altersdurchschnitt der Bläserinnen und Bläser. Alle Generationen sind in ihm vertreten, die Zahl der Aktiven ermöglicht auch häufige Einsätze, wodurch der Bekanntheitsgrad des Chores erhöht wird.

IV.

Die Suche nach Orgelschülern hingegen gestaltet sich eher schwierig. Es gibt in unserer Gemeinde meist 1 bis 2 Schüler/innen, die aber häufig wechseln und zumeist kaum bis zur Abschlussprüfung, geschweige denn bis zum Organistendienst bei Gottesdiensten durchhalten.

V.

Schließlich rundet unser Chor ‚Cantabiles‘ das kirchenmusikalische Angebot vor Ort ab. Auch er wird von dem Ehepaar Alide und Johann Dannen geleitet und ist geprägt von einer – für Chöre eher seltenen – „Altersdurchlässigkeit“. Sängerinnen und Sänger im Alter von 14 bis 56 Jahren finden in diesem Chor ihren Platz, auch über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus.

- Kritisch nehmen wir an diesem Punkt wahr, dass seitens unserer Gesamtkirche und des landeskirchlichen Musikausschusses eine rein ehrenamtlich organisierte kirchenmusikalische Arbeit wenig Wertschätzung erfährt: Fördermittel können nicht abgerufen werden, da diese „durch das Raster fällt“, wenn den Ehrenamtlichen angeblich Qualifikationen fehlen und damit die Notwendigkeit einer Unterstützung nicht gegeben sei.
- Ein weiteres großes – derzeit bei uns aktuell virulentes Problem – betrifft die Frage nach der Vergütung für Chorleiter/innen: In welcher Höhe? Fahrtkosten? Durch wen finanziert? Gäbe es auch hier die Möglichkeit einer Anerkennung durch Ausstellung einer Spendenbescheinigung für die „Ehrenamtschale“?

h) Gemeinden und Synodalverbände

- Im Hinblick auf unseren Synodalverband Rheiderland halten wir den Zusammenschluss mit einem anderen Synodalverband für derzeit absolut unnötig. Sinnvoll fänden wir allerdings eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und Synodalverbänden über die eigenen regionalen Grenzen hinaus.

i) Diakonie

- Aus der Prägung und aus der Geschichte der Kirchengemeinde Bunde heraus unterstützen wir die genannten Aussagen nachdrücklich. Wir würden uns sehr freuen, wenn in unserer Gesamtkirche diese Sätze auch praktische Umsetzung erfahren.

j) Ökumene

Der Begriff „Ökumene“ wird hier am Ort zwar nur durch die Zusammenarbeit dreier evangelischer Kirchengemeinden gefüllt, dafür beobachten wir jedoch dankbar, dass im letzten Vierteljahrhundert die Evangelisch-altreformierte, die Evangelisch-lutherische und unsere Kirchengemeinde sehr viel näher zusammengekommen sind und sich bewusst auf einem gemeinsamen Weg wissen – in je eigener Prägung und Tradition.

III. Unsere „Ideen dazu“ (Impulspapier – Abschnitt IV)

Um – wie gewünscht – die Fragen von Seite 41 des Impulspapiers umfänglich zu beantworten, wurde von uns eine Stichwortsammlung (ohne Priorisierungen!) erstellt:

Was hat Ihre Gemeinde davon, Evangelisch-reformiert zu sein?

- Den Heidelberger Katechismus
- Das Wort Gottes steht im Zentrum.
- Wir verstehen uns als Gemeinschaft (und nicht als Ansammlung von glaubenssuchenden Individuen)
- Man kann in unserer Gemeinde eine Heimat finden.
- Ein schlichtes Kirchengebäude
- Die Selbständigkeit der Ortsgemeinde
- Den noch relativ direkten Kontakt zu den Verantwortlichen der Kirche (Kirchenrat, Pastor/in)
- Eine noch erträgliche ‚Pastorationsdichte‘
- Wir sind eine Kirche, die sich entwickeln darf.
- Offener als andere Glaubensgemeinschaften nehmen wir die gemeindlichen Aktivitäten in ihrer ganzen Vielfalt (vom Hauskreis bis zum Weltladen) ernst.

Was kennzeichnet eine Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?

- Die „Basisdemokratie“
- Der Bezug auf die Bibel
- Das „Priestertum aller Gläubigen“
- Der Gottesdienst steht im Mittelpunkt.
- Das diakonische Engagement
- Ein stärkerer Gemeinschaftsgedanke
- Eine „Kirche in Bewegung“ ---> „semper reformanda“

Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?

- Die Kirchenältesten übernehmen ehrenamtlich sehr viel Verantwortung.
- Uns ist die Entscheidungs- und Leitungskompetenz der Gremien sehr wichtig (Kirchenrat, K.u.G., Ausschüsse).
- Wir unterhalten viele diakonische Einrichtungen und Aufgabenbereiche.
- Wir sind offen für die Zusammenarbeit mit anderen Kirchengemeinden (Ökumene) und auch für Menschen anderen – oder gar keines Glaubens.

Welche möchten Sie stärken?

- Den Bezug auf die Bibel
- Den Gemeinschaftsgedanken – und dabei die Einzelkontakte in der Gemeinde (Besuchsdienst, pastorale Seelsorge, Begleitung alter Menschen)
- Die diakonische Verantwortung
- Junge Menschen an die Gemeinde heranzuführen (KiTa, Arbeit mit Kindern, KU, Jugendarbeit, - und dabei nicht nur ‚priesterlich‘ wirken bei Taufe, Konfirmation, Trauung u.ä., sondern auch ‚missionarisch‘ – Austausch über unseren Glauben und unseren Weg als Christen in dieser Welt)

Das Moderamen will den Gemeinden und Synodalverbänden dabei Hilfe anbieten – mit der Gemeindeberatung. Dabei handelt es sich um eine weisungsunabhängige, ergebnisoffene, allparteiliche Beratungsform, die der Kirchenleitung nicht berichtspflichtig ist.

Stimmen Sie diesem Vorhaben zu?

- Die hier angedachte Beratung hat uns als Kirchenräten im „Bunder Modell“ während einer schweren Krise just im vergangenen Jahr 2016 sehr schmerzhaft gefehlt. Natürlich liegt es in der Entscheidung des Kirchenrates, diese Beratung dann auch anzunehmen.
- Der Bunder Kirchenrat stimmt der Stärkung von „Gemeindeberatung“ entschieden zu. Folgende Kriterien müssen unseres Erachtens jedoch unbedingt erfüllt sein:
 - * Beratung erfolgt unter Einbezug des Synodalverbandes und der Synode, da selbige immer auch Auswirkungen hat auf das Miteinander der Gemeinden.
 - * Die Beratungs- oder Berater-Qualität muss stimmen.
 - * Die Beratung darf niemals „via negationis“ stattfinden (statt „Das geht so nicht!“ besser „Lasst uns mal sehen, wie wir das hinbekommen!“).
 - * Es bedarf für die Bereitschaft zur Beratung einer greifbaren Motivation! (Die „Gemeinde-Perspektivplanung“ hier vor einigen Jahren haben wir hier als sehr ‚mühsam‘ empfunden.)
 - * Dazu kämen noch die o.g. Kriterien „*weisungsunabhängig, ergebnisoffen, allparteilich*“ und „*nicht berichtspflichtig gegenüber der Kirchenleitung*“

Benötigen Sie andere Hilfen,

um Ihren konkreten Findungsprozess zu beginnen?

- Helfen würden uns konkrete Erfahrungsberichte, Modelle aus verschiedenen Bereichen kirchlicher Arbeit. Dann müsste nicht jede Kirchengemeinde oder jeder Kirchenrat in konkreten Fragen selbst „das Rad neu erfinden“. Vielmehr können die Erfahrungen anderer gute Anregungen speisen für eigene Findungsprozesse.
- Insofern wäre die Installation einer Gemeindeberatung, die auch eine Plattform zum Erfahrungsaustausch und Infobörse für Neue Wege bietet, sicherlich sehr hilfreich.

Mit welchen Partnern werden Sie über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre Ihr Ziel?

- Unsere Ansprechpartner sind in folgender Reihenfolge
 - i. die Nachbarkirchenräte im „Bunder Modell“,
 - ii. der Synodalverband Rheiderland mit dessen Moderamen,
 - und iii. die ACK-Schwestergemeinden vor Ort.
- Ziele der Zusammenarbeit:
 - * Koordination von Aktivitäten – auch als gemeinsame Veranstaltungen und Angebote
 - * Reduzierung von Parallelangeboten
 - * Zielgruppen-Gottesdienste
 - * Gemeinsame Gottesdienste
 - * Gemeinsame Schwerpunkt-Veranstaltungen
 - * Gemeinsames Fundraising
 - * Aktivitäten als Kirche in der Öffentlichkeit

Mit dem jetzt beginnenden Prozess möchte das Moderamen auch erreichen, dass es zu einer Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle des je eigenen Weges in unserer Kirche kommt.

Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?

- Von einer „Kontrolle“ durch die Landeskirche halten wir gar nichts! Wir brauchen die Landeskirche als Dienstleistungsstelle in verwaltungs-, ekklesiologischen und theologischen Fragen. Wir akzeptieren sie als Genehmigungsinstanz für von uns abgeschlossene Vertragswerke.
- Für richtig halten wir eine regelmäßige „Qualitätsrückmeldung“ von außen.
- Das dafür geeignete und angemessene Instrument ist u.E. die kirchenrechtlich verankerte Visitation durch den Synodalverband.

Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?

- Die bestehende Visitationsordnung sollte weiterhin als würdigende „Bestandsaufnahme“ genutzt werden.
- Darüber hinaus fehlt es nach unseren Beobachtungen in den Visitationsgremien aber an Mut zu konstruktiver Kritik, an Beratungskompetenz, sowie an kreativen perspektivischen Impulsen.
- Die Häufigkeit der Visitationen müsste erhöht werden.
- An Visitationen sollten Kinder, Konfirmanden, Jugendliche, junge Erwachsene und junge Familien obligatorisch beteiligt werden.
- Die Moderamina der Synodalverbände, die zugleich die Funktion der Visitationskommission übernehmen, müssen zeitliche Entlastung und Stärkung erfahren durch
 - * „Outsourcing“ der Visitationsaufgaben an delegierte Gremien der Synode
 - * Pastorale Personal-Entlastungen der Präsidies
 - * Fortbildungen für „Visitierende“ und „Visitierte“
- Für eine effektivere (und zufriedenstellende) Arbeit im Moderamen des Synodalverbandes muss die „Präses-Entlastung“ deutlich aufgewertet und wieder pastoral besetzt werden. Die Übernahme eines Präsesamtes neben dem regulären Pfarramt erscheint uns unzumutbar.

Das Moderamen hält es für dringend, sich auf den Weg zu machen. Es ist dabei darauf angewiesen, dass die Gemeinden und Synodalverbände das genauso sehen. Aber es gilt: In unserer Kirche hat die Gemeindeautonomie eine hohe Bedeutung. Gemeinden regeln ihre Angelegenheiten selbständig.

Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?

- Diese Frage hat uns geärgert!
 - * Sie ist zutiefst „unreformiert“.
 - * Wer oder was ist hier mit „die Kirche“ gemeint?
 - * Welche „Verweigerungen“ werden hier vermutet?
- Aus diesen Unklarheiten heraus sehen wir uns nicht in der Lage, hier Vorschläge zu unterbreiten.

Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?

- Diese Frage im „Impulspapier“ lässt uns nicht minder ratlos dastehen (s.o.)...
- Neben den obigen Rückfragen ist uns unklar, wo es das denn überhaupt in unserer Gesamtkirche gibt, dass „Gemeinden nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben“. Oder zusätzlich umgekehrt gefragt: „Welche Gemeinde kann überhaupt ohne die Solidarität der anderen leben?“
- Wir gehen vielmehr davon aus, dass das Haushaltsrecht unserer Kirche doch ausreichend dafür sorgen müsste, dass Haushaltspläne mit strukturellen Defiziten vom Landeskirchenamt nicht genehmigt und darum auch nicht ausgeführt werden...

Bei den letzten Gemeindewahlen bestätigte sich der Trend, dass es mühsamer wird, Kandidaten zu finden.

Welche Gründe sehen Sie dafür?

- Die dauerhafte Bindungsbereitschaft an ein ehrenamtliches Amt nimmt ab (an ein kirchliches Amt erst recht!).
- Unsere Freizeit-Gesellschaft bringt es mit sich, dass Menschen, die sich engagieren möchten, für ihr Engagement auch ein großes und breites Angebot finden. Dabei kommt die Kirche als Betätigungsfeld gewiss (und schon lange nicht mehr) als Erstes in den Blick.

Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?

- Die jüngeren Menschen in unseren Gemeinden stärker in den Blick nehmen (was intensivere Betreuung = stärkeren Personalaufwand = Personalkosten bedeutet).
- Eine stärkere Betreuung, Förderung und Anerkennung der Ehrenamtlichen (was intensivere Betreuung = stärkeren Personalaufwand = Personalkosten bedeutet).
- Die „Ehrenamtpauschale als Spende“ für alle ehrenamtlichen Verantwortungsträger in unserer Kirche etablieren.

Wie können die Aufgaben im Kirchenrat effizienter organisiert werden?

- Noch effizienter...?!
(Diese Frage geht eindeutig an der Kirchenratsarbeit in Bunde vorbei.)
- Um die Arbeit im Kirchenrat einfacher (und damit auch erfüllender) zu machen, wäre eine Entlastung des Ehrenamtes (wie auch des hauptberuflichen Vorsitzenden) in Verwaltungsangelegenheiten wünschenswert:
 - * Eine stärkere personelle Besetzung der örtlichen Kirchenverwaltung bzw. Einrichtung eines „Pfarramt-Sekretariats“
 - * Die Wiedereinführung der – an der Gemeindegröße orientierten – Verwaltungspauschale („Rentamtsgebühr“)
 - * Eine effektivere und aufgeschlossener Beratung und Begleitung durch die Fachabteilungen des Landeskirchenamtes
 - * Eine „Verschlankung“ der kirchlichen Verwaltungsvorschriften
 - * Ein landeskirchenamtliches Selbstverständnis als „Servicestelle“ für die Gemeinden.

**Evangelisch-reformierte Kirche
in Mecklenburg-Bützow
Das Presbyterium**

**An das Moderamen der
Gesamtsynode der
Ev.-reformierten Kirche**
Saarstraße 6
26789 LEER

KA LEER

31.01.17 05237

Ab Smo/Mod.

lu

Pfaffenstr. 11
18246 Bützow

Tel (038461) 2831

Fax (038461) 671 17

e-mail: buetzow@reformiert.de

Jkl

Bützow, 23.1.2017

Impulspapier „Ich wünsche mir, dass wir eine
krasse Herde bleiben“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

In mehreren Sitzungen und Gesprächsrunden haben wir uns mit dem Impulspapier beschäftigt und auch per Gemeindebrief und Email um Stellungnahmen und Reaktionen der Gemeindeglieder und Freunde der Gemeinde gebeten.

Grundsätzlich finden wir es begrüßenswert, anhand eines optisch ansprechenden, sicher hier und da provozierenden Papiers (z. B. im Titel „Krasse“ Herde) die Gemeindesituation und die Situation unserer Kirche in den Blick zu nehmen, über Gegenwart und Zukunft ins Gespräch zu kommen und allen Gemeindegliedern die Möglichkeit zu eröffnen, sich zu beteiligen.

Hinzu kommen die Gespräche über die Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung von Kirche während der Synoden und Pfarrkonferenzen im VIII. Synodalverband und der freundschaftliche kollegiale Austausch mit den Pfarrerrinnen und Pfarrern z.B. in der Kirchenregion Güstrow und Rostock der ev.-luth. Nordkirche.

Zunächst nehmen wir die sich zukünftig abzeichnenden Rahmenbedingungen, wie z.B. gesellschaftlicher Relevanzverlust von Kirche, demografischer Wandel, eingeschränkte finanzielle und personelle Möglichkeiten, Verkauf von lieb gewonnenen kirchlichen Gebäuden wahr, und sehen auch den daraus resultierenden Ernst der Lage.

Zugleich aber trösten uns alteingesessene Kirchenmitglieder, die Kirche in der DDR erlebt haben- denn die o.g. Rahmenbedingungen sind für sie nichts Neues. Die Gemeinden konnten die Krisen überstehen- mit Geduld, Besinnung auf das Wesentliche, einem guten Netzwerk mit gegenseitiger Hilfe und ökumenischer Weite, in der sie ihr Profil behalten konnten.

Nach allem, was man uns berichtet hat, und aus eigenem Erleben, wurden und werden weiterhin gute Erfahrungen mit ökumenischer Vernetzung gemacht. Auch andere Kirchen stehen vor ähnlichen oder den gleichen Fragen.

Schon in der Evaluation und in der Suche nach Lösungsvorschlägen kann es sich daher lohnen, Synergie, wo es möglich ist, zu nutzen.

Bankverbindung: BIC: GENODEF 1 GUE IBAN: DE 03 1406 1308 0000 0101 03
Spendenkonto für die Erhaltung der Winzer-Orgel:
BIC: NOLADE 21 ROS IBAN: DE 77 1305 0000 0201 0454 35

Dabei entsteht ein weiterer wichtiger Punkt, der stets, aber vor allem in der Diaspora, bedeutend ist:

Das eigene Profil zu schärfen, Mitglieder auskunftsfähig zu machen, „Flagge zu zeigen“, ohne sich abzugrenzen.

Wir wünschen uns eine Gemeinde, in der Verbindung und Verbindlichkeit gelebt wird, trotz einer großen Fläche und räumlichen Zerstreuung.

Gibt es ein „Alleinstellungsmerkmal?“ Dieser Begriff aus der Werbung zündet nur, wenn es eine Marktlücke gibt, und wenn der „Konsument“ ein Bedürfnis nach etwas hat. Wird es uns als Kirche und Gemeinde weiter gelingen, Bedürfnisse zu erkennen, zu wecken und zufriedenzustellen?

In unserem Umfeld nehmen wir wahr, dass zum Beispiel zunehmend mehr Familien ihre Kinder in Christlichen Schulen anmelden, dass Religionsunterricht mehr angenommen wird als noch vor zehn Jahren, und dass ein langsames, aber stetiges Ansteigen von Taufen (Kinder und Erwachsene) zu beobachten ist.

In Krankenhäusern etablieren sich Seelsorgestellen und die Geistlichen werden gut akzeptiert von Patienten und Mitarbeitern.

Gleichzeitig werden (soziale) Medien genutzt, um Lebensfragen zu beantworten, die klassisch im Aufgabenbereich von Kirche liegen (z.B. Gewissensfragen auf NDR 1 Nds.; youtube-Stichwortsuche: z.B. Auferstehung, Facebook, Andachten, Radio- und Fernsehgottesdienste, die Sendung 37 Grad im ZDF, Bibel-Apps, alle Sendungen der Radiokirchen usw.).

Kirche äußert sich und zeigt sich über Gemeindegrenzen hinaus.

Ihre Dienste und Antworten werden gesucht und sind gesellschaftlich relevant!

Daraus ergibt sich eine gewisse Ambivalenz:

Geringer werdende finanzielle Möglichkeiten im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel schränken unsere finanziellen und damit personellen Möglichkeiten ein und gleichzeitig gibt es ein wachsendes Interesse an genuin kirchlichen Themen.

In der Frage, wie damit umzugehen sei, schätzen wir auch hier den Blick über den Tellerrand- z.B. den Austausch in der Ökumene vor Ort und im Bundesland, und das Gespräch mit den Freunden, mit denen wir über die gleichen Wurzeln und dieselbe Situation (Diaspora) verbunden sind- z.B. die ev.-ref. Gemeinde in Fredericia, Dänemark.

Den Blick ins europäische Ausland halten wir für erhellend und vielversprechend. Niemand muss das Rad neu erfinden und gegenseitiges Beraten, Trösten und Miteinander Lernen haben uns schon die Reformatoren vorgelebt.

Im Gespräch mit anderen werden wir immer wieder auf unsere eigene Position und Situation zurückgeführt-eine zahlenmäßig kleine Gemeinde auf einer großen Fläche verstreut lebend- mit etlichen Sympathisanten und Wohlgesonnenen.

Die im Papier „Auftrag, Weg und Ziel“ postulierte Forderung „Gemeinden müssen wachsen wollen“ können wir dabei nicht allein auf Gemeindegliederzahlen beziehen.

Natürlich gehört „Mission“ wesensmäßig zu unserer Kirche/ Gemeinde.

Doch Wachsen an Freude am Bekenntnis, Auskunftsfähigkeit, Spiritualität und Leuchtkraft bzw. Ausstrahlung gehört in dieser Zeit mehr denn je zu unseren Zielen. (Wachsen nach Innen und Außen.)

Darin sehen wir eine große Chance.

So bleiben wir dialogfähig und gewinnen Stärke aus innerer Einkehr und innerem Reichtum. Daher freuen wir uns, dass z.B. seitens unserer Kirche Fortbildungen und Workshops zur Spiritualität der Kommunität von Iona oder zu Taize angeboten wurden und werden und dass verstärkt Fortbildungen mit „Schneeballeffekt“, wie z.B. „Stufen des Lebens“ in der Frauenarbeit angeboten werden.

Was im Impulspapier fehlt, uns aber unverzichtbar erscheint, sind z.B.

die Würdigung von Jugendarbeit und Arbeit mit jungen Erwachsenen,

die Rolle der Diakonie, z.B. Kindergartenarbeit/ junge Eltern/Pflegedienste/...,

der Dienst von ehrenamtlichen Predigern (Ältestenprediger, die in den 70-er Jahren auch als „Pfarrverweser“ eingesetzt wurden, und Lektoren),

Fortbildungen/ Strukturen, um unsere Gemeindeglieder auskunftsfähig zu machen;

der Hinweis auf unsere Wurzeln / Bekenntnisse z.B. Heidelberger Katechismus Frage 54, 55;

die Frage, welche Rolle die Integration von Neubürgern/ Flüchtlingen spielen wird;

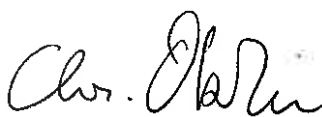
der Interreligiöse Dialog;

die unvoreingenommene Auseinandersetzung mit Mäzenatentum in unserer Kirche.

Die Liste ist sicher nicht vollständig- und vieles geschieht teilweise schon längst in den Gemeinden, auch mit sachkundiger Unterstützung der Mitarbeiter des Kirchenamts in Sachen Verwaltung aller Art und Theologischen Angelegenheiten.

Wir halten hier einen Zwischenstand unseres Gesprächs fest und grüßen Sie in geschwisterlicher Verbundenheit.

Mit freundlichen Grüßen aus Bützow



Christine Oberlin, Pastorin, stellv. Vorsitzende des Presbyteriums

Evangelisch - reformierte Kirchengemeinde Campen
Evangelisch - reformierte Kirchengemeinde Upleward
Evangelisch - reformierte Kirchengemeinde Hamswehrum

- Der Kirchenräte -

Ev.- ref. Gemeinde Hamswehrum, Kommune Chaussee 8, 26736 Krummhörn

Pastor Rolf Wegmann
Kommune Chaussee 8
26736 Krummhörn

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Ev. - ref. Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer

Tel.: 04923 / 437

Fax: 04923 / 911661

E-Mail: RolfWegmann@t-online.de

KASLER

27.01.17 05160

170 Super Markt
lu



17. Januar 2017

Ulin

Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

die Kirchenräte der Ev. - ref. Kirchengemeinden Hamswehrum, Upleward und Campen haben in einer ersten gemeinsamen Sitzung die Gedanken des Impuls-Papieres zum Anlass genommen, über die Zukunft der drei Gemeinden nachzudenken, auch auf dem Hintergrund, dass Pastor Wegmann zum 01.04.2020 in den Ruhestand gehen wird.

Uns ist bewusst, dass eine Pfarrstelle - bestehend aus drei Dorfgemeinden der Größe von Hamswehrum, Upleward und Campen - in Zukunft nicht mehr freigegeben wird. Wir merken auch, dass die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit in den Kirchenräten und in den Gemeinden sowie die Gottesdienstteilnahme und die finanziellen Ressourcen der einzelnen Gemeinden geringer werden.

Die Kirchengemeinden haben im Vorfeld des Impuls-Papieres bereits beschlossen, enger zusammen zu rücken und bis auf wenige Ausnahmen gemeinsame Gottesdienste jeweils in einem der drei Dörfer anzubieten, was seitens der Gemeinden begrüßt wird und gut angenommen wird. Auch der Kindergottesdienst, der Konfirmandenunterricht und der Frauenkreis der drei Gemeinden sind zusammengebunden worden.

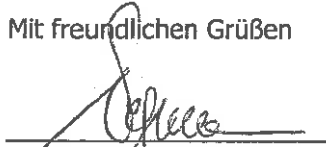
Die Kirchenräte gehen davon aus, dass eine Pfarrstelle aus 4 - 5 Dorfgemeinden bestehen muss, um die Gemeindegliederzahl von ca. 1800 zu erreichen. Bei einer solchen Konstellation müssen weitere Veränderungen in der Gemeindegliederarbeit vorgenommen werden. Angedacht worden ist in einem ersten Gespräch bereits eine mögliche Zusammenlegung zumindest dieser drei Kirchengemeinden zu einer Kirchengemeinde. Für die Findung von genügend Ehrenamtlichen und für die finanzielle Ausstattung einer solchen Kirchengemeinde wäre ein solcher Zusammenschluss sinnvoll. Ein Zusammenschluss von 4 - 5 Dörfern mit entsprechend 4 - 5 Kirchenräten etc. ist nicht erstrebenswert. Wer würde sich auf eine solche Pfarrstelle bewerben?

Wir haben in einem ersten Gedankengang auch darüber nachgedacht, ob der Zusammenschluss von 4 - 5 Kirchengemeinden aufgrund der demografischen Entwicklung und des vermehrten Zuzugs von konfessionslosen Einwohnern bzw. Gästen, die in unseren Dörfern nur ihre Ferienwohnungen haben, nicht dazu führen kann, dass die Kirchenräte sich u. U. in 20 Jahren erneut über einen Prozess der Neuordnung der Pfarrstellen Gedanken machen müssen. Vielleicht könnte es auch eine Ev. - ref. Kirche in der Krummhörn mit einer entsprechenden Zahl von Pfarrstellen geben?

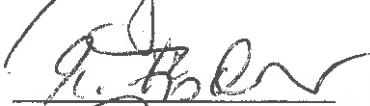
Das Impuls-Papier hat einen Diskussionsprozess in Gang gesetzt, der für uns erst gerade begonnen hat.

Die Kirchenräte wollen sich in der Sitzung im Februar zu den aufgeworfenen Fragen durch die Landeskirche beraten lassen. Darüber hinaus soll in naher Zukunft zu diesem Thema mit benachbarten Gemeinden gesprochen werden.

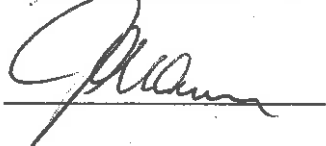
Mit freundlichen Grüßen



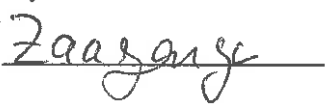
(Wegmann, Pastor)



(Fischer, stellv. Vorsitzende des Kirchenrates Hamswehrum)



(Ackermann, Vorsitzender des Kirchenrates Campen)



(Zaayenga, stellv. Vorsitzende des Kirchenrates Upleward)

*eing. pr Mail
am 1.11.16 /cu*

1

Impulspapier – Stellungnahme des Presbyteriums der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Celle

Das Presbyterium der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde begrüßt es, das sich das Moderamen der Gesamtkirche Gedanken über die Zukunft der Evangelisch-reformierten Kirche macht und die Kirchengemeinden zum Mitdenken anregt. Das Impulspapier wurde jedoch hinsichtlich der Optik, die einem PR-Magazin gleicht, als auch der PR-Sprache im Leitungsgremium kontrovers aufgenommen.

Die Bestandsaufnahme I. **Das ist gut in unserer Kirche“** teilen wir. Unsererseits haben wir nichts hinzuzufügen.

In Teil II. **Das verändert sich gerade** können wir der Analyse weitgehend zustimmen, insbesondere was die sinkende gesellschaftliche Bedeutung von Kirche, den Traditionsabbruch und die veränderten Lebensgewohnheiten der Menschen betrifft. Wir haben jedoch den Eindruck, dass zahlreiche Freikirchen fortschrittlicher im Umgang mit neuen Medien sind als die meisten landeskirchlichen Kirchengemeinden. Es ist ferner zu fragen, ob nicht mit einem evangelischen Religionsunterricht, der sichtlich stärker bei der Kirche angebunden ist, dem Traditionsabbruch besser entgegengewirkt werden kann (Richtlinien).

In der Tat verliert die Kirche Mitglieder, neben dem demographischen Faktor, den Umzug in Ballungsgebiete (in denen die Evangelisch-reformierte Kirche oft nicht präsent ist), ist zumindest in Teilen der reformierten Diaspora auch das Meldewesen ein Problem. Zuziehende Reformierte aus unierten Landeskirchen werden „automatisch“ zu Lutheranern gemacht, da die Mitarbeiter in den Meldeämtern keine Kenntnis von der Existenz einer evangelisch-reformierten Landeskirche haben. Wenn eine zuziehende Person sagt, dass sie Evangelisch ist, bedeutet das für Behördenmitarbeiter oft automatisch „Evangelisch-lutherisch“. Immer wieder hört Pastor Flick bei Gesprächen den Satz „Ich bin eigentlich auch reformiert, aber durch den Umzug bin ich evangelisch-(lutherisch) geworden“.

Das Kirchensteuersystem empfinden wir als Segen und Fluch zugleich. Hier sollte kreativer auch über andere Wege nachgedacht werden, zu hohe Kirchensteuern fördern insbesondere bei Berufsanfängern und Besserverdienenden den Kirchenaustritt. Diese Erkenntnis ist zugegebenermaßen alles andere als neu.

III. Die Konsequenzen daraus.

Es wird zwar von „Aufbruch“ gesprochen (S. 33). Doch was für ein Aufbruch ist das, wenn man die Zahl der Pfarrstellen von 150 auf 100 Pfarrstellen reduziert. Einerseits wird in Teil I. des Papiers geklagt, dass die Kirche zunehmend den Kontakt zu den Menschen verliert und dann propagiert man derartige Reduzierungen. So wird man noch mehr Menschen verlieren, insbesondere in den Gemeinden, in denen künftig mehr kein Pfarrer bei der Kirche wohnt. Auf politischer Ebene hat sich gezeigt, dass große Verwaltungseinheiten und Schulzentren zu immer mehr Bürgerferne führen. Der große Pfarrstellenabbau belegt einen großen Mangel an Gottvertrauen. Ruft nicht Jesus seinen im Seesturm verängstigten Jüngern zu: „Was seid ihr so ängstlich? Habt ihr noch immer keinen Glauben“(Mk 4,40).

Ferner wird beklagt, dass es bei dem Pfarrern Nachwuchsmangel gibt. Leider wird nicht nach den Gründen dafür gefragt. Die Schilderung des Pfarrerberufs ist im Impulspapier sehr durch die „rosa Brille“ gesehen. In unserer Gemeinde überlegten in den vergangenen Jahren durchaus einzelne Abiturienten/Abiturientinnen Theologie zu studieren. Doch die Studienbedingungen - insbesondere die alten Fremdsprachen – waren abschreckend. Die Ausbildung sollte stärker an den Bedürfnissen der Gemeinden orientiert sein. Auch ist der zurückliegende Umgang der evangelischen Landeskirchen mit den Theologiestudenten nicht immer ein Ruhmesblatt gewesen. Die Kirchenleitungen müssen sich fragen lassen, ob sie nicht eine Mitschuld an dem schlechten Image des Pfarrberufs tragen. Die Mauern, die manche Landeskirchen um sich aufbauen, um mögliche Pfarramtskandidaten auszugrenzen sind ein Anachronismus in unserer Zeit.

Wir haben auch den Eindruck, dass für die Landeskirche im Allgemeinen als auch für die vergleichsweise kleinen Gemeinden unserer Landeskirche im

Besonderen die EKD mit ihren Vorgaben und Ansprüchen an vielen Stellen einige „Schuhnummern“ zu groß ist.

Wichtig ist eine optimale Versorgung der Gemeinden vor Ort, was eine Flexibilität der Regelungen bedingt. Dem widerspricht beispielsweise der Gemeindegliederungsschlüssel von 1800 Gemeindegliedern. Er droht ausgesprochen lebendige Diasporagemeinden wie z.B. Hameln, Hildesheim oder Celle substantiell zu gefährden. Als 50% Pfarrstellen sind sie definitiv nicht mehr attraktiv. Die langjährige Konstanz der Pfarrstelleninhaber, von dem gerade die genannten Gemeinden profitierten, dürfte dann ein Ende haben. Eine starke Fluktuation der Stelleninhaber wäre die Folge.

Wir regen an, dass bei Pfarrstellenbesetzungen verstärkt die Bezirksmoderamina mitentscheiden müssen, da diese eine hervorragende Kenntnis der jeweiligen Ortsgemeinden haben. Überhaupt sollte diese mittlere Instanz gestärkt werden.

In einer Kompetenzverlagerung weg von den Gemeinden sehen wir jedoch keine Verbesserung der Situation, das Gegenteil wird der Fall sein.

Bei dem Punkt j) Ökumene regen wir noch an, dass neben dem aufeinander hören, dem voneinander lernen und miteinander feiern auch das **gegenseitig vertreten und kooperieren** bedacht wird.

Antwort der Kirchengemeinde Chemnitz-Zwickau auf das Impulspapier

Das Presbyterium der KG Chemnitz-Zwickau hat sich während drei seiner Sitzungen mehrstündig mit dem Impulspapier beschäftigt. Zusätzlich wurde in der Gemeinde eine Abendveranstaltung zum Impulspapier organisiert. Das Impulspapier wurde interessierten Gemeindegliedern zugänglich gemacht. Von den Gemeindegliedern selbst kam eine Stellungnahme zum Impulspapier, die in die hier vorliegende Stellungnahme des Presbyteriums eingearbeitet ist.

Die Struktur des Impulspapieres (einerseits umfangreiche Bestandsaufnahme + Zukunftsszenario, die an einigen Stellen zu Kommentierungen herausfordern / andererseits konkrete Fragen) macht die Stellungnahme nicht einfach. Wir wollen versuchen, zunächst grundsätzliche Erwägungen aus der Sicht unserer Gemeinde vorzubringen und dann auf einzelne der gestellten Fragen konkret zu antworten.

1. Unsere grundsätzlichen Gedanken:

Unsere kleine und wirklich in der Diaspora lebende Gemeinde ist sich bewusst, dass sie nicht aus eigener Kraft heraus existieren kann, sondern die Unterstützung von Synodalverband und Landeskirche benötigt. Wir verstehen uns als „Botschaft reformierten Glaubens“ in einer überwiegend atheistisch geprägten Umwelt, in welcher die evangelische Minderheit auch noch durch eine Auseinandersetzung mit starken „evangelikalen“ Strömungen geschwächt wird. Wir halten es gegenüber unseren langjährigen Gemeindegliedern wie auch gegenüber den Zuzügen aus anderen Bundesländern (gegenwärtig ca. 20% unserer Mitglieder mit Konfessionsmerkmal „RF“) für notwendig, in dieser Situation vor Ort ein evangelisch-reformiert geprägtes Glaubensleben anzubieten. Keine Botschaft kann ohne Mutterland leben.

Unsere Gemeinde zählt seit Aufnahme in die Landeskirche durchgehend ungefähr 130/140 Gemeindeglieder. Vorher hatte sie (gegründet 1929) mehrere hundert Gemeindeglieder, aber zwei historisch kirchenfeindliche Epochen zu überstehen (Nationalsozialismus und Sozialismus, letzterer verbunden mit einer starken Abwanderung gerade aktiver Gemeindeglieder (ganze Familien) in westdeutsche (teilweise sogar reformierte) Gemeinden. Einen Tiefpunkt (110 Gemeindeglieder) erreichte die Mitgliederzahl während der befristeten Entsendung ihres Pfarrers in die togoische Partnerkirche zwischen 2008 und 2011. Diese Erfahrung bestärkt uns in der Meinung, dass eine Gemeinde, sei sie auch noch so klein, unbedingt hauptamtlich pastoral versorgt werden muss.

Unsere Gemeinde lebt in engem Kontakt zu den reformierten Nachbargemeinden Bayreuth und Leipzig (Vakanzvertretungen / gemeinsame Konfirmanden- u.a. -freizeiten), gegenseitige Einladungen zu besonderen Gottesdiensten). Die Entfernungen zwischen den Gemeinden sind jedoch so gross, dass sich das Gemeindeleben nicht wirklich arbeitsteilig organisieren lässt. Im Grunde muss jede Gemeinde das ganze Programm möglicher Gemeindeveranstaltungen selbst realisieren, Synergieeffekte beschränken sich auf Ausnahmen. Gleichwohl bringt sich unsere Gemeinde vielfältig personell in Ausschüssen und in der Gremienarbeit auf Synodalverbands- und landeskirchlicher Ebene ein.

In unserer Gemeinde ist es aufgrund der Verstreutheit gerade von Familien mit Kindern (Eigenheimbau in ländlichen Gebieten) nahezu unmöglich, eine kontinuierliche Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit zu organisieren und damit den Nachwuchs aus der eigenen Gemeinde wirksam zu binden. Die Gruppengrößen sind stets an der unteren Grenze der Gestaltbarkeit, Einzel-Konfirmandenunterricht ist keine Ausnahme. Jugendliche verlassen oft die Region, um auswärts zu studieren. Die zuziehenden Studenten der Technischen Universität Chemnitz erreichen wir kaum, da sie ohnehin nur kurzfristig in der Stadt leben und keine Wurzeln schlagen.

Trotzdem sinkt unsere Gemeindegliederzahl nicht weiter, da wir Gemeindeglieder durchaus auch

durch Übertritte und Erwachsenentaufen gewinnen, was wiederum die Wichtigkeit einer hauptamtlichen pastoralen Versorgung unterstreicht. Unser Gemeindeleben, unsere Weise, christlichen Glauben zu leben, hat, auch vor dem Hintergrund etwaiger Alternativen, für bestimmte Menschen aus unserer Region eine hohe Attraktivität, welche ohne Pfarrer nicht erreichbar wäre.

Unsere Gemeindeglieder im berufstätigen Alter sind durchgehend auch berufstätig (0% Arbeitslosigkeit in der Gemeinde bei gleichzeitig 7% Arbeitslosigkeit regional). Das setzt der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Gemeinde Grenzen, die zu akzeptieren sind. Andererseits trägt die Mehrheit auch mit angemessenen Kirchenbeiträgen zur Finanzierung des Gemeindelebens bei, unser Durchschnittskirchenbeitragsaufkommen pro Gemeindeglied (nicht pro Zähler) beträgt gegenwärtig 175 Euro / Jahr. Zieht man die 25 mit dem Konfessionsmerkmal „RF“ gemeldeten Gemeindeglieder ab, ergeben sich ca. 220 Euro / Jahr / jedes Gemeindeglied. Auch dieses Ergebnis lässt sich nur durch eine intensive pastorale Betreuung erreichen. Gleichzeitig kann sich die Gemeinde kein Personal für Gemeindeverwaltung sowie Hausverwaltung und -bewirtschaftung leisten. Unser Pfarrer (mit 50%-Anstellung) spielt also eine zentrale Schlüsselrolle hinsichtlich der Verkündigung und der Seelsorge in der Gemeinde und gleichzeitig der Finanzierung sowie der Verwaltung der Gemeinde und der Bewirtschaftung des Gemeindehauses incl. Grundstück.

2. Unsere Stellungnahmen zu einzelnen Fragen des Impulspapiers

zu Seite 25

Was sind die „leuchtenden Sterne“ Ihres Gemeindelebens, die Sie bewahren wollen?

Nüchterer Umgang mit Glaubensfragen

Passah/Tischabendmahlsfeier am Gründonnerstag

Ansichtssache / Gemeindenachmittag für ein eher intellektuelles Publikum

gemeinsame Reisen / auch mit Teilnehmern aus anderen Synodalverbandsgemeinden

Teilnahme + Mitgestaltung der Ökumene vor Ort

regelmässige Rundfunkarbeit / Rundfunkgottesdienst (2002 / 2006 / 2012 / 2017 auf MDR-Kultur)

Kleine geistliche Konzerte

geselliger Kirchenkaffee

Gedächtnistraining / Nachbarschafts-Weihnachtsmarkt als diakonische Angebote für die Nachbarschaft

Was wollten Sie schon immer mal Neues ausprobieren und entwickeln?

Ma(h)l gemeinsam (Gottesdienstbeginn 11 Uhr zum Ausschlafen, nach dem Gottesdienst gemeinsam Mittagessen, ist gerade zum 2. Mal erfolgreich gelaufen).

soziale Medien nutzen

open-air-Gottesdienst im Gemeindehausgarten, um auch die Sichtbarkeit der Gemeinde im Stadtgebiet zu erhöhen (hat erstmalig und erfolgreich zum Erntedank 2016 stattgefunden)

„Kunst statt Kirchturm“ (gute künstlerische Gestaltung des Gemeindehauses und -gartens, um bei

Anwohnern und Spaziergängern (Stadtspark) Interesse zu wecken)

• **Was kostet viel Kraft, bringt wenig Erfolg und kann deshalb mit gutem Gewissen beendet werden?**

Bürokratie eindämmen / Landeskirchliche Post reduzieren durch gezielte, gemeindebezogene Anfragen. Wiederkehrende Prozeduren überarbeiten (z.B. Kollektenabrechnung, Statistiken)

Für kleine Gemeinden schlanke und angemessene Verwaltungslösungen finden (Buchhaltung!!!)

• **Was können Sie zurücklassen, weil eine andere Gemeinde in Ihrer Nachbarschaft es gut macht?**

Die reformierten Nachbargemeinden sind zu weit weg. Wir sollten unsere Gemeindeglieder nur in Einzelfällen zur Ev.-lutherischen Kirche in der Nachbarschaft „überweisen“

• **Was werden Sie künftig hinter sich zurücklassen, auch wenn es Ihnen schwerfällt?**

Gegenwärtig ist kein „Streichkonzert“ geplant. Die Anpassung an unsere Größe und das Machbare hat bereits stattgefunden.

Zu Seite 31

• **Wen erreichen Sie gut durch Ihr Gemeindeleben? Was möchten Sie tun, um diese Bindung zu erhalten?**

Die Generation 50+ / unser Gemeindeleben ist darauf schon abgestimmt.

• **Wen erreichen Sie nicht mehr? Haben Sie eine Vermutung, warum?**

Junge Familien mit Kindern – wohnen oft ausserhalb und/oder haben vielfältige Termine

Jugendliche / junge Erwachsene, oft durch Ausbildung / Arbeitsplatz in entfernten Orten und vielfältige Freizeitaktivitäten der Jugendlichen

• **Wen möchten Sie neu oder wieder einladen? Womit?**

Junge Familien / Junge-Familien-Gottesdienste, Familienfreizeit / Familiennachmittag

Einladung über soziale Medien. Wir erreichen aber gegenwärtig schon 70% der Gemeinde per Email

• **Was möchten Sie in Ihrer Gemeinde neu machen?**

Werktagsgottesdienste, z.B. in der Passionszeit

aktuelle Andachten und Gebetstreffen in akuten Krisenfällen (Terroranschläge, Naturkatastrophen)

Technische Ausstattung (Präsentationstechnik), attraktive, zeitgemässe Innenausstattung

kindgerechte Einrichtung des Kinderkreis-Raumes

Sanierung der Gemeinschaftsräume im Kellergeschoss, evtl. Zusammenarbeit mit freien Trägern, um in diesen Räumen eine regelmässig sozial-(diakonische) Arbeit ansiedeln zu können

Wen oder was wollen Sie damit erreichen?

Attraktives Gemeindehaus = unser Gemeindehaus soll ein bemerkenswert einladender „Anderer Ort“ sein, obwohl er von der Substanz her nie ein wirklich sakraler Ort werden kann.

Zu Seite 39

Welche Aspekte sind für Sie besonders wichtig?

Die Synodal-Presbyteriale Ordnung

Der Erhalt von ausreichend Pfarrstellen – nicht nur rechnerisch nach Gemeindegliederzahl, sondern auch an das Umfeld angepasst: Fläche, Situation, weitere Mitarbeiter?, mögliche Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden?

zeitgemäße Verkündigung und Einladen/Ansprechen von Kirchenfremden

Welche ersten Schritte auf dem Weg wollen Sie in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Synodalverband tun?

Attraktivität des Gemeindehauses / -grundstücks steigern und neue Formen der Begegnung ausprobieren (Nachbarschafts-Weihnachtsmarkt, gemeinsames Ma(h)l, Konzerte in kleinem Rahmen)

Neue Medien (facebook o.ä., aber auch Vorbehalte gegenüber „sozialen“ Medien – schon abgenutzt und in Verruf, vielleicht sollte Kirche anders sein und kommunizieren)

Ausbau gemeinsamer Konfirmandenarbeit im Synodalverband

Wen (welche Gemeinde oder Gemeinden / welchen Synodalverband) wollen Sie als Gefährten für einen gemeinsamen Weg gewinnen?

Gemeinsame Pfarrkonferenz Synodalverband VIII-XI (Foedus)

Mitarbeit Ausschuss Verstreute Reformierte

Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden (Leipzig, Dresden, Bayreuth) lebt bereits

Zu Seite 41

IV. Ihre Ideen dazu. Wir haben noch weitere Fragen, zu denen wir Ihre Antworten brauchen.

Die Gesamtsynode hat beschlossen, dass die Evangelisch-reformierte Kirche als selbständige Landeskirche erhalten bleiben soll.

Das ist ermutigend!!!!

- **Was hat Ihre Gemeinde davon, evangelisch-reformiert zu sein?**

Ein Alleinstellungsmerkmal vor Ort, ein eigenes, interessantes Profil, Freiräume, einen weltweiten Horizont und weltweite Partner trotz unserer Diasporasituation

- **Was kennzeichnet eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?**

Unaufgeregter, offener und zeitgemäßer Umgang mit Glauben und Religiösität
ökumenische Offenheit, ein weiter Horizont, die Synodal-Presbyteriale Ordnung

- **Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?**

Unaufgeregter, offener und zeitgemäßer Umgang mit Glauben und Religiösität
ökumenische Offenheit / weltweite partnerschaftliche Verbundenheit (Polen / Schweiz / Togo)
die Synodal-Presbyteriale Ordnung

- **Welche möchten Sie stärken?**

Unaufgeregter, offener und zeitgemäßer Umgang mit Glauben und Religiösität

Das Moderamen geht davon aus, dass mit diesem Impulspapier ein Prozess in Gang gesetzt wird, der über viele Stationen und einen längeren Zeitraum andauern wird.

Das Moderamen will den Gemeinden und Synodalverbänden dabei Hilfe anbieten – mit der Gemeindeberatung. Dabei handelt es sich um eine weisungsunabhängige, ergebnisoffene, allparteiliche Beratungsform, die der Kirchenleitung nicht berichtspflichtig ist.

- **Stimmen Sie diesem Vorhaben zu? ja**

- **Benötigen Sie andere Hilfen, um Ihren konkreten Findungsprozess zu beginnen?**
Noch nicht

- **Mit welchen Partnern werden Sie über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre Ihr Ziel?**

Synodalverbandsebene + Konvent evangelisch-reformierter Gemeinden in Sachsen (jährliche Zusammenkunft der KG Dresden, Chemnitz-Zwickau, Görlitz und Leipzig, gemeinsame AcK-Vertretung, gemeinsame Rundfunkarbeit)

Theologischer Tag auf Synodalverbandsebene / Presbyter-Treffen und -Schulungen (bitte in Zukunft längerfristig einladen)

Mit dem jetzt beginnenden Prozess möchte das Moderamen auch erreichen, dass es zu einer Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle des je eigenen Weges in unserer Kirche kommt.

- **Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege**

durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?

Regelmäßige landeskirchliche Kontrolle

○ **Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?**

Wir haben erst eine Visitation erlebt, haben keine nennenswerten Erfahrungen damit.

Das Moderamen hält es für dringend, sich auf den Weg zu machen. Es ist dabei darauf angewiesen, dass die Gemeinden und Synodalverbände das genauso sehen. Aber es gilt: In unserer Kirche hat die Gemeindeautonomie eine hohe Bedeutung. Gemeinden regeln ihre Angelegenheiten selbständig.

Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?

Das konkrete Gespräch vor Ort suchen.

Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?

Jenseits von fahrlässiger Verschwendung oder Ignoranz der finanziellen Rahmenbedingungen muss das Umfeld mit beachtet werden, in dem eine Gemeinde lebt. U.E. ist die Aufrechterhaltung von reformierten Glaubensangeboten als Alternative zu anderen religiösen oder weltanschaulichen Strömungen / Haltungen hier in Westsachsen sehr wichtig und kann auch als gesamtkirchliche Aufgabe angesehen werden. Ohne die Unterstützung unserer Gemeinde in Form der Pfarrbesoldung, also ohne Pfarrer, könnte unsere Gemeinde nicht existieren. Den laufenden Betrieb vor Ort kann unsere Gemeinde ohne Probleme finanzieren. Unsere Gemeinde bedarf der Solidarität der anderen landeskirchlichen Gemeinden beinahe ausschliesslich in der Frage der pastoralen Versorgung. Wir verstehen Kirche auch als Solidargemeinschaft.

Bei den letzten Gemeindevahlen bestätigte sich der Trend, dass es mühsamer wird, Kandidaten zu finden.

Welche Gründe sehen Sie dafür?

Veränderte Berufs- und Lebenswelt, siehe Seite 5 Impulspapier

Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?

Unterstützung / Fortbildung / Wertschätzung

Bürokratieabbau

Presbyterschulungen an verschiedenen Orten (nicht nur auf Borkum)

Wie können die Aufgaben im Kirchenrat effizienter organisiert werden?

Dazu haben wir keine speziellen Ideen. Unsere vier Presbyter sind voll berufstätig, einer davon lebt und arbeitet ca. 400km von Chemnitz entfernt. Sie engagieren sich nach ihren Möglichkeiten eher

punktuell, dann aber stark. Die laufende Alltagsarbeit muss überwiegend vom Pfarrer getragen werden. Da es neben dem Pfarrer keine weiteren Hauptamtlichen gibt, ist das Presbyterium eine für den Pfarrer unverzichtbare Instanz zur Abstimmung, Kontrolle und Motivierung seiner Arbeit.

Birgit Schulte-Not

Leer, den 30.12.2016

Friedhofstr. 12

Ev. ref. Kirche

Saarstr. 6

26789 Leer

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Auftrag des Kirchenrats der ev. ref. Kirchengemeinde Critzum lasse ich Ihnen hiermit die Stellungnahme des Kirchenrats zum Impulspapier zukommen.

Mit freundlichem Gruß,

B. Schulte-Not

B. Schulte-Not

(Anlage)

Impulspapier – Stellungnahme des Kirchenrats der ev.ref. Kirchengemeinde Critzum

Ausführlich hat sich der Kirchenrat der ev.ref. Kirchengemeinde Critzum in den zurückliegenden Monaten mit dem Impulspapier beschäftigt.

Ausgehend von der Gliederung des Impulspapiers wurden fünf Punkte intensiv diskutiert, die wir im Folgenden zusammenfassen:

1. Was ist gut in unserer Kirche?

Aufgabe und Ziel der Gemeindegliederarbeit ist die Verkündigung des Wortes Gottes. Dieser Aufgabe widmet sich die Gemeinde Critzum, bzw. der Kirchenrat der Gemeinde sehr engagiert. Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/Innen arbeiten in allen Bereichen der Gemeindegliederarbeit sehr harmonisch zusammen.

Insbesondere die Begleitung von Menschen in besonderen Lebenssituationen funktioniert gut und wird von Gemeindegliedern dankbar in Anspruch genommen.

Bei Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen oder Beerdigungen bieten wir Begleitung an und knüpfen z.T. intensive Kontakte, die bei manchen Gemeindegliedern vorher lange Zeit nicht vorhanden waren.

Wir sind als Gemeindekirche vor Ort präsent, weil wir persönlichen Kontakt zu Menschen aller Altersstufen suchen. Diese Arbeit ist manchmal mühsam, aber durch die Nähe zu den Gemeindegliedern meist erfolgreich.

Die Gemeindegliederarbeit gestalten wir eigenständig, arbeiten aber in einigen Bereichen schon jetzt mit Nachbargemeinden bzw. Gemeinden im Synodalverband zusammen.

So gibt es z. B. einen mit den Gemeinden Hatzum und Midlum gemeinsam veranstalteten Kindergottesdienst; die Gemeinden Hatzum und Critzum geben einen gemeinsamen Gemeindebrief heraus.

Die Konfirmanden werden nach Bedarf zusammen mit denen aus Nachbargemeinden unterrichtet.

Senioren mehrerer Gemeinden unternehmen gemeinsame Ausflüge.

Im Bereich der Diakonie können wir auf Angebote des diakonischen Werks des Synodalverbands Rheiderland hinweisen, z.B. Brotkorbs in Jemgum, soziales Kaufhaus in Weener; außerdem sind wir förderndes Mitglied in der Diakoniestation Bunde/Jemgum.

Teilnahme an ökumenischen Veranstaltungen ist selbstverständlich (s. ökumenischer Gottesdienst „Himmelfahrt am Hafen“ oder Gedenkgottesdienst zum 27. Januar.

2. Was verändert sich gerade?

Das Leben im Dorf verändert sich in den letzten Jahren dadurch, dass viele alte Häuser von Auswärtigen als Ferienhaus gekauft werden, die sich an Veranstaltungen der Kirchengemeinden nur selten beteiligen.

Nachbarschaftliche Kontakte sind schwierig bei häufig leer stehenden Häusern.

Manchmal wird die Kirchengemeinde nur als „Dienstleister“ in bestimmten Bereichen verstanden, was für persönliche Kontakte eine besondere Herausforderung darstellt.

Besonders bei jüngeren Gemeindegliedern bestimmen neue Medien immer stärker die Kommunikation. Darin sieht der Kirchenrat eine Herausforderung, der wir uns nicht verschließen und die wir stärker nutzen wollen und müssen.

3. Konsequenzen daraus:

Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stellen viel Kraft, Zeit, Fähigkeiten, Ideen und manchmal auch Geld in den Dienst unserer Gemeinde. Sie ergänzen und entlasten den Pastor/die Pastorin in vielen Bereichen. Da wir auch in Zukunft auf ihre Mitarbeit und Kompetenzen angewiesen sind, sollten wir ihnen eine weitere Mehrbelastung nicht zumuten und ihnen größere Wertschätzung zukommen lassen.

Die Kirchengemeinde Critzum „teilt sich“ seit Jahren mit den Nachbargemeinden eine Pastorin / einen Pastor. Sowohl was den persönlichen Kontakt zu den Gemeindegliedern angeht, als auch, was die Durchführung der sonntäglichen Gottesdienste und anderer Gemeindeveranstaltungen betrifft, scheint uns eine weitere Zusammenlegung von Gemeinden nicht möglich und sinnvoll.

Die Gemeindeglieder wollen am Sonntag in „ihrer“ Kirche die Predigt des Evangeliums hören und die Gemeinschaft der Gemeinde (er-) leben. Für unsere Gemeindeglieder scheint es uns sinnvoll „die Kirche im Dorf zu lassen.“

4. Ihre Ideen dazu:

Für unsere Gemeindearbeit erscheint es uns sinnvoll, die Selbständigkeit der Gemeinde und den Kirchenrat als Leitungsgremium der Gemeinde zu erhalten, um die Identifizierung der Gemeindeglieder mit ihrer Gemeinde zu stärken.

Gewachsene Strukturen im Dorf, in der Gemeinde und in der Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden und im Synodalverband sollten gestärkt, bestehende Traditionen aber erhalten bleiben.

In der Gemeindeautonomie sehen wir ein reformiertes Gut, das wir nicht aufgeben wollen. (vgl. Kirchenverfassung §§1-4)

Herrn von der

P. R.

H. Müller

F. Zimmermann

H. Schulz-Henssen

M. Schneider, P.

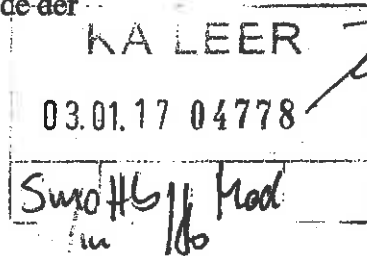
B. Schulz-Not, Pu.

EV. – REF. KIRCHENGEMEINDE DITZUM – DER KIRCHENRAT –

Ev. – ref. Kirchengemeinde Ditzum Ditzumer Hofstr. 24 26844 Jemgum

An das
Moderamen der Gesamtsynode der
Ev.-ref. Kirche
Saarstr. 6

26789 Leer



Ursula Fröhling-Beckert, Vorsitzende
Ditzumer Hofstr. 24
26844 Jemgum
Tel.: 0 49 02 / 12 06
Fax: 0 49 02 / 91 55 36
Mail: froehling-beckert@t-online.de

Martin Schneider, Pastor
Ditzumer Hofstr. 11
26844 Jemgum
Tel.: 0 49 02 / 2 72
Fax : 0 49 02 / 91 29 78
Mail: martin.schneider@reformiert.de

Ditzum, 30. Dezember 2016

Stellungnahme zum Impulspapier

Liebe Brüder und Schwestern,

wir haben uns an mehreren Abenden mit dem Impulspapier auseinandergesetzt und nehmen wie folgt Stellung:

Auf Seite 5 listen Sie einen ganz normalen Tagesablauf in einem Haushalt auf mit „der Kirche“ als zusätzliche Aufgabe ⇒ Unser Heidelberger Katechismus benennt in Frage 1 eine völlig andere Reihung der Wichtigkeiten: „Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.“

Die Auflistung I. ***Das ist gut in unserer Kirche*** (S. 17) - hier wäre sicher die Präsenz der Kirche vor Ort zu erwähnen.

Zu Seite 25 „***wenig Erfolg***“ - Erfolg kann nicht das Maß kirchlichen, christlichen Handelns sein.

Die Auflistung II. ***Das verändert sich gerade*** (S. 27) gibt eine realistische Darstellung der Wirklichkeit.

Die Auflistung III. ***Die Konsequenzen daraus*** (S. 33 ff) machen einem Wirtschaftsunternehmen im 21. Jahrhundert alle Ehre. Wir erfahren es täglich: Der Kaufmann vor Ort schließt seinen Laden, weil jeder ein Auto hat und in der Stadt einkaufen kann. Die Sparkasse vor Ort schließt, weil jeder online-banking macht. Die Fachgeschäfte in den Städten schließen, weil jeder online einkauft. Es gibt keinen Hausarzt mehr vor Ort, sondern medizinische Versorgungszentren. Und es bleiben die auf der Strecke, die nicht Mobil sind, keinen Computer haben, die Alten und Benachteiligten. - Dieses Handeln kann für unsere Kirche nicht das Maß sein! - Es ist notwendig mit der Zeit zu gehen - aber noch viel wichtiger, Akzente zu setzen und gegen den Strom zu schwimmen. Jeder Strom endet im Meer und dort verschwindet unser Angebot in der großen Masse der Möglichkeiten.

Wir sehen und erleben die Gemeinde vor Ort, die aktiv ihren Glauben lebt, Keimzelle der Zukunft ist, dass, wo die Menschen gelebten Glauben sehen und erfahren Wachstum und Aufbruch vorhanden sind. Wir sehen in den Gemeinden, in denen der Pastor als hauptamtliches Aushängeschild vor Ort integriert ist, mit seinen Gemeindegliedern zusammen

lebt und sich auch am nichtkirchlichen dörflichem Leben beteiligt, eine sich gegenseitig befruchtende Gemeinschaft mit entsprechendem Gottesdienstbesuch. Wir erleben ebenso, dass, wenn die Gemeinde vor Ort ihr Angebot verringert, keinesfalls das Angebot im Nachbarort wahrgenommen wird. Weite Wege ohne Infrastruktur sind beschwerlich - da ist der Sonntagsgottesdienst im Fernsehen viel bequemer - und man kann noch gleichzeitig die Kartoffeln für das Mittagessen schälen. - So kann und darf unsere Kirche nicht werden, dann hat sie verloren. Der Auftrag unserer Kirche gemäß § 5 der Kirchenverfassung muss erfüllt werden. Dort muss die Priorität liegen.

S 33 a) **Ehrenamtliche**: Ihre Ausführungen zur Wertschätzung und Attraktivitätssteigerung sind nachvollziehbar. Für uns langjährige Ehrenamtliche stellt sich die Frage der Umsetzung - die gelebte Praxis innerhalb unserer Kirche ist sicher ausbaufähig.

S 33 b) **Reizvolle Pfarrstellen mit attraktiven Pfarrhäusern** bei gleichzeitiger Pfarrstellenkürzung um 1/3 sind ein Widerspruch in sich und werden sich so sicher nicht realisieren lassen.

S 35 d) **Fortbildung für Ehrenamtliche** - Wo liegt die Zuständigkeit für Fortbildungen? Die Angebote in der Kindergottesdienst- und Frauenarbeit sind attraktiv und nützlich. Fortbildungen z.B. für ehrenamtliche Vorsitzende, Rechnungsführer, Friedhofsbeauftragte, Küster sind nur selten oder gar nicht vorhanden.

S 35 e) **Die kirchliche Infrastruktur** muss handlungsfähig bleiben - keine zu großen Einheiten - der einzelne Ort und das Leben vor Ort müssen im Blick bleiben.

S 35 f) **Angebote in den Gemeinden** müssen erreichbar sein und bleiben, weite Wege bringen viele Aktivitäten zum Erliegen.

S 35 h) **Zusammenarbeit** kann nur auf freiwilliger Basis geschehen. „Verordnete“ Zusammenlegungen „mit einem Federstrich auf der Landkarte“ ohne Berücksichtigung der traditionell gewachsenen Strukturen können sich nur kontraproduktiv auswirken. § 6 Abs. 3 der Kirchenverfassung darf nicht ausgehebelt werden.

IV **Was haben wir davon, Evangelisch-reformiert zu sein?**

⇒ Die Handlungs- und Gestaltungsfreiheit unserer Kirche vor Ort gibt uns alle Möglichkeiten schnell und unkompliziert auf die sich verändernde Welt zu reagieren. Dieses möchten wir nicht missen.

Die beste „Kontrolle“ ist für uns das Feedback aus der Gemeinde.

Welche **Kontrollfunktionen** auch immer angestrebt werden, sie widersprechen der Ordnung unserer Kirche in § 4 der Kirchenverfassung. Die Visitationen gelten nach der gültigen Visitationsordnung (Ziffer 2.510 der kirchl. Gesetzessammlung) dort in I. Grundlegung beschrieben „...dem in Epheser 4,15-16 angezeigten Wachstum“....

Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?

⇒ § 4 der Kirchenverfassung gibt den Gemeinden das Recht, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen. Wir sind gewiss, dass sich der Kirchenrat seiner Verantwortung bewusst ist, das Beste für seine Gemeinde vor Ort beschließt und die Beschlüsse auch begründen kann. Den „einen richtigen Weg“ gibt es nicht. Ein Eingriff von Außen widerspricht der Verfassung.

Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?

⇒ Die jetzige kirchl. Gesetzeslage stellt sich wie folgt dar: Die Vermögensverwaltung obliegt nach § 25 der Kirchenverfassung dem Kirchenrat. Die Mitglieder des Kirchenrats haften dafür, wie die Haftung des Vormunds für das Mündelvermögen (§§ 1833 ff. BGB).

Die Haushaltsordnung der Reformierten Kirche (Ziffer 12.110 der kirchl. Gesetzessammlung) verpflichtet die Gemeinden zur Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit (§ 5).

Auszahlungsanordnungen dürfen nur erteilt werden, wenn Mittel haushaltsrechtlich zur Verfügung stehen (§ 40).

§ 77a berechtigt die Rechnungsprüfung der Ev.-ref. Kirche, neben allen anderen Prüfungen zu fünf außerordentlichen Prüfungen pro Jahr.

Diese Gesetzeslage lässt keine „dauerhafte finanzielle Schieflage“ zu. Die Gemeinden, die ihre (Giro-)konten vor Ort führen, sehen zudem in jedem Auszug ihre aktuelle Liquidität.

Wir sehen eine Schwachstelle im § 63 Abs. 3 der Haushaltsordnung. Hier wird den Rentämtern erlaubt, eine Kasse für mehrere Körperschaften zu bilden. So geht die Beziehung der einzelnen Gemeinde zu ihrem Haushalt, zu ihrer Liquidität verloren.

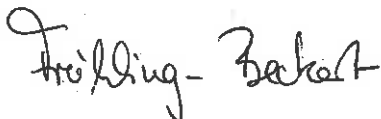
Wir sehen ein grundsätzliches Problem in der Finanzierungsstruktur der Gemeinden. Die Gemeinden sind nach § 17 der Kirchenverfassung für regelmäßige Gottesdienste verantwortlich. Zum Gottesdienst wird eine (mäßig) warme Räumlichkeit benötigt. Dieses verursacht Heizkosten. Ein Organist bekommt Vergütung nach § 3 der Honorar- und Vergütungsrichtlinien (Ziffer 8.530 der kirchl. Gesetzessammlung). Dem Küster ist nach der Dienstvertragsordnung der EKD (Ziffer 8.210 der kirchl. Gesetzessammlung) Tariflohn zu zahlen. Diese Kosten sind in allen Kirchengemeinden ähnlich. Nach § 1 der Zuweisungsordnung (Ziffer 12.130 der kirchl. Gesetzessammlung) bemisst sich die Zuweisung aus der Landeskirchensteuer ausschließlich nach Gemeindegliedern und Gebäuden. Dieses benachteiligt die Gemeinden mit ausgeprägtem Gemeindeleben und kleinen Gemeindegliederzahlen. Eine Gemeindefinanzierung, die dem Auftrag der Kirche Rechnung trägt, wird sicher Ihre Frage ad acta legen.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die, mit der in Frage 21 des Heidelberger Katechismus erwähnten zuverlässigen Erkenntnis und herzlichem Vertrauen gelebte Liebe zu unserem Herrn und den Mitmenschen die beste Werbung und Grundlage für die Zukunft unserer Kirche ist.

Wir, als Deichgemeinde im äußersten Nordwesten Deutschlands mit aktuell 456 Gemeindegliedern (454 im Jahr 2015) hoffen, dass unsere Stellungnahme dieses deutlich gemacht hat und bitten die Synode entsprechende Beschlüsse zu fassen, dass dieses auch in Zukunft möglich sein wird.

Herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüßen
für den Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Ditzum



Ursula Fröhling-Beckert, Vorsitzende

Ev.-ref. Kirchengemeinden Driever, Esklum, Grotegaste

Pastor E. Busemann-Disselhoff, Alemannenstraße 38, 26810 Westoverledingen,
Tel.: 04955 / 5221, E-mail: edzard.busemann-disselhoff@reformiert.de

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer

27.01.2017

von LEER

01.02.17, 05290

Stellungnahme zum Impulspapier

Ab Smo Mod
/ Lr

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Brief lasse ich Ihnen die Stellungnahme der ev.-ref. Kirchengemeinden Driever, Esklum und Grotegaste zum Impulspapier zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

E. Busemann-Disselhoff

Impulspapier - Stellungnahme der ev.-ref. Kirchengemeinden Driever, Esklum, Grotegaste

In den vergangenen Jahrzehnten wurde bereits über notwendige Änderungen in den Kirchengemeinden diskutiert. Erinnert sei an die Diskussionen über den Gemeindeaufbau, über Auftrag, Weg und Ziel (90er Jahre) und an die Zukunftswerkstatt der Gesamtsynode. Warum blieb all dieses aus Acht? Warum geschah keine Wertschätzung vergangener Anstrengungen?

Beim Durcharbeiten des Impulspapiers fiel den Mitgliedern des Kirchenrates zunächst das Design und die ansprechenden Fotos positiv auf. Als irritierend wurde im Text die schleichende, dramatisierende, negative Darstellung der gemeindlichen Gegenwart empfunden. Sie drückt sich zum Beispiel auf der Seite 19 aus, wo gesagt wird, dass nur noch 30% der Jugendlichen in Deutschland den Konfirmandenunterricht besuchen. Warum spricht man von den Jugendlichen in Deutschland? In den Gemeinden Driever, Esklum und Grotegaste aber auch in vielen anderen Kirchengemeinden unserer Landeskirche sind es nahezu 100% der Jugendlichen, die an der Konfirmandenarbeit teilnehmen. Warum die negative Zuspitzung im Impulspapier?

Die Kirchenräte vermissen im Impulspapier zielorientierte Fragen. Die textlichen Impulse wurden als zu allgemein empfunden.

Den drei Gemeinden ist für den zukünftigen Weg Folgendes wichtig:

Die genannten Kirchengemeinden wollen, dass die kleinen Gemeinden auch in Zukunft als selbständige Kirchengemeinden der Evangelisch-Reformierten Kirche mit eigenem Kirchenrat erhalten bleiben.

Sie wollen weiterhin eine dauerhafte, verlässliche, pastorale Präsenz. Der Verwaltungs-, Zeit- und Arbeitsaufwand für Pastoren, die in mehreren Gemeinden tätig sind, muss dabei so bemessen sein, dass er auch tatsächlich von den AmtsinhaberInnen geleistet werden kann. Die Zahl 1800 kann dabei nicht der alleinige, ausschlaggebende Punkt sein. Hier besteht gerade im Blick auf die kommenden Jahre dringender Handlungsbedarf.

Sie wollen als kleine Gemeinden das Gemeindeleben vor Ort erhalten, Bindungen stärken – und zugleich durch Kooperation mit anderen Kirchengemeinden das eigene Leben und das Leben der anderen Kirchengemeinden fördern.

Neben den Kooperationen mit anderen Gemeinden, brauchen die kleinen Gemeinden auch immer wieder Hilfestellungen auf verschiedenen Ebenen der Gemeindegarbeit: Kirchenmusikalische Arbeit, Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit, Jugendarbeit, Frauenarbeit, Arbeit der Diakonie, usw.

Die kleinen Kirchengemeinden brauchen eine finanzielle Grundsicherung, die sie auf Dauer nicht verkümmern lässt (trotz großer Eigeninitiative), sondern darüber hinaus Räume für notwendige Gestaltung ermöglicht.

Der Zeitaufwand und die Arbeitsbelastung für Ehren-, Neben- und Hauptamtliche muss so sein, dass ihre Tätigkeit auf Dauer ohne Überlastung zu leisten ist. Wie kann es gelingen, mehr als bisher, deren gemeindliches Engagement zu schätzen und zu einer Kultur der Anerkennung und des Dankens zu kommen?

Unsere Gemeinden Eddigehausen und Reyershausen - Heute und in der Zukunft

Kernfragen:

- a) Kernpunkte der Gemeindegemeinschaft? Die wir erhalten wollen und für die es sich zu kämpfen lohnt
- b) Auslaufmodelle
- c) Welche Menschen erreichen wir...
.....gut?
.....schlecht?
- d) Wen wollen wir auf welche Weise erreichen? Zielgruppen
- e) Ehrenamtliche gewinnen und pflegen? Wie machen wir das?

Zu a)

- Interkonfessionelle Zusammenarbeiten
- Gottesdienste
- Kindergottesdienst
- Konfirmandenarbeit
- Theologisch-pädagogische Arbeit in der Kita
- Musikalische Arbeit
- Taize-Singen, Taize-Andachten
- Festkultur
- Seniorenarbeit
- Gemeindebrief
- Kasualien

Zu b)

- Eigentlich sind wir auf das Wesentliche reduziert
- In Seniorenkreisen gibt es Wellenbewegungen
- Brauchen wir einen Synodalverbandstag?

Zu c) Wen wir gut erreichen:

- Menschen mit kirchlicher Vita/ Tradition

- Menschen, die an spirituellen/ gesellschaftlichen Fragen interessiert sind
- Kinder der Kita
- Konfirmandinnen und Konfirmanden

Wen wir schlecht erreichen:

Stichwort „Traditionsabbruch“:

- Mittlere Generation, die im Arbeitsleben steht und die Familie managt
- Jugendliche nach der Konfirmation
- Eltern von Konfis
- Männer

Zu d) ein Brainstorming:

Wen wollen wir erreichen:

- 25 bis 40jährige
- Junge Familien, die gemeinsam etwas erleben
- Eltern von kleinen Kindern
- Berufstätige
- Neu Zugezogene

Wie wollen wir diese Zielgruppen erreichen:

- Kürzere GD
- Andachten oder Gottesdienste an interessanten Orten wie z.B einem Garten
- Motto-Events
- Angebote an Wochentagsabenden oder anderen Zeiten
- Konzertartige Musik z.B. Gospelkonzert in der Kirche
- Berührendes und Sinnliches
- Offene Kreise zu bestimmten Themen
- Neue willkommen heißen
- Flyer

zu e)

Wertschätzung und Anerkennung der Ehrenamtlichen sind sehr wichtig

Vernetzung der Ehrenamtlichen

Eine Rückmeldung an die Landeskirche:

Weniger Verwaltung/ Administration im Kirchenrat

Eddigehausen heute, die aktuelle Situation reflektiert anlässlich der Visitation 2016

Dieser Bericht des Kirchenrates ist im Vorwort aus Sicht der Pastorin und Kirchenratsvorsitzenden Christina Klasink geschrieben. Im daran anschließenden Hauptteil werden Arbeitsbereiche, die durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortet werden, durch diese in eigenen Worten dargestellt.

Vorwort

Die letzte Visitation fand im Jahr 2008 während der Amtszeit von Pastor Karl Friedrich Ulrichs statt.

Zu diesem Zeitpunkt war Eddigehausen seit ca. einem Jahr mit Reyershausen unter einem Pfarramt vereinigt (Moderamensbeschluss vom 12.3.2007). Diese Konstellation hatte bereits bis zum Jahr 1971 unter Pastor Wilhelm Buitkamp bestanden.

Nach dem Weggang von Pastor Ulrichs im Jahr 2010 war die Stelle bis zu meinem Amtsantritt im Dezember 2012 vakant. Dank des Engagements des Kirchenrates unter dem Vorsitz von Peter Burkhardt und der Vakanzvertreterin Pastorin Gabriele Persch konnte die notwendigste Versorgung der Gemeinde gewährleistet werden.

Als ich im Dezember 2012 den Dienst in Eddigehausen und Reyershausen aufnahm, kam als weitere Auflage für diese Stelle ein Dienstauftrag in der Ev.-ref. Gemeinde Göttingen (refo Göttingen) hinzu, der einem Umfang von einer Viertelstelle entspricht.

Im Kirchenbüro Eddigehausen werden beide Gemeinden durch die Sekretärin Heike Reddehase verwaltet, die ebenso den Haushalt der Gemeinde führt.

Die Kirchengemeinde Eddigehausen hat eine Küsterin. Magitta Eckhardt wurde im Jahre 2000 mit einer Dienstzeit von 18 Stunden pro Woche eingestellt. Aus Kostengründen wurde diese Stundenzahl sukzessive über 14 Stunden und 12 Stunden auf derzeit 8 Stunden pro Woche gesenkt. Im Jahre 2012 wurden Überlegungen angestellt, die Küsterin zu entlassen und durch eine 450-Euro-Kraft zu ersetzen. Wegen der hohen Abfindung, die dabei fällig geworden wäre, wurde beschlossen, die Küsterin bis zum Beginn ihrer Rente weiter zu beschäftigen. Derzeit wird überlegt, wie die Küsterarbeiten nach Eintritt von Frau Eckhardt in die Rente ab dem 1.1.2017 abgedeckt werden können (ehrenamtliche Arbeit, geringfügige Beschäftigung). Schon jetzt übernehmen Kirchenälteste regelmäßig Küsterdienste im Gottesdienst, wenn Frau Eckhardt einen freien Sonntag hat.

Die Pflege der Außenanlagen wird nach Bedarf einem professionellen Dienstleister übertragen.

Die finanzielle Situation der Gemeinde Eddigehausen

Die Ev. Kirchengemeinde Eddigehausen hat das Rechnungsjahr mit einem Defizit in Höhe von 219.937,49 € abgeschlossen. Die Höhe erklärt sich wie folgt:

- angesammelte Defizite aus den Vorjahren

- Defizite aus Kindergarten und Hort wurden im Jahr 2015 in den Vermögenshaushalt der Kirchengemeinde übertragen, um die tatsächliche Höhe des Defizits sichtbar zu machen
- im Jahr 2015 sind Sanierungskosten im Kindergarten (Umbau Waschraum) in Höhe von 27.114,89 € angefallen, die erst in 2016 vom Landkreis in Höhe von 6.709,89 € und vom Land Niedersachsen in Höhe von 20.405,00 € erstattet wurden

Außerdem hat die Landeskirche der Kirchengemeinde die Abführung eines Pfarrkassenüberschusses in Höhe von 322.796,89 € (s. Auflösung Rentamt Göttingen) zinslos gestundet. Vermutlich dadurch verfügt die Kirchengemeinde auf dem Girokonto über eine Summe von 154.835,32 € (Stand 31.12.2015) - 163.594,31 € (Stand 31.08.2016).

Folgende Maßnahmen wurden begonnen, um die Finanzsituation der Kirchengemeinde zu verbessern:

- mit Hilfe von Herrn Mersmann von der Landeskirche wurde ein neues Liegenschaftsregister erstellt. Die ersten Bewertungen durch Herrn Kurre (Landbeauftragter des Synodalverbandes) wurden vorgenommen. Diese sollen zum 1. Januar 2017, Zeitraum 01.01.-31.12. (früher liefen die Verträge vom 01.10.-30.09., eine Umstellung fand statt, weil die Landwirte die Fördergelder der EU für das Kalenderjahr erhalten, damit haben sie weniger Aufwand bei der Antragstellung) in neuen Pachtverträgen umgesetzt werden bzw. geprüft werden, welche Ländereien verkauft oder an die Landeskirche überschrieben werden können.
- Verhandlungen mit der Landeskirche über die Rückzahlung der Pfarrkassenüberschüsse werden weitergeführt.

Die Einnahmen aus dem Freiwilligen Ortskirchgeld sind gemessen an dem Wohlstand vieler Einwohner Eddigehausens ausbaufähig.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Kirchengemeinde über folgende Gebäude verfügt, die unterhalten werden müssen:

- Kirche
- Altes Pfarrhaus, das an den Verein „Treffpunkt Altes Pfarrhaus“ vermietet und durch diesen bewirtschaftet wird. Mieteinnahmen müssen über die Pfarrkasse an die Landeskirche abgeführt werden
- Pfarrhaus (Nutzung durch den Hort und das Kirchenbüro, keine Einnahmen)
- Gemeindehaus, entgeltliche Vermietungen finden nur gelegentlich statt
- Kindergarten

Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit ist die Musik

Musikpädagogin Christina Jacobi hat ein Instrumentalensemble aufgebaut, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert und vielfältige klassische Musik bietet.

Im Flötenprojekt kommen junge und alte Musikerinnen zusammen, um passend zur Jahreszeit Stücke zu erproben und im Gottesdienst zu Gehör zu bringen.

Der Chor „Glockentönchen“ bietet Kindern die Chance, ihr gesangliches Können zu entdecken und kleine Theaterstücke zu spielen.

Es gibt mit der Band PlesseGroove, dem Bläserkreis Plesse und dem Kirchenchor zudem musikalische Projekte, die in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Bovenden durchgeführt werden.

Auch wenn der Gottesdienstbesuch an durchschnittlichen Sonntagen eher mäßig ist, werden Gottesdienste, die in einer besonderen Form gestaltet sind, gut besucht: Hierzu gehören Gottesdienste mit musikalischer Gestaltung der Musikerinnen und Musiker unseres Dorfes oder unter Beteiligung der Konfirmanden.

Angebote für Familien werden besonders wertgeschätzt: Eltern und Geschwister nehmen gern am Gottesdienst mit dem Kindergarten teil. Der Gottesdienst mit Krippenspiel am Heiligen Abend ist stets überfüllt.

Auch das generationsübergreifende Gottesdienstprojekt „Gottesdienst für alle“, das mit Hilfe von Ehrenamtlichen umfangreich vorbereitet und am Ostersonntag sowie Erntedank durchgeführt wird, wird gut angenommen.

Im alten Pfarrhaus hat sich vor einigen Jahren der „Treffpunkt altes Pfarrhaus“ gegründet, ein Verein, der das kulturelle Leben im Dorf in den Blick nimmt. Als unmittelbare Nachbarn arbeiten wir gern bei Veranstaltungen wie Gemeindefesten oder dem Kunstmarkt zusammen. Gemeinsam stellen wir uns der Herausforderung, das alte Gebäude zu erhalten.

Kita

Eddigehausen verfügt über eine Kindertagesstätte mit Kindergarten und Hort, die Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren besuchen.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung der Kita und den Mitarbeiterinnen basiert auf gegenseitiger Wertschätzung.

Der monatlich stattfindende religionspädagogische Morgenkreis wird von zwei Erzieherinnen und mir im Team erarbeitet und engagiert durchgeführt. Durch diese gute Zusammenarbeit konnte die Qualität dieser Gottesdienste in der Kita stetig gesteigert werden.

Regelmäßig finden Besprechungen mit der Leitung statt.

Der Informationsaustausch, die Begleitung und Beratung in herausfordernden Situationen mit Eltern oder Mitarbeitenden erfordern viel Zeit.

Die Kita hat einen guten Ruf, der über Eddigehausen hinaus ausstrahlt. Nachfragen nach Kindergarten- und Hortplätzen bleiben konstant. Hinzu kommt eine stetig wachsende Anfrage nach Krippenplätzen.

Das Kindergartengebäude ist über die Jahre stark abgenutzt: Heizung, Dach und Wände sind marode. Zudem werden moderne pädagogische Anforderungen nicht mehr erfüllt, es fehlt ein „Bewegungsraum“. Wegen dieses fehlenden Bewegungsraumes und des schlechten Gebäudezustandes droht langfristig die Entziehung der Betriebserlaubnis durch die Landesschulbehörde.

Die beiden Hortgruppen sind derzeit im neuen Pfarrhaus und einem Raum der Grundschule, der benachbarten Eibenwaldschule, untergebracht. Im Jahr 2020 wird die Eibenwaldschule diesen Raum zurückfordern, weil die Schule zweizügig wird.

Die derzeitige Herausforderung besteht darin, einen Neubau zu finanzieren.

Es hat sich ein „Runder Tisch für die Zukunft der Kita“ gebildet. Er besteht aus der Leiterin und der stellv. Leiterin der Kita, zwei Elternvertreterinnen, dem Ortsbürgermeister, der Leiterin des Kindergartenkuratoriums, einem Kirchenältesten und mir.

Zurzeit führen wir Verhandlungen mit der politischen Gemeinde, dem Flecken Bovenden; die Landeskirche unterstützt uns dabei. Ziel ist eine Finanzierung dieses Großprojektes durch den Flecken Bovenden, sodass die Trägerschaft über die Kita und das Personal bei uns, die Trägerschaft über das Gebäude jedoch, wie in Reyershausen, beim Flecken Bovenden verbleibt.

Nur auf diese Weise haben wir als Gemeinde eine Chance, die Kita in eine tragfähige Zukunft zu führen, da wir die Verantwortung haben, die Finanzlage zu stabilisieren und das Gebäudeensemble unserer Gemeinde in einem Maße zu reduzieren, dass wir es auch weiterhin halten und pflegen können.

Ausblick

Das Dorf Eddigehausen ist kein „klassisches“ Dorf mit traditionellen Abläufen und einem umgreifenden Gemeinschaftsgefühl, sondern eher ein Vorort Göttingens. Viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Interessen, individuellen Berufen und vielschichtigen Lebensentwürfen wohnen hier. Im Gefüge unseres Wohnortes bieten wir als Kirchengemeinde neben dem Sportverein, der Feuerwehr und anderen Vereinen ein Angebot unter vielen an, das hier und dort gern genutzt wird. Die Menschen haben aber keine konstante Beziehung zu ihrer Ortsgemeinde.

Über gezielte projektartige Angebote können wir also immer wieder Menschen erreichen, wenn sie entsprechend auf eine Zielgruppe zugeschnitten sind.

Eddigehausen ist ein Zuzugsgebiet in attraktiver Wohnlage, sodass junge Familien gern hierher ziehen, für die es entsprechende Angebote geben muss, mit denen z. B. Eltern gemeinsam mit ihren Kindern den Glauben entdecken können.

Spirituelle Angebote und Gottesdienstformen, die nicht nur den Kopf, sondern auch die Sinne oder die eigene Kreativität ansprechen, können zu Treffpunkten im Kirchenjahr werden, zu denen Menschen gerne kommen, auch wenn der traditionelle Sonntagsgottesdienst nicht ihre Form ist.

Mit dem „Gottesdienst für alle“, dem Gottesdienst mit Bibliolog und einem neuen abendlichen Format, einem Gottesdienst mit Klangschalenmeditation, sind schon erste Angebote dieser Art erfolgreich ausprobiert worden und ermutigen zu weiteren frischen Impulsen.

Zusammenarbeit mit Reyershausen

Das Verhältnis zur Gemeinde Reyershausen kann ich als *nachbarschaftlich* beschreiben.

Einerseits nehme ich wahr, dass vereinzelte Gemeindeglieder gerne Gottesdienste oder kirchliche Veranstaltungen im Nachbardorf besuchen, andererseits sind die Mentalitäten und Interessen der Menschen in beiden Dörfern sehr unterschiedlich.

Die Kirchenältesten beider Gemeinden treffen einander bei den zwei Mal jährlich stattfindenden gemeinsamen Sitzungen. Eine herbstliche Wochenendfreizeit im vergangenen Jahr hat den Kirchenältesten einen persönlichen Austausch und die Auseinandersetzung mit geistlichen und theologischen Themen ermöglicht. Durch diese Begegnung entstand ein gutes Gemeinschaftsgefühl, das die schon bestehende Verbindung auf persönlicher Ebene vertiefte. Dieser Austausch wurde allgemein als persönlich und herzlich empfunden.

Gemeinsam haben wir beschlossen im vierzehntägigen Wechsel Gottesdienst zu feiern. Startpunkt war der Beginn des Kalenderjahres. Derzeit wird diese Neuerung ausführlich in den gemeinsamen Sitzungen reflektiert, um entsprechend – falls notwendig – Nachbesserungen vorzunehmen. Die Gemeinden sollen hierzu, wie zu Beginn dieser Neuregelung, in einer Gemeindeversammlung angehört werden.

Gemeindebrief

Die Plessegemeinden Bovenden, Eddigehausen und Reyershausen geben gemeinsam einen Gemeindebrief heraus. Er erscheint einmal im Quartal. Abgesandte dieser drei Gemeinden bilden ein Redaktionsteam. Auf diese Weise können sich auch die kleineren Gemeinden einen hochwertig gestalteten, redaktionell gut vorbereiteten Gemeindebrief leisten.

Vernetzung mit der refo Göttingen

Mein Dienstauftrag in der refo Göttingen führte zu einer beginnenden Vernetzung mit dieser Gemeinde.

Mehrmals im Jahr findet ein Kanzeltausch statt, gegenseitige Vertretungsdienste schaffen eine verlässliche Versorgung in der Urlaubszeit.

Pastor Michael Ebener und ich bilden gemeinsam Jugendmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus, die jeweils in der Konfirmandenarbeit oder bei Projekten eingesetzt werden.

Einmal im Jahr findet ein gemeinsamer Gemeindeausflug der Gemeinden Eddigehausen, Reyershausen und Göttingen statt.

Diese Zusammenarbeit empfinde ich als sehr fruchtbar.



Dieser Bericht des Kirchenrates ist im Vorwort aus Sicht der Pastorin und Kirchenratsvorsitzenden Christina Klasink geschrieben. Im daran anschließenden Hauptteil werden Arbeitsbereiche, die durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortet werden, durch diese in eigenen Worten dargestellt.

Vorwort

Die letzte Visitation fand im Jahr 2008 während der Amtszeit von Pastor Karl Friedrich Ulrichs statt.

Zu diesem Zeitpunkt war Eddigehausen seit ca. einem Jahr mit Reyershausen unter einem Pfarramt vereinigt (Moderamensbeschluss vom 12.3.2007). Diese Konstellation hatte bereits bis zum Jahr 1971 unter Pastor Wilhelm Buitkamp bestanden.

Nach dem Weggang von Pastor Ulrichs im Jahr 2010 war die Stelle bis zu meinem Amtsantritt im Dezember 2012 vakant. Dank des Engagements des Kirchenrates unter dem Vorsitz von Peter Burkhardt und der Vakanzvertreterin Pastorin Gabriele Persch konnte die notwendigste Versorgung der Gemeinde gewährleistet werden. Als ich im Dezember 2012 den Dienst in Eddigehausen und Reyershausen aufnahm, kam als weitere Auflage für diese Stelle ein Dienstauftrag in der Ev.-ref. Gemeinde Göttingen (refo Göttingen) hinzu, der einem Umfang von einer Viertelstelle entspricht. Im Kirchenbüro Eddigehausen werden beide Gemeinden durch die Sekretärin Heike Reddehase verwaltet. Den Haushalt der Gemeinde Reyershausen führt Anna-Katharina Kärcher als ehrenamtliche Rechnungsführerin.

Diese wird ihr Ehrenamt Ende 2016 aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Der Kirchenrat ist derzeit auf der Suche nach einer Nachfolgerin/ einem Nachfolger.

Zur Haushaltssituation

Kurz gesagt: Unsere Situation stabil. Wir haben jetzt höhere Ausgaben für die Pflege der Außenanlagen und den Winterdienst, dafür Einsparungen bei der Organistenvergütung, weil weniger Gottesdienste gehalten werden. Ob und in welcher Höhe ab 2017 Kosten für die Rechnungsführung auf uns zukommen werden, ist noch nicht bekannt. Unsere Haushaltsrücklage beträgt 12.000 EUR, seit 2014 hat es keine Zuführung mehr gegeben, weil Ausgaben im Baubereich geplant waren, die aber noch nicht erfolgt sind. Deshalb hatten wir in den letzten Jahren einen etwas höheren Übertrag von 5000 - 6,500 EUR.

Entwicklung des Ortskirchgeldes

Die ersten drei Jahre, nachdem wir die Rechnungsführung in Eigenregie übernommen hatten (2007-2009), haben wir jeweils ca. 2.700 EUR als Freiwilliges Ortskirchgeld eingenommen, die Jahre darauf, bis 2014, schwankten die Einnahmen zwischen 1800 und 2100 EUR. Im Jahr 2015 betrugen die Einnahmen aus dem Freiwilligen Ortskirchgeld nur noch 955 EUR. Dieser drastische Einbruch hängt möglicherweise mit der Schließung der Volksbankfiliale in Reyershausen Ende 2014 zusammen.

Die Kirchengemeinde Reyershausen hat keinen Küster. Es gibt eine Reinigungskraft, die auf Minijob-Basis die Räume reinigt. Sämtliche Dienste, die die äußeren

Rahmenbedingen eines Gottesdienstes umfassen, werden ehrenamtlich von Kirchenältesten übernommen, darunter fällt auch der mehrmals jährlich stattfindende Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst.

Die Pflege der Außenanlagen ist seit ca. einem Jahr einem professionellen Dienstleister übertragen worden. Aber auch Kirchenälteste und Ehrenamtliche helfen weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit, den Außenbereich ordentlich zu halten. Hier und da gibt es hierbei ehrenamtliche Unterstützung vom Ortsverschönerungsverein.

Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit sind zum einen der Taizékreis. Dessen Teilnehmerinnen bereiten die monatlich stattfindenden Taizégottesdienste vor, die gemeinsam mit der katholischen Gemeinde St. Martin in Nörten-Hardenberg ökumenisch gestaltet werden. Viele Teilnehmerinnen des Taizékreises besuchen auch den Frauenkreis.

Zum anderen zeichnet sich die Gemeinde Reyershausen durch die Ausrichtung von Gottesdiensten aus, die sich mit dem anschließenden „gemütlichen Beisammensein“ verbinden lassen. Dazu gehören:

- der Gottesdienst zum Jahresbeginn mit anschließendem Neujahrsempfang von Kirchengemeinde und Ortsrat, der mit zwei kurzen Jahresrückblicken von der Ortsbürgermeisterin und der Pastorin in Form eines Sektempfangs begangen wird.
- der Karfreitagsgottesdienst mit Tischabendmahl und dem sich anschließenden gemeinsamen Essen einer vegetarischen Suppe.
- die Auferstehungsandacht, die am Ostermorgen zum Sonnenaufgang am Friedhof gefeiert wird und mit einem Osterfrühstück im Gemeindehaus verbunden wird.
- das Erntedankfest, das als generationsübergreifende Veranstaltung konzipiert ist. Die Kindergartenkinder schmücken vorab die Kirche, die Grundschülerinnen und Grundschüler der Plesseschule beteiligen sich an der Gottesdienstgestaltung und durch Ehrenamtliche wird anschließend ein Fest mit Suppe, Kaffee und Kuchen und kleinen Spielen für Jung und Alt ausgerichtet.
- der Gottesdienst zum 1. Advent mit anschließendem Adventsmarkt. Diese Veranstaltung ist die umfangreichste im Kirchenjahr. Sie ist ebenso wie das Erntedankfest darauf ausgerichtet, Menschen aus allen Generationen anzusprechen. Der Adventsmarkt wird im Anschluss an den Gottesdienst, der durch den Gemischten Chor musikalisch gestaltet wird, durch verschiedene Ausstellerinnen und Aussteller in der Kirche aufgebaut. Eine Tombola wird veranstaltet. Kaffee, Kuchen, Glühwein und Würstchen werden angeboten. Es gibt eine Bastelecke für Kinder. Die Jugendfeuerwehr betreut auf dem Außengelände Feuerkörbe.
- die Barbara-Andacht, die vom Bergmannschor Reyershausen musikalisch gestaltet wird. Im Anschluss lädt der Chor zum Beisammensein bei Glühwein und Keksen in adventlicher Atmosphäre ein.

Die Teilnehmerinnen des Frauenkreises sind bei fast allen der oben genannten Veranstaltungen aktiv an der Vorbereitung und Ausrichtung beteiligt. Sie backen Kuchen und kochen Kaffee, dekorieren und sind sehr gut im Dorf vernetzt, um weitere Unterstützerinnen und Unterstützer zu finden.

Kindergarten Grubenwichtel

Allgemein kann ich die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen des Kindergartens Grubenwichel als freundlich und kollegial bezeichnen. Es finden regelmäßige Absprachen mit der Leiterin Doris Melnikow statt. Anfragen und Probleme werden konkret benannt und gemeinsam angegangen.

Monatlich finden hier kurze Gottesdienste im Stuhlkreis statt. Das religionspädagogische Konzept habe ich bereits für die Kita Eddigehausen erarbeitet und verwende es dann im Anschluss in Reyershausen.

Der Kindergarten Grubenwichel befindet sich derzeit in einer entscheidenden Übergangsphase.

Nachdem die politische Gemeinde (der Flecken Bovenden), die auch Trägerin des Gebäudes ist, den Ausbau eines Raumes zu einer Krippengruppe genehmigt hat, wird dieser Umbau zu einer Kita nun aktiv ausgeführt. In Fragen zum Personalmanagement und anderen wichtigen Dingen, die diesen Ausbau betreffen, stehen uns die Mitarbeitenden des Flecken Bovenden sowie das Fachpersonal im Landeskirchenamt zur Seite.

Ausblick

Viele der Menschen, die sich, wie oben beschrieben, so beherzt ehrenamtlich in der kirchlichen Arbeit engagieren oder auch wertschätzend aktiv daran teilnehmen haben das 65ste Lebensjahr überschritten. Es gibt berechnete „Nachwuchssorgen“.

Es wird deshalb zu überlegen sein, wie sowohl Menschen, die demnächst das Rentenalter erreichen, als auch jüngere, als Zielgruppe erschlossen und für die aktive Mitarbeit gewonnen werden können.

Jüngere Menschen sind bisher kaum für eine ehrenamtliche Mitarbeit in der Kirchengemeinde zu gewinnen.

Die jüngere Generation Reyershausens ist zu großen Teilen kirchenfern und nur schwer zu einer aktiven Beteiligung zu bewegen, die eine gewisse Verbindlichkeit, inhaltliche Auseinandersetzung oder Verantwortlichkeit erfordert.

Niedrigschwellige Angebote funktionieren, wenn sie schon eine Weile bestehen und es sich im Dorf herumgesprochen hat, dass es sich um ein attraktives Angebot handelt. Neuerungen werden zunächst nur zögerlich angenommen. Es ist allgemein schwierig, Menschen mit ihren Begabungen zu entdecken und diese für die ehrenamtliche Arbeit in unserer Gemeinde zu begeistern. Denn die Personen, die durchaus offen dafür sind, sind in der Regel schon in anderen Bereichen des Dorfes engagiert und fürchten zu Recht eine Überlastung.

Ich beobachte, dass vereinzelt junge Familien in unser Dorf ziehen und sehe eine große Chance im Krippenausbau. Durch gezielte Angebote, die sich an junge Familien richten, deren Kinder die Kita besuchen, könnten neue Zielgruppen erschlossen werden.

So gibt es bereits eine erfreuliche Perspektive für das Krippenspielprojekt. In diesem Jahr werden erstmals zwei Mütter, deren Kinder unsere Kita besuchen, das Einüben und Aufführen des Krippenspiels organisieren.

Zusammenarbeit mit Eddigehausen

Das Verhältnis zur Gemeinde Eddigehausen kann ich als *nachbarschaftlich* beschreiben.

Einerseits nehme ich wahr, dass vereinzelte Gemeindeglieder gerne Gottesdienste oder kirchliche Veranstaltungen im Nachbardorf besuchen, andererseits sind die Mentalitäten und Interessen der Menschen in beiden Dörfern sehr unterschiedlich und man bleibt letztlich unter sich.

Die Kirchenältesten beider Gemeinden treffen einander bei den zwei Mal jährlich stattfindenden gemeinsamen Sitzungen. Eine herbstliche Wochenendfreizeit im vergangenen Jahr hat den Kirchenältesten einen persönlichen Austausch und die Auseinandersetzung mit geistlichen und theologischen Themen ermöglicht. Durch diese Begegnung entstand ein gutes Gemeinschaftsgefühl, das die schon bestehende Verbindung auf persönlicher Ebene vertiefte. Dieser Austausch wurde allgemein als persönlich und herzlich empfunden.

Gemeinsam haben wir beschlossen im vierzehntägigen Wechsel Gottesdienst zu feiern. Startpunkt war der Beginn des Kalenderjahres. Derzeit wird diese Neuerung ausführlich in den gemeinsamen Sitzungen reflektiert, um entsprechend – falls notwendig – Nachbesserungen vorzunehmen. Die Gemeinden sollen hierzu, wie zu Beginn dieser Neuregelung in einer Gemeindeversammlung angehört werden.

Gemeindebrief

Die Plessegemeinden Bovenden, Eddigehausen und Reyershausen geben gemeinsam einen Gemeindebrief heraus. Er erscheint einmal im Quartal. Abgesandte dieser drei Gemeinden bilden ein Redaktionsteam. Auf diese Weise können sich auch die kleineren Gemeinden einen hochwertig gestalteten, redaktionell gut vorbereiteten Gemeindebrief leisten.

Vernetzung mit der refo Göttingen

Mein Dienstauftrag in der refo Göttingen führte zu einer beginnenden Vernetzung mit dieser Gemeinde.

Mehrmals im Jahr findet ein Kanzeltausch statt, gegenseitige Vertretungsdienste schaffen eine verlässliche Versorgung in der Urlaubszeit.

Pastor Michael Ebener und ich bilden gemeinsam Jugendmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus, die jeweils in der Konfirmandenarbeit oder bei Projekten eingesetzt werden.

Einmal im Jahr findet ein gemeinsamer Gemeindeausflug der Gemeinden Eddigehausen, Reyershausen und Göttingen statt.

Diese Zusammenarbeit empfinde ich als sehr fruchtbar.

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinden
Eilsum – Grimersum - Wirdum



Ev.-ref. Kirchengemeinde, Fuhrmannsweg 9, 26736 Krummhörn

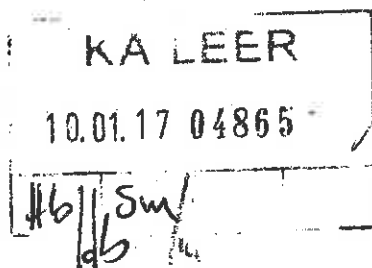
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6

26789 Leer

26736 Krummhörn
OT Fuhrmannsweg 9
Tel.: 04923/430
Fax: 04923/990828

7. Januar 2017

E-Mail: Hopko.Sanders@t-online.de



Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident Dr. Heimbucher,
sehr geehrte Mitglieder des Moderamens,

die Kirchenräte der Kirchengemeinden Eilsum, Grimersum und Wirdum haben sich mit dem Impulspapier des Moderamens beschäftigt.

Seit fünf Jahren sind die Kirchengemeinden Eilsum, Grimersum und Wirdum gemeinsam auf dem Weg, nachdem Pastor Alfred Bleckmann, der für die Kirchengemeinde Wirdum zuständig war, in den Ruhestand versetzt wurde.

Wir haben eine Struktur gesucht und gefunden, die es uns ermöglicht, die Zusammenarbeit so zu gestalten, dass jede Kirchengemeinde auch ihre Selbständigkeit bewahren kann. Es ist uns wichtig, dass Entscheidungen, die nur die jeweilige Kirchengemeinde betreffen, weiterhin vor Ort getroffen werden. Darum halten wir es für sinnvoll, dass jede Kirchengemeinde einen Kirchenrat wählt. Wir sind davon überzeugt, dass sich auch in Zukunft Gemeindemitglieder finden werden, die für die Kirchengemeinden Verantwortung übernehmen. Uns freut es, dass wir sogar in allen drei Gemeinden Gemeindevertretungen bilden können. Sie stärken die Kirchengemeinden durch ihr aktives Mitwirken.

Aber auch die gemeinsame Arbeit der Kirchengemeinden miteinander ist wichtig. Darum haben wir einen sogenannten "Gesamtkirchenrat" gebildet. Diese Versammlung aller Kirchenräte tagt in regelmäßigen Abständen, um gemeinsame einvernehmliche Vereinbarungen zu treffen.

Die Gottesdienste haben wir sinnvoll zusammengelegt. Um dies zu ermöglichen, haben wir am Anfang unseres gemeinsamen Weges in allen Gemeinden Gemeindeversammlungen einberufen. Uns hat motiviert, dass in allen drei Gemeindeversammlungen einstimmig der Zusammenschluss der drei Kirchengemeinden beschlossen wurde. Die Gottesdienste haben wir folgendermaßen geregelt: sonntags im Wechsel Grimersum 10.15 Uhr und Eilsum/Wirdum 9.00 Uhr bzw. 10.15 Uhr. An besonderen Feiertagen wie Karfreitag, Ostern, Volkstrauertag, Ewigkeitssonntag, Familiengottesdienste im Advent, Heiligabend

und Altjahrsabend finden in allen Gemeinden Gottesdienste statt. Die Gottesdienste haben sich dadurch belebt. Durch regelmäßig anschließende „Teetafeln“ oder „Stehcafés“ haben wir dafür gesorgt, dass die Kommunikation zwischen den Gemeindemitgliedern gefördert wird. Es ist nicht selten, dass sich an einem „normalen“ Gottesdienst über 50 Personen beteiligen. Wir denken, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.

Um den Zusammenhalt zu stärken, aber auch, um unserem Dank Ausdruck zu verleihen, laden wir einmal im Jahr zu einem gemeinsamen Essen mit allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein.

In den vergangenen Jahren haben wir den Gebäudebestand der Kirchengemeinden reduziert. In Grimersum wurden die ehemalige Schwesternstation und das Pfarrhaus, welches zuletzt als Gemeindehaus diente, veräußert. Außerdem haben wir das Pfarrhaus in Wirdum verkaufen können. Die entsprechenden Beschlüsse der Gemeindevertretungen/Kirchenräte waren zu diesen weitreichenden Entscheidungen immer einstimmig. Wir werden noch weitere Anpassungen insbesondere in Wirdum vornehmen müssen.

In Zukunft suchen wir die engere Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden. Ein erster Schritt war die Zusammenlegung der Kindergärten Eilsum und Visquard unter einer Leitung. Auch hier erfahren wir positive Synergieeffekte. Die Zusammenarbeit soll auch auf gemeindlicher Ebene verstärkt werden. So haben wir mit den Kirchenräten der Kirchengemeinden Visquard und Groothusen vereinbart, einen Gottesdienst jährlich abwechselnd in Eilsum und in Visquard zu feiern. Weiter beabsichtigen wir, das Zukunftsprojekt „Arche“ in Visquard zu fördern.

Wir sehen uns auf einem guten gemeinsamen Weg.

Die Parallelstrukturen bedeuten für den Pfarrstelleninhaber einen erheblichen Mehraufwand. Alle drei Kirchengemeinden haben wunderbare historische Kirchen. Dazu gehören Friedhöfe, ein Kindergarten, eine Altenwohnanlage, Ländereien. Das alles muss verwaltet und betreut werden. Ganz wichtig ist uns das Rentamt Ostfriesland. Es leistet für unsere Gemeinden sehr gute Arbeit. Oft sind sonntags drei Gottesdienste zu halten und es werden über 1600 Gemeindemitglieder betreut. Es gibt Grenzen der Belastbarkeit. Im „Impulspapier“ heißt es (S.33): „In einigen Jahren werden wir wahrscheinlich selbst die 100 Pfarrstellen aufgrund weiterer Ruhestände und mangelnden Nachwuchses nicht besetzen können.“ Darum bereiten uns die Vakanzen im Synodalverband, die schon entstanden sind bzw. bald entstehen werden, große Sorge. Wir geben zu bedenken, dass dadurch zusätzliche Vertretungsdienste geleistet werden müssen. Wird unser Konzept diesen Entwicklungen standhalten? Wir hoffen sehr, dass sich Lösungen abzeichnen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag der Kirchenräte Eilsum, Grimersum und Wirdum


Hopko Sanders, Pastor

EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE Emden
– Der Kirchenrat –

Pastor Holger Veddeler
(Vorsitzender)

26723 Emden
Rheyder Sand 10
Tel.: 0 49 21 – 23324
Emden, 30. Januar 2017

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche

Saarstr. 6
26789 Leer

KA - GER

31.01.17 05254

Hb Smp Mod.
/h



Sehr geehrter Herr Dr. Heimbucher,
sehr geehrte Mitglieder des Moderamens der Gesamtsynode,

in der Anlage finden Sie die Stellungnahme bzw. die Ergebnisse, zu denen es in der Evangelisch-reformierten Gemeinde Emden in der Beschäftigung mit dem Impulspapier gekommen ist.

Wir sind gespannt auf die Auswertungsergebnisse und die weitere
Verfahrensweise.

Mit freundlichen Grüßen



Stellungnahme der Ev.-ref. Gemeinde Emden zum Impulspapier

Der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Gemeinde Emden hat sich im vergangenen Jahr mit dem Impulspapier beschäftigt.

Die reformierte Gemeinde Emden deckt einen Teil des Emders Stadtgebiets mit unterschiedlichen Stadtteilen, sozialen Unterschieden und Gegebenheiten ab und ist entsprechend in 4 Gemeindebezirke (früher 6 Bezirke) eingeteilt.

Die im Impulspapier beschriebenen Entwicklungen und Herausforderungen treffen auf die bestehenden Entwicklungen und Prozesse in unserer Gemeinde mit ihren unterschiedlichen und vielfältigen Gegebenheiten in den Gemeindebezirken.

Der zurzeit vakante Bezirk Barenburg / Harsweg befindet sich z.B. mit anderen reformierten Gemeinden des Stadtgebiets Emden in einem Prozess zur Klärung der zukünftigen gemeinsamen pastoralen Versorgung.

Um den Bedürfnissen und den Besonderheiten in den Gemeindebezirken zu entsprechen, wurde mit dem Impulspapier in den Gemeindebezirken gearbeitet.

Als Beitrag des Emders Kirchenrates zum Impulspapier senden wir Ihnen die Beiträge aus den Gemeindebezirken zu.

1) Die Anwesenden des Mitarbeiterkreises aus dem **Bezirk Barenburg/Harsweg** haben das Impulspapier analysiert.

Sie haben zwei Themen besonders beleuchtet und folgendes dazu festgehalten:

„Was fehlt

Das Thema Jugend kommt im Impulspapier nur unzureichend vor.

Für die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern fehlen Perspektiven.

Zum Erhalt oder der Ausweitung der örtlichen Kindergottesdienste fehlt es an Unterstützung.

Es werden nur Angebote kurz genannt. Es fehlt eine Vertiefung.

Hauptamtliche Stellen sind nur unzureichend vorhanden.

Die landeskirchliche Unterstützung, um die Aktivitäten vor Ort zu aktivieren, ist zu gering.

Der Synodalverband hat dabei auch nur geringe Möglichkeiten.

Man braucht verlässliche (hauptamtliche?) Mitarbeiter.

Die Jugendfahrten müssen attraktiver werden.

Evtl. sind die Fördermodalitäten zu überarbeiten.

Öffentliche Wahrnehmung

Die öffentliche Wahrnehmung von Kirche sinkt immer mehr.

Ist es gewollt, dass die reformierte Kirche im öffentlichen Leben kaum vorkommt?

Welche Öffentlichkeitsarbeit ist gewollt?

Wir brauchen Konzepte dafür.

Welche Rolle haben dabei die Pastoren?

Welche Rolle haben dabei die Synodalverbände?“

(Auszug aus dem Protokoll der Mitarbeiter-Besprechung am 21. September 2016)

2) Die Kirchenältesten und Gemeindevertreter des **Bezirk**es **Neue Kirche** haben sich dreimal getroffen und verschiedene Aspekte des Impulspapieres betrachtet. Folgendes wird festgehalten:

Das Impulspapier ist eine Broschüre mit großformatigen Bildern und grafisch gestalteten Texten. Die unterschiedlich groß gedruckten Wörter auf manchen Seiten irritieren beim Lesen.

Erstaunen ruft hervor die Kombination von Bildern und Sätzen. Die Aussagen stammen nicht von den dargestellten Personen.

Die Texte bieten nichts Neues. Es sind Selbstverständlichkeiten, die vorher schon bekannt waren und immer wieder Gegenstand unserer Besprechungen sind (aufgrund der Situation unserer Gesamtgemeinde).

Wir reflektieren in regelmäßigen Abständen, was gut läuft oder was verändert werden sollte.

Wir sind uns der komfortablen Situation in Emden bewusst:

wir wissen, dass wir in unserem Gemeindebezirk nicht jede Form von Gemeindegarbeit anbieten müssen, weil sie in den Nachbarbezirken bzw. Nachbargemeinden (auch ökumenisch) geschieht wie z.B. Männerarbeit, Chorarbeit, Gitarrenkreise, offener Treff, Friedensgebet, I-Treff, u.a.m.

Wir sehen, dass ein Teil der gemeindlichen Arbeit in diesem Bezirk durch das Gebäude der Neuen Kirche gegeben ist, so dass wir Aktionen wie die Offene Kirche und Kirchenführungen sowie in Zusammenarbeit mit dem Bauverein die Durchführung und Begleitung kultureller Veranstaltungen besonders im Blick haben. Besuche von Schulklassen sowie die Durchführung von Schulgottesdiensten finden ebenfalls in der Neuen Kirche zunehmend mehr statt.

Eine Beobachtung ist, dass Gottesdienste mit neuerer Musik und moderneren Kirchenliedern gerne angenommen werden (auch von den älteren Gemeindegliedern) sowie das gemeinsame „offene“ Singen am Nachmittag. Dabei kommt regelmäßig die Frage auf: Wann wird es ein neues Gesangbuch geben, in dem sich noch mehr Lieder mit ansprechenderen Texten und Melodien finden lassen?

Durch die räumliche Nähe unter dem Dach der Roten Mühle bieten sich immer neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen dem Kindergarten und den Gemeindeggruppen. Hier sehen wir allerdings auch einen Verbesserungsbedarf in der gegenseitigen Wahrnehmung.

Zu den „leuchtenden Sternen“ gehören der Kindergottesdienst sowie die Vorbereitung und Durchführung des Krippenspiels am Nachmittag des Heiligabends.

Wir bedauern es, dass die Pastorin unseres Bezirkes durch die Mehrarbeit in der Gesamtgemeinde aufgrund der Vakanz weniger Zeit zur individuellen Betreuung der Gemeindeglieder hat. Zur Zeit entfallen die regelmäßigen Geburtstagsbesuche. Stattdessen findet einmal im Vierteljahr ein Geburtstagssteetinken statt.

Es stellt sich uns eine grundsätzliche Frage:

Was soll mit dem Impulspapier angestoßen werden: die Stärkung der Institution Kirche – hier insbesondere der ERK? Geht es um das alte Motto: Gemeinden müssen wachsen wollen!?

Uns fehlen Themen wie Spiritualität und Interreligiosität.

Wir denken: wir können Glauben bei anderen nicht „machen“.

Attraktive Veranstaltungen können auf Kirche und Glauben aufmerksam machen, aber sie führen nicht unbedingt zur Steigerung der Mitgliederzahlen (so wie die Kirchentage attraktive Veranstaltungen sind, aber keine bzw. kaum Auswirkungen auf die alltägliche Gemeindearbeit haben).

In dieser Zeit scheint es uns geboten, zur Vergewisserung des Glaubens beizutragen, damit jedes einzelne Gemeindeglied den Mut hat, sein/ihr Christsein authentisch und erkenntlich zu leben. Dazu braucht es Projekte wie Glaubenskurse, Gesprächskreise auf Zeit wie z.B. zur Aktion „7 Wochen ohne“, u.a.m. Wir haben gute Erfahrungen mit ökumenisch besetzten Gesprächskreisen gemacht. Es schärft den Blick für die eigene Konfession.

Wenn deutlich wird, welche Kraft Christen aus ihrem Glauben erhalten, wie sie zur Nächstenliebe fähig sind, wie sie von ihrem Gottvertrauen getragen sind und dadurch offen auch auf Fremde zugehen können, dann wird das Wirkung zeigen. Mehr denn je scheint es uns wichtig zu sein, dass die Menschen Gottvertrauen haben bzw. entwickeln. Eine drängende Frage ist dabei für uns: Wie lässt sich in den Menschen eine Sehnsucht nach Gott wecken – unabhängig von Krisenzeiten?

Der ab und an heraufbeschworenen Angst vor der Islamisierung des Abendlandes möchten wir begegnen mit der Ermunterung zu einem selbstbewusst gelebten Glauben und mit der Möglichkeit zu interreligiösen Begegnungen. Über ein schlichtes Lerntreffangebot für Flüchtlinge in der Roten Mühle haben wir beispielsweise viel erfahren über die Situation von Afghanen, die der schiitischen Minderheit angehören. Gleichzeitig waren wir herausgefordert über unseren eigenen Glauben Auskunft zu geben. Wir hoffen auf viele weitere solche Begegnungen.

3)Bezirk Schweizer Kirche – Port Arthur / Transvaal

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirks Schweizer Kirche – Port Arthur / Transvaal haben sich mit der Frage beschäftigt, wer in unserem Gemeindebezirk durch Gottesdienste, Seelsorge, gemeinsame Feste, Veranstaltungen, Konfirmanden- und Jugendarbeit und viele weitere Angebote bereits erreicht wird und wen wir zukünftig dazu gewinnen möchten.

Ziel unserer Überlegungen ist es, die Schweizer Kirche für Menschen aller Generationen als kirchliche Heimat zu erhalten bzw. zur kirchlichen Heimat werden zu lassen.

Menschen werden älter. In der Innenstadt Emdens leben schon heute mehr ältere und oft auch alleinstehende Menschen. Für Menschen der älteren Generation (ab 65 Jahren) bietet sich in dem Bezirk bzw. in der Schweizer Kirche eine Vielfalt von Angeboten, die gut angenommen werden und die sich weiterentwickeln und wachsen.

Diese Angebote werden seit langem durch ehrenamtliche Mitarbeiter und den Pastoren gut betreut.

Dazu gehören etwa der Frauenkreis, das Frauenfrühstück und der Vormittagstreff für Senioren, ein Gebetskreis der Allianz, das Friedensgebet für Israel und Palästina.

Dies sind offene Kreise, die sich wöchentlich oder monatlich zu einem festen Termin treffen.

Hinzu kommen die gemeinsamen Unternehmungen, wie z.B. Tagesausflüge, Fahrt zum Weihnachtsmarkt, Besuche örtlicher Einrichtungen, gemeinsames Essengehen oder Grillfeste.

Seit einigen Jahren werden die vierteljährlichen Geburtstagsfeiern sehr gut angenommen. Menschen, die in einem Quartal Geburtstag haben und 75 Jahre oder älter sind, treffen sich bei Tee und Kuchen zur gemeinsamen Feier, singen miteinander, hören Geschichten und tauschen sich aus.

Diese Menschen werden danach sehr oft zu regelmäßigen Gottesdienstbesuchern.

Der wöchentliche Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Schweizer Kirche mit seinem anschließenden Teetinken (organisiert durch

ehrenamtliche Tee-Teams) ist sehr gut besucht und in puncto Teilnehmerzahlen seit Jahren stabil.

Die Passions- und die Adventsandachten, die ökumenischen Gottesdienste oder die in den letzten Jahren steigende Zahl musikalischer und kultureller Veranstaltungen in der Schweizer Kirche werden von allen Generationen gestaltet und gut besucht.

Junge Familien ziehen vermehrt in den Stadtteil Port Arthur Transvaal. Die Zahl der Taufen nimmt dadurch weiter zu. Auch die Konfirmandenjahrgänge sind stabil und bilden gute Gruppenstärken. Mutter-Kind-Kreise bilden sich immer wieder für bestimmte Zeitabschnitte.

Im Blick auf diese jungen Familien sehen wir ein großes Potential und viele Handlungsmöglichkeiten.

Beispielsweise beginnt für 40 Konfirmanden der beiden aktuellen Jahrgänge ab Februar 2017 eine Teenie, die sich freitags als offenes Angebot trifft.

Neben den bekannten Aktivitäten eines solchen Angebots für 12- bis 14-jährige wie gemeinsames Kochen und Essen, Film gucken, Musikhören, Themenarbeit, Übernachtungen, Tagesausflüge oder Freizeitaktionen usw. wollen wir in diesem Rahmen Projekte beginnen.

Aufgrund der Talente der Jugendlichen könnte sich z.B. eine Kirchenjugendband oder eine Theatergruppe bilden. Ein Teil dieser Teenies hat mehrjährige Erfahrung beim Krippenspiel in der Schweizer Kirche.

Ebenfalls besteht, wie in den Jahren zuvor die Möglichkeit für Konfirmanden schon während ihrer Konfirmandenzeit Mitarbeiter im Kindergottesdienst zu werden und später die JuLeiCa zu erwerben.

Auch gemeinsame Aktionen mit den Eltern und den Konfis/Teenies finden bereits statt und sind weiterhin geplant.

Um unser Ziel zu erreichen und unsere Projekte und Planungen durchführen zu können, sind die Instandhaltung der Kirche und des Kirchturms und die entsprechende Ausstattung wichtig.

Diese Aufgabe kann nicht aus eigener finanzieller Kraft allein ermöglicht werden.

Bauliche Maßnahmen sollen den besonderen Charme der Schweizer Kirche, die unter Denkmalschutz steht, erhalten. Ausgestattet mit vielen Holzelementen, bietet die Schweizer Kirche eine warme Atmosphäre und hat eine gute Akustik. Gleichzeitig sind moderne, technische Erfordernisse in den Räumlichkeiten anzupassen und für die kommenden Generationen entsprechend einzurichten.

Die Förderung, Begleitung und Wertschätzung der Arbeit der Ehrenamtlichen bleibt wesentlich und wichtig für unsere Gemeindegemeinschaft.

Zu dieser Wertschätzung gehört auch die Möglichkeit, z.B. oben beschriebene Projekte zeitlich begrenzt durch bezahlte Tätigkeiten etwa im Jugendbereich oder der Musik zu fördern. Eigene Mittel stellen wir hierfür zur Verfügung und werben Fremdmittel ein.

4) Ev.-ref. Kirchengemeinde Emden/Bezirk Constantia-Conrebbersweg
Stellungnahme des Mitarbeiterkreises zum Impulspapier (IP) der Ev.-ref. Kirche
(Stand Dezember 2016)

1) Erste Eindrücke zum IP (lose Stichwortsammlung aller MitarbeiterInnen)

- gute, moderne Aufmachung
- schöne Bilder
- nicht zu textlastig,
- Text nicht immer verständlich
- Hochglanzprospekt: Werbebroschüre für Insider?
- zu großer Aufwand für Zielgruppe KR?
- unangenehmer Geruch
- inhaltlich wenig konkret, substanzlos
- keine (selbst-)kritische Bestandaufnahme Kirche/Gemeinde/Gesellschaft
- Titelseite: vermeintliche Jugendsprache wirkt modernistisch/anbiedernd
- Selbsturteil „krasse Herde“ wirkt abstoßend angesichts der tiefen Struktur-, Personal- und Sinnkrise der Kirche/Gemeinde
- Sind wir tatsächlich „krasse Herde“ oder längst Auslaufmodell in Form, Inhalt und Umgangsformen?
- Ist IP schon auf Titelseite nur kirchliche Selbstinszenierung oder ein Sendbrief Christi an die Welt?
- Der Hirte der Herde kommt im IP nicht vor: Panne oder Symptom für den Zustand unserer Kirche?
- Sind wir noch Herde des Hirten? Woran erkennt man das konkret? Kein Wort, wohin der Hirte uns heute führen soll!
- Regiert wirklich Christus die Gemeinde oder nicht allein Rotstift und (finanzielle wie geistige) Sachzwänge?
- Ist IP wirklich Impuls zur Erneuerung oder vorgetäuschte Gemeindebeteiligung und am Ende bestimmen alleine Gemeindegliederzahlen, Einzelinteressen und Geld?
- Wo ist Kirche heute noch/wieder relevant?
- Ungeheuerlich: Keine abgebildete Person hat den eingeblendeten Text selber gesagt, allen ist Fremdtex in den Mund gelegt worden. Instrumentalisiert Kirche Menschen für den Selbsterhalt?
- Wo Christus, der Hirte fehlt, ist Missbrauch von Menschen durch die Kirche vorprogrammiert
- kein klares Bekenntnis zu aktuellen gesellschaftlichen Themen/Entwicklungen, nicht nur „spüren“ (S.21IP) sondern klare landeskirchliche Orientierung, klares gemeindliches Profil
- Wie sieht Kirche der Zukunft aus? Keine inhaltlichen Anregungen/Hilfestellungen im IP!
- provoziert IP bewußt Ärger, damit wir selber in der Gemeinde kreativ werden?
- IP lässt Raum für eigene Gedanken

Ergebnis der ersten Runde: Wir machen uns als Bezirk selber auf den Weg und nutzen das IP trotz ansprechend bis fragwürdiger Form und dürftiger bis unhaltbarer Inhalte als Anstoß, uns selber – persönlich und als Bezirk - zu konzentrieren auf unsere Herkunft, unseren Auftrag und unsere konkreten Ziele. Wir konzentrieren uns nur auf unseren Bezirk, da eine gesamtgemeindliche Grundlage z.Zt. nicht gegeben ist.

2) Dabei sind uns für den weiteren Prozess wichtig (diverse Stichworte von allen)

- klare inhaltliche Grundbestimmung bei Bezirksentwicklung
- Leitfrage: Wer ist der Hirte für uns hier und heute im Stadtteil?
- Leitfrage: Woran merken die Menschen, dass es uns gibt?
- Situationsanalyse Kirche(/Gemeinde/Gesellschaft
- Antwort auf Säkularisierung – Verhältnis Glaube und Vernunft
- Fragestellung stärken: Glaube und eigene Biographie/Glaubenserfahrungen
- keine Denktabus
- kirchliche/gemeindliche Missstände klar benennen und abstellen
- Mut zum Konflikt statt falsche Harmonie
- Inhalte Zielgruppenorientiert benennen
- Eigenverantwortung übernehmen
- persönliche Zuwendung leben
- Seelsorge
- Diakonie
- mehr Jugendarbeit/Jugenddiakonin?
- Willkommenskultur für Fremde und Hinzugezogene
- mehr Vernetzung mit Hochschule/Schulen
- Testfrage: „Warum bin ich eigentlich in der Kirche?“

3) Erste Ideen als künftige Diskussionsbasis im Mitarbeiterkreis:

- a) Unter der Prämisse, dass die Gemeinde sich künftig verstärkt auf die jeweiligen Bezirke konzentriert und sich so inhaltlich unterschiedliche Zentren der Gemeindegemeinschaft bilden und Seelsorge dadurch in der Fläche erfahrbar bleibt, halten wir es für notwendig, dass sich jeweils Schwerpunkte bilden, die sich selbst verantworten und darum auch selbst gestaltet werden können und müssen. Dabei wird es darauf ankommen, das jeweilige Profil des eigenen Seelsorgebezirkes herauszuarbeiten. So wird unter den gegebenen Bedingungen gewährleistet, dass sich die reformierte Gemeinde Emden in ihrer Vielfalt präsentieren kann und die Menschen werden immer dort abgeholt, wo sie sind.
- b) Angesichts der finanziellen Lage der Gemeinde wird eine Investition in innovative Konzepte nur möglich sein, wenn wir die Immobilien der Gemeinde auf das dem zu entwickelnden Konzept entsprechende Maß reduzieren und einige Gebäude veräußern oder (mit Teilnutzung) vermieten (siehe Gemeindehaus Constantia, 3-jährige Kooperation mit FH als Pächter, erste Auswertung der Erfahrungen Mitte 2017) Zwei Gemeindegemeinschaften sowie der monatliche Samstagabendgottesdienst finden weiterhin dort statt. Wir bleiben im Stadtteil weiter präsent. Abendgottesdienstangebot ist Alleinstellungsmerkmal. Kontakt mit neuer luth. Kollegin muss aufgebaut werden, Vernetzung der Arbeit wichtig. Kooperationen mit luth. Gemeinde? Mehr Öffentlichkeits- und Besuchsdienstarbeit ist hier notwendig. Gleichzeitig möchten wir weitere besondere Angebote dort aufbauen, wie etwa „Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten“ (Mehr „Geh-Strukturen“ statt „Komm-Strukturen“). Die Fachhochschule bietet sich dafür an mit ihrem Forum, auch eine Speditionsfirma oder aber der sogenannte "Müllberg," der unsere beiden Seelsorge-Stadtteile miteinander

verbindet. Open-Air Gottesdienste? Denkbar wären auch punktuelle Angebote wie Jahreszeitenfeste.

c) **Konzentration auf die „Grüne Stee“**

Das Profil von Conrebbersweg

Conrebbersweg ist ein Stadtteil im Wandel: die soziale Schichten, Altersstruktur, die Kluft zwischen dem „alten Conrebbi“ (dörfliche Struktur) und dem Neubaugebiet mit Stadtanbindung sowie auch soziale Unterschiede sind deutlich zu spüren. Außerdem wird in den Neubaugebieten immer mehr eine Individualisierung und Abschottung/Vereinsamung erfahrbar, das frühere Nachbarschaftsdenken wird aufgegeben, man lebt – besonders nach dem Weggang der groß gewordenen Kinder – zunehmend für sich, Singlehaushalte nehmen ebenfalls zu. Die zunehmende Entfremdung voneinander wird auch im kirchlichen Leben stärker. Der alte Charme Conrebbis, das „ökumenischen Miteinander und Füreinander“ wird kaum noch erfahrbar. Eine „evangelische Verwirrung“ hat sich eingeschlichen neben einer deutlichen Entkirchlichung. Daraus ergeben sich in Zukunft wichtige Leitfragen: Gehen wir einem entkirchlichtem Christentum entgegen? Was stößt Menschen von der Kirche ab? Wo liegen unsere Anteile an dem Prozeß? Oder erleben wir den Abschied vom Christentum selber? Wie kann Evangelium für nicht-religiöse Menschen verkündigt und erfahrbar werden? Diesen Fragen wollen wir uns inhaltlich stellen.

- d) Dennoch wird die „Grüne Stee“ und das Leben in und um das Gemeindehaus sehr wohl registriert und auch als sozialer Treffpunkt (Sportgruppen, Chöre, Gemeindekreise, Musikveranstaltungen, Gottesdienste etc.), von manchen sogar als Lebensmittelpunkt genutzt. Durch Nachbarschaftsfeiern, Kindergruppen und Kinderfeste sowie das Angebot von Familiengottesdiensten und anderen besonderen Events ist die Grüne Stee als Ort der Begegnung über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt und beliebt. Man weiß, wo man im Ernstfall „Asyl“ und Orientierung bekommen kann. Die Lage des Pfarrhauses direkt am Gemeindehaus ist wichtig. Das Pfarrhaus gilt als Ort der offenen Türen. Diese Akzeptanz auch bei der Kirche fern Stehenden und die doch deutliche Suche nach Seelsorge und Sinn sollte reformierte Gemeindeglieder nutzen und die „Grüne Stee“ noch stärker als Ort der Begegnung, vor allem der grenzüberschreitenden Begegnung der unterschiedlichen Alters-, Interessen- und Zielgruppen ausbauen.
- e) **Die „Grüne Stee“: eine Oase, an der man das Leben entdecken und feiern kann**
Der Bezirk Constantia/Conrebbersweg sieht sich in der besonderen Verantwortung, die Menschen in ihrer Persönlichkeitsbildung zu begleiten und so in den verschiedenen Phasen des Lebenslaufes Angebote vorzuhalten, die die Stärken der Gemeindeglieder entdecken helfen und Möglichkeiten der „Feier des entdeckten und vernetzten Lebensreichtums“ anbieten. Ausgehend von den Gaben, die jeder Mensch in die Wiege gelegt bekommen hat, bietet die „Grüne Stee“ Ort und Möglichkeiten an, sich selbst zu entdecken als Individuum in der Gemeinschaft von Geschwistern und in Lebensfreude und Engagement miteinander und füreinander umzusetzen, ohne dabei die Schwächen verleugnen zu müssen.
- f) „Ich bin etwas Besonderes! Und Du bist etwas Besonderes!“ erfahren die Kinder im sonntäglichen **Kindergottesdienst**, weil sie ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde sind,

- die sich zeitgleich zum Erwachsenengottesdienst trifft. Im Austausch mit allen Generationen im Anschluss an Gottesdienste erfahren sie, dass der Mensch in allen seinen Lebensphasen Ebenbild Gottes und seine Vielfalt und Dialogfähigkeit erst im Zusammenspiel mit anderen entfalten kann. Wir wollen den Kindergottesdienst weiter stärken.
- g) Kinder erleben, dass sie wachsen, in dem sie sich ausprobieren und dazulernen, in dem sie ein Lernfeld erleben, an dem Fehler erwünscht sind und in dem jeder in je seinem Bereich Verantwortung übernimmt. (gemeinsam verantwortete Gottesdienste wie der Frühstücksgottesdienst z.B.) Jeder Fehler bringt uns weiter, weil er uns einen Irrweg weniger laufen lehrt. Neben Angeboten für Familien wollen wir die Bedürfnisse der Singles mehr in den Blick nehmen.
 - h) Kinder erleben die Gemeinde als ein verbindliches Netz, das immer da ist, weil es festen Ritualen folgt. Die erwachsene Gemeinde erlebt die Lebendigkeit der Kinder als Bereicherung und etliche Familiengottesdienste als für alle einprägsame gut verständliche Wort-Verkündigung. Gemeinsame Spiritualität wird als Fest des Lebens erlebt. (Ein Anruf eines ehemaligen Bewohners der Siedlung am 24.12. zeigt das, der nach dem „Nachbarschaftsfest“ fragte und damit den Familiengottesdienst mit Krippenspiel meinte.)
 - i) In einer Zeit, in der die Schulphobien und Mehrfachstörungen unter den Kindern steigen, erleben die Kinder die Gröne Stee in der **kreativen Lernwerkstatt und Vorschule** als eine angstfreie Zone, in der sie ihre Fragen entdecken und stellen können. Vorschule wird als Ort erlebt, an dem jedes Kind sich selbst entdeckt und seine Stärken formulieren und für andere nutzen so wie eigene Schwächen mit Hilfe der Stärken von andern leben lernt. Kinder erleben in unseren Angeboten Orientierung, Bindung, Einflussmöglichkeiten, Spaß und Anerkennung und erfahren: Mit Gott an meiner Seite bin ich stark für die „Schule des Lebens“. Wenn Kinder positive Lernerfahrungen machen, werden sie neu- gierig, d.h. geöffnet für neue Erfahrungen mit Gott, sich selbst und der Gruppe. Wir wollen in Zusammenarbeit mit den Eltern-Kind-Gruppen die seelsorgerliche und spirituelle Begleitung von Familien ausbauen.
 - j) Kinder erleben in der Grönen Stee ihre Verantwortung für die Schöpfung, und erziehen sich gegenseitig zur Nachhaltigkeit. (Grüner Hahn-Regeln, Eine-Weltprojekte, „Redhand“ day...) Dieses Nachhaltigkeitsbewußtsein soll weiter prägend werden, so dass aus dem Haus und seinem Umfeld mehr als zuvor eine „grüne Aue“ wird. Ausbaufähig sind hier auch workshops in Zusammenhang mit dem Weltladen (regelmässige faire Frühstücksangebote und Kinder- bzw. Jugendkochkurse) und dem NABU Woldenhof in Wiegboldsbur, mit dem ohnehin eine Kooperation über die Kanus der Gemeinde besteht. (Vater-Kind-Freizeit über Himmelfahrt und Konfirmandenfreizeiten)
 - k) **Schule und Erziehung** ist ein weites Feld, das SchülerInnen, Lehrende und Eltern gleichermaßen angeht. Darum bietet die reformierte Gemeinde in der Grönen Stee ein Forum für die Auseinandersetzung mit aktuellen pädagogischen Herausforderungen. Hier ist es möglich, pädagogische Herausforderungen und Grundfragen des menschlichen

Lebens aus christlicher Sicht zu diskutieren. Hier ist es möglich, Visionen zu denken und in Zusammenarbeit mit der Grundschule vor Ort (Früchteburg) und den fünf r Emdener Gymnasien (JAG, Max und BBSI und BBSII)) auszuprobieren. Weil Pädagogik wieder als Prüfungsfach eingeführt wird, bietet die Grüne Stee Raum, pädagogische Lernschritte auszuprobieren sowie sich als Lehrende fortzubilden. Die deutliche Nähe zu den Schulen bietet gleichzeitig an, ein Betreuungsangebot anzubieten für Lehrende.

- l) Das Miteinander von Schulen und Gemeinde bietet sich dazu als Ort des Dialoges zwischen Schule und Gemeinde an. Gehört der Glaube ins Klassenzimmer? Muss die Elite gefördert oder alles Gesamt beschult werden? Glaube und Politik- als Christ die Verantwortung für das Leben übernehmen! Aber wer hilft mir dabei? Wie kann ich soziale Kompetenz erlernen, wie gehe ich mit Konflikten um? Inklusion? Wie ist das möglich? Gewaltfreie Kommunikation; Lernschwierigkeiten. Das alles sind Themen, die wir zusammen mit Schülern, Lehrenden, Eltern und anderen kompetenten Gesprächspartnern erläutern wollen. Wir versprechen uns davon in besonderer Weise auch einen Beitrag zum Reformationsauftrag, da Bildung und Reformation unmittelbar zusammen zu denken sind. So könnte die Grüne Stee zur Reformationswerkstatt in der Reformationsstadt Emden werden.

- m) Der Bezirk Constantia-Conrebbersweg nimmt seine Bildungsverantwortung wahr, in dem wir in der Grünen Stee Angebote schaffen, als Familie seinen Glauben zu leben. (mit Jahreszeiten den Rhythmus des Lebens / mit dem Kirchenjahr seinen Glauben finden). Eltern können hier in die „Schule des Lebens“ gehen und das zweckfreie Spielen entdecken, bei KonfirmandInnen-Elternabenden sich trauen, ihre Glaubensfragen zu artikulieren, Spiritualität (neu) lernen und Überholtes loszulassen. Fragen, die wir aufnehmen wollen: Wie kann ich eine Feier spannend und entspannend zugleich organisieren. Was bedeutet Konfirmation und wie kann ich sie kindgerecht gestalten? Wie kann ich Konflikte bestehen in konfliktreicher Zeit? Wie gehe ich, wie gehen meine Kinder mit Frust um?

- n) Warum ist die Ruhe die Perle der Schöpfung? Im Austausch beim **Elternstammtisch** erfahren Eltern partnerschaftliche Beratung und entwickeln eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der auch Scheitern und Sorgen ausgesprochen werden können. Dazu gehören auch gemeinsame Spielangebote und andere Projekte wie die Vater und Kind Freizeiten mit dem **Familienabschlussprogramm** am Ende der Freizeit

- o) Eltern entdecken ihre Kompetenz in einer **Elternschule oder durch " Gemeinde im Dialog"** Religiöse Erziehung ist nicht nur den Fachleuten zu überlassen. In Gesprächen und Glaubenskursen wird ein Fachwissen gefestigt, was die Eltern selbstbewusst macht und stärkt, ihre Rolle als Eltern stärker zu leben und den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich für den Glauben der Eltern oder für eine eigene Spiritualität zu entscheiden. (Wie kann ein Kind entscheiden, wenn es von den Eltern keine Vorgabe gibt!) Wie können Eltern ihre Kinder stark machen und ihnen Orientierung, Bindung, Spaß und Anerkennung geben ohne dabei selbst zu kurz zu kommen.

- p) Die reformierte Gemeinde könnte weiterhin mit der Grünen Stee einen Ort, mit Frauen und für Frauen zu erproben, sich in dieser Welt und für diese Welt zu engagieren.

Soziales Engagement (z.B. Zielgruppen orientierte Gottesdienste (Weltladen, redhand, Frauengottesdienste) ist weiterhin gefragt! Frauen entdecken ihre Kraft : Mütter und ihre Töchter(mutige Frauen und starke Mädchen!) Frauen entdecken Literatur als ein Fenster zur Welt, Frauen lernen, die Bibel als Wort der Befreiung kennen, Frauen kommen miteinander ins Gespräch! Mütter und ihre Töchter finden sich: mutige Mädchen-starke Frauen. Frauen schulen sich gegenseitig in gemeinsamen Projekten(Nähkurse, Kulturangebote, Weltgebetstagsvorbereitung und Kochangebote...)

- q) In der Männerkochgruppe erlebt man Mannsein und Kirche nicht als Widerspruch, sondern als „schmackhaftes“ Zusammenspiel. Durch Kochen für andere wird die Kochgruppe zur Solidargemeinschaft. Beim Thema Lebensmittel (Produktion, Nutzung, Handel) werden Alltagerfahrungen mit biblischen Impulsen versprochen und gemeinsame Gottesdienste vorbereitet und durchgeführt. Männer erleben durch gemeinsam verantwortete Gottesdienste, dass ihre Stimme in Glaubensfragen Gewicht hat.
- r) Jugendliche lernen in der KonfirmandInnenarbeit, dass es „viele Glaubenszimmer“ gibt. Sie haben die Möglichkeit, die Grüne Stee als einen Ort zu nutzen, an dem sie sich selbst und ihren Glauben ausprobieren können. Durch eine KonfirmandInnenarbeit von vielen verantwortet, erleben die Jugendlichen Glauben als Dialog zwischen vielen Gesichtern. Sie lernen Konflikte auszutragen und um Meinungen zu ringen. Sie erleben Glauben weniger als Standpunkt , vielmehr als Bewegung, in der Tat durch die verschiedenen Raumangebote der Grünen Stee auch erlebbar. Durch das Spielen , Singen , Tanzen und Arbeiten in dem Saal, in dem auch Gottesdienste gefeiert werden, spüren die Jugendlichen, das Glauben nicht nur einmal im Monat oder in der Woche am Sonntag geschieht, sondern als Feier des Lebens erlebt werden kann. Die Jugendlichen haben eine Plattform, auf der sie ihre Probleme und Ängste beschreiben können. Sie erleben das Gemeindehaus als angstfreie Zone und Lernen als Spiel. Gemeinsam erlebte Wochenenden und einen gemeinsamen Samstag Vormittag im Monat ersetzen die wöchentlichen Stunden und lassen die KonfirmandInnen Gemeinde als Lebensgemeinschaft erfahren. Dieses Modell findet sich noch in der Erprobung, macht aber viel Freude sowohl den Teilnehmenden als auch den Unterrichtenden. Wir wollen aber gerne noch mehr die Eltern mit einbinden, in dem z.B. gemeinsame Abschluss-Essen oder Grill-Mittage eingeführt werden.
- s) So wird die Grüne Stee „ihr“ Haus mit vielen Wohnungen, in das sie idealer Weise schon als Kind eingezogen sind und auch nach der Konfirmation bleibt es der Ort, an dem sie sich versammeln und austauschen oder auch „ihren persönlichen Schabbat“ feiern (oder wie sie sagen würden: chillen) sowie lernen, Verantwortung für ihr Leben und für die Welt zu übernehmen. (Jugendkreis, Jugendgruppe Grüner Hahn, Jugend ai Gruppe)
- t) Ausgehend von dem oben beschriebenen Bildungsbegriff hält die Grüne Stee auch Bildungsangebote für **SeniorInnen** vor. Im Miteinander mit Kindern und Jugendlichen können Alte die aktuellen Herausforderungen der „jungen Welt“ verstehen lernen und sich Fertigkeiten aneignen. (PC-Kurse, neue Literatur, Informationen zur politischen Bildung, „ was glaubst du eigentlich?- alt und jung machen sich gegenseitig

auskunftsfähig über den Glauben in einer pluralistischen Welt) Seit einem Vierteljahr findet sich ein neues gemeinsames Koch und Mittagessensangebot statt. Zunächst einmal im Monat treffen sich Menschen jeden Alters ab 11 Uhr, um gemeinsam Mittagessen vorzubereiten und zu essen. Das Angebot findet langsam Zulauf und wird mit viel Freude angenommen. Gedacht ist später einmal an wöchentliche Angebote, auch an andere Freizeitaktivitäten, die sich daraus ergeben. So könnte, während die Suppe köchelt, gemeinsam gesungen, gespielt werden.

4) Maßnahmen:

- a) Parallel zu den Gottesdiensten an den zwei Predigtstätten denken wir in regelmäßigen Abständen an „Gottesdienste an besonderen Orten“. Für Conrebbi kommt diesbezüglich der Radbod-Platz bzw. der Sportplatz Rot-Weiß oder auch der Schützenplatz in Frage. Insbesondere der Sportverein Rot-Weiß könnte sich als Kooperationspartner anbieten, da es schon gemeinsam verantwortete Projekte wie z.B. die Familien-WM gegeben hat und ein Interesse besteht, die Vereine Conrebbis zum Zusammenhalt zu motivieren. Die Gröne Stee selbst als Predigtstätte gewinnt durch besondere Gottesdienste (zielgruppenorientiert; besondere liturgische Formen) ihr besonderes Predigtprofil. So möchten wir, angeregt durch die mehrfach durchgeführten Public Viewing Veranstaltungen Filmgottesdienste einführen. Hierfür haben sich schon Mitarbeitende gefunden, die solche Gottesdienste, die eher einen Gesprächscharakter haben sollen, gefunden. Denkbar wäre hier auch eine engere Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort.
- b) Die Gröne Stee als „Lebensschule“ muss technisch besser ausgerüstet sein (Beschallungsmöglichkeiten, Beamer, Beleuchtung, Verdunkelung). Auch müssen in jedem Fall die Kinder- und Jugendräume ausgeweitet und verbessert werden, sowie die Möglichkeit ausgebaut werden, Material und Inventar zu lagern. Der Garten muss mit sicheren Spielgeräten für die Kinder ausgerüstet, bzw. gewartet werden. Dafür brauchen wir unbedingt finanzielle Unterstützung. Auch die Öffentlichkeitsarbeit müsste verstärkt werden. Da wir zum Randgebiet zählen und die Neue Kirche oft und gerne im Fokus der Öffentlichkeit steht, wäre es wichtig, dass wir darin unterstützt werden. Dabei ist es wichtig, dass immer aktuell auf die neuen, zum Teil vielleicht spontanen Angebote hingewiesen wird, damit die Arbeit im Gemeindezentrum die Gesamtgemeinde und andere Gemeinden erreicht und „die Lebensschule“ „Gröne Stee“ auch wahrgenommen wird.
- c) Um die Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten zu erreichen, wird es nötig sein, fachlich geschult zu werden. Workshops und Beratung für Ehrenamtliche sind wichtig, wie sie z.B. in der Frauenarbeit zum Thema gewaltfreie Kommunikation jetzt angeboten wird. Wir wünschen uns von der Landeskirche, dass sie innovative Angebote strickt und die FunktionspfastorInnen in die Regionen kommen und vor Ort Angebote präsentieren, denn zunehmend wird es für Menschen schwierig, Wochenenden außerhalb zu belegen. Einfacher ist es für die Familien, wenn es sich um Tagesangebote handelt. So ist zumindest unsere Erfahrung in Emden.
- d) Was ist das reformierte Kennzeichen dieser Gemeindegemeinschaft? Die Emdener haben die „Reformierten“ immer als eine Gemeinde erlebt, die die aktuellen Geschehnisse des Alltag,

auch und gerade politische, im Blick hat. Reformiert heißt für uns , Gottesdienst im Alltag zu feiern, aus Dankbarkeit über die frohe Botschaft diese mit Wort und Tat in die Welt zu bringen. Das ist der Anknüpfungspunkt für das Konzept "Lebensschule". Reformiert heißt, je konkret nachzufragen, was es heißt, Christ in der Welt von heute zu sein. So sollen sich in der Grönen Stee Christengemeinde und Bürgergemeinde begegnen und das geschieht im Gespräch, in der Feier, im gemeinsamen Lernen.

- e) „Reformiert“ heißt aber auch Ämterteilung, d.h. es kann nicht alles von den PastorInnen geleitet werden. Es wird also weiterhin darum gehen, weitere Menschen entsprechend ihrer Begabungen für die Gemeindegemeinschaft oder Kooperation/Vernetzung von bestehenden Strukturen und Institutionen zu gewinnen. Wir können und wollen nicht alles allein schaffen. Wir wollen aber die Kommunikation mit allen Menschen und Gruppen/Institutionen im Bezirk weiter pflegen und Synergieeffekte ausbauen.

Evangelisch – reformierte Kirchengemeinde Emlichheim

- Der Kirchenrat -

Pastor Dieter Bergholz

Huskamp 3d

49824 Emlichheim

☎ 05943/325

mail:dieter.bergholz@reformiert.de

16.01.2017

Ev.-ref.Kirchengemeinde•Huskamp 3d•49824 Emlichheim

An
Evangelisch-reformierte Kirche
-Landeskirchenamt-
Postfach 1380
26763 Leer

KA LEER

20.01.17 04995

Hb
Hb Syn Mod
/cu

Impulspapier

hier: **Stellungnahme der Ev.-ref. Kirchengemeinde Emlichheim**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Emlichheim hat sich in seinen Sitzungen vom Dezember 2016 und Januar 2017 mit dem Impulspapier beschäftigt. Er begrüßt diesen guten Anstoss zum Nachdenken über die zukünftigen Strukturen von Gemeinde und Kirche, da sich heute schon abzeichnet wie umfänglich Veränderungen in der Gemeindegemeinschaft auf die Kirchengemeinde zukommen werden – aufgrund des demographischen Wandels unserer Gesellschaft einerseits und einer schwindenden Akzeptanz von Kirche und das Interesse an ihr andererseits.

Die Jugendarbeit der Gemeinde wird immer wichtiger werden, um bei Menschen auch zukünftig das Interesse an Kirche zu wecken und sie an Gemeinde zu binden. Es fällt auf, dass im Impulspapier die Arbeit mit Konfirmanden und Jugendlichen nicht explizit vorkommt, was doch überaus wichtig wäre, hier erneuerte Formen und Strukturen zu bedenken. Das wollen wir in unserer Kirchengemeinde tun.

Das Profil der Kirchengemeinde sollte sichtbarer werden. Es ist dahingehend der Frage nachzugehen, was eigentlich „reformiert sein“ bedeutet, einhergehend mit der Frage, wie sich der Glaube als „Reformierter“ ausprägt, wofür das reformierte Gemeindeglied steht im „geschwisterlichen Konzert der Ökumene“.

Das Impulspapier war dem Kirchenrat Grundlage und Anstoss, Fragen im Blick auf die eigene Gemeinde zu stellen und in ein Nachdenken über notwendige strukturelle Veränderung einzutreten:

- Wofür ich dankbar bin in unserer Gemeinde – und welche Bereiche möchte ich gerne stärken?
- Was kann / muß / soll wegfallen, um auch weiterhin Gemeindeglied bei Verminderung von Kräften aufrecht zu erhalten?

- Wie kann ehrenamtliche Mitarbeit gestärkt werden – an welcher Stelle würde ich selbst mich auch in Zukunft einbringen?
- Gibt es Bereiche zur Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden (auch ökumenisch)?

Der Kirchenrat versteht die Bearbeitung dieser Fragestellungen als einen längeren Prozess, der nicht vorschnell sondern eher in kleinen Schritten gegangen und im guten Sinne abgeschlossen werden kann.

Eine erste Sichtung und Bewertung der Ergebnisse der Beratungen des Kirchenrates anhand obiger Fragestellungen ergab, dass es schwierig ist und immer schwieriger wird, ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen zu finden und für die Gemeindearbeit zu gewinnen. Das Ehrenamt sollte dazu in geeigneter Weise mehr als bisher gewürdigt werden.

Notwendig ist ein Nachdenken über Veränderungen gottesdienstlicher Strukturen und Zeiten. Ein gewichtiger Bereich scheint die Kirchenmusik zu sein. Könnte sie doch als Vehicel dienen, Evangelium neu zu vermitteln, und vor allem jüngere Menschen zu begeistern.

Das Gemeinschaftsgefühl von Gemeinde sollte gestärkt und vergrößert werden. Dazu könnten auch neue Abendmahls- und Gottesdienstformen dienen.

Aus der Kirche Ausgetretenen sollte in der Weise „nachgegangen“ werden, das Bedauern ihres Schrittes seitens der Kirchengemeinde und weitere Gesprächsbereitschaft zu signalisieren, und nicht nur verwaltungsmäßig zur Kenntnis zu nehmen.

Ausgehend vom Impulspapier wird sich der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Emlichheim sich weiterhin mit Fragen von Veränderungen in der eigenen Gemeindearbeit, deren „Arbeitsstrukturen“ sich in naher Zukunft schon verändern werden, beschäftigen, und in einzelnen kleinen Schritten nach Lösungsansätzen und neuen Wegen suchen.

Mit geschwisterlichen Grüßen
für den Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Emlichheim

Peter Berg
P. Vors.

Evangelisch – reformierte Kirchengemeinden
Etzenborn | Mackenrode | Sattenhausen
- Die Kirchenräte -

Ev.-ref. Gemeinden · Stadtweg 1 · 37136 Mackenrode

Ev.-ref. Kirche
- Moderamen der Gesamtsynode -
Postfach 1380

26763 Leer

Pastor Markus Kamper
Stadtweg 1
37136 Mackenrode
Tel.: 05507 / 97 98 67
Fax: 05507 / 9 79 91 70
E-Mail: mackenrode@reformiert.de

KA LEER
27.01.17 05154

AB Sin Mod J/lt

26.1.2017

Stellungnahme zum Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

beiliegend unsere Stellungnahme.



Mit freundlichen Grüßen

Stellungnahme der Kirchenräte der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinden Etzenborn, Mackenrode und Sattenhausen zum Impulspapier

„Die Gesamtsynode hat beschlossen, dass die Evangelisch-reformierte Kirche als selbständige Landeskirche erhalten bleiben soll“. Das wollen wir auch und wir unterstützen dieses Vorhaben mit unseren Kräften. Damit dieser Beschluss aber nicht nur als gedanklicher Auftrag auf dem Papier steht, sondern auch der zukünftigen Entwicklung real standhalten kann und auch kreativ mit Leben erfüllt werden kann, braucht es mehr. Wir wünschen uns, dass nicht nur die Landeskirche als eigenständige Größe erhalten werden soll, sondern auch die einzelne Kirchengemeinde. Die Evangelisch-reformierte Kirche versteht sich als „Gemeindekirche“. Für uns heißt das: Es braucht starke Gemeinden, denn die „Kirchengemeinden vor Ort sind die entscheidende Ebene für die Kommunikation des Evangeliums“ (Kirchenpräsident Dr. Heimbucher im Bericht des Moderaments auf der Herbstsynode 2016). Und: „Die Gemeinden ordnen ihre Angelegenheiten selbständig“ (KV §4, Abs.4). So wird es ja auch im Impulspapier auf S. 41 noch einmal ausdrücklich erwähnt.

Dennoch: Die Richtung des Papiers geht uns zu schnell in Richtung Kooperation mit anderen Gemeinden bzw. Fusion zu größeren Einheiten. Wir wollen die Eigenständigkeit der Gemeinden bewahren. Vor Ort ist es immer noch leichter, Menschen für die Mitarbeit im Kirchenrat zu gewinnen. Vor Ort lassen sich natürlich auch Aufgaben effizienter organisieren. Die Kirchenräte sind der Meinung, dass Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden wichtig ist. Diese aber nicht notwendigerweise in einen Zusammenschluss führen muss, da sonst das gemeindespezifische Kolorit verloren geht.

Vielmehr ist es notwendig, auch die kleinen Gemeinden zu stärken. Uns scheint, dass in den letzten Jahren hier an der falschen Stelle gespart wurde, ja dass Gemeinden „kaputt gespart werden“, damit schließlich eine Fusion unumgänglich erscheint.

Wir machen das fest an der finanziellen Ausstattung der Gemeinden am Beispiel der Kirchengemeinde Mackenrode im Vergleich zu den landeskirchlichen Steuereinnahmen. Wir beziehen uns dabei auf Zahlen aus der Haushaltsrede des Vizepräsidenten auf der Herbstsynode 2016, in der die Entwicklung des Kirchensteueraufkommens dargestellt wurde. Im Jahr 2005 lag das Kirchensteueraufkommen der Landeskirche bei 18.645 Mio €, zehn Jahre später bei 31.668 Mio €. Der Vizepräsident selbst wies darauf hin, dass das fast einer Verdoppelung gleichkommt. Im gleichen Zeitraum stieg rechnerisch die Kirchensteuer pro Gemeindeglied von 99,22€ auf 178,91€.

Die Kirchengemeinde Mackenrode erhielt im Jahr 2005 eine Nettozuweisung in Höhe von 6.098,95 € und im Jahr 2015 eine Zuweisung in Höhe von 4542,78€. Während die Einnahmen der Kirchensteuer sich fast verdoppelt haben, ist die Zuweisung im gleichen Zeitraum um 25% gesunken. Der Vizepräsident erwähnt, „dass es problematisch ist, wenn die Kirchensteuereinnahmen aufgrund der guten Konjunktur steigen, die Einnahmen der Kirchengemeinden aus der Zuweisung aufgrund des Rückgangs der Gemeindeglieder aber sinken. Vor diesem Hintergrund ist vereinbart worden, künftig eine Methode zu finden, die diese Ungerechtigkeit ausschließt.“

Mit Nachdruck bitten wir darum, diese „Gerechtigkeitslücke“ zu schließen und die Gemeinden wieder finanziell so auszustatten, dass sie ihre Angelegenheiten selbständig regeln und eine gute Gemeindegemeinschaft finanzieren können.

Dazu gehört für uns auch die Anregung, Gemeinden einen Personalkostenzuschuss zu geben. Es wird immer wieder die Überlastung der Pfarrstelleninhaber mit Verwaltungsaufgaben angeführt. Die Landeskirche muss einen finanziellen Anreiz schaffen, dass auch kleinere Gemeinden eigene Verwaltungsstellen finanzieren können. Hier nur ein Beispiel: Im benachbarten lutherischen Kirchenkreis „Harzer Land“ erhalten Gemeinden 10.000€ jährlich für die Ausstattung einer Verwaltungsstelle. Um ihre Angelegenheiten selbständig zu regeln, braucht es eine auskömmliche finanzielle Ausstattung der Gemeinden.

Wir schlagen vor, solch einen Personalkostenzuschuss den Gemeinden neben einer erhöhten Zuweisung, die mindestens das Niveau von vor 10 Jahren erreicht, zur Verfügung zu stellen. Ferner scheint es uns wichtig zu sein, im Blick auf Pfarrstellenbesetzungen in den kleineren Gemeinden vom Prinzip der „Vollzeitstelle“ Abschied zu nehmen und Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung zu schaffen. Denn vor Ort wird Kirche wahrgenommen. Und die Möglichkeiten gerade im Dorf sind sehr vielfältig – Gottesdienste, Besuche, Kreise und Gruppen, Kasualien und dörfliche Veranstaltungen.

Wir verstehen uns als „Kirche im Dorf“ und als „Kirche für das Dorf“ mit einem eigenständigen reformierten Profil. Für diese Aufgabe braucht es Menschen – haupt- und ehrenamtlich – und auch Geld.

Sattenhausen, den 14.1.2017



Vorsitzender der Kirchenräte



Evangelische Kirchengemeinde Freren - Thuine

Der Kirchenrat

Lünsfelder Str. 9 - 49832 Freren
Tel. 05902 / 92020 - Fax 05902 / 92022
E-mail: evkirche.frth@web.de

Ev. Kirchengemeinde Freren-Thuine, Lünsfelder Str. 9, 49832 Freren

Evangelisch-reformierte Kirche
Moderamen der Gesamtsynode
Saarstraße 6
26789 Leer (Ostfriesland)

KA LEER			
16.02.17 05625			
Hb	Sm	God	

Freren, 14. 2. 2017

[Handwritten signature]

Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach unserem Klausurwochenende im Haus Ohrbeck haben Kirchenrat und Gemeindevertretung unserer Kirchengemeinde eine kurze Rückmeldung zum Impulspapier erstellt, die wir Ihnen hiermit zukommen lassen.

Außerdem bitten wir um einen Zuschuss zu den Kosten für unser Klausurwochenende, das in diesem Jahr ganz im Zeichen der Beschäftigung mit dem Impulspapier stand. Wir bitten um Überweisung des Zuschusses auf unser Konto IBAN DE67 2665 0001 1001 0127 05 bei der Sparkasse Emsland.

Wir bedanken uns auf diesem Wege herzlich für die Vermittlung eines Referenten / Begleiters (Pastor Friedhelm Stemberg), dessen Moderation von allen Beteiligten als außerordentlich wertvoll und hilfreich empfunden wurde.

Mit freundlichen Grüßen

Friedbert Schrader

(Pastor Friedbert Schrader, Vors. des Kirchenrats)

Anlagen

Rückmeldung
Rechnung Haus Ohrbeck



Evangelische Kirchengemeinde Freren-Thuine
Rückmeldung zum Impulspapier der Ev.-ref. Kirche
Ergebnis des Klausurwochenende im Haus Ohrbeck
3. - 5. Februar 2017

Wir sehen uns als eine **lebendige, volksgemeinlich geprägte evangelische Kirchengemeinde in einem katholisch geprägten Umfeld**. Für die in den Jahren gewachsenen **ökumenischen Beziehungen** sind wir dankbar, wir möchten sie pflegen und stärken, ebenso wie auch den Austausch und die **Zusammenarbeit mit den anderen Kirchengemeinden unseres Synodalverbands**.

*

Wir freuen uns darüber, dass unsere Kirchengemeinde Angebote bereithält, die von Gemeindegliedern und anderen genutzt werden. Dazu zählen wir insbesondere

- die **Angebote für Kinder** (z. B. unser Ev. Regenbogen-Kindergarten, die sehr gut angenommene Kinderkirche etwa 1x / Monat, der seit einem Jahr bestehende Kinderchor),
- die **spirituellen Angebote** (Gottesdienste, „Besondere Gottesdienste“, monatliche Taizé-Andachten, Meditationen in der Passions- und Adventszeit) und
- die **kirchenmusikalischen Aktivitäten** (Chor, Konzerte).

Uns fällt auf, dass unseren vielfältigen Aktivitäten eine gewisse „**Inselhaftigkeit**“ eigen ist; das heißt es fehlt so etwas wie eine „Mitte“ des Gemeindelebens (der Gottesdienst erfüllt diese Funktion leider nicht), und die Fülle der Aktivitäten wird selbst von sehr engagierten MitarbeiterInnen oft kaum gesehen.

Unsere Kirchengemeinde braucht darum deutlich erkennbare Menschen und Räume, die den Zusammenhalt gewährleisten und zeigen, - auch für die große Anzahl der Gemeindeglieder, die höchstens an den hohen Feiertagen oder aus biografischem Anlass (Kasualien) die Gemeinde aufsucht. Wir brauchen darum eine(n) **hauptamtlich(n) Pastor(in)**. Und wir brauchen neben der Kirche ein **Gemeindehaus** als Begegnungsort.

*

Viel - und von nicht wenigen eher freudlos aufgebrachte - Kraft kosten uns insbesondere

- die Pflege, Erhaltung und Verwaltung des evangelischen **Friedhofs** (es gibt Stimmen, die sich eine Übergabe an die Kommune wünschen),
- die Erhaltung der **Gebäude** (dringend erforderlich ist die Modernisierung des Gemeindehauses)
- und die **Verwaltungstätigkeiten**.

Besonders in diesen Bereichen wünschen wir uns gute Begleitung und Beratung durch das Landeskirchenamt.

Rückmeldung an das Moderamen der Gesamtsynode zum Impulspapier

Vorbemerkung: Wir sind dankbar für die Unterstützung, die wir erfahren.

Nachdem feststand, dass die Zuständigkeit des Pastors loci auf die vier oben genannten Kirchengemeinden mit zusammen etwa 1.800 Gemeindegliedern erweitert wurde, haben wir im Herbst 2014 eine umfassende Gemeindeentwicklung begonnen. Im Sommer 2016 hat unsere vierfache Gemeindeversammlung das erarbeitete Konzept angenommen. Wir sehen diesen Umgestaltungsprozess mit seinen weitreichenden, nur teilweise überschaubaren und nur teilweise steuerbaren Folgen, als noch nicht abgeschlossen an.

Nun halten wir es für sinnvoll, unsere Reaktion auf das Impulspapier anhand unserer Erfahrungen darzustellen, ehrlich und selbstkritisch.

1. Es geht nur mit Druck

Die Ausgangslage empfanden wir als eine Zwangssituation: Wir vier Kirchengemeinden müssen fortan mit einer Pfarrstelle auskommen. Das tat weh. Jedoch bestand für uns in diesem Faktum der einzig wirksame Impuls, der die Kraft besaß, uns – nach längerer Zeit der Vorbereitung – überhaupt erst in Bewegung zu setzen. Auch im Detail bestand der Impuls, der die Entwicklung voran brachte, in der Einsicht in die Notwendigkeit zur Veränderung: „Es nützt ja nichts“ oder positiv gewendet: „Wir sind zum Erfolg verdammt“.

2. Kennen wir uns? – Wer sind wir? – Sind wir authentisch?

Jede Kirchengemeinde stellt für sich eine eigene Lebenswelt dar. Die vorherrschenden Gewohnheiten und Gebräuche wirkten offenbar jahrzehntelang identitätstiftend. Die Kommunikation allgemein, die Bewertung von Sachverhalten und die Entscheidungsfindung, auch die konkreten Erwartungen an pastorale Dienste sind jeweils charakteristisch verschieden ausgeprägt.

Angesichts dessen, dass unsere Glieder ihre kirchliche Identität im Wesentlichen in der Ortsgemeinde erfahren, sind wir entschieden der Meinung, dass die Vereinheitlichung der Strukturen, d. h. eine Zentralisierung, die identitätstiftende Kraft der einzelnen Kirchengemeinden eliminiert hätte. Ob wir die Kraft aufbringen wollen zu pflegen, was uns trennt, steht erst noch zur Diskussion.

3. Gruppendynamik – Strukturen und Personen unterscheiden

Die Gesprächskultur in den Dörfern fördert den Prozess nicht. Es gelingt auch mit äußerster Kraft und der Konzentration auf Qualität nur bedingt, einer allgemeinen Missstimmung entgegenzuwirken. Der Impuls-, bzw. Gemeindeentwicklungsprozess löst an der Basis Verunsicherung und Unmut aus, keine Abenteuerlust. Wir nehmen mehr Verharren und Widerstand wahr als Sehnsucht nach Neuem. Das vorherrschende Gefühl ist nicht, einen Wachstumsprozess zu gestalten, sondern vielmehr, einen Rückbau zu organisieren.

Es haben sich des öfteren problematische Konstellationen ergeben, indem strukturelle Fragen personalisiert wurden. Einige, die sich konstruktiv in die Gemeindeentwicklung einbringen, sind aus ihrer Gemeinde heraus angegriffen worden, etwa weil sie den Niedergang herauf beschwören. In dem Fall hätten wir diese Kritik durch umfassende Information wohl auffangen können. Jedoch wollten wir keine Teilergebnisse veröffentlichen, bevor nicht Kirchenrat und Gemeindevertretung der anderen Gemeinden beraten hätten. Es war ein Dilemma.

4. Was leitet uns? – Perspektiven und Finanzen

Auf der Metaebene leitet die ehrenamtlichen Verantwortlichen das Bestreben, möglichst viel von „der Kirche“ zu bewahren: möglichst viel pastorale Zeit (dazu haben wir eine Prioritätenliste erstellt und administrative Aufgaben dem neuen Kirchenbüro zugewiesen), möglichst viele kirchliche Dienste überhaupt und selbstverständlich möglichst viele Glieder. Auch unsere Ehrenamtlichen, die ihre vertrauten Strukturen wertschätzen und pflegen, wollen diese unbedingt erhalten (s. o. Stichwort Identitätstiftend). Das ist ihr Ziel und ihre Motivation – und womöglich ein Problem. Wenn wir einander auch ergänzen, etwa indem sich ein Chor in der Nachbargemeinde einbringt oder sich nun ein Dienst auf alle vier Kirchengemeinden ausdehnt, empfinden auch unsere Glieder als viel wichtiger, dass bloß nichts entfällt.

Wir haben eben keine andere Idee von der Kirche als die, die wir kennen. Wir wissen nicht, was wir grundlegend Neues tun sollen. Wir haben kein neues Ziel, keine neuen Methoden, wir können nur die vorhandene Arbeit anders verteilen.

Dies führt dazu, dass wir hart an der Grenze des Zumutbaren arbeiten. Unsere Mitarbeiterstämme bleiben zwar aktiv, fürchten aber mehr denn je um ihren Nachwuchs. Es ergibt sich eben keine Aufbruchstimmung. Irgendetwas am Impulsprozess stimmt nicht.

Bleiben am Ende nur so viele Ehrenamtliche wie eine Pfarrperson begleiten und fördern kann?

Müssen wir erst einen Zusammenbruch erfahren, bevor etwas Neues entsteht?

In allem kommen wir immer wieder auf die Finanzen zurück: Wenn sich unsere Finanzsituation weiter verschlechtern würde und wir das in diesem Zusammenhang eingerichtete Kirchenbüro (als Kommunikationszentrum der Gemeinden und Pfarramtsekretariat in einem) schließen müssten, hätte der Pastor loci kaum noch Zeit für wesentliche Aufgaben.

Allem voran fehlt so etwas wie eine Neubewertung der biblischen Botschaft, eine Reformation – als Fundament, als Hoffnungsperspektive, als Zugkraft.

5. Fazit – oder: Woran konkret orientieren wir uns?

Wir sind froh, in dieser Gemeindeentwicklung viel geschafft zu haben. Dennoch haben wir das Gefühl, am Anfang zu stehen. Den zukünftigen Herausforderungen wollen wir uns stellen. Wir trösten uns damit, dass es ruhiger wird, wenn erst einmal Routine einkehrt.

Wobei, das was wir tun, ist es denn überhaupt etwas Neues? Oder müssen wir uns auf die Suche nach etwas ganz anderem Neuen machen, das keine Routine zum Ziel hat, sondern eine neue Form von Evangelisch-reformierter Kirche darstellt?

Gute Organisation ist machbar. Doch ist das alles? Aus geistlicher Sicht wäre noch viel Potential freizusetzen! Wir machen zunächst einmal so weiter und vertrauen mit Jes 42,9:

*Das Frühere – sieh, es ist eingetroffen, und das Neue – ich tue es kund.
Noch ehe es sprosst, lasse ich es euch hören.*

Im Auftrag der Kirchenräte und Gemeindevertretungen
von Gandersum, Oldersum, Rorichum, Tergast
gez. Pastor Michael Weber
Moormerland, den 26. Januar 2017

Nachtrag: Zur Vereinfachung der Organisation der weiteren Pfarrstellenreduzierung bitten wir die Kirchenleitung zu überdenken, wie Pastorinnen/Pastoren, die von Veränderungen ausgenommen sind, dahin geführt werden, sich übergangsweise in ihrem Synodalverband solidarisch einzubringen, solange Gemeinden unterschiedlich stark von der Pfarrstellenreduzierung betroffen sind.

Auch die Nützlichkeit der Funktionspfarrstellen wäre in diesem Zusammenhang neu zu überprüfen.

„Deine Sichtweise macht meine Sicht weise“ 3.01.17 05053

Rückmeldung der Ev.-ref. Kirchengemeinde Gildehaus
zum Impulspapier der Gesamtkirche

Imp *HS* *Med*

Gern kommen wir der Bitte nach, dem Moderamen der Gesamtsynode der Ev.-ref. Kirche eine Rückmeldung zu dem Impulspapier zu geben. Wir freuen uns über diesen Impuls und wissen sehr zu schätzen, dass das Moderamen weder Kosten noch Mühe gescheut hat, die Gemeinden anzusprechen und sie neugierig zu machen für einen zukunftsorientierten Reflektionsprozess. Vielen Dank dafür!

1. Was bislang geschah

Der Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Gildehaus hat sich in den vergangenen Jahren auf Klauertagen mit folgenden Themen beschäftigt:

1. Gottesdienste – Highlights stärken, Gewohnheiten verändern; Sondierung und Entlastung der Aufgabenbereiche der ehrenamtlichen Rechnungsführer (2006)
2. Trägerschaftswechsel der zwei gemeindeeigenen KiTas hin zur Kooperation mit der K.I.T.A. gGmbH (2010)
3. Entwicklung von Kriterien für die Leitung der Gemeinde und Gemeindegarbeit; „Dicke Brocken“ wie z.B. Struktur der Verwaltungsarbeit; Finanzierung einer Jugendreferentenstelle; Sichtung und Bearbeitung der Inhalte und Arbeitszeiten der Küstertätigkeit und der Raumpflege in Kirche/Gemeindehaus (2012)
4. Diskussion über den Kindergottesdienst: Wieso, weshalb, warum - und wann?; Suche nach Entlastung hinsichtlich der ca. 200 Weihnachtsbesuche durch Haupt- und Ehrenamtliche im Advent eines Jahres (2014)
5. Neustrukturierung der Kirchmeistertätigkeit (2015)

Seit mehreren Jahren arbeiten wir mit zwei Gemeindeberatern der Oldenburgischen Landeskirche, Bernd Rüger und Birgit Jürgens, zusammen, zuvor mit einem Mitarbeiter der Gemeindeberatung der damaligen Nordelbischen Kirche. Dadurch und durch Impulse der Visitation 2010 kam es in der Gemeindegarbeit u.a. zu folgenden Veränderungen in chronologischer Reihenfolge:

1. Streichung der Frühgottesdienste an zweiten Feiertagen. Veränderung des Beginns der Samstagabendgottesdienste von 19.00 Uhr auf 18.00 Uhr. Verlegung der Passionsgottesdienste von Freitag- auf Samstagabend; Schaffung einer Gottesdienst-AG für das Format „Der andere Gottesdienst“ (Kreuzweg u. Friedensgottesdienst)
2. Renovierung des Gemeindehauses im OG inkl. Dämmung
3. Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Gemeindehaus und einem Kindergarten
4. Kooperationsvertrag mit der K.I.T.A. gGmbH
5. Verbesserung der Transparenz von Zahlen, Daten und Fakten
6. Einführung des „Taize-Gebets“ in ökumenischer Gemeinschaft
7. Erstellung eines eigenen Internetauftritts mit ständig aktuellen Daten
8. Streichung der Frühgottesdienste in der Sommerzeit (außer 1. Feiertag Ostern/Pfingsten) Streichung der Samstagabendgottesdienste in der Winterzeit (außer Passionszeit, Vorabend des Ewigkeitssonntags, Vorabend des 1. Advents und 4. Advents)
9. Einführung des Glaubenskurses "Stufen des Lebens"
10. Anstellung einer Verwaltungskraft als Teilzeitstelle (20 Std./wöchtl.)
11. Einführung eines großen Mitarbeiterfestes alle drei Jahre (Gemeindegwahljahr)
12. Veränderung der Arbeitsinhalte und Arbeitszeiten der Küsterin und der Raumpflegerin (Reduzierung der Stunden); Einführung von Mitarbeitergesprächen; Einführung einer Nutzungsgebührenordnung für Gemeindehaus und Kirche

13. Verlegung der Kindergottesdienstzeit von 11:15 Uhr auf 10:00 Uhr (gemeinsamer Beginn im Hauptgottesdienst)
14. Gründung „Verein zur Förderung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Ev.-ref. Kirchengemeinde Gildehaus e.V.“
15. Anstellung einer hauptamtlichen Jugendreferentin als Teilzeitkraft (15 Std./wöchtl.)
16. Ausdehnung des Zeitraums der traditionellen „Weihnachtsbesuche“ von November – Januar und deren Umbenennung in „Winterbesuche“
17. Neustrukturierung der Arbeitsinhalte des Kirchmeisters und deren Einteilung in verschiedene Bereiche (Personal, Bau, Finanzen). Sie werden nun von verschiedenen Personen (Mitglieder der Gemeindeorgane) wahrgenommen
18. Aufhebung der Dienstwohnungspflicht für einen Pfarrstelleninhaber

Fazit:

Bei diesen Beratungsprozessen haben wir als Kirchenrat die Erfahrung gemacht, dass der gemeinsame Austausch, die methodische Einbeziehung eines Jeden/einer Jeden nicht nur zu Klärungen und Beschlüssen geführt, sondern uns auch einander näher gebracht hat. Wir haben uns Zeit genommen, andere Sichtweisen besser zu verstehen und zu bedenken, getreu des Satzes „*Deine Sichtweise macht meine Sicht weise*“.

2. Was die Beschäftigung mit dem Impulspapier mit uns gemacht hat

Die Rückmeldung zum Impulspapier soll nun im Folgenden in Form einer Verlaufsbeschreibung eines Klausurwochenendes des Kirchenrates geschehen. Es fand im Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen, im September 2016 unter der Leitung der schon erwähnten Gemeindeberater, Bernd Rüger und Birgit Jürgens, statt.

In einem ersten Schritt haben sich die Mitglieder des Kirchenrates unter dem Leitsatz „Da zeigt sich Gott in Gildehaus“ vor Augen geführt, wie reichhaltig die Angebote im kirchlichen Leben bereits sind und dass wir in den vergangenen Jahren gute Arbeits- und Kommunikationsstrukturen geschaffen haben. Die bestehenden Bindungen vieler Gemeindeglieder zur Kirchengemeinde sind gut, gleichwohl bedürfen sie der Pflege.

2.1. Wie wir als Kirchenrat miteinander arbeiten



Was unsere Kirchenratsarbeit in einer Ev.-ref. Kirchengemeinde ausmacht, haben wir dann auf folgende Weise erfahren: An einer mit Wasser gefüllten Kunststoffkanne waren verschiedenfarbige Bänder befestigt. Die Aufgabe bestand dann darin, das Wasser aus der Kanne in verschiedene Behälter zu gießen. Dazu nahm jeder von uns ein Band in die Hand, um so gemeinsam



die Behälter zu füllen. Das ging nur **miteinander**. Es mussten auf dem Weg von Behälter zu Behälter fortwährend Absprachen getroffen werden. Sobald sich eine neue Situation ergab, änderte sich die Aufgabe, jeder musste seine Rolle wieder (neu) finden, das Band stramm halten oder – wenn nötig – nachlassen. Neben dem offensichtlichen Spaß lernten wir vor allem aufeinander zu hören, auf die lauten und die leisen Stimmen zu achten. Um am Ende den Erfolg auch zu feiern und mit sich und dem erreichten Ziel zufrieden zu sein.

2.2. Wir sind interessant für andere, wenn wir uns für sie interessieren

Im weiteren Verlauf des Klausurwochenendes sind wir auf Personengruppen in unserer Kirchengemeinde gestoßen, zu denen der Kontakt brüchig geworden ist bzw. die Bindung nicht mehr besteht. Das führte zu folgenden Fragestellungen:

- Wo und wann haben wir als Kirchengemeinde eine Bedeutung im Leben der Gildehauser Bürger und Bürgerinnen?
- Wie kann es gelingen, an der Lebenswelt der Menschen teilzunehmen?
- Wie kann geklärt werden, ob der Kontakt überhaupt gewünscht ist?

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die eigene **Haltung** zu klären. Wir möchten nicht defizitgeprägt reagieren, sondern **verheißungsorientiert** agieren. Ausgehend von bisherigen Erfahrungen gelungener Veranstaltungen könnte eine Kontaktaufnahme gestaltet werden. Trotz der noch guten Bindung (23% der Gemeindeglieder beteiligen sich an den Gemeindewahlen) gehen wir davon aus, dass bestimmte Personengruppen in unserer Kirchengemeinde eher eine von Distanz geprägte Beziehung zum kirchlichen Leben entwickelt haben bzw. die Schwellen zum Besuch von traditionellen Gemeindeveranstaltungen höher geworden sind.

Daraus ziehen wir zwei Konsequenzen:

- Die Veranstaltungen, die wir anbieten, müssen einladend, einschätzbar und erfahrbar verheißungsvoll sein, von klarer, entlastender und hilfreicher Struktur und Zielsetzung. Sie müssen den Menschen erst wieder nahe gebracht und durch persönliche zwischenmenschliche Verabredungen gestärkt werden.
- Als Kirchengemeinde möchten wir durch eigene Veranstaltungen und durch Beteiligung an dörflichen Veranstaltungen „hinausgehen“ zu den Vereinen und Verbänden, um somit im Rahmen des Machbaren eine Geh-Struktur zu verstärken denn *wir sind interessant für andere, wenn wir uns für sie interessieren.*

Hierzu wurden durch Kartenabfrage folgende Stichworte gesammelt (Auswahl):

- Familienkreise
- Gottesdienste „außer Haus“ (Sportvereine, Schützenvereine, Dorffeste ...)
- Geburtstagskarten zum 18. Geburtstag, Karten an 40, 50, 60jährige verschicken
- partnerschaftliche Segnungen anbieten
- Kontakt durch neue Medien (Facebook, Newsletter) verstärken

3. Mit welcher Haltung gehen wir an unser Tun und Lassen?

Bevor wir uns als Gemeindeleitung jedoch auf den Weg zu Veränderungen machen, gilt es, die persönliche und die gemeinsame Haltung sowie die eigene innere Einstellung zu klären.

Denn es ist die Haltung, die langfristig trägt, die dann aber auch grundlegende Prozesse steuert.

Das Schaubild zeigt, welche Faktoren für die Herausbildung einer Haltung eine Rolle spielen (können).

Sowohl für die

3.1 Persönlichkeit des Einzelnen wie auch für die einer **Gemeinde** gilt die Prägung durch Beantwortung folgender Fragestellungen:

- was für eine Geschichte haben wir als Kirchengemeinde?
- welche Erfahrungen haben wir gemacht?
- welche Talente gab es und gibt es jetzt?
- welche Ressourcen schlummern in uns?
- wie ist die Geschwisterkonstellation zu der Nachbargemeinde?



3.2 Wie gestalten wir Beziehungen?

- welche Kontakte haben wir?
- sind wir im Dialog mit uns und anderen? Haben wir eine dialogische Haltung und wollen einander verstehen und akzeptieren? Besteht ein ehrliches Interesse am anderen, ohne ihn/sie zu „ver-zwecken“?
- wie weit grenzen wir uns ab und wenn ja, von wem?
- sind wir empathisch?
- wie gehen wir mit Konflikten um? Trauen wir uns, in Konflikte zu gehen oder scheuen wir diese eher?

3.3 Rolle von Gemeinde:

- wie sind unsere Strukturen? Gibt es flache oder steile Hierarchien? Setzen wir auf Beteiligung und Eigeninitiative?
- welche Funktion haben wir als Kirchengemeinde und wie üben wir sie aus?
- wie ist unsere Stellung in der Kommune und gegenüber der Kommune?

Die weiteren Gespräche über diese Fragestellungen geben uns Aufschluss über unsere innere Einstellung und Überzeugung. Die Vergegenwärtigung der Haltung bestimmt dann auch die Methoden, um bestimmte Projekte zu initiieren. Wir möchten nicht in blinden Aktionismus verfallen. Darum steht für uns in nächster Zeit der Austausch darüber im Vordergrund, die Selbstreflexion unseres Glaubens und Denkens, Tun und Handelns zu verstärken.

Im Nachgang einige knappe Antworten auf Ihre Fragen (Impulspapier, S. 41)

1. Was hat Ihre Gemeinde davon, evangelisch-reformiert zu sein?

Der antihierarchische Zug ihrer Kirchenordnung. Alle Ämter sind gleichwertig. Menschliche Herrschaftsgelüste passen nicht zu ihr. Möglichkeit der Beteiligung auf Augenhöhe, niedrigschwellige Liturgie.

2. Was kennzeichnet eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?

Schlicht, geradlinig, klar, basisdemokratisch, bereit zur Veränderung. Kollegialität zwischen den Pfarrstelleninhabern. Liebevoll vorbereitete Gottesdienste mit viel Musik.

3. Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?

Gerne die oben genannten.

4. Welche möchten Sie stärken?

Moderne Kirchenmusik und Jugendarbeit

5. Stimmen Sie dem Vorhaben der Gemeindeberatung (vgl. S.41) zu?

Ja, unbedingt.

6. Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?

Ein Impuls von außen ist immer hilfreich.

7. Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?

Indem man sie ernst nimmt, verbindliche Verabredungen trifft und nach einer bestimmten Zeit fragt, was daraus geworden ist. Keine Gemeinde existiert nur für sich.

8. Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?

Grenzen aufzeigen und Konfrontation mit den Folgen ihres Verhaltens. Lernprozesse anregen und Hilfestellung anbieten.

9. Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben? Schuldnerberatung mit Selbstverpflichtung fordern.

Gildehaus, 23.01.2017

Im Namen des Kirchenrates,
Lütger Voget

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHENGEMEINDE GROOTHUSEN

- Der Kirchenrat -

Heike Schmid, Pastorin

Kirchstraße 14

26736 Krummhörn

26. Januar 2017

An das Moderamen der Gesamtsynode

Saarstraße 6

26789 Leer

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit senden wir Ihnen die erarbeitete Stellungnahme der Kirchengemeinde Groothusen zum Impulspapier zu.

Herzlich Grüße

Im Namen des Kirchenrates:

Heike Schmid, Pastorin

Stellungnahme zum Impulspapier der Kirchengemeinde Groothusen

- Ergebnisse mehrerer Kirchenratssitzungen, Beratungen des Gesprächskreises und eines Kirchenratscoachings mit Birte Engelberts, Hochschule Emden.

Die ev.-ref. Kirchengemeinden Groothusen und Visquard sind unter einem Pfarramt vereinigt. Der Kontakt zur Kirchengemeinde Visquard ist sehr gut und freundlich, die Kirchenräte tauschen sich aus, Lektorinnen aus beiden Dörfern halten Gottesdienste – oft zu zweit, im Posaunenchor Visquard spielen auch Bläser aus Groothusen, die Frauenkreise haben ab und zu gemeinsame Themen, es gibt eine feste Anzahl gemeinsamer Gottesdienste.

Die Kirchengemeinde Groothusen hat einen großen Zulauf von Menschen, die aus Orten in der Nachbarschaft kommen. Den Konfirmandenunterricht unserer Gemeinde besuchen viele Kinder aus Pewsum. Gottesdienstbesucher kommen aus Woquard, Pewsum, Hamswehrum, Campen, Manslagt, Pilsum und auch aus Emden. Unter anderem hat das sehr viel zu tun mit der besonderen und außerordentlich schönen Kirche, die weit sichtbar auf der Langwarf

thront. Diesen Ort lieben auch Touristen sehr und besuchen unsere Kirche immer wieder gerne.

Regelmäßige „Events“ werden sehr gut besucht:

- Der Weihnachtszauber am 2. Advent; - dabei ist das große gemeinsame Neujahrskuchenbacken unbedingt zu erwähnen, das viele über 3 ½ Tage in der Pastorei beim Backen vereint.
- Das „Dinner in't Döörp“ mit plattdeutschem Gottesdienst
- das Osterfrühstück,
- die Gemeindefahrten,
- die gemeinsamen Radtouren mit Gemeindepicknick,
- die sommerlichen Taizé-Andachten,
- die plattdeutschen Gottesdienste am Silversterabend,
- die verlässlich offene Kirche von den Oster- bis zu den Herbstferien – jeweils von 9 – 18 Uhr,
- die Orgalexkursionen des Organeums Weener,
- Konzerte im Rahmen des Orgelfrühlings und viele andere Konzerte mehr.

Auffällig an allen diesen Veranstaltungen: die Besucherinnen und Besucher kommen in großer Zahl von auswärts.

In die Rumänienhilfe – eine Sammlung, die jährlich in der Kirchengemeinde Groothusen durchgeführt wird, bringen sich viele Ehrenamtliche ein. Es gibt gute Verbindungen zu den „Moimaakers“ des Dorfes – einer IG-ähnlichen Gemeinschaft - und zur Feuerwehr.

Wir beklagen, dass sowohl unsere Jugendarbeit als auch unser Kindergottesdienst nicht mehr existieren, was uns sehr leid tut.

Und wir nehmen bedauernd zur Kenntnis, dass die Zahl der auswärtigen Gottesdienstbesucher oft höher ist als die Zahl derjenigen aus unserem Dorf.

Wo sehen wir uns in der Zukunft?

- Unsere liebevoll restaurierte Kirche ist der Sockel für alle Überlegungen, die wir angestellt haben. Mit allen Mitteln wollen wir diese Kirche, die wir alle so lieb haben, durch die Zeit tragen, damit nachfolgende Generationen immer eine Tür vorfinden, die sie öffnen können. – Dabei geben wir zu bedenken, dass in der Krummhörn 23 Kirchen sind, 19 davon reformiert, die durch die Zeit kommen müssen. Dafür ist es dringend an der Zeit, Konzepte zu entwickeln, Stiftungen zu gründen, Wege zu überlegen, wie das zu schaffen ist.

- Wir plädieren für Teampfarrämter in der Krummhörn, wo die Pastorinnen und Pastoren ihre Schwerpunkte setzen. Damit nehmen wir Abschied vom Kirchturmdenken und sehen Chancen in Zusammenlegungen nur da, wo Pastorinnen und Pastoren von den vielen Aufgaben, die sie jetzt alle zu erledigen haben, entlastet werden. Außerdem muss es für die Büroarbeiten der Pastorinnen und Pastoren: Führung der Kirchenbücher, Ausfüllen der Urkunden für Konfirmationen, Ausfüllen der Stammbücher... vor Ort eine Art Gemeindebüro geben, zentral z. B. im ehemaligen Rentamtsgebäude in Pewsum.
- Ein Pastor/eine Pastorin sollte nicht mehr alle Aufgaben bearbeiten müssen – also Allrounder sein wie jetzt, sondern nach Gaben eingesetzt sein.
- Wir wünschen uns eine Kraft – Religionspädagogisch ausgebildet, die den gesamten Konfirmandenunterricht für unsere Dörfer am Schulstandort Pewsum hält und Jugendarbeit zentral regelt. Davon versprechen wir uns neuen Schwung in der Beziehung Jugend und Kirche.
- Wir wünschen uns im Team der Pastorinnen und Pastoren eine oder einen, der oder die neue Formen von Gottesdiensten ausprobiert und so neuen Schwung bringt und neue Menschen in die Kirchen zieht.
- Groothusen mit seiner schönen Kirche sollte Ort für die kommenden gemeinsamen und neuen Gottesdienste sein. Es macht so viel mehr Freude, in einer größeren Gemeinschaft Gottesdienst zu feiern als mit einer kleinen Zahl – evtl. unter 10 am Sonntag.
- Groothusen bietet sich dafür auch wegen der verkehrstechnischen Lage als Knotenpunkt in der Krummhörn an.
- Wir sehen uns mit unseren vielen sehr gut besuchten Konzerten auch als Kulturkirche der Krummhörn.

Aber unsere Hauptausrichtung ist das Feiern der gemeinsamen Gottesdienste – Gott zur Ehre.

Groothusen, im Januar 2017

Der Kirchenrat

Heike Schmid

Anhang: Einträge aus unseren Gästebüchern:

- *Diese Kirche atmet Licht und Freude! W.W. 5.4.2015*
- *Ehre sie Gott in der Höhe! Und herzlichen Dank und vergelt's Gott, dass wir dieses wunderschöne Gotteshaus sehen durften. 3. 10. 16 J+D. M.*
- *Möge der Herr geben, dass diese schöne, alte Kirche erhalten bleibt und von Christen gut besucht wird. Amen !*
- *Selten habe ich so eine Stille " gespürt"- einfach genial. 13.10.16*
- *Mit allem Respekt und aller Bewunderung für die Architektur, die all diese Jahrhunderte überstanden hat und immer noch in dieser Schönheit strahlt.*
- *Die Orgel ist Klasse. Die Kirche super gepflegt. Wir haben uns sehr wohl gefühlt.*
- *Eine Kirche um Trost zu suchen. Vielen Dank W.B.2013*
- *Immer wieder wunderschön 18.5.13*
- *Ein guter Ort zum Innehalten. Wunderschöne Kirche.*
- *Die Kirche ist ein Traum. Danke für die Öffnung. 23.8.13*
- *Ein Kleinod dieses Gotteshaus. D + M (Hessen) Dr.K.C.*
- *Danke für den Erhalt dieses wunderbaren Kulturdenkmals R+C*
- *It is a pleasure to have visited such a beautiful church. J+C. England*
- *Schön, dass es Menschen gibt, die von überall herkommen, um diese wunderbare Kirche zu besuchen.*
- *Danke allen, die hier soviel Arbeit getan haben. B.M.S.*
- *Prachtige Kerkenorgel! Fam. B., Nederland*
- *Danke für ein geöffnetes Gotteshaus nicht (nur) als Touristenattraktion, sondern als Ort der Einkehr !!*



Evangelisch-reformierte
Kirche in Hamburg

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
z.Hd. Herrn Pastor Smoor
Saarstr. 6
26789 Leer

KA LEER		
17.02.17 05640		
Hb	SV	Mod

Handwritten: Hb
Handwritten: Hb SV Mod
Handwritten: lin

Hamburg, 14. Februar 2017

**Stellungnahme des Kirchenrats der Evangelisch-reformierten Kirche in Hamburg
zum Impulspapier (IP) des Moderamens der ERK**

Beschluss des Kirchenrates zu den Vorschlägen des Foedus vom 7./8. November 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Dr. Heimbucher,
sehr geehrter Herr Smoor,

hiermit übersende ich Ihnen im Auftrag des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirche in Hamburg die von ihm erarbeitete Stellungnahme zum Impulspapier.

Außerdem übersende ich Ihnen den Beschluss des Kirchenrates, die Beschlüsse des Foedus vom 7./8. November 2016 zu unterstützen.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Antworten auf dem Weg des Prozesses geholfen zu haben.

Herzliche Grüße

Broder Jürgensen

Verwaltungsleiter

Postanschrift

Ferdinandstraße 21
20095 Hamburg

Tel: +49 40 30 100 4-0
Fax: +49 40 30 100 4-10

E-Mail: kanzlei@erk-hamburg.de
www.erk-hamburg.de

Bankverbindung

Hamburger Sparkasse, BIC: HASPDEHHXXX
IBAN: DE51 2005 0550 1280 1000 00



Stellungnahme des Kirchenrats der Evangelisch-reformierten Kirche in Hamburg zum Impulspapier (IP) des Moderaments der ERK

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Hamburger Gemeinde ist durch ihren Beitritt zur ERK 2012 in besonderer Weise zum Nachdenken herausgefordert, weil sich vielen Bereiche grundlegend geändert haben oder ändern werden.

Wir stimmen mit grundlegenden Zielen des Papiers überein:

- I. notwendige Veränderungen längerfristig und gemeinsam anzugehen;
- II. möglichst wenige Maßnahmen „von oben“ vorzunehmen, sondern Ideen „von unten“ zu realisieren,
 - i. damit sie zur Gemeindesituation passen,
 - ii. auf Zustimmung stoßen und
 - iii. engagiert umgesetzt werden.

Eine Bestandsaufnahme im Sinne von **Abschnitt I** des IP ist schon seit 2014 im Gange. Auch erste Konsequenzen im Sinne von **Abschnitt III** nehmen bereits konkrete Formen an (z.B. im Blick auf die Zukunft unsere Gemeindezentren und Freizeitheime). Dabei ist die Anregung, bei unseren Planungen mögliche Kooperationen im Blick zu haben, ein Impuls aus dem IP.

Die grundlegenden Fragen, die in **Abschnitt II** angesprochen werden, vor allem nach dem Bedeutungsverlust der Kirchen und nach der Entfremdung von den Lebenswelten der Menschen, wurden und werden vielfach in der Gemeinde diskutiert. Dieser Passus war auch Thema einer gemeinsamen Kirchenratssitzung am 2.11.2016 in unseren Räumen, die auf Anregung des Lübecker Kirchenrats zustande kam.

Die Gemeinsamkeiten (aber auch Unterschiede) der beiden großstädtischen Diasporagemeinden und Überschneidungen in der (unbefriedigend geregelten) Kirchenmitgliedschaft auf Schleswig-Holsteiner Territorium legen eine noch engere Zusammenarbeit von Hamburg und Lübeck in der Zukunft nahe, deren Ausgestaltung aber bei diesem Gespräch nicht Thema war.

Auf einer Kirchenratsklausur am 3./4. Februar 2017 haben wir die inhaltliche Entwicklung des Gemeindelebens beraten. Bei unseren Beratungen haben uns die folgenden Punkte beschäftigt:

1. Aktualisierung der im März 2015 aufgestellten Bestandsaufnahme dessen, was in unserer Gemeinde stattfindet:

- I. Wir hatten die Rolle und Selbständigkeit der ehrenamtlich Tätigen im Blick (*1.a* des IP).

Postanschrift

Ferdinandstraße 21
20095 Hamburg

Tel: +49 40 30 100 4-0
Fax: +49 40 30 100 4-10

E-Mail: kanzlei@erk-hamburg.de
www.erk-hamburg.de

Bankverbindung

Hamburger Sparkasse, BIC: HASPDEHHXXX
IBAN: DE51 2005 0550 12812000 00



- II. Die Nutzung des Gemeindezentrums Palmaille durch Ausbau von Wohnraum ist bereits in Planung. Mit einer detaillierten Aufstellung der weiteren gemeindlichen Nutzung will der Kirchenrat diese Planungen begleiten (*I.e*) des IP).
- III. Die Sichtung und Gewichtung unserer bestehenden Angebote beschäftigte uns, ist aber noch nicht abgeschlossen (*I.f*) - darin besonders die Stichworte Kirchenmusik, ältere Menschen, Kinder und Jugendliche – außerdem *I.h*) und *I.i*) des IP).

2. Gottesdienstentwicklung

Nach der Etablierung eines monatlichen Familiengottesdienstes, der gut angenommen wird, ging es um neue Impulse für die übrigen Gottesdienste. Im Mittelpunkt der Überlegungen standen neue Formate und andere Tageszeiten, die zeitnah konkretisiert werden sollen.

Zu diesem Thema allerdings bot das Impulspapier wenig Anregung.

Außer der lapidaren Feststellung unter „Was ist gut...?“ auf Seite 19:

„Wir pflegen einen besonderen Stil des Gottesdienstes, der sich auf das Wesentliche konzentriert: die klare Verkündigung des Wortes Gottes und die Antwort der Gemeinde in Gebet und Gesang. Daneben feiern wir Gottesdienst auch in anderen Formen.“

kommt **Gottesdienstgestaltung und Gottesdienstentwicklung** im IP nicht vor. Dabei braucht die Gottesdienstgestaltung in Flächengemeinden starke Impulse und hätte sicher ein eigenes Stichwort im Abschnitt III verdient.

Die von Ihnen erbetenen Antworten auf die in **Abschnitt IV** gestellten Fragen in aller Kürze:

Die Gesamtsynode hat beschlossen, dass die Evangelisch-reformierte Kirche als selbständige Landeskirche erhalten bleiben soll.

- **Was hat Ihre Gemeinde davon, evangelisch-reformiert zu sein?**
Reformierte Theologie und Strukturen in einem großstädtischen und vornehmlich lutherisch geprägten Umfeld zu leben. In unseren Freizeithäusern und auf Reisen erfahren wir christliche Gemeinschaft.
- **Was kennzeichnet eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde und welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?**
Nüchterner Stil, gute Theologie, politische Wachheit, diakonische Arbeit, ökumenisches Engagement. In die Hamburger Ökumene haben wir als Reformierte eine beträchtliche Ausstrahlung, was auch unser Gemeindeleben bereichert.

Das Moderamen geht davon aus, dass mit diesem Impulspapier ein Prozess in Gang gesetzt wird, der über viele Stationen und einen längeren Zeitraum andauern wird.

Das Moderamen will den Gemeinden und Synodalverbänden dabei Hilfe anbieten – mit der Gemeindeberatung. Dabei handelt es sich um eine weisungsunabhängige, ergebnisoffene, allparteiliche Beratungsform, die der Kirchenleitung nicht berichtspflichtig ist.



- **Stimmen Sie diesem Vorhaben zu?**
Grundsätzlich ja.
- **Benötigen Sie andere Hilfen, um Ihren konkreten Findungsprozess zu beginnen?**
Zurzeit nicht.
- **Mit welchen Partnern werden Sie über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre Ihr Ziel?**
Nachbargemeinden, Synodalverband, Evangelische Häuser im Norden,
Gastgemeinden, Vereine und Verbände in Hamburg, Institutionen der Nordkirche.

Mit folgenden Fragen haben wir uns nicht beschäftigt bzw. keine Antwort gefunden:

Mit dem jetzt beginnenden Prozess möchte das Moderamen auch erreichen, dass es zu einer Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle des je eigenen Weges in unserer Kirche kommt.

- *Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?*
- *Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?*

Das Moderamen hält es für dringend, sich auf den Weg zu machen. Es ist dabei darauf angewiesen, dass die Gemeinden und Synodalverbände das genauso sehen. Aber es gilt: In unserer Kirche hat die Gemeindeautonomie eine hohe Bedeutung. Gemeinden regeln ihre Angelegenheiten selbständig.

- *Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?*
- *Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?*

Bei den letzten Gemeindewahlen bestätigte sich der Trend, dass es mühsamer wird, Kandidaten zu finden.

- *Welche Gründe sehen Sie dafür?*
- *Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?*
- *Wie können die Aufgaben im Kirchenrat effizienter organisiert werden?*

redaktioneller Hinweis: alle Zitate aus dem Impulspapier sind *kursiv* gesetzt



Der Kirchenrat der Evangelisch reformierten Kirche in Hamburg hat in seiner Sitzung vom 8. Februar 2017 beschlossen, die Beschlüsse des Foedus vom 7./8. November 2016 unterstützen:

1. Beschluss: Antrag des foedus zur Finanzierung der Jugendreferentenstellen

Unsere Synodalverbände sind in der Situation, dass die Kosten für die Jugendreferenten kontinuierlich steigen, während die Zuweisung der Landeskirche für die Stellen kontinuierlich sinkt. Um die wichtige Arbeit der Jugendreferenten zu sichern, halten wir es für sinnvoll, dass die Gesamtkirche die Finanzierung der Stellen sichert und in jedem Synodalverband mindestens ein Jugendreferent mit voller Stelle angesiedelt ist. So beantragen wir, dass die Gesamtsynode im Rahmen des mit dem Impuls-Papier eingeleiteten Reformprozesses die Finanzierung der Jugendreferentenstellen neu regelt und langfristig sichert.

2. Beschluss: Antrag des foedus zur Einrichtung von Teilzeitstellen in Verbeamtung

Die Gemeinden im Bereich der verstreuten Reformierten sind oft zu klein um zu 100 wiederbesetzt zu werden, wenn eine Pfarrstelle vakant wird. Gleichzeitig liegen die Gemeinden meistens zu weit voneinander entfernt, um sinnvoll für eine gemeinsame Pfarrstelle zu kooperieren. Auch refinanzierte Zusatzaufgaben sind im Bereich der verstreuten Reformierten nur selten eine Möglichkeit. Da unsere Kirche bisher nur 100% Stellen für beamtete Pastoren und Pastorinnen freigibt, können in diesem System die Pfarrstellen im verstreuten Bereich künftig nicht besetzt werden. Wir sehen die Einrichtung von Teilzeitstellen im Beamtenstatus als einzigen möglichen Weg, künftig in unseren Gemeinden vakant werdende Pfarrstellen wiederzubesetzen. Selbst wenn Kooperationen zwischen Gemeinden möglich wären, halten wir Teilzeitstellen für den besseren Weg im verstreuten Bereich, weil dann in jeder Gemeinde ein Stelleninhaber oder eine Stelleninhaberin vor Ort ansprechbar ist. Teilzeitstellen machen allerdings genaue Stellenbeschreibungen notwendig. Wir halten Teilzeitstellen für mögliche Stellenbewerber für attraktiv, wenn Sie mit einem fühlbaren Gewinn an frei verfügbarer Zeit im Vergleich zu 100% Stellen verbunden sind. So beantragen wir, dass die Gesamtsynode im Rahmen des mit dem Impuls-Papier eingeleiteten Reformprozesses die Einrichtung von Teilzeitstellen für beamtete Pfarrer und Pfarrfrauen beschließt.

3. Beschluss: Konflikte in der Ev.-ref. Landeskirche

Es gibt in unserer Kirche keine Konfliktkultur und kein ausgestaltetes Konfliktmanagement. Auch im Impulspapier wird das Thema „Konflikte“ nicht explizit angesprochen. Tatsächlich leben Kirchengemeinden, Mitarbeiter*innen und Gemeindeglieder in vielfachen Konfliktfeldern. Insbesondere Veränderungen (wie sie auch im Impulsprozess angestoßen werden) lassen Konflikte manifest werden. Die Frage, wie wir mit Konflikten umgehen, entscheidet darüber, ob sie zu konstruktiven Lösungen führen oder als ungelöster Konflikt wachsen und zerstörerische Kräfte entfalten. Ungelöste Konflikte führen zu persönlichen Verletzungen, Krankheit und Frustration bei Haupt- und Ehrenamtlichen. Sie zerstören Kirchengemeinden, Personen, Perspektiven. Immer wieder muss wahrgenommen werden, dass es in unserer Kirche keine handhabbaren Reaktionsmöglichkeiten auf manifeste Konflikte gibt. Der Verweis auf § 49 der Kirchenverfassung erscheint wirkungslos und kontraproduktiv. Mediationen (oder ggf. auch Supervision) sind in manchen Fällen nicht zielführend. Im Rahmen des Impulsprozesses sind daher die Themen „Konfliktkultur“, „Konfliktmanagement“ und „konkrete Lösungshilfen“ dringlich mit aufzunehmen.

Postanschrift

Ferdinandstraße 21 Tel: +49 40 30 100 4-0 E-Mail: kanzlei@erk-hamburg.de
20095 Hamburg Fax: +49 40 30 100 4-10 www.erk-hamburg.de

Bankverbindung

Hamburger Sparkasse, BIC: HASPDE3333
IBAN: DE51 2005 0550 1280 2300 00



Antwort der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hannover auf das Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode

Das Presbyterium der Ev.-reformierten Kirchengemeinde Hannover dankt dem Moderamen für das Impulspapier, das uns den Anstoß zur selbstkritischen und zukunftsorientierten Prüfung des eigenen Potentials gegeben hat.

Bemerkungen zum Impulspapier

Das vorgelegte Impulspapier enthält mancherlei Gesprächsimpulse und Denkanstöße. Es zeichnet im Abschnitt II ein überwiegend negatives Bild der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, mit denen Kirche in Deutschland konfrontiert ist.

Nicht genannt werden die Veränderungen, die sich durch das Internet, soziale Netzwerke (Facebook usw.), die zunehmende Mobilität und auch durch die Zuwanderung von Menschen aus aller Welt für uns als Kirche ergeben und die durchaus auch neue Möglichkeiten mit sich bringen.

Es ist uns auch aufgefallen, dass im Impulspapier die Jugend keine große Rolle spielt. Die Bereiche Kindergottesdienst und Jugendarbeit werden nur knapp auf Seite 19 erwähnt, was wohl den tatsächlichen Zustand der reformierten Gemeinden – auch der unsrigen! – widerspiegelt.

Die Tatsache, dass noch immer ein Großteil der evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs am Konfirmandenunterricht teilnimmt, wird zwar genannt, aber die Chance, die darin liegt, wird nicht ausreichend wahrgenommen.

Die Vermittlung von Inhalten und Werten auch durch die Gesamtkirche auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen wird in Kapitel I zwar formal benannt, aber nicht weiter ausgeführt. Es wird dadurch nicht deutlich genug, wie sich reformierte Kirche durch Inhalte profiliert.

Wir hätten uns gefreut, wenn schon das Impulspapier daran erinnert hätte, dass es Christus ist, der durch seinen Geist und sein Wort die Kirche „bis ans Ende versammelt, schützt und erhält“ (Heidelberger Katechismus, Frage 54).

Das Besondere unserer Kirchengemeinde

In der sehr vorwiegend vom Luthertum geprägten Landeshauptstadt und Region Hannover stellt die Ev.-reformierte Kirchengemeinde eine Besonderheit dar. Sie ist zwar durch ihre

Zugehörigkeit zur Ev.-reformierten Landeskirche und ihr Frömmigkeitsprofil volklich geprägt, aber insofern in einer besonderen Situation als

- a. sich die aktive Gemeinde aus einem sehr großen Einzugsgebiet rekrutiert und nicht „um den Kirchturm“ herum wohnt. Die aktive Teilnahme am Gemeindeleben der reformierten Gemeinde beruht in der Regel auf einer bewussten Entscheidung gegen das Angebot der lutherischen Gemeinde in der unmittelbaren Nachbarschaft.
- b. ihre Mitglieder alle „von anderswo“ herkommen oder abstammen – aus Ostfriesland, der Grafschaft Bentheim, Lippe, dem Rheinland, Westfalen oder aus dem Ausland.

Versuch einer Fragestellung

Angesichts der oben beschriebenen besonderen Situation haben sich Presbyterium und Gemeindevertretung den Fragen gestellt, die das Impulspaar aufwirft. Wir haben uns im Ergebnis gefragt: Wen erreichen wir bzw. wen erreichen wir nicht oder nicht mehr?

Es wurde festgehalten, dass wir mit unseren Angeboten überwiegend Menschen im Alter über 60 Jahren und bedingt auch junge Familien mit Kindern erreichen.

Jugendliche, junge Erwachsene und Menschen aus Randgruppen werden kaum erreicht.

Wachstum gegen den Trend durch Willkommenskultur

Bei der Diskussion über die Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinde hat sich die Betrachtungsweise als hilfreich erwiesen, dass nicht die Zahl der gemeldeten Mitglieder, sondern die Zahl der am Gemeindeleben aktiv beteiligten Menschen ausschlaggebend ist. Zwischen der Zahl von etwa 350 am Gemeindeleben aktiv partizipierender Mitglieder und den ca. 5.000 gemeldeten Reformierten gibt es „viel Luft nach oben“ für ein quantitatives und qualitatives Wachstum.

In Folge dessen hat sich die innergemeindliche Diskussion auf die Begriffe „**Willkommenskultur**“ und „**einladende Gemeinde**“ fokussiert, um das Bemühen zu fassen, mehr Reformierte am Gemeindeleben zu beteiligen. Sehr deutlich wird das Schwergewicht der Bemühungen zunächst darauf liegen, die als Reformierte gemeldeten Menschen zu erreichen und einzuladen, weniger darauf, sich an die allgemeine Öffentlichkeit zu wenden.

1) Diese Betrachtungsweise hat **Konsequenzen für die Öffentlichkeitsarbeit:**

- die Auswertung, Pflege und **Nutzung der verfügbaren Mitgliederdaten** (Meldedaten, MEWIS) muss für uns eine hohe Priorität genießen. Wir fragen uns, wie wir die vorhandenen Daten nutzen könnten, um Zielgruppen effektiver zu erreichen. Wir müssen die Mitgliederdatei dazu nutzen, um für Veranstaltungen gezielt zu werben, indem wir z.B. Familien mit Kindern, Senioren, Jugendliche anschreiben.
- Der **Willkommensbrief**, der allen Neuzugezogenen per Post geschickt wird, hat einen hohen Stellenwert. Er macht alle, die in den Bereich der Gemeinde ziehen, auf ihre Mitgliedschaft aufmerksam, informiert über die Kirchengemeinde, lädt zum Gottesdienst ein und verweist auf Gemeindeblatt und Homepage der Gemeinde.

- Das **Gemeindeblatt**, das per Post verschickt wird, ist unser wichtigster Informations- und Werbeträger, nicht zuletzt durch seine immerhin zweimonatliche Erscheinungsweise. Er stellt wegen der hohen Portokosten einen erheblichen Ausgabeposten dar. Bleibende Aufgabe ist die zeitgemäße und attraktive Gestaltung verbunden mit hoher Lesefreundlichkeit.
- Die Kommunikation über **elektronische Medien** (WhatsApp, Twitter, Email etc.) spielt in unserer Gesellschaft eine immer größere Rolle. Wir müssen Verteiler mit Anschriften aufbauen, um zu unseren Veranstaltungen einzuladen. Aber wer pflegt diese Verteiler? Finden sich dafür Ehrenamtliche oder ist es eine Aufgabe der Pastoren?
- Eine ganz entscheidende Rolle als Kommunikationsmittel spielt **Facebook**. Darauf weisen uns jüngere Gemeindeglieder und Jugendliche hin. Bisher aber hat niemand die Aufgabe übernommen, über Facebook die Angebote unserer Gemeinde bekannt zu machen und zu kommentieren.

2) Sie hat auch **Konsequenzen für den Gottesdienst**:

- Wir betrachten unseren „**Gottesdienst ohne Brimborium**“ als das eigentliche „**Markenzeichen**“ einer reformierten Gemeinde in einem vom Luthertum geprägten Umfeld. Wir achten auf eine gute Predigtkultur und gute Kirchenmusik. Hierfür müssen unsere Pastoren genügend Zeit für die theologische Arbeit und Predigtvorbereitung haben. Eine Reduzierung der Pfarrstellen stünde dem im Wege. Wir müssten auch mehr finanzielle Mittel für die Kirchenmusik (Organist, Chorleiter, Wartung der Instrumente) aufbringen. Das gelingt uns nicht im ausreichenden Maße.
- Der reformierte Gottesdienst ist insofern einladend als vom Gottesdienstbesucher keine Vorkenntnisse erwartet werden. Wir müssen aber darauf achten, dass neue Gottesdienstbesucher mit unserem Gesangbuch zurechtkommen (Psalmen). Zur „**Willkommenskultur**“ gehört auch, dass unsere Gottesdienstbesucher am Eingang persönlich begrüßt werden und dass wir sie in jedem Gottesdienst ausdrücklich zum anschließenden Kaffeetrinken einladen. Unser Motto ist, dass kein neuer Gottesdienstbesucher die Kirche verlassen sollte, ohne mit einem Gemeindeglied gesprochen und etwas über die Gemeinde erfahren zu haben.

3) Sie hat Konsequenzen für unser Angebot an „**Gesprächskreisen**“:

- Die regelmäßigen Gesprächskreise unserer Gemeinde sind ein wichtiges Reservoir an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Sie setzen sich überwiegend aus Personen zusammen, die sich schon sehr lange kennen und inzwischen im Rentenalter sind. Die Herausforderung im Sinne einer „**Willkommenskultur**“ besteht darin, diese Gruppen einladender zu machen und sie für neue Interessenten zu öffnen.
- Die Ankündigung im Gemeindeblatt sollte auf Themen hinweisen. Termine und Zeiten sollten auf die Bedürfnisse von Berufstätigen Rücksicht nehmen, wenn man Jüngere einladen will. Wenn es ein Angebot für Ältere ist, sollten deren Bedürfnisse

im Blick sein und z.B. Einladungen nicht nur per Email, sondern auch brieflich verschickt werden.

- Es soll verstärkt darauf Wert gelegt werden, zeitlich begrenzte Angebote in Gestalt von Glaubenskurs, Projektchor oder Männer-Wanderwochenenden anzubieten, denn sie werden nach den bisherigen Erfahrungen gut wahrgenommen.

4) Sie hat Konsequenzen für die **Angebote für Kinder**:

- Da Eltern ihre Kinder zum Gemeindezentrum bringen und teilweise große Entfernungen zurücklegen müssen, sollte es parallel Angebote für Kinder und für deren Eltern geben.
- Neuzugezogene mit Kindern sollten angeschrieben und gezielt auf die bestehenden Kinderprojekte der Gemeinde (Kindergottesdienst, Kinderbibeltag, Laternenfest, Kinderadvent usw.) hingewiesen werden.

5) Sie hat Konsequenzen für die **Gestaltung von Räumen**:

- Im Sinne einer „Willkommenskultur“ gewinnt die Gestaltung der Gemeinderäume und insbesondere des Foyers unsres Gemeindezentrums an Bedeutung. Der Eingangsraum (Foyer) wirkt zu wenig einladend und soll durch eine verbesserte Ausleuchtung freundlicher wirken. Ein Lichtkonzept soll in Auftrag gegeben werden.
- Durch entsprechende Aushänge und Stellwände soll dem Besucher sofort deutlich werden, welche Aktivitäten es in der Gemeinde gibt und wofür sie sich sozial oder auch politisch engagiert.
- Große Aufmerksamkeit widmen das Presbyterium und der Bauausschuss der Unterhaltung und Pflege aller Sitzungs- und Gruppenräume, die jederzeit gepflegt und einladend wirken sollen.

6) Sie hat Konsequenzen für den Einstieg in **neue Arbeitsfelder**:

- Mit dem Zuzug des Büros der **Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen** nach Hannover wurde deutlich, dass englischsprachige Gottesdienste angeboten werden sollten. Es gibt einmal im Monat einen **internationalen englischsprachigen Gottesdienst** in unserer Kirche.
- Der englischsprachige Gottesdienst macht uns dafür sensibel, dass unter unseren Mitgliedern zahlreiche **Menschen aus Afrika, Asien und Amerika** sind, auf die wir gezielter zugehen müssen.
- Die Anwesenheit von **ca. 5.000 Flüchtlingen in Hannover** hat unsere Gemeinde dazu bewegt, ein wöchentliches Angebot für Flüchtlinge zu machen, die in unserem Begegnungskaffee von Ehrenamtlichen begrüßt und bewirtet werden.

Zunehmende Bedeutung des Ehrenamts

Es ist dem Presbyterium und der Gemeindevertretung erneut bewusst geworden, dass die Ehrenamtlichen das Rückgrat der Gemeinde bilden.

Um angesichts der Rahmenbedingungen die Vielfalt der Aufgaben erfüllen zu können, ist das Ehrenamt unerlässlich.

Menschen hierfür zu gewinnen, zu befähigen und zu begleiten ist eine zentrale Aufgabe der Gemeindeleitung. Das bestehende Ehrenamtlichenkonzept muss hierfür überarbeitet, priorisiert und vor allem umgesetzt werden.

Aug 20.01.17

Impulspapier – Stellungnahme der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hatzum

Sehr geehrte Damen und Herren,
der Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Hatzum hat sich in diesem Jahr intensiv mit dem „Impulspapier“ beschäftigt.
Wir vertrauen den „neuen“ Wegen und wissen, dass Gott seine Kirche in eine sichere Zukunft führt.

Die Darstellung: „Das ist gut in unserer Kirche“ ist anschaulich und gelungen.
Wir sind „gut“ bei Amtshandlungen, bei Feiern und Begleitung von Menschen in besonderen Lebenssituationen. Da leben wir „Kirche“ vor, beziehen Stellung. Dazu braucht es aber immer den persönlichen Kontakt.

Wir wollen Gemeindekirche vor Ort sein mit allen daraus entstehenden Problemen und Anfragen.

Die Kirchengemeinde wird von der Basis her bestimmt – oft mühsam, aber doch erfolgreich und nahe bei den Gemeindegliedern.

Die Veränderung in Gesellschaft und Kirche wird im „Impulspapier“ sehr eingehend betrachtet. Es scheint, betriebswirtschaftliche Aspekte leiten diese Betrachtung und Abfassung. Unsere ev.-ref. Kirchengemeinde Hatzum ist immer in Bewegung und Veränderung. Sie denkt darüber nach, wie sie dem Auftrag Jesu Christi nachkommen kann, wie und wo Menschen angesprochen werden können mit der frohmachenden Botschaft. Als „kleine“ Gemeinde machen wir die Erfahrung, dass wir als Gemeindekirche am Ort allen Gemeindeglieder gegenüber verpflichtet sind. Möglichst viele Menschen sollen in unserer Gemeinde eine Heimat finden.

Den Rückschluss auf engere Zusammenarbeit und der Zusammenlegung von Aufgaben bezweifeln wir. In der Entwicklung unserer Gemeinden hat der Verlust von „Kirche vor Ort“ immer zu Verlust an Motivation und Gemeindegliedern geführt.

Wir „teilen“ uns mit den Nachbargemeinden eine Pastorin / einen Pastor. Die sonntägliche Feier des Gottesdienstes, die Verkündigung des Evangeliums wäre bei Schaffung noch größerer Einheiten nicht mehr gewährleistet.

In der Gemeindeautonomie sehen wir ein reformiertes Gut, das nicht aufgegeben werden darf. Hierzu ist in den Verfassungsgrundsätzen KV §§1-4 alles Beachtenswerthes gesagt. Diese Grundsätze gelten auch in finanziell schwierigen und strittigen Zeiten.

Janette Dirks
Renate Frei
Elisabeth Fresemann
Peter Meyer
P. Martin Schneider
Pn. Birgit Schulte-Not
Leni Vienna



Wilhelm Blikslager, Vorsitzender

Einf.
/u
31.1.17

Stellungnahme zum Impulspapier der Ev.-ref. Kirche

Für das Impulspapier als Diskussionsgrundlage für die zukünftige Entwicklung der Ev.-ref. Kirche danken wir vielmals. Wir haben innerhalb unseres Presbyteriums die Anregungen und Überlegungen bei mehreren Sitzungen beraten.

Auch wir sehen uns als Beteiligungskirche, in der neben den gewählten hauptamtlichen Pfarrerinnen und Pfarrern Christinnen und Christen ehrenamtlich mitarbeiten und Verantwortung übernehmen. Im Impulspapier wird festgestellt, dass „viele kompetente Christinnen und Christen die Angelegenheiten ihrer Gemeinde“ (S. 17) regeln. Das mag zurzeit noch der Realität entsprechen. Festzustellen ist jedoch, dass immer weniger Menschen zur Mitarbeit bereit sind bzw. die geänderten Lebensumstände ein Engagement über Familie und Beruf hinaus oft nicht möglich machen, so dass gefragt werden muss, wie denn gemeinsam Kirche gestaltet werden kann.

Die Zeitschrift „reformiert“ mag an viele Menschen in unserer Kirche versandt werden. Sinnvoll wäre, die Haushalte und Familien, jedoch nicht die Einzelpersonen als Versandadressen zu erfassen. Zur Zeit werden manchmal vier Exemplare der Zeitschrift einer Familie im selben Haus zugestellt. Ob die Zeitschrift wirklich ein „Verbindungsorgan“ ist, ist fraglich, denn Informationen über ostfriesische Gemeinden können beispielsweise bei bayrischen Gemeindegliedern nicht mit konkreten Personen und Orten verbunden werden, weil keine lebendigen Verbindungen bestehen. Umgekehrt gilt natürlich das Gleiche.

Ob überhaupt noch ein Druckmedium allein ein Verbindungsorgan sein kann, ist ebenfalls anzufragen. Müssen nicht auch andere Kommunikationsmöglichkeiten wie die sozialen Netzwerke, Newsletter usw. noch viel mehr als Informations- und Verbindungsmedien genutzt werden?

Die weitflächige Verstreuung unserer ev.-ref. Kirchengemeinden und Gemeindeglieder in Deutschland ist ein enormes Problem unserer Kirche. Wir haben in Herbishofen mehr persönliche Kontakte zu Schweizer Gemeinden als zu Gemeinden in Niedersachsen, obwohl wir bei vielen Familienfreizeiten im Norden bewusst ev.-ref. Gemeinden besucht haben.

In vielen Kirchengemeinden unserer Landeskirche gibt es gute und vielfältige Angebote. Erreichen wir jedoch mit diesen Angeboten tatsächlich die Menschen, „die eher selten den Weg in die Kirche finden“ (S. 19)? Kirche ist hier ein Anbieter unter vielen. In allen Städten und Orten gibt es ein breites Kultur-, Sport- und Freizeit-Angebot, so dass kirchliche Angebote nicht in dem Maß wahrgenommen werden, wie es (auch im Verhältnis zum Aufwand und zur Vorbereitung) wünschenswert wäre. Einerseits bleibt dies eine Herausforderung für Kirche und Gemeinde; andererseits müssen Kirchengemeinden natürlich auch nicht alles anbieten und ohnehin nicht das, was andere wahrscheinlich besser können.

Ökumene heißt für viele bilaterale Beziehungen evangelisch – römisch-katholisch. Wenn dann noch die evangelische Seite von einer großen ev.-luth. Landeskirche dominiert wird, kommt ev.-ref. (und auch die anderen kleinen Kirchen) kaum noch vor.

Ökumene geschieht vor Ort in den beteiligten Kirchengemeinden. Übergemeindlich können die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen sowie andere Einrichtungen Impulse geben.

Neben der ökumenischen Zusammenarbeit der Kirchengemeinden ist besonders in kleinen Städten und Dörfern auch die Zusammenarbeit mit den vorhandenen Vereinen wichtig.

Es wird ein allgemeiner Traditionsabbruch festgestellt. Die Frage ist, ob diese gesellschaftliche Entwicklung einfach hingenommen werden muss, ob von kirchlicher Seite zumindest in bestimmten Bereichen bewusst gegengesteuert werden kann oder welche anderen Reaktionen nötig erscheinen.

Oder bieten wir als Kirche schon jetzt „bewusste Gegenentwürfe“ zu einer multimedialen und von Gier und Egoismus geprägten Leistungsgesellschaft an, etwa indem Gemeinschaft bei Freizeiten gefördert, indem Spiritualität schlicht oder aufwendig erlebt oder überhaupt der Sonntag im Unterschied zum Werktag wahrgenommen wird?

Insgesamt gesehen hat die ev.-ref. Kirche einen Mitgliederschwund zu verzeichnen. Aber hier muss differenziert werden. Es gibt Kirchengemeinden, die hinsichtlich ihrer Gemeindegliederzahl konstant bleiben oder sogar wachsen, weil die Zahl der Zuzüge, Taufen und Eintritte höher ist als die der Wegzüge, Beerdigungen und Austritte. Dies ist beispielsweise in Herbishofen so.

Seit etwa 40 Jahren werden sinkende finanzielle Einnahmen der Kirchen prognostiziert. Bisher sind die Kirchensteuereinnahmen jedoch stetig gewachsen. Daher wurden neue Stellen eingerichtet wie Funktionspfarrstellen, Verwaltungsstellen usw. Auf längere Sicht ist nun mit Einsparungen zu rechnen. Wo sind diese gerechtfertigt und sinnvoll?

In Zukunft werden nicht mehr alle freiwerdenden Pfarrstellen wieder besetzt werden können. Wer entscheidet über die Verteilung und die Besetzung der Pfarrstellen? Wir sind zwar keine Pfarrer/innen-Kirche, sondern Gemeinde-Kirche, aber wie sollen sich unsere Kirchengemeinden entwickeln ohne hauptamtliche Pfarrerinnen und Pfarrer? Die Entwicklung in der röm.-kath. Kirche (Zusammenlegung zu Pfarreien-Gemeinschaften, Zuständigkeit für mehr als 10.000 Gemeindeglieder) kann für uns nicht vorbildhaft sein. Durch die Kürzung und Einsparungen bei Gemeindepfarrstellen ist zu befürchten, dass eine unheilvolle Entwicklung in Gang gesetzt wird: weniger Pfarrer/in-Präsenz, folglich weniger Kontakte und weniger Erreichbarkeit, weniger Angebote und Veranstaltungen, mehr Austritte, weiterer Schwund der Gemeindegliederzahlen und letztlich der Gemeinden, was zu noch weniger Pfarrer/in-Präsenz führt.

Von hauptamtlichen Pfarrerinnen und Pfarrern können neben Verkündigung, Seelsorge und Unterricht auch Besuche, Erreichbarkeit und enge Beziehungen zur Gemeinde im Sinne von „informiert sein über die Situation der Gemeindeglieder“ erwartet werden. Von ehrenamtlichen Predigerinnen und Predigern oder von Besuchsdienstkreisen können die genannten Aufgaben nicht geleistet werden. In unserer Gesellschaft werden Dienstleistungen und Beratungsangebote immer weiter spezialisiert und hoch professionell angeboten. Gerade die Kirche kann dann nicht allein ehrenamtliche Kräfte einsetzen.

Wenn die persönlichen Beziehungen und Bezüge und damit auch die Begleitung und Motivation von ehrenamtlich Mitarbeitenden und Gemeindegliedern fehlen, werden wir zu einem Dienstleistungsbetrieb für bestimmte Amtshandlungen, Friedhofsverwaltung und Ähnliches.

Bedeutet diese Entwicklung eine Art „Gesund schrumpfung“ oder allmähliche Auflösung von Kirche und Gemeinde? Verabschieden wir uns damit vom Modell der Volkskirche? Wie soll ein anderes kirchliches Modell aussehen? Wie kann einem erwarteten Mangel an menschlichen und finanziellen Ressourcen begegnet werden? Allein Einsparungen werden die Probleme nicht lösen. Bei den Freikirchen gibt es bewusst kleine Gemeinden mit eigener Pfarrstelle.

Möglicherweise sollten mehr Diakoninnen und Diakone, Sozialpädagoginnen und -pädagogen in der Kirche arbeiten, um die unterschiedlichen Aufgaben und Dienste besser zu verteilen. Dabei ist natürlich eine hierarchische Rangordnung zu vermeiden.

Möglicherweise muss die akademische Ausbildung von Pfarrinnen und Pfarrern und ebenso deren Bezahlung reformiert werden. Wenn allerdings Wert auf eine fundierte Ausübung des pfarramtlichen Dienstes gelegt wird, hat sie auch ihren Preis. Um jedes einzelne Gemeindeglied muss gerungen werden mit Kreativität, Qualität bei der Verkündigung, mit großem Einsatz und Engagement. Das mag der antiquierten Bezeichnung einer Berufung gleichkommen. Jedenfalls ist der Pfarrberuf nach wie vor kein Job wie jeder andere.

Kirche lebt von Kommunikation. Wenn aber sowohl die Orte des Zusammenkommens als auch die Personen, die sich verantwortlich um den Aufbau von Kirchengemeinden bemühen sollen, Einsparungen zum Opfer fallen, wie sollen die ev.-ref. Gemeinden dann noch leben?

Wir begrüßen die initiierte Diskussion über die Zukunft der Ev.-ref. Kirche und ihrer Gemeinden. Wir hoffen, dass das Gespräch auf allen Ebenen fortgesetzt wird, und wir freuen uns darüber, die Meinungen und Stellungnahmen von anderen wahrzunehmen.

Presbyterium
Ev.-ref. Kirchengemeinde Herbishofen

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Hildesheim

Ev.-ref. Kirchengemeinde · Immengarten 22 · 31134 Hildesheim

Moderamen der Gesamtsynode
der Ev.-ref. Kirche
Saarstraße 6
26789 L E E R

K. V. L. E. R.

01.02.17 05:30:05

Hb. simp. good
/u

31134 Hildesheim
Immengarten 22
Telefon (0 51 21) 86 90 90
Telefax (0 51 21) 87 69 75

30.1.2017

Impulsprozess

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Rückmeldung auf das Impulspapier sende ich Ihnen anbei das Protokoll einer Klausurtagung unserer Gemeindegremien vom 21.1.2017.

Mit freundlichen Grüßen


Bröhenhorst

Evangelisch – reformierte Kirchengemeinde Hildesheim

Beratung des Impulspapiers

Kurzprotokoll der Klausurtagung am 21.1.2017, 10 Uhr bis 15 Uhr

Anwesend:	KR	Berents, Bröhenhorst, Claußen, Groeneveld, Magercord;
	GV	Andree, Holzhausen, Janssen, Raschel, Schlömer;
Freunde		Knobel, Frau Bremer, Heenes (ehemals im KR) Herr Bremer (entpfl. Ält.-Pred.)
Gast		Friedhelm Stemberg
Moderation		Christine Siegert-Anders (Ält.-Predn.)

In Kleingruppen widmete man sich den ersten drei Gesprächsgängen und trug dann im Plenum zusammen. Die Gesprächsgänge waren angeregt von je einem Satz:

An unserer Gemeinde schätze ich...

BesucherInnen sagen über unsere Gemeinde...

In 5 Jahren möchte ich über unsere Gemeinde sagen können...

Geschätzt wird an der Gemeinde: Offenheit, Zugehörigkeitsgefühl, ... dass jedes Alter vertreten ist (auch junge Menschen), die Arbeit des Pastors, die Gottesdienste, das ungezwungene und persönliche Miteinander, die Zusammenarbeit mit anderen Kirchen...

BesucherInnen bestätigen diese Eindrücke: angenehme Atmosphäre, Einbezogen-Sein, das einladende Gemeindezentrum, Gottesdienste...

In 5 Jahren möchte man sagen können: dass wir noch viele sind; dass der Nachwuchs bleibt; dass hier noch meine „Tankstelle“ ist; dass es ein lebendiges Miteinander gibt; dass die Engagierten weiterhin mitmachen...

Diskutiert wird dann über die weitere pastorale Versorgung in Hildesheim. Pastor Stemberg gibt Auskunft über die Diskussion im Moderamen. Die Anwesenden sind sich einig, dass die Verstreutensituation in Hildesheim besondere Berücksichtigung finden muss. Zu den Ergebnissen dieses Gesprächspunktes siehe den Brief an die Kirchenleitung.

Im Impulspapier wird besonders die Seite 41 wahrgenommen und besprochen:

Was hat Ihre Gemeinde davon, Evangelisch-reformiert zu sein?

Hervorgehoben wird die flache Hierarchie, **positiv aufgegriffen** das Stichwort „Beteiligungskirche“ (S. 17 u. 35): Ältestenprediger, Leitung von Kreisen, Vielfalt...

Der Abschnitt, in dem von „**Selbstkontrolle durch die Landeskirche**“ sowie von „**Visitation**“ die Rede ist, wird im **Für und Wider** diskutiert. Bejaht wird eine Gesprächskultur; auch eine „**Stärkung**“ des Instruments Visitation (auch die Frage nach Konsequenzen im Falle eines Falles); auch eine verstärkte und bewusstere Wahrnehmung der Gemeinde leitenden Gremien inklusive Gemeindeversammlung.

In Hinblick auf die Fortbildung, die gern noch mehr angenommen würde, wird der Wunsch unterstrichen, dass der Ort der Fortbildung nicht Borkum sein kann, sondern ein besser zu erreichender Ort.

Was die Ehrenamtlichkeit angeht, wird betont, dass die sehr erwünscht ist, aber nicht als Ersatz für ausfallende Hauptamtlichkeit erhalten kann und dass auch ehrenamtlich zu Leistendes Qualität haben muss.

Der letzte Abschnitte: **Wie verfahren mit...?** wird mit Verwundern aufgegriffen. Was ist gemeint? Und was wird überlegt? Was wird inhaltlich angestrebt? Dass die Kirchenleitung einen Handlungsspielraum zum Wohl aller haben muss, ist klar. Ist der nicht gegeben? Da blieb manches unklar. Überhaupt: Dialogbereitschaft! Die sollte es im Hin und Her von Kirchenleitung und Gemeinden geben. Ist Kritik von der „Basis“ erwünscht? („Krasse Herde“ – wird als sich anbietende Sprache abgelehnt – gerade durch die Jüngeren!)

In Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche wird gefragt, ob das „System Volkskirche“ um jeden Preis erhalten bleiben muss (müssen Pastoren Beamte sein?) Einen Austausch gibt es auch über die „pädagogische Ausrichtung unserer Gottesdienste“, wobei „pädagogisch“ strittig verstanden und als belehrend oder ethisch bevormundend abgelehnt wird. Man könne schon selber denken.

Im Hinblick auf die zu befürchtenden zurückgehenden Zahlen wird gefragt, wo die „Investitionen“ bleiben. Oder ist der Rückzug allein realistisch? Wovon können wir uns trennen und wovon dürfen wir uns auf keinen Fall trennen?

Und im Hinblick auf die Zukunft der Gemeinde Hildesheim wird ähnlich gefragt: Was ist leistbar? Wer macht was? Welche Aufgaben sind eindeutig hauptamtlich pastoral? Welche nicht?

Die Anwesenden danken Frau Siegert-Anders für die gute Vorbereitung und Gesprächsführung und Herrn Pastor Stenberg für seine freundliche Mitarbeit und Auskunftsfähigkeit.

Die Zusammenkunft war mit einem Wort aus Calvins Kommentar zur Apostelgeschichte eingeleitet worden:

„Die Versammlung ließ sich derartig von Gottes Geist leiten, dass sie sofort der Vernunft nachgab.“

Wir hatten den Eindruck, dass wir Ähnliches erlebt hatten und waren froh darüber.

Henika Boeneveld

30.01.17

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinden Hinte, Westerhusen und Groß Midlum

- Die Kirchenräte -

KALEER

30.01.17 05191

An das Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche

Hb sfo mod.
H

R
Kli

Hinte, im Januar 2017

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir danken Ihnen für die Erarbeitung des Impulspapieres und die freundliche Einladung im Februar des vergangenen Jahres zur Auftaktveranstaltung zum Zukunftsprozess in unserer Kirche.

Die Kirchenräte der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinden Hinte, Westerhusen und Groß Midlum haben sich nach Erhalt des Impulspapieres - anfänglich getrennt voneinander - mit dem Papier beschäftigt.

Vom Impulspapier angeregt haben wir ebenfalls eine Sichtung des Status Quo in unseren Gemeinden vorgenommen - dabei Gutes und weniger Gutes festgestellt und festgehalten. Allen drei Kirchenräten ist dabei bewusst geworden, dass wir die Zukunft nur gemeinsam gestalten können.

Die Zahlen und Fakten zeigen in unserer Analyse ebenso wie im Impulspapier: Wir werden weniger, dafür älter. Das hat Konsequenzen für das gesamte kirchengemeindliche Leben vor Ort und insbesondere für die pastorale Arbeit.

Sodann sind wir die weiteren Schritte mit den drei Kirchenräten gemeinsam gegangen: Gemeinsame Sitzungen und eine Klausurtagung in Neuharlingersiel haben uns näher zusammengeführt und zu konkreten Überlegungen gebracht. An dieser Stelle danken wir Ihnen freundlich für die wertvolle Unterstützung durch Pastor Friedhelm Stemberg und für die finanzielle Zuwendung zu der Klausurtagung.

I.

Folgendes ist uns durch die Beschäftigung mit den Abschnitten I bis III klarer geworden:

- Bewahren möchten wir die regelmäßige reformierte Gottesdienstfeier, allerdings unter Veränderung der äußeren Modalitäten wie Ort und Zeit. Bewusst geworden ist uns, dass wir uns dabei die Frage ernsthaft stellen müssen, ob der Gottesdienst tatsächlich der Mittelpunkt des Gemeindelebens ist.
- Die Wahrung unserer Kirchenordnung liegt uns am Herzen. Insbesondere in Bezug auf das Subsidiaritätsprinzip - obgleich wir uns mit manchen Problemen arg isoliert fühlen und auf eine intensivere Begleitung durch die Kirchenleitung (Synodalverband und Gesamtkirche) bei Hilfesuchen hoffen.
- Uns ist bewusst: Die Gewinnung und Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird zunehmend schwieriger. Schon jetzt finden sich kaum Menschen, die sich für einen längeren Zeitraum beispielsweise für die Kirchenratsarbeit binden mögen. Wir fragen uns und Sie: Ist eine Amtsperiode von sechs Jahren in der heutigen Zeit noch angemessen oder eventuell zu lang? Wie sieht die Motivation und Pflege Ehrenamtlicher in Zukunft aus, wenn die Anforderungen mehr und die Mitarbeiter weniger werden? Eine gute und gleichberechtigte Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Pastorinnen und Pastoren ist uns für die Zukunft außerordentlich wichtig.

- Wir bemühen uns, die Kinder und Jugendlichen und deren Familien im Blick zu halten ebenso wie die alleinstehenden und alten Menschen in unseren Gemeinden. Ein besonderes Augenmerk legen wir zukünftig auf die Einbindung bzw. ein Angebot für männliche Gemeindeglieder. Ein Ungleichgewicht der Geschlechter zugunsten der Frauen ist jedoch deutlich zu erkennen sowohl in Bezug auf Gemeindeglieder als auch auf die Gottesdienstbesuche.
- Bildung und Gemeinschaft zu fördern sehen wir weiterhin als eine unserer wichtigsten Aufgaben.
- Ebenso wichtig ist uns das Engagement im Bereich der Diakonie.
- Interessanterweise gab es nur eine leise Diskussion darüber, wie wir künftig die Menschen außerhalb unserer Gemeinden erreichen können. Ist die Beschäftigung mit denen, die da sind, herausfordernd genug? Einig sind wir uns, dass wir sichtbar und ansprechbar sein möchten für alle Menschen in unseren Orten.
- Wir stellen fest: Eine Annäherung der drei unter einem Pfarramt vereinigten Kirchengemeinden wächst seit dem Jahr 2011 gut. Der gemeindeübergreifende Chor „Hintermezzo“, die Zusammenführung von Konfirmandengruppen, die regelmäßige Durchführung von gemeinsamen Gottesdiensten und Kirchenratssitzungen funktionieren nicht nur, sondern bereichern. Mit unseren Nachbarn (auch über unsere drei Kirchengemeinden hinaus) weiterhin gemeinsam auf den Weg zu kommen und auf dem Weg zu bleiben, erachten wir als sinnvoll, bereichernd und unumgänglich.
- Beschäftigt sind wir zudem intensiver als zuvor mit der Frage: Halten wir lediglich die Bälle in der Luft, die schon da sind? Haben wir darüber hinaus weitere Kapazitäten für neue Ideen?
- Eine der größten Schwierigkeiten bei uns vor Ort sehen wir im Impulspapier in den Abschnitten I bis III nicht berücksichtigt: Die Pastoren sind schon jetzt mit viel Verwaltungsarbeit beschäftigt. Bei drei Kirchengemeinden gibt es derzeit rund 30 Kirchenratssitzungen im Jahr. Die Kirchenratsbelange zu bearbeiten in Vor- und Nachbereitung ist zeit- und arbeitsintensiv. Ebenso alle darüberhinausgehende Verwaltungsarbeit.

Uns sorgt: Werden die Pastoren für ihre vornehmsten Aufgaben der Verkündigung, der Seelsorge und des Unterrichts zukünftig noch genug Zeit finden - unter Wahrung der Qualität?

II.

In Konsequenz haben wir folgende erste Schritte miteinander überlegt:

- Es werden gemeinsame Gottesdienstmodelle erarbeitet, modifiziert in Bezug auf Zeiten und Orte.
- Wir richten ein gemeinsames Gemeindebüro ein. Dazu stellen wir eine Gemeindegliederssekretärin/einen Gemeindegliederssekretär ein. Wird es eine finanzielle Unterstützung dafür geben können von Seiten der Landeskirche?
- Wir bearbeiten die Frage: Ist die Verwaltungsarbeit für die Pastoren bei drei Kirchenräten durch eine Modifizierung des Sitzungsturnus (monatliche Kirchenratssitzungen), wie er in der Kirchenverfassung festgeschrieben ist, zu reduzieren? Das hätte jedoch eine Änderung der Kirchenverfassung zur Folge.
- Wir werden unsere Öffentlichkeitsarbeit professionalisieren: Ein dringend notwendige Erneuerung der Internetpräsenz und die Neugestaltung eines gemeinsamen Gemeindebriefes sind in Arbeit.
- Wir werden einen wichtigen Zweig der seelsorgerlichen Arbeit reduzieren müssen: Bislang besuchen die Pastoren die Geburtstagsjubilare zum 75. Geburtstag und ab dem 80. Geburtstag jährlich. Für die Kirchengemeinden Hinte, Westerhusen und Groß Midlum bedeutet dies knapp 400 Geburtstagsbesuche im Jahr. In Anbetracht des fortschreitenden demographischen Wandels und weiterer künftiger pastoraler Aufgaben ist das in Zukunft nicht mehr leistbar. Ab dem Jahr 2018 werden die Pastoren daher die Menschen zu ihrem 80. und ab dem 85. Geburtstag jährlich besuchen.

III.

Gerne versuchen wir abschließend, Ihre Fragen aus Abschnitt IV des Impulspapieres zu beantworten:

- Die Evangelisch-reformierten Kirchengemeinden Hinte, Westerhusen und Groß Midlum sind getragen durch das Wort Gottes und durch eine lebendige Gemeinschaft, die es zu fördern und auf die es Acht zu geben gilt mit unseren menschlichen Möglichkeiten vor Ort.
- Die Pastoren sollen ein Teil des Ganzen sein und sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren zum Wohle der Gemeindeglieder.
- Wir sehen uns untereinander in den drei Kirchengemeinden - bei ungleicher Größe und finanzieller Lage - als gleichberechtigte Partner an, die miteinander die Zukunft zum Wohle aller gestalten möchten.
- Insgesamt ist uns bewusst: Der initiierte Zukunftsprozess ist für uns vor Ort notwendig, zugleich sehen wir in ihm zu allererst einen Abbau und einen Verzicht.

Mit freundlichen Grüßen,

Handwritten signature of Udo Triebel in black ink.Handwritten signature of Silke Sand in black ink.

Zu den Abschnitten I bis III:

Wichtig ist uns, wie wir »mehr **Beteiligung**« realisieren können.

Wir wollen in Zukunft die Konfirmandeneltern mehr als bisher ansprechen und an dem »Gesamtkunstwerk« Konfirmandenunterricht beteiligen.

Wichtig ist uns weiter, dass das Gespräch über die **Zukunft der drei Pfarrstellen** in Holßel sowie den reformierten Nachbargemeinden Bremerhaven und Ringstedt so geführt wird, dass in jeder der drei Gemeinden Gottesdienste mit bekannten Gesichtern gefeiert werden. Kirche ist Heimat.

Und schließlich: Die **Kirchensteuer** hat große Vorteile, weil sie eine solidarische Form der Finanzierung darstellt. Wenn die Kirchensteuer aber auf Dauer weniger Bedeutung hat bei der Finanzierung der Gemeindegemeinschaft, dann muss umso stärker auf alternative Geldquellen geachtet werden. Insbesondere die Ländereien der Kirchengemeinde und die daraus erwirtschafteten Pachteinnahmen erhalten eine viel größere Bedeutung als bisher.

SELBSTVERSTÄNDNIS

Die Gesamtsynode hat beschlossen, dass die Evangelisch-reformierte Kirche als selbständige Landeskirche erhalten bleiben soll.

- ◆ **Was hat Ihre Gemeinde davon, evangelisch-reformiert zu sein?**
Wir sind eine zahlenmäßig überschaubare Kirchengemeinde, die persönliche Kontakte pflegt und einen eigenen Pastor hat.
- ◆ **Was kennzeichnet eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?**
An der Selbstbestimmung durch Kirchenrat und Gemeindevertretung wird eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde erkannt. Darüber hinaus kennzeichnet unsere Kirchengemeinde einen hohen Anteil verstreut lebender Gemeindemitglieder.
- ◆ **Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?**
Kirchenrat und Gemeindevertretung bringen sich aktiv ein.
- ◆ **Welche möchten Sie stärken?**
Wir möchten die Jugendarbeit über die Konfirmandenzeit hinaus stärken und den Kontakt zu den verstreuten Gemeindemitgliedern intensivieren.

ZUSAMMENARBEIT

Das Moderamen geht davon aus, dass mit diesem Impulspapier ein Prozess in Gang gesetzt wird, der über viele Stationen und einen längeren Zeitraum andauern wird.

Das Moderamen will den Gemeinden und Synodalverbänden dabei Hilfe anbieten – mit der Gemeindeberatung. Dabei handelt es sich um eine weisungsunabhängige, ergebnisoffene, allparteiliche Beratungsform, die der Kirchenleitung nicht berichtspflichtig ist.

◆ **Stimmen Sie diesem Vorhaben zu?**

-/-

◆ **Benötigen Sie andere Hilfen, um Ihren konkreten Findungsprozess zu beginnen?**

-/-

◆ **Mit welchen Partnern werden Sie über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre Ihr Ziel?**

Mit den beiden Nachbargemeinden (Bremerhaven und Ringstedt) werden wir weiterhin sprechen und dafür sorgen, dass man sich auch über die Entfernung hinweg kennenlernt. Das Ziel sind gemeindeübergreifende Vorhaben.

SELBSTKONTROLLE

Mit dem jetzt beginnenden Prozess möchte das Moderamen auch erreichen, dass es zu einer Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle des je eigenen Weges in unserer Kirche kommt.

- ◆ Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?
 - Jede Gemeinde sollte selbst entscheiden, weil die Bedingungen vor Ort unterschiedlich sind.
 - Eine Ausnahme bilden übergeordnete Angelegenheiten, die durch die Landeskirche bestätigt werden müssen.
 - Das jetzige System ist insoweit gut, da individuelle Themen vor Ort entschieden werden können.
 - Vorteil: Regionale Besonderheiten können gelebt werden.
 - Mehr Information und Einbeziehung der Gemeinde.

- ◆ Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?

Die Zusammenarbeit und die Kommunikation der einzelnen Gremien und Mitarbeiter könnte optimiert werden, zum Beispiel bei einem regelmäßigen Austausch mit anderen Kirchengemeinden. Durch die Zusammenarbeit würde eine gegenseitige Motivation stattfinden.

VERÄNDERUNGSUNWILLIGE GEMEINDEN

Das Moderamen hält es für dringend, sich auf den Weg zu machen. Es ist dabei darauf angewiesen, dass die Gemeinden und Synodalverbände das genauso sehen. Aber es gilt: In unserer Kirche hat die Gemeindeautonomie eine hohe Bedeutung. Gemeinden regeln ihre Angelegenheiten selbständig.

- ◆ **Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?**
-/-

- ◆ **Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?**
-/-

GEMEINDEWAHLEN

Bei den letzten Gemeindewahlen bestätigte sich der Trend, dass es mühsamer wird, Kandidaten zu finden.

- ◆ **Welche Gründe sehen Sie dafür?**
Elternhaus, Erziehung, Selbstfindung
- ◆ **Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?**
Verständnis wecken, dass die Kirche für jedermann offen ist. Jugendarbeit und junge Erwachsene / Interesse fördern
 - Jugendliche mehr einbeziehen
 - Was wünscht ihr euch von der Kirche?
 - Was erwartet ihr?
 - jugendliche Unbefangenheit tolerieren
 - auch neue Wege gehen, die durch Jugendliche vorgeschlagen werden
- ◆ **Wie können die Aufgaben im Kirchenrat effizienter organisiert werden?**
Wertschätzung der Aufgaben

Impulspapier – eine Antwort

1. Was hat Ihre Gemeinde davon, reformiert zu sein?

In Ostfriesland ist es mehr oder weniger eine „Selbstverständlichkeit“, reformiert zu sein. Für viele Gemeindeglieder spiegelt sich das Reformiertsein weniger in der Theologie oder dem Wissen um die Reformationsgeschichte, sondern z.B. darin, dass die Psalmen gelesen und gesungen werden oder dass alttestamentliche Texte einen höheren Stellenwert im Gottesdienst haben. Die Fragen des „Heidelberger Katechismus“ werden im Gottesdienst regelmäßig gelesen, allerdings seit Beginn 2017 in Holthusen in veränderter Form. Einige Fragen wurden – da sie schwer verständlich oder auch theologisch fragwürdig sind - „entsorgt“. An ihre Stelle traten andere biblische Lesungen, andere Bekenntnistexte oder zeitgemäßere Texte.,

2. Was kennzeichnet eine Ev.-ref. Kirchengemeinde?

Bei uns sind das v.a. enge Beziehungen in einer dörflichen Struktur. Traditionen (z.B. bei Taufen, Konfirmation und Beerdigungen) haben weitestgehend noch einen hohen Stellenwert, obwohl auch hier (v.a. beim Konfirmandenunterricht) neue Entwicklungen festzustellen sind. Es gibt immer mehr Eltern bzw. Jugendliche, die sich gegen eine Kindstaufe bzw. gegen die Konfirmation entscheiden. Auch der Einfluss der Ganztagschulen und dass Kinder/Jugendliche immer weniger Zeit haben, ist spürbar.

Die Kirchenältesten verfügen über viele Beziehungen in der Kirchengemeinde und tragen wichtige Anliegen der „Mitglieder am Rande der Gemeinde“ in die Gemeindeleitung hinein. Sie sind also in der Gemeinde verwurzelt und verankert.

Viele Gemeindekreise sind „selbständig“, kommen also ohne Anleitung des/der Pastoren/in aus. Sie legen Wert darauf, dass sie inhaltlich und organisatorisch aus eigenen Kräften bestehen.

3. Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?

Vernetzung, geistliches Leben in den Gemeindekreisen, Ausstrahlung in die „Ränder der Kirchengemeinde“. Vielseitigkeit der Gottesdienste. Jugendliche werden in manche Gottesdienste mit einbezogen, einige gestalten sie selbständig (unter Anleitung der Pastorin). Lektoren werden dazu motiviert, regelmäßig Gottesdienste zu halten, z.B. werden sie oft in Taufgottesdienste einbezogen (z.B. Dialogpredigt oder Taufansprachen). Die neuen KonfirmandInnen werden in einem Gottesdienst mit einem kleinen Geschenk willkommen geheißen. Die Konfirmanden verteilen vor Weihnachten Kalender an die Senioren der Gemeinde.

4. Welche möchten Sie stärken?

Der komplette Bereich der „Jugendarbeit“ liegt in unserer Kirchengemeinde mehr

oder weniger brach. Einige Mitarbeiterinnen aus unserer Gemeinde wirken im Jugendausschuss mit und sind der Motor der neu „belebten“ Jugendgottesdienste im Synodalverband Rheiderland, die seit 2013 wieder veranstaltet werden. Die Jugendarbeit – ab der Konfirmation - sollte *auf jeden Fall gestärkt* werden. In den Dorfgemeinden sehen wir nur wenig Möglichkeiten, aber auf Synodalverbandsebene müsste viel mehr geschehen und angeboten werden. Die Hauptamtlichen sind für diese Aufgaben nicht ausgebildet und sind mit der „Arbeit vor Ort“ schon mehr als genug ausgelastet.

Die Vertretung der reformierten Jugend sollte regelmäßig – nicht nur einmalig – mit Stimme und Rederecht an der Synode beteiligt werden.

Unsere Kirchenratsmitglieder sehen auch die Notwendigkeit, dass auf Kirchenleitungsebene (bis in die Gemeindeebene) wieder genauer auf die Inhalte und die Form des Konfirmandenunterrichts geguckt wird. Alte Inhalte in alten Formen sind für Jugendliche dieser Zeit so nicht mehr ansprechend und interessant.

5. Beratungsprozess: Ja oder nein? Wie?

Es sollte die Möglichkeit der Beratung geben. Für unsere Kirchengemeinde Holthausen wird aktuell zwar kein Beratungsbedarf gesehen, allerdings erachten wir einen intensiven Beratungsprozess für größere Einheiten (z.B. Synodalverbände) von professionellen und von außen kommenden Beratern als sinnvoll. Wenn in Zukunft weitere Zusammenlegungsprozesse oder auch Kooperationen vollzogen werden sollen, ist eine Beratung unerlässlich. Besonders wichtig erscheint uns, dass die Beratung „von außen“, also von außerhalb unserer Landeskirche kommt und alle Gemeinden daran teilnehmen. Bewährte Verfahren aus anderen Landeskirchen könnten angewandt werden. Daneben können und sollen natürlich auch Visitationen als Beratungsinstrument genutzt werden.

6. Wie soll mit „renitenten“ Gemeinde verfahren werden?

Zu diesem Punkt gab es bei unseren Diskussionen keine Empfehlung. Es wurde nur allgemein geäußert, dass Kirchengemeinden, die unter einem Pfarramt zusammengefügt werden, im Denken und in der Praxis beweglicher werden sollten. Dafür notwendig ist, dass die Gemeindeleitungen von Anfang an in den Veränderungsprozess einbezogen werden und vor ihren Gemeinden „mit offenen Karten“ spielen.

7. Probleme bei der Kandidatensuche. Gründe und Auswege

Die Stellung der Kirche in der Gesellschaft bröckelt. Wie auch andere „Vereine“ und Gruppen merkt auch die Kirche, dass der „Kampf“ um die Ehrenamtlichen schwerer wird.

Ansonsten liegen die Gründe sicherlich auch darin, dass viele Gemeindeglieder nur selten in den Gottesdienst gehen (möchten) und befürchten, als Kirchenratsmitglied in der Dauerverpflichtung sind, ständig die Gottesdienste besuchen und viel ihrer

Freizeit opfern zu müssen.

Hinzu kommen viele Geburtstagsbesuche und weitere organisatorische Verpflichtungen.

Da die Anzahl der Senioren-Geburtstagsbesuche im Laufe der Jahre aufgrund der Demographie immer größer wurde und uns das Problem der Kandidatensuche bewusst war, haben wir 2011/2012 einige Veränderungen vorgenommen. Es werden nur noch die Gemeindeglieder ab 80 besucht (vorher: ab 75). Diese Besuche (etwa 140) werden zwischen Pastor/in und Kirchenältesten aufgeteilt. Als Geschenk erhalten die Senioren zu Weihnachten einen Losungskalender. Während vorher die Kirchenältesten alle 140 Kalender in der stressigen Vorweihnachtszeit verteilt haben, übernehmen das nun die Konfirmanden. Diese Aufgabe macht ihnen Freude. Sie bekommen viel positives Feedback.

8. Was läuft gut?

Gottesdienste, Kasualien, vielseitige Familiengottesdienste, Zusammenarbeit in den Gremien und Gruppen, Vernetzung / Kommunikation innerhalb der Gemeinde, Kranken(haus)seelsorge, Konfirmandenarbeit.

9. Was muss besser werden?

Ehrenamtliche müssen für die Arbeit in Gruppen und Gremien begeistert werden (viele Ehrenamtliche sind fünf- oder sechsfach „belastet“). Kirchnerne oder „am-Rand-Stehende“ sind anzusprechen, gegen den Bedeutungsverlust der Kirche in der Gesellschaft ist durch die Arbeit vor Ort anzugehen (die Menschen 20+ weiterhin für die Belange der Kirche anzusprechen). Bei steigender Belastung und zunehmender Zahl an Kasualien die psychische und physische Gesundheit der/des Pastorin/en erhalten.

10. Allgemeine Anregungen und Kritikpunkte

Das Pastorenbild und auch die Anforderungen an die Hauptamtlichen verändern sich. Die Erwartungen sind – bei eher sinkender Kirchenbindung – riesengroß und können nicht von einer/einem Pastorin/en allein geleistet werden. Auch in diesem Gebiet wäre eine Diskussion / eine Beratungsprozess sinnvoll. Die Forderung nach abgrenzbaren Arbeitszeiten wird – auch mit Blick auf die Gesundheit im Pfarrberuf – immer lauter. Um den Beruf für die Zukunft attraktiv zu halten, muss eine bessere Abgrenzung zwischen Privat- und Berufsleben ermöglicht werden.

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Holzerode

(Heerhof 1, 37120 Spanbeck, Tel.: 05594/505, Fax: 05594/804851)

Kirchenrat

Anregung aus der Beschäftigung mit dem Impuls-Papier (Protokoll 9.Juni 2016)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben uns mit dem Impuls-Papier der Landeskirche beschäftigt und möchten folgende Anregungen weitergeben:

Wir lesen die Seiten 33 ff und unterhalten uns über die „Konsequenzen“.

Bei uns ist die Situation in den Gemeinden noch prekärer als z.B. in der Grafschaft oder in manchen Gegenden Ostfrieslands.

Wir regen an: die Zeit als Kirchenrat soll von 6 auf 4 Jahren reduziert werden.

Wir regen an: der Pastor muss nicht mehr im Dorf wohnen. Er ist auch per Telefon oder anderen Medien zu erreichen und hat außerdem ein Auto. Aufgrund des Pfarrermangels der Zukunft wird das sowieso nicht mehr möglich sein.

Wir regen an: Fortbildungsmöglichkeiten nicht nur in Ostfriesland oder der Grafschaft, weil die Wege zu weit sind.

Mit freundlichen Grüßen – für den Kirchenrat



Pastor Detlef Geiken - Vorsitzender

KA LEER		
09.01.17 04849		
Sum	HS	Mod
/		

Jemgum, Januar 2017

KALEER

Hb
R

Gedanken zum Impulspapier.....

20.01.17 05125

Hb
für Rod

was uns nach dem Lesen und Diskutieren beschäftigte

Kennzeichen unserer Zeit ist eine rasant fortschreitende Entwicklung, sowohl in technischer, gesellschaftlicher und auch politischer Hinsicht.

Diese Situation ist mit einschneidenden Veränderungen im privaten wie im kirchlichen Leben verbunden. Es führt zu Verunsicherungen. Jede Gemeinde ist diesen gesellschaftlichen Veränderungen irgendwie unterworfen. Man kann nicht einfach aussteigen.

Die Kirchengemeinde ist eine uralte Form zur Sicherung des Überlebens. Auch heute ist das Leben in der Gemeinde noch oft geprägt durch eine alte, feste Regel: **"Bei uns war das so und ist das so!"** Und damit liegt auch fest, was für das Zusammenleben gilt. Man bekennt sich zur Kirche, indem man Steuern zahlt. Von der Kirche wird erwartet, dass sie die Traditionen und die Gemeinschaft stabilisiert. Das bedeutet, durch Gottesdienste und Seelsorge hält man die Leute bei der Stange und auch die Gemeinde zusammen.

Ist das auch am 31. Januar 2017 noch aktuell und ist es so gewollt?????

Wozu soll die Kirche heute noch gut sein? Die Frage ist: Welche Wirkung und Erfolgsmodelle braucht überhaupt eine Glaubensgemeinschaft? Hat nicht gerade unser christliche Glaube eher in der Reformation seine Wurzeln?

Bei dem vielen Nachdenken über das Impulspapier und unserer Kirchengemeinde hat sich herauskristallisiert: Das Pfingstwunder hat die christliche Kirche gegründet! Ein Wunder!!!! Keine menschliche Erfindung also und darum unterliegt es auch keinem menschlichen Erfolgsmodell. Und doch haben wir heute in unserem Dorf eine wunderschöne Kirche mit allem, was ein kirchliches Gemeindeleben möglich macht. Warum Neues suchen? Sollte man nicht den Bestand in der Verkündigung suchen und festigen?

Wenn es dann aber sein muss, dann hat doch Jesus Lebensweise heute noch absolute Gültigkeit: Gottvertrauen, Nächstenliebe, Solidarität und Gespräche dürfen nicht vernachlässigt werden.

Wenn diese christlichen Werte wieder mehr in der Kirchengemeinde vorgelebt werden, wird die Abwanderung vielleicht gestoppt und neue Antriebskräfte lassen das Gemeindeleben wieder mit Abwechslung und Ideen füllen. Die Kraft und die Veranschaulichung können nur aus der Feier des sonntäglichen Gottesdienstes und der Predigt erwachsen. Mit diesen Plänen (Impulse) lebt man bewusster zusammen und jeder wird leben können, wie er will:

Altersunterschiede, sowie Unterschiede des Standes, der Sprache, Hautfarbe oder Religion werden respektiert und grenzen nicht aus; im Dorf wird geboren, gearbeitet und gestorben, wird auf die Kinder geachtet.....und auf all das kann und sollte die Kirchengemeinde "ein Auge haben! "

Wir fühlen uns durch die Kirchenverwaltung gut betreut und aufgehoben und wünschen eigentlich keine wesentliche Reformationen.

Mit freundlichen Grüßen

Kirchenrat Jemgum

Jemgum

**Impulspapier
des Moderaments der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche**

1

1

Seite 5¹

„Das Radio weckt, Brötchen holen, mit dem Hund raus, die Pflegerin für Opa kommt, der Kleine schreit, die Nachbarn schon wieder, Einkaufen fahren, joggen gehen, Tasche packen, Schuhe putzen, Blumen gießen, neuer Kollege im Büro, Oma im Heim, Beziehung im Eimer, am Wochenende hat Klaus die Kinder, neue Bluse kaufen, Waschmaschine an, Tonne raus, Rollläden runter, Termine machen mit Elektriker, Zahnarzt, Zulassungsstelle, Werkstatt ...

Und dann auch noch Kirche?

Kirche soll keine Last sein. Sondern eine Erleichterung. Da haben wir was zu tun.

Kommentar [JH1]:

-aber wer redet,-
wer unterhält sich?

Seite 9

Vertraut den neuen Wegen der Evangelisch-reformierten Kirche in die Zukunft

Kommentar [JH2]:

Überzeugen die „Reformen“
oder isolieren wir uns als Gemeinde?

Seite 13

Wie das genau gehen kann, wissen wir nicht. Noch nicht. Genau dafür brauchen wir Sie! Ihre Erfahrungen, Wünsche, Inspirationen, Erleuchtungen, erhellenden Gedanken. Wir wollen gemeinsam ehrlich und schonungslos schauen, was unsere Kirche in Zukunft wieder „bemerkenswerter“ macht.

Dabei haben wir Hilfe an Bord: Gott begleitet uns auf diesem Weg. So wie wir es singen: „Vertraut den neuen Wegen“ (Gesangbuch 395). Lassen Sie sich herausfordern. Auf den nächsten Seiten. Packen wir die Zukunft gemeinsam an.

Kommentar [JH3]:

Wir organisieren und motivieren durch
persönlichen Einsatz

Seite 14

Bild. Unser Fanblock steht. Jetzt müssen Tore kommen.

Renate Burkert, Kirchengemeinde Neuenkirchen (bei Bremen), Werder-Bremen Fan mit Leib und Seele, Rentnerin

Kommentar [JH4]:

Nicht Spieler werden ausgetauscht,
sondern Trainer und Manager

Seite 15

Dieses Papier soll ein Impuls zum Weiterdenken sein. Es enthält keine Lösungen. Sondern Anregungen und Fragen, die das Moderamen der Gesamtsynode (kurz: Moderamen) mit allen gewählten kirchenleitenden Gremien unserer Evangelisch-reformierten Kirche (kurz: Kirche) teilen möchte.

Das Moderamen möchte, dass die Kirchenräte und Moderamina der Synodalverbände anhand dieses Papiers über die Zukunft unserer Kirche, unserer Synodalverbände, unserer Gemeinden ins Gespräch kommen. Eigene Schwerpunkte in Ihrer jeweiligen Gemeinde und in Ihrem Synodalverband sind dabei selbstverständlich und erwünscht!

Der Einfachheit halber haben wir es in fünf Abschnitte aufgeteilt:

- I. Das ist gut in unserer Kirche.
- II. Das verändert sich gerade.
- III. Die Konsequenzen daraus.
- IV. Ihre Ideen dazu.
- V. Der Fahrplan oder: Wie es weitergeht.

¹ Diese Angaben nennen die Seitenzahlen im Impulspapier

Diskutieren Sie in Ihrem Kirchenrat und in Ihrem Synodalverband. Zustimmung oder kritisch. Ergänzen Sie. Finden Sie Ihre Schwerpunkte der Beratung. Überlegen Sie, wen Sie zusätzlich an der Diskussion beteiligen möchten: haupt-, neben- oder ehrenamtlich Mitarbeitende, Menschen aus Ihrer Gemeinde, die sich nicht am Gemeindeleben beteiligen, Menschen, die gar nicht zu Ihrer Gemeinde gehören.

Hinweise, die Ihnen bei der Gestaltung Ihres Beratungsprozess helfen können, finden Sie am Ende dieses Impulspapiers unter „Der Fahrplan oder: Wie es weitergeht.“

Bitte richten Sie ihre schriftliche Stellungnahme (nicht mehr als drei Seiten) bis zum 31. Januar 2017 an das Moderamen der Gesamtsynode.

Ihre Antwort fließt in Beratungen und Beschlüsse ein, die unsere Gesamtsynode im Herbst 2017 fassen wird.

Kommentar [JHS]:

Man ist sehr schnell auf dem Relegationsplatz!!

Wir sind überfordert und ratlos wenn kritische und z. T. berechtigte Vorwürfe erhoben werden

Te! 0491-9198

Seite 17

1. Das ist gut in unserer Kirche.

a) Die größte Gabe unserer Kirche sind die in ihr lebenden und engagierten Menschen.

In unserer Kirche leben Menschen, die mit vielen Begabungen und großer Kreativität beschenkt sind. Handwerker, Gruppenleiterinnen, Kirchenrat /Presbyter, Besuchsdienstmitarbeiter, Chorsängerinnen, Ältestenprediger... Organisten, Rechnungsführerinnen, Gemeindegemeinschaftsleiterinnen, Posaunenchorleiterinnen, Reinigungskräfte... Pfarrer, Jugendreferentinnen, Kirchenmusiker, Verwaltungsangestellte...

Ohne sie wäre unsere Kirche nicht das, was sie ist. Wir leben von diesem Engagement. Das verdient höchste Wertschätzung und Dankbarkeit. Die gute und gleichberechtigte Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Pfarrerinnen und Pfarrern ist ein besonderes Kennzeichen unserer Kirche.

b) Wir sind eine Beteiligungskirche.

Verantwortung wird bei uns vor Ort übernommen. Viele kompetente Christinnen und Christen regeln gemeinsam mit den gewählten Pfarrerinnen und Pfarrern die Angelegenheiten ihrer Gemeinde.

Nachgeordnete Synoden und Gremien werden nur tätig, wo übergemeindliche Interessen zu berücksichtigen sind.

c) Theologisch unterwegs. In unserem Tun und Reden.

Wir setzen uns mit der Bibel und ihrer Bedeutung für uns auseinander. Dabei hat die reformierte Art, Theologie zu leben, Besonderheiten entwickelt, die uns wichtig sind: Dazu zählen die Schlichtheit unserer Kirchen, die pädagogische Ausrichtung unserer Gottesdienste, das Verständnis des Abendmahls, die besondere Bedeutung des Alten Testaments und die reformierte Lehre, unser privates, gesellschaftliches und politisches Leben nach biblischen Leitlinien zu gestalten.

d) Unsere Gemeinden leben Vielfalt.

Unsere Gemeinden leben in acht Bundesländern; als Stadt- und Landgemeinden; als Gemeinden im reformierten Kerngebiet (Ostfriesland und Grafschaft Bentheim) oder weitflächig verstreut als Minderheit; als Gemeinden unterschiedlicher Frömmigkeitsprägung; als arme und reiche Gemeinden. Diese Vielfalt ist zugleich Stärke und Reichtum unserer Kirche. Wir teilen unsere Erfahrungen und gewinnen dadurch neue Sichtweisen und Handlungen. Durch die Zeitschrift „reformiert“ sind alle Mitglieder unserer Kirche miteinander verbunden.

e) Wir verfügen über eine gute Infrastruktur.

Uns stehen Kirchen und Gemeindehäuser zur Verfügung. Wir unterhalten Pfarrhäuser. Zu unserer Kirche gehören große Einrichtungen wie das Kloster Möllenbeck, die Johannes-a-Lasco-Bibliothek, das Kloster Frenswegen und über unser Diakonisches Werk die Familienferienstätte Blinkfüer. Größere Gemeinden verfügen über eigene, gut ausgestattete Gemeindebüros, in denen die Gemeinden eigenverantwortlich verwaltet werden. Wir haben in Leer eine landeskirchliche Verwaltung, die den Gemeinden engagiert mit Rat und Tat zur Seite steht. Von hier aus hält unsere Kirche den Kontakt zu den anderen Evangelischen Kirchen in Deutschland und zu christlichen Organisationen weltweit.

Kommentar [JH6]:

Ehrenamtliche sind sehr oft Berufstätige aber keine Doppelverdiener!
Unsere Pastoren sind mit guten, sicheren Arbeitsplätzen und noch besseren Versorgungsansprüchen abgesichert - stressfreies Arbeiten. Kein Erfolgsdruck

Seite 21

h) Wir sind regional und weltweit ökumenisch vernetzt.

Unsere Gemeinden, die Synodalverbände und die Landeskirche unterhalten Kontakte zu entsprechenden Gruppen anderer Konfessionen und Religionen. Das Gespräch mit anderen Kirchen bereichert das Leben in unserer Kirche. Entwicklungen, die es in unserer Kirche gibt, können wir auch in anderen Religionsgemeinschaften beobachten. Wir tauschen uns aus, lernen und profitieren voneinander, arbeiten zusammen, feiern gemeinsam und vertreten gemeinsame weltweite Interessen.

i) Wir übernehmen Verantwortung und beziehen Stellung in der Gesellschaft.

Als Gemeinde und als Landeskirche beobachten wir, was im regionalen oder weltweiten Rahmen um uns herum geschieht. Wir spüren Verantwortung für die Bewahrung von Gottes Schöpfung, für das Entwickeln und das Einhalten von sozialer Gerechtigkeit und Frieden. Dazu äußern wir uns im kirchlichen und öffentlichen Raum.

Kommentar [JH7]:

Wie eine Spirale:
doch der Drehpunkt sollte die Kirche bleiben und Dreh- und Angelpunkt der Gottesdienst

Seite 23

Haben wir etwas vergessen?

Zu einer Bestandsaufnahme gehört es, offen und ehrlich zu sein. Sind die aufgezählten Punkte noch geeignet, das Leben in den Gemeinden auch künftig reich und erfolgreich zu gestalten? Sprechen wir die Menschen mit unseren Angeboten noch an?

Wenn einzelne Bereiche zu einem erfolglosen Projekt oder zu einem unerreichbaren Ziel geworden sind, ist wahrscheinlich die Zeit gekommen, sie zu beenden: „Wenn Dein Pferd tot ist, steig aus dem Sattel.“ Das ist dann die Chance, Freiräume zu gewinnen, um Neues zu entwickeln und zu wagen.

Jetzt sind Sie dran.

Kommentar [JH8]:

Wer satt ist, wird bequem.
Übersatt macht mude.
„Hunger“ erzeugt (Wiß-)begierde und Initiative

Seite 24

Bild. Ich will saubere Werte in unserer Kirche.

Andreas Buse, Kirchengemeinde Emden, VW-Mitarbeiter

Kommentar [JH9]:

Und es ird manipuliert, vertuscht und – und – und ...
Nach dem „sauberen“ Abgas-Skandal, wir machen saubere Gemeindefarbeit, die jeder hinterfragen darf.

Seite 27

II. Das verändert sich gerade.

Viele Jahrzehnte war unsere Kirche fest in der Bevölkerung verankert, von großer gesellschaftlicher

Bedeutung und finanziell abgesichert. Aber die Bedingungen, unter denen unsere Kirche ihren Auftrag erfüllt, ändern sich seit einiger Zeit drastisch. Das wird schon in wenigen Jahren erhebliche Auswirkungen auf das Leben unserer Gemeinden haben.

a) Kirchen verlieren an gesellschaftlicher Bedeutung.

Es gibt einen Traditionsabbruch: Die Familie ist nicht länger der wichtigste Ort der Weitergabe des Glaubens und des christlichen Lebens. Immer mehr Menschen wissen immer weniger über die Bibel, den Glauben und die Kirche. Es ist ein schleichender Prozess der Entfremdung. In weiten Teilen der Gesellschaft spielen der christliche Glaube und die Kirche heute keine Rolle mehr.

Untersuchungen zeigen, dass der Gedanke an den Kirchenaustritt bei jungen Kirchenmitgliedern am größten ist. Der geschieht vor allem, wenn sie den Nutzen einer Mitgliedschaft in der Kirche nicht mehr sehen. Befragungen belegen außerdem, dass bei ihnen das geringste Vertrauen in die Institution Kirche vorhanden ist.

b) Kirche verliert zunehmend den Zugang zu den Lebenswelten ihrer Mitglieder.

Immer mehr Formen unterschiedlicher Lebensgemeinschaften werden selbstverständlich gelebt und weitgehend akzeptiert. Die klassische Familie verliert an Bedeutung. Welches Signal gibt eine Gemeinde, wenn sie „Familien-Gottesdienste“ anbietet?

Viele Berufstätige müssen immer flexiblere Arbeitszeiten in Kauf nehmen. Ganztagschulen und Kindertagesstätten ermöglichen es auch Alleinerziehenden, berufstätig zu sein. Freizeitaktivitäten gewinnen an Bedeutung, sind aber immer schwerer in die Zeitabläufe einzubinden. Der Begriff „mobile Gesellschaft“ steht heute nicht nur für einen häufigeren Wohnortwechsel, sondern auch für „ständig in Bewegung“.

Seite 29

Unsere Kirche passt mit ihren Angeboten immer weniger zu diesen neuen Lebensgewohnheiten. Wir wissen oft nicht, wonach Menschen fragen, was sie vermissen, was ihnen wichtig ist. Versuchen wir zu verstehen, was das Leben der Menschen heute bestimmt.

Vielen in der Kirche fällt der Umgang mit neuen Medien schwer. Wir sind in weiten Teilen noch nicht vernetzt oder multimedial über PC, Internet, soziale Netzwerke und Smartphone zu erreichen. Wir haben diese Kommunikationskanäle bisher zu wenig genutzt und erreichen daher die Menschen nicht, die dort zuhause sind.

c) Kirche verliert Mitglieder und damit Möglichkeiten.

Unsere Kirche hat einen stetigen Mitgliederschwund von 2.400 Gemeindegliedern pro Jahr. Die Anzahl der Beerdigungen übersteigt bei weitem die Anzahl der Taufen; die Anzahl der Austritte und Wegzüge sind wesentlich höher als die der Eintritte. Für uns bedeutet das, dass wir in fünfzehn Jahren nicht mehr 180.000 sondern wahrscheinlich weniger als 150.000 Gemeindeglieder haben werden.

Weniger Gemeindeglieder bedeuten weniger Kirchensteuereinnahmen. Da aber vornehmlich junge Menschen die Kirche verlassen, bekommt diese Entwicklung eine weitere Brisanz: In zehn Jahren werden deutlich weniger Kirchenmitglieder Kirchensteuer zahlen als heute. Das heißt, dass die Kirchensteuereinnahmen stärker sinken werden als die Zahl der Kirchenmitglieder.

Wir müssen darüber nachdenken, wie wir

... die Menschen innerhalb und außerhalb unserer Gemeinden besser erreichen und ansprechen

Kommentar [JH10]:

Und wenn sich Glaube und Vertrauen in eine andere Richtung verändern? Wer will das verantworten

... unsere kirchlichen Strukturen den demographischen und finanziellen Entwicklungen anpassen
 ... diese beiden Herausforderungen parallel bewältigen.

Kommentar [JH11]:

Keine „Sprechstunden“ bei Seelsorge
 Flexible Arbeitszeiten ermöglichen
 eine Fülle von

Seite 31

Diskutieren Sie kräftig mit!

- **Wen erreichen Sie gut durch Ihr Gemeindeleben? Was möchten Sie tun, um diese Bindung zu erhalten?**
- **Wen erreichen Sie nicht mehr? Haben Sie eine Vermutung, warum?**
- **Wen möchten Sie neu oder wieder einladen? Womit?**
- **Was möchten Sie in Ihrer Gemeinde neu machen?**
- **Wen oder was wollen Sie damit erreichen?**

Kommentar [JH12]:

ein „offenes Gemeindehaus“
 ohne „Stress“, ohne Zwang und ohne

Seite 33

III. Die Konsequenzen daraus.

Die Gelegenheit für unseren Aufbruch ist günstig. Es liegen noch einige Jahre vor uns, in denen es uns möglich sein wird, Veränderungen selbst zu gestalten. Wir wollen agieren statt reagieren! Wir vertrauen darauf, dass Gott uns auf unserem Weg der Erneuerung begleitet.

1. Wir werden auf Dauer weniger Mitarbeitende haben, sowie weniger Infrastruktur und inhaltliche Arbeit anbieten können. Gleichzeitig fordert uns der Bedeutungsverlust der Kirchen heraus, Neues anzugehen.

2. Unsere Gemeinden und Synodalverbände sind so verschieden, die Situationen vor Ort je so komplex, dass es den „einen richtigen Weg“ für alle nicht gibt. Wir suchen deshalb einen Rahmen, der das berücksichtigt.

a) Ehrenamtliche

Ehrenamtlich Mitarbeitende werden in Zukunft schwerer zu finden sein. Befragungen zeigen, dass Ehrenamtliche sich eher gewinnen lassen, wenn sie mitentscheiden können, wenn sie Wertschätzung und fortbildende Begleitung erhalten.

- Wir entwickeln Möglichkeiten der Wertschätzung und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche.
- Wir empfangen die Ehrenamtlichen freudig und lassen sie wieder los.
- Wir achten darauf, dass einzelnen nicht zu viel aufgeladen wird.

b) PfarrerInnen und Pfarrer

Im Moment arbeiten ca. 150 PfarrerInnen und Pfarrer in den Gemeinden und Funktionspfarrstellen unserer Kirche. Das ist in Zukunft nicht mehr zu finanzieren. Bereits 2005 hat die Gesamtsynode deshalb beschlossen, die Zahl auf 100 Gemeindepfarrstellen zu reduzieren. Diese Zahl, aber nicht eine angemessene flächenmäßige Verteilung, werden wir durch Pensionierungen in ca. 15 Jahren erreichen. In einigen Jahren werden wir wahrscheinlich selbst die 100 Pfarrstellen aufgrund weiterer Ruhestände und mangelnden Nachwuchses nicht besetzen können.

- Wir entscheiden über eine angemessene Verteilung der Pfarrstellen und deren neuen Zuschnitt.
- Wir entwickeln reizvolle Pfarrstellen, die für Bewerberinnen und Bewerber interessant sind. Dazu gehören unter anderem attraktive Pfarrhäuser.
- Wir ermöglichen jungen Menschen, den Beruf des Pfarrers kennenzulernen und motivieren sie zum Studium der Theologie.
- Wir unterstützen PfarrerInnen und Pfarrer, indem wir ihnen Fortbildungen, Supervision und Weiterbildungen auch finanziell ermöglichen.

- Wir achten darauf, dass Pfarrerinnen und Pfarrern nicht zu viel Arbeit aufgeladen wird.
- Wir fragen uns, welche anderen hauptamtlichen Kräfte können und wollen wir langfristig beschäftigen?

Kommentar [JH13]:

„Funktionspfarrstellen“ auf den Prüfstand stellen und reduzieren?
- durch Sozialpädagogen ersetzen, -
dadurch werden die Pastorenstellen durch engagierte und qualifizierte Pastoren besetzt

Seite 95

c) Gelebter Glaube und christliches Grundwissen

Wir beobachten, dass immer weniger Menschen unsere christliche Botschaft kennen.

- Wir suchen nach erfolgreichen Formen, unsere Botschaft den Menschen nahezubringen.
- Dabei gehen wir auch auf Menschen zu, die zum äußeren Kreis der Gemeinde gehören oder denen der Glaube ganz fremd ist.
- Wir öffnen uns neuen Medien, um Menschen besser zu erreichen.
Wir öffnen uns den neuen Lebensweisen und -welten der Menschen. Wir entwickeln neue Formen der Glaubensübermittlung und des Gemeindelebens.

d) Beteiligungskirche

Es wird nicht leichter, Ehrenamtliche zu finden, die sich gern in der Leitung einer Gemeinde engagieren.

- Wir nutzen die Zeit, um gezielt viele Menschen anzusprechen, in unseren Gemeinden verantwortlich mitzuarbeiten und sie zu gestalten.
- Wir bieten neuen Ehrenamtlichen vermehrt Gelegenheiten, sich für ihre Tätigkeiten fortzubilden.

e) Kirchliche Infrastruktur

Auch die kirchliche Infrastruktur muss verschlankt werden.

- Wir erhalten nur die Pfarrhäuser, die langfristig genutzt werden sollen und nur die Gebäude, die wir benötigen. Das, was wir erhalten, soll gut erhalten und attraktiv ausgestattet sein.
- Wir erhalten die Familienferienstätte Blinkfüer, das Kloster Frenswegen, die Johannes-a-Lasco Bibliothek und das Kloster Möllenbeck als bedeutsame Orte für unsere Kirche.
- Wir passen die landeskirchliche Verwaltung und die Verfügungspfarrstellen der Größe unserer Kirche an.
- Wir überlegen, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit eine Gemeinde oder ein Synodalverband noch handlungsfähig ist.

f) Angebote in Gemeinden

Keine Gemeinde wird auch in Zukunft die komplette Gemeindegemeinschaft anbieten können.

- Jede Gemeinde setzt Prioritäten in ihrer Gemeindegemeinschaft.
- Gemeinden ergänzen sich in ihren Angeboten.
- Gemeinden orientieren sich an ihren personellen Möglichkeiten und greifen auf, was ihnen an Mitarbeit angeboten wird.
- Gemeinden orientieren sich an den Interessen ihrer Gemeindeglieder - auch derer, die bisher nicht aktiv am Gemeindeleben teilnehmen.
- Gemeinden achten vor Ort auf die Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören.

g) Kirchenmusik

Bereits im Kindergartenalter lassen sich Mädchen und Jungen durch das Singen alter und neuer Lieder an die Kirche heranzuführen.

- Wir übernehmen mit der musikalischen Ausbildung von Kindern eine theologische und gesellschaftliche Aufgabe.
- Eine Gemeinde soll das fördern, was sie in Sachen Kirchenmusik am besten kann. Auch hier liegt oft eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden nahe.

h) Gemeinden und Synodalverbände

Gemeinden arbeiten zusammen. Dabei gibt es verschiedene Formen der Zusammenarbeit bis hin zum Zusammenschluss. Auch Synodalverbände denken über Zusammenschlüsse nach.

- Wir fördern Zusammenarbeit und Zusammenschlüsse.
- Wir feiern, wo Neues entsteht.

Kommentar [JH14]:

Die ersten Schritte in das Gemeindeleben:
Kindergottesdienst
Konfirmandenunterricht

Seite 36 + 37

i) Diakonie

Auch in Zukunft bleibt die Diakonie ein wesentlicher Bestandteil unserer Kirche.

- Wir nutzen das diakonische Engagement noch stärker für die Profilierung unserer Kirche und Gemeinden.
- Wir achten darauf, dass in unserem diakonischen Engagement der dahinter stehende christliche Auftrag erkennbar bleibt.

j) Ökumene

Wir suchen den Kontakt zu anderen Konfessionen und Religionen und loten immer weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf örtlicher und regionaler Ebene aus.

- Wir hören im ökumenischen Dialog aufeinander, lernen voneinander und feiern miteinander.
- Wir tun das, weil wir ein eigenes gemeindliches und kirchliches Profil haben, es kennen und im Dialog vertreten.

Kommentar [JH15]:

Warum nur die „ehrenamtlichen“?
Wo sind die Berufstätigen in ihrer Freizeit?

Seite 39

Ihr Part! Erörtern Sie das untereinander:

- Welche Aspekte sind für Sie besonders wichtig?
- Welche fehlen Ihnen?
- Welche ersten Schritte auf dem Weg wollen Sie in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Synodalverband tun?
- Wen (welche Gemeinde oder Gemeinden / welchen Synodalverband) wollen Sie als Gefährten für einen gemeinsamen Weg gewinnen?

Kommentar [JH16]:

Durch Anwesenheit im Gemeindehaus oder Kirche

Seite 46

Letzte Seite - Impressum

Kommentar [JH17]:

Die evang.-ref. Kirche ist heute gut aufgestellt mit einem Betreuungsorgan in Leer. Wir fühlen uns gut aufgehoben und beraten. Dafür sagen wir DANKE

DAS IMPULSPAPIER ^{Jungun}

?

WER

hat von den Resultaten
wirkliche Nutzen?

WIE

werden die Impulsergebnisse
ausgewertet?

WAS

wird sich positiv
" negativ verändert?²

WIESO

Neue Informationen oder Inter-
aktionen zwischen Elternamtliche
und Hauptamtliche

WES-
HALB

soll eine künstliche Ketten-
reaktion aktiviert werden?

WARUM?

Warum sollen Elternamtliche neue
Akzente setzen, die doch sowieso schon
mit viel Freude u. großem Einsatz tätig sind?

muss "Arbeitspapier" u/

**Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde Jennelt**
- Der Kirchenrat -

Ev.-ref. Kirchengemeinde Jennelt, Bürgermeisterweg 14, 26736 Jennelt



Gerda Arends, Vorsitzende
Bürgermeisterweg 14

26736 Jennelt
Tel.: 04923/7475

An die
Ev.-ref. Kirche
- Moderamen -
Saarstr. 6

26789 Leer

Jennelt, 15. Dezember 2016

Stellungnahme/Kommentar zum Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

hiermit lassen wir Ihnen die Stellungnahme von Kirchenrat und Gemeindevertretung unserer Gemeinde zum Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode zukommen.

Mit den besten Wünschen und
Freundlichen Grüßen aus der Krummhörn,

i. V.

Arends

Vertraut den neuen Wegen.

Impulspapier

des Moderaments der Gesamtsynode

der Evangelisch-reformierten Kirche

für den Weg der Evangelisch-reformierten Kirche in die Zukunft

Beratungen des Kirchenrates und der Gemeindevertretung
der Ev.-ref. Kirchengemeinde Jennelt

„Einstieg

Wir als Kirche haben einen Auftrag. Alle Menschen sollen durch uns die gute Nachricht über den Gott des Alten und Neuen Testaments erfahren. In einer oberflächlichen Zeit kann Tiefgang Glück bedeuten. Gott nahe zu sein, ist unser Glück. Das müssen wir als Evangelisch-reformierte Kirche den Menschen anbieten.

...

Dabei haben wir Hilfe an Bord: Gott begleitet uns auf diesem Weg. So wie wir es singen: „Vertraut den neuen Wegen“ (Gesangbuch 395). Lassen Sie sich herausfordern. Auf den nächsten Seiten. Packen wir die Zukunft gemeinsam an.“

So lesen wir zum Einstieg des Impulspapiers und das ist uns ... zu wenig. Da klingt die Kirchenverfassung der Ev.-ref. Kirche anders: „§ 1 Grundlegung (1) Die Evangelisch-reformierte Kirche ist gegründet allein auf Jesus Christus, ihren Herrn, wie er in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments bezeugt wird. In der Kraft des Heiligen Geistes bekennt sie die heilige, allgemeine, christliche Kirche und verkündet das Anbrechen des Reiches Gottes. (...) (3) Jesus Christus sendet seine Kirche zu allen Völkern, um ihnen Gottes Verheißungen und Weisungen zu bezeugen und sie in seine Nachfolge zu rufen.“

Auch der Heidelberger Katechismus oder die Barmer Theologische Erklärung formulieren hier deutlich tiefgründiger und pointierter.

Abgesehen davon, dass man fragen muss, ob es gerechtfertigt ist, pauschal von einer „oberflächlichen Zeit“ zu sprechen, halten wir fest, dass die Nähe zu Gott Glücksmomente mit sich bringen kann. Doch der Glaube an den Gekreuzigten, der zum Auferstandenen geworden ist und mit dem die Herrschaft Gottes in dieser Welt anbricht, ist kein „Glück“. Der Begriff ist schillernd, er ist kaum biblisch und macht Christen womöglich zu „Glücksrittern“. „Gott nahe zu sein, ist gut!“, heißt es in Psalm 73, 28. Die Frau in unserer Gemeinde, die gerade erfahren hat, dass sie einen Hirntumor hat, ist nicht glücklich, aber das Vertrauen in die Nähe Gottes ist gut für sie. Unsere iranischen Gemeindeglieder sind nicht glücklich, denn das Bekenntnis zum HERRN der Kirche trennt sie endgültig von ihrer Verwandtschaft und ihrem Land, aber die Worte des Auferstandenen „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“, sind für sie gut.

„Ihr seid das Salz der Erde!“, sagt der Galiläer zu seinen Jüngerinnen und Jüngern. Kompletter Unfug. Niemand von uns kann das sein. Wir sind alle zweifelhafte Persönlichkeiten. Wir können also auch nicht formulieren: „W i r sind das Salz der Erde!“ Salz würzt, konserviert und reinigt. Dieses Salz werden und sind wir nur je und dann im Hören auf den, der uns das zuspricht. Im beständigen Hören.

Es geht also nicht etwa nur um Tiefgang oder Glück, sondern um einen radikalen Lebensentwurf unter der Herrschaft des Auferstandenen im Licht des kommenden Reiches Gottes.

Dieser Glaube führt aus der Depression heraus, durch die Landeskirchen und zahllose Gemeinden landauf landab seit Jahren bestimmt und geplagt werden. Die gebetsmühlenartige Wiederholung der Hinweise u. a. auf die demographische Entwicklung und die zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen (seit „Kirche der Freiheit“ und davor) haben zu einer „babylonischen Gefangenschaft in Resignation und Aktionismus“ geführt. Seit mehr als 20 Jahren diskutieren wir auf verschiedenen Ebenen, wie die zukünftige pastorale Versorgung angesichts wieder und wieder beschworener Szenarien der kirchlichen Zukunft aussehen könnte.

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der HERR uns führt!“ Die Betonung liegt auf der zweiten Satzhälfte. Der Galiläer befreit uns aus der Resignation und von der Fixierung auf mögliche Szenarien, er spricht uns Qualitäten zu, die wir nicht für möglich halten und will und wird so durch uns wirken.

Im Folgenden arbeiten wir das Impulspapier durch – beantworten Fragen, kommentieren Textpassagen ...

I. Das ist gut in unserer Kirche.

- **Was sind die „leuchtenden Sterne“ Ihres Gemeindelebens, die Sie bewahren wollen?**
 1. Lebendige, offene und gastfreundliche Gemeinde sein und bleiben
 2. Reichhaltiges „Wochenprogramm“
 3. Wertschätzung der MitarbeiterInnen
 4. Verlässlich Gottesdienst am Sonntag vor Ort
 5. „Kultur des Feierns“: Erntedankfest, Lebendiges Krippenspiel, Krummhörner Kirchturmtour ...
 6. Altersübergreifende Arbeit

- **Was wollten Sie schon immer mal Neues ausprobieren und entwickeln?**
 1. Wenn unsere Gemeinde Neues „entdeckt“, probiert sie es aus, entwickelt es weiter oder aber lässt es auch wieder sein

- **Was kostet viel Kraft, bringt wenig Erfolg und kann deshalb mit gutem Gewissen beendet werden?**
 1. In der jüngeren Vergangenheit hat unsere Gemeinde „umgesteuert“, z. B. hinsichtlich des Kindergottesdienstes, der Sonntag für Sonntag stattfand. Die Konzeption ist verändert worden, die Resonanz erstaunlich und das Team wieder zufrieden

- **Was können Sie zurücklassen, weil eine andere Gemeinde in Ihrer Nachbarschaft es gut macht?**

1. Bestimmte Aufgaben haben wir nicht in die Hand genommen. Eine unserer Nachbargemeinden macht eine hervorragende spezielle diakonische Arbeit (Arche). Diese Arbeit können und müssen wir nicht tun. In einem anderen Fall hat eine Nachbargemeinde den „Reformationstag aufgegeben“. Diesen Platz hat unsere Gemeinde eingenommen – mit einer beeindruckenden Resonanz

➤ **Was werden Sie künftig hinter sich zurücklassen, auch wenn es Ihnen schwer fällt?**

1. Das ist im Moment noch nicht absehbar

II. Das verändert sich gerade

➤ **Wen erreichen Sie gut durch Ihr Gemeindeleben? Was möchten Sie tun, um diese Bindung zu erhalten?**

1. Unsere Gemeinde hat große „Kontaktflächen“ zu Gemeindegliedern jeglichen Alters und unterschiedlichster Prägung. Dazu tragen bei ...
 - ❖ Der kirchliche Kindergarten „Lüntjenüst“ (integrativ, inklusiv, altersübergreifend), der regelmäßig Gottesdienste in der Kirche feiert oder bei Erntedankfest und Osterfest am 2. Feiertag (Gottesdienst/Brunch) integriert ist
 - ❖ Der verbindliche Kontakt zur Grundschule Jennelt, mit dem jährlich zwei Gottesdienste in der Kirche gefeiert werden
 - ❖ Die Krabbelgruppe, der Kindergottesdienst und die Teestube (offene Jugendarbeit der Gemeinde)
 - ❖ Die jährliche Gemeindefahrt für alle Generationen
 - ❖ Zahlreiche Gottesdienste, Veranstaltungen und Feste werden grundsätzlich **altersübergreifend** konzipiert (bspw. Gottesdienst und Brunch am Ostermontag, Erntedankfest auf einem der Bauernhöfe des Dorfes, Freiluftkrippenspiel am 4. Advent)
 - ❖ Weitere Kreise und Gruppen – u. a. Gitarrenkreis und Frauenkreis)
 - ❖ 11 Gemeindebriefausgaben (24 Seiten) pro Jahr
 - ❖ Internetpräsenz (www.jennelt-reformiert.de)
 - ❖ Facebookpräsenz (<https://www.facebook.com/jenneltreformiert/>)
 - ❖ Zahlreiche WhatsApp-Gruppen in der Gemeinde
 - ❖ Das Engagement in übergemeindlichen Projekten (Krummhörner Orgelfrühling, Krummhörner Kirchturmtour, Flüchtlingsarbeit)
 - ❖ 35 ehren-, neben- und hauptamtliche MitarbeiterInnen

Die Kontaktflächen sind groß, die Bindungen vielfältig. Wir arbeiten daran, diese Bindung zu erhalten und weiter auszubauen.

➤ **Wen erreichen Sie nicht mehr? Haben Sie eine Vermutung, warum?**

1. Die Zahl derer, die nicht erreicht werden, ist - in der Tat - klein. Es gibt einige wenige Ausgetretene, die allerdings durchaus im Rahmen bestimmter Angebote und Veranstaltungen auch (gern) präsent sind. Junge Paare, die (noch) keine Kinder haben, dürften die Gruppe darstellen, die nicht erreicht wird. Für sie gibt es kein spezifisches Angebot

und ... sie befinden sich in einer Lebensphase der Selbstfindung, die für anderes und weiteres kaum Raum lässt.

➤ **Wen möchten Sie neu oder wieder einladen? Womit?**

1. Es liegt auf der Hand an die unter 1. genannten Paare (s. o.) zu denken. Wir werden versuchen zu vermitteln, dass es bei vielen Veranstaltungen, Festen, Unternehmungen und Gottesdiensten auch für sie einen Raum gibt, in dem sie sich „zu Hause fühlen“ können

➤ **Was möchten Sie in Ihrer Gemeinde neu machen?**

1. Wir möchten den Bereich der musikalischen Arbeit weiter ausbauen und den Gottesdienst als ein Geschehen und Ereignis, das nicht nur vom Pastoren/der Pastorin getragen wird, weiter entwickeln. (Unsere Gemeinde hat derzeit drei LektorInnen und ein Gottesdienstteam, das aus fünf Mitgliedern besteht. Dieses Team wirkt kontinuierlich mit an der Gestaltung des Gottesdienstes. Darüber hinaus haben wir eine Gottesdienstform „für den Notfall“ entwickelt – den Liedergottesdienst ohne Wortverkündigung -, die von Mitgliedern des Kirchenrates und der Gemeindevertretung getragen und verantwortet wird. Die Gottesdienstordnung ist außerdem dahingehend verändert worden, dass die Gemeinde nicht nur durch ihren Gesang an der Gestaltung beteiligt ist

➤ **Wen oder was wollen Sie damit erreichen?**

1. Unsere Erfahrung zeigt, dass durch die musikalische Arbeit unterschiedlichste Menschen, die schon „Kontaktflächen“ haben, faktisch in eine quasi „mitarbeitende“ Rolle schlüpfen und bspw. dem sonntäglichen Gottesdienst näher kommen.
2. Ein Gottesdienst, der nicht nur von einer (hauptamtlichen) Person getragen wird, ist „unser Gottesdienst“. Das ist eine Rückmeldung, die wir immer wieder erhalten.

III. Die Konsequenzen daraus

a) Ehrenamtliche .

- Wir halten wenig davon, Ausschau nach Ehrenamtlichen für bestimmte Aufgaben zu halten, sondern halten Ausschau nach Menschen, entdecken ihre Gaben und bitten und ermutigen sie, diese für bestimmte (neue) Aufgaben einzusetzen. In anderen Zusammenhängen wird das als „gabenorientierter Gemeindeaufbau“ bezeichnet.

b) Pfarrerinnen und Pfarrer

- Es ist an der Zeit, sich vom Bild des Pastoren/der Pastorin als „eierlegende Wollmilchsau“ zu verabschieden. Leider sprechen Pfarrstellenausschreibungen immer noch Bände in dieser Hinsicht. Der Pastor/die Pastorin kann nicht alles, er/sie muss nicht alles können und nicht alles machen - unabhängig von der Größe einer Gemeinde.

- **Trotzdem erwarten wir in diesem Zusammenhang eine zeitnahe Aussetzung des Beschlusses der Gesamtsynode von 2005 zur Reduzierung der Pfarrstellen. Es ist eine seit mehr als einem Jahrzehnt unbewiesene Behauptung, dass die aktuelle Zahl der Pfarrstellen nicht mehr zu finanzieren sein wird. Unsere Kirche sollte in dieser Frage entschlossen eigene und andere Wege gehen als die anderen Gliedkirchen der EKD.**

c) Gelebter Glaube und christliches Grundwissen

- „Erfolgreiche“ Formen? Theologisch fundierte, lebensnahe Verkündigung sowie Unterricht (im weitesten Sinne) scheinen uns da die Antwort zu sein. Der Kontakt und das Gespräch mit der „Fruchtfleischgemeinde“ ist vielversprechend. Der Gebrauch neuer Medien ist eine Selbstverständlichkeit. Die „neuen Lebensweisen“ sind schon längst präsent.

d) Beteiligungskirche

- Das A und O für eine Beteiligungskirche ist die Wahrnehmung, Wertschätzung und Würdigung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen

e) Kirchliche Infrastruktur

- In besonderer Weise sollte überlegt werden, wie sich die kirchliche Verwaltung in den Kirchenrentämtern und im Landeskirchenamt wieder ihrer zuarbeitenden, dienenden und untergeordneten Rolle bewusst werden kann.

f) Angebote in Gemeinden

- Die Angebote orientieren sich primär an den Gaben, die vorhanden sind oder entdeckt werden.

g) Kirchenmusik

h) Gemeinden und Synodalverbände

- Gemeinden entwickeln ein neues Selbstverständnis und Selbstbewusstsein. Die Synodalverbände verstehen sich als Interessenvertreter der berechtigten Anliegen ihrer Gemeinden. Weitere Gemeindegemeinschaften erscheinen wenig sinnvoll, die von Synodalverbänden ist gar unsinnig. Es sei denn, man möchte in Niedersachsen (und darüber hinaus) einen reformierten Sprengel in einer größeren, benachbarten Landeskirche implementieren.

i) Diakonie

j) Ökumene

- **Welche Aspekte sind für Sie besonders wichtig?**

1. **Alle Aspekte, die zu einer Stärkung der Gemeinden vor Ort führen.**
Deswegen sind insbesondere die Fragen der Ehrenamtlichkeit, des Selbstverständnisses der TheologInnen und der Beteiligungskirche zu vertiefen. Selbstbewusste Gemeinden sind das Rückgrat eines Synodalverbandes und der Ev.-ref. Kirche als solcher. Und: In ihnen wird die Kirchensteuer erwirtschaftet. Dort - und nirgendwo sonst.
- **Welche fehlen Ihnen?**
1. Die Frage danach, wie denn wohl der HERR der Kirche seine Gemeinde in dieser Zeit versammeln, schützen und erhalten will. Mit anderen Worten: Der Primat der Theologie. Johannes à Lasco wurde im 16. Jahrhundert von Gräfin Anna nicht zur Ordnung der ostfriesischen Kirche berufen, weil er ein Verwaltungsfachmann oder Manager war, sondern weil er ... Theologe war. Einer, der nicht einmal die Landessprache beherrschte.
- **Welche ersten Schritte auf dem Weg wollen Sie in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Synodalverband tun?**
1. Die „ersten Schritte“ – auf welchem Weg auch immer – sind schon längst getan: Zusammenlegungen von Gemeinden (oft aus der Situation heraus, nicht nach vorliegenden Plänen), Zusammenlegung der Synodalverbände I – III (eine zweifelhafte Entscheidung, da die Einheit zu groß geworden ist und die ländlichen Gemeinden aus dem Blick geraten sind). Die Gemeinden haben auf diese Schritte immer nur **r e a g i e r e n** können, sind oft synodal genötigt worden, diese Schritte mit zu vollziehen (TINA).
 2. Unsere Gemeinde hat in der Vergangenheit ihre eigenen Schritte getan – unter den Überschriften: „Gastfreundliche Gemeinde, Kirche als Lebenshaus, hin zu den Menschen“ und damit in Dorf und Gemeinde, aber auch in der Region nachhaltige Impulse geben können.
 3. Unsere Gemeinde wird weitere Schritte gehen, so „wie sie uns vor die Füße fallen und uns aufgetragen werden“ – vom HERRN der Kirche. Sie wird dabei nicht wie das Kaninchen auf die Schlange der demographischen Entwicklung und der seit mehr als einem Jahrzehnt prognostizierten Kirchensteuereinbrüche starren, sondern sich je neu führen lassen und ... gestalten.
- **Wen (welche Gemeinde oder Gemeinden / welchen Synodalverband) wollen Sie als Gefährten für einen gemeinsamen Weg gewinnen?**
1. Wir sind mit direkt angrenzenden Gemeinden im Gespräch und werden von unserer Seite aus diesen Prozess in der ländlichen Region vorantreiben.

IV. Ihre Ideen dazu.

o Was hat Ihre Gemeinde davon, evangelisch-reformiert zu sein?

Sie ist eine offene und freie Gemeinde - in Verbundenheit mit anderen Gemeinden. Der Gottesdienst ist „schlicht und einfach“, gewinnt dadurch seine Prägnanz und Aussagekraft. Der Kirchenrat (und die Gemeindevertretung) verantworten die Geschicke und den Weg der Kirchengemeinde. Die Gemeinde ist sich ihrer Selbständigkeit bewusst, ohne sich aus der Verantwortung für das Miteinander der Gemeinden zu verabschieden.

o Was kennzeichnet eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?

Ihre konsequente Ausrichtung auf das Hören des biblischen Wortes, Ihre Selbständigkeit und Souveränität, ihre Mitwirkung im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements, ihre Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen und Institutionen

o Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?

Alle

o Welche möchten Sie stärken?

Weiterhin alle

Das Moderamen geht davon aus, dass mit diesem Impulspapier ein Prozess in Gang gesetzt wird, der über viele Stationen und einen längeren Zeitraum andauern wird. Das Moderamen will den Gemeinden und Synodalverbänden dabei Hilfe anbieten – mit der Gemeindeberatung. Dabei handelt es sich um eine weisungsunabhängige, ergebnisoffene, allparteiliche Beratungsform, die der Kirchenleitung nicht berichtspflichtig ist.

o Stimmen Sie diesem Vorhaben zu?

Ja. Allerdings bezweifeln wir, dass es sich um einen offenen Prozess mit offenem Ausgang handelt. Zu viele Stellschrauben gelten als „gesetzt“ (Demographie, Finanzentwicklung etc.).

o Benötigen Sie andere Hilfen, um Ihren konkreten Findungsprozess zu beginnen?

Nein

o Mit welchen Partnern werden Sie über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre Ihr Ziel?

Wir sind im Gespräch (s. o.)

Mit dem jetzt beginnenden Prozess möchte das Moderamen auch erreichen, dass es zu einer Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle des je eigenen Weges in unserer Kirche kommt.

o Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?

Diese Entscheidung bleibt bei den Gemeinden und Synodalverbänden. Kompetenzen, die bereits „ausgewandert“ sind, werden auf die Ebene der Synodalverbände und Gemeinde zurückverlagert.

o Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?

„Modernisierungen“?

Die Visitation sollte regelmäßig stattfinden.

Stand: 23. November 2016

**Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde
Kirchborgum
- Der Kirchenrat -**



Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Kirchborgum

An das
Moderamen der Gesamtsynode
z.Hd. Herrn Kirchenpräsident
Dr. Martin Heimbucher
Saarstraße 6

Kirchborgum 11
26826 Weener
Telefon: 04951/10 90
E-Mail: gretchen.ihmels@t-online.de

30. Januar 2017

26789 Leer

KA LEER

01.02.17 05291

Wb Sand Juel
/u

Stellungnahme zum Impulspapier

Der Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Kirchborgum hat das Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode dankend zur Kenntnis genommen, für eine Standortbestimmung der Gemeinde genutzt und möchte aus seinen Erfahrungen Gedanken zur zukünftigen Entwicklung und Gestaltung kleiner Gemeinden weitergeben.

Der Kirchenrat stellt fest, dass die Gemeinde Kirchborgum schon vor langer Zeit aufgebrochen ist, unter veränderten Bedingungen das Gemeindeleben zu gestalten. Über 40 Jahre wurde die Ev.-ref. Kirchengemeinde Vellage als Auflage pastoral mitversorgt. Mit der Pfarrstellenwiederbesetzung 1991 erhielt die Pfarrstelle Kirchborgum eine zweite Auflage (25%), die sich bis 2014 dreimal verändert hat (1. Religionsunterricht an der Orientierungsstufe in Weener, 2. Mitarbeit in der Ev.-ref. Kirchengemeinde Möhlenwarf, 3. Krankenhausseelsorge im Borromäushospital, Leer). Es ist gelungen, mit der Kirchengemeinde Vellage über eine Entfernung von 14 km gemeinsame Gottesdienste zu feiern, gemeinsame Kreise zu gründen und Freizeiten durchzuführen, weil die Gemeindeglieder sich kennengelernt haben, sich verbunden fühlten und beide Kirchenräte immer auf Augenhöhe als gleichberechtigte Gemeinden miteinander gearbeitet haben. Dieser offene und tolerante Umgang war hilfreich für alle weiteren Veränderungen, die die zweite Auflage der Pfarrstelle erfuhr und die sich im Gemeindealltag in neuen Impulsen widerspiegeln. Eine Gemeindeberatung wurde im Herbst 2013 durchgeführt, bevor sich die Gemeinden zum 1.1.2014 trennten. Seither ist die Kirchengemeinde Kirchborgum als 25% Pfarrstelle mit einer 75% landeskirchlichen Pfarrstelle kombiniert.

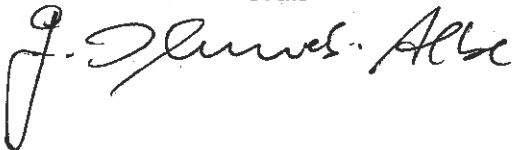
Aufgrund dieser Erfahrungen stellt der Kirchenrat fest:

1. Veränderungen können das Gemeindeleben in kleinen Gemeinden bereichern und beleben. Aufbruch tut gut und macht Mut, Neues zu wagen. Verlustängste haben sich als unbegründet erwiesen.
2. Die Gemeindegrenzen verlieren an Bedeutung, nicht nur Angebote in der eigenen Gemeinde interessieren, sondern auch die der anderen. (Gottesdienste, Konfirmandenfreizeiten, Chorarbeit, Männerarbeit).
3. Kooperationen zwischen Gemeinden können ein gegenseitiges Geben und Nehmen bestärken, das Angebot vergrößern und gleichzeitig entlastend für die haupt- und ehrenamtlich Tätigen sein.
4. Die Gemeinde vor Ort bleibt als „Heimatgemeinde“ für die persönliche Verbundenheit und Beziehung ihrer Mitglieder wichtig und sie muss bei Zusammenlegung mit einer größeren Gemeinde erhalten bleiben. (Die Kirche muss im Dorf bleiben) Die Gemeindebeziehung muss vor Ort gelebt werden können.
5. Die Gemeindeglieder brauchen Zeit, um Veränderungen annehmen zu können. Sie müssen ausreichend informiert und soweit wie möglich an Veränderungen beteiligt werden.
6. Veränderungen müssen für die Gemeindeglieder notwendig, verlässlich und in ihrer Gestaltung transparent sein.

Die Kirchengemeinde Kirchborgum möchte:

- zukünftig als 25% Pfarrstelle mit einem eigenen Kirchenrat selbständig bleiben, gerne in Kooperation mit einer landeskirchlichen Pfarrstelle,
- regelmäßig Gottesdienste, auch in anderer Form, in Kirchborgum feiern
- seelsorgerliche Begleitung durch verlässliche pastorale Präsenz auch nach einem Pfarrstellenwechsel erfahren,
- Menschen erreichen, dass sie gerne zu ihr gehören und sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten engagieren
- dass die ehrenamtliche Arbeit durch Fortbildungsangebote gefördert und wertgeschätzt wird. Ehren-, Neben- und Hauptamtliche sind bei allen anstehenden Veränderungen vor Überforderungen zu schützen
- übergemeindliche Hilfestellungen im Bereich der Chor-, Kindergottesdienst-, Jugend-, Konfirmanden-, Frauen-, Diakonie- und Öffentlichkeitsarbeit und bei Bau-, Friedhofs- und Verwaltungsangelegenheiten.
- eine ausreichende finanzielle Grundausstattung für die inhaltliche Gestaltung der Arbeit und den Bauunterhalt der Gebäude erhalten,
- bei einer Zusammenlegung mit einer größeren Gemeinde sich nicht vereinnahmen und fremd bestimmen lassen, sondern sie erwartet eine gleichberechtigte Zusammenarbeit.

Mit freundlichem Gruß

i. A. 

Kirchenrat Evangelisch-reformierte Gemeinde Laar
Jan Meyer, Vorsitzender, Südesch 45, 49824 Laar
Kirchenrat Evangelisch-altreformierte Gemeinde Laar
Johann Vogel, Vorsitzender, Vorwalder Straße 38, 49824 Laar

02.02.17 05417

Zum Impulspapier

Laar, den 25.01.2017

Ab/Sono Juel
Liebe Schwestern und Brüder,

die evangelisch-reformierte Gemeinde Laar und die evangelisch-altreformierte Gemeinde Laar teilen sich seit Mai 2009 eine gemeinsame Pfarrstelle. Im August 2017 scheidet der Pfarrstelleninhaber aus. In den vergangenen acht Jahren ist in Laar in der gemeinsamen Zusammenarbeit Vieles auf einen guten Weg gebracht worden. Das bisher Erreichte soll weiter erhalten, gestärkt und vertieft werden. Daher haben beide Gemeinden gemeinsam mit dem Impulspapier und an dieser Antwort gearbeitet.

Bis etwa 1985 gingen die evangelisch-reformierte, die evangelisch-altreformierte und die römisch-katholische Gemeinde Laar ihre eigenen „strengen“ Wege. Nach und nach verbesserte sich erfreulicherweise das kirchliche Miteinander durch das Wirken der Pastoren Aißlinger und Fischer sowie von Pater Emanuel. Später kam es dann auch zur Zusammenarbeit mit Vereinen und Organisatoren im Ort, was zuvor vermieden wurde (ja sogar verpönt war).

Die evangelisch-reformierte und die evangelisch-altreformierte Gemeinde haben als kleine Gemeinden in einem – trotz Wegzug von älteren Laarer Bürgern und Zuzug von zumeist Niederländern sich ändernden – intakten Dorfleben einen großen Vorteil.

In den beiden Gemeinden werden die Gottesdienste (noch) gut besucht, wobei in diesen vor allem die älteren Gemeindeglieder stärker vertreten sind. Es gibt viele aktive Kreise und Gruppen, die teilweise seit Jahrzehnten bestehen. Bei kirchlichen Wahlen gelingt es (noch), mehr Kandidaten/-innen zu gewinnen als Stellen zu besetzen sind. Traditionell wird eine Bitte um Teilnahme nicht ohne triftige Gründe ausgeschlagen. Innerhalb der kleinen Gemeinden sind diese Kandidaten/-innen bekannt. Die Gemeindeglieder honorieren diese echten Wahlen; die Beteiligungen sind entsprechend sehr hoch.

Es gibt Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Organisationen, wie zum Beispiel
- beim ökumenischen Sportfestgottesdienst mit dem Sportverein SV Grenzland Laarwald,
- beim ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag an der Mühle mit dem Mühlenverein,
- beim Gedenken am Mahnmal am Volkstrauertag mit dem Schützenverein.

An diesen Gottesdiensten und Veranstaltungen außerhalb der Kirchengebäude nehmen auch vermehrt jüngere Gemeindeglieder teil. Zudem wird man über den sonntäglichen Gottesdienst hinaus im Dorf wahrgenommen – auch von Personen, die sonst eher entfernt zu den Kirchen stehen. Einen zusätzlichen besonderen Charakter bekommen die oben genannten Veranstaltungen, weil die Grenzen der politischen Gemeinde und der Kirchspiele nicht immer deckungsgleich sind. Die drei Gottesdienste bringen Menschen aus ganz Laar zusammen.

Durch die Zusammenarbeit, in der beide Gemeinden sich eine Pfarrstelle teilen, waren einige Änderungen und auch der Verzicht auf Gewohntes und Liebgewonnenes notwendig. Dies sind unter anderem:

- Der Pastor besucht Gemeindemitglieder ab 75 Jahre (bis 2008/09 ab 70 Jahre) in der alt-reformierten Gemeinde am Montag nach ihrem Geburtstag, in der reformierten Gemeinde am Donnerstag nach ihrem Geburtstag.
- Mit dem Wegzug von Frau Miriam Richter (Vikarin vom 01.01.2010 bis 31.08.2012 in Laar) haben beide Gemeinden beschlossen, den vierjährigen Konfirmandenunterricht vom 7. bis 10. Schuljahr gemeinsam zu erteilen. Die altreformierte Gemeinde hat dafür auf vier weitere Unterrichtsjahre verzichtet. Der altreformierte Unterricht dauerte vorher wie in fast allen Gemeinden acht Winterhalbjahre vom 5. bis einschließlich 12. Schuljahr.
- Besonders im reformierten Bereich konnten Mitarbeiterkreise sich kaum ohne Pastor versammeln. Durch die Reduzierung der Pfarrstellen und den Wegzug der Vikarin ist die Eigenverantwortung notgedrungen gewachsen.
- In der Kirchenratsarbeit war anfangs nur der Pastor das verbindende Glied. Seit einem längeren krankheitsbedingten Ausfall von Pastor Beuker im Sommer 2016 treffen sich die Moderamen der beiden Kirchenräte regelmäßig zum Austausch. Zwei Mal im Jahr tagen beide Kirchenräte gemeinsam, ein drittes Mal auch zusammen mit dem katholischen Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand. Seit 2009 ist der Pastor nicht mehr Vorsitzender im reformierten Kirchenrat, im Herbst 2016 hat der altreformierte Kirchenrat darin nachgezogen. Alle anderen Kirchenratsmitglieder übernehmen ebenfalls weitere Aufgaben: Kirchmeister, Schriftführer/-in, Friedhofsausschuss, Vorbereiten der Abkündigungen im Gottesdienst, die Anfragen an Pastoren/-innen zur Übernahme von Gottesdiensten, Gemeindebrief und so weiter.

Die Gemeindevertretung der reformierten Kirche organisiert den monatlichen Kirchenkaffee, unterstützt beim jährlichen Gemeindefest oder bei besonderen Gottesdiensten, besorgt und schmückt den Weihnachtsbaum in der Kirche und manches mehr. Somit werden die Aufgaben auf viele Schultern verteilt.

Unter Begleitung einer Pastorin / eines Pastors (den sich beide Gemeinden teilen) arbeiten wir weiterhin an ...

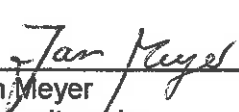
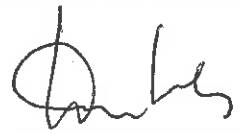
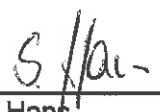
- einer Annäherung der reformierten und altreformierten **gottesdienstlichen Liturgie**.
- der Gestaltung von **Familiengottesdiensten** durch die Kigodi-MAK oder andere Kreise.
- der Gestaltung der **Passionsandachten** unter der Woche durch Kirchenräte, Lektoren und Ehrenamtliche.
- einer Zusammenführung von reformierten und altreformierten **Tauf- und Abendmahls-liturgien**.
- einer Annäherung von reformierter **Konfirmation** und altreformiertem **Öffentlichem Glaubensbekenntnis**.
- einem **gemeinsamen Gemeindebrief** für beide Gemeinden.
- der Fortentwicklung des „**Laarer Kirchenboten**“ für das Dorf und die benachbarten Niederlande.
- einer Vertiefung der Beziehungen zu den Kirchen im **benachbarten niederländischen Gramsbergen** (in Zukunft auch in Coevorden).
- der **Gewinnung von Niederländern** im Dorf, die inzwischen in Laar etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachen.
- dem weiteren **Aus- und Aufbau der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** in beiden Gemeinden.
- daran, die **Arbeit und Bedeutung der Ehrenamtlichen** (noch) besser wahrzunehmen und verstärkt zu würdigen.

Das Impulspapier hat deutlich gemacht, dass es Veränderungen gibt und in der Zukunft auch weiterhin geben muss. Wir empfehlen und plädieren eindringlich, bei Besetzungen von Pfarrstellen nicht allein auf die Mitgliederzahl zu schauen. Ein weiteres Kriterium sollte neben absoluten Zahlen auch die prozentuale Beteiligung (zum Beispiel an kirchlichen Wahlen, Gottesdienstbesuch, etc.) sein. Kleine Gemeinden haben nach unseren Beobachtungen häufig auch viele Gruppen und Kreise. Hier lebt Kirche! Hier fällt auf, wenn jemand fehlt oder sich zurückzieht. Dies fördert die Dorfgemeinschaft und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Für diese gut gewachsenen Gemeinschaften ist es wichtig, jederzeit eine Pastorin / einen Pastor vor Ort zu haben und nicht nur bei Beerdigungen, Hochzeiten und einigen Gottesdiensten. Die Beteiligungen an Aktivitäten und die Lebendigkeit der Gemeinden wird nach unserer Auffassung nicht steigen, wenn die Gemeindeglieder in den nächst größeren Ort fahren müssen, weil kleine Gemeinden geschlossen oder zusammengelegt werden.



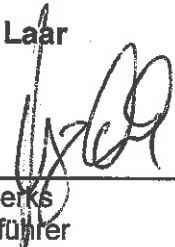
Wir bemerken, dass das Laarer Pilot-Projekt mit einer gemeinsamen Pfarrstelle auch von anderen Gemeinden wahrgenommen wird und dort Anlass gibt, über die Situation vor Ort nachzudenken. Unser Weg war möglich, da in den vergangenen Jahren Haupt- und Ehrenamtliche zusammen mit den Gemeindegliedern behutsam und im angemessenen Tempo einen Wandel gesucht und gefunden haben. Wir meinen, dass das Laarer Projekt auch für einige andere Gemeinden eine Option und Zukunft sein kann.

Laar, den 25.01.2017

Kirchenrat Ev.-reformierte Gemeinde Laar

		
Jan Meyer 1. Vorsitzender	Albert Lambers 2. Vorsitzender / Kirchmeister	Silke Hans 3. Vorsitzende / Schriftführerin

Kirchenrat Ev.-altreformierte Gemeinde Laar

		
Johann Vogel 1. Vorsitzender	Janet Zwaferink 2. Vorsitzende	Ingo Derks Schriftführer

Impulspapier

Abschnitt I

Das sind die leuchtenden Sterne unseres Gemeindelebens, die wir bewahren wollen:

das Frauenfrühstück

1mal jährlich werden alle Frauen aus der Gemeinde zu einem Frühstück in das Gemeindehaus eingeladen. Das gemütliche Frühstück beinhaltet einen Vortrag (Pastor/In oder Referent/In zu bestimmtem Thema) und Gesang.

zielgruppenorientierte Gottesdienste

z.B. Cappuccino-Gottesdienst, Jugendgottesdienst, Koinonia, Taferinnerungsgottesdienst, Familiengottesdienst, Geburtstagsgottesdienst 70plus. Die Gottesdienste werden für bestimmte Zielgruppen organisiert und durchgeführt. Einige dieser Gottesdienste finden nicht am Sonntagvormittag statt, sondern zu anderen Zeiten.

Jugendfreizeit

als Zielgruppen gelten die „frischen“ Konfirmanden. Die Freizeiten werden schon seit vielen Jahren organisiert und durchgeführt.

Seniorenfreizeit

die Seniorenfreizeiten werden im Rhythmus von 2 Jahren durchgeführt.

gut laufendes Ehrenamt

Alle Gruppen werden durch ehrenamtliche Mitarbeiter geleitet/betreut. Ein wichtiger Aspekt ist seit Jahren, die Arbeit der Ehrenamtler wertzuschätzen. Wir versuchen für die unterschiedlichen Arbeiten unterschiedliche Mitarbeiter/Helfer (manchmal auch nur projektbezogen) einzubinden. Die Arbeiten zu verteilen und den Einzelnen nicht zu stark zu belasten ist das Ziel.

Patenschaften

Der Kirchenchor pflegt eine Patenschaft mit der musikalischen Arbeit des örtlichen Kindergartens. Durch gemeinsame Projekte/Auftritte wird versucht breites Publikum zu den Veranstaltungen einzuladen. Z.B. Seniorenadventsfeier mit Auftritt des Kirchenchores und der Kindergartenkinder und Adventsgottesdienst des Chores mit eingien Kindern der Grundschule.

Das wollten wir schon immer mal Neues ausprobieren und entwickeln:

Die oben genannten zielgruppenorientierten Gottesdienste sind trotz der vielen verschiedenen Modelle und der bereits umgesetzten Formen noch immer etwas „Neues“ was immer wieder ausprobiert wird. Nicht nur die Besucher der Gottesdienste sondern auch die (projektbezogenen)

Mitarbeitenden sollen so näher an die Gemeindearbeit herangeführt werden um so evtl. engere Verknüpfungen zu schaffen.

Wir wollen Konfirgruppen in den sonntäglichen Gottesdienst einbinden. Ideen sind: über niederschwellige Mitarbeit, z.B. Einsammeln der Kollekte, Lesung, etc.. Ob dies gelingt und wie wir das in Angriff nehmen wollen, muss sich zeigen.

Die Besetzung des Kirchenrates und der Gemeindevertretung ist wohl nicht nur in unserer Gemeinde häufig schwierig. Wir haben die Arbeiten des Kirchenrates und der Gemeindevertretung verteilt. So sind wir zum einen ein größeres Team, das gemeinsam mehr Arbeit leisten kann und auf der anderen Seite ist die Arbeit des Einzelnen dadurch etwas überschaubarer. Hier auch noch über die Veränderung der Dienstzeiten nachzudenken könnte ein weiterer Schritt sein um Menschen zu gewinnen, die Verantwortung und Arbeit übernehmen wollen.

Das kostet viel Kraft...

Die Besuche zu den runden Geburtstagen der älteren Gemeindemitglieder kosten viel Zeit und entsprechend auch Kraft. Mit der Idee die „Geburtstagskinder“ 70Jahre, 75Jahre und ab 80Jahren zu einem Geburtstagsgottesdienst einzuladen soll diese Kräfte bündel. So planen wir erstmal in diesem Jahre alle Jubiläumsgeburtstagskinder zu einem Gottesdienst einzuladen und hoffen so auch ihre Familien begrüßen zu können. Der Gottesdienst soll an einem Sonntagnachmittag mit anschließendem Kaffeetrinken stattfinden.

Ob wir etws zurücklassen wollen auch wenn es uns schwer fällt...

...wissen wir noch nicht. Es könnte aber sein, dass die Passionsandachten und ein Weihnachtsgottesdienst auf dieser Liste landen.

Impulspapier

Abschnitt IV

Was hat unsere Gemeinde davon evangelisch-reformiert zu sein:

Da unsere Gemeinde in unserem Ort die einzige Kirchengemeinde ist, ist es ein schönes Alleinstellungsmerkmal. Wir müssen uns örtlich nicht gegen Andere behaupten.

Wir sind offen gegenüber anderen Religionen und laden zu unseren Kreisen und Gruppen natürlich auch die Nachbarn ein, die katholisch oder lutherisch sind. Wir öffnen unsere Kirche für Feiern von Mitgliedern anderer Gemeinden z.B. für Hochzeiten. Diese Nutzen sind dann allerdings kostenpflichtig.

Was kennzeichnet eine Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde:

Auf diese Fragen haben wir keine Antwort gefunden. Wir waren uns aber einig, dass es wichtig ist, dass wir unsere Kennzeichen (so sie von anderen gefunden wurden) herausstellen sollten, damit prahlen sollten um unser Profil deutlich zu machen.

Welche Gründe sehen wir dafür, dass es mühsamer wird Kandidaten zu finden:

Ein typischer Trend, der nicht nur Kirchen betrifft. Es ist schon seit Jahren schwer Ehrenamtler für einen längeren Zeitraum zu binden. Die projektbezogene Mitarbeit ist seit einiger Zeit, die Möglichkeit Mitarbeiter einzubinden. Für eine oder auch mehrere bestimmte Dinge, aber absehbar sollten sie sein. Da ist ein Arbeitszeitraum von 6 Jahren schwierig zu handeln.

Was können wir tun,....:

Beschlussvorlagen ausarbeiten, um langwierige Diskussionen zu vermeiden. Kirchenratsitzungen so organisieren, dass sie nicht bis später als 22:00Uhr andauern (dies ist möglich und wir praktiziert). Arbeiten und Dienste der Kirchenräte und der VGO aufteilen und kombinieren um so Dienste zu entzerren.

(die folgenden Ausführungen sind teilweise in der Gruppe besprochen und diskutiert worden, aber nicht so eingehende und abschliessend wie die des Abschnitts I. Sie sollten daher als private Meinung einer Person und nicht einer Gruppe betrachtet werden)

Finanzen:

Projektbezogene Zuweisung:

Die landeskirchenlichen Zuweisungen richten sich nach den Aktivitäten, die in einer Gemeinde stattfinden. Wie lebendig ist die Gemeinde? Welche Eigeninitiative bringt sie? Wie viele Gemeindemitglieder beteiligen sich am Gemeindeleben, an Wahlen etc. Um eine gemeinschaftliche Betrachtung durchführen zu können, ist es nötig, die Aktivitäten beispielweise Prozentual pro Kopf Gemeindemitglieder zu betrachten.

Mangelnde finanzielle Führung:

Vergleich zum Stabilitätspakt der EU. So werden Gemeinden, die nicht in der Lage sind ihre eigenen Mittel zu verwalten dazu angehalten, die finanzielle Lage aus eigener Kraft zu verbessern.

Kein starres Arbeiten nach Haushaltstiteln:

Das Wirtschaften sollte etwas mehr privatisiert werden. Wenn ein Haushaltstitel am Jahresende nicht ausgeschöpft ist, so sollte dieser nicht zwingend noch verbraucht werden, mit dem Ziel im kommenden Haushaltsjahr die gleiche Zuwendung zu erhalten. Hier sollte die Sparstrumpfmethode angesetzt werden.

Pastorendienste/Pastorenstellen:

Die Arbeit der Pastoren untereinander ist immer sehr personenbezogen. Das Miteinander hängt häufig von sehr unterschiedlichen Charakteren ab. Ein gut moderierender und leitender Präses kann diese Zusammenarbeit steuern. Leider kommt es aber sehr selten vor, dass es Pastoren/innen gibt, die sich ihre Dienste für Urlaubsvertretung und Krankenvetretung aufteilen bzw. austauschen. In Georgsdorf-Hoogstede-Lage gab es einen Verband von 3 Pastoren, die ihre Arbeiten wie in einer Arbeitsgemeinschaft aufgeteilt haben. Trotz der sehr unterschiedlichen Charaktere wurde hier ein Arbeitsverbund geschaffen, der es den Gemeinden und der Verantwortlichen in den Gemeinden einfach machte, mit den Fehlzeiten und Ausfällen umzugehen. Wenn eine solche Arbeitsteilung forciert werden könnte, können potentielle genutzt werden.

Stellungnahme der Kirchengemeinde Larrelt zum Impulspapier

1. Einleitung

Der Kirchenrat der Gemeinde Larrelt [=KR] hat sich am 10.11.16 mit dem Impulspapier befasst. Er begrüßt die landeskirchliche Initiative und teilt die Sicht des Moderaments, dass es, gesamtkirchlich gesehen, an der Zeit ist „sich auf den Weg zu machen“ und Erneuerungen zu wagen. Das etwas später eingetroffene kleine Heftchen „Fünf Fragen und zwei Antworten“ versteht der KR als gute Ergänzung zu seiner großen Schwester.

Am Anfang unserer Überlegungen soll eine Art Bestandsaufnahme stehen: Der Kirchengemeinde Larrelt ist das Thema Erneuerung vertraut. Sie ist insbesondere durch ihren ehemaligen Pastor Manfred Brüning im ostfriesischen Raum viele Jahre lang ihren ganz eigenen Weg gegangen und hat sich dabei auch immer wieder selbst reflektiert. Ein Gemeindeprofil aus dem Jahre 1997 liegt vor, es wird derzeit neu bedacht und überarbeitet. Die Larrelder Kirchengemeinde ist bunt gemischt, von daher gibt es viele unterschiedliche Erwartungen an die derzeitige Pastorin der Gemeinde. Der sonntägliche Gottesdienst, die vielen Kasualgottesdienste, das Füreinander-Beten und ein gutes, „familiäres“ Miteinander liegen der Gemeinde am Herzen. *„Wir sehen uns selbst als eine missionarische Gemeinde. Das heißt für uns: Wir gehen auf Menschen zu und laden sie ein, Gottesdienst mit uns zu feiern und am Leben unserer Gemeinde teilzunehmen. Der Gottesdienst bildet das Zentrum unseres Gemeindelebens. Die Kirche ist der Ort, wo wir uns sonntags treffen, erst zum Gottesdienst anschließend im Kirchcafé. Es ist uns wichtig, dass altes Liedgut im Gottesdienst durch moderne Lieder ergänzt wird, deshalb gibt es neben der Orgelmusik auch noch eine Lobpreisband. Wir freuen uns über alle, die uns besuchen, und noch mehr über solche, die in unserer Kirchengemeinde Heimat finden und bleiben“* (Auszug aus unserem Kirchenflyer).

2. Stellungnahme zum Impulspapier

Die gesellschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das kirchliche Leben werden unserer Ansicht nach im Impulspapier weitgehend treffend dargestellt. Wenn Kirchengemeinden zukunftsfähig sein wollen, müssen sie auf diese Entwicklungen reagieren und ihre gemeindlichen Angebote an die Lebenswelt heutiger Menschen anpassen ohne dabei ihren eigentlichen Kern zu verlieren. Das Markenzeichen der Kirche ist die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen und seiner großen Gnade. Unser Auftrag ist deshalb seit jeher die klare Kommunikation dieses Evangeliums in Wort und Tat. Wie, wann und wo dies in Zukunft geschieht, in welcher Form und Farbe, dafür braucht es Phantasie, Kreativität, vor allem aber Menschen, die von der Sache Gottes im Herzen überzeugt sind.

Wir wissen, dass wir dies alles nicht aus eigener Kraft stemmen können. Deshalb vertraut die Kirchengemeinde Larrelt ganz auf Gott und die Gaben des Heiligen Geistes. Wir glauben, dass Jesus Christus seine Gemeinde auch in Zeiten knapper werdender Finanzen und Ressourcen „sammelt, schützt und erhält“. Erneuerung gehört zum Wesen der Kirche (*ecclesia semper reformanda*), und sie wird nach Gottes Willen geschehen. Unsere Aufgabe dabei ist, für mehr Lebendigkeit zu beten und bereit zu sein, Wege zu verlassen, die nicht mehr zeitgemäß sind. Gemeinsam mit der Nachbargemeinde Twixlum, die aller Wahrscheinlichkeit nach perspektivisch mit Larrelt zu einer Pfarrstelle vereinigt werden wird, sind wir dabei in einem arbeitsamen, kreativen Denkprozess nach gangbaren Wegen in die Zukunft zu suchen.

Eine Stellungnahme zum gesamten Impulspapier ist für uns nicht leistbar. Unsere Reaktion beschränkt sich somit auf einzelne Punkte, die uns angesprochen oder befremdet haben.

Der Gedanke, „Kirche soll keine Last sein, sondern eine Erleichterung“, [IP, S. 5] gefällt uns. Er verweist auf den Kern der biblischen Botschaft und trifft in gewisser Weise die Sehnsucht vieler Menschen, die in ihren Berufen nicht selten extremeren Belastungen ausgesetzt sind als früher. „Die pädagogische Ausrichtung unserer Gottesdienste“ [IP, S. 17] sehen wir zu dieser eher seelsorgerischen Perspektive in einer gewissen Spannung, wenngleich wir meinen, dass die Kirche natürlich auch ethisch Lebenshilfe und Orientierung geben soll. Erleichterung erfahren Menschen durch Zuspruch, Seelsorge, Annahme, Wertschätzung etc. Wir bemühen uns, den Menschen all dies auf den verschiedenen Ebenen unseres Gemeindelebens zu vermitteln.

2.1. Was wir erleben

a) Es ist kein Geheimnis, dass unsere Gottesdienste nicht überfüllt sind. Wir müssen uns deshalb auch und gerade von eher kirchenfernen Menschen die Frage gefallen lassen, ob der (sonntägliche) Gottesdienst noch das Zentrum des Gemeindelebens darstellt. Viele Menschen haben ein äußerst veraltetes Bild von der Kirche (Stichworte: „Moralinstanz“, „Machtinstrument“). Im Gottesdienst ging es vielfach „streng, steif, humor- und lieblos“ zu. Deshalb sagen sie: „Ich kann auch ohne Kirche glauben“. Wir nehmen diese fortschreitende Entfremdung der Menschen ernst und suchen deshalb nach Verkündigungsalternativen, seien es nun Ort und Zeit, die Form oder die Themen des Gottesdienstes. Auch nach dem Gottesdienst wollen wir eine einladende Kirche sein.

b) Einen deutlichen Nachholbedarf gibt es u.E. nicht nur im Bereich der neuen Medien [vgl. IP, S. 29], sondern auch die Populärkultur sollte durch kulturell niederschwellige Angebote viel stärker, als es bisher geschieht, in den Blick genommen werden. Durch „frischen Wind“ wird die Kirche ihr Image verändern müssen. Dabei erscheint uns das Stichwort Authentizität als besonders wichtig. Zuerst muss Kirche glaubwürdig sein: in ihrem Handeln dem entsprechen, was sie verkündet. Deshalb hat die Kirche nah bei den Menschen zu sein, den persönlichen Kontakt, der immer noch eine enorm große Rolle spielt, zu pflegen. Dies gilt insbesondere auch für die Pastorinnen und Pastoren. Dieser Punkt wird aus unserer Sicht seitens der Landeskirche, gerade im Hinblick auf die angestrebten Stellenkürzungen, nicht ernst genug genommen. Der Satz: „Wir achten darauf, dass Pfarrerinnen und Pfarrer nicht zu viel Arbeit aufgeladen wird.“ [IP, S. 33], gilt es dringend zu beherzigen. Predigt und vor allem Seelsorge sind höher anzusiedeln als professionelles Management.

c) Konfessionsfragen spielen sowohl in der Kerngemeinde, als auch bei kirchenfernen Menschen so gut wie keine Rolle mehr. Vielmehr herrscht eine große Sehnsucht nach Ökumene. Menschen kommen nicht zu uns, weil wir reformiert sind, sondern weil ihnen unser Gemeindeleben mit seinen Angeboten oder unsere Gottesdienste gefallen. Reformierte Identität mit den im Impulspapier genannten Merkmalen [S. 17 unter c)] erschließt sich so überhaupt erst auf den zweiten oder dritten Blick etwas tiefgehender. Worauf kommt es also in Zukunft an? Eine schwierige Frage, denn wir teilen die Ansicht, dass die Kirche „mit ihren Angeboten immer weniger zu [den] neuen Lebensgewohnheiten“ ihrer Mitglieder „passt“ [IP, S. 29].

Kurz gesagt lautet unsere Antwort hier: Die Kirche soll in ihrem Reden und Handeln die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugen. Dazu gehört zum einen noch einmal das unter Abschnitt b) Gesagte. Zum anderen halten wir eine ausreichende Sensibilität bei

Machtfragen (sowohl im kleinen als auch im großen Rahmen) für unabdingbar. Diese sollen nicht verdeckt, sondern transparent behandelt und stets mit Rücksicht auf die „Schwachen“ gelöst werden. Wenn man dies und die Menschen mit ihren Anliegen ernst nimmt, dann werden Konfessionsfragen auch zukünftig nicht vollkommen obsolet, aber sie *relativieren* sich ganz entscheidend. Wenn sich die verschiedenen Konfessionen stärker als bisher auf das Wesentliche konzentrieren: das Wort vom Kreuz und den auferstandenen Christus, dann können sie sich mit Recht auf Paulus berufen (1Kor 3,3-17). Das Ziel ist und bleibt also eine ökumenische Einheit in der Verschiedenheit, mit Jesus Christus im Zentrum.

d) Die Parole von der Einheit in der Verschiedenheit bedeutet aber für uns auch, dass jede Gemeinde in Zukunft jeweils ihren eigenen Weg finden muss. An dieser Stelle sind wir in der Tat bewusst reformiert. Wir vertrauen darauf, dass die Gemeinden den für sie richtigen Weg finden werden, wozu unserer Meinung nach die Profilierung mit besonderen, interessanten und für die Menschen vor Ort relevanten Angeboten gehören muss. Diese Notwendigkeit zur Profilierung wird durch die Rahmenbedingungen des demographischen Wandels [IP, S. 29 unter c)] noch eine deutliche Eigendynamik entfalten. Gerade an diesem Punkt werden noch zahlreiche konkrete, auf einzelne Gemeinden zugeschnittene Hilfestellungen seitens der Landeskirche notwendig sein (s. dazu auch 2.2).

e) Im Hinblick auf die eben genannte Relativierung des konfessionellen Moments scheinen die Fragen und Ideen auf S. 41 zur reformierten Identität auf den ersten Blick etwas zu irritieren. „Was hat Ihre Kirchengemeinde davon, Evangelisch-reformiert zu sein?“ Unsere Antwort darauf lautet: Freiheit und Flexibilität, nicht zuletzt im Hinblick auf den Gottesdienst! Und dann noch das Bewusstsein, wesentliche Inhalte des Evangeliums im Gemeindeleben aktiv abzubilden (z.B. Abendmahl, Amtsverständnis).

Trotz dieser anfänglichen Irritation verstehen wir das mit diesen Aspekten verbundene Anliegen als *Frage nach der Zukunftsfähigkeit* der Evangelisch-reformierten Kirche. Gerade im Hinblick auf die reformierte Identität (Gemeindeautonomie, Hierarchie, Gestaltung von Meinungsbildungsprozessen etc.) werden hier äußerst sensible Fragen angesprochen. Das Moderamen hat für den von ihm durch das Impulspapier initiierten Prozess die Solidarität aller evangelisch-reformierten Kirchengemeinden verdient – auch für den Fall, dass gewisse schmerzhaft Entscheidungen anstehen können. Doch diese selbstverständliche Solidarität ist keine Einbahnstraße. Sie hat sich nach den bewährten reformierten Grundprinzipien zu richten, und die Gemeindeautonomie ist eines der höchsten Güter, die von dieser Frage berührt werden. Von daher erwarten wir gerade an dieser Stelle einen sehr spannenden, aber eben auch respektvollen Meinungsbildungsprozess.

2.2. Was wir uns wünschen

a) Als KR der Kirchengemeinde Larrelt sind wir uns bewusst, dass unsere Gemeinden durchaus harten Zeiten entgegengehen. Manches müssen wir aufgeben, nicht zuletzt weil die Strukturen aus finanziellen Gründen verschlankt werden müssen [vgl. IP, S. 35 e)]. Der Dichter Hermann Hesse mag in dieser Hinsicht vielleicht als Wegweiser dienen: „Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen ... Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“ [aus dem Gedicht: *Stufen*]. Mögen wir die notwendige Erneuerung als eine große Chance begreifen. Auch mit weniger Geld kann es ein blühendes Gemeindeleben geben, denn das eigentliche Kapital bzw. die „größte Gabe unserer Kirche sind die in ihr lebenden und engagierten Menschen“ [IP, S. 17]. Wir wünschen uns deshalb, dass bei dem anstehenden Meinungsbildungsprozess *die Menschen im Mittelpunkt* stehen –

und nicht Fragen des Geldes. Gerade hier sehen wir das Moderamen in einer hohen theologischen Verantwortung.

b) Wir wünschen uns einen breiten, auch missionarisch ausgerichteten Fokus der Betrachtung. Nicht nur die Menschen, die fest in der Kirche verwurzelt sind, sondern auch die Zweifler, die mit sich ringen und aus existenzieller Not fragen: „Gibt es Gott überhaupt?“, dürfen nicht aus dem Blick geraten.

c) Die Evangelisch-reformierte Kirche setzt sich aus vielen unterschiedlichen Gemeinden zusammen: Stadt und Land, reformierte Kerngebiete und Diaspora, Nord und Süd, Ost und West sind hier vertreten. Diese Vielfalt ist zunächst einmal deutlich auf der Habenseite zu verbuchen [vgl. IP, S17 unter c)]. Aber sie bedeutet darüber hinaus auch eine Aufgabe: nämlich diese Vielfalt zu pflegen und auf unterschiedliche Rahmenbedingungen Rücksicht zu nehmen.

Deshalb wünschen wir uns: *nicht alles über einen Kamm scheren*. Zu diesem Thema findet sich im Impulspapier u.A. der Satz: „Wir überlegen, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit eine Gemeinde oder ein Synodalverband noch handlungsfähig ist“ [IP, S. 35 e)]. Auch für uns stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage nach den *Kriterien* dieser Entscheidungsfindung. Deshalb betonen wir noch einmal: Gemeinde ist nicht gleich Gemeinde. In Larrelt z.B. ist immer noch ein bestimmter, durchaus arbeitsintensiver Stil der Frömmigkeit präsent. Hier gibt es einen Kindergarten, einen Friedhof und eine Altenwohnanlage. Andere Gemeinden haben bei vergleichbarer Größe diese Strukturen in ihrer Summe nicht, dafür aber vielleicht andere Aktivitäten, die gewisser Ressourcen bedürfen. Wie wird also sichergestellt, dass die Kirchengemeinden in ihrer Vielfalt angemessen an diesem Entscheidungsprozess beteiligt werden, damit die „Kostenschere“ noch etwas vom Fell der Schafe übrig lässt?

d) Abschließend wünschen wir uns einen lebendigen, offenen und verantwortungsvollen Diskussionsprozess und bitten dafür um den Beistand und die Mitwirkung des Heiligen Geistes.

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHENGEMEINDE LEER
- Die Vorsitzende des Kirchenrates -

Gemeindebüro – 26789 Leer, Reformierter Kirchgang 19, Tel und Fax 0491-2566

KIRCHENGEMEINDE LEER

06.02.17 05494

Herrn
Pastor Hartmut Smoor
Persönlicher Referent des Kirchenpräsidenten
Saarstraße 6
26789 Leer

HS *hm/Mod*
lu

Roelfiene Stolz Hajo-Unken-Str. 101 26789 Leer Tel. 0491/64231 E-Mail: Stolz-Leer@t-online.de

Leer, den 25. Januar 2017

Sehr geehrter Herr Pastor Smoor,

anliegend erhalten Sie die Stellungnahme unseres Kirchenrates zum Impulspapier. Wir sind der Arbeitsgruppe „Impulspapier“ (10 Personen) unserer Gemeinde sehr dankbar, die für den Kirchenrat in etlichen Sitzungen hier eine große Vorarbeit geleistet hat.

Mit freundlichen Grüßen,

der Kirchenrat Leer,

Roelfiene Stolz

Kirchenrats-Vorsitzende

Schriftliche Stellungnahme des Kirchenrates Leer zum Impulspapier

In der Stellungnahme ist Folgendes bedacht worden:

- a) Was ist aus den Abschnitten I-III im eigenen Nachdenken wichtig geworden?
- b) Was ist in den Abschnitten I-III nicht im Blick, ist aber beachtenswert?
- c) Beantwortung einiger Fragen von S. 41

zu a) **Was ist aus den Abschnitten I-III im eigenen Nachdenken wichtig geworden?**

- In Teil I wird eine Bestandsaufnahme vorgelegt unter der Überschrift: „Das ist gut in unserer Kirche“.

Wir freuen uns über alles, was in unserer Kirchengemeinde gut ist und gelingt. Vor allem freuen wir uns über den großen Pool ehrenamtlich Mitarbeitender. Gemeinsam mit den Pastoren regeln sie die Angelegenheiten der Gemeinde. Wir pflegen den reformierten Predigtgottesdienst. Wir schätzen die Kirchenmusik, vor allem die historisch bedeutsame Orgel in der Großen Kirche. Im Kindergottesdienst und im kirchlichen Kindergarten lernen Kinder die Vielfalt der Bibel kennen. Für Familien mit Kleinkindern wird monatlich ein „Gottesdienst Kompakt“ angeboten.

Während der Konfirmandenzeit bieten wir Jugendlichen Orientierung im Glauben und begleiten sie darüber hinaus in Kreisen für verschiedene Altersgruppen. In Bibelkreisen und Gesprächsgruppen laden wir Menschen ein, sich mit „Gott und der Welt“ zu beschäftigen. Wir bieten viele Angebote für ältere Menschen v.a. für Frauen.

Wir sind beteiligt an der Trägerschaft verschiedener diakonischer Einrichtungen und schätzen die Arbeit des Diakonischen Werkes des Synodalverbands bzw. der Landeskirche. Wir sind Mitglied der ACK Leer. Dort tauschen wir uns aus und feiern gemeinsam besondere Gottesdienste. Miteinander setzen wir uns ein für Frieden und soziale Gerechtigkeit.

- Wir teilen den Eindruck, der in Teil II dargelegt wird, dass die Kirche in der Gesellschaft zunehmend an Bedeutung verliert. Wir sehen, dass auch unsere Kirchengemeinde in Gefahr steht, den Zugang zu den Lebenswelten ihrer Mitglieder zu verlieren.
- Wir sehen – wie in Teil III dargelegt wird - die Notwendigkeit, Konsequenzen aus diesen Beobachtungen zu ziehen. Wir sehen die Notwendigkeit, neu auf Menschen zuzugehen. Wir möchten Mut machen zu einem eigenständigen Engagement in der Kirchengemeinde. Wir wollen den Prozess fortsetzen, der Veränderungen bedeuten wird in der Arbeit der Pastoren sowie aller Mitarbeitenden, bei den gottesdienstlichen und anderen Angeboten der Gemeinde, in der Ausstattung der Räumlichkeiten, bei der Nutzung moderner Medien und Kommunikationswege.
- Wir begreifen es als Chance, in bestimmten Bereichen über Gemeindegrenzen hinweg zu denken. Unsere Gemeinde kann/muss nicht die ganze Spanne der Gemeindegemeinschaft anbieten, sondern darf Prioritäten setzen. Dies geschieht am besten in Absprache und Zusammenspiel mit anderen reformierten Gemeinden bzw. Einrichtungen und mit den Nachbargemeinden (z.B. ACK Leer).

zu b) **Was ist in den Abschnitten I-III nicht im Blick, ist aber beachtenswert?**

- Wir denken, dass KonfirmandInnen und Jugendliche mit ihrer Lebenswelt und ihren Bedürfnissen im Impulspapier zu wenig beachtet werden.
- Wir sehen die Notwendigkeit von Veränderungen im Konfirmanden-Unterricht.
Wir fragen uns, welche Modelle für Konfirmandenarbeit es in unserer Landeskirche gibt.
Wünschenswert wäre die Beratung und Fortbildung der Pastoren/des Teams in Sachen „ganzheitliche Konfirmandenarbeit“. Hilfestellung könnten an dieser Stelle auch die beiden religionspädagogischen Arbeitsstellen (GAR und ARO) unserer Kirche geben.
- Wir halten es für erforderlich, dass es für Jugendliche/junge Erwachsene mehr Gottesdienste in anderer Gestalt gibt (z.B. lebensweltnahe Predigt und Musik).
- Der Gedanke der „Mission“ sollte stärkeres Gewicht haben. Der Bedeutungsverlust der Kirche, der Traditionsabbruch in den Familien und Schulen stellt uns vor eine besondere missionarische Herausforderung: Wie können wir die gute Nachricht von Gottes Zuwendung und Nähe, seiner Befreiung und Gerechtigkeit heute neu erleben, weitersagen und erfahrbar machen? Wir suchen Anregungen, das Evangelium auf vielfältige Weise neu in Wort und Tat zu bezeugen und dabei unser reformiertes Profil nicht zu leugnen. Wir wünschen uns hier mehr Unterstützung z.B. durch den landeskirchlichen Ausschuss für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste. Es wäre sinnvoll, diesen Arbeitsbereich personell zu verstärken.

zu c) **Beantwortung einiger Fragen von S. 41**

- Wir sind der Meinung, dass es gut ist, dass unsere Landeskirche eine eigenständige Landeskirche ist und bleibt. Wir schätzen ihre presbyterial-synodale Ordnung, die es uns ermöglicht, unsere Angelegenheiten selbst zu regeln.
- Wie wir als ev.-reformierte Kirchengemeinde leben, wurde unter a) aufgeführt. Was wir verändern bzw. stärken möchten, ist sowohl unter a) als auch unter b) aufgeführt.
- Unser Kirchenrat wünscht sich über die Landeskirche Informationen über Schulungsangebote und wichtige Hinweise für Ehrenamtliche z.B. in der Zeitschrift „reformiert“.



Evangelisch Reformierte Kirche zu Leipzig, Tröndlinring 7, 04105 Leipzig

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstr. 6
26789 Leer

Leipzig, 25. Januar 2017

Rückmeldung zum Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

das Konsistorium der Evangelisch Reformierten Kirche zu Leipzig dankt dem Moderamen der Gesamtsynode für den mit dem Impulspapier angeregten Diskussionsprozess über die Zukunft der Evangelisch-reformierten Kirche und ihrer Gemeinden.

Das Impulspapier wurde den Mitgliedern der gemeindeführenden Gremien zur Kenntnis gegeben und anlässlich eines „Geistlichen Gesprächsabend“ im November 2016 in Anwesenheit von Pastor Hartmut Smoor diskutiert. Der Abend informierte die zahlreich anwesenden Gemeindeglieder über Ziel und Hintergrund des Impulspapiers und regte zum weiteren gemeinsamen Nachdenken an.

In den einzelnen Punkten, die das Impulspapier anreißt, erkennt das Konsistorium Fragestellungen, die unsere Leipziger Gemeinde seit langem bewegen. Der Tatsache des gesellschaftlichen Relevanzverlustes der Kirche z.B. sieht sich unsere Gemeinde aufgrund ihrer Geschichte als ostdeutsche Gemeinde bereits seit Jahrzehnten gegenüber. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Antworten hierauf je und je neu gesucht werden müssen: sowohl im gemeindlichen Leben mit der Frage „Wie erreichen wir die Menschen in unserer Stadt für die biblische Botschaft?“, als auch im persönlichen Bereich jedes Glaubenden „Was bedeutet mir mein Glaube?“.

Mit diesem Schreiben sende ich Ihnen – mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin - die Gedanken, die unser Gemeindeglied Frau Helma Schaefer nach dem Gesprächsabend zu Papier brachte und die das Konsistorium für sehr wertvoll und hilfreich erachtet. In dem Schreiben erscheint uns etwas sehr Wertvolles unseres Glaubens festgehalten, das es in der Gegenwart eventuell wieder deutlicher in den Vordergrund zu stellen gilt.

Fragestellung für die weitere Diskussion in unserer Gemeinde kann unseres Erachtens deshalb sein, welchen Perspektivwechsel uns der Glaube ermöglicht.

Deus det incrementum. Gott gebe Wachstum.

• Evangelisch Reformierte
Kirche zu Leipzig
Pastorin Elke Bucksch
Tröndlinring 7, 04105 Leipzig

• Telefon 0341. 980 05 12
Telefax 0341. 980 88 22
mail@reformiert-leipzig.de
www.reformiert-leipzig.de

• Öffnungszeiten
Mo, Do 09.00 - 16:00 Uhr
Mittwoch 09.00 - 17.00 Uhr
Freitag 09.00 - 12:00 Uhr

• Bank Volksbank Leipzig
KTO 300 057 969 BLZ 860 956 04
IBAN DE15 860956040300057969
BIC GENODEF1LVB 184

An diesen und ähnlichen Überlegungen werden wir – auch angeregt durch das Impulspapier – weiter „dranbleiben“. Geplant ist, in den kommenden Monaten in verschiedenen Gemeindegruppen das Gespräch hierüber zu führen.

Impulse dazu erhoffen wir uns in Leipzig auch durch die Generalversammlung der WGRK im Sommer dieses Jahres.

Mit freundlichen Grüßen
für das Konsistorium

Pastorin Elke Bucksch
Vorsitzende

Helma Schaefer
Hermelinplatz 21
04329 Leipzig

Phone: 0341 2523240
Mail: helma.schaefer@t-online.de

Leipzig, den 11.11.2016

Impulspapier der Evangelisch-Reformierten Kirche

Gestern, am 10. 11.2016, habe ich hier in Leipzig am Gespräch von Pastor Hartmut Smoor, Leer, teilgenommen und bin anschließend mit vielen Gedanken nach Hause gegangen.

Ich komme durch meine Mutter Arnolde Schaefer geb. Reershemius aus einer ostfriesischen Familie (Krummhörn) und väterlicherseits aus einer sächsischen Familie (Leipzig). In meiner Kindheit und Jugend spielte die Zugehörigkeit zur reformierten Gemeinde, zunächst unter Pfarrer Dr. Mühlinghaus, dann unter Pfarrer Schäfer und Frau Dr. Pille, schließlich unter Pfarrer Dr. Sievers eine große, Vertrauen und Gewissheit auf Werte jenseits der ideologischen Vorgaben, spielende Rolle. Bis 1989 konnte es durch staatliche Vorgaben und Einengungen noch so schlimm und beängstigend werden, ich wusste immer, in der Familie und in unserer Kirche, dass es etwas gab, das über diese weltliche Macht hinausreicht. Das habe ich auch versucht, an meine Tochter weiterzugeben.

In der heutigen Zeit leben wir unter anderen Bedingungen, die diese Rückbesinnung auf Werte, die über äußeren Glanz und Erfolge hinausreichen, nicht immer so einfach machen. Umso wichtiger ist es, „herauszuarbeiten“, was Kirche/Christentum in den 2000 Jahren ihres Bestehens bedeutet haben (leider nicht immer nur im Positiven!) und was sie uns heute und hoffentlich auch in Zukunft bedeuten werden. Deshalb begrüße ich die Initiative zu einem Impulspapier!

Aber, das kann nicht vorrangig darin bestehen, auf bestem Kunstdruckpapier farbig hervorragend fotografierte Klischeebilder zu produzieren, sondern sollte zuerst doch die wichtigste Frage an alle Reformierten stellen, was bedeutet uns heute, jetzt, in dieser sich nicht immer zum Guten wandelnden Welt der Glauben und die Kirche! Dabei müssen nicht wortreich die gegebenen Veränderungen (Kirchensteuer, Problem der Besetzung der Pfarrstellen, Alterungsprozess, Erreichung der Jugendlichen) im Vordergrund stehen und stundenlang diskutiert werden, sondern es sollte um die Klarheit dessen gerungen werden, welche Rolle unter den heutigen Lebensbedingungen der Glaube spielen kann und sollte und welche Schlussfolgerungen daraus für die Kirchenarbeit gewonnen werden können.

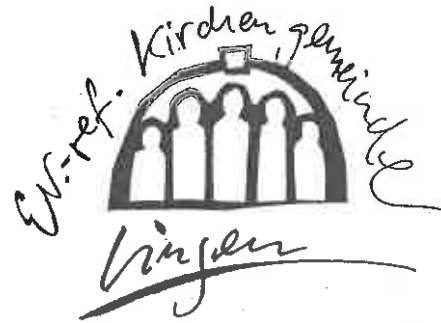
Es sollte vielmehr und vielleicht durch einzelne, unterschiedliche Biografien belegt werden, welche Bedeutung der christliche Glaube haben kann, aber auch welche Probleme sich in der heutigen Zeit ergeben. Hier sind Fragen an die Familie, die Erziehung und die Einbeziehung der Jugendlichen durchaus am Platz. Bei dem heutigen Überangebot an Unterhaltung und Beschäftigung sollte das herausgestellt werden, was nur die christliche Botschaft und der Glaube vermitteln können, nämlich Überlegungen zum Sinn des Lebens und seiner Endlichkeit.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts haben zwar die wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten in der Welt sich in immer schnelleren Tempo vervielfältigt, gleichzeitig aber hat auch die Unsicherheit und die Angst vor der Zukunft zugenommen. Ist es nicht eine der verpflichtenden Aufgaben aller Kirchen überhaupt hier einen Gegengewicht zu liefern und die Menschen zu einer Besinnung auf bleibende Werte zu bringen?

Auch die Frage nach der Antwort darauf, was es früher, heute und in Zukunft bedeuten sollte, reformiert zu sein, kann Menschen nicht nur interessieren, sondern auch stärken. Das habe ich selbst in meinem Leben erlebt. Allerdings konnte ich erst nach der Wiedervereinigung in der Johannes -a -Lasco-Bibliothek in Emden nicht nur interessante historische Einbände studieren, sondern auch die eigene Familienchronik einsehen.

Ich bin in meinen Ausführungen nur bedingt auf Anregungen aus dem Impulspapier und aus dem Leipziger Gespräch eingegangen. Vielleicht sollten wir uns alle, gleichzeitig aber auch individuell, intensiver fragen, was uns die Kirche, und speziell die reformierte Kirche bedeutet und welchen Stellenwert sie für uns hat.

Helma Schaefer , Leipzig



An das Moderamen
der Gesamtsynode
Saarstr. 6

26789 Leer

00.02.17 05503

HB/Sm Mod
↓

HB Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde Lingen
Der Kirchenrat

Wilhelmstraße 42
49808 Lingen (Ems)
Tel.: 0591/63035
Fax: 0591/9660036
info@reformiert-lingen.de
www.reformiert-lingen.de

Lingen, im Januar 2017

Stellungnahme zum Impulspapier

Stellungnahme zum Impulspapier

Die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lingen begrüßt den von der Landeskirche angestoßenen Prozess, über die Zukunft unserer Kirche und ihrer Gemeinden nachzudenken. Wir empfinden die Beschreibungen und Bestandsaufnahmen im Impulspapier als realistisch und klar. Die Gesprächsanregungen und die Zukunftsfragen sind für uns anregend und interessant. Wir möchten insgesamt eine positive Rückmeldung zum Impulspapier und dem Zukunftsprozess geben.

Wir erleben im Synodalverband Emsland-Osnabrück bereits seit einigen Jahren die Folgen des Veränderungsprozesses. Pfarrstellen werden nicht wieder besetzt. Gemeinden haben sich zusammen getan. Pastorinnen und Pastoren übernehmen neue Aufgaben in Nachbargemeinden. Die Anforderungen werden in alle Kirchenräte und Kirchengemeinden kommuniziert und besprochen. Mit vielem, worauf im Impulspapier verwiesen wird, sind wir - dank einer guten Zusammenarbeit und einer Beratung im Synodalverband - bereits auf dem Weg.

In einem Gespräch mit Kirchenrat, Gemeindevertretung und weiteren interessierten Gemeindegliedern haben sich drei Themen herauskristallisiert, die wir im Rahmen des Zukunftsprozesses für unsere Gemeindeglieder als besonders bedeutsam empfinden. Diese Themen wurden im Rahmen eines zweiten Treffens Ende Januar 2017 ergänzt

1. Jugendarbeit

Dies war der am meisten diskutierte Punkt und leider müssen wir gleichzeitig feststellen, dass Kinder- und Jugendarbeit im Impulspapier kaum eine Rolle spielt.

Wir stellen fest, dass es sehr schwierig ist, Jugendarbeit in der eigenen Gemeinde aufrecht zu erhalten. Deshalb sehen wir einen immer größeren Bedarf an übergemeindlicher Zusammenarbeit, sei es im Synodalverband oder auf ökumenischer Ebene. In Lingen profitieren wir seit kurzem sehr von der Zusammenarbeit mit den lutherischen Gemeinden Lingen und der gemeinsam eingestellten Jugendreferentin. Wir sehen dies auch als Chance für andere Gemeinden oder Regionen.

Für die verschiedenen Formen an Zusammenarbeit braucht es ein hohes Maß an Kreativität und Innovationsbereitschaft, das vor Ort da ist, das aber auch durch die Landeskirche unterstützt werden muss. Für uns gehört dazu, dass die Arbeit der Jugendreferentinnen und -referenten gestärkt werden muss. Es sollte in jedem Synodalverband wenigstens eine Stelle gesichert sein, unabhängig vom Alter oder Familienstand der Person.

"Leuchtturmprojekte" wie die Jugendkirche in Osnabrück, von der auch Jugendliche unserer Gemeinde profitieren, müssen darüber hinaus personell unterstützt werden.

Jugendliche sollten aus unserer Sicht in den Gemeinden, Synodalverbänden und in der Gesamtkirche mehr Mitspracherecht haben, z. B. als stimmberechtigte Jugendvertreter in den Kirchenräten und Synoden.

2. Musik

Vor einigen Jahren wurde die kirchenmusikalische Arbeit in unserer Kirche personell und finanziell stark zurückgefahren. Wir erleben das als einen großen Verlust für das Gemeindeleben und den Gemeindeaufbau. Das Impulspapier geht, wenn auch recht kurz, darauf ein. Als einladendes Angebot für Kinder, als "Türöffner" in die Kirchengemeinde, für die Zusammenführung von Jung und Alt, als gemeinschaftsförderndes Element und als Belebung des Gottesdienstes sollte die Musik unserer Ansicht nach nicht an Bedeutung unterschätzt werden.

Wir wünschen uns eine bessere Begleitung der Gemeinden in kirchenmusikalischen Fragen durch die Landeskirche, z. B. durch Unterstützung und Beratung beim Aufbau bzw. Erhalt von Chören und Musikgruppen oder bei der Suche nach Musikerinnen und Musikern. Fortbildungen für ehrenamtlich tätige in der Kirchenmusik sowie für Hauptamtliche in der Förderung der Kirchenmusik in der Kirchengemeinde halten wir für wichtig.

Darüber hinaus sehen wir auch hier die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf ökumenischer bzw. synodalverbandlicher Ebene.

3. Ehrenamtliche

Der Umgang mit Ehrenamtlichen und dem Ehrenamt scheint uns insgesamt ein drängendes Thema zu sein. Wir begrüßen darum die deutliche Benennung im Impulspapier. Bedingt durch den Rückgang von hauptamtlich Beschäftigten als auch durch eine Zunahme an Aufgaben in der Gemeinde, wird immer mehr Last auf die Schultern von Ehrenamtlichen gelegt. Auf der anderen Seite wird es schwieriger, Ehrenamtliche für die Arbeit in der Kirchengemeinde zu gewinnen, besonders für die langfristige, verantwortungsvolle, kontinuierliche Arbeit in der Kirchengemeinde, z. B. im Kirchenrat. Die Folge ist, dass einige wenige Ehrenamtliche sehr stark gefordert sind und sich manchmal auch überlastet, allein gelassen und enttäuscht fühlen. Gleichzeitig stellen wir aber fest, dass die Zahl der in unserer Gemeinde ehrenamtlich tätigen insgesamt in den letzten Jahren gestiegen ist. Menschen lassen sich für Projekte gut gewinnen und auch für eine überschaubare ehrenamtliche Tätigkeit. Wir regen vor diesem Hintergrund hinaus z. B. ein Überarbeiten des Gemeindegewahlgesetzes an.

Damit Kirchengemeinden mit den Anforderungen an das Ehrenamt nicht alleine gelassen werden, ist es aus unserer Sicht wichtig, dass sie dafür Beratungsmöglichkeiten bekommen, z. B. in Form einer Gemeindeberatung. Wir wünschen uns, dass dies stärker gefördert und von Seiten der Landeskirche getragen wird. Wir versprechen uns davon eine erweiterte, überregionale Sicht auf unsere Gemeindegewahlgesetzarbeit.

4. Weiteres

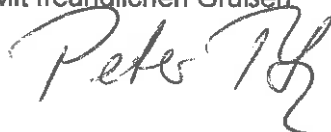
Generell denken wir, dass eine übergemeindliche Zusammenarbeit und ein Austausch zu aktuellen gemeinsamen Themen und Anforderungen vor allem in der Öffentlichkeits- und Jugendarbeit hilfreich ist.

Unterstützung durch die Landeskirche wünschen wir uns zusätzlich zur Entlastung von Aufgaben im Zusammenhang mit Grundstücken und anderen Verwaltungsarbeiten.

Beim abschließenden Treffen vor Abgabe dieser Stellungnahme wurden folgende positiven Merkmale des reformierten Bekenntnisses hervorgehoben:

- jeder kann mitarbeiten
- Schlichtheit des Gottesdienstes
- Konzentration auf das Wesentliche
- Predigt
- die Forderung aktiv mitdenken und gestalten zu dürfen

Mit freundlichen Grüßen



Ingo Brookmann
Pastor
loga@reformiert.de

Am Schlosspark 18
26789 Leer

Tel: 0491/71233
Fax: 0491/9711335

Gemeindebüro:
Tel: 0491/9711318
Fax: 0491/9711319
Öffnungszeiten:
Di. & Do. 9-12 Uhr



Ev.-ref. Kirchengemeinde Loga | Am Schloßpark 18 | 26789 Leer

An die
Evangelisch – reformierte Kirche
Saarstraße 6

26789 Leer

KA LEER			
20.06.16 02522			
HG	Sm	Pr	

HG
R 16. Jun. 2016

Rückmeldung Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren!

Kirchenrat und Gemeindevertretung der Ev. – ref. Gemeinde Loga haben sich auf einem Klausurtag mit dem Impulspapier beschäftigt und melden hiermit Folgendes zurück:

Im Blick auf die Gemeinde:

1. Wir wollen in nächster Zeit verstärkt **Kooperationen** suchen, um unsere Möglichkeiten für Gestaltung und Gemeindeaufbau zu stärken: Wir denken an Kooperationen mit anderen Gemeinden, mit Schule und (direkt benachbarter) Musikschule, Sportvereinen und Stiftungen.
Wir sehen hier Potential für das Bündeln von Kräften und die Chance, Menschen anzusprechen, die (noch) nicht mit unserer Gemeinde in Kontakt sind.
2. Wir wollen darüber nachdenken, vor Gottesdiensten häufiger zu einem **Frühstück** ins Gemeindehaus einzuladen, auch mit dem Gedanken, jüngere Familien anzusprechen.
3. Wir wollen bewusst und regelmäßig die **Gemeinschaft** in unserer Gemeinde **feiern!** Nicht nur im Gottesdienst.
4. Die **musikalische Arbeit** in der Gemeinde soll gestärkt werden, da auf diesem Wege Menschen in und außerhalb der Gemeinde angesprochen werden können.
5. Wir wollen über die **Anschaffung eines Kleinbusses** nachdenken, um Familien anzubieten, ihre Kinder zum Kindergottesdienst zu holen und zu bringen und auch Senioren die Möglichkeit zu bieten, zu Gottesdiensten oder Gemeindeveranstaltungen gefahren zu werden.

Kirchenkasse:
BLZ: 285 500 00 (SPK LeerWittmund)
Konto-Nr.: 8961799
IBAN: DE38 28550000 0008961799
BIC: BRLADE21LER

Diakoniekasse:
BLZ: 285 500 00 (SPK LeerWittmund)
Konto-Nr.: 108972001
IBAN: DE11 28550000 0108972001
BIC: BRLADE21LER

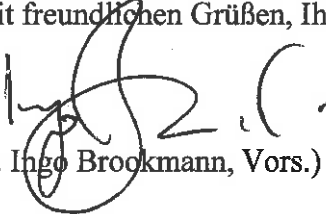
Im Blick auf die Gesamtkirche:

1. Der Abbau von hauptamtlichen Mitarbeitern wird zu Engpässen führen. Die Arbeit wird immer ineffizienter. Auch Fahrzeiten zwischen Gemeinden, die zu versorgen sind, sind Arbeitszeiten. Um auch in Zukunft Pastor/innen zu haben, muss das Tätigkeitsfeld interessant und lebenswert (Familie/Freizeit/Fortbildung) bleiben/wieder werden. Die Bezahlung der Pastoren sollte besser sein.
2. Die Notwendigkeit des Fortbestandes der Synodalverbände erscheint zweifelhaft und ist zu überprüfen. Aufgaben, die eine Gemeinde nicht allein bewältigen kann, sollte die Landeskirche übernehmen.
3. Für die Kirchenmusik müssen im Bereich der Landeskirche mehr Stellen geschaffen werden, um die talentierten Laien in den Gemeinden (Orgelspiel/Chorleitung) auszubilden und fortzubilden. Ansonsten ist das bereits stattfindende „Chorsterben“ und der Mangel an Organisten nicht aufzuhalten.

Im Blick auf Gelebter Glaube/Christliches Grundwissen:

Mit Gottesdiensten setzen wir einen **Gegenpol** zur schnelllebigen, Ich-bezogenen Entwicklung in unserer Zeit. Wir schaffen **Ruhepole** zum Auftanken. Wir fördern **Austausch** statt (nur) Informationsfluss.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr



(P. Ingo Brookmann, Vors.)

Evangelisch - reformierte Kirchengemeinde Lübeck Der Kirchenrat

Breite Straße 17, 23552 Lübeck

Pastorin: Imke Akkermann-Dorn
Tel.: 0451 / 70 55 23
Fax: 0451 / 20 37 994
E-Mail: luebeck@reformiert.de

Lübeck, den 29.11.2016

Eing. 1.12.16 / awel

Impulspapier – Ergebnisse

Sehr geehrte Mitglieder des Moderaments!

Beiliegend erhalten Sie die Gesprächsergebnisse zum Impulspapier der evangelisch-reformierten Gemeinde Lübeck.

Wir haben in allen Gremien sowie allen Gruppen und Kreisen mit dem Impulspapier gearbeitet und Ergebnisse festgehalten.

Mit freundlichen Grüßen

Imke Akkermann-Dorn

Imke Akkermann-Dorn

Einf. per Mail
29.11.2016

Impulspapier: Ergebnisse der Gespräche in der Evangelisch-reformierten Gemeinde Lübeck

Zu Abschnitt I des Impulspapiers – Das ist gut:

Unsere Gemeinde zeichnet sich durch eine offene, persönliche Atmosphäre aus. Der Umgang miteinander ist vertrauensvoll. Es gibt eine Gesprächskultur, in der jede Meinung gehört und diskutiert wird. Die undogmatische theologische Ausrichtung entspricht dem Empfinden der Gemeindeglieder. Diese Wahrnehmung zieht sich wie ein roter Faden durch die geäußerte Wahrnehmung von Gemeindegliedern aus allen Generationen.

Zu Abschnitt II - Veränderungen:

Wir werden älter. Diese Wahrnehmung prägt Veränderungen im Gemeindeleben.

Die Chormitglieder sind älter geworden. Manche sind ausgeschieden. Der Chor kann aufgrund der geringen Zahl an SängerInnen nicht mehr existieren. Die Krise, die wir über etliche Jahre beobachtet und besprochen haben, mündet gerade in eine Kooperation unserer SängerInnen mit dem Chor einer lutherischen Gemeinde in der Stadt, der allein auch nicht singfähig war.

Die Gottesdienstgemeinde wird älter. Manch treue GottesdienstbesucherInnen sterben. Wer kommt nach? Unsere Jugendlichen verlassen mit dem Schulabschluss die Stadt. Die Familien mit Kindern und Menschen im mittleren Lebensalter lassen sich schwer ansprechen (siehe Seite 5 Impulspapier). Die Gemeindeversammlung, in der eine gute altersmäßige Mischung von Gemeindegliedern anwesend war, hat angeregt, am 1. Sonntag im Monat, wenn die Kirchenband spielt, den Gottesdienstbeginn auf 11 Uhr zu legen. Die Familien mit Kindern empfinden das als Entlastung. Sie können sich stressfreier auf den Weg zur Kirche machen.

Der Kirchenrat hat in der Folge dieses Beschlusses überlegt, dass der Gottesdienst am 1. Sonntag im Monat auch inhaltlich peppiger gestaltet werden sollte. Eine Befragung von Gemeindegliedern ergab, dass sie sich viel Musik zum Selber Singen und Anhören wünschen und Beteiligungselemente, die die GottesdienstbesucherInnen in Aktion versetzen.

Interviewelemente, Lebensbeispiele von Menschen, Mitmachaktionen, Murren u.ä. sollen einbezogen werden. Diese Gottesdienste sollen von Teams vorbereitet werden. Dabei sollen sie dem 'normalen' liturgischen Ablauf eines reformierten Gottesdienstes durchaus folgen, damit nicht nach kurzer Zeit eine Überforderung der Teams durch zu aufwändige Vorbereitung stattfindet.

In unserer Gemeinde gibt es viele Musiker. Sie sollen motiviert werden, die Gottesdienste mit Musikbeiträgen zu bereichern und vielleicht auch Bekannte ins Musizieren einzubeziehen. Die Gestaltung soll Lust machen, zu kommen und sich überraschen zu lassen.

In der Flüchtlingsarbeit ist eine Kooperation mit einer lutherischen Nachbargemeinde entstanden, aus der sich lebendige Kontakte und neue Angebote wie ein Interkulturelles Kochangebot ergeben haben. Manche Flüchtlinge suchen auch den Kontakt zur gottesdienstlichen Gemeinde. Dadurch entsteht eine neue Dynamik.

Beginnende Veränderungen im Bereich der Medien suchen wir durch die homepage, einen newsletter und Internetkompatibilität in allen Gemeinderäumen und der Kirche. Dieser Bereich ist noch sehr ausbaufähig, was äußerst zeitintensiv ist und Fachkenntnisse erfordert.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der das Christentum nicht mehr automatisch prägend ist für die religiöse Überzeugung von Menschen.

Wir sind uns dieser Tatsache bewusst und wollen verstärkt das Gespräch und die Begegnung mit Menschen anderer Religionen suchen. Das interreligiöse Gespräch auf Stadtebene wird bereits

gepflegt. Die Kontakte zu den einzelnen Gemeinden sollen verstärkt werden.

Zu III – Konsequenzen:

Wir sind uns bewusst, dass wir als Minderheitengemeinde im lutherischen Umfeld aktiv präsent sein müssen. Dazu ist eine **ausreichende Personaldecke notwendig**, damit die Teilnahme und Mitarbeit an ökumenischen, interreligiösen, stadtteilbezogenen und stadtweiten Gruppen und Aktivitäten sowie darüber hinaus die Vertretung in entsprechenden Gruppierungen im Land Schleswig-Holstein möglich ist.

Dazu gehört auch, unser Kirchengebäude für Konzerte, Vorträge, Veranstaltungen von kulturellen Institutionen der Stadt zur Verfügung zu stellen, um im Stadtgespräch präsent zu sein. Daran hängen finanzielle Zuwendungen durch Stiftungen und inhaltliche Begleitung der Fachleute in der Stadt zur Aufrechterhaltung unserer historischen Gebäude und der Butendach-Bibliothek.

Die Nutzung unserer Kirche durch nichtkirchliche Gruppen ist ein Beitrag zum Kontakt mit säkular geprägten Menschen.

Wir bemühen uns, inhaltlich auskunftsfähig zu sein, was die reformierte Tradition ist.

Besonders die Jugendlichen der Gemeinde betonen, dass es wichtig ist, öffentlich zu seinem kirchlichen Engagement zu stehen und blöde Kommentare damit zu kontern, zu gemeindlichen Veranstaltungen einzuladen. Das ist einem manchmal peinlich aber die unqualifizierten Kommentare verstummen mit der Zeit. Auf diese Weise kann Kirche in der Gesellschaft wirken und weltoffen sein.

Der Nutzen des Glaubens ist zunehmend auch Gemeindegliedern nicht mehr deutlich. Wie können wir „modernere“ Ansätze finden, vom Glauben an Gott zu sprechen?

Wir wollen aufmerksam sein auf Talente innerhalb der Gemeinde und Menschen auf ihre Talente ansprechen und darauf, ob sie sie in die Gemeinde einbringen möchten.

Im städtischen Bereich nehmen Menschen an den Angeboten vieler Gemeinden teil. Sie können aber nur in einer Gemeinde Mitglied sein.

Wir fänden es sinnvoll, in Anlehnung an das holländische Modell eine gestaffelte Mitgliedschaft einzuführen mit der Möglichkeit, sich auch an Wahlen und anderen Entscheidungen der verschiedenen Gemeinden zu beteiligen.

Wir empfinden die Selbständigkeit der Gemeinden als große Freiheit, die es zu bewahren gilt. die Ebene des Synodalverbandes halten wir für äußerst sinnvoll, da sie nah an den Gemeinden einer Region ist und man Belange unmittelbar miteinander besprechen kann. Die landeskirchliche Ebene erleben wir als hilfreichen Dienstleister in finanz- und verwaltungstechnischen Fragen und als Kontaktebene zu den übergeordneten Verbänden.

Evangelisch - reformierte Kirchengemeinde Lüneburg - Uelzen

Der Kirchenrat



Ev.-ref. Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen • Am Schierbrunnen 4 • 21337 Lüneburg

An

die Evangelisch-reformierte Kirche
Moderamen der Gesamtsynode
Saarstraße 6
26789 Leer/Ostfriesland

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg

☎ ⇒ 04131 - 52168

☎ ⇒ 04131 - 55660

✉ ⇒ lueneburg@reformiert.de

Lüneburg, den 18. Januar 2017

Rückmeldung zum Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Kirchenrat begrüßt den Prozess ausdrücklich, der mit dem Impulspapier in Gang gesetzt worden ist. Bereits beim initiativen Workshop am 25.11.2014 hat sich unser Kirchenrat mit zwei Delegierten beteiligt. Bereits im Verlauf des darauffolgenden Jahres hat sich der Kirchenrat noch vor der Veröffentlichung des Impulspapieres mit den beim Workshop aufgeworfenen Fragen auseinandergesetzt. Ein Klausurtag mit externer Moderation durch Bernd Rüger von der Gemeindeberatung der Oldenburgischen Landeskirche hat am 4.7.2015 stattgefunden. Gemeinsam wurde vereinbart, für diese Gemeinde eine Perspektiventwicklung durchzuführen und ein Gemeindeprofil zu entwickeln und zu verabschieden, um besser auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet zu sein und notwendige Anpassungsschritte und Ausrichtungen der eigenen Arbeit begründet vornehmen zu können.

Dennoch fällt unsere Stellungnahme anders aus als ursprünglich geplant. Denn die weitere Arbeit an der Perspektiventwicklung und an dem Impulspapier wurde in diesem Jahr durch die Folgen des Arbeitsunfalls von Pastor Hinrichs am 21.12.2015 abrupt unterbrochen. Deshalb konnten weder eine geplante Klausurtagung stattfinden, noch partizipationsorientierte Arbeitsformen in den Kreisen der Gemeinde praktiziert werden.

Der Kirchenrat und die Gemeindevertretung haben sich mit Beginn der Wiedereingliederung von Pastor Hinrichs in den Sitzungen am 10.8., am 19.10., 9.11. und 7.12. mit dem Impulspapier beschäftigt. Dazu hatten die einzelnen Mitglieder aus Kirchenrat und Gemeindevertretung die Fragen im Impulspapier insbesondere auf S. 41 bearbeitet und schriftliche Antworten eingereicht. Pastor coll. Hannes Brüggemann hat diese Antworten zusammengetragen und geordnet.

Pastor Hinrichs hat aus diesen Antworten und aus den bisherigen Ergebnissen des Perspektivprozesses Arbeitshypothesen für die weitere Beschäftigung mit der Perspektiventwicklung formuliert, als Zwischenstand der bisherigen Bemühungen. Denn Kirchenrat und Gemeindevertretung haben bereits im August festgehalten, dass die Beschäftigung mit dem Gemeindeprofil vorrangige Priorität für die Gemeinde besitzt. Diese Arbeitshypothesen wurden in der Gemeindeversammlung am 13.11.2016 vorgestellt und im Kirchenrat und in der Gemeindevertretung aufgenommen. Eine u.E. aufschlussreiche Frage aus dem Impulspapier wurde während der Gemeindeversammlung in Kleingruppen diskutiert, um wenigstens ein Element der Gemeindebeteiligung unter den schwierigen Umständen einzufügen.

Die in der Sitzung des Kirchenrates am 11.1.2017 verabschiedete Rückmeldung hat nunmehr folgende Elemente:

- Die Arbeitshypothesen zur Entwicklung eines Gemeindeprofils.
- Eine Übersicht über die bisherigen Anpassungsschritte in der Kirchengemeinde an die Herausforderungen der Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen,

Arbeitshypothesen

für die Entwicklung eines Gemeindeprofils

1. Für die Zukunft wird weiterhin die Eigenständigkeit der Gemeinde angestrebt.

Die Kirchengemeinde hat in ihrer geographischen Randlage und in ihrer großen räumlichen Ausdehnung Leuchtturmfunktion für reformiert geprägte und interessierte Menschen in der Region. Geprägt ist sie vor allem durch zwei Wesensmerkmale:

a. Inhaltliche Fokussierung auf moderne, lebensnahe Verkündigung

Theologische Reflexion über Lebens- und Glaubensfragen spielt eine herausragende Rolle in der Kirchengemeinde. Es wird eine theologische Bildungsarbeit gepflegt, die sich engagiert an Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit je spezifischen Formen richtet.

- Die Inhalte der Gemeindegarbeit und der Gottesdienste sind betont biblisch-theologisch in Auseinandersetzung mit aktuellen und konkreten Lebensfragen.
- Eine Predigtkultur mit persönlicher Ansprache und mit zeitgemäßen, praxisorientierten Denkanstößen wird gepflegt.
- Großer Wert wird auf eine lebendige Gottesdienstkultur gelegt. Beteiligt werden unterschiedliche Akteure wie Lektoren und Gemeindegruppen. Verschiedene Gottesdienstformen und Musikstile sind zu erleben.
- Die äußere Gestalt des Gemeindelebens in ihrer Einfachheit und Schlichtheit spiegelt die gepredigten Inhalte. Ein hoher Grad an Authentizität wird auf diese Weise angestrebt.
- Die Gemeinde ist lokal bekannt für ihr Engagement in der christlich-jüdischen Fragestellung und für fundierte theologische Reflexion.
- Die Gemeinde ist attraktiv für Zugezogene aus reformierten Kerngebieten, um gewohnte Formen der Spiritualität und sympathische eigenständige Formen von Gemeinschaft zu erleben.
- Die Gemeinde ist offen für interreligiöses Engagement als zentrale Herausforderung der Gegenwart und wirkt im interreligiösen Begegnungskreis in Lüneburg mit.

b. Hochwertige persönliche und herzliche Beziehungen

In der Gemeinde ist eine Kultur von beinahe familiären Kontakten verbreitet. Persönliche Nähe und gleichzeitige Offenheit für distanziertere Formen von Mitgliedschaft prägen das Gemeindeleben. Im Miteinander haben Respekt, Toleranz und der individuell gewählte Grad von Nähe und Distanz eine hohe Bedeutung.

- Vorherrschend sind in der Gemeinde kleine Gruppengrößen. Persönliche Beziehungen und Interesse am Leben der Einzelnen haben einen hohen Stellenwert.

- Die Atmosphäre ist geprägt von ausgesprochener Freundlichkeit. Auffällig ist dabei, dass eine offene Diskussionskultur gepflegt wird. Die Gemeinschaft ist ohne Hierarchien strukturiert und von hohem Engagement von vielen geprägt.
- Mitglieder werden auch in der ausgedehnten Fläche angesprochen durch attraktive Öffentlichkeitsarbeit (Gemeindebrief, Internet), Gottesdienste und Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten und durch Besuche.
- Die biographische und persönliche Begleitung besitzt eine besondere Bedeutung. Erfahrbar wird sie maßgeblich bei Kasualen. Sie werden individuell gestaltet und mit besonderer Sorgfalt vorbereitet.
- Die Gemeinde hat eine bewusste Gemeindediakonie ausgebildet. Diakonisches Engagement wird als wesentliche Lebensäußerung einer christlichen Gemeinde angesehen. Ohne eigene diakonische Einrichtungen widmet sie sich Bedürftigen in der Gemeinde und in der Region. Über wiederkehrende Aktionen pflegt sie Vernetzungen in der Ökumene und befördert gleichzeitig die Offenheit der Gemeinde durch das Engagement für Programme in der Welt diakonie und in der Weltmission.
- Wichtig ist eine lebendige Gemeindeparterschaft mit der Gemeinde Třebíč in Tschechien. In den Gottesdiensten und Aktionen zur Partnerschaft wird die eigene Daseinsform kritisch gespiegelt und das Selbstverständnis erweitert.
- Attraktive Orte sind der Gemeinde wichtig, an denen das gemeindliche Leben stattfindet. Gemeindeglieder engagieren sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten ehrenamtlich, um die Gemeinderäume ansprechend zu halten (Renovierungsarbeiten, Putzaktionen).

2. Für die Zukunft wird die Entwicklung von Kooperationen gefördert, bzw. werden bestehende Vernetzungen ausgebaut.

Die Kirchengemeinde ist geprägt durch eine große Offenheit gegenüber Menschen mit verschiedenen Auffassungen und Lebensstilen. Durch eine bewusste Vernetzung begegnet sie Herausforderungen, die im Impulspapier aufgezeigt werden. Folgende Möglichkeiten werden geprüft, bzw. haben teilweise schon stattgefunden, wobei die Grenzen der Belastbarkeit noch zu bestimmen sind.

a. Auf Synodalverbandsebene

- Entwicklung einer Zusammenarbeit in der Konfirmandenarbeit auf der Grundlage des Seminarmodells. Eine Schwierigkeit sind die unterschiedlichen Ferientermine der vier in Frage kommenden Bundesländer.
- Entwicklung von gemeinsamen Freizeit- und Reiseangeboten, keine eigenständigen Freizeitangebote von Einzelgemeinden

- Gemeinsame Predigtreihen u. Wochenendseminare
- Vernetzung von Angeboten für Jugendliche
- Förderung von gegenseitigen Gemeindebesuchen und -begegnungen.

b. In der örtlichen Ökumene

- Weiterhin Mitarbeit im Theologischen Forum Lüneburg
- Weiterhin Beteiligung an der Bibelwoche in Uelzen
- Ausbau der gemeinsamen Gottesdienste in Buchholz
- Konsequente Profilierung von Veranstaltungen auf eine Öffnung und Öffentlichkeitsarbeit in die Ökumene hinein
- Förderung von interreligiösen Begegnungen und Arbeitsformen
- Suche nach Kooperationspartnern für bestimmte Aufgaben u. Projekte.

3. Die reformierte Identität muss stärker profiliert werden, aber nicht als apologetisch verstandene theologische Größe, sondern als selbstbewusster und praktischer Ausdruck des individuellen Gemeindelebens.

- In der Diaspora stehen die reformierten Besonderheiten ständig in Frage. Sie müssen weitgehend ohne die unterstützende Rückendeckung durch landeskirchliche oder andere übergeordnete Strukturen behauptet und gefestigt werden.
- Reformiert zu sein beschreibt das Alleinstellungsmerkmal der Gemeinde in der regionalen kirchlichen Landschaft. Dieses Merkmal funktioniert als überwiegend positiver Identitätsmarker für das gemeindliche Selbstverständnis.
- Eigene Zuschreibungen zum Reformiert sein geschehen laufend ohne bewussten Rückgriff auf traditionelle reformiert-theologische Inhalte. Besonders, bzw. anders zu sein, wird zwanglos mit dem Reformiert sein in überwiegend positiver Weise verbunden. Diese Zuschreibungen erfolgen aber in kritischer Auseinandersetzung mit der historischen Tradition und mit erlebten Prägungen reformierten Gemeindelebens. Sie bilden einen eigenen Beitrag zur Fortentwicklung der Tradition.
- Wesenhaft für die Gemeindeidentität ist ihre Offenheit in theologischer und menschlicher Hinsicht. Gleichzeitig ist das Gemeindeleben inhaltlich betont an Fragen und Aussagen des Glaubens ausgerichtet: Die Gemeinde hat etwas zu sagen. Dieser Spannungsbogen bildet die Voraussetzung dafür, ein Selbstverständnis ohne konfessionalistische Engführung zu entwickeln. Dieses Selbstverständnis bleibt auch für Menschen anziehend, die sich nicht für Fragen konfessioneller Selbstbestimmung interessieren – d. h. die reformierte Identität muss aus sich heraus einen bestimmten Grad an Attraktivität ausstrahlen.

Übersicht über die Anpassungen der letzten Jahre in einer ausgesprochenen Verstreutengemeinde

Das Impulspapier soll einen Impuls zum Weiterdenken bieten. Es geht um Herausforderungen, die reformierte Kirche in Zukunft wieder „bemerkenswerter“ zu machen, um dem Traditionsabbruch, dem Relevanzverlust und dem Mitgliederschwund zu begegnen.

Die Ev.-ref. Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen hat sich in der Vergangenheit fortlaufend mit diesen Herausforderungen auseinandersetzen müssen. Es wurde versucht, Antworten auf diese Problemstellungen zu entwickeln. Verschiedene Anpassungsprozesse wurden seit vielen Jahren notwendig – der jetzige Impulsprozess ist wie für viele andere Gemeinden kein Startpunkt von tiefgreifenden Veränderungen, sondern ein reflektierender Zwischenschritt auf dem seit langem beschrittenen Weg der Umgestaltung. Die bisherigen Veränderungen haben in dieser Gemeinde Erkenntnisse reifen lassen, die insbesondere hinsichtlich des Bereiches der verstreuten Gemeinden u.E. Aussagekraft für die Entwicklung von Konsequenzen im Impulsprozess besitzen.

1. Herausforderungen der Diasporasituation
2. Konzentration & Verdünnung – Chancen, Risiken von Veränderungen
3. Engagement und Partizipation – Erkenntnisse aus den Erfahrungen des Jahres 2016

1. Herausforderungen der Diasporasituation

In der Visitation 2012/2013 wurden drei zentrale Problemstellungen für diese Gemeinde benannt:

1. Wie erreichen wir die Gemeindeglieder in der weiten Fläche unseres Gemeindegebietes?
2. Was bieten wir angesichts sinkender Gemeindegliederzahlen für wen an?
3. Wie können wir unser theologisches Profil als reformierte Gemeinde klarer formulieren?

Ein Hauptproblem dieser Gemeinde besteht in der großen Fläche von vier Landkreisen, auf die eine relativ übersichtliche Zahl von Gemeindegliedern verteilt lebt. Die Gesamtfläche der Kirchengemeinde ist größer als die Fläche der reformierten Kerngebiete in Ostfriesland und in der Grafschaft Bentheim zusammengenommen.

Die Kirchengemeinde weist wie andere reformierte Gemeinden im Verstreutenbereich eine interessante gemischte Prägung auf. Im Kern lebt sie als eine Personalgemeinde. Sie zeichnet sich durch eine hohe Verbindlichkeit und Bindekraft von Mitgliedern in der Kerngemeinde aus. Vor allem in persönlichen Beziehungen untereinander und zu den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie in der Bindung an die Person der Pfarrerin/des Pfarrers lebt diese intensive Form der Gemeinschaft. Diese Beziehungen haben die Kraft, die weiten Entfernungen zu relativieren und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde zu festigen.

Daneben existiert die Gemeinde ebenso deutlich in einem volkskirchlichen Kontext. Ein erheblicher Teil der Gemeindeglieder hat aus eigenem Antrieb kaum ein aktives Verhältnis zur Kirchengemeinde. Gleichwohl geben viele zuziehende Menschen aus reformierten Bereichen die Konfession „ref.“ bei der Anmeldung an. Sie bleiben auch zu einem großen Teil Gemeindeglieder, ohne von sich aus in Erscheinung zu treten. Aber sie tragen die Gemeinde allein durch ihre Mitgliedschaft entscheidend mit und stehen ihr oftmals freundlich gegenüber.

Die Kirchengemeinde ist von Anfang an mit diesen schwierigen Rahmenbedingungen konstruktiv und kreativ umgegangen. Ohne die gewachsenen Merkmale einer Personalgemeinde wäre die Existenz der Gemeinde in dieser Form nicht denkbar:

- die starke Identifikation vieler Menschen mit der reformierten Gemeinde – zum Teil über die Grenzen der Gemeinde hinaus.
- das hohe ehrenamtliche und finanzielle Engagement einer großen Zahl von Menschen. Zudem verfügt die Gemeinde über aktive Mitglieder mit vielen professionellen Gaben und Möglichkeiten. Aktiv arbeiten ca. 70 Personen in der Kirchengemeinde mit, zu einem nicht geringen Teil in sehr verantwortungsvollen Funktionen und oftmals mit mehreren Aufgabenbereichen gleichzeitig.
- die Qualität und Wärme der Beziehungen, der Grad der wechselseitigen Anteilnahme und Unterstützung prägt den Erfahrungsraum der Gemeinde. Der Besuch eines einzigen Gottesdienstes oder einer Veranstaltung lässt diese einladende und positive Atmosphäre sofort wahrnehmen.

Primär aus der Not heraus wurden Formen der Gemeindegemeinschaft entwickelt, die sich als erfolgreiche und richtungweisende Faktoren der Gemeindeentwicklung erwiesen haben. Insbesondere die besondere und anspruchsvolle Weise der Konfirmandenarbeit in Seminarform, die Erfahrungen von konzentrierter „Gemeinde auf Zeit“ in Ausflügen und Freizeiten, die Entwicklung von inhaltlich profilierten Wochenendseminaren sind ein direkter Reflex dieser Herausforderungen.

Für die volkswirtschaftlich orientierten Mitglieder ohne höhere Ansprüche an gemeindlicher Präsenz und Aktivität ist eine professionelle und möglichst ansprechende Öffentlichkeitsarbeit mit dem Gemeindebrief und mit dem Webauftritt genauso unabdingbar wie eine grundsätzliche und verlässliche Erreichbarkeit und ein spürbares Interesse für die Belange jedes einzelnen Mitgliedes.

Die mögliche Gestaltung der Präsenz in der großen Fläche des Gemeindegebietes beschreibt ein dauerhaftes und nicht auflösbares Spannungsfeld für diese Kirchengemeinde. In der Auseinandersetzung mit dieser Herausforderung sind in den letzten Jahren die Grenzen sichtbar geworden, innerhalb derer sich ein Gemeindeleben reformierter Prägung sinnvoll entfalten lässt.

2. Konzentration & Verdünnung – Chancen, Risiken von Veränderungen

Dem Rückgang der Mitgliederzahlen und den allgemeinen gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen entsprechend hat es in der jüngeren Vergangenheit enorme Anpassungsprozesse in der Kirchengemeinde gegeben.

Bis in das letzte Jahrzehnt hinein war die personelle Situation der Gemeinde deutlich vielgestaltiger. Seitdem hat die Gemeinde auf die Stelle des Diakons in Uelzen ersatzlos verzichten müssen. Waren mit Vikaren, einem/einer Pastor coll. und theologischen MitarbeiterInnen streckenweise bis zu drei hauptamtliche Theologen gleichzeitig in dieser Gemeinde tätig, wird sie seit Jahren von einer Pfarrstelle ohne weitere hauptamtliche Kräfte betreut. Aktuell ist wieder ein Pastor coll. in der Gemeinde tätig, vorwiegend zur Entlastung des verunglückten Stelleninhabers.

Dem Rückgang an personellen Ressourcen korrespondierend haben es zunehmend ehrenamtliche MitarbeiterInnen übernommen, bestimmte Funktionen in möglichst gewohntem Umfang zu erhalten. Ohne die Mitwirkung der Ältestenpredigerinnen der Gemeinde am Predigtamt ließe sich z.B. das bisherige Gottesdienstangebot kaum aufrechterhalten. Neue Arbeitsbereiche wie die Betreuung der Stiftung wären ohne das Engagement von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen kaum denkbar.

Die Verknappung von personellen Ressourcen hat erkennbar zu einer Aktivierung und zu einer verstärkten Partizipation von Gemeindegliedern geführt. Es ist aber ebenso deutlich geworden, dass

bestimmte Bereiche verstärkte hauptamtliche Begleitung und Gestaltung benötigen – insbesondere die Begleitung, Förderung und Gewinnung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die Konfirmandenarbeit, die fachkundige Betreuung in der Seelsorge und insbesondere die Verkündigung in Gottesdiensten, Gemeindegemeinschaften und in der theologischen Vertretung der Gemeinde nach außen.

Als ein entscheidender Baustein zur Konsolidierung der finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten wurde 2014 der Beschluss gefasst, das Gemeindehaus in Uelzen aufzugeben und das Objekt zu verkaufen. Abgeschlossen wurde dieser Entscheidungsprozess mit der Veräußerung des Hauses in diesem Jahr. Damit verfügt die Gemeinde nur noch über das Gemeindezentrum mit Pfarrhaus in Lüneburg. Sie hat mit allen einhergehenden Schwierigkeiten und Verletzungen die bisherige wesentliche Verteilung auf zwei erkennbare Zentren aufgegeben zugunsten einer Konzentration und Bündelung der Kräfte in Lüneburg. In Uelzen und im Landkreis Harburg finden Gottesdienste und Veranstaltungen in beschränktem Umfang in Räumen befreundeter lutherischer Gemeinden statt. Diese Kooperationen bieten ein vielversprechendes Modell, auch ohne eigene Räumlichkeiten in Zukunft Gemeindegemeinschaft vor Ort anbieten zu können. Unverkennbar ist aber gleichzeitig die deutliche Abnahme an physischer Präsenz und an öffentlicher Ausstrahlungskraft. Es droht in der Konzentration und Konsolidierung eine deutliche Verdünnung von erkennbarer Präsenz und Mitwirkung.

Es zeigt sich deutlich, dass die bisher in der Kirche diskutierten Beurteilungskriterien für Pfarrstellen und Gemeindegemeinschaften in einem Umfeld wie dieser Gemeinde nur bedingt hilfreich sind. Es gibt eine kritische Grenze, bis zu der die Betreuung von Gemeindegliedern über eine derartig große Fläche, eine inhaltlich bestimmte Erfüllung des Verkündigungsauftrages mit Ausstrahlungskraft und eine Gewinnung und Förderung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sinnvoll möglich ist, d.h. bis zu der die Existenz einer reformierten Kirchengemeinde in diesem Umfeld aufrecht zu erhalten bleibt.

3. Engagement und Partizipation – Erkenntnisse aus den Erfahrungen des Jahres 2016

Am 21.12.2015 erlitt Pastor Hinrichs einen schweren Dienstunfall. Er fiel für Monate komplett aus. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen, Pastoren im Ruhestand und Hilfe aus der Ökumene übernahmen es, das Gemeindeleben fortzuführen, Gottesdienste zu halten, Kasualien zu übernehmen. Seit Mitte Juli befindet sich Pastor Hinrichs in der Wiedereingliederung. Seitens der Landeskirche wurde auf diesen schweren Unfall im Juni mit der Entsendung eines Pastor coll. reagiert. Damit konnte dankenswerter Weise eine deutliche Entlastung der prekären Situation geschaffen werden.

Der Dienstunfall unmittelbar vor Weihnachten hat zu einer doppelten Erkenntnis geführt. Zum einen hat das schlimme Ereignis enorm viele Kräfte mobilisiert, mit denen die Situation aufgefangen werden konnte. Ehrenamtliche und nebenberufliche MitarbeiterInnen haben weit über ihre bisherigen Bereiche und persönlichen Vorstellungen hinaus Verantwortung übernommen. Der Kirchenrat hat mit enormem Zeit- und Kraftaufwand die Geschicke der Gemeindegemeinschaft professionell übernommen. Die Hauptphase des Verkaufes des Gemeindehauses Uelzen erfolgte ohne Unterstützung durch eine hauptamtliche Kraft. Das letzte Konfirmandenseminar des Jahrganges und die anschließende Konfirmation wurden vom Kirchenrat und vom Vorgänger im Pfarramt Hans-Wilfried Haase souverän gemeistert. Die gute Vernetzung in die Ökumene wurde durch eine umfangreiche Unterstützung in den ersten Monaten deutlich spürbar.

Die schwierige Situation hat die Selbständigkeit und die vielen unterschiedlichen Gaben der MitarbeiterInnen und der sich beteiligenden Gemeindeglieder zum Leuchten gebracht – ein Hauptmerkmal reformierter Kirchlichkeit wurde so unmittelbar sichtbar und erfahrbar.

Gleichzeitig wurde nach einigen Monaten deutlich, dass die Grenzen der Belastbarkeit für ehrenamtliche MitarbeiterInnen unter solchen Umständen relativ schnell erreicht waren. Eine hauptamtliche Begleitung und Unterstützung ist für eine solche Gemeinde unbedingt erforderlich. Im

Hinblick auf ehrenamtliche MitarbeiterInnen ist die Arbeit eines/einer Pastors/in vor allem in den Bereichen notwendig, in denen es um Gewinnung, Begleitung und Förderung von ehrenamtlichem Engagement geht. Dabei geht es vorrangig darum, Freiräume und Gelegenheiten zu schaffen, damit ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ideen und Konzepte umsetzen können. Die eigenen inhaltlichen Impulse der hauptamtlichen Person sollten sich in diese Konzeption einfügen, nicht umgekehrt.

Zudem sind die Bereiche deutlich geworden, in denen eine hauptamtliche Unterstützung unabdingbar sind, um die Qualität aufrecht zu erhalten, die in der Kirchengemeinde geschätzt wird und die ihrem Selbstverständnis entspricht. Das gilt vor allem für die pädagogisch und theologisch hochwertige Konfirmandenarbeit, für die intensive Betreuung von Gemeindegliedern in Grenzsituationen, für die theologische Außenwirkung und Vertretung der Gemeinde und für den intensiven Predigtendienst, der einen hohen Stellenwert genießt.

Einf 7.2.17 / *[Signature]*

Gemeinsame Stellungnahme zum Impulspapier durch die Ev.- ref. Kirchengemeinden Lünne, Salzbergen und Schapen

Vorwort

Durch die tiefgreifenden Veränderungen im Leben der Menschen sehen sich insbesondere auch die Kirchen vor neue Herausforderungen gestellt. Das Impulspapier soll Anstoß sein, dass sich die einzelnen Gemeinden vor Ort diesen Herausforderungen stellen und nicht in Lethargie verfallen. Ständiger Wandel und Aufnahme von Veränderungen sollte insbesondere den „reformierten“ Gemeinden zu eigen sein.

Für uns kleine Gemeinden im weitgehend katholischen Umfeld sind viele Inhalte des Impulspapiers indes nicht neu. Es ist uns in der Regel nicht gegeben, über viele Jahrzehnte im gleichen Trott zu verharren. Vielmehr war es von jeher notwendig, sich auf das Neue einzulassen, wie die Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit beweisen.

So wurde vor rund 25 Jahren die Gemeinde Salzbergen mit der Gemeinde Lünne unter einem Pfarramt vereinigt, nachdem der ehemalige Zusammenschluss Salzbergen-Ohne aufgehoben worden war. Im Verlauf dieser Umstrukturierung entstand die Idee des gemeinsamen Gemeindebriefes „SaLü“.

Auch das Jahr 2016 hielt - unabhängig vom Impulspapier - weitere Änderungen bereit. So gehört zu unserem Gemeindeverbund nunmehr auch die Gemeinde Schapen, in die mittlerweile unser Pastor als Gemeindepfarrer eingeführt wurde. Auch hier gab es schon viele gemeinsame Aktionen und auch gemeinsame Kirchenratssitzungen, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden. So soll z.B. auch diesmal wieder der Gemeindebrief als Bindeglied zwischen den einzelnen Gemeinden genutzt und demnächst als Gemeinschaftswerk herausgebracht werden.

Diese Beispiele zeigen eindrucksvoll, dass für die kleinen Gemeinden in der „Diaspora“ das Impulspapier nicht nur graue Theorie ist, sondern bereits seit längerem gelebt wird.

I. Gut und erhaltenswert ist in den drei Gemeinden

a) Wenn auch die Arbeitszeit des Pastoren für alle drei Gemeinden begrenzt ist, wird sie dennoch als wichtigstes positives Merkmal empfunden. Die Präsenz und Integrationskraft des Pastoren vor Ort ist nicht nur für den Zusammenhalt der Gemeinde selbst maßgeblich. Insbesondere auch im katholisch geprägten Umfeld ist er der Repräsentant der Gemeinde nach außen und trägt maßgeblich dazu bei, dass und wie die reformierte Gemeinde wahrgenommen wird. Somit wird von allen drei Gemeinden seine Rolle als sehr wichtig angesehen.

b) In allen drei Gemeinden gibt es regelmäßige, verlässliche Gottesdienste und insgesamt jeweils vor Ort ein aktives Gemeindeleben. Dabei liegt ein besonderer Focus vor allem auch auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

c) Besonders möchten wir herausstellen, dass in allen drei Gemeinden eine funktionierende Infrastruktur gewährleistet ist, die es den einzelnen Gemeinden jeweils ermöglicht, aktiv zu sein. Dabei sticht die Ensemblelage in Lünne besonders hervor, da hier neben Kirche, Gemeindehaus und Friedhof auch das Pfarrhaus angesiedelt ist.

Gerade im ländlichen Bereich sind die Kirchengemeinden immer noch stark im Dorfleben verankert, was auch den Pastoren vor große zeitliche Herausforderungen bei Wahrnehmung seiner

Aufgaben als Multiplikator des öffentlichen Lebens in drei politischen Gemeinden mit all seinen Vereinen und öffentlichen Verpflichtungen stellt. Aufgaben, die neben der eigentlichen seelsorgerischen Betreuung der Gemeindeglieder nicht vernachlässigt werden dürfen, da sie unmittelbare Auswirkungen auf die Präsenz der Kirchengemeinde in der öffentlichen Wahrnehmung haben.

d) Es besteht in allen drei Gemeinden ein hohes Potenzial an ehrenamtlichem Engagement – hergestellt durch gute Beziehungsarbeit und Integrationsfähigkeit der Verantwortlichen sowie des Pastoren vor Ort. In gegenseitiger Absprache werden die Arbeiten besprochen und verteilt und dabei gemeinsam mitgetragen.

II. Die großen gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen

a) Innerhalb der Landeskirche gilt es, die besondere Situation und Bedeutung der kleinen dörflichen Diasporagemeinden deutlich zu machen. Hier sollte ein neuer Bewertungsschlüssel für die Zuweisungsmittel angestoßen werden, der nicht nur von absoluten Zahlen ausgeht. Zwar lässt sich der Aufteilungsschlüssel „1800 Gemeindeglieder für eine Pfarrstelle“ mathematisch begründen, aber eine solch pauschale Betrachtungsweise wird den Gegebenheiten vor Ort nicht gerecht. Bereits in den vorangegangenen Abschnitten wurde beschrieben, wie das öffentliche Leben insbesondere auch vom Pastoren unserer Gemeinden zusätzliches Engagement fordert. Im Gegensatz zu einer großen Gemeinde mit zwei, drei oder gar mehr Pastoren können diese Aufgaben nicht untereinander aufgeteilt werden, sondern sind gleich von einer Person dreifach wahrzunehmen.

Augenscheinlich ist auch, dass z.B. Gottesdienste zu besonderen Anlässen wie Weihnachten nicht unter mehreren Pastoren einfach aufzuteilen sind, sondern hier ein und der selbe Pastor gleich dreimal gefordert ist. Zudem sind dann noch zwischen den Gemeinden Entfernungen von rund 20km zu bewältigen, egal welchen Wetters.

b) Drei Gemeinden unter einem Pfarramt vereinigt: Darin liegen von Haus aus große Herausforderungen. Jede der Gemeinden will und muss auch ihre Eigenständigkeit bewahren und soll sich in die vorhandene jeweilige Ortsökumene integrieren. Wo es möglich ist, müssen aber Synergien genutzt werden. Eine pure Zentralisierung, dass z.B. an nur einem Ort das Gemeindelben gestaltet wird und alle anderen zugeordnet sind und also immer „Hinfahrende“ sind, ist nicht zielführend. Das hätte unserer Ansicht nach einen immensen Mitgliederschwund zur Folge, die reformierten Kirchen würden aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwinden.

c) Wie können die Gemeinden lebendige, offene und profilierte reformierte Gemeinden sein, bleiben und noch mehr werden? Die Spannung zwischen ökumenischer Offenheit und reformiertem Profil im überwiegend katholischen Umfeld gilt es auszuhalten und positiv aufzunehmen. So ist für uns die Ökumene vor Ort ein wesentlicher Schlüssel für unsere Zukunft – nicht alleine, sondern gemeinsam, das gilt nicht nur gemeindeübergreifend zwischen den Orten, sondern auch vor Ort mit anderen christlichen Glaubensrichtungen.

III. Konkrete Vorhaben und Vorschläge

a) Reformierte Identität wird nach innen und außen deutlicher thematisiert, z.B. durch:

- ⌚ positive Öffentlichkeitsarbeit (z. B. öffentliche Veranstaltungen zu reformierten Themen)
- ⌚ Klare Kante in Stellungnahmen und bei Beschreibung des reformierten Profils zeigen (z.B. autonome Gemeinden)
- ⌚ ein frisches reformiertes Logo und ein Slogan sollten von der Landeskirche entwickelt und bekannt gemacht werden

b) Der Gemeindebrief soll in unseren drei Gemeinden eine wichtige Funktion bekommen in dem er eine regelmäßige Rubrik zum Thema: „Was ist reformiert?“ entwickelt.

Für alle drei Gemeinden erscheint der Brief zwar in einer passenden Auflage. Die sollte aber auch noch ausreichen für andere Interessenten in den Dörfern (Stichwort Ökumene) und zudem durch die Nutzung neuer Medien auch Online zur Verfügung gestellt werden.

Hier fehlen aber Mittel und Medienkompetenz, sodass auf diesem Gebiet in unseren Gemeinden ein großer Fortbildungsbedarf besteht.

c) Das Gemeindeleben vor Ort soll interessanter werden.

Ein wichtiger Baustein für Salzbergen ist hierbei z.B. eine weitere Kooperation mit der Ev.-luth. Kirchengemeinde am Orte. Bereits seit zwei Jahren machen wir mit einmal jährlich stattfindenden gemeinsamen Gottesdiensten sehr gute Erfahrungen. Diese Zusammenarbeit soll in Zukunft durch gemeinsame Kirchenratssitzungen und durch ein gemeinsames Gemeindefest weiter vertieft werden.

Es soll mehr und andere Musik im Gemeindeleben geben.

Die Gründung neuen Musikgruppen soll versucht werden, bei denen vielfältige musikalische Beteiligung möglich ist. Die Musik, auch im Gottesdienst, soll über traditionelle Orgelmusik hinausgehen und vielfältiger, zeitgemäßer und moderner werden.

Insgesamt soll der Kirchenmusik seitens der Landeskirche mehr finanzieller Spielraum zur Verfügung gestellt werden.

d) Wir stellen zusammenfassend folgende Anträge zu Förderung, Unterstützung und Entlastung:

- Wir möchten Sicherheit in Richtung der pfarramtlichen Versorgung im südlichen Emsland, dass in diesem großen geographischen Einzugsgebiet zwischen Lünne, Lingen-Bramsche, Emsbüren, Salzbergen, Spelle, Schapen, Beesten und Messingen eine Pfarrstelle bestehen bleibt. Auch wenn die Zahlen (ca. 1200 Glieder) noch nicht dem „Kodex“ entsprechen, so sind die fehlenden Glieder neben der Erteilung von RU durch die großen Entfernungen und dem anderen Arbeiten aufzuwiegen und gerechtfertigt.
- Wir möchten, dass mehr landeskirchlich verantwortete professionelle Jugendarbeit angeboten und bereit gestellt wird zur Unterstützung vor Ort.
Um der nachwachsenden Generation unter heute schwierigen Umständen innerhalb der Kirche eine Heimat anbieten zu können, benötigen wir ein effektiveres Knowhow als das der Laien oder überarbeiteten Pastoren: Installierte Jugendreferenten als ganz selbstverständliche Größe in jedem SVB würden jeden Pastor und jede PC entlasten – besonders dann, wenn die angestellten Personen rasch wechseln oder bewilligte Finanzierungen oder Zeitbeschränkungen bestehen bzw. viel zu schnell greifen, als dass kontinuierlich gute

Arbeit geleistet werden kann. Die Finanzierung soll über die Landeskirche laufen, damit nicht jedes Mal neu ausgelotet werden muss, für welchen Bereich der Gemeindegliederarbeit das zur Verfügung stehende knappe Geld eingesetzt werden könnte und sollte.

- Wir wünschen uns nach dem reformierten Prinzip mehr Förderung des Ältestenpredigerdienstes zur weiteren Entlastung der Hauptamtlichen sowie zur gegenseitigen Befruchtung. Die Wertschätzung der Gemeindeglieder im Verkündigungs- und Seelsorgedienst darf nicht in einer pastorenzentrierter werdenden Kirche an den Rand gedrängt werden, sondern gehört unabdingbar in das Profil der ref. Theologie hinein. In der Verstreutenlage sind die wenigen Pastoren in den Gemeinden oft überfordert, zu gleicher Zeit an verschiedenen und entfernt liegenden Orten präsent zu sein. Ältestenprediger(innen) können hier eine Lücke schließen und gemeinsam den vielfach geforderten wie angebotenen Dienst nicht nur in den Kirchen, sondern auch in Heimen, Schulen, Krankenhäusern oder in öffentlichen Gebäuden übernehmen.
- Wir möchten, dass die Fortbildung und die Wertschätzung von Kirchenältesten mehr Gewicht dahingehend bekommt, dass neben „Einführungen“ für neugewählte Personen auch dezentralere Wochenenden angeboten werden (für viele KÄ aus den verstreuten Gebieten ist das einmalige und sehr nordwestdeutschlastige Borkum nicht attraktiv oder erreichbar).

Eing. 22.1.17/ur

Impulspapier Stellungnahme der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Meppen-Schöninghsdorf

Gottesdienst

Wir sehen den Gottesdienst als Zentrum unseres Gemeindelebens an und erreichen nach wie vor darüber die meisten Menschen. Damit dies auch weiterhin so bleibt und auch andere Menschen die Möglichkeit gegeben wird, die christliche Botschaft kennen zu lernen, sehen wir es als erforderlich an, Gottesdienst neben dem Gottesdienst am Sonntagvormittag zu anderen Zeiten und in anderen Formen anbieten zu können. Dafür wünschen wir uns ein zentrales Netzwerk, oder eine mediale Plattform, um Ideen und Erfahrungen mit anderen Gemeinden in unserer Kirche auszutauschen. Auch ist es wünschenswert eine Gottesdienstarbeitsgruppe in der Landeskirche zu etablieren, die sich mit neuen Gottesdienstformen beschäftigt und mögliche Konzepte erarbeitet und bereitstellt.

Jugendarbeit

Im Impulspapier geht es um die Zukunft unserer Kirche. Wir sehen die Zukunft in unseren Kindern und Jugendlichen. In unserem kleinen Synodalverband mit vergleichsweise kleinen Gemeinden ist eine überregionale Kinder- und Jugendarbeit notwendig, da nicht jede Gemeinde die Kapazitäten aufweisen kann, um eine eigene Angebotsvielfalt für Kinder und Jugendliche bereit zu stellen. Wir haben in der letzten Zeit sehr gute Erfahrungen mit dem Angebot der Jugendreferenten gemacht. Diese sind bemüht ein breites Spektrum an Angeboten zu bieten und somit Jugendliche in vielen persönlichen Bereichen anzusprechen. Damit diese Arbeit fortgeführt und ausgebaut werden kann, sehen wir es als notwendig an, dass die Landeskirche bei der Finanzierung mindestens einer vollen Jugendreferentenstelle für jeden Synodalverband aufkommt. Die Personalkosten stellen gerade sehr kleine Synodalverbände vor große Herausforderungen.

Fortbildung für Mitarbeitende, sowie für Kirchenrat und Gemeindevertretung

Um mitarbeitende Gemeinde und damit Beteiligungskirche zu sein, sind die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in unseren Gemeinden wichtig. Wir sehen es genauso, wie im Impulspapier beschrieben als wichtig an, dass diese Mitarbeitenden „Wertschätzung und fortbildende Begleitung erhalten“. Dafür ist es aber notwendig, dass Fortbildungsmöglichkeiten der Landeskirche auch den Mitarbeitenden entgegen kommen. Eine mehrtägige Fortbildung auf Borkum ist vor allem für Berufstätige unattraktiv. Daher wünschen wir kurze(ein bis zweitägige) Fortbildungen mit wechselnden Orten über das gesamte Gebiet unserer Landeskirche verstreut, so dass möglichst viele Mitarbeitenden die guten Fortbildungsangebote nutzen können.

Fahrtkostenerstattungen für Gemeindeglieder, wenn diese an gemeindeübergreifenden Veranstaltungen teilnehmen

Im Impulspapier werden eine Vernetzung und ein Austausch der Gemeinden untereinander gefordert. Dies sehen wir als positiv an, damit jedoch gemeinsame Projekte durchgeführt werden können, sind in unseren verstreuten Synodalverband weite Fahrtstrecken verbunden. Damit dieses Angebot attraktiv wird, sehen wir eine Unterstützung für Fahrtkosten von ehrenamtlichen

Mitarbeitenden durch die Landeskirche an, so dass gerade engagierte Mitarbeitende unterstützt und ermutigt werden.

Konfliktmanagement

Es gibt in unserer Kirche keine Konfliktkultur und kein ausgestaltetes Konfliktmanagement. Auch im Impulspapier wird das Thema „Konflikte“ nicht explizit angesprochen. Tatsächlich leben Kirchengemeinden, Mitarbeiter und Gemeindeglieder in vielfachen Konfliktfeldern. Insbesondere Veränderungen (wie sie auch im Impulsprozess angestoßen werden) lassen Konflikte manifest werden. Die Frage, wie wir mit Konflikten umgehen, entscheidet darüber, ob sie zu konstruktiven Lösungen führen oder als ungelöster Konflikt wachsen und zerstörerische Kräfte entfalten. Ungelöste Konflikte führen zu persönlichen Verletzungen, Krankheit und Frustration bei Haupt- und Ehrenamtlichen. Sie zerstören Kirchengemeinden, Personen, Perspektiven. Immer wieder muss wahrgenommen werden, dass es in unserer Kirche keine handhabbaren Reaktionsmöglichkeiten auf manifeste Konflikte gibt. Der Verweis auf § 49 der Kirchenverfassung erscheint wirkungslos und kontraproduktiv. Mediationen (oder ggf. auch Supervision) sind in manchen Hallen nicht zielführend. Im Rahmen des Impulsprozesses sind daher die Themen „Konfliktkultur“, „Konfliktmanagement“ und „konkrete Lösungshilfen“ dringlich mit aufzunehmen.

Stellungnahme zum Impulspapier aus den Gemeinden Möhlenwarf, St. Georgiwold und Weenermoor

31.01.17 05252

„...damit wir eine krasse Herde werden“

Hb Smp Mod
für
Vli

Gefragt neulich in einem Gemeindegremium, was brauchen wir, um als Gemeinde als Gemeinden- gut miteinander unterwegs zu sein, antwortete ein Gemeindeglied: „Zusammenkommen, miteinander Gottesdienst feiern, langsam zusammen wachsen“.

Die drei Gemeinden Möhlenwarf, St. Georgiwold und Weenermoor haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, sie bleiben selbstständige Gemeinden und sind seit dem 30.6. 2015 unter einem gemeinsamen Pfarramt vereint.

Früher von zwei Stelleninhabern betreut, ist es jetzt die Herausforderung, die pfarramtlichen Aufgaben in den drei Gemeinden zu versorgen.

Dies ist für die drei Gemeinden eine neue Situation, denn trotz der räumlichen Nähe hatten die drei Gemeinden wenig miteinander zu tun.

Es heißt jetzt sich kennen zu lernen, einander wahr zu nehmen, unterschiedliche Prägungen zu entdecken, zusammen zu kommen.

Das braucht Zeit – es heißt auch gewohntes zu verlassen und dass anderes dazu kommt.

Die Gemeinden sind auf dem Weg. Es gibt seit einem halben Jahr einen gemeinsamen Gemeindebrief.

Die Kirchenräte der Gemeinden haben einen Gottesdienstplan ausgearbeitet.

Wann ist in welcher Gemeinde Gottesdienst – wir laden uns ein.

In Möhlenwarf werden im Monat drei Gottesdienste gehalten, in Weenermoor zwei, in St. Georgiwold ist einmal im Monat Gottesdienst.

Wir schauen, wo wir gemeinsame Gottesdienste feiern können, auch neue Gottesdienstformen finden können.

Der Konfirmandenunterricht findet in Möhlenwarf statt, die Jugendlichen lernen alle drei Gemeinden in dieser Zeit kennen, konfirmiert wird in der eigenen Gemeinde.

Eine gemeinsame Kinderbibelwoche im April ist geplant, auch ein Ausflug mit dem Kindergottesdienst. Gemeinsame Kirchenratssitzungen mit allen drei Gemeinden sind geplant.

Ein Anfang ist gemacht, es tut uns als Gemeinden gut, wenn wir den Blick weiten, wenn wir als Gemeinden „durchlässiger“ werden und uns auch gegenseitig stärken. Gerade die kleinen und kleineren Gemeinden können davon profitieren und müssen nicht das Gefühl haben, dass sie in dem Veränderungsprozess abgehängt werden und nur noch die größeren Gemeinden zählen.

Dieses neue Arbeiten braucht aber Zeit und es erfordert von den

Ehrenamtlichen Geduld und professionelle Begleitung.

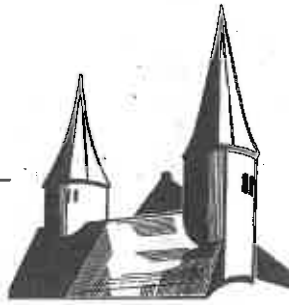
Hier ist Unterstützung aus dem Synodalverband wünschenswert.

Im Bereich der Jugendarbeit wäre ein Jugendreferent für den Synodalverband eine große Hilfe, damit wir ansprechende Angebote für Jugendliche anbieten könnten.

Es wäre schön, im Synodalverband ein musikalisches Angebot über Gemeindegrenzen hinweg vorhalten zu können- ein Synodal- oder Projektchor. Denn über die Musik lassen sich Menschen ansprechen und nicht jede Gemeinde kann in Zukunft alles „anbieten“. Und manche Chöre haben ein hohes Durchschnittsalter.

Wir sind unterwegs - es ist wichtig, geschwisterlich miteinander umzugehen, aufeinander zu hören und so gelassen in die kommende Zeit zu gehen.

Für die Kirchenräte der Gemeinden Möhlenwarf, St. Georgiwold und Weenermoor
Pastorin Anne Ulferts



Evangelisch-reformierte Gemeinde Möllenbeck

Pastorin Ute Schulz
Neue Straße 17, 31737 Rinteln (Möllenbeck)
Tel.: 0 57 51 / 99 35 100, Fax: 05751 / 99 35 101
E-Mail: schulz@moellenbeck.de

An das
Moderamen der ErK
Saarstraße 6
26789 Leer

KA LEER			
20.09.16 03427			
Hb	See		

Hb
JK

September 2016

Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen einer Gemeindeberatung und unter Anleitung von Georg Rieger haben sich Gemeindevertretung und Kirchenrat mit dem Impulspapier beschäftigt.

Zunächst haben wir eine Bestandsaufnahme der Gemeinde gemacht und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass für eine so kleine Gemeinde eine Menge stattfindet. Dabei ist uns aufgefallen, dass im Impulspapier an speziellen Angeboten nur die Kirchenmusik aufgeführt ist. Was uns besonders fehlte war der Aspekt des „kulturellen“ Angebots. Gerade in Möllenbeck, aber auch in vielen anderen Gemeinden mit historisch wertvollen Gebäuden oder Orgeln, ist das ein wichtiger und zeitintensiver Arbeitsbereich. Ein niedrigschwelliges Angebot, durch das u.a. auch viele Touristen Kontakt zur Kirche bekommen.

Außerdem ist uns bewusst geworden, dass die Vernetzung zwischen den Gemeinden eine gute und wichtige Sache ist, die wir auch weiter im Blick haben und fördern wollen, die aber natürlich im verstreuten Bereich der Kirche z.T. nur sehr begrenzt möglich ist.

Ebenso ist eine ausgeprägte Akzentsetzung bei Gemeinden außerhalb der Kerngebiete schwierig. Denn das „Grundangebot“ muss aufgrund der weiten Wege in jeder Gemeinde stattfinden.

Eine Konsequenz, die wir gezogen haben, ist, uns auf die Grundwerte der christlichen Gemeinde zu konzentrieren:

- biblische, christliche und reformierte Bildung zu stärken
- und besser publik zu machen, wo und wie das in der Gemeinde geschieht;

Eine Frage, an der weiter zu arbeiten sein wird, ist, wie Ehrenamtliche gewonnen und gestärkt werden können, ohne sie zu überfordern.

Dazu ist auch von Seiten der Landeskirche Unterstützung nötig durch Fortbildungen, die nicht nur in den Kerngebieten der Landeskirche angeboten werden, da die Anreise für 1-2 Tage oft nicht machbar ist.

Mit freundlichem Gruß,

i.A. des Kirchenrates,

Ihre

Konten bei der Sparkasse Schaumburg

Kirchenkasse: DE78 2555 1480 0510 3194 78
Klosterkonto: DE29 2555 1480 0510 3258 89

Friedhof: DE27 2555 1480 0510 3236 94
Jugendheim: DE49 2555 1480 0510 3236 86

ang. 31.01.17 / cu

Stellungnahme der Evangelisch-reformierten Gemeinde München I zum Impulspapier

Das Presbyterium der evangelisch-reformierten Gemeinde München I hat sich im Rahmen eines Workshops am 21. Januar 2017 eingehend mit Fragen und Anregungen des Impulspapiers auseinandergesetzt. Das Presbyterium begrüßt das Engagement des Moderators, den Austausch über die Zukunft unserer Kirche auf gemeindlicher Ebene anzuregen, und sieht in dem Impulspapier eine hilfreiche Grundlage zur fruchtbaren Diskussion.

1. Unsere Gemeinde hat Stärken!

Wir sind eine vielfältige, internationale Gemeinde. Wir pflegen eine engagierte Willkommenskultur, die sich dadurch auszeichnet, dass wir uns füreinander interessieren und aufeinander zugehen. Wir begegnen einander auf Augenhöhe und leben ein Miteinander, das von Zwanglosigkeit und Zugewandtheit geprägt ist. Bei aller Offenheit liegt uns zugleich unsere reformierte Identität am Herzen. Als Gemeinde der Diaspora sind wir uns in besonderer Weise unserer charakteristisch reformierten Stärken bewusst: Mit Blick auf unsere kirchlichen Nachbarn sind wir der Schlichtheit und Klarheit unserer Gottesdienste in besonderer Weise gewahr. In unseren Predigten und Gottesdiensten kommt das Hier und Jetzt zur Sprache. Die Alltag- und Lebensbezogenheit unserer Gottesdienste gibt uns zu erkennen, dass unsere Gemeinde kein weltfremder Ort ist, sondern Menschen mit verschiedenen Hintergründen ein Zuhause bietet.

2. Unsere Gemeinde hat Fragen – und Ideen!

2.1 Zentrale Gestaltungsbereiche des Gemeindelebens und ihre Akteure

Unsere Gemeinde beschäftigt die Frage, welche Gestaltungsbereiche auch in Zukunft im Zentrum unseres Gemeindelebens stehen werden und sowohl einer inhaltlichen wie auch personalsensiblen Weiterentwicklung bedürfen.

Gottesdienst, Bildungsarbeit und Kirchenmusik sind für uns unverzichtbare Aspekte unseres reformierten Gemeindelebens. Wir sehen uns beständig dazu herausgefordert, unsere **Gottesdienste** so zu gestalten, dass sie spürbar von einer Sensibilität für die Sprach- und Lebenswelt unserer Gemeindeglieder zeugen. Wenngleich uns der Ablauf der reformierten Liturgie Vertrautheit und Geborgenheit vermittelt, streben wir danach, unsere Offenheit für Fragen der Zeit in Worte und Gedanken zu überführen, die uns lebensförderliche Denkansätze für den Alltag mitgeben und unsere Wahrnehmung feinfühlicher werden lässt.

Um als mündige Gemeinde wie auch als einzelne Gemeindeglieder verantwortlich leben zu können, sehen wir uns ferner beständig dazu herausgefordert, die **Bildungsarbeit** in unserer Gemeinde weiterzuentwickeln. Der Krabbel- und Kindergottesdienst, die Konfirmandenarbeit sowie die Erwachsenenbildung bis hin zum Seniorenkreis stellen hierfür konkrete Handlungsfelder dar. Gleichzeitig fühlen wir uns dazu ermutigt, Angebote zu entwickeln, in denen sich Gemeindeglieder angesprochen fühlen, die in den zuvor genannten traditionellen Feldern nicht einbezogen sind. In diesem Zusammenhang fragen wir uns, welche Rolle zukünftig bspw. Eltern und Religionskräfte bei der aktiven Gestaltung unserer Bildungsarbeit spielen können. Dreierlei müsste hierfür aus unserer Sicht beachtet bzw. angedacht werden:

- (a) Es gilt, die Fähigkeiten und Potentiale unserer Gemeindeglieder engagierter zu eruieren, zu dokumentieren und diese in die Gestaltung der Gemeindefarbeit ggfs. einzubeziehen.
- (b) Es gilt, für aktive wie potentielle Ehrenamtliche Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung bekannt und attraktiv zu machen. Wir begrüßen die Anstrengungen der Landeskirche, die Aus- und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche auszubauen und besser zu bewerben.

(c) Es gilt, die Zwanglosigkeit, die unser Miteinander in der Gemeinde prägt, auch in unserem Umgang mit ehrenamtlichem Engagement fruchtbar zu machen. Das Angebot, sich bspw. in der Konfirmandenarbeit projektbezogen zu engagieren, eröffnet den Ehrenamtlichen die Gelegenheit, die sinnstiftende Dimension des ehrenamtlichen Engagements zu erleben und bei Interesse zu verstetigen.

Wir sehen uns drittens dazu herausgefordert, die Kirchenmusik zu pflegen und zu fördern; dies gilt insbesondere für die Orgelmusik. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, gerade der jüngeren Generation verstärkt Zugänge zum Reichtum unserer kirchenmusikalischen Tradition zu eröffnen. Darüber hinaus sehen wir die Notwendigkeit, Möglichkeiten der Pluralisierung anzudenken und auszuprobieren. Bei allen Bemühungen um Pluralisierung gilt es, die Authentizität diesbezüglicher Gestaltungsmöglichkeiten im Blick zu behalten. Das Bestreben, Fähigkeiten und Potentiale unserer Gemeindeglieder engagierter zu eruieren und für das Gemeindeleben fruchtbar zu machen, sensibilisiert uns für die Frage, wie wir neben Menschen außerhalb unserer Gemeinde auch eigene Gemeindeglieder für die Teilhabe und Gestaltung kirchenmusikalischer Aktivitäten begeistern können.

2.2 Handlungsfähigkeit modern weiterentwickeln

Unsere Gemeinde beschäftigt die Frage, wie wir angesichts der sich rasant verändernden Lebensbedingungen auch zukünftig handlungsfähig bleiben können.

Die zunehmende Digitalisierung des Alltags nimmt unsere Gemeinde als Anfrage an die Gestaltung unserer gemeindlichen Kommunikation nach innen wie nach außen wahr. Immer mehr Gemeinden greifen in ihrer Öffentlichkeitsarbeit verstärkt auf soziale Medien (Twitter, Instagram, Facebook, WhatsApp, YouTube, etc.) zurück. Wir sind der Überzeugung, dass ein Ausbau der digitalen Präsenz nicht allein aus der Absicht erwachsen sollte, das Außenbild der Gemeinde zeitgemäßer zu gestalten. Vielmehr wollen wir uns als Gemeinde der Diaspora eingehender der Frage widmen, ob und inwiefern auf diese Weise (bspw. über einen Podcast) sinnvolle Möglichkeiten der Teilhabe am Gemeindeleben eröffnet werden können; indem bspw. Audio- resp. Videoaufnahmen der Gottesdienste digital bereitgestellt werden. Aufgrund der damit verbundenen rechtlichen und technischen Fragestellungen treten wir an die Landeskirche mit der Bitte heran, eine entsprechende Handreichung zusammenzustellen, die den Gemeinden technische und rechtliche Informationen instruktiv erläutert.

Im Verlauf der nächsten Monate wollen wir fernerhin die Frage klären, ob und inwiefern zukünftig eine Bereitstellung der Predigten auf der Homepage der Gemeinde erfolgen kann. Wenngleich die Predigt nach unserem reformierten Verständnis ein einzigartiges Geschehen darstellt, kann die Bereitstellung der Predigten unseres Erachtens zugleich dazu beitragen, die Verbundenheit mit der Gemeinde sowie der Auseinandersetzung mit dem biblisch-reformiertem Gedankengut zu fördern.

2.3 Kooperatives und solidarisches Miteinander

Unsere Gemeinde beschäftigt die Frage, wie wir unsere diakonische Arbeit zukünftig gestalten und die ökumenische Zusammenarbeit intensivieren können.

Wir nehmen wahr, dass zu unserer Gemeinde immer mehr pflegebedürftige Menschen gehören. Wir fragen uns, auf welchem Wege wir als Gemeinde diese Gemeindeglieder unsere Solidarität spüren lassen können. Wir begrüßen Anstrengungen der Landeskirche, Aus- und Fortbildungsangebote im Besuchsdienst zu entwickeln und verstärkt zu bewerben. Darüber hinaus treten wir an die Landeskirche mit der Bitte heran, Workshops o.Ä.

anzubieten, in denen Möglichkeiten zur Gestaltung eines solidarischen Miteinanders mit pflegebedürftigen Menschen gemeindeorientiert aufgezeigt und diskutiert werden können.

Darüber hinaus betrachten wir die Kompetenzen unserer Gemeindeglieder als einen weiteren denkbaren Ausgangspunkt für ein verstärktes diakonisches Engagement resp. solidarisches Miteinander. Wir fühlen uns ermutigt, Bedürfnisse und Fähigkeiten unserer Gemeindeglieder in Zukunft noch intensiver fruchtbar zusammenzuführen – in der Überzeugung, dass hierdurch der Zusammenhalt innerhalb unserer Gemeinde gestärkt und Möglichkeiten sinnstiftenden Engagements eröffnet werden können.

Des Weiteren sind wir der Überzeugung, dass in den reformierten Gemeinden Münchens Kompetenzen und Kapazitäten vorhanden sind, die es im Hinblick auf die Entwicklung der Gestaltungsbereiche und Handlungsmöglichkeiten reformierten Gemeindelebens zusammenzuführen lohnt; konkret sei hierbei u.a. an die Kirchenmusik und Bildungsarbeit gedacht. Wir begrüßen und unterstützen Bemühungen der Landeskirche, das Miteinander der Gemeinden zukunftssträftig zu fördern.

Als Diasporagemeinde stehen wir darüber hinaus vor der Frage, wie wir die positive Erfahrung, von unseren kirchlichen Nachbarn als ernstzunehmender Gesprächspartner wahrgenommen zu werden, in eine engere ökumenische Zusammenarbeit überführen können. Insbesondere erwägen wir die Initiierung eines ökumenischen Gesprächskreises mit nahegelegenen Gemeinden. Wir erkennen die Notwendigkeit, unsere gemeindliche Bildungsarbeit so zu gestalten, dass wir in den vielfältigen ökumenischen Begegnungen unseres Alltags Auskunft über unsere reformierte Identität geben können.

Als reformierte Gemeinde, die sich ihrer bundestheologischen Verantwortung in Anbetracht des wachsenden Antisemitismus bewusst ist, sind wir ferner bestrebt, Begegnung und Austausch mit der jüdischen Gemeinden unserer Stadt zu suchen. Auch das interreligiöse Gespräch mit den muslimischen Gemeinden vor Ort soll wieder verstärkt gesucht werden.

3. Unsere Gemeinde hat Zukunft!

Im Zuge unserer Gespräche haben sich uns Stärken wie Entwicklungsmöglichkeiten unseres gemeindlichen Lebens aufgezeigt. Das offene und vielfältige Miteinander lässt uns dabei zuversichtlich auf den vor uns liegenden Weg unserer Gemeinde in der Diaspora blicken. Wir vertrauen darauf, dass uns der lebendige Gott auf diesem Weg mit seinem Wort treu begleitet, ermutigt und bewahrt.

(Die Ergebnisse der Diskussion wurden von Vikar Fabian Brüder zusammengefasst.)



Anlage zu Top 7c

Ev.-reformierte Kirchengemeinde München II

Kurt-Eisner-Str. 52, 81735 München

Tel.: (0 89) 67 42 63 Fax: (0 89) 67 92 00 42

E-mail: norbert.mueller@reformiert.de

muenchen2@reformiert.de

<http://www.evangelisch-reformierte-kirche-muenchen.de>

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6

26789 Leer

KA LEER			
24.10.16 03801 -			
46	Suf	Kod	

46
46
24.10.16

München, 21.10.2016

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

das Presbyterium unserer Gemeinde hat das Impulspapier diskutiert und in der letzten Sitzung vom 04. Oktober 2016 das beiliegende Statement einheitlich mit 7 Impulsen beschlossen.

Wir hoffen, dass unsere Impulse für den weiteren Beratungsprozess hinsichtlich der Zukunft unserer Kirche nützlich sind.

Mit herzlichen Grüßen

Norbert Müller
Pfarrer und Vorsitzender des Presbyteriums

Anlage

Bankverbindung der Ev.-reformierten Kirchengemeinde München II:

Deutsche Postbank AG

IBAN: DE85 7001 0080 0275 150 802

BIC: PBNKDEFF



Statement des Presbyteriums der Ev.-ref. Kirchengemeinde München II zum Impulspapier

Das Impulspapier spiegelt die Herausforderungen wider, denen sich die Kirchengemeinden in der Gegenwart und Zukunft stellen. Der Bedeutungsverlust von Kirche in der Gesellschaft, sinkende Mitgliederzahlen und absehbar rückläufige Einnahmen, der Rückgang der Gottesdienstbesucherzahl, die zunehmende Bedeutung des Freizeitwertes am Sonntag, die Verschiebung der Werte (z. B. soziales Handeln und Ethik sind wichtiger als Glaubensbezeugung und Heiligung des Sonntags) gehören zu diesen Herausforderungen, wobei eine Großstadtgemeinde mit extremer Diasporasituation hier eine größere Aufgabe der Sammlung hat als eine Dorfgemeinde.

Unser 1. Impuls: Ständige Selbstprüfung zur Gemeindeentwicklung

Eine Selbstprüfung und Bestandsanalyse des Gemeindelebens ist immer erforderlich und wird bei uns im Presbyterium und in der Sitzung der Gemeindeversammlung beraten und diskutiert.

Unser 2. Impuls: Austausch durch Gemeindebesuche und Jugendbegegnung

Zu unserem Gemeindeprofil gehört, dass wir eine einladende und offene Gemeinde sind, die an Begegnung und Austausch interessiert ist. Daher möchten wir gerne Jugendgruppen aus Norddeutschland für Wochenendübernachtungsaktionen in unser Jugendheim einladen. München ist eine Weltstadt mit Herz mit vielen Attraktionen. Es ist wichtig, dass Gemeinden einander besuchen und kennenlernen, miteinander lernen und zusammenarbeiten.

Unser 3. Impuls: Ideenbörse für neue Formen des Gottesdienstes mit mehr Beteiligung

Mit Jugendlichen und Erwachsenen ins Gespräch kommen, wie Gottesdienste erneuert, religiöse Erfahrungen miteinander geteilt und gestaltet werden können.

Unser 4. Impuls: Mehr Beteiligung und Mitgestaltung von Chor und Musikern

Glücklicherweise tragen unsere übergemeindlichen Gruppen (Chor d'accord und Kammerorchester) häufig zur Bereicherung der Gottesdienste bei. Es ist wichtig, durch eigene oder externe Gruppen die musikalischen Aktionen zu fördern.

Unser 5. Impuls: Mut zur Überwindung von Durststecken durch begrenzte Kooperation

Manches von dem, was im Impulspapier angesprochen wurde, haben wir als Gemeinde gemacht— Kooperation mit der ev.-luth. Kirchengemeinde im Bereich der Seniorenarbeit, Kooperation mit der Kirchengemeinde München 1 in der Konfirmandenarbeit. Nach längerer Zeit wurden diese Kooperationen im gegenseitigen Einvernehmen beendet, weil sich die Möglichkeit ergeben hat, unabhängig voneinander sich zu entwickeln und die Gemeinde aufzubauen.

Unser 6. Impuls: Konzentration auf die Gemeinschaft und das Miteinander

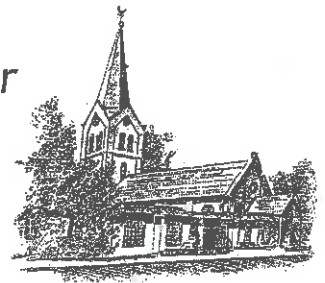
Wenn eine Gemeinde zu viele Bereiche abgibt, dann droht für sie die Gefahr, dass sie zu einer Filialkirche wird, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den größeren Gemeinden steht. Es gilt, als Kernaufgaben beizubehalten, was die Gemeinschaft einer Gemeinde ausmacht z. B. der Gottesdienst, die Konfirmandenarbeit und offen zu sein für Aktivitäten und Gaben, die entdeckt und neu eingebracht werden. Durch Themen- und Diskussionsabende sollen Menschen mit ihrem Glauben, ihren Fragen und Problemen in der Kirche einen Ort der Verständigung finden. So bleibt die Kirche ein Ort mit vielen Räumen, die offen sind für Gott und die Welt.

Unser 7. Impuls: Moderne Medienpräsenznutzung zur Vernetzung und Kommunikation

Wir halten es als Gemeinde für wichtig, die derzeit vorhandenen modernen Medien zu nutzen, um uns als Kirchengemeinde in der Gesellschaft präsent zu zeigen, mitzuteilen und an der Netzwerkkommunikation teilzunehmen.

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Neermoor

- Kirchenrat -



Ev.-ref. Kirchengemeinde Neermoor, Ulrichstraße 14,
26802 Moormerland

Landeskirchenamt der Ev.-ref. Kirche
- Moderamen der Gesamtsynode -
Saarstraße 6

26789 Leer

26802 Moormerland, den 24.01.2017

Pastorin Edith Lammering
Ulrichstraße 14

Tel.: 04954 2004

Fax: 04954 894741

E-Mail: ev.ref.neermoor@t-online.de

KA LEER
26.01.17 05129
HB
HB

Stellungnahme zum Impulspapier

**Die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Neermoor
ist eine lebendige christliche Gemeinschaft.**

Wir begleiten Sie bei Ihrer persönlichen Erlebnisreise mit Gott.

(Leitsätze der Gemeinde, formuliert auf der Gemeindegemeinschaft am 20. April 2002)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kirchenrat und Gemeindevertretung der Ev.-ref. Gemeinde Neermoor haben sich in mehreren Sitzungen mit dem Impulspapier befasst und geben hiermit folgende Stellungnahme ab:

Das gemeinsame Lesen des Impulspapiers hat zu anregenden Gesprächen geführt. Viele Gedanken und Fragen taten sich auf, die auf einer „normalen“ Tagesordnung nicht gestanden hätten. Es hat uns gut getan, die gegenwärtigen Rahmenbedingungen der gemeindlichen Arbeit schärfer in den Blick zu nehmen.

Ganz neu waren uns die Fragestellungen des Impulspapiers allerdings nicht, hatte sich unsere Gemeinde doch schon in zwei Perspektiventwicklungen mit Mitarbeitern des Amtes für Gemeindeaufbau und Missionarische Dienste der Ev. Kirche im Rheinland in den Jahren 2002 und 2011 den Fragen gestellt: Wo stehen wir? Was ist unser Ziel? Seitdem beschreiben obige Leitsätze Auftrag, Weg und Ziel unserer Gemeindegemeinschaft.

Noch heute blicken wir dankbar auf die Perspektiventwicklung und anschließende Glaubenskurse zurück, haben sie doch unserer Gemeinde kräftige Impulse gegeben.

Daher sind wir der Meinung, dass diese Arbeit seitens der Landeskirche für die Gemeinden verstärkt unterstützt und begleitet werden sollte. In einer Zeit, in der die Kirche an gesellschaftlicher Bedeutung verliert, ist es umso wichtiger, dass Gemeinden in ihrer Kernkompetenz, der Verkündigung des Evangeliums, gestärkt werden, um den Menschen Orientierung anzubieten. Dazu gehört auch der Abbau von Bürokratie – bitte nur so wenig Verwaltungsaufgaben für die Gemeinden wie nötig!

Bei allem Tun in unserer Gemeinde vertrauen wir darauf, dass Jesus Christus es ist, der seine Kirche „sammelt, schützt und erhält“ (Frage 54 Heidelberger Katechismus).

Diese Ermutigung hätten wir gerne auch im Impulspapier gelesen.

Wir wünschen dem Impulsprozess einen gesegneten Verlauf.

Gott schenke unserer Kirche und ihren Gemeinden Kraft und Freude an der großen Aufgabe, „den Menschen vom Himmel zu erzählen, wenn sie sich auf der Erde zurechtfinden sollen“, wie Axel Noack es einmal formuliert hat.

Mit herzlichen Grüßen aus Neermoor,

Edith Rammeling

EVANGELISCH - REFORMIERTE KIRCHENGEMEINDE NEERMOORPOLDER - DER KIRCHENRAT -

Ev.-ref. Kirchengemeinde Neermoorpolder
Fokko-Weiland-Ring 2, D - 26802 Moormerland

An das Moderamen
der ErK
Saarstraße 6

26789 Leer

NEERMOORPOLDER

06.02.17 05501

HG // Sm Rod
HG

Vorsitzender des Kirchenrats:
Pastor Dr. J.M.J. Lange van Ravenswaay
Tel: 04954 - 5388
1. stellvertretende Vorsitzende:
Silke Rath, Tel.: 04954-7539
2. stellvertretender Vorsitzender:
Eduard Denekas, Tel.: 04954/6655
email: kirche.neermoorpolder@ewetel.net

31.01..2017

Impulspapier

Stellungnahme der ev.-ref. Kirchengemeinde Neermoorpolder

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei schicken wir Ihnen die Stellungnahme der ev.-ref. Kirchengemeinde Neermoorpolder zum Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode der ErK, die Kirchenrat und Gemeindevertretung unserer Gemeinde beschlossen und verabschiedet haben.

Wir würden uns freuen wenn die in dieser Stellungnahme aufgeführten Fragen und Hinweise in die weitere Beratung Eingang finden könnten.

Mit freundlichen Grüßen

(P. Dr. Lange van Ravenswaay)
Vors.KR.

BANKVERBINDUNG: DIAKONIEKASSE D ER EV.-REF. KIRCHENGEMEINDE NEERMOORPOLDER
SPARKASSE LEERWITTMUND, IBAN:DE64285500000012403473, BIC:BRLADE21LER
KIRCHENKASSE DER EV.-REF. KIRCHENGEMEINDE NEERMOORPOLDER
RAIFFEISENBANK MOORMERLAND, IBAN: DE17285637490033371900, BIC:GENODEF1MML

Stellungnahme
der Ev.-ref. Kirchengemeinde Neermoorpolder
zum Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode der Evangelisch-
reformierten Kirche. November 2016

Im Laufe des Jahres 2016 hat die Kirchengemeinde Neermoorpolder sich intensiv mit dem Impulspapier beschäftigt und bei mehreren Gelegenheiten darüber diskutiert. Die Ergebnisse sind vom Kirchenrat und der Gemeindevertretung wie folgt verabschiedet worden. Dabei wissen Kirchenrat und Gemeindevertretung um ihre kirchenleitende Verantwortung vor Ort. Dass dies auch stetes Reflektieren der eigenen Arbeit bedeutet und mithin Bereitschaft zu Veränderung einschließt, ist beiden Gremien bewusst.

- Im Impulspapier fehlt eine deutlich gekennzeichnete christologische Grundlegung der Kirche. **Dagegen sagen wir:** Jesus Christus, der Sohn Gottes, erwählt die Gemeinde ; er versammelt, schützt und erhält sie (HK 54).

- Welches Kirchenverständnis liegt dem Impulspapier zugrunde? Ev.-reformierte Gemeinden sind Kirche im vollen Sinn. Dinge, die eine Gemeinde nicht alleine klären kann, werden im Synodalverband geklärt. Diese presbyterial-synodale Grundordnung der reformierten Kirchenstruktur wird im Impulspapier nicht deutlich. Es lässt sich an manchen Stellen vielmehr eine hierarchische Kirchenstruktur erkennen. **Dagegen sagen wir:** Eine derart tiefgehende Veränderung der reformierten Kirchenstruktur lehnen wir ab.

- „Die Kirche“ wird im Impulspapier wie ein kapitalistisch orientiertes Wirtschaftsunternehmen behandelt. Ihre Mitglieder stellen „Human Resources“ dar. Sie bedarf einer kühlen Analyse. „Erfolg“ ist als oberstes Bewertungskriterium angesetzt. **Dagegen sagen wir:** „Kirche“ ist als öffentlich-rechtliche Institution im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben verfasst und eine weise geführte Wirt-

schaftlichkeit ist einerseits erforderlich, um diesen Vorgaben zu entsprechen und andererseits, um im Sinne einer helfenden, gemeinnützigen Institution die besten Möglichkeiten für alle Menschen bieten zu können. Darüber hinaus jedoch ist „Kirche“ in keiner Weise ein Organ einer kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

- Im Impulspapier wird zu wenig mit Gottes Führung gerechnet. Die Landeskirche (bzw. das Landeskirchenamt) bekommt Aufgaben, die in Richtung einer Regulierungsbehörde gehen. **Dagegen sagen wir:** Jede Gemeinde ist vor Ort Kirche im vollen Sinne und regelt ihre Belange selbstständig. Unbeschadet dessen sucht jede Kirchengemeinde das geschwisterliche Miteinander, das sich in der presbyterial-synodalen Ordnung unserer Kirche spiegelt. Das Landeskirchenamt hat dabei lediglich eine dieser Ordnung entsprechende dienende Funktion.

Dadurch wird deutlich, wer Herr der Kirche ist (s. Frage 54 HK)

- Der Rückgang der Mitglieder und damit verbunden schwindende steuerliche Einnahmen und daher auch rückläufige monetäre Möglichkeiten der Kirche/der Kirchengemeinden werden in schon geradezu prophetischer Weise betont. **Dagegen sagen wir:** Zum Einen kann für die Zukunft wohl nur eine Tendenz, eine mögliche Realität vorausgesagt werden. Wie die künftige Wirklichkeit sich konkret gestaltet, weiß gegenwärtig jedoch niemand. Zum Anderen ist in der Kirchen/in den Gemeinden nicht so sehr Geld das Problem, sondern vielmehr die offenkundige spirituelle Krise.

So scheint es kein Zufall zu sein, dass die später nachgereichte Arbeitshilfe zum Impulspapier „5 Fragen“ verstärkt theologische Fragen thematisiert, die im eigentlichen Impulspapier jedoch kaum eine Rolle spielen.

- Die Diakonie (zumindest die institutionelle Diakonie) wird als besonders öffentlichkeitswirksam für die Kirche hervorgehoben. **Dagegen sagen wir:** In der Gegenwart ist das Auseinanderklaffen von theologisch-diakoniethoretischem An-

spruch und der profit- und wettbewerbsorientierten Führung von Einrichtungen der Diakonie als Problem zu bezeichnen.

- In dem Impulspapier wird die Ökumene so beschrieben, als wäre diese ein Weg, der je weiter er gegangen wird, desto mehr zur Einheit der Konfessionen führen könnte. **Dagegen sagen wir:** In selbstbewusstem Glauben an den dreieinigen Gott und in Bezug auf die Bekenntnisse der reformierten Kirche leben wir gerne und mit liebendem Herzen Ökumene und wissen dabei auch um mögliche Grenzen, die dabei erreicht werden können.

- Kooperationen, Spezialisierungen, Zusammenschlüsse und Zusammenlegungen von Gemeinden werden im Impulspapier als der einzig künftig zu beschreitende Weg dargestellt. **Dagegen sagen wir:** Es kann in dieser Frage keine Ausschließlichkeit geben. Wenn sich Kooperationen usw. als nicht fruchtbar und tragbar erwiesen haben sollten, muss es auch den Weg der Beendigung solcher Kooperationen usw. geben, ohne dass dabei die kirchenleitenden Haupt- und Ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ihren frohen Mut oder ihr fröhliches Herz verlieren müssten.

Kirchenrat der Ev. – ref. Kirchengemeinde Neuenhaus
Vorsitz Pastor Jörg Voget
Lagerstraße 4
49828 Neuenhaus

KA LEER
27.01.17 05150
Hb Surfer Mood
h
[Handwritten initials]

Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch – reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer

Impulspapier

Neuenhaus, im Januar 2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

beiliegend erhalten Sie unsere Stellungnahme auf das im Februar 2016 herausgegebene Impulspapier.

Mit freundlichen Grüßen


Pastor Jörg Voget


Joop Holtkamp (stellvertretender Vorsitzender)


Johanne Diekmann (stellvertretende Vorsitzende)

Stellungnahme zum Impulspapier

Wie sind wir mit dem Impulspapier umgegangen, wie haben wir damit gearbeitet?

Im März 2016 lag dem Kirchenrat das Impulspapier das erste Mal vor. Nachdem der Kirchenrat sich mit dem Papier vertraut gemacht hat, sich klar geworden ist, was das Impulspapier möchte, welche Fragen es stellt, wurde schnell klar, dieses Papier ist nicht innerhalb einer Kirchenratssitzung durcharbeiten. Der Kirchenrat hat sich entschieden, während jeder Kirchenratssitzung ein Kapitel gemeinsam zu lesen und das Gelesene miteinander zu diskutieren und zu beraten. Die Ergebnisse wurden jeweils im Protokoll der Sitzung aufgenommen. Abschließend hat der Kirchenrat in einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindevertretung das Impulspapier und die bisherigen Beratungsergebnisse vorgelegt, und aus der Gemeindevertretung Meinungen und aufkommende Fragen aufgenommen.

Abschnitte 1 – 3

1. Das ist gut in unserer Kirche

Wie das Impulspapier es selbst beschreibt, Abschnitt 1 ist eine Bestandsaufnahme.

Im Jahr 2014 hat in unserer Gemeinde eine Veranstaltung zur Perspektiventwicklung stattgefunden und während dieser Tage wurde eine genaue Bestandsaufnahme, oder auch Auflistung der Dinge, die wir in unserer Gemeinde anbieten, durchgeführt.

Besonders erwähnenswert waren hier unser Angebot in der Chorarbeit oder besser formuliert, unsere Kirchenmusik, sowohl im erwachsenen Chorgesang, als auch im Bereich des Kinder- und Jugendchors. Unsere Gemeinde ist in der glücklichen Lage, eine eigene Kantorin zu beschäftigen, was sich sehr positiv auf unser Gemeindeleben auswirkt. Unsere Kirchenmusik verbindet wörtlich alle Generationen.

Während unseres Gespräches über unsere Gemeindeangebote bzw. Aktivitäten, waren wir fast ein wenig erstaunt, wie vielseitig unser Gemeindeleben ist.

Wir bieten mit Hilfe von vielen ehrenamtlichen Gemeindegliedern folgendes regelmäßig an:

Gemeindefrühstück, Bibelgesprächsabende, Klönnachmittage, Frauenkreis, Besuchskreis, Posaunenchor, Kirchenchor, Kinderchor, Singspatzen, Konfirmandenfreizeit, Sommerjugendfreizeit, Wochenendkinderfreizeit, Chorfreizeit, Bastelnachmittage, Projektarbeit mit den Konfirmanden zu bestimmten Feiertagen, Kindergottesdienst, Gemeindebrief, Internetauftritt, Gemeindeabende zu unterschiedlichen Themen

Unsere Kirchengemeinde in Neuenhaus verfügt über herausragende Räumlichkeiten: Ein neues behindertengerechtes Gemeindehaus in direkter Nähe zu unserer Kirche. Im Anbau unserer Kirche ein Haus der Jugend mit viel Platz und einer guten Ausstattung für viele Bastelaktionen und einen gelungenen Kindergottesdienst, ausreichend Lagermöglichkeiten im Keller des Anbaus sowie auf dem Dachboden des Gemeindehauses.

Allerdings führten unsere Gespräche automatisch dazu, festzustellen, dass es immer schwieriger wird, gerade die junge Generation für Kirche zu interessieren und zu begeistern.

Ein Blick über die Anwesenden in den Gottesdiensten führt uns deutlich vor Augen, wie „Kirche“ an Wichtigkeit verliert und die junge Generation auf ihrem Weg verloren hat.

Gottesdienst scheint nicht mehr „IN“ - besondere Aktionen hingegen werden gut besucht.

Highlights müssen geboten werden.

Der Kirchenrat stellt immer wieder während des Gespräches fest, wie viele engagierte ehrenamtliche Menschen es braucht, um ein attraktives und aktives Gemeindeleben aufrecht zu erhalten.

Fraglich bleibt immer: Trifft unsere Angebotsvielfalt alle Bedürfnisse aus der Gemeinde?

2. Das verändert sich gerade.

Die im Impulspapier genannten Tendenzen können wir in unserer Gemeinde genauso feststellen. In Abschnitt 1 bereits erwähnt, reicht ein Blick in den sonntäglichen Gottesdienst um festzustellen, welche Generation sich der „Kirche“ verbunden fühlt und Wert auf ein im Alltag integriertes christliches „sein“ legt.

Woran kann das liegen?

Die Antwort darauf gibt das Impulspapier bereits selbst.

Die heutige Zeit ist geprägt von vollen Terminkalendern, Erfolg im Beruf und vielem mehr. Sport und Vereinsleben haben an Bedeutung zugenommen. Frauen gehen nach der Heirat und Geburt der Kinder deutlich früher arbeiten. Den Kindern und Jugendlichen werden durch die Medien und dem sozialen Umfeld andere Werte vermittelt als noch vor vielen Jahren.

Auch wenn wir stets bemüht sind, alle Generationen anzusprechen, sind es nur die außergewöhnlichen Aktivitäten die alle Altersklassen gemeinsam unter ein Dach bringen, wie zum Beispiel ein besonderer Familiengottesdienst, in dem die Konfirmanden mitwirken oder ein Konzert mit Andacht durchgeführt von unseren Chören.

Aber wir müssen feststellen, keine dieser besonderen Highlights geben Anlass, die große Masse aus der Gemeinde dauerhaft zu halten und die ganz seltenen Gäste häufiger wieder zu sehen.

Neue Medien in unserer Gemeinde, etwa eine Facebook - Seite?

Facebook ist DAS Instrument, um die junge Generation zu erreichen. Aber hier muss man sich die Frage stellen: Wer kümmert sich darum? Auch hier braucht es wieder ehrenamtliche Hände, die kontinuierlich daran arbeiten, um diese Seite aktuell zu halten. Oder können wir Jugendliche aus unserer Gemeinde dazu ermutigen und damit beauftragen? Da stellt sich die Frage, warum sollten Jugendliche gerade an einer Facebook – Seite unserer Gemeinde arbeiten, wenn unsere Gemeinde gar kein Interesse bei ihnen findet.

3. Die Konsequenzen daraus.

Man möchte möglichst vielen Interessen der Gemeinde nachkommen und dafür Angebote erarbeiten, aber das Interesse und die Teilnahme aus der Gemeinde hat doch oft eine ernüchternde Wirkung auf die Mühe, die man sich gemacht hat.

Es wird deutlich schwerer Ehrenamtliche für die Arbeit innerhalb der Gemeinde zu finden. So lasten sehr viele Arbeiten und Verpflichtungen auf einen immer kleiner werdenden Kreis. Es fällt schwer langjährige Angebote, die inzwischen kaum noch auf Interesse stoßen, fallen zu lassen und neue Projekte in Angriff zu nehmen. Ein Beispiel ist der Frühgottesdienst, den wir hier in Neuenhaus letztes Jahr abgeschafft haben.

Evtl. muss die Gemeindeleitung mehr Aufgaben delegieren und unterschiedliche Gemeindemitglieder direkt um Hilfe bitten.

Die Bereitschaft der Gemeindemitglieder sich zur Wahl als Kirchenratsmitglied im Wahljahr 2015 aufstellen zu lassen, hat uns als Kirchenrat in Neuenhaus schockiert. Lediglich zwei von vielen Gefragten waren bereit im Kirchenrat mitzuarbeiten, so dass wir gezwungen waren, die Zahl der Kirchenratsmitglieder von 10 auf 8 zu verringern. Und trotzdem konnten wir nur mit der Bereitschaft von zwei eigentlich ausscheidenden Mitgliedern einen eigenständigen Kirchenrat aufstellen.

Die Begründung der gefragten Gemeindemitglieder waren: aus beruflichen Gründen, aus familiären Gründen... Zeitmangel eben. Und in jedem Einzelfall konnten wir es nachvollziehen und hatten Verständnis. Jedoch haben wir in unseren Gesprächen festgestellt, dass die Amtszeit von 6 Jahren ein fast unüberblickbarer Zeitraum ist, um sich zu verpflichten. Hier wäre zu überlegen, die Amtszeit von 6 auf 4 Jahre zu verkürzen.

Wir haben uns die Frage gestellt: Welche neuen Projekte könnten auch ökumenisch in Angriff genommen werden?

Bereits durchgeführt werden gemeinsame Gottesdienste, Gemeindefeste und ähnliches.

Dank des Impulspapieres gibt es nun gemeinsam mit der lutherischen und katholischen Gemeinde die Überlegung, einen „Frauenkreis für die jüngere Generation“ ins Leben zu rufen.

Wenn die Pastorenstellen so gering werden, wie vorausgesagt, kann das bedeuten, dass für die einzelnen Gemeinden keine regelmäßigen Gottesdienste und Veranstaltungen mehr durchgeführt werden können. Auf Dauer sind sehr kleine Gemeinden, wie es sie z.B. in Ostfriesland vermehrt gibt, nicht tragfähig. Das ist dann nicht mehr zu finanzieren.

Abschnitt 4

Im Wesentlichen wurde Folgendes festgehalten: Wir als reformierte Kirchengemeinde verwalten uns eigenständig. Die Schlichtheit reformierter Kirchen fällt besonders ins Auge. Reformierte Gemeinden haben das Recht die Liturgie zu verändern.

Der Kirchenrat ist der Meinung, dass es manchmal erleichternd wäre, wenn die Landeskirche in bestimmten Angelegenheiten klare Vorgaben gäbe.

Was können die Gründe dafür sein, dass immer weniger Menschen bereit sind sich für das Amt als Kirchenratsmitglied zu verpflichten:

- Die Amtszeit von 6 Jahren ist sehr lang. Für viele Menschen eine unüberblickbare Zeit. Hier wäre es evtl. sinnvoll, die Amtszeit von 6 auf 4 Jahre zu verkürzen.
- Die älteren Generationen sterben und fallen aus dem Gemeindeleben weg. Die jüngere Generation ist kaum noch in Gottesdiensten oder bei anderen Gemeindeaktivitäten zu finden. Mangelnde Zeit aus beruflichen Gründen? Mangelndes Interesse?

Wie möchten wir mit dem Impulspapier weiter vorgehen?

Wir werden auf die Gesamtauswertung warten. Wir werden stets offene Augen und Ohren haben und tatkräftig daran arbeiten um unser Gemeindeleben so wie es jetzt ist halten zu können oder vielleicht sogar zu erweitern.

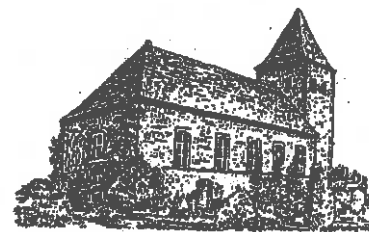
Abschließend möchten wir sagen: wir in der Gemeindeleitung sind ein kleiner Teil einer großen Gemeinde.

Antworten auf all diese Fragen? Wir haben sie nicht.

Es wäre vielleicht eine Überlegung wert, die Gemeindeglieder zu fragen. Eventuell in Form einer Umfrage mit der Bitte um Rücksendung.

Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde Neuenkirchen
- Kirchenrat -

Landstraße 71
28790 Schwanewede



Ev.-ref. Kirchengemeinde Neuenkirchen, Landstr. 71, 28790 Schwanewede

12. Januar 2017

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierte Kirche
zu Hd. Herrn Pastor Hartmut Smoor
Saarstr. 6

26789 Leer / Ostfriesland

Rückmeldung: Impulsprozess

Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits im Jahr 2012 hatte sich der Kirchenrat mit der zukünftigen Gestalt unserer Kirchengemeinde beschäftigt, dabei das (mitunter zufällig) gewachsene Angebot unserer Gemeinde betrachtet, geordnet, bewertet und anschließend künftige Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft bestimmt.

Der von Ihnen angestoßene Zukunftsprozess war ein willkommener Anlass die damaligen Ergebnisse und Beschlüsse zu betrachten, deren Umsetzung zu bewerten und im Lichte der zu erwartenden Veränderungen neue Konkretionen vorzunehmen.

Wieder verbrachte der Kirchenrat dazu ein gemeinsames Wochenende, diesmal vom 24. bis 26. Juni 2016 im Kloster Neuenwalde (Evangelisches Bildungszentrum Bad Bederkesa).

Nach einem Ausblick wurden in mehreren methodischen Schritten folgende vier Bereiche identifiziert, die unsere besondere Aufmerksamkeit benötigen:

Ehrenamtliches Engagement:

Viele Mitarbeiter/innen unserer Gemeinde sind „in die Jahre gekommen“. Einige haben schon aufgehört, andere werden sich bald zurückziehen. Es fällt schwer, neue Mitarbeitende zu finden. Lücken entstehen. Dabei werden wir in Zukunft mehr ehrenamtliche Mitarbeit benötigen, auch um Lücken zu schließen, die durch die zu erwartende geringere „Pastorationsdichte“ entstehen.

Wir fragen uns: Wie kann es gelingen, neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu finden? Was lockt sie? Was wollen und können wir ihnen bieten?

Gottesdienst

Es lässt sich nicht leugnen: Der Gottesdienstbesuch war im freisinnigen Großraum Bremen noch nie gut, aber er sinkt trotzdem weiter kontinuierlich. Dass der Gottesdienst die Mitte des gemeindlichen Lebens ist, ist eine theologische Richtigkeit, die sich im gemeindlichen Leben nicht widerspiegelt.

Wir fragen uns: Was können wir tun, damit wieder mehr Menschen unsere Gottesdienste besuchen? Wann, wie und wo sollen unsere Gottesdienste stattfinden?

Treffpunkt - Eventcafé - Kneipe

Zwar gibt es viele Ortsvereine, die wie die Kirchengemeinde über Veranstaltungsräume verfügen. Auch gibt es viele Angebote für die Bewohner/innen des Ortes. Als Kirchengemeinde sind wir dabei fest eingebunden. Wir sind Gemeinde im und für den Ort. Aber ein Defizit haben wir in unserem Ort entdeckt: Es gibt in Neuenkirchen keinen Treffpunkt mehr, um miteinander ein Bier oder einen Kaffee zu trinken und dabei miteinander zu schwatzen oder einen kleinen kulturellen Leckerbissen zu genießen.

Wir fragen uns: Kann man, können wir gemeinsam (mit anderen Vereinen, Verbänden, Gruppen) so etwas in Gang bringen?

Angebote für Menschen, die wir bisher nicht ansprechen

Um es spitz zu sagen: Wer musikalisch ist oder weiblich und über 65 Jahre alt oder unsere Kindergärten besucht, der/die ist in unserer Kirchengemeinde gut aufgehoben und versorgt.

Wir fragen uns: Wollen wir nicht auch andere Menschen erreichen? Für wen wollen und können wir etwas anbieten?

Für uns sind dies vier Bereiche, in denen wir aktiv, attraktiv und innovativ denken wollen für die Menschen in unserer Kirchengemeinde, im Ort Neuenkirchen und umzu. Eine Hilfestellung der Landeskirche in Form von eigenen Fort- und Weiterbildungsangeboten und / oder eigener Fachberatung in diesen genannten Bereichen oder in dauerhafter Form von finanzieller Unterstützung für die Teilnahme an entsprechenden Angeboten fänden wir wichtig.

Im übrigen geht unser Zukunftsprozess natürlich weiter: Zum einen wurden unser Nachdenken und die Ergebnisse im Gemeindebrief öffentlich gemacht, zum anderen gab es einen Informationsabend. Dort bestand die Möglichkeit auf ausgelegten großen Papierbahnen die eigenen Ideen zu den vier Themenbereichen aufzuschreiben und damit für das weitere Nachdenken zurückzulassen. In dieser Phase wurde viel nachgedacht, erklärt und miteinander diskutiert.

Abschließend konnten alle, die gerne weiter mitdenken möchten, Ihre Email-Adresse hinterlassen, damit Sie zu einem weiteren Treffen im Februar eingeladen werden können.

Wir sind und bleiben auf dem Weg... und wir haben auch die Fragen auf Seite 41 des Impulspapiers beantwortet und unsere Antworten diesem Schreiben angefügt.

Mit freundlichem Gruß



F. Stenberg, Pastor und
Vorsitzender des Kirchenrats

PS.: Zum „Ableger“ unseres Zukunftsprozesses ist auch das diesjährige Wochenende unseres Hauptkonfirmandenjahrgangs in Cuxhaven geworden. Im Rahmen einer Druckwerkstatt setzten sich die „Konfis“ künstlerisch mit der Frage auseinander: „Was soll sich im Gottesdienst verändern? (... damit Ihr auch in Zukunft freiwillig kommt)“. Auch die Antworten unserer Konfis füge ich dem Schreiben an.

Auf Seite 41 des Impulspapiers werden die Kirchengemeinden gebeten, dem Moderamen der Gesamtsynode fünf Fragen zu beantworten. Unsere Antworten lauten:

Frage 1:

In unserer einparochialen Kirchengemeinde mit einem Kirchenrat, der zur Hälfte aus ev.-lutherischen ChristInnen besteht, finden besonders die praktischen, demokratischen Auswirkung der Zugehörigkeit zu einer evangelisch - reformierten Kirche Beachtung:

- die hohe Autonomie der Kirchengemeinden und ihre große Selbstbestimmtheit,
- die Tatsache, dass der Pastor /die Pastorin eine/r unter vielen in der Gemeindeleitung ist,
- die flachen Strukturen in der Landeskirche,
- das Verständnis der landeskirchlichen Verwaltung als Servicestelle für die Kirchengemeinden und nicht als reglementierende Behörde.

Genannt wurden auch

- die schlichte Liturgie,
- das Fehlen eines Kreuzes, das das Nachdenken über Gott einschränkt,
- das beständige Reformieren.

Theologische Gründe werden nur von den Theolog/innen benannt.

Frage 2:

Gemeindeberatung wird als Bereicherung und gute Hilfestellung zur Gemeindeentwicklung positiv bewertet. Wichtig ist, dass die Gemeindeberatung tatsächlich weisungsunabhängig, ergebnisoffen, allparteilich und der Kirchenleitung nicht berichtspflichtig ist. Wichtig ist auch, dass sie von Personen durchgeführt sind, die dafür qualifiziert sind. Hilfreich wäre eine gute finanzielle Unterstützung bei der Durchführung von Gemeindeberatung und für Kirchenratswochenenden zur perspektivischen Entwicklung.

Für die Zusammenarbeit bietet sich in unserer geografischen und landeskirchlichen Lage nur die ev.-reformierte Nachbar- und Tochterkirchengemeinde Reikum an.

Frage 3:

Die Selbstkontrolle des je eigenen Weges sollte vor Ort, durch regelmäßige Gemeindeberatung und durch die Visitation erfolgen. Eine Kontrolle durch das Landeskirchenamt ist nicht hilfreich und führt nicht zu mehr Offenheit.

Die Qualität der Visitationen sollte allerdings erhöht werden, z.B. durch eine Qualifizierung der Visitor/innen, damit sie besseres „Werkzeug“ für eine hilfreiche Durchführung ihrer Aufgabe erhalten.

Frage 4:

Solidarität kommt irgendwann an ein Ende. Wenn strukturelle Defizite über einen bestimmten Zeitraum in einer Kirchengemeinde nicht behoben werden, sollte mit dem Hinweis auf mögliche Hilfestellung eine Frist zur Beseitigung der Probleme eingeräumt werden. Wenn diese Zeit nicht erfolgreich genutzt wird, sollte die gewählte Solidargemeinschaft die finanzielle Verwaltung der Gemeinde übernehmen.

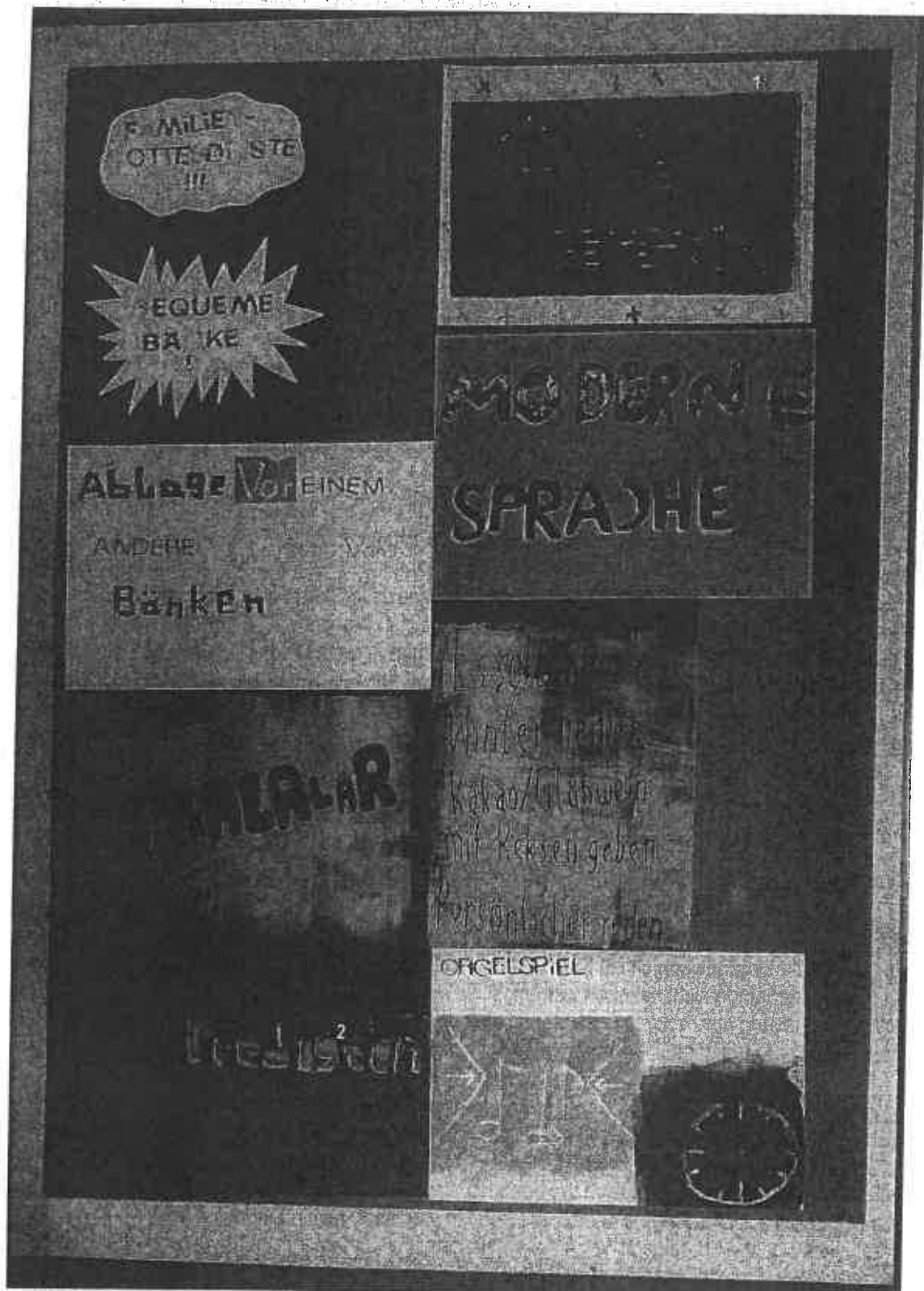
Frage 5:

Erstens deutet die zunehmende Schwierigkeit KandidatInnen zu finden auf eine höhere Distanz zur Kirche hin.

Zweitens stellt sich die Frage, ob eine Wahlperiode von sechs Jahren nicht zu lang ist für die heutige schnelllebige Zeit und für jüngere Menschen. Würden vier Jahre nicht überschaubarer sein?

Drittens stellt sich die Frage nach den Aufgaben innerhalb des Kirchenrats: Wer sich wählen ließ, um Zukunft zu gestalten und mit Verwaltungsaufgaben beschäftigt wird, ist schnell entmutigt. Es sollte deshalb eine gute Information über die Aufgaben des Kirchenrats geben und gegebenenfalls eine Aufgabendifferenzierung innerhalb des Kirchenrats vorgenommen werden.

Ergebnis vom KU-Wochenende 2016 in Cuxhaven



- 1: Wir wollen ein Heizung. Es soll zusammengearbeitet werden.
2. Kürze Predigten. Moderne Sprache.
3. Weniger (Orgel-)musik. Später anfangen.

Ev.-ref. Kirchengemeinde Nordhorn
Am Markt 1 • 48529 Nordhorn

An das Moderamen
der Gesamsynode
Ev.-ref. Kirche
Saarstr. 6
26789 Leer

KA LEER			
25.11.16 04250			
Hb	Sm	Rad	

Hb
Pi.
Klein

Der Kirchenrat

EVANGELISCH REFORMIERTE
KIRCHENGEMEINDE NORDHORN
Vielfalt unter Gottes Regenbogen
Bearbeitet von
Frau Remberg
22.11.2016

Rückmeldung zur Arbeit mit dem Impulspapier

Sehr geehrte Mitglieder des Moderamens,

der Kirchenrat und ein Vertreter aus der Verwaltung und der Jugendarbeit haben sich in einer Klausur im Januar dieses Jahres mit dem Impulspapier beschäftigt. Wir haben unsere Stärken und Defizite benannt und die notwendigen Konsequenzen bedacht. Diese Ergebnisse decken sich mit den Überlegungen, die sich bereits im Vorfeld dieses landeskirchlichen Impulses in verschiedenen Arbeitsgruppen und jetzt nach der Visitation unserer Gemeinde im August dieses Jahres ergeben haben.

In den letzten Monaten, ja Jahren, haben wir nachgedacht

- über die unterschiedlichen Profile der Gemeindebezirke um unsere drei Kirchen herum, (ein Antrag über eine Bezuschussung aus dem Innovationsfond für die „Gospelkirche“ ist bereits gestellt),
- über den Stellenwert der Kirchenmusik (die B-Stelle wurde wieder mit einer Kirchenmusikerin besetzt),
- über unser Gebäudemangement (auch da liegt der Landeskirche ein Antrag auf Unterstützung vor),
- über die zukünftige Gestaltung des Kindergottesdienstes und des Konfirmandenunterrichtes,
- über neue Gottesdienstformen und mehr zentrale Gottesdienste,
- über die Nutzung der Sozialen Netzwerke,
- über eine Neugestaltung des Gemeindebriefes,
- über die Inanspruchnahme einer Gemeindeberatung.

Einige dieser genannten Punkte wurden und werden aktuell bereits umgesetzt.

Wir danken dem Moderamen, dass es bereit ist, die unsererseits zu ziehenden Konsequenzen aus den unterschiedlichen Beratungsprozessen zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen


Pastor Thomas Allin
Vorsitzender des Kirchenrates

Telefon: (05921) 82 11-0

Grafschafter Volksbank eG (BLZ 280 699 56) 133 989 302
IBAN DE71 2806 9956 0133 9893 02
BIC GENODEF1NEV

Telefax: (05921) 82 11-22

Kreissparkasse Nordhorn (BLZ 267 500 01) 5 005 335
IBAN DE98 2675 0001 0005 0053 35
BIC NOLADE21NOH

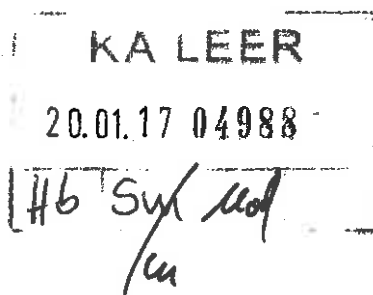
232

Handwritten note: 22.11.16/SJ

Ev.-ref. Kirchengemeinde Nordhorn
Am Markt 1 • 48529 Nordhorn

An das Moderamen
der Ev.-ref. Kirche
Saarstr. 6

26789 Leer



Bearbeitet von

Frau Remberg
18.01.2017

Rückmeldung zum Impulspapier (Teil 2)

Der Kirchenrat unserer Gemeinde hat sich auf seiner letzten Sitzung am 12. Januar noch einmal mit dem Impulspapier beschäftigt, um die auf der Seite 41 gestellten Fragen zu würdigen und in Auswahl zu diskutieren. Die in der Sitzung genannten Aspekte und Voten teilen wir Ihnen hiermit mit.

- **Welche dieser (reformierten) Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?**
Unsere Gemeinde ist spürbar „Gremienkirche“. Viele unterschiedliche Ausschüsse und Arbeitskreise beschäftigen sich mit Themen und Aufgaben unserer Gemeinde. Dabei ist es wichtig und nicht leicht, immer alle „mitzunehmen“ und ausreichend zu informieren. Dies versucht die Gemeindeleitung durch ausführliche Einführungen in die Tagesordnungen und gelegentliche „Infobriefe“, die sich vornehmlich an die Gemeindevertreter richten, um sie zwischen den Sitzungen zu beteiligen. Dabei ist es einerseits wichtig, die Mitglieder in Entscheidungsprozesse frühzeitig einzubinden und andererseits einzelne TOPs beschlussfertig und konkret vorzubereiten. Es gilt, die Balance zwischen „Spielraum“ und notwendiger Beschlussfassung zu halten.
- **Welche möchten Sie stärken?**
Die Erinnerung an die reformierten „Väter“, die Arbeit mit der Bibel und die Mündigkeit der Gemeindeglieder soll und muss gestärkt werden. Wir versuchen dies z.B. durch das Angebot von Glaubenskursen. Die biblischen Arbeitskreise werden nur schlecht angenommen. Dazu sollten kreativere Gestaltungsformen und die Arbeit mit Bildern in die etwas nüchterne Form der Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten bei uns Einzug halten.

Mit dem jetzt beginnenden Prozess möchte das Moderamen auch erreichen, dass es zu einer Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle des je eigenen Weges in unserer Kirche kommt.

- **Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?**
Der Blick von außen ist grundsätzlich hilfreich und wichtig. Er wird von uns gerne angenommen. Allerdings darf die Gesamtkirche nicht als „Kontrollgremium“ gesehen und empfunden werden, sondern als kompetenter Dienstleister. Wenn Gemeinden grundsätzlich nicht bereit sind, sich zu verändern, wird es schwierig sein, Impulse von Seiten der Landeskirche zu setzen. Keine Gemeinde ist zu Veränderungen und ihrem „Glück“ zu zwingen.
- **Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?**
In unserem Synodalverband wird die Visitation als Einstieg in einen möglichen Beratungsprozess gesehen. Dabei ist es wichtig, sich auf relevante Themen zu beschränken.

Telefon: (05921) 82 11-0

Telefax: (05921) 82 11-22

Grafschaffer Volksbank eG (BLZ 280 699 56) 133 989 302
IBAN DE71 2806 9956 0133 9893 02
BIC GENODEF1NEV

Kreissparkasse Nordhorn (BLZ 267 500 01) 5 005 335
IBAN DE98 2675 0001 0005 0053 35
BIC NOLADE21NOH

233

Das Moderamen hält es für dringend, sich auf den Weg zu machen. Es ist dabei darauf angewiesen, dass die Gemeinden und Synodalverbände das genauso sehen. Aber es gilt: In unserer Kirche hat die Gemeindeautonomie eine hohe Bedeutung. Gemeinden regeln ihre Angelegenheiten selbständig.

- **Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?**
Die Landeskirche hat kaum disziplinarische Möglichkeiten, sie ist keine „Obrigkeit“. Veränderungen in den Gemeinden (Neuordnung) können erst nach Freiwerden der Pfarrstelle umgesetzt werden. Die Stelleninhaber müssten zusammen mit dem Kirchenrat und dem Synodalverband verpflichtet werden, die Nachfolge (Fusion) vorzubereiten. Dabei sind nur fusionierte Gemeinden für Pfarrer attraktiv. Es ist schwer vorstellbar, dass ein Pfarrer/eine Pfarrerin 5 kleine Gemeinden motiviert versorgen will und kann.
- **Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?**
Auch da sind unseres Wissens die disziplinarischen Möglichkeiten unserer Landeskirche gering. Natürlich darf durch die Rechnungsprüfer der Haushalt einer solchen Gemeinde nicht genehmigt werden. In jeden Fall sollte ein Beratungsprozess für Gemeinden verpflichtend sein, die ihren Haushalt mittelfristig nicht decken können. Die Solidarität der finanziell besser aufgestellten Gemeinden ist gefragt aber nicht unbegrenzt einzufordern.

Bei den letzten Gemeindewahlen bestätigte sich der Trend, dass es mühsamer wird, Kandidaten zu finden.

- **Welche Gründe sehen Sie dafür?**
Das Ehrenamt ist mit einem großen Zeitaufwand verbunden. Kirche erleidet einen gesellschaftlich schleichenden Relevanzverlust, die Mitarbeit in einer Kirchengemeinde wird eher belächelt als positiv gewürdigt. Die Verbindlichkeit in unserer großen Gemeinde ist nicht hoch, darum fühlen sich nicht viele Gemeindeglieder verpflichtet, eine solche aufwendige Aufgabe zu übernehmen.
- **Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?**
Mit der Gemeinde verbundene Menschen haben die Chance, tiefere Einblicke in die Gemeinde zu bekommen. Hier können sie ihre besonderen Gaben einbringen und werden wertgeschätzt. Dabei ist es wichtig, über die Arbeit im Kirchenrat öffentlich zu berichten (Gemeindebrief, facebook). Die Wahlzeit sollte auf 4 Jahre verkürzt werden.

Soweit die Ergebnisse unserer Diskussion und Ideen.

Mit freundlichen Grüßen



Pastor Thomas Allin
Vorsitzender des Kirchenrates

*Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Northeim
Hindenburgstraße 28
37154 Northeim*

*Moderamen der Gesamtsynode der
Evangelisch-reformierten Kirche
z.Hd. Pastor Hartmut Smoor
Saarstraße 6
26789 Leer*

18. Januar 2017

*Sehr geehrter Pastor Smoor,
sehr geehrte Damen und Herren,*

da unsere Sekretärin sich das Handgelenk gebrochen hat, Pastor Lammer in Chile weilt, versuche ich, wenn auch „formlos“, in Ergänzung des Berichts unseres Plessesynodalverbandes aus unserer Gemeinde von der Arbeit mit dem Impulspapier zu berichten.

Nachdem im Dezember 2015 Pastor Lammer in Northeim und Angerstein sein Amt angetreten hat, wovon schon ein starker Impuls ausgegangen ist, hatten wir mit dem Impulspapier eine gute Arbeitsgrundlage für unsere Klausurtagung Anfang März 2016. Perfektes Timing! Aus der Analyse Ist- und Wunschzustand unserer Gemeinde zwischen Harz und Weser entstand eine Liste mit Überlegungen zur Belebung der Gemeindegarbeit unter Berücksichtigung der besonderen Situation unserer „dünnen Personaldecke“ und der „Verstreuten-Situation“. Die folgende Auflistung enthält keine Gewichtung durch die Reihenfolge.

Aufrechterhaltung der

- Zusammenarbeit mit Angerstein*
- jährlichen Gemeindefahrt (2016 nach Wittenberg)*
- der monatlichen Wanderungen nach dem Gottesdienst*
- Beisammensein am Karfreitag mit passendem Thema (z.B. 2016 „Nahtod-Erfahrungen“)*

Belebung der

- Gesprächsabende zu aktuellen Themen (weitgehend monatlich)*
- „Kirchenkaffee“ nach dem Gottesdienst (seit Juni durch den vierzehntägigen Rhythmus nach jedem Gottesdienst, da der Pastor nicht nach Angerstein eilen mußte)*
- Geburtstagsbesuche der 70 plus Gemeindegmitglieder soweit räumlich erreichbar, sonst weiter postalische Glückwünsche*
- „Externe“ Gottesdienste (z.B. in Osterode bereits Tradition, 2017 geplant in Volpriehausen im Raum Uslar, Einbeck und weitere)*

neue Aktivitäten

- „besondere Gottesdienste“ z.B. mit Wanderung und Forellen-Essen in Elvershausen; mit Harfenbegleitung, unter Mitwirkung der Plesse-Grove-Band, geplant für 2017 mit Trompeten-Solobegleitung...*
- Feierlicher Jubiläumsgottesdienst mit anschl. gemeinsamen Mittagessen/Gesprächen*

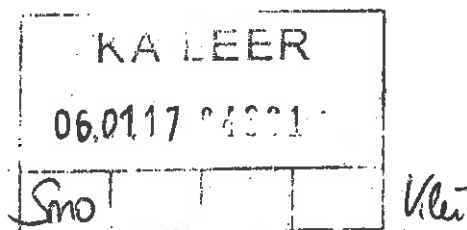
*Zu allen Aktivitäten ist die Gemeinde Angerstein immer speziell eingeladen.
Wir sind weiter auf der Suche und (gefühl) einem guten Weg...*

Mit freundlichen Grüßen

Manika Braconer

Kirchenratsvorsitzende

Pfr. Dieter Krabbe



Ev.-Ref. Gemeinde
St. Martha
Königstr. 79
90402 Nürnberg
06.12.2016

***Rückmeldung zum „Impulspapier“
aus der Ev.-ref. Gemeinde St. Martha in Nürnberg –***

Begleitschreiben

Unsere ehemalige Presbyterin Karin Krischer hat freundlicherweise in 4 Gruppen unserer Gemeinde (mit insgesamt 45 Teilnehmern) das „Impulspapier“ vorgestellt und Ergebnisse zusammengetragen – ihr Bericht liegt bei. In der Presbyteriumssitzung am 05.12.16 wurde ihr für ihre Arbeit gedankt.

Zum Hintergrund: Der Brand der St. Martha-Kirche am 5. Juni 2014 bedeutet in jeder Hinsicht eine Zäsur, nicht nur für unsere Gemeinde, auch für die Stadt Nürnberg: Ein Kleinod der Innenstadt, die 650 Jahre alte Meistersinger-Kirche, fiel den Flammen zum Opfer – während einer Sanierungsmaßnahme. Seit April 2014 feiert unsere Diaspora-Gemeinde ihre Gottesdienste in der benachbarten röm.-kath. Kirche St. Klara, und wird dort auch bis zur Wiedereröffnung (voraussichtlich im Juni 2018) zu Gast sein dürfen.

Die Zäsur bedeutet, dass sich auch das Gemeindeleben verändert hat. Zum Beispiel liegt ein wichtiger Bereich, nämlich Kirchenmusik und Konzerte, notgedrungen momentan praktisch brach.

Bis auf weiteres können nur Gemeindesaal und Vorderhaus der Kirche genutzt werden, die Gruppen und Kreise treffen sich vorwiegend extern.

Wir entdecken in der Krise Chancen, neue Wege des Gemeindeaufbaus zu wagen – vor allem auch in ökumenischer Hinsicht.

Die Ergebnisse von Karin Krischer sind nicht repräsentativ für unsere Gemeinde, da wichtige Gruppen (z.B. Kindergarten, Kinder-Kirche, Familientreff, Jugendgruppe und Seniorenkreis) nicht in die Überlegungen mit einbezogen wurden.

Wir wollen anhand des „Impulspapieres“ weiter arbeiten und es für das künftige Gemeindeleben nutzen.

Für das Presbyterium
Pfr. Dieter Krabbe, Vorsitzender

Zusammenfassung "Impulspapier"

Karin Knöcher
D. B. M. K.

besuchte Gruppen und Kreise:

50+x
Hauskreis
Frauenkreis
5 nach 8

Teilnehmer insgesamt: ca 45 (Mehrfachbesucher inbegriffen)

Vorstellung des Impulspapieres – Einladung zum Nachdenken, Umdenken und Mitdenken

Das Impulspapier wurde überwiegend im Vorfeld bereits verschickt.

Es wurden aus dem Impulspapier folgende Fragen zur Reflektion unserer Gemeinde gestellt:

- Was ist gut an unserer Gemeinde? Was ist mir persönlich sehr wichtig?
- Was besteht schon lange? Ist es noch aktuell?
- Welche Veränderungen ergeben sich in den nächsten 5 Jahren? Haben diese Veränderungen auch Konsequenzen auf unsere Gemeinde?
- Was können wir heute beginnen bzw. tun, um den Veränderungen entgegenzuwirken?

Es wurde rege diskutiert und nachgedacht.

Übergreifend erhielten die bestehenden Gruppen und Kreise, die Kinderarbeit (Kinderkirche u. Kindergottesdienst) inkl. Kindergarten, die Kirchenmusik sowie die Ökumene sehr positive Rückmeldungen von den Teilnehmern. Auch wurden die anspruchsvollen und sehr individuellen Predigten der vielen Prediger, der erlebte und gelebte Zusammenhalt in der Gemeinde und die reformierte Schlichtheit unserer St. Martha als "persönlich wichtig" mehrfach positiv genannt.

Wie auch bereits in der Vergangenheit werden manche Gruppen und Kreise sich auflösen und neue werden entstehen. Es sind nach Ansicht der Teilnehmer alle aktuell bestehenden Kreise und Gruppen für die lebende Gemeinde St. Martha wichtig.

Der demographische Wandel, die möglich Veränderung der bay. Kirchensteuerverteilung, mangelnder Nachwuchs bei den Pfarrer/innen, Zusammenlegung von Pfarrstellen und steigende Kirchengaustritte etc. sind durchaus den Teilnehmern bewusst. Das dies auch St. Martha betreffen wird, macht auch nachdenklich. Aktuell haben wir eine sehr exklusive und komfortable Situation. Es sind in unserer Gemeinde mehrere Pfarrer/innen im Ehrenamt, eine Ältestenpredigerin und durch die gute Ökumene auch andere "Gastprediger" vorhanden, in Bayern fließen die Kirchensteuereinnahmen prozentual an uns (künftig geplant pro Gemeindeglied), kaum Kirchengaustritte oder Umpfarrungen in St. Martha und ein aktiver Pfarrer. Jedoch ist auch auffällig, das Jugendliche nach der Konfirmation bis ins Erwachsenenalter in der Kirche fehlen (nur sporadisch im Gottesdienst sind), das junge Familien nicht häufig im Gottesdienst sind und manche Gemeindeglieder aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr aktiv teilnehmen können.

Es ist jedoch wichtig Nachwuchs zu generieren. Nachwuchs als Ehrenamtliche, als aktive Gemeindeglieder, als künftige Gemeindeglieder (ohne zu missionieren!) und als Pfarrstelle.

Vorschläge um auch künftig eine attraktive Gemeinde zu sein:

Eine Öffnung unserer Gruppen und Kreise (natürlich nur, wo möglich zu den Innenstadtgemeinden)

wird überwiegend positiv gesehen zum Beispiel beim Chor, bei den Seniorenausflügen, Frauenkreis, Jugendarbeit um künftig ggf. Kosten zuteilen.

Das reformierte Profil stärker hervorheben in der Ökumene. (Nicht ein "Einheitsbrei" sondern attraktiv und offen unsere Werte leben und zeigen). Hierzu ist unter anderem auch eine gewisse Öffentlichkeitsarbeit (ansprechende Internetseite u. U. Mit allgemeinen und auch kirchlichen Themen und Artikel oder der Predigt vom letzten Sonntag), Kommunikation und mediale Präsenz (Beispiele: in Funk und Fernsehen – Kurzandachten im Radio, Fernseh-Gottesdienst, etc.).

Diakonie ausbauen (Vesperkirche) aber auch evtl.

- a) Angebote für Berufstätige bzw. Alleinerziehende Eltern temporär schaffen. Zum Beispiel Ferienbetreuung in der Innenstadt anbieten – um evtl. attraktiv für junge Familien zu werden.
- b) Einbindung des Kindergartens an die Gemeinde bzw. Gottesdienste verstärken.
- c) Gute Kinder- und Jugendarbeit anbieten. (Wenn eine gute Anbindung der Kinder und Jugendlichen an die Kirche durch die Familie etc. erfolgt, dann kommen in der Regel die Jugendlichen als Erwachsene mit Ihren eigenen Familien wieder). Dies ist auch künftig wichtig.
- d) Austausch-Projekte: Jugend hilft dem Alter (zeitlich begrenzte Aktionen) – hier können beide Seiten profitieren – Sozialkompetenz der Jugendlichen stärken. (kann u. U. Auch mit Flüchtlingen gemacht werden)
- e) Entlastung von berufstätigen Eltern – durch ehrenamtliche Gemeindeglieder (evtl. "Leihoma" oder Ferienbetreuung mit Hilfe vom Kreisjugendring oder der Pädagogischen Fakultät in Nürnberg)

Jubelkonfirmation für die Jugend (ca. 3-5 Jahre nach der Konfirmation) um eine "Erinnerung an St. Martha" zu setzen. Oft sehen sich die Konfirmanten nach der Konfirmation nicht mehr.

Aktive Ansprache und Einladung neuer Gemeindeglieder bzw. regelmäßigen Gottesdienstbesuchern (auch wenn Sie nicht zur Gemeinde gehören) zu einzelnen Gruppen oder Veranstaltungen.

Fazit:

Es ist weiterhin wichtig, als Gemeinde attraktiv zu sein. Das eigene, reformierte Profil aktiv zu leben und zu zeigen. Kirche mal anders darstellen. Bei den reformierten ist die Basis-Demokratische Struktur ein großer Vorteil. "St. Martha" muss im Gespräch sein.

Die bestehenden Angebote bei St. Martha sind bisher gut und werden auch genutzt. Eine Anpassung an die künftigen Veränderungen erfolgt sukzessive. Es sind keine ungenutzten Gruppen und Kreise vorhanden. Eine Öffnung mancher Angebote im Rahmen der Ökumene bzw. für Gemeindefremde sollte überlegt werden, wegen der Kostenteilung. Gute Kinder- und Jugendarbeit ist die Grundlage für die Zukunft. Auch diese Arbeit muss an die Zeit angepasst und unter Umständen durch temporäre Angebote noch verstärkt werden. Die Jugendlichen nach der Konfirmation in gewissen Abständen einladen um so wieder St. Martha in Erinnerung zu bringen.

Wichtigstes Ziel ist die Gewinnung von Nachwuchs. Es wäre auch vorstellbar, das Nicht-Gemeindeglieder sich als Ehrenamtliche engagieren. Wichtig ist hier nur der Grund (siehe Flüchtlingshilfe).

Um ein noch breiteres Bild der Gemeinde zu erhalten (es fehlt hier vollständig die Bereiche Kindergarten, Jugend, junge Erwachsenen, sowie die Altersgruppe 30-45 Jahre), sollte das Impulspapier in regelmäßigen Abständen immer wieder thematisiert werden oder im Rahmen eines Work-Shops bearbeitet werden.

Es wurden Impulse gesetzt – es wurde nachgedacht – es wurde aktiv gearbeitet – eine lebende Gemeinde.

Reaktion der Gemeinde Ohne zum Impulspapier der Landeskirche

Zur Gemeindesituation

In der kleinen Kirchengemeinde Ohne mit derzeit etwa 730 Mitgliedern hat sich im vergangenen Jahr einiges verändert. Nach 34 Jahren ist Pastor Ulrich Zeidler in den Ruhestand verabschiedet worden. Zwei Monate war die Stelle vakant und die Gemeindeleitung hat einige Aufgaben übernommen. Der Besucherkreis veränderte die Besuchsgewohnheiten, der Kirchenrat kümmerte sich um die Gastprediger und anderes mehr. Sie dazu unter „Was ändert sich?“.

Im Oktober wurde Pastorin coll. Julia Kraft in Ohne eingesetzt. Seither treten gehäuft Veränderungen auf, die ebenfalls unter „Was ändert sich?“ aufgeführt sind.

Gemeinsam mit dem Kirchenrat und der Gemeindevertretung arbeitete Julia Kraft einen Abend lang am Impulspapier. Ebenfalls wurde mit den Senioren am Alternachmittag über die Fragestellung des Impulspapieres gesprochen.

Das ist gut in unserer Kirche

Die Gemeinschaft in der Kirchengemeinde steht wohl allem voran. Durch die Struktur des kleinen Dorfes kennt sich der Großteil der Gemeinde auch durch Schützenverein und Spielmannszug, Feuerwehr und Sportverein.

Gottesdienst

Die Gemeinde freut sich darüber, dass es die Möglichkeit gibt, jeden Sonntag den Gottesdienst zu besuchen und dass Traditionen bewahrt bleiben. Die Senioren der Gemeinde haben ebenfalls die Sitzordnung in der Kirche (Männer und Frauen können zusammensitzen) positiv hervorgehoben, sowie einige weitere Äußerlichkeiten der Kirche: Fußheizung, Kirchturm ist Teil des Ohner Wappens, Akustik in der Kirche ist gut.

Das Glockengeläut wird als eine besonders hervorstechende Eigenschaft der Gemeinde empfunden, ebenso das große Glück einige junge Orgelspieler für die Gottesdienste zu haben.

Den Gemeindegliedern gefallen am Gottesdienst das neu eingeführte musikalische Zwischenspiel, die Verabschiedung am Ausgang, das gemeinsame Singen, das (ebenfalls neu eingeführte) Stille Gebet am Ende der Fürbitten, eine Predigt mit möglichst wenig Bibeltext und persönlichem Bezug wird im Gottesdienst als positiv empfunden.

Besondere Aktionen

Am Samstag vor dem ersten Advent findet ein vom Kirchenrat organisierter Weihnachtsmarkt statt, der in Ohne einen großen Anklang findet und auch über die Ortsgrenzen hinaus bekannt ist. Zudem trifft sich die Gemeinde zu Silvester im Kirchturm zum Anstoßen auf das neue Jahr.

Gemeindeeigentum

Die Kirchengemeinde verpachtet ihr Land an ortsansässige Landwirte, was für die Gemeinschaft ebenfalls von besonderer Bedeutung ist.

Gemeindebrief

Alle zwei Monate wird von einem ehrenamtlichen Mitarbeiterkreis der Gemeindebrief erstellt. In privaten Räumlichkeiten treffen sich Frauen zwischen 17 und 60 Jahren.

Kasualien

In der Kirchengemeinde gehört die Taufe Neugeborener noch dazu. Für die Gemeindegröße finden relativ häufig Taufen statt, da auch von außerhalb Taufanfragen eingehen.

Kirchengebäude

Das Kirchgebäude ist als älteste Kirche der Grafschaft besonders hervorzuheben. Aufgrund ihrer Größe (sie ist sehr klein), wird sie gerne von Tauf- und Hochzeitsgesellschaften genutzt.

Seniorenarbeit

Der Alternachmittag ist für die Senioren der Gemeinde ein wichtiger Treffpunkt, der alle zwei Monate stattfindet. Hier wird geklönt, Kuchen gegessen, Kaffee und Tee getrunken und gemeinsam gesungen. Thematische Impulse und eine Andacht zu Beginn des Nachmittags gehören ebenfalls dazu.

Es gibt einen Besucherkreis, der sich seit dem Eintritt in den Ruhestand von Pastor Zeidler um alle Geburtstage kümmerte und auch weiterhin Geburtstagsbesuche übernimmt. Das persönliche Gespräch und die Gesellschaft zum Geburtstag werden sehr geschätzt.

Gruppen und Kreise

Es gibt einen *Frauenkreis* mit vielen auch jüngeren Frauen, der sich in unregelmäßigen Abständen selbstständig trifft.

Der Kindergottesdienst wird von Angelika Zeidler, der Ehefrau Ulrich Zeidlers, weiterhin geleitet. Dieses Angebot und auch der *Kindergottesdienstmitarbeiterkreis* wird gut aufgenommen und war in den vergangenen Jahren Zentrum der Erwachsenen- und Jugendbildung.

Von Herbst bis zum ersten Advent trifft sich ein *Bastelkreis*, um ehrenamtlich Produkte zum Verkauf für den Weihnachtsmarkt herzustellen.

In Ohne gibt es einen *Gospelchor*, der wöchentlich im Gemeindehaus probt. Waren zu Beginn noch viele Ohner Mitglied, ändert sich das bereits. Auch viele Sängerinnen und Sänger aus anderen Gemeinden beteiligen sich am Chor. Eine Gemeindeverbundenheit ist über die zwei kostenlosen „Konzerte“ des Chores im Gottesdienst hergestellt.

Das verändert sich gerade

Das Pastorat

Seitdem das Ehepaar Zeidler aus dem Pastorat ausgezogen ist, steht es leer. Pastorin coll. Kraft bleibt aus familiären Gründen in Schüttorf wohnen. Was mit dem Pastorat geschehen soll wird in der ersten Februarwoche mit Herrn Landherr besprochen und in der nächsten Kirchenratssitzung diskutiert

werden. Durch den Leerstand wurden die Kirchenbücher und die Tresore in das Gemeindehaus umgelagert.

Der Gottesdienst

Zu Beginn des Gottesdienstes begann der Organist / die Organistin zu spielen, sobald der Prediger unter dem Orgelboden erschien. Nun setzt die Orgel nach dem Zehn-Uhr-Schlag ein.

Die Liturgie des Gottesdienstes hat sich in den vergangenen Jahrzehnten nicht oder nur kaum verändert. Pastorin coll. Kraft führte zwei weitere Lieder ein, sodass die Gemeinde jetzt fünf statt drei Liedern singt. Nach der Predigt schloss sich bislang unmittelbar das Fürbittengebet an. Auch hier wurde ein musikalisches Zwischenspiel eingesetzt. Das bedeutet für die Organistinnen einen höheren Aufwand in der Vorbereitung. Zu Beginn suchte Pastorin coll. Kraft viele unbekannte Lieder aus. Nach einem Treffen mit den Musikern der Gemeinde sind die Bekannten Lieder im Gesangbuch notiert und auf die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen eingegangen. Mit ihnen ist nun abgesprochen nicht mehr als zwei neue Lieder pro Gottesdienst auszuwählen.

Die Lesung im Gottesdienst wird von einem Kirchenratsmitglied übernommen.

Am Ende des Gottesdienstes wird nach dem Segen noch gesungen, sodass der Prediger oder die Predigerin sich von der Gemeinde am Ausgang persönlich verabschieden kann.

Auch in der Liturgie des Abendmahles wurden einige Veränderungen vorgenommen, wobei noch nicht von einer neuen Regelung gesprochen werden kann. Bisher sollten die Gemeindeglieder in Gruppen von etwa acht Personen in den Chorraum kommen. Während der Austeilung in der ersten Runde spielte die Orgel nicht, da die Organistin ebenfalls am Abendmahl teilnehmen möchte. Für weitere Runden spielte dann die Orgel oder der Prediger las Bibeldverse vor. Im ersten und bisher einzigen Abendmahl, das die Gemeinde bisher mit Pastorin coll. Kraft feierte, wurde die Gemeinde eingeladen, ohne eine bestimmte Personenzahl vorzugeben. Außerdem sang die „sitzende“ Gemeinde Taizélieder, die zuvor von Pastorin coll. Kraft angestimmt wurden.

Kasualien

Die Liturgie von Trauerfeiern wurde ebenfalls ein wenig verändert. So fällt die Verlesung eines Lebenslaufes weg. Stattdessen wird das Leben der verstorbenen Person mit dem Wort Gottes in Verbindung gebracht. Auf dem Friedhof wird die Frage eines Heidelberger Katechismus durch das gemeinsame Singen der Strophe aus Ps 68,6 ersetzt.

Bei Taufen sind Angehörige herzlich willkommen ein Gebet zu übernehmen. Die Anrede an die Gemeinde wird durch einen Kirchenältesten vorgenommen.

Die Pfarrstelle

34 Jahre lang war die Gemeinde gewohnt Pastor Ulrich Zeidler mit einer ganzen Stelle einplanen zu können. Zudem wurde er in vielen Dingen durch seine Frau Angelika, studierte Theologin, stark unterstützt. So standen der Gemeinde faktisch mehr als 100% Arbeitskraft zur Verfügung. Mit der Entsendung von Pastorin coll. Kraft stehen der Gemeinde lediglich 50% zur Verfügung. Hier eine Regelung zu finden, wird weitere Zeit in Anspruch nehmen und beschäftigt durch die Gottesdienstversorgung die gesamte Grafschaft.

Geburtstage und Ehejubiläen

Zu Geburtstagen und Ehejubiläen war in der Regel das Ehepaar eingeladen, das mehrere Stunden auf dem Geburtstag verbrachte.

Geburtstagsbesuche wurden bis zur Verabschiedung von Pastor Zeidler ab dem 70. Lebensjahr gemacht. Dabei besuchte Pastor Zeidler zum runden und halbrunden (70; 75; 80 usw.) Geburtstag. In der Vakanzzeit wurde das Alter auf 80 Jahre angehoben.

Seit 2017 besucht Pastorin coll. Kraft die Gemeindeglieder zum 80. und 90. Geburtstag. Alle weiteren Besuche übernimmt der Besucherkreis. Es wird sich zeigen, ob diese Lösung so mit der halben Stelle zu vereinbaren ist, oder ob eine andere Regelung gefunden werden muss.

Auf Ehejubiläen im Saal verabschiedet sich die Pastorin nach gehaltener Andacht und der Suppe. Das war für einzelne Gemeindeglieder zunächst schwer zu akzeptieren. Bei Dankgottesdiensten zum Ehejubiläum geht Pastorin coll. Kraft nicht mehr mit auf den Saal.

Der Konfirmandenunterricht

In den vergangenen Jahren hat das Ehepaar Zeidler gemeinsam den Konfirmandenunterricht gestaltet. Besonders mit dem Konfirmandenjahrgang 2018 war das sicherlich eine gute Möglichkeit, da in dieser Gruppe ein Kind mit Down-Syndrom ist, der mehr Aufmerksamkeit gebrauchen könnte. Das ist unter den veränderten Bedingungen leider nicht mehr möglich.

Die Konfirmandenstunden werden nicht mehr mit der Abfrage einzelner auswendig zu lernender Liedstrophen oder anderen Prüfungsstoffes abgeschlossen. Weiteres zum bisherigen Konfirmandenunterricht kann nicht gesagt werden. Pastorin coll. Kraft bemüht sich einen möglichst freien Konfirmandenunterricht zu gestalten, der mehr und mehr in Richtung Konfirmandenarbeit lenken soll. Ein neues festes Ritual für Stundenbeginn und Stundenende wurden eingeführt. Zudem findet 2017 erstmalig eine Konfirmandenfreizeit statt, die von vier jungen Mitarbeitern begleitet wird (17, 24, 25 und 27 Jahre alt).

Im Januar und Februar finden Elternabende mit jedem Jahrgang statt. In den bereits stattgefundenen Stunden wurde eine kurze Bibelbesprechung zu Beginn gewählt, um mit den Eltern Erwachsenenbildung in leichter Form zu gestalten. Ebenso freie Diskussionen gehörten dazu. Die Erfahrungen hier waren bisher sehr positiv.

Die Konsequenzen daraus

Gottesdienst

Die Gottesdienstbesucherzahlen sind wie in anderen Gemeinden auch, rückläufig. Allerdings finden Gottesdienste auch mit weniger als zwanzig Personen statt, sodass zu überlegen ist, wie der Gottesdienst wieder zu einem Ort gelebten Glaubens der Gemeinde werden kann. Zudem ist nach der Wirtschaftlichkeit (Heizung, Küster, Organistin, Pastor) zu fragen. Kann sich die Gemeinde so schlecht besuchte Gottesdienste leisten?

Eine Alternative wäre die Einrichtung einer „Winterkirche“, also Gottesdienste im Gemeindehaus. Dafür müsste das Klavier erneuert werden. So sind dann Gottesdienste auch mit Klavierbegleitung möglich und die Kosten für die Heizung geringer.

Die bisherigen Veränderungen in der Liturgie des Gottesdienstes sollen weiterhin hinterfragt werden. Die Lesungen, bisher ausschließlich von Kirchenratsmitgliedern gehalten, sollen auf einen Lektorenkreis ausgeweitet werden.

Möglicherweise gelingt es häufiger Themen zu den Gottesdiensten anzugeben, sodass bereits im Gemeindebrief auf die Predigt Lust gemacht werden kann. In selbigem für die Monate Februar/März wird das bereits getestet. Zudem findet sich ein Artikel zum Thema „Wie wichtig ist Ihnen der Gottesdienst?“ im Gemeindebrief. Beim Alternachmittag wurden die etwa 50 Senioren darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Gottesdienstbesuche zunehmen muss, sollte weiterhin gerechtfertigt nach Gastpredigern gesucht werden. Ebenso wurden sie gebeten die festen Sitzplätze, die es seit Generationen gibt, zugunsten einer Gemeinschaft-ausstrahlenden Atmosphäre (und angenehmeren Predigen) aufzugeben, wenn die Kirche sehr leer ist. Ebenfalls wurden die Eltern der Konfirmanden auf den Elternabenden auf die Gottesdienstbesuche hingewiesen. Ob sich hier eine Änderung zeigt, muss abgewartet werden.

Beim Gespräch mit den Senioren der Gemeinde fiel auf, dass sie sich sonntags im Fernsehen den Gottesdienst ansehen. So haben sie keine Schwierigkeiten einen Fahrdienst suchen zu müssen, rechtzeitig umgezogen zu sein und können schlechtem Wetter entgehen.

Ideenschmiede Kirchenrat und Gemeindevertretung

In Zusammenarbeit mit dem Kirchenrat und der Gemeindevertretung wurde an einem Abend über das Impulspapier gesprochen. Die Fragestellung, mit der sich die Gruppe auseinandersetzte, war, wie die Kirche in 10 Jahren aussieht. In Zweiergruppen sollte zunächst über ihre Wünsche und Sorgen gesprochen werden (was im schlimmsten, was im besten Fall eintreffen könnte.) Durch die Größe der Gemeinde herrscht eine große Unsicherheit. Die Gruppe fürchtet insgesamt, trotz, dass in mehreren Kleingruppen gearbeitet wurde, dass Gottesdienste ausfallen, oder die Kirche „geschlossen“ werden muss, also keine Gottesdienste mehr in ihr abgehalten werden.

Ideen gibt es viele, wenn ohne Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse fantasiert werden darf. So sind Themengottesdienste mit anderer Musik beispielsweise einer Band, spezielle Jugendgottesdienste, verschiedene Gottesdienstformen und monatliche „andere Gottesdienste“ vorgeschlagen worden.

Auch für neue Gruppen und Kreise, oder einmalige Aktionen der Gemeinde wurden Ideen gesammelt: Vater-Kind-Aktion, Tagesausflüge mit der Familie, Frühandachten vor der Frühschicht (Beginn etwa 5 Uhr morgens) in der Ostern- und Adventszeit; Abendgottesdienste im Winter etwa einmal im Monat; Mütterklön; zeitlich begrenzte Projekte.

Eine Zukunftswerkstatt wird sich im Februar erstmalig treffen. Dort sollen zukunftsfördernde Maßnahmen erarbeitet und nach Möglichkeit durchgeführt werden.

20.01.17

Stellungnahme - Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,
der Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Oldendorf-Nendorf hat sich kritisch mit dem Diskussionspapier „Impulspapier“ beschäftigt.

Kirche soll uns Christen Kraft für die Zukunft geben, den Weg weisen und uns von der Last des Alltages befreien.

Auch unsere Kirchengemeinde sucht „Neue Wege“. Wir wissen dabei, dass Gott unsere Kirche in eine neue Zukunft führt.

Zu 1

Der Darstellung „Das ist gut in unserer Kirche“ können wir weitestgehend so zustimmen. Wir hoffen, dass die Landeskirche die genannten Angebote auch weiterhin in dieser Form vorhalten kann.

Zu 2

Die Veränderungen in Gesellschaft und Kirche sind für uns eine Herausforderung. Betriebswirtschaftliche und private Aspekte leiten die Betrachtung und Abfassung des Impulspapiers. Es wird eine hoffnungslose Negativ-Spirale aufgezeigt, die durchbrochen werden sollte. Eine Ev.-ref. Kirchengemeinde ist doch immer in Bewegung und Veränderung (semper reformanda).

Sie denkt darüber nach, wie sie den Auftrag Jesu Christi nachkommen kann, wie und wo Menschen erreicht werden können mit der frohmachenden Botschaft.

Ein den demographischen Entwicklungen und finanziellen Ängsten Nachlaufen scheint uns nicht die Lösung zu sein. Die Erfahrungen als „kleine Gemeinde“ zeigen uns andere Wege.

Als Kirchengemeinde vor Ort kennen wir die Anliegen unserer Gemeindeglieder und fühlen uns verpflichtet, darauf einzugehen.

Möglichst viele Menschen sollen in unserer Gemeinde eine Heimat finden. Darum wollen wir auch weiterhin sowohl Bekenntnisgemeinschaft als auch sozial-diakonisch engagierte Gemeinde sein und zugleich „Volkskirche“ bleiben.

Zu 3

Den Konsequenzen können wir so nicht zustimmen!

Den Rückschluss hin zu enger Zusammenarbeit und der Zusammenlegung von Aufgaben bezweifeln wir. In der Entwicklung unserer Gemeinden hat der Verlust von „Kirche vor Ort“ immer zu Verlust an Motivation und Gemeindeglieder geführt.

Ehrenamtlich Mitarbeitende werden dann zu finden sein, wenn sie intensiver von der Landeskirche/Gemeinde betreut und begleitet werden, sie mitentscheiden können und Wertschätzung erhalten.

Auch die Pfarrstellen sollten sich wie in III b beschrieben entwickeln, allerdings lässt sich das bei uns nicht mit weiteren Gemeindezusammenlegungen und Pfarrstellstreichung vereinbaren.

Wir teilen uns bereits mit den Nachbargemeinden eine Pfarrstelle. Die wichtige sonntägliche Feier des Gottesdienstes und auch die Organisation der Gemeinden ist bei Schaffung größerer Einheiten nicht mehr zu gewährleisten.

Die Zuweisung der Pfarrstellenmittel kann nicht allein an die Gemeindegliederzahlen gekoppelt sein. Kriterium sollte die erforderliche und tatsächlich geleistete pastorale Arbeit in der Gemeinde vor Ort sein!

Die wichtige kirchliche Infrastruktur ist besonders für kleine Gemeinden lebensnotwendig.

Zu 4 Antworten auf vorgegebene Fragen

a) Selbstständige Landeskirche

Die Entscheidung des Moderaments unterstützen wir, solange die Unabhängigkeit und

Selbstbestimmtheit der Ortskirchen erhalten bleibt. Wir wollen Gemeindekirche vor Ort sein mit allen daraus entstehenden Problemen und Anfragen.

Die Kirchengemeinde wird von der Basis her bestimmt, erfolgreich und nahe bei den Gemeindegliedern.

b) Angebot der Gemeindeberatung

Ein Blick von außen erscheint uns immer gut. Eine Anleitung dazu, Zukunftsschritte zu entdecken und zu verwirklichen, sehen wir ebenfalls als hilfreich an. Ein gemeinsames Austauschen und Lösungen-Finden dazu mit den Kirchengemeinden, die unter einem Pfarramt vereint sind, erscheint uns aber ausreichend. Eine gesetzliche Regelung lehnen wir ab (sofern sie nicht schon jetzt in der Kirchenverfassung beschrieben ist).

c) Selbstkontrolle

Eine gesetzmäßig verankerte Kontrolle lehnen wir ebenfalls ab. Gemeindekirche sollte ihre Nähe und Legitimation aus der Gemeinde, von den Gemeindegliedern her erhalten. Die in der Kirchenverfassung vorgesehene Visitation genügt, um den Austausch zu erreichen.

d) Gemeindeautonomie

Hierin erkennen wir ein reformiertes Gut, das nicht aufgegeben werden darf. Hierzu ist in den Verfassungsgrundsätzen KV §§1-4 alles Beachtenswertes gesagt. Diese Grundsätze finden auch in finanziell schwierigen und strittigen Zeiten Geltung.

e) Kandidatenfindung für Gremienarbeit

Durch die Gremien wird eine Amtsträgerherrschaft oder ein Einpersonensystem vermieden. In der multikulturellen und globalen Welt der Gegenwart muss auch die Ev.-ref. Kirchengemeinde ihr Profil zeigen und erkennen lassen. Es sind die Rechte und Pflichten der Gemeindeglieder deutlich auszusprechen und aufzuzeigen, besonders die Möglichkeit der Mitgestaltung.

Oldendorp-Nendorp, im Jahr 2016

Rolf Dreesman
Franz-Thorsten Franz
Martin Schneider, Pastor
Anka Troff

Rita Ulbertus
Rita Ulbertus, Kirchenratsvorsitzende

Evangelisch-reformierte Gemeinde Osnabrück



Ev. - ref. Gemeinde • Bergstr. 16 • 49076 Osnabrück

An das Moderamen
der Ev.-ref. Kirche
Sauerstr. 6
26789 Leer

Der Kirchenrat

Kirchenratsvorsitzender

Pastor: Steffen Tuschling
Anschrift: Bergstr. 16
49076 Osnabrück
Telefon: 0541/ 68 24 44
Telefax: 0541/ 68 54 41 9
E-Mail: osnabrueck@reformiert.de
steffen.tuschling@reformiert.de

KALEER

24.01.17 05:05

WB
S. Tuschling

Sehr geehrte Damen und Herren im Kirchenamt,

anbei die Osnabrücker Stellungnahmen zum "Impulspapier": ein Text des Kirchenrates, einer aus der Jugendkirche. Beide Stellungnahmen werden von unserem Kirchenrat verantwortet. Wir hoffen, Gehör zu finden und wünschen gutes Auswerten!

Mit freundlichen Grüßen


Steffen Tuschling
Kirchenratsvorsitzender

Adresse:
Evangelisch-reformierte
Gemeinde Osnabrück
Bergstraße 16
49076 Osnabrück

Gemeindebüro:
Bergstr. 16
Sabine Hartmann
Mo.+Do. 10-12:30h

Konten:
Ev.-reform. Gemeinde Osnabrück
IBAN: DE63 2655 0105 0000 0220 46
SWIF-BIC: NOLADE22XXX

Ev.-ref. Synodalrentamt:
IBAN: DE89 2655 0105 0000 5450 87
SWIF-BIC: NOLADE22XXX

Stellungnahme zum Impulspapier der Ev.-ref. Kirche

1. Situation und Wandel unserer volksgemeindlichen Gemeinde in den letzten Jahren

Die Gemeinde Osnabrück hat z. Z. ca. 5.500 Gemeindeglieder im Gebiet der Stadt und des Großteils des Landkreises Osnabrück - vor 30 Jahren waren es ca. 10.000. Unser Gemeindegebiet hat eine Ausdehnung von ca. 40 x 60 km; hier leben etwa 400.000 Menschen.

Zentraler Ort des Gemeindelebens ist das Gemeindezentrum Bergkirche. Dazu kommt die Jugendkirche mit ihrem ganz eigenen Auftrag. Kleinere Gruppen treffen sich in Orten im Umland, dort finden in Melle und in Atter auch regelmäßig drei- bis viermal im Jahr Gottesdienste statt.

Die Gemeinde bestand faktisch bis 2007 aus sechs eigenständigen Gemeinden – 5 Bezirke in der Stadt OS und die kleine Gemeinde Melle. Drei Stadtteilkirchen und diejenige in Melle wurden aufgegeben und verkauft; die Gemeinde konzentrierte sich auf die Bergkirche im Stadtzentrum, die Friedenskirche wurde zur Jugendkirche.

Von sechs Pfarrstellen in Osnabrück und Melle vor 10 Jahren sind heute drei geblieben.

Alltäglichen Kontakt unter den Gemeindegliedern gibt es aufgrund der großen Zerstreung kaum, man trifft sich nicht „zufällig“. Gemeinschaftserlebnisse sind nur rund um Gottesdienst und Kirche möglich.

Gute ökumenische Kontakte zu Nachbargemeinden aber auch auf regionaler Ebene (hiesige Sitze von Bischof und Landessuperintendent!) sind in Osnabrück selbstverständlich. Bei offiziellen Veranstaltungen wird unsere reformierte Gemeinde regelmäßig einbezogen. Die Mitwirkung erfordert personelle Ressourcen.

2. Bestandsaufnahme unserer Gemeinde in Kürze

Aktivitäten: Seelsorge, Citykirche, Jugendkirche, diverse Gruppen und Kreise, Diakonie, öffentliches Wirken, Öffnung des Gemeindehauses für andere Nutzer,

Strukturen: Beteiligungskirche, Vielfalt, ökumenische Vernetzung, Partnergemeinden,

Mittel: Menschen, Infrastruktur, Finanzlage

Schwerpunkte der gemeindlichen Arbeit liegen aktuell in

-Gottesdiensten und Seelsorge,

- der Öffnung für die Distanzierteren durch gezielte Entwicklung zu einer „Offenen Kirche“ (neue öffnende Formate, offene Citykirche usw.),
- den stetig kleiner werdenden traditionellen „Gruppen und Kreisen“,
- der durch eigene Gelder und eingeworbene Drittmittel betriebenen Gemeindediakonie,
- der Jugendkirche (Alleinstellungsmerkmal sowohl in Region als auch Landeskirche)

Der Kirchenrat hat den Weg zu einer „Offenen Kirche“ beschlossen. Zur Zeit sehen wir uns hier ‚richtig aufgestellt‘. Ob unsere Aktivitäten im Hinblick auf die **Zukunftsfähigkeit** unserer Gemeinde angemessen sind, wird sich erst in Zukunft zeigen. Immer wieder werden wir nachjustieren und klären müssen, was unser Weg ist.

Unser Wunsch: Zentrale Verwaltungsstellen zur Entlastung der Seelsorger und eigenen Gemeinde. Professionelle Verwaltungsstrukturen bzw. Fachstellen auf regionaler Ebene könnten Ressourcen in der Gemeinde, die für stetig steigende Verwaltungsaufgaben verbraucht werden, frei machen.

3. Unser Schritt: „Offene Kirche“

Nach unserer Zusammenlegung 2007 hat der Kirchenrat beschlossen, die Gemeinde behutsam zu einer „Offenen Kirche“ zu entwickeln. D.h. ohne rigides Abschaffen bisheriger Formen.

Stichworte: Situation der Volkskirche, Milieus, Stärkung öffnender Formen bei Abbau des Im-internen-Saft-Schmorens.

Konkretionen:

-Öffnung nach "innen"- zu unseren ref. Volkskirchlern hin:

-Ernstnehmen der älter werdenden Gesellschaft: Einführung gemeinsamer

Geburtstagskaffees sowie eines "Ehejubiläentages" – beides statt der bisherigen Einzel-Besuche;

-Stärkung der Freizeiten und inhaltlichen Projekte (intensivere Form! Diasporatauglichkeit)

-Öffnung nach "außen" - zur "Bevölkerung" hin:

-Stärkung der Offenen Kirche - erfolgreiche Aktionen "Offenes Foyer" (buntes Publikum angesprochen);

-Investition von viel Kraft in die Jugendkirche - als offenes geistliches Zentrum für eine junge Generation (niedrigschwellig, konfessionsoffen).

-Bei neuen Formaten bewusste Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen: Beteiligung an ökumenischen öffnenden Aktionen wie: „neuer Glaubenskurs" des Sprengels OS; „Kirche hoch 2" der großen Kirchen...; „Lange Nacht" usw. (Ziel, geistlich Hungrige zu erreichen, die durch das kirchliche "Normalprogramm" nicht erreicht werden)

Dies sind kleine, aber erfolgreiche Schritte auf neuen Wegen. Viel bleibt noch viel zu tun, der Reformeifer sollte nicht erlahmen. Es besteht teilweise das Vermittlungsproblem, dass unsere "Kerngemeinde" das "Aufbruchssignal" in diese Richtung bisher zu wenig gehört hat.

Der Kirchenrat der Ev.-ref. Gemeinde Osnabrück hat diese Stellungnahme in seiner Sitzung vom 12.1.2017 beschlossen.

(gez.) *Pastor Steffen Tuschling, Vorsitzender*

In einem gesonderten Dokument schicken wir die Stellungnahme aus der Jugendkirche Osnabrück mit. Diese Stellungnahme ist von der Jugendkirche selbst entwickelt und ebenfalls durch den Kirchenrat in seiner Sitzung vom 12.1.2017 beschlossen worden.

Anlage : Antworten auf die Fragen im Abschnitt IV des Impulspapiers...

... haben auch wir nur unvollständig und unvollkommen. Der Auftrag der Kirche steht und fällt nach unserer Überzeugung *nicht* mit der Existenz der Ev.-ref. Kirche als Landeskirche. Wir können uns für unsere Gemeinde auch eine reformierte Existenz innerhalb einer immer mehr zusammenwachsenden Evangelischen Kirche (wie beim „samen-op-weg“-Prozess in den Niederlanden) vorstellen.

Auf die 14 Einzelfragen nehmen wir ihrer Reihenfolge nach Bezug.

1. Weitreichende Selbstbestimmungsmöglichkeit. Alternative zu sein und zu bieten für Menschen, die die reformierte Ausprägung mögen.
2. Schon beschrieben. Eine Wiederholung würde den Rahmen dieses Antwortpapiers sprengen.
3. Quasi alle
4. Stärken bzw. erhalten: Selbst- und Mitbestimmung / Presbyterial-synodale Ordnung / Beteiligungskirche. Gottesdienstform und die Freiheit ihrer Weiterentwicklung, ~~Schlichtheit von Raum und Form, Qualität der Predigt, , Hochschätzung des Alten~~ Testaments, gesungener Reimpsalter.
5. Ja, sehr sogar
6. Hilfreich könnten sein: Gemeindeberatung von außen; neben Beratung auch Begleitung; Austausch mit anderen Gemeinden generell und besonders mit anderen Diasporasituationen und unserer Partnergemeinde Haarlem/NL; gute Praxisbeispiele; Einbeziehung Kirchenferner/-fremder.

7. Als Partner vor Ort bieten sich die anderen christlichen Kirchengemeinden an; wir zehren vor Ort von einer großen ökumenischen Offenheit und Freude am Zusammenwirken. Denkbar wären sowohl gemeinsame neue Aktivitäten im Zugehen auf die Gesellschaft, als auch eine Zusammenarbeit im Sinne der Absprache unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen ohne Überschneidungen.

8. Weil Gemeinden und Synodalverbände Teil der Landeskirche und nicht völlig autark sind, sollte ein Monitoring der Landeskirche erfolgen. Dabei sollten Unterstützung und Begleitung der Gemeinden der Landeskirche die erforderliche Erkenntnis liefern, ob die Gemeinden die Selbstkontrolle in der erforderlichen Weise angehen. Inhaltlich soll die Selbständigkeit der Gemeinden jedoch gewahrt bleiben.
9. Durch Beratung und Qualitätsanalyse statt Kontrolle; dieses erfordert jedoch entsprechend kompetente Visitatoren.

10. Grundsätzlich soll die Landeskirche reagieren und zu Veränderungen ermutigen. Dazu bedarf es der Entwicklung motivierender Instrumentarien (Bewusstseinsbildung, Schaffung einer Atmosphäre, die nicht wie bisher das Verharren im Status Quo, sondern die Offenheit belohnt.
11. Tragfähige Konzepte mit der Gemeinde entwickeln und deren Umsetzung begleiten und dabei überwachen. Das Recht der weitgehenden Selbstbestimmung muß als an die Verantwortung für eine solide ausgeglichene Finanzsituation gekoppelt angesehen werden.
12. Veränderte Arbeitswelt. Demographische Veränderungen. Niedrigere Anzahl an Gemeindegliedern = niedrigere „Masse“. Lange Amtszeit, hohe Verbindlichkeit der Mitarbeit / genereller Trend, sich nicht langfristig binden oder regelmäßige Verpflichtungen eingehen zu wollen. Bedenken, den kleinen Finger zu geben und den Arm genommen zu bekommen. Das Gefühl, zu wenig bewirken zu können. Abnahme des Gefühls der Zusammengehörigkeit und der Gemeinschaft fördert Gleichgültigkeit und schwächt die Einsatzbereitschaft für diese Gemeinschaft. Aktive Mitarbeit in einer Institution, deren Bedeutung abnimmt, findet gesellschaftlich weniger Anerkennung.
13. Die Mitarbeit begrenzen, z.B. auf Themengebiete. – Über eine Verkürzung der Amtszeit auf 4 Jahre sollte nachgedacht werden. Den Ältesten eine echte Aus- und Fortbildung anbieten: Angebote machen, die sowohl der Gemeinde (z.B. der Professionalität der Leitungsaufgabe) als auch dem einzelnen privat / beruflich zugute kommen. Über die Arbeit der Leitungsgremien in der Gemeinde stärker und regelmäßiger informieren und somit in die Wahrnehmung der Gemeinde bringen.
14. Einzelthemen auf kompetente Personen oder Gremien verlagern, ihnen klare beschriebene Entscheidungsräume einräumen, diese Personen durch klare Vorgaben führen und regelmäßige Berichte wertschätzen. Möglichkeiten zum Delegieren von

Aufgaben schaffen (setzt das Vorhandensein geeigneter Menschen voraus, die die Aufgaben übernehmen).

Jugendkirche Osnabrück – Ergänzungen zum Impulspapier

Arbeitspapier aus dem Frühjahr 2016

„Die Evangelisch-reformierte Jugendkirche Osnabrück ist ein offener Begegnungsort für junge Menschen, an dem sie Gemeinschaft erleben. Hier können sie sich in Angeboten und Projekten ausprobieren und dadurch ihre Persönlichkeit und spirituelle Identität entwickeln.“

Die evangelisch reformierte Jugendarbeit innerhalb der Jugendkirche Osnabrück versteht sich als Begegnungsort mit christlicher Prägung und richtet sich vorrangig an junge Menschen zwischen 13 und 27 Jahren.

Durch respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander soll die Jugendkirche als heimatgebender Orientierungsort erlebbar werden.

In ausstrahlenden Angeboten und Räumlichkeiten können sich junge Menschen mit ihren Gaben und Ideen einbringen und sich ausprobieren.

Durch musische, theaterpädagogische, religionspädagogische, gestalterische und organisatorische Angebote und Projekte können sie hier selbstwirksame Erfahrungen zur Persönlichkeitsentwicklung machen.

In den verschiedenen Angeboten werden junge Menschen dazu befähigt ihren persönlichen Glauben zu reflektieren und auszuleben. Damit prägen sie wiederum die Neugestaltung kirchlichen Lebens.

Aktueller Stand

Die Angebote, die sich aus dem Visionspapier heraus entwickelt haben, erreichen zurzeit besonders kirchenferne junge Menschen. Sie werden sowohl von Jugendlichen aus prekären Verhältnissen wahrgenommen, welche die Jugendkirche als ein „zweites Zuhause“ erleben, als auch von Studenten und jungen Erwachsenen, die über Bildungs- und Kulturangebote neu in Kontakt mit Kirche kommen.

Bei (Schul-)Gottesdiensten, Konzerten, Theaterprojekten, lokalen und überregionalen Bildungsveranstaltungen, im offenen Treff und durch das TENSING-Projekt haben im letzten Jahr um die 1000 Menschen die Jugendkirche als offenen Begegnungsort erlebt.

Zukunftsimpulse

Um diese wertvolle Arbeit auch in Zukunft zuverlässig weiterführen zu können, sollen in einer Gesamtkonzeption folgende Impulse bearbeitet werden.

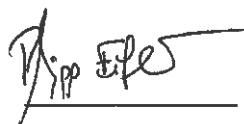
- **Praxiserfahrungen aus der Jugendarbeit weitergeben**
Die Jugendkirche Osnabrück bietet den Raum, Angebote und Konzepte für die Jugendarbeit zu erproben. Durch einen engen Austausch und gemeinsame Projekte profitiert davon auch die Evangelisch-reformierte Jugend auf Landesebene.
- **Das Gebäude Friedenskirche als Ressource entdecken**
Mit der ehemaligen Friedenskirche ist die Ev.-ref. Gemeinde Osnabrück im Besitz eines multifunktional nutzbaren Gebäudekomplexes. Die Gemeinde sieht sich in der Verantwortung das Gebäude als wertvolle Ressource zu pflegen und ein Raumkonzept zu entwickeln, dass sowohl den Anforderungen der örtlichen Jugendarbeit gerecht wird, als auch die Möglichkeit zur Nutzung durch kulturelle Träger aus Osnabrück oder Jugendgruppen aus anderen Teilen der Landeskirche eröffnet.
- **Kreative Lösungswege zum Erhalt der Personalstelle finden**
Zurzeit wird die Arbeit in der Jugendkirche durch eine halbe Stelle betreut, die sowohl das Tagesgeschäft organisiert, als auch die langfristige konzeptionelle Arbeit anstößt. Der Erhalt der Personalstelle ist für die Weiterentwicklung der Jugendkirche unbedingt notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, gehen wir offen auf Kooperationspartner zu und suchen nach Möglichkeiten der Refinanzierung durch projektbezogene Stiftungsgelder.

Um diesen Prozess abzuschließen und das Projekt Jugendkirche auch finanziell auf eine sichere Basis zu stellen, sind wir weiter auf die finanzielle Unterstützung der Landeskirche angewiesen.

Erstellt von der Ev.-ref. Jugendkirche Osnabrück

Beschlossen vom Kirchenrat der Ev.-ref. Gemeinde Osnabrück

Osnabrück, 12.01.2017



Philipp Eifer



Steffen Tuschling

Evangelisch - reformierte Kirchengemeinde Papenburg



Kirchenratsvorsitz Jan Hof
An der Marktkirche 21, 26871 Papenburg

T (04961) 916105 / (04961) 71486
E papenburg@reformiert.de

An das
Moderamen der Gesamtsynode
Ev.-ref. Kirche
Saarstur. 6
26789 Leer

Papenburg, 25.1.2017

Stellungnahme zum Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,
der Kirchenrat der ev.-ref. Kirchengemeinde Papenburg hat sich auf seiner Klausurtagung am 13./14.01.2017 mit dem Impulspapier beschäftigt und möchte Ihnen im folgenden die Ergebnisse darlegen:

1. Analyse der Gemeindesituation

- Die KGM ist eine sehr junge Gemeinde.
- Die Gemeinde ist durch Zuzug geprägt. Gemeindeglieder wohnen max. in 3 Generation in Papenburg. Auch heute noch ziehen vergleichsweise viele Menschen nach Papenburg.
- Durch das Wohnverhalten ergibt sich, dass mittlerweile fast 50% aller Gemeindeglieder im PLZ-Bereich Papenburg leben.
- Gemeindearbeit ist vor allem Beziehungsarbeit, da aufgrund der Verstreuung bislang kaum regelmäßige Angebote wahrgenommen werden.

2. Welche Stärken und Schwächen können wir formulieren?

a) Schwächen

- Wir halten den Gottesdienstbesuch im Durchschnitt für zu niedrig.
- Uns gelingt es zu wenig, die Neuzugezogenen für die Gemeinde zu interessieren und einzuladen.
- Die Kirche zu finden ist nicht so einfach. Sowohl die Beschilderung, als auch der Auftritt in den öffentlichen Medien benötigen dringend der Überarbeitung.
- Grundsätzlich würden wir uns mehr „Leben“ in der Gemeinde wünschen.

b) Stärken

- Viele Jugendlichen engagieren sich nach der Konfirmation weiter im „Kinder- und Konfi-Team“.
- Die Musik spielt in unserer Gemeinde eine große Rolle und ist von sehr guter Qualität geprägt.
- Gottesdienste, zu denen persönlich eingeladen wird, werden sehr gut angenommen. Zuletzt ein Familiengottesdienst mit ca. 30 Kindern und ihre Eltern.
- Es gibt in der Gemeinde Bindungen und Beziehungen. Die Menschen kümmern sich umeinander.
- Vieles in der Gemeinde „funktioniert“ einfach gut. Beispiele: Küchenbüffet, Gartenarbeitstag, spontane Hilfe.
- Die Gemeinde kümmert sich auch um ihre Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen und schätzt die Arbeit wert. (Dankeschön-Abend etc.)

3. Welche Zeile formulieren Kirchenrat und Gemeindevertretung für die nahe Zukunft?

Im direkten Blick nach vorne möchten wir unsere Stärken weiter ausbauen. Direkt angehen möchten wir drei Punkte, hierzu haben wir Arbeitsgruppen gebildet:

- Angebote für Zielgruppen. Es soll überlegt werden, wie wir bestimmte Gruppen in der Gemeinde (junge Familien, Zugezogene, Senioren etc.) ansprechen können. Welche Angebote brauchen die Zielgruppen? Was können wir ihnen bieten?
- Öffentlichkeitsarbeit. Hier geht es darum, zum einen die Kirche auffindbarer zu machen (Beschilderungen) sowie die Gemeinde bekannter zu machen (Brief an Neuzugezogene, Internetauftritt, Zeitungen etc.)
- Musik. Wir möchten in unserer Gemeinde die vorhandene Kirchenmusik stärken und weiter ausbauen. Musikalische Angebote schaffen. Zudem möchten wir wieder Konzerte anbieten.

4. Welche Hilfe benötigen wir?

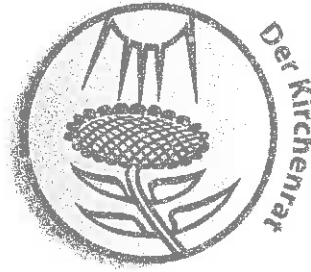
- Wir benötigen Unterstützung durch Fachleute. Zum Teil sind diese in der Landeskirche vorhanden, zum Teil benötigen wir Beratung von außen. Finanzielle Unterstützung ist hier notwendig.
- Unser Gemeindehaus und die Kirche ist für unser Gemeinde nicht ideal. Hier müssen wir mit Hilfe der Landeskirche denken und bauen.
- Verwaltungsaufwand bindet viel (auch ehrenamtliche) Zeit, hier wären wir über Veränderungen dankbar.
- Eine Pastorin oder einen Pastor vor Ort zu haben, erscheint uns sehr wichtig. Wir wünschen uns, dass dies für Papenburg so bleibt. Mit Sorge sehen wir auf die Entwicklung der Vakanzen und glauben, dass gerade in verstreuten Gemeinden (eine) feste Bezugsperson(en) sehr wichtig ist (sind).

Mit herzlichen Grüßen

für den Kirchenrat

gez. Jan Hof

Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde
Ringstedt



Am Osterkamp 5
27624 Ringstedt
Telefon 0 47 08/262

An das
Moderamen der Gesamtsynode
der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer

KALSER

31.01.17 05247

Hb Smo/Mod.
/lu

Ringstedt, den 30.01.2017

Stellungnahme des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Ringstedt zum Impulspapier

Unsere Gemeinden haben sich unter anderem den Aufgaben von Verkündigung und Lehre, Seelsorge und Diakonie verpflichtet.

Aufgrund moderner Informationstechniken steht das gesamte Wissen jedem jederzeit zur Verfügung. Einen Bibeltext oder die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden wäre eigentlich überflüssig, wenn es nicht notwendig wäre, dieses in den Kontext der jeweiligen Gesellschaft zu stellen.

Daher sollte nicht nur eine Verkündigung über die Predigt im Gottesdienst, sondern Verkündigung im Rahmen vieler Veranstaltungen in unserer Gesellschaft erfolgen. Wir müssen erneut lernen, wie das Volk zu sprechen, wenn unserer Stimme Gehör finden soll. Dazu können moderne Medien genutzt werden, ebenso wie gesellschaftliche Veranstaltungen wie Dorf- oder Stadtfeste, Hochzeiten, Jubiläen sowie Besuche in Krankenhäusern, Kindergärten und Schulen.

Kirchen und Gemeinden müssen wieder stärker mit der Gesellschaft vernetzt werden. Holen wir die Menschen dort ab, wo sie sind! Es gilt, vielfältig Verknüpfungen zum heutigen Leben herzustellen und Bibeltexte mehr zu erläutern. Pastorinnen und Pastoren sind dahingehend zu schulen.

Zu intensivieren ist die Arbeit der Kindergottesdienste und Konfirmandenunterrichtung. Und hier sollte nicht nur die Lehre im Vordergrund stehen, sondern die Vermittlung der Freude am Glauben und an der Gemeinschaft der Gläubigen. Gemeinsame Erlebnisse aus Veranstaltungen und Freizeiten, die auch im Erwachsenenalter noch Erinnerungen wachrufen, schaffen eine langfristige Bindung zur Kirche. Eine einmal gelegte Basis hält einen Zugang zum Glauben offen. Daher sehen wir die Konfirmandenfreizeiten auch als „leuchtende Sterne“ unseres Gemeindelebens, die wir bewahren wollen (vgl. Impulspapier Seite 25).

Im Rahmen der Verkündigung gilt es auch, zu gesellschaftspolitischen Themen oder aktuellen Themen, die die Menschen berühren, die Stimme zu erheben.

Die Seelsorge sollte in den Gemeinden einen breiten Raum einnehmen. Eine Präsenz auf den bereits oben erwähnten gesellschaftlichen Veranstaltungen baut Hemmschwellen ab, was später zu einem intensiveren Kontakt führen kann. In Menschen, die uns gezielt ansprechen, finden wir Multiplikatoren für unseren Auftrag. Dazu ist es allerdings notwendig, dass speziell die Pastorin / der Pastor als die wichtigste Vertrauensperson dafür Freiraum erhält. Hier können wir als Kirche zeigen, dass wir gebraucht werden.

Die Struktur unserer Gemeindeglieder wird ebenso wie in der gesamten Gesellschaft zunehmend älter, der Familienverbund löst sich auf. Gerade für kranke Menschen ist eine diakonische Betreuung notwendig. Besonders gilt dies für Sterbende und deren Angehörige. Wir halten daher ein Engagement in der Diakonie für notwendig, da darüber ein größerer Personenkreis als nur der direkt Betroffene erreicht werden kann und sichtbare Zeichen der kirchlichen Arbeit gesetzt werden können. Die Ev.-ref. Kirchengemeinde Ringstedt hat sich aus diesem Grund auch am Betrieb des Hospizes zwischen Elbe und Weser gGmbH in Bremervörde beteiligt. Das ist in Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden ausbaufähig.

Insgesamt wünscht sich der Kirchenrat der Ev.-ref. Gemeinde Ringstedt, dass dem Pastor deutlich mehr Zeit für die Arbeit in Verkündigung und Seelsorge zur Verfügung steht. Es gilt, die Präsenz in der Gemeinde deutlich zu erhöhen, da nur so wir auch als Kirche wahrgenommen werden können. Dazu ist es allerdings notwendig, den Pfarrstelleninhaber von allgemeinen Verwaltungsaufgaben zu entlasten. Hier müssen mehr Mittel für Verwaltungspersonal bereitgestellt werden.

Außerdem halten wir es für notwendig, dass bei der Pfarrstellen(neu)besetzung die besonderen Gegebenheiten einer Gemeinde und einer Region berücksichtigt werden.

Da es bei uns häufiger vorkommt, dass wir uns auch um Familienangehörige unserer Gemeindeglieder kümmern, auch wenn diese selbst nicht zu unserer Gemeinde gehören, halten wir es für gerechtfertigt, die Zahl dieser Familienangehörigen sowohl bei der Bemessung des Stellenumfanges als auch bei der Kirchensteuerzuweisung zumindest teilweise einfließen zu lassen.

Es ist unserer Meinung nach auch wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, wie Pfarrstellen mit reduziertem Stellenumfang „reizvolle Pfarrstellen, die für Bewerberinnen und Bewerber interessant sind“ (Impulspapier Seite 33) werden können.

Nun noch ein paar „Gedankensplitter“ zu einigen Fragen auf den Seiten 39 und 41 des Impulspapieres:

- Die weisungsunabhängige und ergebnisoffene Gemeindeberatung halten wir für eine gute Idee.
- Gemeinden und Synodalverbände entscheiden *selbstverständlich* selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen, denn „Gemeinden regeln ihre Angelegen-

heiten selbständig“, wie es nur wenige Zeilen weiter unter der Frage geschrieben steht (Impulspapier Seite 41). Die Frage nach der „Kontrolle“ des Weges durch die Landeskirche irritiert uns als reformierter Kirchenrat daher etwas.

- „Gefährten für einen gemeinsamen Weg“ (Impulspapier Seite 39) müssen wir nicht neu „gewinnen“, sondern wir möchten unsere Zusammenarbeit mit unseren reformierten Nachbargemeinden Holßel und Bremerhaven (jeweils ca. 25 km entfernt) fortsetzen. Dazu gehören die Singewochenenden mit dem (als Jugendreferenten des Synodalverbandes VIII angestellten) Diplom-Kirchenmusiker Hauke Scholten, die wir in allen drei Orten gemeinsam veranstalten, der Kanzeltausch und gemeinsame Kirchenratssitzungen.
- Der Weg der Gemeinde ist auch in anderer Hinsicht bereits ein gemeinsamer: Zum Kirchspiel Ringstedt gehören neun Dörfer; und jedes dieser Dörfer hat sein Eigenleben - und damit auch eigene Wünsche an die Kirchengemeinde. Es würde sehr schwierig werden, bei weiteren Zusammenführungen noch allen Dörfern und damit ihren Menschen gerecht zu werden.
- Ein weiterer „Gefährte“ ist natürlich die lutherische Kirchengemeinde Ringstedt, mit der wir seit über 300 Jahren im Ringstedter Simultaneum verbunden sind. Die Ringstedter Kirche wird von beiden Konfessionen gemeinsam genutzt, lutherischer Kirchenvorstand und reformierter Kirchenrat tagen regelmäßig zusammen. Der gemeinsame Weg im Simultaneum ist als inzwischen deutlich kleinerer Partner aber zu einer Gratwanderung zwischen Kooperation und Konkurrenz der Konfessionen geworden. Wir müssen immer wieder neu überlegen, wie wir unser reformiertes Profil schärfen können, ohne die Zusammenarbeit mit der lutherischen Gemeinde zu verschlechtern.

Insgesamt lässt sich sagen, dass der Kirchenrat einerseits die gemeinsamen Wege fortsetzen möchte, aber andererseits auch standhaft bleiben will, wenn ein Weitergehen die Existenz der reformierten Gemeinde im Kirchspiel Ringstedt gefährden würde. Es gilt, weiterhin präsent in unseren Dörfern zu sein und nahe bei den Menschen.

Ein Letztes: Im gesamten Impulspapier taucht „Jesus“ nicht auf. Wir sollten aber nicht vergessen, dass Jesus es ist, der seine Gemeinde versammelt, schützt und erhält.

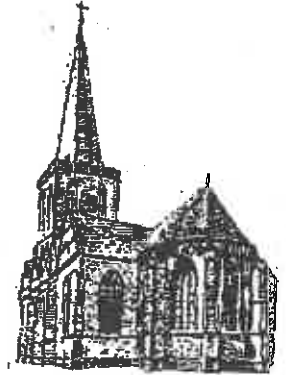
Für den Kirchenrat



Uwe Schröder

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHENGEMEINDE SCHÜTTORF

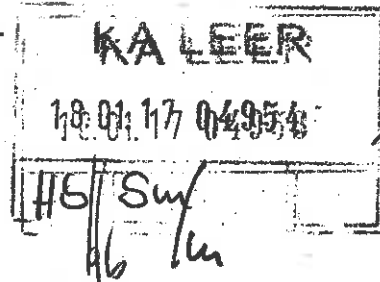
Friedrich-Middendorff-Platz 1, 48465 Schüttorf
Telefon: (05923) 4458, Telefax: (05923) 5027
www.reformiert-schuettorf.de
E-Mail: gemeindebuero@reformiert-schuettorf.de



Kirchenrat
Der Vorsitzende

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Schüttorf

Ev.-reformierte Kirche
- Moderamen der Gesamtsynode -
Saarstr. 6
26763 Leer

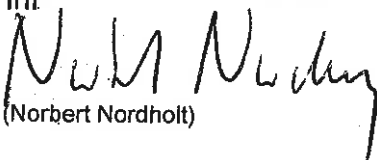


Schüttorf, 12. Januar 2017

Impulsprozess

Sehr geehrte Mitglieder des Moderamens der Gesamtsynode, liebe Schwester, liebe Brüder,
in der Anlage übersende ich Ihnen im Auftrag des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schüttorf die Dokumentation der bisherigen Gespräche und deren Ergebnisse im Rahmen des Impulsprozesses als Teil der laufenden Struktur- und Gestaltungsüberlegungen in unserer Kirchengemeinde.

Herzliche Grüße

Ihr

(Norbert Nordholt)

IMPULSPROZESS in der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schüttorf

Die personellen und finanziellen Folgen der Finanzkrise der Jahre 2004/2005 führten in den Jahren bis 2015 zu weitreichenden Veränderungen für die Ev.-ref Kirchengemeinde Schüttorf.

Dem Verlust an pastoraler Arbeitskraft begegnete der Kirchenrat mit

- einer weitgehenden Entlastung der PastorInnen von Verwaltungsaufgaben,
- einer Entlastung der PfarrstelleninhaberInnen bei den Geburtstagsbesuchen (neu: dreimal im Jahr Einladung zur Kaffeetafel im Gemeindehaus zum 80. Geburtstag; 85. – 89. Geburtstag: Besuch durch Diakonie; ab 90. Geburtstag: Besuch durch PastorIn),
- der Streichung des 8.00 Uhr-Gottesdienstes sowie mit einer Flexibilisierung der Gottesdienste im ehemaligen Begegnungszentrum Finkenstraße,
- einer konzeptionellen Neuordnung und Straffung des Konfirmandenunterrichts bei grundsätzlicher Beibehaltung der dreijährigen Konfirmandenzeit,
- der Einrichtung einer vollen Jugendreferentenstelle in Kooperation mit der Stadt Schüttorf und finanzieller Unterstützung der Landeskirche.

Den Verlust erheblicher Kirchensteuerzuweisungen kompensierte der Kirchenrat durch den

- Verkauf nicht zukunftsfähiger und die Konzentration auf wenige, ertragsstarke renovierte Immobilien unter weitgehender Verminderung des Verwaltungsaufwandes,
- Verkauf des Pflegezentrums Annaheim (Risikominderung durch Tilgung mit dem Haus verbundener Schulden; Schaffung verfügbarer Rücklagen; Erträge für den laufenden Haushalt).

Zugleich erfolgten inhaltliche Veränderungen und Schwerpunktbildungen:

- Arbeit mit Kindern in Kindergärten/Krippen/Kindergottesdienst (Grundrenovierung eines Kindergartens; Neubau von drei Krippen; Pastorin für Arbeit mit Kindern)
- Neuaufbau der Jugendarbeit (Jugendreferent und Pastor - für die strategische Ausrichtung)
- Profilierte Gottesdienstformen (Vitamin C-Gottesdienste/besonderer Gottesdienst; Veränderungen in Tauf- und Abendmahlsgottesdiensten)
- Aufbau Männerarbeit
- Neuausrichtung der inneren und äußeren Kommunikation (Neugestaltung des Gemeindegrußes; Facebook-Auftritt; Internetauftritt)
- Flüchtlingsarbeit (Cafe contact; Flüchtlingsdiakonie)
- Wahrnehmung der Ehrenamtlichen
- Weltweite Verantwortung (Friedensgebet; Projekte zugunsten der Partner in Südafrika – NWF in Zusammenarbeit mit der Bingo Lotto Umweltstiftung)

In 2016 haben sich Kirchenrat und Gemeindevertretung zu zwei ganztägigen Seminaren im Gemeindehaus Lage (Konfirmandenunterricht) und im CVJM-Haus Isterberg (Impulsprozess) getroffen. Darüber hinaus hat eine Abendsitzung zum Impulsprozess stattgefunden.

Die Gemeinde versteht sich bewusst als volkshkirchliche Gemeinde reformierter Prägung. In diesem Zusammenhang wird auf das flash light zu „Reformiert? Ja! Warum?“ in der Anlage verwiesen.

Die intensive und lebhaftige Debatte dazu, was gut ist in unserer Kirche, was sich verändert und welche Konsequenzen sich daraus ergeben, führte zu der Entscheidung, dass der Impulsprozess im Jahr 2017 mit folgenden Themenfeldern fortgeführt wird:

a) Gottesdienste

Externe Beratung zu Organisation, Form und Inhalt von Gottesdiensten

b) Kontaktaufbau und Willkommenskultur

Unter dem Stichwort „Treffpunkt Gemeindehaus“ sollen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme durch Öffnung der Gemeinde in den städtischen Raum erwogen werden (z.B. Sonnabend-Café mit Ausgabe des Gemeindegrußes und Öffnung des Gemeindebüros; im Sommer als Rasen- oder Gartencafé in zentraler Lage; Ausstattung mit Unterstützung des Innovationsfonds?).

Unter dem Stichwort „Chance Turmcafé“ soll überlegt werden, ob Personen beauftragt werden können, die auf neue Gesichter unter den Gottesdienstbesuchern achten, sie ins Turmcafé einladen und den Erstkontakt herstellen.

c) Aktive Ehrenamtlichenkultur

Werbung von Ehrenamtlichen; Verantwortlichkeiten in den Arbeitsfeldern; Fortbildungsangebote; Wahrnehmung; Zusammenhalt; Ehrenamtlichenfest

d) Zusammenarbeit in der Obergrafschaft

Es geht um die Sicherung und Entwicklung der pastoralen Versorgung bei rückläufiger Pastoralisation (Vertretungen; Gottesdienstzeiten; gemeinsame Gottesdienste; Schwerpunktbildungen: gemeindeübergreifende Projekte). Auf Einladung des Präses des Synodalverbandes hat ein erstes auslotendes Gespräch der Kirchenratsvorsitzenden stattgefunden. Für Anfang Mai ist ein weiteres Gespräch verabredet.

e) Theologischer Nachwuchs

Die Gemeindeleitung sieht die Gewinnung theologischen Nachwuchses auch als ihre Verantwortung an. Sie betrachtet die Arbeit mit Kindern (Kindergottesdienst, klar evangelisch profilierte Kindergärten) und Jugendlichen (Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit) als langfristige Möglichkeit, den Berufswunsch „PastorIn“ zu wecken; das Angebot von Schulpraktika in der Gemeinde sowie die Begleitung/Förderung von Nachwuchs aus der eigenen Gemeinde soll das Interesse und die Gemeindebindung der Ausbildung stärken. Die Gemeinde ist offen für die Ausbildung von VikarInnen. Sie regt die intensive Schulung und Begleitung der auszubildenden GemeindepastorInnen an.

Ergebnisse VGO August 2016 (geordnet nach Themen)

Thema	gelingt	problematisch	Handlungsoption
Ehrenamt	<ul style="list-style-type: none"> viele Ehrenamtliche 	<ul style="list-style-type: none"> Ehrenamtliche kommen an ihre Grenzen nur wenig neue, insbesondere Jüngere keine Ferienangebote 	<ul style="list-style-type: none"> Projektorientiert arbeiten
Arbeit mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> Vielfalt: Kindergärten, Zippel-Zappel, KiGoDi 	<ul style="list-style-type: none"> weniger Gottesdienstbesucher 	<ul style="list-style-type: none"> Einbindung Eltern verstärken
Gottesdienst	<ul style="list-style-type: none"> Vielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> kein hauptamtlicher Kirchenmusiker 	<ul style="list-style-type: none"> Veränderung (in Zeit und Inhalt?)
Kirchenmusik	<ul style="list-style-type: none"> abwechslungsreich auf ehrenamtlicher Basis 	<ul style="list-style-type: none"> nachhaltig? 	<ul style="list-style-type: none"> Eltern einbinden
Jugendarbeit	<ul style="list-style-type: none"> Jugendreferent, Ausbau der Arbeit, Freizeiten 	<ul style="list-style-type: none"> Kosten für Erhalt, Renovierung weniger Ortskirchgeld 	
„Hardware“	<ul style="list-style-type: none"> Ausstattung, gute Gebäude 	<ul style="list-style-type: none"> zunehmend unverbindliche Haltung gegenüber der Gemeinde, wenig ansprechbar 	<ul style="list-style-type: none"> „Mittelter“ ansprechen christliche Haltung stärken Offenheit
Stellung in der Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> Kontakt zur politischen Gemeinde positive Grundhaltung gg. Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> wenig Kontakt zu ref. Gemeinden Obergrafschaft Reduzierung der Geb.-Besuche und Hausbesuche Begegnungsstätte relativ „alte“ Besetzung des Ausschusses wenig Pastoremachwuchs 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden
Ökumene und Kontakt zu ref. Obergrafschaft	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenarbeit in Ökumene Schüttorf 		
Arbeit mit Älteren	<ul style="list-style-type: none"> 80er-Café 		
Diakonie	<ul style="list-style-type: none"> großer Ausschuss 		
Theolog. Nachwuchs			<ul style="list-style-type: none"> Werbung Nachwuchs einbinden, fördern

Gleichberechtigung
Aller

Leitung durch
Kirchenrat (Bischof
d. Gemeinde)

Kein Bekenntnis
"ewiger Wahrheit"

↳ reformiert
↳ "einmütig"

Gemeinde ist
Patre bei Taufen

Pastorenwahl
d. Gemeinde

"Tradition"
oder
"bewußt"

Schlichte Kirche
(Keine Bilder)

Psalmen gesungen

demokratische
Struktur

Variable, schlichte
Liturgie + Gottesdienst

Ökumenische
Ausrichtung

reformiert?
Ja → Warum?

Das Wort Gottes
im Mittelpunkt

Politische
Einmischung

Stellung d. Pastoren

① Was ist gut in unserer Gemeinde?

Farbe: SCHWARZ

② Was verändert sich gerade?

Farbe: ROT

③ Welche Konsequenzen und Ideen ergeben sich daraus?

Farbe: Blau

Verständnis als
Dienstleister

Gründung der Kindertagesstätte
in der Wohnanlage der Bürgergemeinde

Ausschussarbeit
durch einen Mitarbeiter

Aufgeschlossenheit
für Veränderungen

Verbung für Ausschüsse
außerhalb der VGO

Seniorenarbeit

bedarfsorientierte Begleitung

Angebote für
alle Altersstufen
(Tanzkurs, Aktienfahrten, Diätetik,
Besuchskreis)

vielfältige, verschiedene
Gottesdienste

vielfältige musikalische
Begleitungen bereichern

Zahl der Gottesdienstbesucher
Nachhaltige Steigerung der Gottesdienstbesucher

Teilnahme nur noch an HighLight, E...

fröhliches, engagiertes
Pastoralkteam

Führung / Mitbestimmung
durch VGO

Öffentlichkeitsarbeit

Turmcafé

vielfältige, breitgefächerte
Aktivitäten

Stellenwert der Kirche in der Gesellschaft

in der Gemeinde
(Basketball, Chor, Posaunenchor, OGM,
Jugendcafé, Tischtennis, Diätetik)

Jugendarbeit intensivieren
(auch Konferenzen)

"Zucker Ruff" in anderen
Gemeinden

Geburtsstagskaffe
für 80-jährige

mündige Gemeinde

schöne Kirche,
Gemeindehaus

offen für
Neuerungen

Café
Kontakt

Kontakte
Komune

Gute
Zeit

abwechslungsreiche
Pastoren

unterschiedliche

Musik

Stelle Kirchen-
musiker
(Virtuoso)

weniger Gottes-
dienstbesucher
(Kirchgänger)

guter Umgang
Ökumene

hohe Spenden-
bereitschaft
Konfirmationsbindung

Taufdienst
mit Taufpaten
evangelischer
Glaubensgemeinschaft

hohe Anzahl Ehrent-
amtlicher
Nachfolger finden
Engagement

junge
Pastoren

Diakonie

- Ausschuss
- Gesellschaften

Konfirmation
- Menge (sozial)
- Präsentation

Senioren-
besuche
Pastoren-
besuche

Jugendarbeit

Jugendarbeit
Jugendcafé

Abendmahl

GN-Kommunikation
besonderer Anlässe
(z.B. besondere
Gottesdienste)

— Güte Arbeit in den Ausschüssen

— Viele Ehrenamtliche ermöglichen ein buntes; abwechslungsreiches kirchliches Gottesdienste in unterschiedlichen Formen.

— Trotz fehlendem hauptamtlichen Organisten eine Vielfalt an musikalischer Unterstützung im Gottesdienst.

— Gütes Pastorenteam

— Das Türmcave fördert die Gemeinschaft nach dem Gottesdienst.

— Der Jugendreferent ist ein Gewinn.

— Der Gemeindegrip Alternative Verteilung?

Immer wieder neue Ehrenamtliche finden

— Besuchsdienst

— Die Mitgliederzahlen sinken, weniger Mittel stehen zur Verfügung

— Die Stellung der Kirche in der Gesellschaft

— Die Gemeinde besser informieren über Arbeitsbereiche,

— Die Stärke der Gemeinde bewusstmachen.

— Mittelalterschicht aktivieren

Flüchtlingsarbeit

ehrenamtliche Mitarbeit

gute Grundausstattung

Kindergärten, Angebote für Kinder

Angebote für Jugendliche

gutes Klima zwischen KG u. päd. Gemeindeglieder

ökumenische Zusammenarbeit

ehrenamtliche Kirchenmusik

Turmcafé

Alter des Pastorenteam

abnehmender Gottesdienstbesuch

Nachwuchs Diakonieausschuss, Frauenhilfe

Begegnungsstätte

alternative Gottesdienstformen - Elternkontakt

Hausbesuche reduziert -> Hemmschwelle für Anforderung von Hausbesuchern senken

MEHR ZUHÖREN?

pastorale Arbeit

Bereitschaft für Veränderungskurse

(Verlässlichkeit, Zusammenarbeit, Anerkennung)

weniger finanzielle Mittel

Konfi-Freizeiten

Jugendarbeit

Kirchenmusik auf mehr Schultern verteilen

über Kindergärten (Konfi, Jugendarbeit)

mehr projektorientiert arbeiten

Themen, die weiter vertieft werden sollen:

- Gottesdienst - Gestaltung & Kirchenmusik
- Rekrutierung / Nachfolge im Ehrenamt
- Ansprache / Hausbesuche / Elternbesuche
- Information d. Gemeinde
- Umgang mit sinkenden Einnahmen
- Offensiv christlich!
- interreligiöse Kooperation
(kulturell)

1) Jugendarbeit / Jugendcafé
Diakonieausschuss (Altenarbeit/Unterstützung)
Kita / Kindergärten

vielfältige Aufgaben i. d. Kirche
abwechslungsreiche Gottesdienste
große Bereitschaft zum Ehrenamt
vielfältige ^{ansprechende} Kirchenmusik (auch von „Laien“)
Flüchtlingshilfe
tolles Pastorenteam / Seelsorge

2) Jugendarbeit erweitert sich
mehr Bedarf an Kinderbetreuung (Kitaplätze)
rückläufiger Gottesdienstbesuch
mangelnde Bereitschaft, ein Ehrenamt auch längerfristig anzunehmen
Konfirmandenunterricht
Gottesdienste (Ablauf, Lieder)
Predigten

gesellschaftliche Veränderungen
beeinflussen das Gemeindeleben
langfristige rückläufige Einnahmen

3) Bewusstsein „gemeinsam sind wir stark“
auf Augenhöhe miteinander umgehen
flexibel auf neue Herausforderungen eingehen
offen auf andere Religionsgemeinschaften (Muslime) eingehen

Selbstverständnis der
christlichen Werte und
Leitungen
(Ged., Bibellesung,
Kirchgang)

Sehr kompetente
in regionalen Kirchenrats-
vorsitzenden

Begeisterung für
Kirchenarbeit
(Kindergarten u. Freizeite)

gute Zusammenarbeit

schnelle flexible
Lösungen (z.B. Kirchausst.)

Wachsende Bereitschaft
zum Ehrenamt

Kirchliche Kindergarten
christl. Haltung stärken

Sinkende Zahl
der Kirchgänger

Viele jüngere
aktive Gemeinde-
glieder

Das Thema
Gottesdienst
überdenken

gute Jugendarbeit
(z.B. Jugendreferent)

Nicht mehr Selbstverständlich
Kirchliche Trauungen
Taufen aber wolle

verschieben von
Gottesdienst-
zeiten

Vierfach

alles
bedenken

→ junge Pastoren
dadurch neue Ideen
(z.B. Essen mit Familien)

theologischen
Wachstums
im Auge
behalten

gute funktionierende
und verschiedene

Ökumene engagiert

Wichtigkeit des
Kirchengeldes

Ausschüsse

zeitgemäße
Konfirmationsunterricht

Einbindung
von Traditionen
in Modernes

Diakonieausschuss
Schwer neue
Diakone
zu bekommen

Werbung für Begleitung
für Ehrenamt u.
theologischen Wachstums

Zusammenarbeit
mit anderen
Gemeinden

Gemeindegemeinschaft

Ökumene

Altenarbeit / Besuchsdienste Ausflüge

Diakon

Bayern

Jugendarbeit

Band Musik (Kiffal Orgel)

Bibelkreise

Chöre Ausschüsse

Posaunen

Flüchtlingsarbeit

Frauenkreise

Kindergärten

versd. Gottesdienstformen

CVJM

Männerkreis

Kigodie Nachgespräch beim Turmcafé

Offene Kirche

Partnergemeinden Südafrika / Rumänien

Junges Pastorenteam

Musik in der Kirche

Seniorenarbeit

Kigodie

Gottesdienst

Flüchtlinge

Gemeindefriede / werden weniger

Weniger Personal

Konfirmandenarbeit

Jugendarbeit

Bündnis Gottesdienst
→ MA = W?
→ organ. Gottesdienstzeiten

Angehörige

Vd. in d. Ferien

Junge Leute / Familien

Ortskirchengeld

Angewandte - Godie

transparent f. Gemeinde
positiv erklären was wir damit machen

Ergebnisse des VGO-Tages zum Impulspapier (29.10.2016)

Arbeitsphase 1: Gemeinde

Nachdem in drei Kleingruppen jeweils ein fiktives Problem der Gemeinde (Ressourcen-Verteilung, Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft) in Streitgesprächen diskutiert wurde, ergeben sich folgende Punkte, die für eine erfolgreiche Entscheidungsfindung nötig sind:

Zeit, Sachwissen, geistliche Gemeinschaft, Abstand, Empathie/Zuhören/gutes Miteinander, das Ganze der Gemeinde im Blick haben, möglichst neutraler Moderator, der für eine möglichst gute Atmosphäre sorgen soll, Bereitschaft zur Lösungsfindung, Erweiterung der Diskussion über die Gremien hinaus auf die ganze Gemeinde, Kreativität bei der Lösungsfindung, Kontakt/Lernen von anderen Gemeinden, Mut zur Entscheidung, Entscheidung akzeptieren und nach außen vertreten.

Arbeitsphase 2: Obergrafschaft

Ausgehend von der Situation, dass sich die Zahl der Pfarrstelleninhaber in der Obergrafschaft in den letzten Jahren verkleinert hat und voraussichtlich weiter reduzieren wird, wurden Ideen gesammelt für eine mögliche Zusammenarbeit der Obergrafschaftlicher Gemeinden:

mehr Ältestenprediger und Lektoren ausbilden, Emeriti einbinden, gemeinsame Gottesdienste (besonders an den 2. Feiertagen), „Sommerkirche“, Kanzeltausch, veränderte Gottesdienstzeiten (mit Turmcafé vor oder nach dem Gottesdienst), Informationsaustausch (im Gemeindegruß auf Veranstaltungen der Nachbargemeinden hinweisen). Es soll das Gespräch mit den anderen Gemeinden gesucht werden.

Arbeitsphase 3: Wie geht es weiter?

Gesammelt werden Punkte, an denen konkret weitergearbeitet werden soll:

- Thema Gottesdienste (zeitlich, inhaltlich, Umfeld)
- Kontaktpflege und -aufbau: Chance „Treffpunkt Gemeindehaus“, Turmcafé (Wie willkommen sind neue Gesichter? Wer spricht sie an?)
- Ehrenamt: Pflege und Gewinnung neuer Ehrenamtlicher
- Nachwuchs Theologen: Wie können wir werben? Qualifizierung der Mentoren
- Gespräch mit den Obergrafschaftlichen Gemeinden

CVJM-Haus

29.8.2016

- Atmosphäre. Wie ist man selbst emotional ~~betroffen~~ betroffen?
- Wissenstand?! Personen? Sachen?

(=> je mehr Wissen vorhanden ist, desto sachlicher ist die Diskussion

- sucht man Kompromisse?

Wie findet man ein gemeinsames Ziel? Gemeinsame Argumente?

Moderatorenrolle ist wichtig
austraden lassen!

- Lösungsansätze zu finden, ist schwierig
- Gibt es Kompromisse? Gibt es sie immer? Warheft, Kompromisseⁿ?

Was hilft bei einer Entscheidungsfindung?

- Zeit
- Sachwissen (evtl. von außen)
- Abstand - geistliche Gemeinschaft
- Empathie / Zuhören / gutes Miteinander
- das Ganze der Gemeinde im Blick haben
- Moderator: neutral? zumindest für neutrale / gute Atmosphäre sorgen
- Bereitschaft zur Lösung
- Erweiterung der Diskussion: nicht nur Gremien, sondern ganze Gemeinde
- "Kreativität"
- Kontakt / Lernen von anderen Gemeinden
- Mut zur Entscheidung
- Entscheidung akzeptieren und vertreten

Wie geht es weiter?

- Gottesdienste
(inhaltlich, zeitlich, Umfeld)
- Chance „Treffpunkt Gemeindehaus“
→ Kontaktaufbau, -pflege
- Kontakt: Chance Turmcafé (für neue
Gesichter)
(Wie willkommen sind Neue?)
- Ehrenamt: „Pflege“ und neue finden
(„Ehrenamtsfest“)
- Nachwuchs Theologen: Wie finden wir
Nachwuchs? Werbung? Mentorenausbildung
(Vikariat)

Obergrafschaft

	Gemeindeglieder	Pastoren
Gemeinde Bentheim	2.098	2 ¹⁹⁵³ ₁₉₆₆
Aldehou	2.986	2 ¹⁹⁵⁹ ₁₉₈₈
Ohne	729	1/2
Schittorf	5.942	3 ^{1974, 1980}

A (Jugendprediger)

Gottesdienstzeiten

Ereignis Lektoren

Koffee und Snacks

Gemeinsame Gottesdienste (ohne)

Kanzeltausch

Sommerschule

Alten?

Gemeindegand => Aus der Nachbarschaft

Absprachen

Gemeindegand (aber...)

Hilfsleistungen

Kantablenleistung

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE IN SCHWABACH

eMail: reformiert-schwabach@gmx.de



Evangelisch-reformierte Kirche
Moderamen der Gesamtsynode

Saarstraße 6

26789 Leer

KA...EER
23.01.17 05035
Hb /u Med

Reichswaisenhausstraße 8 a
91126 Schwabach
Telefon: 09122 / 5240

Schwabach, 19. Januar 2017

Sehr geehrte Mitglieder des Moderamens der Gesamtsynode,

herzlichen Dank für die Erarbeitung, Gestaltung und Zusendung des Impulspapiers und damit den Anstoß des Diskussionsprozesses, über die Zukunft der Evangelisch-reformierten Kirche und ihrer Gemeinden nachzudenken.

Wir haben im Presbyterium der Evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach das Impulspapier in den Blick genommen, gelesen und über das Papier wie auch über die weiteren Schritte des Prozesses im Hinblick auf unsere Gemeinde nachgedacht. Dabei haben wir festgestellt, daß wir uns noch mehr Zeit für eine eingehende Beschäftigung mit dem Impuls-Papier nehmen sollten und daher einen Studientag für den April geplant.

Die folgende Rückmeldung zum Impulspapier und zum Prozeß ist deshalb als ein vorläufiger erster Eindruck zu verstehen und eher eine „bunte Sammlung“ von Eindrücken und Meinungen als ein strukturiertes Ergebnis.

Zum Impulspapier wurden im Presbyterium folgende Rückmeldungen gegeben:

- Das Heft ist schön und ansprechend gestaltet, es ist bunt, es reizt zum Blättern und Lesen, es regt an, über die Zukunft der Kirche wie auch der eigenen Gemeinde nachzudenken, es schlägt dabei einen guten Bogen, und es behandelt wichtige Fragen;
- Andererseits ist das Heft erschlagend, alle Probleme werden auf einmal genannt und angesprochen, es ist zu groß, zu teuer (in Gestaltung und Herstellung), zu komplex, einfach zu viel, zu glatt und zu sehr auf Hochglanz; zusammengefaßt in der Bemerkung: „geht es denn nicht auch ein bißchen kleiner ...?“

– Als Fehlstellen wurden festgestellt: Jugend, Verstreute Gemeinden (die allerdings einmal kurz erwähnt werden).

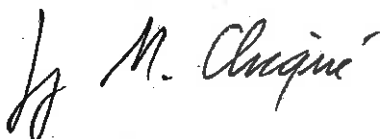
Als Gesamteindruck bleibt dann allerdings doch der Eindruck vorherrschend, daß wir als kleine Gemeinde, als „kleine Herde“, wieder einmal nicht wirklich wahrgenommen werden. Dem entspricht die Einschätzung, die ich in Schwabach und in anderen kleinen Gemeinden bereits öfter gehört habe: „Nach unserem jetzigen Pfarrer / Pfarrerin bekommen wir sowieso keinen eigenen Pfarrer / Pfarrerin mehr!“ Und für unsere sehr engagierten aber im Vergleich zu einer großen Gemeinde nur wenigen ehrenamtlichen Mitarbeitenden kann der Impulsprozess leicht den Eindruck der Überforderung hinterlassen. Denn wenn der Impulsprozess vor allem ein „Wettlauf toller Ideen von tollen großen Gemeinden“ wird, wie ein Gemeindeglied es ausdrückte, dann können wir dabei als kleine Gemeinde sowieso nicht mit konkurrieren. Auch wenn ich es als sehr positiv wahrgenommen habe, daß im Hinblick auf den Workshop ausdrücklich die „Verstreuten“ berücksichtigt werden, so ist damit die Problematik eines „Wettlaufs toller Ideen von tollen großen Gemeinden“ natürlich noch nicht gelöst.

Noch eine persönliche Anmerkung:

Seit dem Beginn meines Dienstes als Pfarrer in Schwabach vor fast 4½ Jahren ärgere ich mich nun schon mit dem MEWIS-Programm herum; faktisch müssen wir eine eigene gemeindeinterne Gemeindedatenverwaltung führen, um den MEWIS-Datenbestand von daher immer wieder zu korrigieren. Wenn ich daran denke, wie viel Zeit, Energie und Geld sowohl von seiten der Gemeinde, der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, der Mitarbeitenden als auch von mir persönlich diese fortlaufende Beseitigung der verschiedenen Fehler dieses Programmes über Jahre hinweg gekostet hat (und nicht einmal zum jetzigen Zeitpunkt ist ein Ende in Sicht!) und in welchem Maße dies die fortlaufende Gemeindegearbeit behindert und erschwert hat und auch weiterhin tun wird (vor wenigen Tagen bin ich selbst aus dem Datenbestand verschwunden!), bin ich wütend und traurig.

Angesichts dessen empfinde ich das Impulspapier und den Impuls-Prozeß ganz persönlich zum jetzigen Zeitpunkt als Herausforderung und hätte mir sehr gewünscht, der ganze Prozeß wäre erst später gestartet worden und die Zeit, Energie und Geld wären stattdessen dazu verwendet worden, um dieses größtes grundlegende Ärgernis und Hindernis der Gemeindegearbeit zu beseitigen.

Mit freundlichen Grüßen,



Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué, 1. Vorsitzender des Presbyteriums

Ev. – ref. Kirchengemeinde Simonswolde

- Kirchenrat -

Martin-Buber-Weg 5
26632 IHLOW-Simonswolde
Fon: 04929 / 333
Fax: 04929 / 915888
E-Mail: simonswolde@reformiert.de
Simonswolde, den 18.01.2017

Ev.-ref. Kirche
Moderamen
Saarstr. 6
26789 Leer

Betreff: Stellungnahme zum „Impulspapier“

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kirchenrat, Gemeindevertretung, Gruppen, Kreise, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Jugendlichen unserer Kirchengemeinde haben sich im letzten Jahr mit dem „Impulspapier“ beschäftigt. Die Kirchengemeinde wurde über den Gemeindebrief gebeten, Stellung zu nehmen.

Intensiv wurde darüber nachgedacht, wie unsere Kirchengemeinde gesellschaftlich, kirchlich, als Gemeinschaft und theologisch aufgestellt ist.

Beobachtet wird, dass der Gottesdienstbesuch rückläufig ist und somit als „Zentrum der Gemeinde“ ausfällt.

Ein gemeinsames „Zentrum der Gemeinde“ scheint es nicht mehr zu geben.

Es gibt Gruppen und Kreise, die „Leuchtturmcharakter“ besitzen: Im Augenblick sind dies die Musikgruppen der Gemeinde. Diese Vorzeige-Zentren der Gemeinde sind aber einem fluktuierenden Wechsel unterworfen. Was heute floriert, kann morgen oder übermorgen vielleicht nicht mehr angeboten werden.

Natürlich wurde festgehalten, dass zunächst einmal innergemeindliche Abläufe, das Bild der eigenen Gemeinde in der Öffentlichkeit, die Attraktivität von Gottesdiensten und Predigten auf den Prüfstand gehören.

Dazu kommt aber auch ein gesellschaftlicher Wandel: Die regelmäßige Bindung an eine Gruppe schwindet. Das Wochenende wird zunehmend nicht mehr für Kirche verplant. Das Angebot in der Woche ist der „Konkurrenz“ mit anderen Anbietern im sportlichen und kulturellen Bereich sowie der Feuerwehr ausgesetzt.

Attraktivität haben Angebote, die entweder den Nerv oder das Interesse der Menschen treffen (Gitarren, Blockflöten, Blechbläser, Jugend, Frauen, Senioren). Kirchliche, theologische und gesellschaftliche Inhalte sind eher zweitrangig. Es gibt sie, aber sie sind nicht Kern des Gruppeninteresses.

Der Kirchenrat hat im Januar 2017 versucht, diese Informationen und diese Stimmung zu bündeln:

1) Das Hauptangebot der Kirchengemeinde wird der Gottesdienst bleiben.

- die Angebotsformen und -zeiten sollen überdacht werden, eventuell zielgruppenspezifische Angebote (Jugend-GDe, Event-Gde, Kooperations-Gde mit anderen Vereinen, ökumenische Gde) mehr als bisher hinzugenommen werden

2) Der Markenkern „Kirche/ Kirchengemeinde“ soll wieder deutlicher werden

- Warum sind wir „Kirche“? Was tragen Einzelne und Gruppen dazu bei, Kirche sein zu können? Welche Bindung entwickeln wir zur Gemeinschaft der Gemeinde?
- Welche auch theologischen Inhalte brauchen wir in der Gemeinde?

3) Der Kontakt zu den einzelnen Gruppen soll intensiviert werden

- zunächst durch regelmäßige Einladungen in den Kirchenrat: Wünsche, Bedürfnisse etc.
- eventuell (wenn gewünscht) auch durch Besuche in den Gruppen

4) Die Gebäude sollen attraktiver werden, der Renovierungstau muss beseitigt werden

- Bankpolster in der Kirche werden jetzt erneuert
- der Jugendbereich und der „Kleine Saal“ sind/ werden renoviert
- der Putz in der Kirche muss erneuert werden
- die Fenster im Gemeindehaus liegen an

Egal, welcher Prozess nun verstärkt angeschoben wird, einige Gedanken müssen uns dabei bewegen:

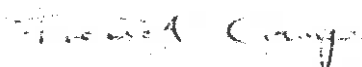
- wir können nicht verändern in der Hoffnung auf besser besuchte Gottesdienste
- wir können nur das tun, was wir wirklich gemeinsam auch wollen
- wir müssen uns freimachen von dem Grundgedanken, Voll-Anbieter zu sein (es wird immer Zeiten geben, in denen manche Angebote nicht mehr stattfinden): Mut zur Lücke und Geduld/ Warten sind nötig
- wir dürfen uns ruhig auch beschränken: das können wir leisten und das im Moment nicht
- wir dürfen als Kirche durchaus in der Öffentlichkeit präsent sein
- die Frage nach Gesetzen, Normen und Regeln sind wichtig, aber sie dürfen uns nicht in unserem Tun behindern
- es darf nicht um Egoismus (in Form gesellschaftlicher Durchsetzung) gehen, sondern in der Gemeinde geht es um Gemeinschaft; durchaus auch mal gegen den Trend

Wir merken, dass wir in unserer Kirchengemeinde mit dem Weg des Nachdenkens begonnen haben. Einiges ist oder wird auf den Weg gebracht.

Es bilden sich gerade wieder im Bereich von Kindern und Jugendlichen erfolgversprechende Angebote. Auch die Impulse der Jugendlichen bringen uns weiter.

Ob wir als Herde „krass“ sein wollen, ist uns nicht einsichtig geworden. Dass wir uns als Gemeinde aktiv um unsere Gegenwart und Zukunft kümmern wollen, schon.

Mit freundlichem Gruß

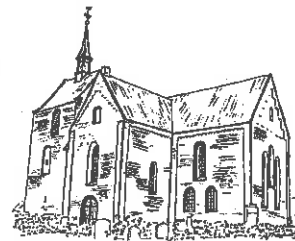


1. Vorsitzender



2. Vorsitzender, Pastor

EVANGELISCH – REFORMIERTE KIRCHENGEMEINDE STAPELMOOR DER KIRCHENRAT



Ev.-ref. Kirchengemeinde Stapelmoor, Neu Diele 6, 26826 Weener

Evangelisch-reformierte Kirche
Moderamen der Gesamtsynode
Saarstraße 6
26789 Leer

Kirchenratsvorsitzender
Berthold Groenewold
Neu Diele 6
26826 Weener - Diele
Tel. 04951-8341
eMail Berthold.Groenewold@web.de

31.01.17 05236

Hb Smg/Mod.

28. Januar 2017

Impulspapier

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident,
sehr geehrte Mitglieder des Moderamens,

mit dem Impulspapier ist den Kirchengemeinden eine strukturierte Arbeitshilfe an die Hand gegeben, über das Verständnis unserer Kirche, das Leben in den Gemeinden und die Erfüllung des Auftrages und so auch der Aufgaben nachzudenken. Dieses Nachdenken ist ein Prozess, das ständig stattfinden muss. Hierfür ist hierfür jetzt eine vergleichbare Struktur geschaffen. Dafür herzlichen Dank.

In einem kurzen Auszug nun die Beantwortung der Fragen aus dem Teil IV.

Was hat Ihre Gemeinde davon, Evangelisch-reformiert zu sein?

Die Verfassung der Evangelisch-reformierten Kirche ermöglicht der Gemeinde einen hohen Teil an Gestaltungsmöglichkeit zur Wahrnehmung des Auftrages, den sie durch den Missionsbefehl von Jesus Christus hat. Sie hat eine Ordnung, die Gemeindeglieder und Gemeinden gleich stellt.

Was kennzeichnet eine Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?

Die Möglichkeit, das Gemeindeleben in einem hohen Maß in Eigenverantwortung zu gestalten. Dabei hat das Ehrenamt in der Mitwirkung und Gestaltung eine hohe Bedeutung. Es ist das ist Zusammenführen von Hauptamt und Ehrenamt auf einer Ebene. So kann im Kirchenrat, somit in der Gemeindeleitung, ein Laie zum Vorsitzenden gewählt werden.

Welche dieser Kennzeichen werden in Ihrer Gemeinde gelebt?

Eine Gemeinde kann dem Auftrag nicht nachkommen, wenn es kein ehrenamtliches Engagement gibt. So ist es möglich gewesen, dass über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten ein Laie den Vorsitz des Kirchenrates hat. Das schafft zeitlich Freiraum für den Pfarrstelleninhaber. Wir

sind dankbar über viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und haben so die Möglichkeit in unseren Räumen Programme für jung und alt anzubieten (Krabbelgruppen, Spielkreis, Jungschar, Kindergottesdienst, Frauenarbeit, Blaues Kreuz, Bibelstunde und –gesprächskreis, Seniorenarbeit u.a.). Dazu kommen der Jugendchor, der Kirchenchor, der Posaunenchor und dazu Orgelkonzerte. Die Gemeinde profitiert noch von einer Gemeindeberatung im Jahr 2003. In einer jährlich folgenden eintägigen Klausurtagung werden die Mitglieder des Kirchenrates, der Gemeindevertretung und die weiteren Mitarbeiter/innen (ca. 40 Teilnehmer) geschult und bereiten das Jahresprogramm vor.

Welche möchten Sie stärken?

Es ist erkennbar, dass die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Mitwirkung zunimmt. Daher ist die Stärkung des Ehrenamtes unbedingt notwendig. Dabei zeigt jedoch die Erfahrung, dass die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitwirkung und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung abnimmt. Hierüber ist noch viel nachzudenken und zu beraten.

Prozessbeginn und –dauer

Stimmen Sie diesem Vorhaben zu?

Dem Vorhaben wird grundsätzlich zugestimmt um auf Veränderungen frühzeitig und angemessen zu reagieren.

Benötigen Sie andere Hilfe, um Ihren konkreten Findungsprozess zu beginnen?

Im derzeitigen Stand des Verfahrens ist dazu noch keine Notwendigkeit erkennbar.

Mit welchen Partnern werden sie über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre Ihr Ziel?

Zunächst ist das Beratungsangebot des Landeskirchenamtes in den unterschiedlichen Fachgebieten vorhanden und bekannt und wird in Anspruch genommen. Ob dazu noch andere Beratungen in Anspruch genommen werden sollen, ist im Prozess zu entscheiden. Die Inhalte der Beratungen müssen nachvollziehbar sein. Die Beratungen brauchen einen längeren Zeitraum und müssen es insbesondere den Ehrenamtlichen auch zu erlauben, dafür die notwendige Zeit aufzubringen.

Kultur der regelmäßigen Selbstkontrolle

Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?

Die Gemeinden sollen zunächst selbst über die Durchführung einer Kontrolle entscheiden, um zu erkennen, ob die Planziele erreicht werden. Sie sollte eigentlich selbstverständlich sein. Für die Kontrolle wäre eine Anleitung mit der Formulierung von Kriterien hilfreich und sinnvoll, wie auch der Hinweis, nach welchem Zeitablauf eine Kontrolle durchgeführt werden soll. Es ist jedoch auch ein geamtkirchliches Anliegen, dass die Gemeinden ihrem Auftrag nachkommen und das auch können. Somit wird eine Berichterstattung über die Kontrollen, die daraus resultierenden Erkenntnisse und das Funktionieren der Gemeinden erforderlich. Das ist der Solidargemeinschaft geschuldet.

Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?

Voraussetzung dafür ist zunächst, dass die Gemeinde oder der Synodalverband offen ist für die Visitation und bereit ist über Probleme und Schwierigkeiten zu sprechen und auf den Rat von „anderen“ zu hören. Dem Kirchenrat bzw. dem Moderamen der Synode sollte dann gut nachvollziehbar erklärt werden, wo und warum Modernisierungen notwendig sind. Dann werden Hilfsangebote unterbreitet werden müssen. Es darf dann bei der Umsetzung nicht zu Überforderungen kommen.

Gemeindeautonomie

Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?

Wenn man in einer Solidargemeinschaft lebt, und das Leben darin funktionieren soll, muss es hierfür auch Ordnungen geben. In unserer Kirche sind diese zunächst in der Verfassung geregelt. Es müssen klare Kriterien benannt werden, die notwendige Veränderungen begründen. Bei einer Verweigerung von Gemeinden zur Durchführung der in einem Gremium festgestellten notwendigen Veränderungen wird eine Sanktionierung erforderlich.

Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?

Zunächst ist die Ursache der Schieflage festzustellen. Dann ist zu klären, wie die Leistungsfähigkeit der Gemeinde aus eigener Kraft sein kann bei Ausschöpfung der eigenen Möglichkeiten hinsichtlich von Ausgabenreduzierung und Einnahmesteigerung ohne die Existenz und die Lebendigkeit zu gefährden. Da geschichtlich bedingt die Gemeinden unterschiedlich vermögend sind, kann es Gemeinden geben, die die durch die Solidargemeinschaft unterstützt werden müssen.

Gemeindewahlen – Schwierigkeit der Kandidatenfindung

Welche Gründe sehen sie dafür?

Es ist erkennbar, dass sich immer weniger Menschen über einen längeren Zeitraum für eine verantwortliche Tätigkeit binden möchten. Oft werden auch berufliche und familiäre Gründe oder das Zusammenwirken von Beruf und Familie und dazu dann noch etwas... genannt.

Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?

Weil es Mitarbeiter gibt, bietet die Gemeinde etwas an, veranstaltet sie etwas, lädt die Gemeinde ein, ist das Gemeindeleben lebendig und interessant. Es muss sichtbar werden, warum das so ist. Weil Menschen daran Freude haben. So mögen sich andere auch begeistern lassen. Wir schulden den Mitarbeitenden Dank und Anerkennung. Und wir müssen dafür beten.

Wie können die Aufgaben im Kirchenrat effizienter organisiert werden?

Es braucht eine klare Struktur der Aufgabenerledigung in zeitlicher Folge: wann muss was erledigt werden? - und in organisatorischer Klarheit: wer macht was?

Anregungen für die Gesamtkirche

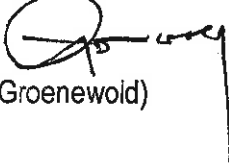
Die Reduzierung der Pfarrstellen ist bereits eingeleitet. Dafür werden die Pfarrstellen hinsichtlich der Zuteilung auch neu beschrieben werden müssen mit nachvollziehbaren und benannten Kriterien. Neben der Gemeindegliederzahl werden weitere Dinge Beachtung finden müssen, wie die Anzahl der zu versorgenden Gemeinden und der Predigtstätten je nach Art der Zusammenarbeit (selbständig oder pfarramtlich vereinigt) und die Zuteilung von besonderen Aufgaben.

Eine Zusammenarbeit von Gemeinden ist wünschenswert und im Sinne von Effizienz auch notwendig. Dann muss nicht jede Gemeinde alles machen. Dazu müssen in den Gemeinden die Gemeindeglieder motiviert werden. Diese Art der Zusammenarbeit kann durch einfache Absprachen geregelt werden.

Für die strukturierte Zusammenarbeit von Gemeinden, insbesondere hinsichtlich der pfarramtlichen Versorgung ist zu empfehlen, neben den bisher vorhandenen rechtlichen Regelungen (z.B. Vereinigung unter einem Pfarramt oder pfarramtliche Mitversorgung als Stellenaufgabe) andere Möglichkeiten der Zusammenarbeit darzustellen mit den dazu notwendigen rechtlichen Regelungen.

Für die Stärkung des Ehrenamtes ist eine professionelle Begleitung hinsichtlich der Motivation, der Beratung und der Fortbildung erforderlich. Diese sollte erfolgen durch die Pfarrstelleninhaber, durch Jugendreferenten in den Synodalverbänden und durch Fachkräfte für Musik- und Chorarbeit. Wie die Finanzierung der Pfarrstellen, so sollten auch die Stellen für die Jugendreferenten und für die Musik- und Chorarbeit gesamtkirchlich organisiert und finanziert, jedoch nach festgelegten Kriterien regional in den Synodalverbänden angesiedelt werden.

Mit freundlichen Grüßen



(Groenewold)

EVANGELISCH – REFORMIERTE GEMEINDE STUTTGART

Pfarrer Heinz-Ulrich Schüür
Heidehofstrasse 17
70184 Stuttgart
Tel. 0711/466869
Email:reformiert.stuttgart@web.de



Presbyterium: stellv. Vorsitzende
Lore Albrecht
Ipfweg 6
73614 Schorndorf
07181/3439

An die Ev.- reformierte Kirche
Saarstr. 6
26789 Leer

01.02.17 05:33

Wb S/o Jba
/h

Stuttgart, den 31.1.2017

Betr.: Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren

Unser Presbyterium hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Impulspapier beschäftigt und aus der Sicht einer kleinen Diasporagemeinde dazu eine Stellungnahme verfasst. Fertig geworden ist diese Stellungnahme erst in der gestrigen Sitzung des Presbyteriums.

Das Impulspapier war bei aller Kritik eine gute Anregung für Diskussionen in der Gemeinde. Gerade uns als so weit "entfernte" reformierte Gemeinde tut solch eine "Besinnung" dann auch immer ganz gut.

Einen herzlichen Gruß aus Stuttgart

H.U. Schüür

Bankverbindungen:

Gemeindekonto: Evangelische Bank Stuttgart (BLZ 520 604 10) Konto Nr. 402 036

IBAN: DE45 5206 0410 0000 402036 BIC: GENODEFTEK1

Diakoniekonto: Landesbank BW Stuttgart (BLZ 600 501 01) Konto Nr. 2 587 019

Stellungnahme des Presbyteriums der ev.-reformierten Gemeinde Stuttgart

1. Als Mitglieder einer kleinen Diasporagemeinde haben unsere Gemeindeglieder zum Teil sehr unterschiedliche kirchliche Prägungen, die sie in unser Gemeindeleben einbringen. Manche bringen die Kirchlichkeit ihrer nordwestdeutschen Heimatorte mit, andere kommen aus anderer reformierter Tradition und wiederum andere haben einen manchmal verschlungenen Weg, der sie über das theologische Fragen zu unserer Gemeinde brachte. Dabei sind uns die reformierte Predigt- und Gottesdiensttradition, die Stellungnahme zu gesellschaftlichen Entwicklungen (Friedensfrage), die presbyterial-synodale Ordnung mit einer deutlichen Eigenständigkeit der Gemeinde (incl. Pfarrwahl) wichtig. Biblisch-theologisches Reflektieren ist Kennzeichen der reformierten Kirche.

2. Unsere Gemeinde ist wohl schon immer sehr klein gewesen, aber natürlich stellen wir auch bei uns fest, dass die gesellschaftliche Relevanz von Kirche und Glaube für viele Menschen immer geringer wird. Unser „sehr familiäres“ Gemeindeleben spürt das wohl weniger deutlich als eine volkshirchliche Gemeinde, aber erkennbar wird es auch bei uns. Für eine kleine Gemeinde stellt sich die Zukunftsfrage eher existentiell. Wie kann unsere Gemeinde in zwanzig Jahren aussehen, wenn sie dann noch existiert?

3. Die Analyse der kirchlichen Situation wird im Impulspapier leider nur angerissen und zu wenig vertieft. Hier wäre eine Aufnahme wesentlicher Ergebnisse soziologischer Untersuchungen hilfreich gewesen. Wie können in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts die typischen Erwartungshaltungen an eine Kirche beschrieben werden? Die Kirche rückt einerseits an den Rand und andererseits gibt es bei nicht wenigen Menschen sogar spirituelle Bedürfnisse, auch wenn uns ev.-reformierten Christen eine Reduktion von Kirche auf eine theatrale Glaubens-/Lebensdarstellung vielleicht fragwürdig erscheint. Die Kirche rückt an den Rand der Gesellschaft - und das stört immer weniger. Andererseits wird allgemein bedauert wenn kirchlichen Institutionen oder von der Kirche getragene Einrichtungen (vom Kindergarten bis zu anderen diakonischen Einrichtungen) aufgelöst werden. Wie können wir Menschen ansprechen, von U-Bootchristen bis zum kulturinteressierten Agnostiker mit Interesse am kulturellen Erbe (Kirchenbauten, Kirchenmusik, Bibeltexten als Konstituenten unserer Kulturgeschichte), ohne unseren Kern aufzugeben oder zu vernachlässigen? Wie können wir heute Kindern und Jugendlichen noch solche Kenntnisse vermitteln oder den Glauben „einüben“, wenn das kirchliche Gemeindeleben als Übungsfeld in den Hintergrund tritt oder verschwindet? Wir vermuten, dass die „Angebote“ der Kirchengemeinden stärker ausdifferenziert, möglicherweise neben der Kirchenmitgliedschaft andere Status der Kirchengemeinde erwogen und die kommunikative Anbindung jüngerer Menschen an die Kirchengemeinde stärker durch das Internet unterstützt werden sollten (etwa auch durch Gottesdienst per live-stream), um dauerhaft weiterbestehen zu können.

4. Stellen sich deshalb die Zukunftsfragen nicht noch radikaler, auch für solch eine Gemeinde wie die unsere in Stuttgart? Wir haben wohl einerseits schon jetzt eine Freiwilligkeitsstruktur, die uns die Umbrüche nicht so stark erleben lässt wie in einer volkshirchlich geprägter Gemeinde, andererseits ist klar, dass ohne die (auch finanzielle) Rückendeckung durch die Landeskirche unsere Gemeinde nicht zukunftsfähig wäre. Sollten wir zur längerfristigen Existenzsicherung vielleicht deutlicher auf Kooperationen vor Ort mit der Evangelischen (lutherischen) Kirche zugehen? Wie blieben dann aber unsere Propria auf

Dauer erhalten? Wie können wir andererseits reformierte Gemeinde bleiben, ohne die finanziellen Ressourcen der ev.-ref. Landeskirche über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Wir sollten Veränderungsprozesse gegenüber offen sein und hier rechtzeitig Gespräche suchen und uns auf tiefgreifenden Wandel einstellen.

Im Impulspapier werden längerfristigen Entwicklungen mit aus ihnen erwachsenden die strukturellen Fragen angerissen. Dabei erscheint es uns einerseits notwendig, die bewährten presbyterial-synodalen Strukturen nicht anzutasten, ohne dass es Gründe dafür gibt. Denn klar ist, dass die Präsenzdichte der Kirche in der Fläche zurückgehen wird. Doch ist darauf mit einer Stärkung der Gemeinden zu antworten, wenn diese an Zahl abnehmen bei gleichzeitigem Wachstum der Parochiegebiete. Denn um Menschen an sich binden zu können, braucht Kirche den direkten Kontakt zu Pfarrerin oder Pfarrer, und sei es mehr als früher über Netzwerke.

Deshalb bedarf es aber auch einer Stärkung der synodalen Ebenen. Auf der Ebene der Bezirkssynoden findet die Zusammenarbeit der Gemeinden untereinander hauptsächlich statt. Sie ist gerade für verstreute Gemeinden wichtig. Bei den Visitationen ist auch die Möglichkeit von externer Beratung deutlicher in Betracht zu ziehen. Im besten Fall kann der zu bewältigende Umbau der Gebietsstrukturen auf Ebene der Synodalbezirke ausgehandelt werden. Aber die darüber hinaus notwendige solidarische Verteilung der Ressourcen muss ebenso von der Landeskirche gesteuert werden wie die bisher schon von ihr übernommenen Aufgaben der Außenvertretung, der Gesamtorganisation, der Personalentwicklung oder des Haushalts. Dies gilt insbesondere auch bei Konflikten in den Gemeinden.

Manche ehrenamtlichen Mitarbeiter empfinden es als eine Belastung, dass sie es häufig vor allem mit sehr vielen „Äußerlichkeiten“ der Gemeindegemeinschaft zu tun haben (von Bauaufgaben bis zu finanziellen Dingen) und sich zu wenig um geistliche Gemeindeleitung bemühen können. Dies führt häufig auch zu Enttäuschungen und Frustrationen.

Die früher „angesehene“ Mitarbeit in der Kirche ist zudem heutzutage nicht mehr so selbstverständlich und zugleich schwieriger geworden wegen des gesellschaftlichen Bedeutungsverlusts von Kirche.

Die ev.-reformierte Gemeinde in Stuttgart ist immer eine kleine Gemeinde gewesen. Wiederholt war in ihrer Geschichte von Infragestellungen die Rede. Die Gemeinde hat dies immer mehr oder weniger gut durchgestanden und das mag denn auch uns in allem Nachdenken über die Zukunft von Gemeinde und Kirche ermutigen, dass der Herr der Kirche den Seinen schon Wege zeigen wird.

Stuttgart 30. Januar 2017



An die
Evangelisch-reformierte Kirche
Landeskirchenamt
-Moderamen-
Saarstraße 6

26789 Leer

KA LEER

31.01.17 05235

Hb Smo Mod. /h

Suurhusen, d. 30.01.2017

Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Kirchenrat und die Gemeindevertretung der evangelisch-reformierten Gemeinde Suurhusen-Marienwehr hat sich intensiv in insgesamt drei Workshops mit dem Impulspapier der Landeskirche beschäftigt.

Gern geben wir darum unsere Überlegungen und Erkenntnisse weiter.

Zunächst möchten wir unser Vorgehen schildern:

Für die Mitglieder von Kirchenrat und Gemeindevertretung wurden insgesamt drei Workshops angeboten, um sich dem Inhalt des Impulspapieres zu nähern. Diese Workshops fanden bewußt ohne den Pfarrstelleninhaber statt.

Im Rahmen des ersten Termins beschäftigten sich die Anwesenden intensiv und konstruktiv mit den Themenblöcken I und II. Es wurden in einer Art Worldcafé „leuchtende Sterne“ und Dinge, die wir zurücklassen könnten, sowie die derzeitigen Herausforderungen erarbeitet. Die Ergebnisse wurden priorisiert.

Diese beiden Themenblöcke haben alle Aspekte abgedeckt, die uns wichtig erschienen. Die Fragestellungen haben Raum für vielfältige Diskussionen und Gespräche gegeben und waren zielführend.

Der zweite Workshop hatte den Themenblock III zum Inhalt. Die vorgeschlagenen Aspekte wurden in eine Rangfolge gebracht. Uns fehlte der Punkt Seelsorge, welcher unserer Ansicht nach ein ganz wesentlicher Aspekt unserer kirchlichen Gemeinschaft ist. Folgende Rangfolge ist für unsere Gemeinde wichtig: Gelebter Glauben und christliches Grundwissen; Pastor/Pastorin; Beteiligungskirche; Ehrenamtliche; Seelsorge; Diakonie – Kirchenmusik; Angebote in den Gemeinden; Kirchliche Infrastruktur; Ökumene – Gemeinden und Synodalverbände.

Mit der Methodik einer Art Zukunftswerkstatt haben die Anwesenden Visionen und Ziele formuliert und diese in kurz-, mittel- und langfristige Vorhaben eingestuft. Dabei ergaben sich auch Themengebiete, die unsere Gemeinde nicht für sich entscheiden oder angehen kann.

Vielleicht sind unsere Ideen für weitere Überlegungen auf landeskirchlicher Ebene hilfreich, so dass wir folgende Themen als langfristige Perspektive kurz skizzieren:

- Um Austritte zu minimieren, wäre die Einführung einer freiwilligen Kirchensteuer denkbar. Uns ist bewusst, dass eine Möglichkeit der Gegenfinanzierung gegeben sein muss. Hier könnten eventuell Einsparungen in der Kirchenleitung denkbar sein. Auch in anderen christlichen Gemeinden erfolgt eine Finanzierung ohne Besteuerung des Einkommens.
- Ziel sollte sein, dass Pastor*innen sich in ihrer Berufung unabhängig von Zeit und Geld frei entfalten können. Derzeit schränken immer mehr administrative Tätigkeiten die seelsorgerliche Arbeit ein. Wir versprechen uns davon eine Stärkung der pastoralen Tätigkeiten und der Kernkompetenzen unserer Pastor*innen. Um dies zu ermöglichen wäre z.B. eine Zentralisierung der administrativen Tätigkeiten denkbar.
- Derzeit richtet sich die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde nach dem jeweiligen Wohnort. Zwar sind Umgemeindungen möglich, jedoch könnte die generelle freiwillige Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde zu einer Belebung der Gemeinden führen. Da eine solche freiwillige Wählbarkeit seiner Gemeinde von Personen abhängig ist, könnte eine periodische Wiederwahl des/der Pfarrstelleninhaber*in dafür sorgen, dass Gemeinden nicht „ausbluten“.
- Wir wünschen uns genügend Stellen für neue Pastorenanwärter*innen. Auch kleine Gemeinden sollten die Möglichkeit haben, von der Ausbildung neuer Theolog*innen zu profitieren. Da Pastorenanwärter*innen/Vikar*innen der Landeskirche unterstellt sind, böte sich an, diese nicht nur komplett für ein Jahr einer Gemeinde zuzuordnen. In einer Art Rotationsverfahren wäre die Möglichkeit gegeben in mehreren Gemeinden Erfahrungen zu sammeln. Von einem solchen Verfahren würden auch die Gemeinden profitieren, da die Anwärter*innen frische Ideen mitbringen.
- Seit Jahren ist immer wieder die Größe einer Gemeinde Thema für die Versorgung mit einer Pfarrstelle. Auch für unsere Gemeinde ist dies ein wichtiges Thema, das vor allem im ersten Workshop intensiv diskutiert und am Ende als absolute Priorität benannt wurde. Statt die Gemeindegröße als Maßstab anzulegen, schweben uns für die Zukunft kirchensteuerunabhängige Pfarrstellen vor. Hierfür wäre es nötig, eine Entkoppelung von der Lohnsteuer vorzunehmen und zur Finanzierung neue oder andere Quellen zu generieren.

In einem dritten Termin beschäftigten sich die Arbeitsgruppenmitglieder mit den im Impulspapier auf S. 41 aufgeworfenen Fragestellungen, die wir nachstehend wie folgt beantworten:

Block I der Fragen:

1. Was hat unsere Gemeinde davon, evangelisch-reformiert zu sein?
Einen Vorteil des evangelisch-reformierten Bekenntnisses sieht unsere Gemeinde in der relativ großen Eigenständigkeit. Damit hat unsere Gemeinde Handlungsspielraum, vor Ort die Dinge individuell für sich zu regeln. Ein weiterer positiver Aspekt ist die Möglichkeit der Übernahme von Verantwortung für die eigene Gemeinde. Hiermit meinen wir nicht Übernahme von Verantwortung in Form von Schuldzuweisungen, sondern dergestalt, dass jedes Mitglied seinen Teil zu seiner Gemeinde beitragen kann und sich somit verantwortlich für eben seine Gemeinde fühlt. Letztlich sollte nicht der Hinweis auf die Eröffnung vielfältiger Möglichkeiten durch die Freiheit des Glaubens fehlen.
2. Was kennzeichnet eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde?
Unserer Meinung nach kennzeichnen eine evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Offenheit, auch Offenheit für neue Entwicklungen und Ideen, relative Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Freiheit des Glaubens. Dadurch ist es möglich, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Gemeinde und sich selbst weiterzuentwickeln.
3. Welche dieser Kennzeichen werden in unserer Gemeinde gelebt?
In der Gemeinde Suurhusen-Marienwehr werden unserer Meinung nach vor allem die Punkte Eigenständigkeit und Offenheit gelebt. Auch die Partizipation nicht-amtlicher Mitglieder der Gemeinde in Gottesdiensten ist uns sehr wichtig und wird gern genutzt.
4. Welche möchten wir stärken?
Auch wenn Eigenständigkeit und Partizipation bereits gelebt werden, möchten wir diese Punkte gern stärken; sie sind ausbaufähig.

Block II der Fragen (Gemeindeberatung):

1. Stimmen wir dem Vorhaben, eine Gemeindeberatung für die Impulse und Prozesse seitens der Landeskirche anzubieten, zu?
Generell stimmen wir dem Vorhaben der Landeskirche in Form eines Angebotes zur Beratung für die Impulse und Prozesse zu. Hilfreich sehen wir vor allem eine freiwillige Inanspruchnahme von Beratung bei der Umsetzung von Ideen oder auch eine Prozessbegleitung an. Hieraus können weitere Impulse für das Gemeindeleben gewonnen werden.
2. Benötigen wir andere Hilfen, um unseren konkreten Findungsprozess zu beginnen?
Wir können uns eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Form von Weiterbildungsangeboten für Interessierte aus den Gemeinden zu Themen wie z.B. Moderation von Prozessen oder von Workshops vorstellen. Damit könnten wertvolle Ressourcen in der Gemeinde, die bislang noch unbekannt sind oder zu wenig genutzt werden, ans Licht geholt werden.

3. Mit welchen Partnern werden wir über eine Zusammenarbeit sprechen und welche Form der Zusammenarbeit wäre unser Ziel?

Die Gemeinde Suurhusen-Marienwehr möchte vor allem die Ressourcen im Dorf nutzen. So sollen z.B. Vereine und andere Institutionen angesprochen und mehr als bisher einbezogen werden.

Eine weitere Möglichkeit sehen wir darin, noch mehr mit benachbarten Gemeinden zu kooperieren, um Angebote abzustimmen, Doppelungen zu vermeiden und Synergien zu nutzen.

Block III der Fragen (Selbstkontrolle):

1. Entscheiden Gemeinden und Synodalverbände selbst, ob sie eine Kontrolle ihrer Wege durchführen oder soll es ein System zur regelmäßigen Selbstkontrolle durch die Landeskirche geben?

Gemäß der Ausrichtung unserer evangelisch-reformierten Kirche, dem Synodalprinzip und ihren rechtlichen Grundsätzen zur Struktur usw. kann jede Gemeinde nur für sich selbst entscheiden, ob sie solch eine Selbstkontrolle vornehmen will. In diesem Zusammenhang vertritt unsere Gemeinde die Ansicht, dass eine Selbstkontrolle unerlässlich ist, um effektiv arbeiten zu können. Vorstellbar ist auch die Förderung eines Austausches mit anderen Gemeinden, um voneinander zu lernen.

Auf jeden Fall ist die Eigenständigkeit der Gemeinden zu wahren.

2. Wie kann die regelmäßige Visitation besser genutzt werden, um Gemeinden und Synodalverbände zu Modernisierungen zu ermutigen?

Die regelmäßige Visitation sollte sich von einer eher quantitativen „Abfrage“ hin zu qualitativen Berichten und einer qualifizierten Begleitung und Beratung entwickeln. Themenschwerpunkte sind denkbar, es muss nicht jedes Mal das komplette Grundgerüst abgefragt werden.

Visitationen sollten in überschaubaren Zeitabständen (ca. alle fünf Jahre) durchgeführt werden.

Block IV der Fragen:

1. Wie soll die Kirche mit Gemeinden verfahren, die sich notwendigen Veränderungen verweigern?

Unter Hinweis auf die Eigenständigkeit jeder Gemeinde sei auch auf die reformierte Tradition der geschwisterlichen Ermahnung verwiesen. In derlei Fällen können Gespräche hilfreich sein, die unterstützend z.B. hinterfragen, worin die Gründe liegen, dass eine Veränderung oder Entwicklung nicht gewünscht oder möglich ist und was geschehen müsste, damit eine Gemeinde sich auf Veränderung und Entwicklung einlassen könnte.

Es scheint in diesem Zusammenhang auch sinnvoll und erforderlich, Prozesse transparent aufzuzeigen und nach gemeinsamen für alle tragbare Lösungen zu suchen.

2. Wie soll die Kirche mit Gemeinden umgehen, deren Haushalte sich in einer dauerhaften finanziellen Schieflage befinden und die nur durch die finanzielle Solidarität anderer Gemeinden leben?

Unsere Gemeinde sieht sich traditionsgemäß im Bild einer Kirche, die Solidarität mit den Schwachen zeigt. Die Gründe für eine dauerhafte finanzielle Schieflage können -vielschichtig sein. Wichtig ist uns eine gerechte Verteilung der Finanzmittel, die sich nicht ausschließlich nach Kopffzahlen richtet.

Block V der Fragen (Gemeindewahlen):

1. Welche Gründe sehen wir dafür, dass es mühsamer wird, Kandidaten zu finden? Auch wenn die Gemeinde Suurhusen-Marienwehr immer noch genügend Kandidat*innen für „echte“ Wahlen findet, gestaltet sich die Suche in anderen Gemeinden zunehmend schwieriger. Die Gründe sind vielfältig: An Arbeit werden heute andere Anforderungen gestellt (z.B. Flexibilität, Schichtdienste, lange Öffnungszeiten, Arbeit an anderen Orten als dem Wohnort). Einige Menschen scheuen sich auch, Verantwortung zu übernehmen oder haben keine Bindung zur Kirche. Weitere werden schon von einer Vielzahl anderer Freizeitaktivitäten eingenommen, so dass sich auch die Frage stellt, inwieweit Kirche heute noch Thema ist. Ehrenamtliche Arbeit bedeutet für viele erhebliche Mehrarbeit. Hinzu kommt die Notwendigkeit einer relativ langfristigen Bindung für eine Wahlperiode, die in heutiger Zeit nicht immer eingegangen werden kann.

2. Was können wir tun, um das Interesse an der Mitarbeit in einem gemeindeleitenden Gremium zu erhöhen?

Chancen in der Erhöhung des Interesses an der Mitarbeit sehen wir z.B. in der Förderung und Entwicklung der Mitarbeiterbeteiligung und der konsequenten Durchführung von Gemeindeversammlungen mit interessanten Inhalten. Auch Gespräche mit Gemeindegliedern können zeigen, dass sich Mitarbeit in der Gemeinde lohnt und Kirche auch heute noch Thema sein kann. Darunter verstehen wir auch, dass sich jedes Mitglied der Gemeinde wirklich für seine Gemeinde verantwortlich fühlt und spürt, dass die Kirche im Dorf ist und dort auch bleibt.

3. Wie können die Aufgaben im Kirchenrat effizienter organisiert werden? Auch die Aufgabenorganisation in unserem Kirchenrat kann effizienter gestaltet werden. Hierfür bietet sich eine straffere Sitzungsführung an sowie eine Aufgabenverteilung nach Themenbereichen. Themen könnten auch im kleinen Kreis vorbereitet werden. Für die Bearbeitung komplexer Themenbereiche könnten sich andere Formen als eine reine Diskussion anbieten. Gern möchten wir uns für inhaltliche Arbeit mehr Zeit nehmen. Dies kann in gesonderten Terminen unabhängig von reinen organisatorischen Inhalten geschehen. Damit wäre auch eine zügigere Bearbeitung reiner Verwaltungsarbeit gegeben. Denkbar wären auch Klausurtagungen für den Kirchenrat, um mit einem großzügigen Zeitfenster auch umfangreiche Themen intensiv und störungsfrei zu bearbeiten.

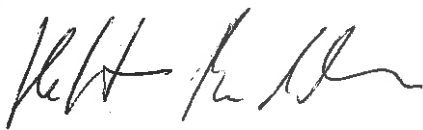
Ausblick, weiteres Vorgehen:

In einer der nächsten Kirchenratssitzungen bzw. VGO-Sitzung wird das weitere Vorgehen hinsichtlich der erarbeiteten kurz- und mittelfristigen Ziele besprochen (Umsetzung von „Quick-Wins“).

Es ist auch zu überlegen, wie wir die Gemeinde mit auf den Weg nehmen können – es gibt sicherlich noch viele Anregungen und Ideen auch auf die ersten zwei Workshopinhalte bezogen, die wertvoll für die weitere Arbeit sind.

An die Landeskirche haben wir die Frage, inwieweit die Kirchengemeinden im weiteren Prozess zur Umsetzung des Impulspapieres einbezogen werden.

Mit freundlichen Grüßen



-Helmut Mudder,

2. Vorsitzender des Kirchenrates und Vorsitzender des Ausschusses „Impulspapier“

Anlage zu Top 7b

Ev.-ref. Kirchengemeinde
Twixlum, VGO
Vors. H.J. van der Kamp
20. Oktober 2016

KA LEER			
21.10.16 03781			
Hb	Smy	Kod	

cu 24.10.16



Impulspapier des Moderamens der Gesamtsynode der Evang.-ref. Kirche Ergebnis des Diskussionsprozesses der VGO Twixlum

Die VGO bespricht an einem Vormittag als extra anberaumte Sitzung das Impulspapier des Moderamens der Landeskirche, indem sie zuerst eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten der eigenen Gemeinde vor Ort durchführt. Bei dieser Sichtung werden die Fragen auf den Seiten 23/25/31/39 mitbedacht und teilweise beantwortet.

Die existierende Gruppen, Veranstaltungen und Serviceleistungen werden aufgelistet (siehe Anlage). Dabei wird geschaut, von welchen Menschen sie besucht werden, wie alt diese Menschen sind, wer die Gruppe leitet bzw. die Aktivität durchführt. Anhand dieser Angaben lassen sich ungefähre Voraussagen über die Zukunft der Gruppen und Dienste tätigen.

Ergebnisse:

Einzelne Kreise sind überaltert. Ihre Existenz wird daran hängen, ob jüngere Menschen neu hinzustoßen werden. Da sich aber die Lebensumstände der Menschen, die Tageszeitrhythmen, die Einstellung gegenüber dem Alt-sein, die Möglichkeit der Freizeitgestaltung auch im hohen Alter, der Lebensradius, die Fülle an Verpflichtungen, das Eingebunden sein in Gruppen, und vieles mehr verändert haben, werden manche Gruppen sterben, weil weder Teilnehmer noch Mitarbeiter/innen nachrücken. (Andererseits weiß niemand, ob sich im Bewusstsein der Menschen nicht doch Dinge ereignen, die den Wert kirchlicher regelmäßiger Gruppen wieder steigern werden). Dass das Vorhandensein geeigneter MitarbeiterInnen der Dreh- und Angelpunkt für viele Aktivitäten ist, muss nicht explizit erwähnt werden. Auch da lässt sich nicht übersehen, ob plötzlich neue Ehrenamtliche auftauchen werden.

Die Wichtigkeit einzelner Dienste und Gruppen wird bewertet. Dabei steht der sonntägliche Gottesdienst absolut an erster Stelle. Das Bemühen muss sein, ihn zu erhalten, auch wenn sich Zeiten und Tage ändern können. Die Regelmäßigkeit ist entscheidender als die Anfangszeit. Über eine Verringerung der Gottesdienste wird nicht nachgedacht. Aber es wird die Frage diskutiert, wie gerade 45 -55 Jährige einen Zugang zum Gottesdienst finden können. Denn diese Lebensphase wird als eine entscheidende Umbruchphase erkannt, in der die Suche nach mehr Lebenstiefe, bewusst oder unbewusst, von der Botschaft des Evangeliums beantwortet werden könnte. Allerdings ist gleichzeitig klar, dass die Tiefe im Leben bei Teilen der Bevölkerung immer mehr verloren geht und dass die neuen Medien dabei eine wichtige Rolle spielen. Die Frage bleibt: Was haben wir der verstärkten Oberflächlichkeit entgegen zu setzen? Wie machen wir als Kirche deutlich, dass die Tiefendimension ‚Gott‘ das Leben nicht komplizierter, sondern leichter macht?

Vorschläge für neue, andere Gottesdienste sind:

GDe zu bestimmten Themen, auch zu Fragen der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen;

GDe für spezielle Bevölkerungsgruppen;

GDe, die von Gruppen der Gemeinde vorbereitet sind;

Singe-GDe, weil das Singen eine andere Dimension des Lebens anspricht.

Bei dem Blick in die Zukunft (Fragen S. 31/39) ist fast alles von der Frage bestimmt, was nach der Pensionierung des jetzigen Pastors mit der Pfarrstelle geschehen wird. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass Twixlum mit Larrelt zu einer Pfarrstelle vereinigt wird. Daher gilt es bei der Beantwortung der Fragen immer zu bedenken: Was kann ein Pastor/eine Pastorin von außerhalb überhaupt begleiten/ leiten? Die Gruppen, die von den Begabungen des jeweiligen Pfarrers vor Ort abhängen, müssen eine andere Leitung finden oder werden nicht weitergeführt.

Aber auch hier gilt wieder festzuhalten: Der Geist Gottes weht wo er will.

Es gehört zur Perspektive der Kirchengemeinde Twixlum, sich auf die Zusammenlegung mit Larrelt einzustellen. Alle anderen Konstellationen (z.B. ein Pfarrbezirk Emden-West mit den Stadtteilen Larrelt, Wybelsum, Logumer Vorwerk, Twixlum, versehen mit zwei Pfarrstellen) sind noch schwerer vorstellbar.

Die Zusammenarbeit mit Larrelt soll daher in den nächsten Jahren vertieft werden.

Gemeinsame Gottesdienste sind der Anfang. Bei ihnen zeigt sich bisher allerdings deutlich, wie fixiert die Menschen auf die Kirche im eigenen Ort sind.

Das Impulspapier als Ganzes ist keine Diskussionsgrundlage für die Gemeinde Twixlum. Es handelt in vielen Punkten von Bereichen, auf die Twixlum keinen Einfluss und zu denen es keine Beziehung hat. Es bleibt für die Gemeindegemeinschaft unkonkret und geht von Prämissen aus, die an der Realität von Krummhörndörfern, aber auch der Stadtgemeinde Emden, vorbeigehen.

(Persönliche Ergänzung von Pastor van der Kamp:)

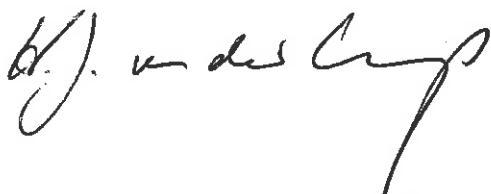
„Neue Wege“, „Erneuerung“ wird gesucht. Und ein Lied hat ja Recht: Jeder Tod bringt neues Leben... Aber letzteres ist im Moment nicht auszumachen. In den nächsten Jahren werden wir nur reagieren können auf alle Veränderungen. Was da Neues wachsen wird, muss sich zeigen.

„Gemeinde“ geschieht vor Ort. „Kirche“ ist ein zweiter Bereich, der außerhalb der Ortsgemeinde stattfindet. Beides sollte eng miteinander verzahnt sein, aber in der Realität hat jede ihre eigenen Tätigkeitsfelder.

In dem Maße, wie Kirche vor Ort als Gemeinde an Bedeutung verliert, wie sie die Menschen durch GD und Gruppen nicht mehr erreicht, wird auch Kirche als politische, diakonische, informelle, ökumenische Kraft an Bedeutung verlieren.

Da sich das erste durch fehlende Menschen und Gelder ereignet, wird die Kirche insgesamt bedeutungsloser. Das wird auch zu einer Verkleinerung des Apparates „Kirche“ führen. Oder die Kirche wird noch stärker eine Institution neben den Gemeinden, die ihre Arbeit in Diakonie und Gesellschaft, in der Kirchenmusik und Kultur, im Bildungsbereich und der Politik wahrnimmt, so dass der auf S.11 genannte Auftrag, die gute Nachricht von Gott zu verkünden, nicht mehr an der Basis der Gemeinden zum Zuge kommt.

Tröstlich bleibt: Wir haben (k)einen Plan, aber Gott hat (auch) einen und seiner ist schon fertig.



Bestandsaufnahme der Aktivitäten Twixlum, August 2016

Gottesdienst: sonntags um 10 Uhr

(Sondergottesdienste: Trauungen, Ehejubiläen, Beerdigungen)

Kirchenrat: 4 Gewählte + Pastor Gemeindevertretung: 8 Gewählte

Lektorendienst /Kaffeedienst/ Gottesdienst-CD: ca. 15 Personen

Spielkreis: wöchentlich, 2 Mitarbeiterinnen (über 60 J)

Kindergottesdienst: 2 x monatlich 2 Mitarbeiterinnen (über 60J)

Konfirmandenunterricht: wöchentlich, 2 Jahr lang, 2 Gruppen

Frauenkreis: alle 3 Wochen, ohne Vorstand, Alter: 60 – 82

Frauentrunen: wöchentlich, Leitung: 70 J, Alter: 60 - 80

Clubnachmittag: alle 3 Wochen, ohne Vorstand, Alter: 75 – 90

Männerkreis: 1 x monatlich, ohne Vorstand, Alter: 60 – 82

Filmclub: monatlich im Winter, Alter: 40 - 75

Gitarrenchor: wöchentlich, Leitung: vdk, 15 Damen, Alter: 45 – 82

Posaunenchor: wöchentlich, ohne Leitung, Alter: 26.62-82

Singkreis: monatlich, Leitung: vdk, Alter: 50 – 84

Friedhofsteam: monatlich von März bis Oktober

Teedienst: 1 x monatlich, 14 Frauen

Zusätzlicher Service:

Kirchenbote: alle 2 Monate Redaktionsteam: Pastor und 1KR (65 J)

Geburtstagsbesuche: 70/75/ /80 aufw. durch Pastor/ 76-79 durch VGO

Geburtstagspost zum 50., 60. und gem. Feier im Januar (mit AbendGD)

Tauferinnerungspost 1. - 6.Tauftag, und Feier im August

Krankenbesuche im Krankenhaus

Sporadisch Besuche bei Kranken u.a. zuhause, auch durch Mitarbeiter
(aber festen Besuchsdienstkreis gibt es nicht mehr)

Begrüßung neu Zugezogener per Brief (wenn es bemerkt wird)



Kirchenamt der Ev.-ref. Kirche
z.Hd. P. Hartmut Smoor
Saarstraße 6
26789 Leer

**Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde Uelsen**

Kappenberghof 6
49843 Uelsen
Telefon: 05942/556
uelsen@reformiert.de

03. Februar 2017

Stellungnahme der Ev.-ref. Gemeinde Uelsen zum Impulspapier der Landeskirche

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

nach der Veröffentlichung des Impulspapiers der Landeskirche und nach begleitender Einführung des Papiers auf Ebene des Synodalverbands wurde in unserer Kirchengemeinde ein Beratungs- und Diskussionsprozess auf Gemeindeebene in Gang gesetzt, an dem interessierte Gemeindeglieder aus verschiedenen Gruppen, Kreisen und Gremien teilgenommen haben.

Neben einigen kleineren Gesprächsrunden gab es zwei Gemeindeveranstaltungen, zu denen in allen Kreisen im geeigneten Rahmen eingeladen wurde.

Die erste ganztägige Veranstaltung am 05.11.2016 wurde von einem externen Moderator begleitet und befasste sich eigens mit dem Impulspapier.

Das zweite Treffen am Abend des 11.01.2017 wurde als Folgeveranstaltung gesehen, in der Erkenntnisse aus der Auftaktveranstaltung weiter beraten und in Kleingruppen vertieft wurden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass durch die Feststellungen und Thesen des Impulspapiers ein kontroverser Dialog ausgelöst wurde, der die Beteiligten an die eigene Verantwortung bei der Gestaltung der Kirchengemeinde erinnert hat.

Ein großer Teil der Zwischenergebnisse ist so in erster Linie für die eigene Gemeinde von Interesse und muss vor Ort in den entsprechenden Arbeits- und Projektgruppen weiter beraten werden.

Deutlich geworden sind den Gesprächsteilnehmern die großen Veränderungen, die die Struktur der Gemeinde betreffen können. Was diese Veränderungen für die Gemeinde Uelsen bedeuten, z.B. Besetzung der Predigtdienste, Umfang der Seelsorge, Anforderungen an Ehrenamtliche, liegt für viele Gemeindeglieder noch sehr fern.

Statt an strukturelle Veränderungen wird fast nur an vermeintliche Möglichkeiten gedacht, die in der Optimierung der pastoralen Arbeit und der Aktivierung von neu anzusprechenden Ehrenamtlichen liegen könnten.

Sicher ist eine gute Portion Gelassenheit und Gottvertrauen wichtig, um angesichts der vorgelegten Prognosen nicht in Pessimismus zu verfallen. Dennoch sollte dies nicht dazu führen, nicht doch heute schon nötige Weichenstellungen vorzunehmen.

Als eine abschließende Antwort soll der Beitrag unserer Gemeinde aus diesem Grund nicht gesehen werden. Entsprechend den Fragen haben wir versucht, einige Aussichten und Unterstützungswünsche zu formulieren, die bei weiteren Beratungen Berücksichtigung finden können.

Bewahren und verbessern möchten wir:

- Gemeindegremien „sichtbarer machen“ – Ansprechpartner öffentlicher machen,
- Die „Pflege nach innen“: Dankeschön-Kultur entwickeln

Neues probieren:

- Themengottesdienste (mit Wunschthemen aus der Gemeinde: Briefkasten),
- Kooperationsmöglichkeiten mit Musikschulen, Bands und Nachwuchsmusikern ausloten
- Neue Medien vermehrt auch im Gottesdienst nutzen (Herstellung einer angemessenen Akustik, einer angemessenen Beleuchtung, Beamer)
- Zielgruppenorientierte Gottesdienste stärken; an Stelle des „klassischen“ Gottesdienstes (z.B. 3+1 oder 2+2 pro Monat), also nicht durch reine Vermehrung der Gottesdienste.

Beenden:

- Ersetzt worden ist bereits der „klassische Konfirmandenunterricht“ in reiner Unterrichtsform durch ein Modell der Konfirmanden- und Jugendarbeit über einen Zeitraum von vier Jahren. Personell führt dieses Modell in unseren Augen mit sinnvoller und zielführender Arbeit zu personellen Herausforderungen und Engpässen. Hier ist zeitnah finanzielles Engagement und personelle Unterstützung notwendig, um nicht den guten Neuanfang zu gefährden.
- Rückläufig ist die pastorale Präsenz in einigen Kreisen (Frauen- und Seniorenkreisen), weil die gewohnten Anforderungen der Gemeinde personell so nicht abzudecken sind. Dies verursacht noch einige Irritationen in den vermeintlich vernachlässigten Gemeindegruppen.

Von der Gesamtsynode wünscht sich die Kirchengemeinde spürbare Unterstützung in den Bereichen

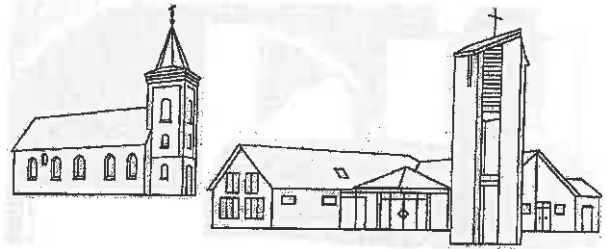
- OrganistInnenförderung vor Ort (Förderprogramme)
- Musikalische Förderung durch Stellenschaffung auf Synodalverbandsebene: dies wäre besonders interessant im Bereich populäre Kirchenmusik/ Jugendarbeit
- weiterhin Gewährung von Unterstützung durch Fachwissen, um dadurch konkret und zeitnah Entlastung in besonderen Bereichen zu schaffen (Bau/ Rechtsfragen/ Verpachtung/ Rechnungswesen).

Zu bedenken ist nach Meinung der Arbeitsgruppe weiterhin, dass ein faires Modell für die Vertretung in Vakanz und längeren Krankheitsphasen nötig ist. Hier ist nicht nur an einen verlässlichen Einsatz von kurzfristig verfügbaren zusätzlichen Hauptamtlichen zu denken, sondern es sollten auch Gemeindegliederzahlen berücksichtigt werden. Bei entstehenden Lücken wird auf Ebene des Synodalverbands oft eher auf die großen Gemeinden mit mehreren Pfarrstellen geschaut, ohne zu beachten, dass diese selbst schon eine wesentlich höhere Anzahl an Kasualien zu begleiten haben.

-Arbeitsgruppe „Impulspapier“-
Uelsen, den 31.01.2017

Ev.-ref. Kirchengemeinde Veenhusen

Hauptstr. 100
26802 Moormerland - Veenhusen
Tel: 04954 - 30 51 555



Ev.-ref. KG Veenhusen, Hauptstr. 100, 26802 Moormerland

Evangelisch-reformierte Kirche
Moderamen der Gesamtsynode
Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher
Saarstraße 6
26789 Leer

NA: Evangelische-reformierte Kirche
Synodalverband Südliches Ostfriesland
Präses Hilke Klüver
Saarstraße 6
26789 Leer

K A L E E R

27.01.17 05167

Hb

Heimbucher

Klüver

Veenhusen, d. 23.. Januar 2017

Betr. Impulspapier

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident,
liebe Schwestern und Brüder!

Kirchenrat und Gemeindevertretung der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Veenhusen bedanken sich ganz herzlich für die mit dem Impulspapier angestoßene gesamtkirchliche Diskussion zur Gestaltung der Zukunft der Evangelisch-reformierten Kirche und ihrer Gemeinden.

Kirchenrat und Gemeindevertretung haben sich in zwei gemeinsamen Sitzungen und einer halbtägigen Klausurtagung intensiv mit den angeregten Fragestellungen befasst und bringen nachstehende Aspekte in die Diskussion ein:

1. Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Veenhusen

a) Wir stellen dankbar fest, dass wir eine lebendige, in ihrer Größe relativ beständige Kirchengemeinde sind.

Insbesondere sind zu nennen:

- < die kirchenmusikalische Arbeit mit Orgel, Posaunenchor, Gitarrenchor und Kirchenchor
- < die beständige Kindergottesdienstarbeit
- < die aktiven Frauen- und Männergesprächskreise
- < das diakonische Engagement durch einen eigenen Besuchsdienstkreis sowie die aktive Beteiligung an der Diakoniestation Moormerland, dem Diakonischen Werk in Ostfriesland sowie der Synodalverbandsdiakonie
- < das große ehrenamtliche Engagement vieler Gemeindeglieder

< und nicht zuletzt die Möglichkeit von zwei hauptamtlichen Theologen (2Stellen) und einer ehrenamtlichen Lektorin sehr abwechslungsreiche Predigten zu hören als Gemeinden im gewachsenen Verbund mit der Kirchengemeinde Nüttermoor (2 Gemeinden unter einem Pfarramt vereinigt).

b) Wir nehmen aber leider auch wahr, dass die Begeisterung, sich am gemeindlichen Leben zu beteiligen, abnimmt und die Gemeindegröße sich in den Gottesdiensten nicht widerspiegelt. Glauben und Kirche tritt in vielen Familien in den Hintergrund. Der Altersdurchschnitt der aktiven Gemeindeglieder und Gottesdienstbesucher steigt stetig an. Jugendliche sind in der Regel Konfirmanden, die ihrer Pflicht nachkommen. Kinder- und Jugendarbeit findet vor allem im Kindergottesdienst und im Konfirmandenunterricht statt, wichtig, aber vielleicht zu wenig. Es fehlen weitgehend auch die jungen Erwachsenen.

c) Für uns als Gemeinde ergeben sich daraus folgende Kernkonsequenzen:

- < Möglichkeiten einer stärkeren Ansprache von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsene zu finden,
- < ehrenamtlichen Nachwuchs zu aktivieren,
- < Arbeitsweisen, auch in den Gottesdiensten, zu überdenken.

d) Erste Ideen sind:

- < Einrichtung eines Jugendtreffs
- < junge Erwachsene gezielt ansprechen
- < Nutzen der modernen Kommunikationsmittel
- < Gottesdienste auch mal anders gestalten
- < potentielle Ehrenamtliche gezielt ansprechen und ggf. schulen

In drei Arbeitsgruppen aus Mitgliedern der VGO sollen hierzu konkrete Ideen und Konzepte erarbeitet werden.

2. Evangelisch-reformierter Synodalverband Südliches Ostfriesland

a) Kirchenrat und Gemeindevertretung der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Veenhusen nehmen mit großem Dank das diakonische Engagement des Synodalverbandes wahr. Hier wird professionelle Hilfe vorgehalten, da dies eine einzelne Gemeinde nicht leisten kann. Ebenso sehen wir durch die Synodalverbandsarbeit die Kontakte und die Kommunikation zwischen den reformierten Gemeinden in der Region und in der regionalen Ökumene gestärkt und strukturiert. Die Gemeinden sind bei Entscheidungen über die synodale Struktur eingebunden.

b) Mit Sorge nehmen wir die Veränderungen in der pastoralen Versorgung wahr. Die Begleitung von 2, 3 oder noch mehr Kirchenräten durch einen Pfarrer/einer Pfarrerin bindet viel Zeit und bringt starke Arbeitsverdichtung mit sich. Sie lässt als Folge - bei höherer Gemeindegliederzahl - immer weniger Zeit für die einzelne Gemeinde/ das einzelne Gemeindeglied. Die "Verteilungskämpfe" zwischen den Gemeinden und den Arbeitsbereichen nehmen zu.

c) Als Konsequenz für die Synodalverbandsarbeit sehen wir die Notwendigkeit der weiteren Stützung des diakonischen Engagements durch alle Kirchengemeinden. Die Gemeinden hingegen brauchen Unterstützung und geistliche Stärkung durch ihren Synodalverband bei allen Veränderungsprozessen. Und es gilt zu überlegen, ob es nicht effektiver ist, kleine Gemeinden zusammenzulegen, anstatt sie "nur" unter ein Pfarramt zusammen zu fassen,

d) Konkretere Idee konnten wir hierzu leider nicht entwickeln. Wir würden es jedoch begrüßen, wenn die Synodalverbände Methoden zur stärkeren Unterstützung und Stärkung ihrer Gemeinden suchen und entwickeln könnten.

Uns ist bei diesem sehr allgemeinen Vorschlag bewusst, dass die mittlere Organisationsebene in unserer Kirche nicht besonders stark ausgestattet ist - weder personell noch finanziell.

3. Evangelisch-reformierte Gesamtkirchliche/Landeskirche

a) Die Gesamtkirche in ihrer Funktion als Landeskirche bietet durch ihre Struktur, ihre synodalen Regelungen und die Teilhabe am Kirchensteuersystem eine solide Basis für die Gemeinden. Aufbau und Struktur unserer kleinen Kirche sind einfach und überschaubar. Das Landeskirchenamt bietet trotz seines eher schlanken Zuschnitts gute Unterstützung und Beratung. Das gesellschaftspolitische und weltweite ökumenische Engagement dient auch allen Kirchengemeinden. Dafür sind wir dankbar.

b) Dennoch ist auch im gesamtkirchlichen Kontext mit Sorge zu sehen :

- < der bedenkliche Rückgang der Gemeindegliederzahlen
- < der zunehmende Verlust an gesellschaftlicher Relevanz
- < die Verschlechterung der pastoralen Versorgung
- < die permanenten Hinweise auf rückläufige Einnahmen
- < notwendige Sparmaßnahmen usw. trotz derzeit infolge guter Wirtschaftslage sprudelnder Steuereinnahmen

c) Als Konsequenz sehen wir für die Evangelisch-reformierte Kirche :

- < "Tue Gutes und rede darüber" - die Öffentlichkeitsarbeit nach und innen und außen muss weiter gestärkt werden. Dabei sind Berichte über Aktuelles und die praktische Arbeit ebenso zu berücksichtigen wie solche über Glaubensinhalte.
- < Ebenso gehört dazu auch die Beibehaltung/Stärkung des gesellschaftspolitischen Engagements durch Einmischung in relevante Fragestellungen z.B. des Sozialen, der Menschenrechte, des Rechts auf Leben und der Bewahrung der Schöpfung - in den Arbeitsfeldern der Diakonie, in der Ökumene
- < Die Arbeit mit Kindern im Kindergottesdienst, in der Gemeindegemeinschaft und in den Kindergärten, die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen muss stärker unterstützt und gefördert werden.
- < Zu fragen ist angesichts der schwierigen pastoralen Versorgung und des schwindenden Zuspruchs auch, ob die parochialen Gemeindestrukturen noch zeitgemäß sind.

d) Folgende Ideen wurden bei uns erörtert:

- < Können die Parochialgemeinden abgelöst werden durch z.B. Gemeinden mit Themenschwerpunkten.
- < Hilfreich wären Konzepte und praktische Unterstützung zur Stärkung der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- < die pastorale Versorgung muss gesichert werden.

Wir sehen die Gefahr einer Abwärtsspirale > weniger Gemeindeglieder > weniger Geld > weniger Personal > weniger Mitarbeitende > weniger Präsenz /Ansprache/Leistung > weniger Gemeindeglieder >.....

< Wir sehen die Notwendigkeit einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen, damit Kirche wieder mehr wahrgenommen wird.
Dabei sollten nicht nur anlassbezogene, sondern auch inhaltsbezogene Konzepte bedacht werden.
In diesem Zusammenhang sollte auch das Konzept von "reformiert" noch einmal überdacht werden.

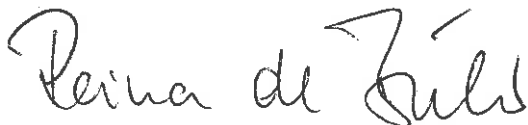
Soweit die Gedanken aus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Veenhusen.
Wir haben mit diesem Impuls unsere Gemeindeglieder ein wenig analysiert und hoffen, kleine neue Schritte gehen zu können und dabei auch mehr Gemeindeglieder wieder zu aktivieren.

Vielleicht mit Unterstützung aus Synodalverband und Gesamtkirche.

Wir sind gespannt, ob sich am Ende des Diskurses tragfähige Neuerungen ergeben, die Glauben und Vertrauen in Gott stärken - und damit vielleicht auch seine Gemeinden.

"Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist", so ist der Impuls eingeleitet.
Im Vertrauen auf Gottes Weisungen wollen wir die begonnenen Überlegungen fortsetzen.

Mit freundlichen Grüßen



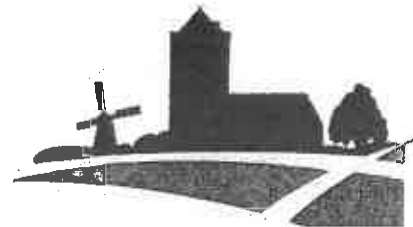
Reina de Buhr
stellvertr. Vorsitzende



Klaus Lemke
2. stellvertr. Vorsitzender

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Veldhausen

- Der Kirchenrat -



Stellungnahme zum Impulspapier des Moderamens von 2016

Der Kirchenrat der Evangelisch – reformierten Kirchengemeinde Veldhausen hat sich auf seiner Klausurtagung am 28. und 29. Oktober 2016 im Kloster Frenswegen anhand des Impulspapiers der Ev.-ref. Kirche intensiv mit Gegenwart und Zukunft unserer Gemeinde beschäftigt.

Unter der Leitung von Referent Georg Rieger (Nürnberg) wurden wichtige Gedanken der einzelnen Gesprächsrunden zusammengetragen und festgehalten.

Wichtige Ergebnisse haben wir unter folgenden vier Fragestellungen zusammengefasst:

1. *Das ist gut in unserer Gemeinde*
2. *Auf diese Veränderungen wollen wir reagieren*
3. *Mit dieser Einstellung nehmen wir die Herausforderung an*
4. *Über folgende Konsequenzen wollen wir nachdenken*

1. Das ist gut in unserer Gemeinde

Es war sehr gewinnbringend, analog zum Aufbau des Impulspapiers auch unsere Klausurtagung mit einer Reflexion darüber zu beginnen, wofür wir in unserer Gemeinde dankbar sind.

Strukturiert anhand der Unterpunkte des 1. Kapitels des Impulspapiers sammelten wir zu allen Themenbereichen zahlreiche Beispiele für ein lebendiges Gemeindeleben vor Ort.

Hervorgehoben haben wir:

- Es sind in unserer Gemeinde sehr selbständige Entscheidungen möglich
Kirchenrat, diverse Ausschüsse, Gruppen und Kreise, CVJM; gute Strukturen...
- Es gibt viele helfende und persönlich engagierte Menschen
große Gremien, viele Mitarbeitende, starke Frauenarbeit, musikalischer Schwerpunkt...
- Die Gemeinde hat eine relativ gute Außenwirkung und Transparenz
Gemeindebrief, Öffentlichkeitsarbeit, Wirken für Mitmenschen (drei Kitas, Friedhof...)
- Ökumene wird gelebt / Netzwerk
starke ACKV, enge Zusammenarbeit mit der Ev.-altref. Schwestergemeinde, Asylkreis, Weltladen, etc...

2. Auf diese Veränderungen wollen wir reagieren

Zu den drei Unterpunkten aus Kapitel 2 des Impulspapiers haben wir – auf einer Skala von „weniger bis extrem“ - durch die Verteilung von Zustimmungspunkten Stellung bezogen.

- Dass ‚Kirche an Bedeutung verliert‘, lässt sich zwar an einzelnen Symptomen ablesen, beschreibt aber als plakative Formel nicht die gesellschaftliche Realität vor Ort, und wurde deshalb von uns „eher weniger“ befürwortet.

- Dass ‚Kirche Mitglieder verliert‘, erleben wir zwar stark als strukturelles Problem (Wegzug von Reformierten, Zuzug von Nichtreformierten) und aufgrund von demographischer Entwicklung, jedoch relativ selten als Konsequenz aus der Entscheidung unserer Gemeindeglieder (wenig Kirchenglieder und relativ konstante „Taufquote“). Deshalb ist hier unsere Stellungnahme „eher indifferent“.

- Die Aussage: ‚Kirche und Mitglieder leben sich auseinander‘ erhielt von uns einen etwas höheren Zustimmungswert. Beklagt wurde, dass besonders die Verbindung zu jungen Menschen abreißt. Ältere hingegen haben „keine Not“, zur Kirche zu gehen.

Zusammenfassend haben wir es also vor allem mit einer „inneren Abwanderung“ von Gemeindegliedern aus unserer Gemeinde zu tun, was uns vor große Herausforderungen stellt.

Auf diese Veränderungen wollen wir reagieren:

- Rückgang der Gottesdienstbesucherzahlen
- schwindende Bindung der Jugend – ihre Lebenswelt verstehen
- höhere Anforderungen an die Ehrenamtlichen

3. Mit dieser Einstellung nehmen wir die Herausforderung an

„Kirche soll keine Last sein, sondern Erleichterung“ –

Unter diesem Leitsatz haben wir uns darüber ausgetauscht und uns gegenseitig darin bestärkt, was uns die Motivation und die Kraft zum Wirken in unserer Gemeinde gibt.

Hervorgehoben haben wir

- Gelassenheit
Freude, zur Ruhe kommen, Gedanken sind frei, Geborgenheit, Entschleunigung...
- Teamgeist
hören und gehört werden, Sorgen und Ängste teilen, gemeinsam entscheiden und Verantwortung tragen, Kirche gehört zum Lebensalltag dazu...
- Gottvertrauen
Das Wort Gottes gibt mir Kraft und Zuversicht, Frage 54...

4. Über folgende Konsequenzen wollen wir nachdenken

Zu allen im Impulspapier auf Seite 33ff aufgeführten Punkten haben wir Stellung bezogen. Einige Bereiche werden schon gut abgedeckt in unserer Gemeinde, z.B.:

- Kirchenmusik von klein auf
- Diakonie profilieren
- gemeinsame Angebote mit Nachbargemeinden (bes. innerhalb der ACK Veldhausen)

Für das Jahr 2017 haben wir uns folgende drei Themenbereiche als Jahresaufgaben vorgenommen:

- Ehrenamtliche qualifizieren

Ziel: Mitarbeiter binden, ihnen Sicherheit geben, sie auskunftsfähig machen, sie zu rüsten besonders für Seelsorgebesuche (Trauerbegleitung) in ihren Dienstbezirken

Aufgaben: Seminar für Kirchenälteste; Ausbildung von Lektoren

Vorgehensweise: Bedarf ermitteln, Liste mit Interessenten erstellen, Angebot 1x im Jahr bzw. nach Bedarf

- Kinder- und Jugendarbeit stärken

Ziel: Jugendliche (Konfirmanden) sollen eine Heimat finden in der Gemeinde

Aufgaben: Offene Jugendarbeit reaktivieren; KU reformieren; Mitwirkung im Gottesdienst

Vorgehensweise: Gespräch mit dem CVJM; Ausschuss Kirchenrat und CVJM im Frühjahr 2017

- Nachwuchs für den Kirchenrat

Ziel: befähigte Gemeindeglieder für das Amt des/ der Kirchenälteste(n) gewinnen

Aufgabe: „Stellenbeschreibung“ für das Amt erstellen; herausfordernde Aufgaben des Amtes besprechen und ggf. Veränderungen erwirken

Vorgehensweise: Befassung durch Kirchenrat in der 1. Hälfte des Jahres 2017, rechtzeitig vor der nächsten Gemeindewahl März 2018

Fazit:

Die Reflexion anhand des Impulspapiers und die Klausurtagung im Kloster Frenswegen im Oktober 2016 haben uns in unserer Arbeit im Kirchenrat unserer Gemeinde ermutigt.

Die vereinbarten Arbeitsaufträge für das neue Jahr sind wir in der heutigen Kirchenratssitzung bereits angegangen – geprägt von „Gelassenheit, Teamgeist und Gottvertrauen“.

Veldhausen, den 09. Januar 2017

Der Kirchenrat

Vors. der Kirchenvots:
Jan Hagmann, P.
Lilienweg 4a
49828 Neuenhaus-Veldhausen
Tel. 0 59 41 / 62 95
Jan.Hagmann@reformiert.de

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHENGEMEINDE VISQUARD

- Der Kirchenrat

Heike Schmid, Pastorin, Vorsitzende

Kirchstraße 14

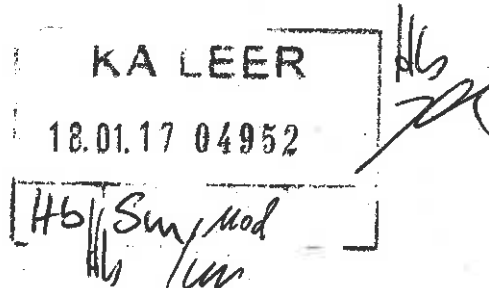
26736 Krummhörn

17. Januar 2017

An das Moderamen der Gesamtsynode

Saarstraße 6

26789 Leer



Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit senden wir Ihnen die erarbeitete Stellungnahme der Kirchengemeinde Visquard zum Impulspapier zu.

Herzlich Grüße

Im Namen des Kirchenrates:

Heike Schmid, Pastorin

Wir „gestatten uns zu träumen...“

- *von einer Kirche, ... die so viele Andockmöglichkeiten bietet, dass das Evangelium in keiner Lebenswelt mehr fehlt; ...*
- *von einer Kirche mit weithin sichtbaren Leuchttürmen und unzählbar vielen Verwurzelungen im Lokalen;...*
- *von Kirchenjuristen, die findig Freiräume ermöglichen;....*
- *von Theologinnen und Theologen, ... die entdecken, dass Kirche so viel mehr als Parochie sein kann und immer neue Gestaltungsformen für sie entwerfen;*
- *von Kirchenleitungen, die nicht nur nach Dauer und Identität fragen, sondern auch dem Vorläufigen und Ungefestigten eine Chance geben;*
- *von Prälaten und Bischöfinnen, Präses und Pröbstinnen, die auch ungewöhnliche Aufbrüche wohlwollend wahrnehmen und nicht als störenden Sand im Getriebe zu vermeiden suchen;....“ Handbuch für Kirche und Regionalentwicklung, Leipzig 2014, S. 173f*

Stellungnahme der Kirchengemeinde Visquard zum Impulspapier, Ergebnisse der Kirchenrats- und VGO-Sitzungen 2016 – und einem Coaching der Gremien mit Birte Engelberts/Hochschule Emden.

Die ev.-ref. Kirchengemeinde Visquard/Krummhörn ist unter einem Pfarramt vereinigt mit der ev.-ref. Kirchengemeinde Groothusen. Zwischen beiden Gemeinden gibt es regelmäßigen Austausch auf verschiedenen Ebenen:

- Es gibt gemeinsame Gottesdienste zu bestimmten Anlässen;
- Die Kirchenräte haben ab und zu gemeinsame Sitzungen und sprechen sich in der Jahresplanung ab;
- die Frauenkreise haben gemeinsame Projekte;
- die Planungsgruppe aus Lektorinnen, Predigern und Organisten strukturiert das Jahr gemeinsam für beide Gemeinden.
- Seit der sehr erfolgreichen Kindergartenkooperation mit der ev.-ref. Kirchengemeinde Eilsum gibt es eine größere Nähe dorthin, die sich auch durch einen 1 x jährlich stattfindenden gemeinsamen Gottesdienst ausdrückt.

Die **Kirchengemeinde Visquard** geht einen sehr eigenen Weg unter den Krummhörngemeinden. Wir haben eine lange Profil-/ Leitbilddebatte hinter uns:

- Wer sind wir?
- Wofür steht unsere Gemeinde?

Diese Diskussion wurde ab 2007 aktiv geführt.

Ergebnis

- Wir sind eine Kirchengemeinde mit einem klar ausgeprägten **sozialdiakonischen Profil**.
- **Gemeinde als Herberge** ist das Stichwort, das uns sehr gut beschreibt.
- Neben der traditionellen Gemeindegliederarbeit (Besuche, Seelsorge, Gottesdienste, Frauenkreis, Posaunenchor, KU...) sind es unsere zwei großen Projekte, die seit 2009 weit über unsere Gemeindegrenze hinaus Menschen ansprechen
- **1. Arche** – Auffangstelle für Kinder und Jugendliche von 5 – 16 Jahren und
- **2. Pott up Fier**, der Senioren-Mittagstisch.

Die beiden sozialdiakonischen Projekte haben sich sehr gut etabliert. Die Teams für beide Projekte kommen nicht nur aus Visquard, sondern aus Pewsum, Groothusen, Pilsum, Eilsum, Campen und Rysum. Die Parochiegrenzen sind also längst verlassen.

Mindestens 20 Kinder besuchen jeden Donnerstag die Arche. Mittlerweile kommt ein Drittel der Kinder aus Eilsum und Grimersum, Anfragen aus anderen Dörfern liegen vor. Dieses Projekt könnte Krummhörn weit ausgebaut werden.

Ca 30 Seniorinnen und Senioren besuchen den 14-tägig stattfindenden **Mittagstisch**. Auch hier liegen Anfragen aus anderen Dörfern vor.

Ist Pott up FÜR im Moment noch komplett ehrenamtlich aufgestellt, war es bei der **Arche** nötig, **feste Stellen** zu schaffen. Unsere Kinder benötigen sehr gute und fachliche Betreuung, damit wir unsere Ziele: **Stärken stärken und fördern** – auch erreichen können.

Wohin wir gehen

Die Kirchengemeinde Visquard entwickelt den Weg, der bisher beschritten wurde, weiter zu einer **Caring Community – einer sorgenden Gemeinschaft** – im demographischen Wandel.

Dazu werden

- die Bürgerinnen und Bürger von Visquard,
- unsere Kirchengemeinde mit ihren Arbeitsfeldern,
- unsere Kindertagesstätte,
- die Hochschule Emden/Fachbereich Sozialmanagement,
- der Bürgermeister der Gemeinde Krummhörn,
- der Ortsvorsteher von Visquard,
- das Ratmitglied aus Visquard,
- Sportverein,
- Feuerwehr,
- Rentnerband,
- Theatergruppe,
- Ärzte der Krummhörn,
- Seniorenheime...

Stakeholder in diesem Prozess sein. Wir möchten mit allen Beteiligten **aufbrechen** in eine Zukunft, wo

- Kinder vom ersten Lebenstag an im Dorf bleiben können und hier betreut werden;
- Wo Eltern entlastet sind bei der Frage: wo sind meine Kinder gut **aufgehoben**?
- Wo sie aber auch der Frage enthoben sind, wie Beruf und Familie zu vereinbaren sind, weil vor Ort „Sorgestrukturen“ aufgebaut werden;
- Wo die Arche Kinder auffängt, die aus der Schule kommen und einen Ort brauchen, an dem sie willkommen sind;
- Wo ältere, alte und hochbetagte Menschen einen Ort finden, an dem sie liebevolle Aufnahme finden;
- Wo sie in einer Tagespflege durch einen Profi-/Ehrenamtlichen-Mix gut betreut werden;
- Wo Pflegewohngruppen entstehen und Möglichkeiten geschaffen werden, bis ans Lebensende im vertrauten Ort bleiben zu können.

Gedanken über unsere Zukunft:

- Wir sehen uns in der **Zukunft** als sozialen Mittelpunkt in der Krummhörn, wovon andere Kirchengemeinden um uns herum profitieren können.
- Wir möchten Sorgestrukturen für Jung und Alt aufbauen.
- Unser Ziel ist es, aus den umliegenden Dörfern Menschen in unsere Projekte aufzunehmen.
- Wir möchten eine Kirchengemeinde sein, die aktiv in allen Lebensbereichen der Menschen stärkend und helfend vorkommt und sich dort glaubwürdig und überzeugend einsetzt.
- Wir möchten, dass Kirche vor Ort wahrgenommen wird als verlässliche Partnerin, die dicht an der Seite aller Generationen steht.

Was wir vermissen:

Unser größtes Problem: Wir können z. B. in der Arche nicht rein ehrenamtlich arbeiten. Unsere Arbeit soll professionell sein und kostet damit Geld. Kinder aus schwierigem sozialen Hintergrund zu stärken, dafür braucht es Fachpersonal. Seit März 2015 hat die Arche eine Pädagogin eingestellt und auch eine Hauswirtschaftskraft, die sie sich mit der Kindertagesstätte teilt.

Die Crux: Personalkosten werden nicht gegen finanziert.

Wir können Geld für Projekte bekommen, aber nicht für laufende Personalkosten.

Ein diesbezüglicher Antrag an den Innovationsfond wurde leider auch abgelehnt.

Begründung mündlich:

- Was seit 2009 existiert, ist nicht mehr innovativ.
- Laufende Personalkosten werden nicht finanziert.

Das ist natürlich eine große Entmutigung für alle hier gewesen.

Wir wünschen uns eine Landeskirche,

- die stützend und stärkend die Gemeinden ermutigt, die so neue Wege gehen, wie das in Visquard der Fall ist;
- die als Leuchttürme nicht nur alte Gebäude versteht, sondern Gemeinden, die Aufbrüche wagen.
- Die finanziell die neuen Wege unkonventionell und großzügig unterstützt, damit die Nachhaltigkeit gestärkt und eine ständige Geldsorge von den Gemeinden genommen wird.
- Wir wünschen uns, dass wir mehr geachtet und beachtet werden.

Visquard, im Januar 2017

Der Kirchenrat

Ev.-ref. Kirchengemeinde Wilsum

Der Kirchenrat



Ev.-ref. Kirchengemeinde · In der Stadt 1 · 49849 Wilsum

An die

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE

- Moderamen der Gesamtsynode,
Rückmeldung Impulspapier -

Saarstraße 6

26789 Leer / Ostfriesland

In der Stadt 1
49849 Wilsum
Tel. 05945 / 210

KALEER

27.01.17 05158

den 25. Januar 2017

Hb Sinfon Mod

Ulbr

Betr.: Rückmeldung Reformiert-Wilsum zum Impulspapier

Liebe Schwestern und Brüder,

"Es muß ein Ruck durch das Land gehen ... " (Roman Herzog) -
auch durch unsere Kirche ?

Jedenfalls sind gute und weitblickende Initiativen gefragt. Insofern das Impulspapier unserer Kirche diesem Anliegen dient, danken wir recht herzlich für den Anstoß dazu, die Ausarbeitung, die Übergabe an die Gemeinden - und alle guten Bemühungen "darum herum".

Auch reformiert-Wilsum hat sich mit dem Impulspapier befaßt:

- zuerst in einer Kirchenratssitzung im Februar
- dann als Kirchenrat zusammen mit der Gemeindevertretung
- dann weiter im September und November auf zwei Gemeindeabenden für alle Interessierten, auf denen viele Ideen gesammelt und gefiltert wurden
- und, was dabei herauskam, haben wir in der November-Sitzung des Kirchenrates und im Januar noch einmal aufgegriffen und weitergeführt.

Im einzelnen haben wir für unsere Gemeinde folgende Impulse gewonnen:

- 1.) Wir möchten, mehr als bisher, auch gelegentlich Jugendgottesdienste am Sonntagvormittag feiern.
Von jungen Leuten - für junge Leute - mit jungen Leuten. Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden und der Gemeinsame "Jugendtreff" Wilsum sind dabei wichtige Gruppen.
Da es bei uns bisher schon ab und zu den "Musik-Gottesdienst Wilsum" ("MuGoWi") gegeben hat, ist hier eine gute Absprache wichtig, um Mißverständnisse zu vermeiden und Kräfte sich verstärken zu lassen.
- 2.) Seit langem gibt es in Wilsum ein großes Volksfest um den 1. Mai herum.

- 2 -

Wir wollen versuchen, ob es - in Absprache mit der alt-reformierten Gemeinde am Ort - möglich ist, das dabei aufgestellte große Zelt für einen Gemeinsamen Gottesdienst am "Festsonntag" zu nutzen.

Der Festausschuß für das Volksfest wurde schon gefragt und ist grundsätzlich nicht abgeneigt, im Gegenteil.

"Dorf ist Dorf - mach' was d'raus !"

- 3.) Wir möchten noch mehr "einladende Gemeinde" sein, z. B. durch weitere kommunikative Angebote rund um den Gottesdienst (kurzfristige Einladungen zu einem Tee- bzw. Kaffeetrinken, Änderung der Bänke / Bestuhlung in der Kirche, Überreichen von Gesangbüchern am Eingang u.a.m.). Auch die Beteiligung weiterer Gemeindeglieder an der Gestaltung unserer Gottesdienste (z. B. bei den Lesungen) erscheint uns wünschenswert.
- 4.) Wir wollen versuchen, einen eigenen Internet-Auftritt unserer Gemeinde hinzubekommen. Ein entsprechend versiertes Gemeindeglied haben wir schon gefragt, und auch im Kirchenamt und beim Synodalverband sind Ressourcen vorhanden, auf die wir gerne zurückgreifen würden.
- 5.) Das Jubiläum "50 Jahre Kindergottesdienst in unserer Gemeinde 1967 - 2017" möchten wir zum Anlaß nehmen, über besondere Veranstaltungen dazu nachzudenken und auch z. B. über Tauf-erinnerungsgottesdienste. Dazu gibt es aber unterschiedliche Meinungen.
- 6.) Wir haben uns vorgenommen, die technische Ausstattung in unserer Kirche zu verbessern: Durch eine Optimierung unserer Lautsprecheranlage (damit möglichst Alle gleich gut hören und verstehen können) - und durch die Montage eines stationären Beamers in der Kirche. Diese Montage scheint aber nicht so einfach zu bewerkstelligen zu sein. Auch ist natürlich die Frage der Bedienung zu klären. -

Wir bitten um Verständnis, daß wir uns relativ selbstbewußt vom Impulspapier und den mitgegebenen Fragen entfernt haben - und lieber einige konkrete Maßnahmen für unsere Gemeinde in's Visier genommen haben.

Insgesamt haben wir das Impulspapier mit großem Interesse gelesen und diskutiert - meinen aber auch, daß einige Bereiche - z. B. die von Anderen angemahte Konfirmandenarbeit - nicht angemessen darin vorkommen.

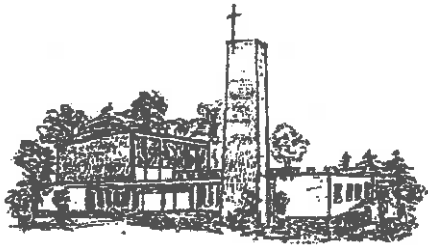
So ist es eben ein wirklich "reformiertes" Papier - "scriptura scripta semper scribenda". -

In diesem Sinne: Nochmals herzlichen Dank - und viel Freude beim Auswerten der hoffentlich zahlreichen Rückmeldungen.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Wilsum

Tjabe Müller, Pastor



Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde
Wolfsburg-Gifhorn-Peine

Sauerbruchstr. 10
38440 Wolfsburg

Ev.-ref. Kirchengemeinde • Sauerbruchstraße 10 • 38440 Wolfsburg

Fernruf (05361) 4 95 12
Fax (05361) 4 34 57

An
das Moderamen der Gesamtsynode
der Ev.-ref.Kirche

Saarstraße 6
26789 Leer

Wolfsburg, den 30.01.2017

Unsere vorläufige Antwort zum Impulspapier

Sehr geehrte Damen und Herren,

wegen eines leider fehlgeschlagenen Versuchs uns eine Pfarrstelle mit Braunschweig zu teilen, haben wir in Wolfsburg, einen am 29.10.2016 geplanten Termin für eine Gemeindeberatung verschieben müssen.

In der Gemeinde Wolfsburg-Gifhorn-Peine hat es zum Jahreswechsel personelle Änderungen bei der Besetzung der Pfarrstelle gegeben. Der Kirchenrat war hiermit schwerpunktmäßig beschäftigt und hatte darüber hinaus nicht genügend Zeit, sich mit dem Impulspapier ausführlich zu beschäftigen. Dennoch ist es dem Kirchenrat gelungen eine Zusammenfassung der Beratungen zu erstellen.

Wir haben einen neuen Termin am 05.03.2017 für eine unabhängige Gemeindeberatung im Rahmen eines Zukunftstags.

Die Ergebnisse des Zukunftstags sind wichtig für unsere Antwort auf das Impulspapier. Daher können wir nun zum 31.01.2017 nur eine vorläufige und kurze Stellungnahme zum Impulspapier vorlegen. Eine abschließende Zusammenfassung der Beratung möchten wir nach dem Zukunftstag im März einreichen.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Kirchenrat

Christoph Chamier & Markus Buitkamp

**Stellungnahme
der Ev.-ref. Kirchengemeinde Wolfsburg-Gifhorn-Peine
zum Impulspapier des Moderaments der Gesamtsynode der Ev.-ref.Kir-
che**

**Zu I.: Wie gestaltet sich unsere Gemeindegemeinschaft? Was ist gut, was fehlt,
was können wir uns sparen?**

Unsere Gemeindegemeinschaft gestaltet sich durch die wöchentlichen Gottesdienste und die monatlichen Kindergottesdienste mit anschließendem Kirchenkaffee. Der monatliche Seniorenkreis ist das schon am längsten bestehende Treffen in unserer Gemeinde.

Unsere Konfirmanden werden in Kooperation mit der Nachbargemeinde in Braunschweig zusammen unterrichtet. Es werden gelegentlich Ausflüge und Veranstaltungen organisiert, wie z.B. ein Frauenfrühstück und ein Kinderbibelwochenende. Die Gemeindegemeinschaft wird zusätzlich von einigen Ehrenamtlichen geleistet. Diese gestalten den Kirchenraum, den Schaukasten oder helfen beim Kirchenkaffee. Wöchentlich gibt es eine abendliche Yoga-Stunde.

Ein_e treue_r Pastor_in, als "Zusammenhalt" fördernde theologische Person, in der Mitte der Gemeinde ist wichtig. Es ist eine Herausforderung, dies mit einer 50%-Stelle zu leisten, die durch die Gemeinde mit ehrenamtlichem Beitrag unterstützt werden muss, um im Idealfall eine Aufbruchstimmung wie zur Gründung der Gemeinde aufkommen zu lassen.

Es ist zu überlegen, die Jugendarbeit in Wolfsburg auszubauen oder, wie den Konfirmandenunterricht, mit der Gemeinde in Braunschweig zu leisten. Das Kinderbibelwochenende sollte regelmäßig jedes Jahr stattfinden.

Als verstreute Gemeinde benötigen wir einen großen Betreuungsaufwand für z.B. Gemeindebesuche.

Die Teilnehmerzahl des Seniorenkreises sinkt. Senioren, auch welche die anderweitig in der Gemeinde aktiv sind oder waren, fühlen sich von dieser Form der Zusammenkunft nicht mehr angesprochen. Man will mehr als ein erweitertes Kaffeekränzchen. Immerhin überstand dieser Kreis viele Vakanzzeiten, welche jedoch auch für das abnehmende Interesse verantwortlich sind.

Die Zielgruppe für dieses Treffen könnte auf alle Erwachsenen erweitert werden. Unter dem Titel „Bibelkraft tanken“, „Bibelpower für alle“ könnte nach Feierabend monatlich eine Bibellesung mit Reflexion des Textes im Gespräch mit Bildern stattfinden. Dazu wären reformierte Konzepte für die Leiter_in dieses Kreises hilfreich, weil es damit leichter ist, auch Ehrenamtliche dafür vorzubereiten.

Generell wären kostengünstige Konzepte und flexible Fortbildungsmöglichkeiten in der Nähe für Ehrenamtliche und Gemeindeleitung sinnvoll, um die Gemeindegemeinschaft und -betreuung unterstützen zu können. So würde vielleicht

auch kein Gefühl der Überforderung aufkommen. Diese Fortbildungsmöglichkeiten können wir als Gemeinde aber nicht bieten.

Das Umweltteam "Grüner Hahn" hat geholfen Energie zu sparen und sollte wieder aktiviert werden.

Die Gemeindeleitung sollte sich verdeutlichen, wer ehrenamtlich in der Gemeinde tätig ist und die Abstimmung, Führung und Wertschätzung sollte verbessert werden um die Ehrenamtlichen zu halten. Ebenso sind Aufgaben für Ehrenamtliche zu erkennen und weitere Ehrenamtliche zu gewinnen, um Überlastung und Interessenverlust bei den schon ehrenamtlich Tätigen zu verhindern. Dazu ist neben dem Kirchenratsamt auch auf die weiteren Ehrenämter in der Gemeinde aufmerksam zu machen und Interesse dafür anzuregen. Die Ehrenamtlichen zusammenzubringen, um Austausch und gegenseitige Unterstützung zu ermöglichen, wäre zu überlegen.

**Zu II.: Wen erreichen wir, wie erhalten wir eine Bindung zur Gemeinde?
Wie erreichen wir Menschen, was möchten wir erreichen?**

Wir erreichen unsere Gottesdienstbesucher und die Besucher unserer Angebote. Unsere Homepage und unser, einmal im Quartal, verschickter Gemeindegroß, sind unsere Medien, um unsere Gemeinde zu informieren. Als kleiner aber feiner Informationsweg dient unser Schaukasten. Persönliche Kontakte sind neben seelsorgerischen Besuchen, Geburtstags- und Krankenbesuche.

In den lokalen Zeitungen sollte von unserer Gemeinde, bzw. unsere Landeskirche öfter zu lesen sein.

Als Gemeinde sollten wir per E-Mail Newsletter anbieten und über Gottesdienstinhalte, Kollektenzwecke und Aktuelles informieren. Predigten könnten zum Nachlesen auf der Homepage archiviert werden.

Viele Reformierte kommen durch den VW-Konzern in die eigentlich lutherische Region um Wolfsburg. Bei VW sind die Einkommen relativ hoch, dementsprechend auch die Kirchensteuer, das bringt einige zum Austritt, weil sie auch nicht sehen, welche "Gegenleistungen" die Kirche bietet. Etwa eine Sozialsteuer wie in Italien (ohne Austrittsmöglichkeit) könnte dem entgegenwirken. Einige wissen vielleicht nicht mal, dass es eine Reformierte Kirche in WOB gibt. Manche wissen nicht mal, dass sie reformiert sein könnten, weil sie aus Bundesländern ohne reformierte oder mit unierten Landeskirchen kommen. Wir wissen nicht, wie wir diese erreichen können.

Zu III.: Was ist zu tun, um unsere Gemeinde, unser Pfarrhaus und unsere Kirche zu erhalten? Mit wem können wir zusammenarbeiten?

Unsere Pfarrstelle ist so zu gestalten, dass sie passt. Die Gemeindeglieder müssen gehalten werden. Die Nutzung unsrer Pfarrhauses kann nachhaltig und belebend gestaltet werden. Die Kooperation mit unserer reformierten

Nachbargemeinde in Braunschweig ist weiterhin sinnvoll, aber auch mit lutherischen Gemeinden in Wolfsburg bietet sich Zusammenarbeit an. Die Kontakte zur ACK können besser genutzt werden. Zu verschiedenen Organisationen und Vereinen, z.B. IG Metall, Lebenshilfe, Diakonie und VW, bestehen aus der Gemeinde heraus Verbindungen, die für gemeinsame Interessen genutzt werden können. Auch Schulen und das nahe liegende Krankenhaus böten die Möglichkeit unsere Gemeindeglieder auszuweiten, wenn Zeit und Kraft investiert werden könnten.

Die Gemeindeglieder im Wolfsburger und Braunschweiger Umland zu reformieren, würde die Gemeinde Wolfsburg und Braunschweig bei Fahrtwegen zur Betreuung entlasten und den zum Teil sehr langen Weg der Gemeindeglieder zu ihrer Kirche verkürzen.

Kirchenräume werden an den Verein "Arbeit und Leben" für das Angebot von Deutschunterricht für Flüchtlinge überlassen. Das seit kurzem unbewohnte Pfarrhaus, welches fest zum Ensemble unseres Gemeindezentrums gehört, kann auch für Gemeindegliederzwecke oder externe Partner genutzt werden. Allerdings sollte für nachhaltige und langfristige Nutzung der Gebäudekomplex mit zum Teil tiefgreifenden Instandhaltungsmaßnahmen bedacht werden.

Zu IV.: Was bedeutet es uns Evangelisch-reformiert zu sein, was haben wir davon und wie wird das bei uns gelebt?

Unabhängigkeit (Gemeindeautonomie) wird oft beschworen, verlangt aber nach aktiven Mitarbeitern und vor allem echten Entscheidungsmöglichkeiten. Ein Gefühl von Fremdbestimmtheit oder reinen Reaktionsentscheidungen hat sich breitgemacht. Die Gemeindeautonomie wird nach "fremdbestimmter" Reduzierung der Pfarrstelle gerade hoffentlich wiedergefunden.

Konzentration auf das Wort Gottes.
Schlichter Kirchraum ohne Bildnis Gottes.

Durch die häufigen Vertretungen in Vakanzzeiten wurde der Unterschied zu den Lutherischen Gemeinden wenig differenziert wahrgenommen und ökumenische Veranstaltungen verlangen ein deutliches reformiertes Selbstverständnis. Dieses Selbstverständnis muss geschult werden, damit es auch nach außen getragen werden kann.

In Zeiten, in denen Flexibilität großgeschrieben wird und vieles unsicher scheint, brauchen und wünschen sich viele Menschen einen Ort, eine Gemeinschaft der Kontinuität, es wäre schön, wenn dies die reformierten Gemeinden bieten könnten, doch das ist eine große Herausforderung.

Impulspapier der Ev.-ref. Kirchengemeinden Wybelsum, Rysum und Logumer Vorwerk

Einleitung

Die Kirchengemeinde Rysum war durch eine Vakanz und eine vor fast elf Jahren darauf folgende lediglich provisorische Besetzung der damals noch gemeinsamen Pfarrstelle Rysum-Campen bereits seit über dreizehn Jahren genötigt, sich über die zukünftige Gestalt der Gemeindegliederarbeit Gedanken zu machen. Als sich vor vier Jahren unerwarteter Weise die die Ev.-ref. Kirchengemeinden Wybelsum und Logumer Vorwerk neu nach pastoraler Begleitung in einer Partnerschaft mit einer anderen Gemeinde umsehen mussten, begann auch hier ein Neuorientierungsprozess. Die Bildung eines gemeinsamen Pfarramtes für Wybelsum, Rysum und Logumer Vorwerk bedurfte eines intensiven Prozesses beiderseitiger Neuorientierung. Die Kirchengemeinden Wybelsum, Rysum und Logumer Vorwerk haben für die Abstimmung der Gemeindegliederarbeit eine Gemeinsame Sitzung als fest institutionalisierte Einrichtung geschaffen. Dort verabreden wir die Planung der Gottesdienste und gemeinsamen Veranstaltungen und verabreden wir gemeinsame Regelungen. Im Laufe der letzten vier Jahre ist die Gemeindegliederarbeit unserer Gemeinden so bereits immer mehr zusammen gewachsen.

Dies half auch bereits, sich von Ballast zu befreien. In Wybelsum wurde die Pastorei verkauft, die aufgrund der gemeinsamen Pastorei in Rysum nun nicht mehr notwendig war. Die Rysumer Gemeinde hat sich in diesem Jahr vom Jugendhaus getrennt und damit auf die Veränderungen in diesem Bereich reagiert.

Den eigentlichen Impulsprozess haben wir begonnen mit dem Bericht von der Initiativveranstaltung. Wir haben ihn jetzt mit einer Wochenendtagung in der HÖB in Papenburg zu einem ersten Abschluss gebracht, aus dem sich weitere Arbeitsaufträge für unsere Gremien ergeben.

An diesem Wochenende sind wir den drei Schritten des Impulspapiers gefolgt und haben uns von den dort genannten Punkten anregen lassen, in unseren Gemeinden auf das zu sehen, 1. was gut ist in unseren Gemeinden, 2. was sich gerade in unseren Gemeinden verändert und 3. welche Konsequenzen wir daraus ziehen, für unsere Gemeinden und für die Anforderungen an Synodalverband, Rentamt und Landeskirche.

Die Arbeitsergebnisse jedes Schrittes haben wir auf einer Moderationstafel visualisiert und im darauffolgenden Arbeitsschritt wieder aufgenommen. So haben wir unter der Fragestellung „Was ist gut in unseren Gemeinden“ nach den Ressourcen unserer Gemeinden gesucht, nach den Quellen aus denen wir schöpfen. Nachdem wir im 2. Schritt wahr genommen haben, welche Veränderungen wir wahr nehmen, haben wir uns gefragt, welche dieser Ressourcen in den kommenden Jahren weniger selbstverständlich sein werden und welche wichtiger werden und die Karten aus dem ersten Schritt so entsprechend geordnet und im zweiten Schritt aufgenommen. Auf diese Herausforderungen haben wir dann nach Antworten gesucht. So wanderte die ursprüngliche Sammlung unserer Ressourcen durch den gesamten Arbeitsprozess.

1. Was ist gut in unseren Gemeinden?

Die Ressourcen, über die wir uns einfach unproblematisch freuen können und die darum in den folgenden Arbeitsschritten keine weitere Aufnahme mehr fanden sind in beiden Gemeinden: Die **Raum- und Gartenpflegenden**, die **Johannes a Lasco-Bibliothek** mit ihren Angeboten und die **Frau unseres Pastoren**. In Wybelsum sind es der **Frauenkreis**, der auch gerne im Gemeindeleben mithilft und das monatliche Angebot von **Nachmittagstouren im „Land der Entdeckungen“**. In Rysum ist die Existenz der **Interessengemeinschaft Rysum** ein wichtiger Faktor für das Gemeinschaftsleben am Ort und wir haben Personen, die in beiden Organisationen **Leitungsverantwortung** übernehmen und für **Synergieeffekte** sorgen.

Im Rysumer Gemeindehaus probt der **Chor der Ländlichen Akademie Krummhörn**, der sich auch gerne in das Gemeindeleben einbringt. Der **Schaukasten** der Gemeinde wird **treu und zuverlässig** gestaltet. Ein kleiner Kreis von Interessierten trifft sich in Rysum zu einem **Bibelkreis**.

Als wichtige Ressource gilt uns unsere **Diakonie**; sowohl die Diakonie in der eigenen Gemeinde und die örtliche Kleidersammlung für Rumänien oder Bethel als auch unsere gemeinsame diakonische Arbeit im Synodalverband mit **Sozialem Kaufhaus, Kleiderkammer, Sozial- und Schuldnerberatung, Obdachlosenhilfe und Pflegeverbänden**.

Die Ressourcen, die von den im nächsten Kapitel dargestellten Veränderungen betroffen sind, werden im dritten Kapitel unter Konsequenzen aufgenommen.

2. Was verändert sich in unseren Gemeinden?

Unsere Kirchengemeinden sind geschichtlich geprägt auf unsere Dörfer zugeschnitten (**Parochie**). Traditionell organisiert die Kirchengemeinde ein Angebot für das gesamte Dorf und versteht sich als wichtiger Gestalter des Lebens im Dorf. Für nicht wenige Mitglieder unserer Gemeindeleitung stellt die Organisation von Dorfleben und Zusammenhalt im Dorf einen nicht geringen Anteil ihrer Motivation dar, dieses Amt zu übernehmen. Doch dieser Anspruch stößt immer mehr auf Schwierigkeiten. Wir erleben eine abnehmende Bedeutung der Parochie und auch der Kirchenmitgliedschaft. Unser Impuls-Wochenende hat uns geholfen, zu verstehen, warum wir uns mit unseren Ansprüchen an uns selbst oft so überfordert fühlen.

2a) Individualisierung

Viele unserer Beobachtungen zur Veränderung konnten wir unter das Stichwort „Individualisierung“ stellen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Menschen immer selbstbestimmter leben; und das heißt auch: immer vielfältiger. Längst bestimmt das Dorfleben nicht mehr allein das Leben unserer Dorfbewohner. Gearbeitet wird außerhalb des Dorfes. Wenn es gut geht, kommt ein größerer Teil der Dorfbewohner nur noch in der Freizeit zusammen. Unsere Dörfer wandeln sich jedoch vor allem immer mehr zur reinen Schlagsiedlung und im Fall von Rysum darüber hinaus noch zersiedelt durch die immer größere Anzahl von nur zeitweise bewohnten Ferienhäusern.

Wir sehen die **Vereinzelung junger Familien**. Gegenüber gemeinschaftlichen Angeboten im Dorf gehen **individuell eingegangene Verpflichtungen** z.B. in Bezug auf Kinder, Musik oder Sport vor. Die Familien haben einen **vollen Terminplan** und dabei **viele Aktivitäten außerhalb des Dorfes**. Die **Arbeitszeiten** weichen auch im Dorf immer mehr voneinander ab. Die Arbeitsbedingungen erfordern immer mehr **Flexibilität**. Ohne **Erwerbsarbeit der Frauen** ist ein moderner Familienhaushalt kaum noch zu unterhalten. Manche haben sogar **mehrere Jobs**.

Selbst engagierte Gemeindeglieder können darum **oftmals die angestrebte regelmäßige Teilnahme an Terminen nicht einhalten**. Das erschwert Gremienarbeit, Gruppenbildung, regelmäßige Chorproben, Elternarbeit und die Organisation der Mitarbeit von Ehrenamtlichen. Die gestiegenen Anforderungen an die Kinder führen dazu, dass die **Eltern** zwar ihre Kinder von A nach B und von B zu C usw. fahren, ihre **Kinder** jedoch nur noch **selten dabei direkt begleiten**. **Steigender Schuldruck** führt zusammen mit der Wahrnehmung von weiteren Bildungsaufgaben in Sport und Musik dazu, dass die Angebote der Kirchengemeinde selbst in interessierten Familien kaum noch Platz finden, wenn sie nicht Ähnliches versprechen, wie die musische Bildung durch eine Profikraft in unserem neu gegründeten Kinder- und Jugendchor, der zur Zeit 17 Mitglieder hat.

Diese Individualisierung führt zu einem **Anspruchsdenken** auch gegenüber den gemeinschaftlich und ehrenamtlich organisierten Angeboten bei gleichzeitig geringer Bereitschaft, sich selbst einzubringen. Zugleich ist der **Trend zu einem immer geringeren Durchhalten** in der regelmäßigen Beteiligung an Angeboten oder in der Mitarbeit in der Gemeinde erkennbar. Auch aufgrund des **Medien- und Internetangebotes** und vielfältiger

Alternativen außerhalb der Gemeinde, die mit dem Auto heute alle schnell erreichbar sind, ist die Kirchengemeinde nicht mehr selbstverständlicher Anbieter für unsere Gemeindeglieder. In der Gestaltung von Freizeitangeboten und selbst in der Ausbildung für Musik verliert sie ihre Bedeutung. **Geld spielt** in ihrer Wahrnehmung von Angeboten heute für die meisten Gemeindeglieder **keine Rolle mehr**. Von der Kirchengemeinde wird zwar nach wie vor ein meistens kostenloses Angebot erwartet, aber die selbst gewählten Alternativen dürfen ruhig etwas kosten.

Diese Individualisierung führt dazu, dass jungen Erwachsenen nicht mehr einsichtig ist, was ihnen die Kirche bietet und sie dann z.B. wenn eine Versteuerung von Abfindungen und Sonderzahlungen ansteht, oder sie zum ersten Mal den Abzug der Kirchensteuer auf ihrer Lohnabrechnung finden, sie **aus der Kirche austreten**. Auch die **Besetzung der Gemeindeleitung** wird unter diesen Bedingungen immer schwerer werden. Dies ist in Rysum bislang noch kein Problem, aber in Wybelsum bereits sehr deutlich. Es wird auch immer schwieriger, **Spenden** für ganz allgemeine Zwecke wie „Brot für die Welt“ oder den freiwilligen Gemeindebeitrag einzuwerben. Wenn man spendet, will man ein ganz konkretes Anliegen fördern.

Das Verhältnis von **Vereinsamung und Gemeinschaft** verändert sich. Nicht jeder, der allein ist, fühlt sich auch einsam. Die Dorfgemeinschaft ist nicht länger die selbstverständliche Gemeinschaft. **Vereinsamung** führt auch nicht mehr automatisch zum Bedürfnis, sich an der Kirchengemeinde vor Ort zu beteiligen.

Es ist uns klar geworden, dass es diese Individualisierung und Vervielfältigung der möglichen Lebensgestaltung sind, die es uns auf Dauer immer schwerer machen werden, ein **unspezifisches Angebot** vorzuhalten, das nur darum Besucher, Teilnehmer und Mitwirkende findet, **weil es auf das Dorf bezogen ist**. Diese abnehmende Teilnahme am dörflichen kirchlichen Leben bedeutet jedoch nicht, dass die Menschen ohne Interesse an der Religion sind. **Religion** wird jetzt nur eben auch **individuell gelebt** und der traditionelle Gottesdienst verliert dabei seine Bedeutung. Am deutlichsten wird dieses an der **Krise von Kindergottesdienst und Familiengottesdienst**. Der **Traditionsabbruch** ist inzwischen so stark, dass auf Seiten der Eltern der Bedarf an gemeinschaftlich erlebtem Glauben in der Kirchengemeinde für Kinder und Familien nicht mehr gesehen wird. Wir haben uns darum von den noch vor wenigen Jahren fruchtbaren Formen von Kindergottesdienst und Familiengottesdienst oder Kinderbibelwoche verabschiedet und an die Stelle einen professionell geführten Kinder- und Jugendchor treten lassen und gestalten nun Gottesdienste, wo Kinder und junge Familien zusammen kommen, wie z.B. Taufe, Einschulung, Kindergarten als familiengerechte Gottesdienste. Wir folgen mit der Gestaltung den Menschen, die sich im Gottesdienst versammeln.

Mit dem Bezug auf die Gemeinschaft verändert sich auch die Motivation zur Mitarbeit. Die alte Bezeichnung „**Ehrenamt**“ stimmt heute schon nicht mehr. Wer sich in der Kirchengemeinde engagiert, gewinnt dadurch nicht unbedingt mehr Ehre, sondern wird unter Umständen sogar zur Zielscheibe von Kritik und Herummäkeln. Ehre und Ansehen in der Dorfgemeinschaft sind nicht mehr das Ziel. Wer heute ein Ehrenamt ausübt, der tut dieses zur **eigenen Selbstverwirklichung**. Selbstverwirklichung darf dabei nicht gleich negativ bewertet werden. Es geht darin auch um die Verwirklichung der selbst gesetzten Ziele und Werte. Der Ehrenamtliche von heute übernimmt die Aufgaben nicht, weil er oder sie sich dadurch eine Steigerung des Ansehens erhofft, sondern weil ihm oder ihr die Sache, um die es dabei geht wichtig ist: Der Glaube, die Kirchengemeinde, die Gemeinschaft im Dorf, der Zusammenhalt, die Menschlichkeit usw.

2b) Demographie

Die allgemein bekannten Probleme der **Überalterung** finden wir auch in unseren Gemeinden bestätigt. Viele fragen sich: Was wird aus unseren Gottesdiensten, wenn in überschaubarer Zeit der Kreis der älteren Gemeindeglieder, die heute die Gottesdienste regelmäßig und treu besuchen, nicht mehr da sein wird? Selbst die interessierten jüngeren Gemeindeglieder

kommen schon heute nicht mehr mit der gleichen Regelmäßigkeit. **Und selbst viele ältere Gemeindeglieder, die heute mobil sind**, nehmen nicht mehr mit der gleichen Stetigkeit am Gemeindeleben teil, wie das noch vor wenigen Jahren der Fall war. Sie werden immer stärker in das Familienleben ihrer Kinder und Enkel eingebunden, reisen, feiern Feste und entwickeln ebenfalls ein vielfältiges Freizeitleben. Die Alten sind schon jetzt keine sichere Bank mehr! Dafür wird der Betreuungs- und Pflegeaufwand für die Alten steigen, wenn sie eine Zukunft im Dorf haben sollen. Im Dorf sollte über einen **Besuchsdienst** nachgedacht werden. Anforderungen an die synodalverbandliche Diakonie finden sich unter 3c.

Gleichzeitig fällt es den Verantwortlichen in unseren Gemeinden schwer, mit **Jugendlichen** jenseits der Grenze der Konfirmation in Kontakt zu kommen, da ihre Lebenswelt weit von den Erfahrungswelten der Verantwortungsträger entfernt ist. **Männer** waren schon immer schwer für die Kirche zu interessieren und das wird durch den demographischen Wandel nicht besser. **Frauen** waren immer ein wichtiges Rückgrat des Stammes der Ehrenamtlichen in der Kirchengemeinde. Doch für die jüngeren Frauen ist der Frauenkreis nun nicht mehr der wichtigste Termin, wo man mal aus dem Haus kommt, andere Frauen trifft und auch Neues erleben kann. Frauen bleiben wichtig. Aber ihr Interesse für die Kirchengemeinde ist nicht mehr selbstverständlich.

Während Rysum fast kinderarm wird, sind im Zuge der Erschließung neuer Baugebiete und des großen Angebotes älterer günstiger Häuser, viele junge Familien nach Wybelsum gezogen, in denen viele Kinder leben. Aber trotz Kindergarten und Einbeziehung der Schule bleiben diese Familien dem Dorfleben und damit auch der Kirchengemeinde gegenüber oft distanziert.

2c) Rückgang der Finanzen

Im Moment haben wir seit einigen Jahren nach der großen Einsparungszeit jetzt noch relativ stabile Finanzen. Unsere Haushalte sind jedoch alle **ohne große Spielräume**. Bei abnehmender Gemeindegliederzahl wird dieses in Zukunft **weitere Einsparungen notwendig** machen, die allein durch Zusammenlegung und Spezialisierung von Angeboten aufgefangen werden können. Mit der in Wybelsum für nächstes Jahr geplanten Sanierung des Gemeindezentrums hoffen wir Grundlagen für zukünftige Einsparungen zu schaffen und in Rysum haben wir uns deshalb vom Jugendhaus getrennt.

2d) Die Auswirkung auf unsere Ressourcen

Die folgenden Ressourcen sind aufgrund der dargestellten Veränderungen in ihrer bisher bestehenden Selbstverständlichkeit bedroht:

Für uns, die wir jetzt Kirche gestalten, ist der **Gottesdienst** zentral. **Glaube und Gebet** bilden zusammen einen wichtigen Teil unserer eigenen Motivation. Wir sehen jedoch, dass wir nicht mehr selbstverständlich von dieser Teilnahmemotivation bei den Menschen ausgehen können, für die wir kirchliche Angebote gestalten.

Noch haben wir für unsere Gremien zur **Gemeindeleitung** in Kirchenrat und Gemeindevertretung engagierte Mitarbeitende finden können. In Wybelsum wurde dies jedoch für die sehr kontinuierliche Mitarbeit im Kirchenrat schwer und auch in Rysum fehlt bei den gemeinsamen Sitzungen von Kirchenrat und Gemeindevertretung immer häufiger ein großer Teil.

Noch sind wir einigermaßen gut mit **Organisten** versorgt. Wir befürchten jedoch, dass das ein auslaufendes Modell ist.

Wir bekommen es noch so gerade eben hin, dass wir für die **Verteilung der Gemeindenachrichten** genügend Mitarbeiter finden, die regelmäßig einen Verteilbezirk betreuen. Es wird aber immer schwieriger dafür Menschen zu gewinnen.

Der **Seniorenkreis Rysum** verändert sich. Für einen Teil der Senioren bleibt er ein wichtiger Treffpunkt. Für die mobilen Senioren ist er heute schon ein Angebot unter vielen und wird nicht mehr so regelmäßig besucht, wie von den anderen.

Der **Frauentreff Rysum** verliert seinen kirchlichen Charakter und entwickelt sich zu einem Ort gemeinsam gestalteter Freizeit. Andacht, Gebet, Gesang und kirchliche Themen treten zurück.

So **einmalig umfassend in der Kirchengemeinde engagierte Mitarbeiterinnen** wie Johanne Leeling in Rysum stellen ein besonderes Geschenk für eine Kirchengemeinde dar, für die es schwerlich Nachfolger und Nachfolgerinnen geben wird.

Chöre sind immer schwerer aufrecht zu erhalten, weil immer häufiger Proben- und Auftrittstermine von ihren Mitgliedern nicht wahr genommen werden können, Mitglieder darum austreten oder andere sich erst gar nicht an einen regelmäßig zusammen kommenden Chor binden. Sie verlieren auch ihre Rolle als wichtiger Ort von Freizeitgestaltung und musikalischer Bildung.

Die folgenden Ressourcen werden aufgrund der dargestellten Veränderungen immer wichtiger werden:

Die Kirchengemeinde ist nicht länger nur aufgrund ihrer Existenz ein wichtiger Anbieter für Gemeinschaft im Dorf. Der Gottesdienst kann nicht mehr der zentrale Ort der Gemeinschaftsbildung sein. Wollen wir als Kirchengemeinde dazu weiter einen Beitrag leisten, müssen wir auch **nichtgottesdienstliche Angebote zur Erfahrung von Gemeinschaft im Dorf schaffen.**

Die Arbeit des Pastoren wird immer wichtiger und zugleich hat die Zusammenlegung der Gemeinden eine Arbeitsverdichtung gebracht. Aufgrund der Zusammenarbeit von drei Gemeinden steigt auch die Bedeutung der Arbeit der Vorsitzenden und sogar ihrer Ehefrauen, bei denen ebenfalls zahlreiche Anrufe und andere Kommunikationsversuche ankommen. **Sowohl die Arbeit der Vorsitzenden wie des Pastoren benötigen daher eine strukturelle Entlastung.** Wir haben darum unten einerseits Anforderungen an das Rentamt und die Landeskirche zur organisatorischen Entlastung formuliert und schlagen unseren eigenen Gemeindeleitungsgremien andererseits vor, für unsere drei Gemeinden ein gemeinsames **Sekretariat** zu schaffen.

Zu unseren Ressourcen gehören zahlreiche Organisationen und Einrichtungen, die sich um Kinder und Jugendliche kümmern. Wir sehen unsere Verbindungen zum **Spielkreis**, zum **Kindergarten** und seinen **Erzieherinnen**, zur **Schule** (Einschulung und Krippenspiel), unserem **Kinderchor**, zu **Konfirmanden** und **Eltern**, die ihre Kinder zum Gottesdienst bringen, das **Jugendbüro** und das **JIM** als wichtige Ressource an und wollen immer wieder Möglichkeiten zur Mitwirkung in der Gemeinde schaffen und dafür Phantasie entwickeln.

Trotz der Problematik der regelmäßige Teilnahme erfordernden **Chöre**, stellen sie jedoch zugleich auch eine wichtige Ressource dar. Sie schaffen eine Verbindung zur Kirchengemeinde, die sogar schon oft dazu motiviert hat, in der Gemeindeleitung mitzuarbeiten. **Projektangebote** könnten die Chorarbeit stabilisieren helfen.

Gemeinschaft rund um den Gottesdienst herum wird eine immer wichtigere Ressource werden.

Die Gemeinschaft unserer drei Gemeinden gewinnt immer größere Bedeutung: Schon jetzt sind die **gemeinsamen plattdeutschen Gottesdienste** und gemeinsame „Events“ Punkte, wo wir gemeinsam eine Attraktivität schaffen, wie sie alleine vor Ort nicht möglich wäre. Auch für den **Lebendigen Advent** könnte ein Zusammengehen eine Lösung für die entstehenden Lücken sein. Das **gemeinsame Dankefest** für die MitarbeiterInnen unserer Gemeinden hat sich bewährt und ebenfalls der **gemeinsame Lektorenkreis**. In der Gemeinschaft ist das **Angebot verschiedenartigster Gottesdienste** möglich: Familien-, Abendgottesdienst, musikalische Gottesdienste, besinnliche Gottesdienste usw. Vor allem die **gemeinsamen Open-Air-Gottesdienste** sind wichtig und auch die **gemeinsame Bibelwoche** hat sich gut etabliert.

Eine wichtige Ressource sind auch die Menschen, die bereit sind, ganz praktisch für die Gemeinde mit anzupacken. In Wybelsum hat Franz Dirks zum Glück einen guten Draht zu den **Wybelsumer Wühlmäusen**, die so manchen **Einsatz für die Gartenanlagen** an der Kirche übernommen haben. Zahlreiche Frauen sind dankenswerter Weise immer wieder bereit, für unsere Veranstaltungen einen **Kuchen** zur Verfügung zu stellen.

Unsere Arbeit ist bislang stark auf die traditionellen Dorfbewohner bezogen. In Zukunft werden auch **Neuzugezogene** immer wichtiger, für die wir überlegen müssen, wie wir gut mit ihnen Kontakt aufnehmen.

In Zukunft wird es immer wichtiger werden, in vielen Menschen ihre **persönlichen Fähigkeiten** und Wünsche zur eigenen Entfaltung wahr zu nehmen, Phantasie für sie zu entwickeln und ihnen Angebote zur Entfaltung in unserer Kirchengemeinde zu machen.

Wir könnten die Angebote der **Familienferienstätte Blinkfuer auf Borkum** deutlicher anbieten und zu gemeinschaftlicher Wahrnehmung ermuntern.

Die Angebote der **Frauenarbeit im Synodalverband** können auch für unsere Frauen interessant sein. Eine wichtige Brücke dazu ist die **Weltgebetstagsarbeit**.

Auch die Vernetzung mit unseren Missionswerken, **Norddeutsche Mission** und **VEM** kann zur Profilierung unserer Gemeinde beitragen. Wir sollten ihre Projekte stärker beachten und vermitteln.

Das **Redaktionsteam** unserer Gemeindenachrichten und der **Internetauftritt** bieten gute Möglichkeiten für Menschen, ihr Können dort einzubringen.

Wir nutzen die **Zeitung** bislang schon gut zur Bekanntmachung unserer Angebote. Sie wird immer wichtiger als kurzfristige Ankündigung, weil nicht voraus gesetzt werden kann, dass unsere Gemeindenachrichten von allen ganz gelesen werden. Sie haben trotz verbesserter Aufmachung ihren Stellenwert in der Fülle der ins Haus flatternden Werbematerialien verloren. Die sogenannten „Digital Natives“ sind eigentlich jetzt schon wichtig. Aber da fehlt uns noch völlig der Draht.

3a) Konsequenzen für unsere Gemeinden

Wir wollen **Gemeinde leben und erlebbar machen** und haben dazu folgende bislang noch ungeordnete Ideen. Wir müssen im weiteren Verlauf dazu noch Prioritäten der Bearbeitung klären, Entscheidungen vorbereiten und „Kümmerer“ für einzelne Vorhaben

festlegen. Generell ist es uns wichtig, nicht auf die zu schauen, die fehlen, sondern die, die da sind. Da die Teilnahme am Dorfleben und also auch am Kirchengemeindeleben nicht mehr selbstverständlich ist, suchen wir vor allem nach Möglichkeiten, wie Menschen wieder einen **Zugang und Einstieg in eine bislang als fest abgegrenzt erlebte Gemeinschaft bekommen können**. Wir wollen Gottesdienstferne Gemeindeglieder einladen, durch einen Beitrag zur Mitarbeit, in unserer Gemeinschaft anzukommen.

Für das Leben und Erleben von Gemeinde sind regelmäßige **Gemeindefeste** wichtig. Einen Beitrag dazu bieten aber auch **Garteneinsätze**. Sie bieten Menschen eine Möglichkeit zum Mitmachen, die sich an anderen Veranstaltungen nicht beteiligen würden, dort aber mit ihren Fähigkeiten einen Beitrag liefern können. Garteneinsätze sollten also nicht nur als Erledigung von Aufgaben begriffen werden, sondern als gelebte Gemeinschaft. Zu ihnen wollen wir über die Gemeindepapieren einladen, aber auch in der Gemeindeleitung oder anderen Orts verabreden, dafür konkrete Personen direkt anzusprechen.

Es wird in Zukunft immer wichtiger werden, **Gemeindeglieder** für unsere Gemeinde zu **aktivieren** und zugleich ist dies ein Weg, uns miteinander **Gemeinschaft entdecken** zu lassen. Gemeinsame Arbeitseinsätze sollten darum z.B. mit gemeinsamen Pausenmahlzeiten wie Brötchen und Kaffee verbunden sein. Unsere **Landwirte** sind meistens auch gerne bereit mit ihren Gerätschaften zu helfen. Aber sie wollen dafür auch gefragt werden.

Auch für den **Spielkreis** sollte nach Ideen für eine Verzahnung gesucht werden. Ob sich die Eltern des Spielkreises in der Bauphase einbinden lassen? In Bezug auf die Verbindung zur **Schule** bleiben **Einschulung und Krippenspiel** wichtig. Mit dem **Kindergarten** wünschen wir uns ca. drei Familiengottesdienste im Jahr und eine Klärung einer stabilen Mitwirkung des Pastoren im Kindergarten.

Vor allem die Neuzugezogenen kommen nicht ohne weitere Bemühung unsererseits dazu. Vorgeschlagen wurde darum die Einrichtung eines **Besuchsdienstes für Neuzugezogene**.

Unsere **Chöre** waren bislang ein wichtiger Ort für das Leben von Gemeinschaft. Wie können wir neue Mitglieder gewinnen? Als Ergänzung zu den regelmäßig arbeitenden Chören wird erwogen, ob Projektchöre eine Lösung sein könnten. Der **Kinderchor** ist schon jetzt eine wichtige Kernzelle von Gemeinschaft. Könnte ein **Gitarrenkurs für Männer** ein Angebot sein, das Menschen in unsere Gemeinschaft führt?

Der Lebendige Advent könnte auch ein Türöffner für Haushalte sein, die bislang noch keinen näheren Kontakt zur Kirchengemeinde hatten.

Vielleicht gelingt es, auch für Wybelsum einen **Treff jüngerer Frauen oder ein Frauenfrühstück** ins Leben zu rufen. Der **Computerkurs** war ein sinnvolles Angebot. Leider fehlt es zurzeit dafür noch an dem ausreichend starken Netzzugang.

Angebote für das Einbringen eigenen Fähigkeiten können wir auch mit der Möglichkeit der **Orgelausbildung** (z.B. Jennelt) oder unserem **Lektorendienst** machen.

Wie gewinnen wir neue Mitglieder für **Kirchenrat und Gemeindevertretung**?

Menschen, die gerne **dekorierten**, könnten wir für die Gestaltung unserer Räume gewinnen.

In Rysum ist die Verbindung von Kirchengemeinde und **Interessengemeinschaft** ein wichtiger Weg miteinander für Gemeinschaft im Dorf zu sorgen. Dafür sind vor allem die in beiden Organisationen gleichzeitig Verantwortung Tragenden wichtig.

Gemeinschaft können auch unsere Familien während der Angebote der **Familienferienstätte Blinkfuer auf Borkum** erleben, die wir darum stärker vermitteln sollten.

Gemeinschaft können unsere Frauen in der **Frauenarbeit im Synodalverband** und bei der gemeinsamen Vorbereitung der **Weltgebetstagsgottesdienste** erleben.

Wir wollen **Gemeinschaft rund um den Gottesdienst lebbar und erlebbar** machen.

Dazu wollen wir öfter **Kaffee oder Tee nach dem Gottesdienst** anbieten. Die Begegnung nach dem Gottesdienst bietet auch die Möglichkeit, im Anschluss an den Gottesdienst untereinander oder mit dem Pastor Glaubensfragen ins Gespräch zu bringen. Predigt und Predignachgespräch sind wichtige Orte, angesichts des Traditionsabbruchs Glaubens-Wissen zu stärken. **Der Pastor sollte im Anschluss an den Gottesdienst zum Gespräch zur Verfügung stehen.** Bislang eilt der Pastor bei zwei Gottesdiensten jeden Sonntag von einer Gemeinde zu nächsten. Den auf der Impuls-Tagung versammelten Kirchenräten, Gemeindevertreterinnen und Gemeindegliedern ist eine Gesprächsmöglichkeit mit dem Pastor **wichtiger als jede Woche Gottesdienst** in der gleichen Kirche. Wir wollen in Rysum dafür sorgen, dass **beim Ausgang aus dem Gottesdienst an jeder Tür eine Person für den Abschied** steht (Pastor und Kirchenratsmitglied).

Wir wollen die **Würdigung ehrenamtlicher Arbeit regelmäßig im Gottesdienst** durchführen bei dem bestimmten Gruppen von Mitarbeitenden (z.B. allen Gemeindenachrichtenverteilern) gedankt wird. Wir wollen nicht Menschen zu unspezifischen Gottesdiensten einladen, sondern unsere Gottesdienste an den Menschen ausrichten, die zu einem bestimmten Ereignis zusammen kommen: z.B. **Taufgottesdienst als Familiengottesdienst.**

Wir wollen auch die **Konfirmanden noch stärker im Gottesdienst beteiligen** und ihre Arbeitsergebnisse dort einbringen.

Auch **Konfirmandeneltern** könnten in den Gottesdienst eingebunden werden.

Wie wäre es einmal mit einem **Krippenspiel von Erwachsenen?**

Die **plattdeutschen und anderen gemeinsamen Gottesdienste** unserer drei Gemeinden sind gute Möglichkeiten zur Öffnung und Erfahrung von Gemeinschaft. Auch die Gottesdienste der sog. **Deichgemeinden** hätten dieses Potential. Doch dazu müssten sie auch in besonderer Weise als Gottesdienst-Event gestaltet werden. Das Angebot einer anschließenden Teetafel allein reicht dafür heute nicht mehr aus.

Wir brauchen **Gottesdienst-Events als Leuchttürme:** Familien- und Abendgottesdienste, musikalische und besinnliche, Open-Air und zur Bibelwoche oder als Taizé-Gottesdienst.

Für regelmäßige Popularmusik in unseren Gottesdiensten benötigen wir eine **Band von Erwachsenen.**

Für die Öffnung hin zu Jugendlichen wäre vielleicht ein **gemeinsames Projekt von Jugendbüro, JZ Wybelsum und Kirchengemeinde** denkbar. Ob Jugendliche für **Internetarbeit und Social-Media** für die Kirchengemeinde gewonnen werden können?

Weitere vorgeschlagene Maßnahmen:

Zur Entlastung von Vorsitzenden und Pastor sollte ein **gemeinsames Sekretariat** geschaffen werden. Wir schlagen die Prüfung des Vorschlags vor, die **Gemeindenachrichten in Zukunft nur noch alle drei Monate auf Papier** zu veröffentlichen. Das führt zur Entlastung der Verteiler und der Redakteure um 1/3! Dann könnten die Gemeindenachrichten auch wie auch alle Gemeindeblätter der an uns angrenzenden Gemeinden in Farbe erscheinen, ohne dass sich die Kosten für die Gemeindenachrichten erhöhen. Ausführlichere Berichte und aktuelle Informationen könnten über das Internet und einen E-Mail-Service angeboten werden. Die Internetform würde es auch erlauben, Konfirmanden mit eigenen Berichten und einer eigenen Jugendseite dort einzubinden. Für Wybelsum wird zur Entlastung der Verteiler vorgeschlagen, die Gemeindenachrichten im Außenbereich zu verschicken. Was können wir sonst noch tun, um die Verteilung der Gemeindenachrichten mit weniger Aufwand für die Verteiler zu verbinden?

Ein zentraler Vorschlag für die Zukunft

Die Teilnehmer der Impuls-Klausur schlagen in Konsequenz der hier vorgetragenen Überlegungen als zentrales Projekt vor, die Doppelung der

Gottesdienste jeden Sonntag aufzugeben. Stattdessen sollte der Gottesdienst als gemeinsamer Gottesdienst jeden Sonntag um z.B. 10.00 Uhr abwechselnd in Rysum und Wybelsum stattfinden. Nur in Logumer Vorwerk würde es bei 9.00 Uhr bleiben.

Aufgrund der unterschiedlich gestalteten Kirche bieten sich dabei auch unterschiedliche Schwerpunkte an. Rysum bildet mit seiner Orgel und seiner traditionellen Ausstattung eine Traditionskirche, wo von der Kanzel gepredigt wird, die Orgel begleitet, der Psalmgesang gepflegt wird. In Wybelsum bietet die anstehende Sanierung alle Möglichkeiten, den Weg zu einer modernen Kirche einzuschlagen, wo eine Band in der Regel den Gesang begleitet und die Einspielung weiterer Medien möglich gemacht werden kann. Die moderne Gottesdienstform macht es auch möglich, mehr Menschen in die Vorbereitung solcher Gottesdienste einzubinden. Die Teilnehmer schlagen vor, in der Novembersitzung einen gemeinsamen Ausschuss einzusetzen, der sich mit diesem Vorschlag befasst und bis zur Februarsitzung dazu einen Verfahrensvorschlag zu diesem Antrag liefert.

3b) Anforderungen an Rentamt, Synodalverband und Landeskirche

Die Veränderung der ehrenamtlichen Arbeit macht dringend eine Veränderung der rechtlichen Ordnung der Organisation und Durchführung der **Wahl zur Besetzung von Kirchenrat und Gemeindevertretung** notwendig. Starre Vorgaben hinsichtlich der Wahlprozedur, der Zahl der Amtsträger und lange Amtszeiten müssen dringend flexibilisiert werden, damit unsere Gremien geschäftsfähig bleiben und wir uns die Selbständigkeit unserer Kirchengemeinden erhalten können.

Die Arbeit von Ehrenamtlichen in der Gemeindeleitung wird bei zunehmender Zusammenlegung von mehreren Kirchengemeinden mit einem Pfarramt an Bedeutung gewinnen. Die Zeiten sind jedoch vorbei, in denen ehrenamtlich Tätige Kirchenräte so viel Zeit in ihre Arbeit investieren können. Der Aufwand für die Vorsitzenden muss so gering wie möglich gehalten werden. Die Arbeit der Kirchenräte und ehrenamtlichen Vorsitzenden bedarf daher dringend der **Entlastung durch Veränderung der rechtlichen Vorschriften**. Bei der Vielzahl der heute anfallenden Buchungen sind z.B. vereinfachte Verfahren für die Zahlungsanweisungen im Rechnungswesen rechtlich zu schaffen (z.B. Sammelanweisungen). Auch hier ist zugunsten der Praktikabilität und Entlastung von Aufwand eine Flexibilisierung von bislang starren Regeln anzustreben.

Auch für die Arbeit der Gemeindeleitung sollten **flexiblere Regeln für Beschlussfähigkeit, Tagungsfrequenz und die Einbeziehung von E-Mail, What's App und Internet** in die Beschlussfassung und als Modus der Teilnahme geschaffen werden.

Einen großen Raum nehmen auf den Kirchenrats- und Gemeindevertretungssitzungen immer wieder die **Bauaufgaben** ein und vor allem Vorsitzende, Pastor und Baubeauftragte haben mit der Einholung und Prüfung von Angeboten zu viel Arbeit. An das Moderamen der Synode und das Moderamen der Gesamtsynode richtet sich die Bitte zu prüfen, wie in Zukunft bei Wahrung der Selbständigkeit der Kirchengemeinden eine **Bauabteilung** entweder auf Synodalverbands- oder landeskirchlicher Ebene geschaffen werden kann, die den Kirchenräten, Vorsitzenden und Baubeauftragten wirklich Entlastung schafft, statt Arbeit zu machen, indem Lösungsvorschläge, Anträge und Beschlussvorlagen dort entwickelt werden, sodass sie in den Gemeinden schnell beraten und durchgeführt werden können.

Wenn Ehrenamtliche immer stärker Leitungsverantwortung übernehmen müssen, muss sich das **Rentamt mit seiner Arbeitszeit auf die Freizeit der Ehrenamtlichen einstellen**. Es geht doch nicht, dass ehrenamtliche Vorsitzende ihren Arbeitsplatz riskieren, weil sie sich nur während ihrer Arbeitszeit mit dem Rentamt abstimmen können.

Die Kirchengemeinde Wybelsum ist gerne Träger eines Kindergartens. Ohne die Unterstützung in der Verwaltung und durch Beratung durch Rentamt und das Diakonische Werk der Ev.-ref. Kirche wäre dieses gar nicht möglich. Doch die Verwaltung des Kindergartens kostet den Kirchenrat Wybelsum enorm viel Zeit. Der Kindergarten erfordert zeitweise so viel Aufmerksamkeit, dass er fast die gesamte Tagungszeit des Kirchenrats und Arbeitszeit von Vorsitzendem und Pastor fordert. Unter den

Veränderungen des Ehrenamtes ist dieser Zustand nicht mehr haltbar. Wybelsum spricht sich daher für eine **gemeinsame Verwaltung der reformierten Kindergärten auf Emders Stadtgebiet** aus, um die Kirchenräte zu entlasten und bittet das Rentamt, die Träger unserer Kindergärten zu einem entsprechenden Ideenaustausch zusammen zu bringen.

Unsere diakonischen Einrichtungen auf Syndalverbandsebene und unsere Pflegedienste haben inzwischen ein so enorm großes Haushaltsvolumen und einen so großen Personalbestand gewonnen, dass uns die **Gründung einer gemeinnützigen GmbH** als neuer Träger in der Hand des Syndalverbandes, bzw. der Mitgliedsgemeinden bei den Pflegediensten dringend geboten erscheint. In die Neuorganisation sollte auch die **Verwaltung unserer diakonischen Einrichtungen** einbezogen sein, da sie im Rentamt nicht unerheblich Arbeitskraft binden. Wir beantragen beim Moderamen der Gesamtsynode, dass sich das Moderamen entsprechend beraten lässt und der Synode Ergebnisse eigener Überlegungen zu dem Anliegen präsentiert.

Im Findungsprozess um die zukünftige Gestalt des Rysumer Pfarramtes war auch ein Zusammengehen von Rysum, lutherisch Loquard und Campen erwogen worden. Diese Idee scheiterte jedoch daran, dass für eine solche Zusammenarbeit die rechtlichen Voraussetzungen fehlten. Daher sollte das Moderamen unserer Gesamtsynode für zukünftige Fälle die Grundlagen einer solchen **Zusammenarbeit mit der lutherischen Kirche rechtlich klären**.

Für die Gewinnung von Bläsernachwuchs ist es sehr bedauerlich, dass Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Schule oder in der Musikschule mit Blasinstrumenten vertraut geworden sind und Lust daran hätten, im Posaunenchor weiter zu machen, davor zurück schrecken, weil die weltliche Bläserausbildung und **das weltliche Notationssystem nicht mit dem Posaunenwesen kompatibel** sind. Auch die nutzbare Literatur ist für Posaunenchöre dadurch eingeschränkt. Musik kann einen Beitrag zur Öffnung von Kirchengemeinden leisten, doch dazu müsste sich die Posaunenarbeit vom eigenen Notenstandard verabschieden.

Nach unserer Einschätzung wird sich das Verhältnis von kirchlicher Populärmusik und traditioneller Kirchenmusik schon bald vollkommen umkehren. Wir sind jedoch auf diesen Bedarf in keiner Weise hinreichend eingestellt. Wir haben sowohl in der Landeskirche und erstrecht im Synodalverband zu wenig bis keine Fachkräfte, die hier für die Zukunft den Weg bereiten könnten. Es fehlt an Fachkräften, Konzepten und in unseren Gemeinden an Finanzen dafür. Die Entwicklung von kirchlicher Populärmusik müsste auf unseren Synoden Top-Thema sein! Doch selbst für die Gewinnung von zukünftigen Organisten für die Pflege unserer traditionellen Kirchenmusik bräuchte es attraktive Angebote und eine förmliche Werbekampagne zur Gewinnung neuer Schülerinnen und Schüler.

Statement der ev.- ref. Kirchengemeinde Wymeer zum Impuls-Prozess;

erarbeitet auf einem Klausurtag

von Kirchenrat und Gemeindevertretung

KALLER

06.02.17 45507

Wir sind eine lebendige Gemeinde, was in vielen unterschiedlichen Angeboten für alle Altersgruppen und in der Wahrnehmung unserer Gemeinde bei den Menschen am Ort zum Ausdruck kommt.

Mit Blick auf das Impulspapier sind uns folgende Akzente wichtig:

- Wir sehen uns als Kirchengemeinde (durch unsere Repräsentanten, Veranstaltungen und Räume) auch als ein wichtiges Teil des Ortes und werden als solches wahrgenommen; daher ist es uns wichtig, dass wir auch bei abnehmenden Gemeindegliederzahlen in dieser Aufgabe „die Kirche im Dorf zu lassen“ unterstützt und bestärkt werden. Dazu gehört unseres Erachtens:
 - Eine zu verstärkende Würdigung der Ehrenamtlichen und ihres Engagements; z.B.:
 - regionale Tagesangebote, die sich an den Bedürfnissen der Kirchengemeinden vor Ort orientieren. Es geht hier gar nicht so sehr um mehr Wochenendangebote. Diese werden durch unsere Ehrenamtlichen ohnehin kaum wahrgenommen, da das Interesse und die familiären Möglichkeiten, sich auch noch ein Wochenende (wenn es nicht sogar schon in der Arbeitswoche beginnt) freizunehmen, sehr gering sind.
 - den Informationsfluss von Angeboten direkter gestalten – jedoch nicht nur auf das Internet/ Whatsapp/ e-mails bauen;
- Wir sehen aus Erfahrungen des vergangenen Jahres, wie schwer und kompliziert Vereinigungsprozesse mehrerer Gemeinden unter mehreren Pfarrämtern werden können. Ziel ist immer ein gleichberechtigtes Arbeiten aller beteiligten Gemeinden auf Augenhöhe. Dies muss die Landeskirche durch die Struktur eines solchen Modells gewährleisten. Dabei kommt ihr unseres Erachtens in Krisensituationen in besonderem Maße eine seelsorgerliche und konstruktiv begleitende Aufgabe zu, um solche Modelle attraktiv zu halten.

Abschließend sei festzuhalten: „Wir bauen im Vertrauen auf Jesus Christus, als dem Herrn seiner Kirche, auf Zukunft!“